Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1881

und

43. Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen.

Hannover 1881.
Hahn'sche Buchhandlung.

Die Zeitschrift unsers Historischen Vereins soll wie bisher Förderung der Geschichte Niedersachsens, insbesondere unserer jetzi Provinz Hannover dienen und finden deshalb in derselben wissenschaftli Arbeiten, noch nicht publicierte Urkunden, Chroniken, Tagebücher, Briefe jenes Gebiet betreffend, Aufnahme.

Ein Honorar für die Beiträge wird nur gezahlt, wenn solches a drücklich verlangt wird, und zwar ist durch Beschluß des Ausschusses solches pro Druckbogen: für selbständige wissenschaftliche Arbeiten 30 ℳ, für commentierten, mit erläuternden Bemerkungen und Einleit versehenen Text von 20 ℳ, für Textabdrücke von besonderm We von 10 ℳ, festgesetzt; für einfache Textabdrücke aber soll kein Hono gezahlt werden.

Ueber die Aufnahme der eingelieferten Arbeiten entscheidet die v Vereins-Ausschuß gewählte Redactions-Commission.

Einsendungen für die Zeitschrift sind an den zur Zeit mit Redaction betrauten Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann Hannover zu richten.

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1881.

Hannover 1881.
Hahn'sche Buchhandlung.

Redaktionscommission:

Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann,
Archivrath Dr. K. Janicke,
Oberlehrer Dr. A. Köcher,
Direktor Dr. K. W. Meyer.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.

Inhalt.

I.

Nachträge zu den Regesten der Edelherren von Homburg.

Vom Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Was mir im Laufe des letzten Jahres an Urkunden und urkundlichen Notizen über die Edelherren von Homburg aus neueren und älteren Werken, auch durch die freundliche Mittheilung befreundeter Forscher, namentlich der Herren Graf Johannes von Asseburg zu Godelheim, Freiherr von Uslar-Gleichen zu Hannover, Superintendent Holscher zu Horka bei Görlitz und des Staatsanwalt Bode hieselbst noch bekannt geworden ist, theile ich zur Vervollständigung der im Jahrgang 1880 unserer Vereinszeitschrift publicirten Regesten jener edeln Familie mit. Sehr erwünscht würde es mir sein, wenn ich durch weitere Beiträge in den Stand gesetzt würde, die lückenhaften Anfänge dieser Sammlung der Vollständigkeit immer näher zu bringen und noch öfter Nachträge einsenden zu können.

Nr. 1. (14 a) 1166.

Bertold von Homburg erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Mainz für das Kloster Lippoldsberge.

Gedr. Stumpf, Act. Magunt. 83.

Nr. 2. (14 b) 1167.

Bischof Hermann von Hildesheim bestätigt dem Kloster St. Godehardi die von Frau Windelburg, der Wittwe des Thietmar von Wiebeke, geschenkte Rente aus Grundstücken zu Volcharbissen und erwähnt, daß Bodo von Homburg dem

Grafenrecht auf jene Grundstücke entsagt habe. Act. a⁰. D. 1167, indict. XV, gubernante totius orbis monarchiam Romanorum imperatore Fritherico.

Gedr. Grupen, Orig. Pyrmont. 58. — In Volcharbissen möchte ich am liebsten Völksen an der Leine östlich von Einbeck erkennen; unter allen sonst in Betracht kommenden Orten — wie Völksen am Deister östlich von Springe, sonst Volkeressen oder Volchrissen genannt nach Lüntzel, Aelt. Diöc. 107, oder Volkse an der Ocker bei Leiferde, das um 1180 Volcwardissem in einem Güterregister des Cyriacusstifts hieß — liegt dieser allein der Grenze der alten Herrschaft Homburg so nahe, daß er einst unter dem Comitat der ältesten Homburger gestanden haben kann.

Nr. 3. (26 a) 1197.

Bodo und Bertold von Homburg stehen an der Spitze der Zeugen des Laienstandes in einer Urkunde, in welcher Bischof Thetmar von Minden bezeugt, daß Graf Albert von Eberstein dem Kloster Amelungsborn Güter übertragen habe. Nach vier geistlichen Zeugen, Mönchen des Klosters Amelungsborn, folgen die beiden Edelherren von Homburg, dann Arnold von Hastenbeke, Florentius von Everstene und Konrad von Everstene. Act. a⁰. inc. dom. 1197, ind. XV.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 854.

Nr. 4. (36 a) 1209, Juli 24.

Bischof Hartbert von Hildesheim überträgt dem Andreasstift daselbst den Zehnten mit drei Hufen und einem Hofe zu Egem (Einum), welche Bodo von Homburg dem Bischof resignirt hatte, nachdem er von dem Pfarrer Mag. Johannes und dem Capitel des Andreasstifts 240 Mark empfangen. Act. in domo a. i. d. 1209, 9. Kal. Aug.

Regest in Döbner, UB. d. Stadt Hildesheim n. 59.

Nr. 5. (38 a) 1214, November 8.

Bischof Hartbert von Hildesheim bekundet, daß sein Vasall Herr Bodo von Homburg mit seiner Bewilligung dem Andreasstift zu Hildesheim den Zehnten im Dorfe Einem mit 3 Hufen Landes und einem Hofe daselbst verkauft habe. Act. a. D. 1246, 6 Id. Novembr. inter utrumque Frethen.

Dieser ungedruckten Urkunde, welche sich nach Angabe Zeppenfeldt's in den Beitr. z. hildesheimschen Gesch. I, 71 noch 1829 im Archiv des Andreasstifts befand, die auch Lüntzel nach den Angaben in seiner Geschichte d. Diöc. u. Stadt Hildesheim I, 518 noch 1858 gekannt hat, gedenkt das Urkundenbuch der Stadt Hildesheim nicht. — Der Ausstellungsort liegt zwischen den südlich von Alfeld auf beiden Ufern der Leine belegenen Dörfern Groß- und Klein-Freden.

Lüntzel a. a. O. erwähnt noch eine Urkunde des Bischofs Hartbert, die ebenfalls vom Zehnten zu Einem handelt und a. D. 1214, Kal. Nov. Malerten in coemeterio ausgestellt, aber ungedruckt geblieben ist. Vermuthlich wird auch in dieser Bodo von Homburg erwähnt sein.

Nr. 6. (47 a) 1225. (?)

Abt Hermann von Corvey bekundet, er habe die Mishelligkeiten, die zwischen ihm und Heinrich von Homburg entstanden seien, beigelegt und wegen der Stadt Bodenwerder mit ihm einen Vergleich geschlossen.

Dieser Urkunde gedenkt Koken in einem Aufsatze des Vaterl. Archivs 1840, 2, 168 n. 52. Sie scheint jetzt verschollen zu sein; denn im Westfäl. UB. IV wird sie nicht erwähnt, auch in einem mir zugänglichen Corveyschen Copialbuche, welches auf der Bibliothek zu Corvey aufbewahrt wird, habe ich sie nicht gefunden. Der Aussteller derselben war Abt von Corvey 1222—1255. Doch muß ich fürchten, daß die Urkunde nicht vom Jahre 1225, sondern von 1235 oder 1245 ist, da der genannte Heinrich von Homburg jenen Vergleich wohl nicht abschließen konnte, so lange noch sein Vater Bodo d. Jüng. lebte. Dieser starb aber erst 1228 und sein Sohn Heinrich kommt zuerst 1229 urkundlich vor. In der Datirung könnte also ein Fehler stecken und wenn dies der Fall ist, so möchte durch Zufügung eines übersehenen X in der Jahreszahl wohl 1235 das wahrscheinlichste Jahr der Ausstellung sein. Für 1245 spricht der Vergleich mit Nr. 12 dieser Nachträge und Nr. 69 der Regesten.

Nr. 7. (52 a) 1228.

Bodo von Homburg der Aelt. eröffnet die Reihe der Zeugen in einer Urkunde, in welcher die Grafen Adolf und Ludolf von Niennovere als Lehnsherrn die Beilegung eines Streites zwischen ihren Lehnsleuten zu Eschershausen und dem Kloster Amelungsborn über Güter zu Odenrode,

Cogrove und Butthorpe bezeugen. Nach Bodo von Homburg werden als Zeugen genannt Theodericus von Embere, Udo, Ricquinus und Hermann von Osterode, Ritter und Burgmannen zu Homburg, der Pfarrer Hedenricus, der Vogt Konrad und die Einwohner (cives) Theodericus incisor, Sifridus Papa und Widekin, alle aus Eschershausen. Acta sunt a°. dom. incarn. 1228.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 860, aber mit verstümmelter Zeugenreihe, die hier aus dem Amelungsborner Copialb. I, 16 ergänzt ist. Ueber die in der Urkunde genannten Orte Odenrode u. s. w. siehe Zeitschr. f. NS. 1878, 203, 188, 187.

Nr. 8. (59 a) 1238, November 21.

Berthold und Heinrich von Homburg, Brüder, übertragen dem Andreasstift zu Hildesheim eine halbe Hufe von funfzehn Morgen, zwei Hausstellen und eine Wiese zu Einum, nachdem ihnen zwei Pfund Geldes und dem bisher damit beliehenen Vasallen, Giseko von Einem, neun Pfund dafür bezahlt waren.

Notiz in Lüntzel, Gesch. d. Diöc. u. Stadt Hildesheim II, 192, deren urkundliche Quelle bisher unbekannt geblieben ist, sich auch im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim nicht findet.

Nr. 9. (60 a) 1239, October 31.

Bertold von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in welcher Bischof Konrad II. von Hildesheim dem Johannisstift zu Hildesheim ein Viertel des Zehntens zu Drispenstede überträgt. Nach den geistlichen Zeugen folgen Graf Ludolf von Hallermund, Bertold von Homburg und eine Reihe hildesheimscher Ministerialen. Acta sunt a°. Dom. 1239, 2 Kal. Novembr., pontificatus nostri a°. 19°.

Gedr. Döbner, UB. d. St. Hildesheim n. 153.

Nr. 10. (60 b) 1239.

Bertha, Aebtissin von Gandersheim, bekundet, daß alle Zwietracht zwischen ihr und den Brüdern Bertold und Heinrich von Homburg über die Vogtei in Brucheim ausgeglichen sei. Act. a°. D. 1239.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Bertha war Aebtissin zu Gandersheim 1225—1255. Brucheim ist Brüggen an der Leine N. von Alfeld.

Nr. 11. (61 a) 1241, März 28.

Eine Urkunde redet von einem Streite zwischen dem Edlen Bertold von Homburg und Ludolf, dem Kämmerer des Stifts Hildesheim.

Mittheil. für Hildesheim I, 131.

Nr. 12. (69 a) 1245:

Abt Hermann von Corvey bezeugt, daß der Streit zwischen ihm und Herrn Heinrich von Homburg über das Städtchen Werthern (= Bodenwerder) gütlich ausgetragen sei. Act. a°. D. 1245.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Die Urkunde bezieht sich auf die in Nr. 69 der Regesten erwähnte Streitsache und ist wahrscheinlich mit der Nr. 6 dieser Nachträge erwähnten Urkunde identisch.

Nr. 13. (69 b) 1245.

Bertold und Heinrich von Homburg, Brüder, eröffnen die Reihe der Zeugen in einer Urkunde, in welcher Abt Hermann von Corvey genehmigt, daß aus dem Ertrage der von der Priorin Kunigunde zu Kemnade angekauften Güter zu Derspe (Daspe) die Stiftsdamen zu Kemnade bestimmte Einnahmen erhalten sollen. Dat. Corbeiae a°. Dom. 1245.

Gedr. Westfäl. UB. IV, n. 355.

Nr. 14. (69 c) 1246, Mai 15.

Bertold von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in welcher Bischof Konrad II von Hildesheim dem Kloster Frankenberg den Zehnten in Groß Nowen (Nauen) schenkt. Acta sunt prope villam Hasen in placito a°. Dom. 1246, Idibus Maji.

Gedr. Kotzebue, Chron. Mont. Franc. 17.

Nr. 15. (69 d) 1246, Juni 4.

Heinrich von Homburg ist Zeuge bei einem vor Bischof Engelbert von Osnabrück vom Grafen Ludwig von Ra-

vensberg mit Graf Otto von Tecklenburg geschlossenen Vergleiche.

Nieberding, Gesch. des Niederstifts Münster I, 169.

Nr. 16. (76 a) 1249.

Heinrich von Homburg ist mit vielen andern Grafen und Edeln Bürge für Konrad von Schonenberg, als dieser seinen Ansprüchen auf den Reinhardswald entsagt.

Falkenheiner, Gesch. Hessischer Städte und Stifter II, 272.

Nr. 17. (77 a) 1251.

Heinrich von Homburg besiegelt eine Urkunde, in welcher Hermann Laicus, der Sohn Udos von Homburg oder de Indagine, dem Kloster Amelungsborn 30 Mark Geldes zu einer Stiftung schenkt. Acta sunt a⁰. Dom. 1251.

Ungedr. Aus dem Amelungsborn. Copialb. I, 27[1] u. 39[1].

Nr. 18. (79 a) 1253, December 28.

Herr Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in der Herzog Albrecht von Braunschweig dem Kloster Loccum das Obereigenthum an 4 Höfen zu Northlote schenkt. Actum Lewenrothe in castro nostro a⁰. Dom. 1253, die innocentum mart.

Gedr. Loccum. UB. 120.

Nr. 19. (93 a) 1259.

Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Albrecht von Braunschweig für das Kloster Walsrode. Actum a⁰. Dom. 1259.

Gedr. Walsroder UB. n. 50.

Nr. 20. (93 b) 1260, Mai 26.

Herr Heinrich von Homburg ist auf Seiten des Herzogs Albrecht von Braunschweig, als dieser Vasall des Erzbischofs Konrad von Cöln und der Cölner Kirche wird.

Gedr. Seibertz, Westfäl. UB. I, 317.

Nr. 21. (96 a) 1261.

Heinrich von Homburg ist Zeuge bei Herzog Albrecht von Braunschweig in einer Urkunde für das Kloster Walsrode. Act. a⁰. Dom. 1261.

Gedr. Walsroder UB. n. 53.

Nr. 22. (106 a) 1267.

Heinrich von Gottes Gnaden Herr in Homburg bekundet, daß das Kloster Amelungsborn den ganzen Zehnten in Wettesen für 66 Mark Silber vom Ritter Lippold von Wettesen unter Zustimmung seiner Brüder Giselbert und Georg käuflich erworben habe. Heinrich genehmigt diesen Kauf als Lehnsherr des Zehntens und überträgt denselben dem Kloster zu ewigem Besitze. Als Zeugen werden genannt die Priester Johannes von Oldendorp und Johannes von Stochem und die Ritter Hermann Laicus, Konrad von Luthardessen, Johannes von Rodenberge, Konrad von Rodenberge und Junius (wohl Jurius = Georg) von Wetsen und der Bürger Rudolf. Acta sunt hec a°. D. 1267.

Gedr. Falke, Trad. Corb. 901. Wettesen ist das jetzige Vorwerk Wetze bei Stöckheim am östlichen Fuße der Grubenhagenschen Berge.

Nr. 23. (120) 1274, Juli 7.

Dies Regest ist zu streichen, da in der Harenbergischen Angabe, auf welcher dasselbe beruht, offenbar ein Lesefehler steckt, nämlich 1274 statt 1284. Der Inhalt der unter Nr. 120 gegebenen Urkunde ist eine ungenaue Wiedergabe der ächten unter Nr. 131 aufgeführten Urkunde, wie zuerst Herr Freiherr von Uslar-Gleichen in Hannover erkannt und mir mitgetheilt hat.

Nr. 24. (121 a) 1278, November 8.

Heinrich von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, in welcher Ritter Hermann von Scardenberge und die Brüder Stephan, Johann, Dietrich und Albert, nepotes des Ritters Hermann, bekunden, daß ihre Voraltern dem Kloster Amelungsborn ihre Güter in Syborgehusen mit allen Rechten überlassen haben. Zeugen: Heinrich erwählter Abt von Corvey, Ludwig d. Aelt. Graf von Eberstein, Heinrich von Homburg, Betencann, Vogt des Herzogs von Braunschweig, Konrad und Ludwig d. Jüng. Grafen von Eberstein; zwei Mönche zu Amelungsborn und die Ritter Johann von Gladebeck und Conrad Dapiferi. Dat. et act. Huxariae a°. D. 1278, fer. 3a ante festum b. Martini episcopi.

Nur im Regest gedruckt in Falke, Trad. Corb. 877 n. 283 und in von Spilcker, Eberst. UB. 172. Die Datirung 11. November bei v. Spilcker ist unrichtig. Siborgehusen, wo die Bischöfe von Paderborn Lehengüter besaßen, soll nach der Angabe des Amelungsb. Copialbuchs III bei Göttingen gelegen haben. Genaueres kann ich über die Lage des Ortes nicht angeben.

Nr. 25. (122 a) 1279, Juli 2.

Heinrich von Homburg bezeugt, daß die Frau Gerhards von Winningehusen Güter in Muneslo dem Magister Arnold, Thesaurar der Domkirche zu Minden, resignirt habe, wie ihr Gemahl dies früher gethan. Act. Oldendorpe coram castro Homborch a⁰. D. 1279, die festo visitationis b. Mariae virg.

Gedr. Würdtwein, Subsid. diplom. XI, 92. Muneslo jetzt Munzel W. von Hannover.

Nr. 26. (130 a) 1283, December 3.

Heinrich von Homburg besiegelt eine Urkunde der Grafen Otto, Bertold und Friedrich von Eberstein, in welcher dieselben dem Kloster Amelungsborn eine von ihrem Großvater, dem Grafen Otto dem Aelt. von Eberstein, gemachte Uebertragung von Renten aus der Saline zu Hemmendorpe bestätigen. Dat. et act. a⁰. Dom. 1283, 3 Non. Decembr.

Gedr. Baring, Saale II, 43; vgl. von Spilcker, Eberst. UB. 194 n. 206.

Nr. 27. (133 a) 1286, März 4.

Heinrich von Homburg und sein Sohn Bodo sind neben andern Grafen und Edeln Zeugen, als sich Gerhard, Edelvogt de Monte, mit dem Grafen Otto von Ravensberg über das Schloß Blotho vergleicht.

Gedr. Lamey, Gesch. d. Grafen von Ravensberg, Cod. dipl. 57. Gerhard de Monte auch von Schalkesberge genannt, war der Schwiegersohn Heinrichs von Homburg und der Gemahl seiner Tochter Gerburgis.

Nr. 28. (134 a) 1286, Mai 1.

Gerhard, Edelvogt des Stifts Minden, genannt von Schalkesberge, verkauft mit Genehmigung seines Bruders Volkwin,

Scholasticus der Domkirche zu Minden, und seiner Gemahlin Gerburgis die Advocatie über die Güter in Mersch bei Loden dem Kloster der Klausnerinnen in Loden. Gerburgis besiegelt die Urkunde, da sie kein eigenes Siegel hat, mit dem ihres Vaters, des Herrn [Heinrich] von Homburg. Dat. et act. Mindae a⁰. D. 1286, in festo apostolorum Philippi et Jacobi.

Gedr. Scheidt, Adel 526 und Loccumer UB. 288, auch v. Hodenberg & Mooyer, Reg. Nobil. dom. de Monte 60. Lohden jetzt Lahden an der Weser, Petershagen gegenüber NO. von Minden. S. Holscher, Beschr. d. Bisth. Minden 295.

Nr. 29. (135 a) 1286, Juni 25.

Ritter Heinrich von Homburg bekundet, daß die Nonne Kunigunde zu Wülfinghausen, Tochter des Ritters Raven von Burien, und ihre Schwester Hildeburg $3\frac{1}{2}$ Hufen Landes zu Berchinghusen dem Kloster Wülfinghausen geschenkt haben. Dat. Eschershusen a⁰. Dom. 1286.

Gedr. Wülfinghäuser UB. n. 25 p. 23. Berchinghusen hält man für Beſſinghauſen O. v. Grohnde, ob mit Recht, laſſe ich unentſchieden.

Nr. 30. (136 a) 1288, August 25.

Herr Heinrich von Homburg steht an der Spitze der Zeugenreihe in einer Urkunde, durch welche die Herzöge Albrecht und Wilhelm von Braunschweig dem Grafen Otto von Eberstein die Hälfte des Schlosses und Fleckens Werdere, den Zins aus dem Solling und mehrere Vogteien an der oberen Weser bei Bursfelde und Bodenfelde verpfänden. Dat. Uslariae a⁰. Dom. 1288, in crastino b. Bartolomei apostoli.

Gedr. Wenck, Hessische Landesgesch. II, UB. n. 213. Mit Werdere ist Gieselwerder am linken Ufer der Weser oberhalb Bodenfelde und Lippoldsberge gemeint.

Nr. 31. (149 a) 1294.

Heinrich von Homburg wird als Zeuge in einer Urkunde des Edelherrn Gottschalk von Plesse genannt.

Gedr. Schmincke, Mon. Haff. III, 257.

Nr. 32. (176 a) 1303, Juni 1.

Bodo von Homburg ist nebst vielen anderen Herren Bürge für den Grafen Heinrich von Sternberg, als dieser dem Erzbischof von Cöln als dessen Official Treue gelobt.

Gedr. Lippische Reg. II, 537 im Auszuge.

Nr. 33. (196 a) 1307, April 4.

Bodo von Homburg bekundet, daß er dem Ritter Wasmod von Hagen den Dikhof in Meinbrechtessen mit allem Zubehör zu Lehen gegeben habe. Dat. a⁰. Dom. 1307, feria 3 post Quasimodogeniti.

Gedr. Baring, Saala II, 10. Meinbrechtessen heißt jetzt Meinbrexen und liegt am rechten Ufer der Weser S. von Fürstenberg im Amt Holzminden.

Nr. 34. (212 a) 1312, Januar 25.

Heinrich von Homburg, Domherr zu Hildesheim, stellt Johann Busse, Bürger zu Hildesheim, eine Quittung aus. Act. a⁰. Dom. 1312, 8 Kal. Februarii.

Ungedr. Or.-Urkunde des Histor. Vereins f. N.-S. nach Angabe der Z. f. N.-S. 1850, 369 n. 7.

Nr. 35. (220 a) 1314.

Bodo von Homburg, Domherr zu Hildesheim, ist mit unter den Zeugen in einer Urkunde, in welcher vier Canonici der Capelle Mariä Magdalenä in Hildesheim dem Kloster Marienrode sechs neben dem Kloster belegene Hufen Landes sammt dem Zehnten derselben verkaufen. Dat. a⁰. Dom. 1314.

Gedr. Marienroder UB. n. 192.

Nr. 36. (225 a) 1318.

Hermann, Vicepleban (gerens vices rectoris ecclesiae) in Begenborstelde, löst den bischöflichen Zehnten in Hemmendorf von denen von Homburg ein.

Urkundl. Notiz bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 305. Begenborstelde heißt jetzt Bedenbostel und liegt östlich von Celle.

Nr. 37. (225 b) 1318, Mai 1.

Johann von Homburg, Minorit (frater Minor.), ist unter den geistlichen Zeugen, als Junker Ludwig, Sohn des

verstorbenen Grafen Ludwig von Eberstein, dem Kloster Corvey für die Custodie das Vogteirecht über die Güter der Jutta von Elresen bei Elressen überläßt. Zeugen: Propst Friedrich und der Custos Berthold aus dem Kloster Corvey, der Minorit Johann von Homburg, Ritter Konrad von Oldenburg, der Knappe Johann Rebock, Lambert von Voltessen und Lambert von Luchteringe, Bürger und Rathsherren zu Höxter. Act. a⁰. Dom. 1318, die Walburgis.

Aus einem Corveyschen Copialbuche p. 123 entlehnt. Regest bei von Spilcker, Eberst. UB. 268. Elressen ist der ältere Name der jetzigen Domäne Allersheim NO. von Holzminden.

Nr. 38. (237 a) 1326.

Konrad von Holthusen bekundet, daß er die Güter in Bruningehusen, welche er von den Edelherren von Homburg zum Pfandbesitz erhalten hat, zurückgeben wolle, sobald die Edelherren Heinrich und Bodo dieselben wieder einlösen wollen. Act. a⁰. Dom. 1326.

Ungedr. Originalurkunde im Landesarchiv zu Wolfenbüttel. Bruningehusen könnte Brünniehausen NW. von Coppenbrügge sein oder die Wüstung Brunjehausen NO. von Brunkensen an der Glene bezeichnen. S. Lüntzel, Aelt. Diöc. 134. Ich halte Letzteres für wahrscheinlicher, weil dieser Ort wohl noch im Herrschaftsgebiete der Homburger lag.

Nr. 39. (245 a) 1335, Juli 13.

Der Edelherr Ludwig von Homburg kommt in zwei Urkunden des Jahres 1335 als Zeuge vor.

Beides sind Originalurkunden des Königlichen Archivs zu Münster und gehören zu den Urkunden des Fürstenthums Paderborn. Datirt ist die eine 1335, die zweite 1335, Juli 13; sie tragen die Nummern 605 und 613, wie mir Graf Johannes von Asseburg mitgetheilt hat.

Nr. 40. (245 b) 1335.

Johann, Ludolf und Lippold, Gebrüder von Dalem, begeben sich aller Ansprüche an 4 Hufen zu Nauechsen, an die Holzgrafschaft des Salteres und an die Vogtei über 8 Hufen zu Wenefelde, worüber sie mit den Brüdern Heinrich und Bodo, Edelherren zu Homburg, streitig gewesen seien. Act. a⁰. D. 1335.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Nanechsen heißt jetzt Naensen und liegt W. von Greene; der Salter (Salteri) heißt jetzt Selter und ist eine waldige Bergkette auf dem linken Ufer der Leine zwischen den braunschweigischen Orten Greene und Delligsen. Wenefelde scheint identisch zu sein mit Wendfelde bei Kirchbraak. S. Zeitschr. f. N.-S. 1878, 219.

Nr. 41. (250 a) 1339.

Siegfried, edler Junker von **Homburg** bekundet, den Brüdern Heinrich und Arnold von Hagen den Diekhof in Meimberchtsen mit dem Werder (insula) zu Lehen übertragen zu haben. Act. a⁰. Dom. 1339.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Meimberchtsen heißt jetzt Meinbrexen und liegt am rechten Weserufer zwischen Fürstenberg und Lauenförde.

Nr. 42. (256 a) 1346.

Abt Dietrich von Corvey bekundet, er habe an die Brüder **Siegfried** und **Bodo** von **Homburg** zwei Theile des Amts zu Luthardessen verkauft und sie damit auch belehnt. Act. a⁰. Dom. 1346.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Luthardessen jetzt Lüthorst N. von Dassel und Markoldendorf.

Nr. 43. (260 a) 1349.

Der Knappe Heinrich von Wallenstede bittet seinen lieben Junker **Siegfried**, Edelherrn zu **Homburg**, er möge seinem Bruder Albrecht $2^1/_2$ Morgen an dessen Antheil an den drei Höfen zu Nette zuerkennen. Act. a⁰. D. 1349.

Aus einem Kotzebue'schen Manuskript. Nette NW. von Bockenem.

Nr. 44. (261 a) 1350.

Bodo von **Homburg** Propst, Heinrich Dechant und das ganze Capitel des Moritzstifts zu Hildesheim bekundet, daß mit ihrer Genehmigung Konrad Browene der Kirche in Tzellenstede 8 Morgen im Felde vor Grafel für $4^1/_2$ Mark wiederkäuflich überlassen habe.

Urkundliche Notiz bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 285. Die Orte Sellenstedt und Grafel liegen zwischen Alfeld und Bodenburg nahe bei einander.

Nr. 45. (262 a) 1351, Juni 7.

Siegfried, von Gottes Gnaden Edelherr von Homburg, verleiht dem Flecken Walenhusen (oppido, quod Walenhusen dicitur) die Rechte einer Stadt. Dat. a⁰. Dom. 1351, die 7. Junii.

Aus Hoffmanns handschriftlichem Nachlaß, Var. Sax. III, siehe Zeitschr. f. N.-S. 1858, 342. Walenhusen ist das Städtchen Wallensen am östlichen Fuße des Ihdt.

Nr. 46. (262 b) 1351, September 1.

Die Priorin Elisabeth vom Kloster Escherde verkauft einen Hof mit 4 Hufen Landes und die Fischerei zu Gravestorpe an zwei Hospitäler zu Hannover. Acta et data sunt haec a⁰. Dom. 1351, Kalend. Septembris.

Gedr. im Hannov. UB. n. 298. Die unter dem Texte gegebene Anmerkung zeigt, daß die Ausstellerin der Urkunde Elisabeth von Homburg hieß. Gravestorpe ist Grasdorf an dem rechten Ufer der Leine SO. von Hannover.

Nr. 47. (262 c) 1352, December 20.

Junker Siegfried von Homburg beginnt die Reihe der Degedingsleute in einer Urkunde, in welcher sich Hartung von Elesse, Ritter Hartungs Sohn, mit dem Kloster Wülfinghausen über eine Salzrente zu Hemmendorf verträgt. Act. a⁰. Dom. 1352, in S. Thomas avende des aposteles.

Ungedr. Regest in der Zeitschr. f. N.-S. 1861, 143 n. 62.

Nr. 48. (271 a) 1356.

Heinrich von Wallenstede, wohnhaft zum Lewenvoerde, resignirt dem Junker Siegfried von Homburg die Güter zu Wetsen, die er von ihm zu Lehen trug. Act. a⁰. Dom. 1356.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Die Orte sind Lauenförde am rechten Ufer der Weser, Beverungen gegenüber, und Wetze, NW. von Nordheim an den Grubenhagener Bergen gelegen.

Nr. 49. (273 a) 1357, August 1.

Junker Bodo von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde, welche die Gebrüder Klencke den Grafen Gerhard und

Johann von Hoya ausstellen. Dat. a⁰. Dom. 1357, Kal. Aug.

Gedr. Hoyer UB. I, p. 99.

Nr. 50. (274 a) 1357, December 4.

Zur Feier eines Anniversariums für den verstorbenen Propst zum Moritzberge vor Hildesheim, Herrn Bodo von Homburg, treten der Dompropst Nicolaus, der Domdechant Volrad, der Domscholaster Otto und das Domcapitel zu Hildesheim den Brüdern Engelfried und Giseler von Münden, Stiftsherren zum Moritzberge, den Zehnten zu Himmedesdore gegen Zahlung einer Rente auf die Lebenszeit Beider ab. Dat. a⁰. Dom. 1357, fer. 2, in capite adventus Domini in capitulo generali.

Ungedr. Originalurkunde des Königl. Staatsarchivs zu Hannover, in Abschrift mir gütigst mitgetheilt von Herrn Fr. von Uslar-Gleichen in Hannover. Himmedesdore heißt jetzt Himmelsthür und liegt W. von Hildesheim.

Nr. 51. (278 a) 1359, Juni 5.

Junker Bodo von Homburg zeugt in einer Urkunde des Grafen Heinrich von Bruchhausen und seiner Söhne Gerhard und Konrad. Act. a⁰. Dom. 1359, midwecken vor Pingkesten.

Gedr. Hoyer UB. I, 115.

Nr. 52. (279 a) 1359.

Ritter Hartwig von Bernrode trägt Bodo dem Jüng. von Homburg Osthagen, ein Spiegelbergisches Lehen auf. Act. a⁰. D. 1359.

Urkundliche Notiz aus einem Hoffmannschen Manuscript Var. Sax. III. nach Angabe Rudorffs in der Zeitschr. f. N.-S. 1858, 267. Osthagen wird eine Wüstung bei Lauenstein sein.

Nr. 53. (285 a) 1360, December 30.

Junker Bodo von Homburg ist Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Gottfried von Bremen. Act. a⁰. Dom. 1360, in profesto b. Silvestri pape.

Gedr. Hoyer UB. I, p. 119.

Nr. 54. (286 a) 1361.

Rudolf von Homburg wird Landcomthur des Deutschen Ordens in Böhmen genannt in Glaffey, Anecd. 547.

Nr. 55. (286 b) 1362, Mai 6.

Als Herzog Ernst von Braunschweig und sein Sohn Otto mit den Herzögen Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg und Ludwig von Braunschweig ein Bündniß zu gegenseitiger Hülfe schließen, bedingen beide Parteien aus, daß keiner von ihnen zur Hülfe gegen den Edelherrn Siegfried von Homburg herangezogen werden dürfe. Gegeben 1362, an S. Johannes daghe des h. ewangelisten, de dar komet na S. Walburge daghe.

Gedr. Sudendorf, III, n. 156.

Nr. 56. (293 a) 1365, März 19.

Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg verpfändet an Siegfried von Homburg und dessen Sohn Heinrich für 724 Mark die Hälfte des Schlosses Osen. Die Bürgen, welche die Homburger stellen, sind die in Reg. 293 Genannten. 1365, to mitvasten.

Dies Regest aus Hoffmann's Manuskripten (Var. Saxon. III) giebt von Spilcker Eberstein. UB. p. 340. Im Datum wird wohl ein Lesefehler stecken; die Urkunde ist wahrscheinlich des sondaghes vor mitvasten, also am 16. März ausgestellt wie Nr. 293.

Nr. 57. (297 a) 1368.

Johann von Uppenbroke, zu Lude wohnhaft, resignirt dem Edelherrn Siegfried von Homburg seinen Antheil am Gute zu Setdingen. Act. a⁰. Dom. 1368.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel. Settingen ist mir unbekannt.

Nr. 58. (299 a) 1370, September 20.

Die sechs Vormünder der Söhne des Herzogs Magnus geloben demselben und seiner Gemahlin Katharina und zu ihrer treuen Hand drei Markgrafen von Meißen, dem Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, den Grafen Heinrich und Otto von Anhalt, den Grafen von Schauenburg und Mansfeld und den Edelherren Gebhard von Querfurt und Heinrich von Homburg, die von ihnen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. 1370, in deme hilghen avende S. Mathei.

Gedr. Sudendorf, IV, n. 45.

Nr. 59. (308 a) 1373, März 30.

Heinrich von Homburg gelobt den Herzögen Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg und dem Rathe der Stadt Lüneburg, in der Stadt oder einem herzoglichen Schlosse „eine rechte Gefängniß“ abzuhalten.

Gedr. Volger, UB. der Stadt Lüneburg II, 156, vergl. p. 92.

Nr. 60. (332 a) 1380.

Heinrich von Werdingehusen bekundet, daß auf seine Bitte sein Sohn von Herrn Siegfried von Homburg und von dessen Söhnen, Herrn Heinrich und Junker Borchard, mit einem Hofe zu Forst bei dem Thy belehnt worden sei. Act. a⁰. Dom. 1380.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 61. (332 b) 1381, um Pfingsten.

Der Knappe Heinrich von Homburg nahm mit mehreren andern Rittern und Herrn an einem Plünderungszuge Theil, welchen Bischof Simon von Paderborn und Herzog Albrecht von Grubenhagen gegen die Güter des Klosters Walkenried unternahmen.

Nachricht des Walkenried. UB. II, n. 234, p. 240. Vergl. Max, Grubenh. I, 249.

Nr. 62. (334 a) 1381, Anfang Novembers.

Der Edelherr [Heinrich] von Homburg stößt mit seinen Mannen bei Winsen zum Heere des Herzogs Magnus von Braunschweig in einer Fehde gegen die von Schenk auf Weferlingen.

Sudendorf, UB. d. Herzöge v. B. IV, p. LXXXII.

Nr. 63. (342 a) 1382.

Heinrich Voghedes, Bürger zu Hameln, bekundet, daß sein Hof zu Helen mit 4 Hufen Landes von Herrn Siegfried von Homburg zu Lehen gehe.

Angeblich Originalurkunde, deren Verbleib ich nicht kenne. Verdächtig wird dieselbe durch die Nennung Siegfrieds von Homburg, der ja am 20. October 1380 schon gestorben war. Reg. 333.

Nr. 64. (353 a) 1384, November 13.

Herr Heinrich und Herr Gebhard, Edelherren zu Homburg, stellen den Gebrüdern Ernst, Dietrich und Heinrich Hahn, ihren getreuen Mannen, einen Revers aus hinsichtlich einer geforderten Schatzung (schattinge). Dat. a⁰. Dom. 1384, dominica die post festum b. Martini episcopi.

Gedr. Baring, Saala II, 12.

Nr. 65. (255 a) 1385.

Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, Brüder, reversiren sich gegen Johann, Johann, Egbrecht und Hartung von Brencke, ihre getreuen Mannen, wegen einer Schatzung. A⁰. D. 1385.

Ungedr. Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 66. (355 b) 1386, Juni 9.

Herr Heinrich, Edelherr zu Homburg, und Ritter Borchard zu Steinberg werden als Vertrauensmänner des Herzogs Otto von Braunschweig genannt in einer Urkunde der Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg. Na Goddis bord 1386, in dem hilgen avende to pinxhesten.

Gedr. Sudendorf, VI, n. 141.

Nr. 67. (365 a) 1390.

Herr Heinrich zu Homburg belehnt die Brüder Bertold und Sievert von Rutenberge mit einigen Gütern zu Nienstede und Bordorpe, welche Bertold von Vorsfelde resignirt hat. 1390.

Angeblich Originalurkunde des Archivs zu Wolfenbüttel. Mit den Orten könnte gemeint sein Nienstedt am Hildesheimer Walde O. von Gronau und Bordorf, N. von Braunschweig; doch ist mir Letzteres sehr zweifelhaft.

Nr. 68. (365 b) 1391, September 24.

Landgraf Hermann von Hessen, Herzog Otto von Braunschweig, Edelherr Heinrich von Homburg und andre Herren verbinden sich zu gegenseitiger Freundschaft und

Hülfe gegen Feinde. Dat. a⁰. Dom. 1391, feria 2. ante Michaelis festum.

Gedr. Wenck, Hessische Landesgesch., UB. II, 463.

Nr. 69. (370 a) 1392, Juli 24.

Heinrich und Gebhard, Edelherren von Homburg, überweisen der Vicarie zu Lüerdissen einen Zins von 5 Malter Roggen aus Gütern zu Lüerdissen. Na Godes bord 1392, in S. Jacopes avende.

Urkundl. Nachricht in Lüntzel, Aelt. Diöc. 34, 287. Lüerdissen N. v. Eschershausen.

Nr. 70. (370 b) 1393, Mai 15.

Ludolf, Dechant des Alexanderstifts zu Einbeck, befiehlt den betreffenden Behörden die Befolgung einer päpstlichen Entscheidung in der Streitsache zwischen Gebhard von Homburg, Archidiaconus zu Hildesheim, und der Stadt Hildesheim wegen streitiger kirchlicher Berechtigungen. Act. a⁰. Dom. 1393, 5. Idus Maji.

Ungedr. Urkunde des histor. Vereins für Niedersachsen nach Angabe der Zeitschr. f. N.-S. 1850, 371 n. 31. — Die Bulle P. Bonifacius VIII, in welcher dieser dem Dechanten des Alexanderstifts zu Einbeck den Auftrag ertheilt, die zwischen dem Archidiacon Geveharb von Homburg und der Stadt Hildesheim streitige Sache zu untersuchen, ist datirt: Romae apud S. Petrum X. Kal. Aprilis pontificatus nostri a⁰. 3⁰. Sie ist gedruckt bei Lüntzel, Aelt. Diöc. 426. Vergl. Lüntzel a. a. O. 193.

Nr. 71. (370 c) 1393.

Heinrich und Gebhard von Homburg überlassen Brunkensen der Familie von Wrisberg. 1393.

Urkundliche Angabe Zeilers in Merians Topographie von Braunschweig-Lüneburg, S. 60. Die Urkunde selbst ist mir nicht bekannt. Brunkensen liegt NW. von Alfeld.

Nr. 72. (370 d) 1394, Januar 17.

Gebhard von Homburg, Domherr und Archidiaconus zu Hildesheim, vergleicht sich mit dem Rath der Stadt Hildesheim über das dortige Archidiaconat und verspricht, die Stadt bei altem Rechte und alter Gewohnheit zu lassen. Act. a⁰. Dom. 1394 in S. Peters avende cathedrae.

Ungedr. Originalurkunde des historischen Vereins für Niedersachsen nach Angabe der Zeitschr. f. N.-S. 1850, 372 n. 34. Lüntzel, Aelt. Diöc. 193.

Nr. 73. (370 e) 1394, Januar 22.

Ludolf, Dechant des Alexanderstifts zu Einbeck, trifft eine Verfügung wegen Vollziehung eines päpstlichen Mandates hinsichtlich des Domherrn und Archidiaconus zu Hildesheim, Herrn Gebhard von Homburg. Act. a⁰. Dom. 1394, die 22. mensis Januarii.

Ungedr. Originalurkunde des histor. Vereins für Niedersachsen nach Angabe der Zeitschr. f. N.-S. 1850, 372 n. 35.

Nr. 74. (386 a) 1400, November 19.

Die Bischöfe von Münster und Hildesheim, Otto und Johann von Hoya, Graf Erich von Hoya und der Edelherr Heinrich von Homburg bekunden, daß sie zwischen dem Herzog Wilhelm von Berg, Vormünder des Stifts Paderborn, und den Edelherren Simon und Bernd zur Lippe ein Uebereinkommen zur Schlichtung von Streitigkeiten vermittelt haben. 1400, Novemb. 19.

Urkundliche Angabe der Lippischen Regesten II, 462.

Nr. 75. (388 a) 1390—1400.

Der Edelherr Heinrich von Homburg schreibt den Herzögen von Braunschweig, den Edelherren von Plesse, den Rittern und Knappen zu Hardenberg, Lindau, Gieboldehausen, Hanstein, Rusteberg, Friedland, den Städten Göttingen, Northeim, Duderstadt und Halberstadt, ferner an Werner, Ernst und Hans von Uslere, daß Hermann von Uslere seit längerer Zeit ihn ohne rechte Veranlassung befehde. Kürzlich sei in Folge davon Bodo von Uslere, Hermanns Sohn, von den Homburgern beinahe gefangen genommen. Darauf habe Hermann dem homburgischen Vogte einen Brief geschrieben, in welchem er den Edelherrn beleidige und einen vorhiden koszenschalken (ehrlosen Hurenbuben) nenne und mehrer Meineide beschuldige. Er bittet die Empfänger dieses Schreibens, Hermann von Uslare zu bestimmen, daß er wegen solcher Lügen Genugthuung gebe;

sonst müsse er dieser großen Bosheit halber so gegen ihn verfahren, wie man von Rechts wegen gegen einen solchen Mann zu verfahren habe. Homborg.

Gedr. bei Sudendorf, UB. X, p. 86 und, da das Datum fehlt, in die Jahre 1405—1408 verlegt. Diese Zeitbestimmung halte ich nicht ganz für zutreffend. Da Heinrich von Homburg die Urkunde ausgestellt hat, so gehört sie in die Zeit von 1381 bis 1409. In jenem Jahre erließ er seine erste Urkunde Reg. 334, in diesem starb er im November. Werner, Hans und Ernst von Uslere waren Brüder, die zuerst — so viel ich weiß — 1389 im Götting. UB. n. 332, dann noch 1390, 91, 98, 99 bis 1401 in demselben Urkundenbuche vorkommen. Hermann von Uslere ist 1390, 91, 1402 und 1406 in Urkunden nachzuweisen. Unter diesen Umständen glaube ich, diese Urkunde in die Zeit 1390 bis 1400 verlegen zu müssen.

Nr. 76. (408 a) [1405], Mai 28.

Landgraf Hermann von Hessen meldet dem Edelherrn Heinrich von Homburg, seinem lieben Oheim, daß er Hans von Rengilderode und Hans von Ryden vermocht hat, vor weiterer Benachrichtigung ihn nicht anzugreifen, und daß sie betheuren, auf seinen Schaden nicht bedacht gewesen zu sein. Auch habe er (der Landgraf) dafür gesorgt, daß dem Heinrich von Rengishusen, Radoll und Bertold Museneſt von und in seinen Schlössern keine Hülfe geleistet werde. Auf seine Veranlassung werde sich Herzog Otto von Braunschweig nach der Meinung des Edelherrn über den Landfrieden erkundigen und ihm eine Abschrift davon übersenden. Dat. Marpurg ipso die ascensionis Domini.

Gedr. Sudendorf, UB. X, n. 27.

Nr. 77. (411 a) [1406, Juni].

Herzog Erich von Braunschweig schreibt dem Edelherrn Heinrich von Homburg, seinem lieben Neffen, und stellt ihn zur Rede wegen der Aeußerungen, die er über den herzoglichen Capellan Floreke von Hupede, als dieser nach Einbeck zu einer Zusammenkunft mit dem Bischof von Hildesheim und dem Edelherrn geritten war, sich erlaubt habe. Er ersucht den Edelherrn, des Herzogs Leute nicht zu ver-

unglimpfen und erbietet sich, er wolle den Capellan veranlassen, sich vor ihm, dem Herzoge, gegen den Edelherrn zu verantworten. Ohne Datum.

Gedr. Sudendorf, UB. X, n. 117.

Nr. 78. (411 b) 1406.

Johann und Dietrich von Dassel resigniren ihren Lehnhof zu Bodenwerder dem Edelherrn Heinrich von Homburg und erklären, Erstattung dafür erhalten zu haben. A⁰. D. 1406.

Angeblich Originalurkunde des Landesarchivs zu Wolfenbüttel.

Nr. 79. (421 a) 1409, November 13.

Sophie, Aebtissin von Gandersheim, giebt ihre Zustimmung zu dem vom Herzog Bernhard von Braunschweig und Lüneburg mit der Edelfrau Schonette von Nassau, Frau zu Homburg, zu schließenden Vertrage über Lehngüter des Stifts Gandersheim, welche der Edelfrau von ihrem Gemahle, dem Edelherrn Heinrich von Homburg, zur Leibzucht verschrieben sind. Na Goddes bord 1409, an S. Brixii dage des hilgen bisschoppes.

Gedr. Sudendorf, UB. X, p. 345. Nach dieser Urkunde muß der genannte Edelherr, der nach Reg. 421 am 11. November 1409 noch lebte, bereits an demselben oder am folgenden Tage gestorben sein.

II.

Stammbaum der Edelherren von Homburg

nach archivalischen Quellen zusammengestellt vom Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Einen Stammbaum der Edelherren von Homburg aufzustellen versuchten vor etwa 130 Jahren zuerst Falke in den Traditiones Corbeienses S. 139 fg. und Scheidt in den Orig. Guelficae IV, 484. Beide Versuche, obwohl mit Benutzung von Urkunden entworfen, enthalten doch so viele und so bedeutende Irrthümer und Unrichtigkeiten, daß ein neuer Versuch, jenen Stammbaum nur nach urkundlichen Angaben zusammenzustellen, nicht unwillkommen sein wird. Derselbe wird darthun, wie viele unerwiesene Annahmen in jenen ersten Versuchen enthalten sind.

Als Resultat unserer Untersuchung geben wir zunächst den berichtigten Stammbaum und lassen sodann die beweisenden urkundlichen Angaben nach der Reihe der Familienglieder folgen, wobei wir uns auf die in der Vereinszeitschrift für Niedersachsen 1880, S. 1—164 mitgetheilten Regesten der Edelherren von Homburg beziehen werden.

(Siehe nebenstehenden Stammbaum.)

Erläuterungen und Beweise zum Stammbaum.

1. Bodo, 1129/35—1156.

Neben dem Bertold, der seither für den Stammvater der Edelherren von Homburg gehalten ist, wird als Mitinhaber einer Geldrente, welche vom Grafen Siegfried von Bomeneburg zu Lehen ging, ein Bodo von Hoinburche genannt in Reg. 1. Bodo und Bertold sind also jedenfalls Glieder derselben Familie und nahe Verwandte. Da Bodo vor Ver-

7.
Bertoldus,
1197.

Bod[...]
1197-[...]
G. [...]
v. B[...]
1229-[...]

[...]
B[...]
c. [...]

21.
[...]ermannus,
1290.

39.
[...]onradus.
[...]289—1290.
Domherr
[...]n Halberst.

24.
Adelheidis,
1305.
Nonne
in Kemnade.

25.
Gerburgis.
1286.
G. Gerhard
von Schalkes-
berge.

26.
Bertoldus,
1292.

27.
Henricus,
1292—1303
? Abt v. Corvey
1277—1309.

[...]s,
[...]2.

36.
Adelheidis,
1302—1305.

37.
Agnes,
1302—1305.
G. N. N. Graf
von Schwa-
lenberg.

38.
Sophia.
1304—1305.
Nonne
in Kemnade.

44.
N. N.
1314.
G. N. N.
v. Permunt.

45.
Heilwigis.
1339.
Nonne
in Kemnade.

50.
Borchardus,
1354—1383.

51.
Agnes,
1339—1409.
N. in Wül-
finghausen.

52.
Meta,
1409.
Nonne
in Kemnade.

53.
Cunigundis.
G. Gf. Moritz
v. Spiegel-
berg.

told genannt ist, so könnte er dessen Vater oder älterer Bruder sein. Letzteres ist mir wahrscheinlicher, kann aber urkundlich nicht erwiesen werden. Dieser Bodo scheint es auch zu sein, von welchem noch 1156 in Reg. 7 die Rede ist, wo er [vir] illustris heißt und offenbar schon ein älterer Mann war. Ihn kennt weder Falke noch Scheidt.

2. Bertold, 1129/35—1158,

ist wahrscheinlich der jüngere Bruder Bodos (1) und ohne Zweifel der älteste sicher beglaubigte Stammvater der Edelherren von Homburg. Urkundlich erscheint er bald als Freiherr (liber homo), bald als Ministerial der Grafen von Bomeneburg und des Erzbischofs von Mainz in Reg. 1—6, 8, 9 in den Jahren 1129/35 bis 1158. Sein Tod erfolgte am 29. August 1158 oder eines späteren Jahres nach R. 10. — Seine Gemahlin Sophia, die Miterbauerin der Kirche zu Amelungsborn (R. 10), lebte zwischen 1158 und 1180, ihr Tod erfolgte an einem 27. October eines unbekannten Jahres. Ihrer gedenken die Reg. 10—12.

3. Udo, 1129/35,

wird im Reg. 1 als Lehnsinhaber der Höfe Halgenesse und Bruche genannt. Ob er zur Familie der Edelherren gehörte und wie er mit Bodo (1) und Bertold (2) verwandt war, ist noch nicht ermittelt. Etwa hundert Jahre später erscheint wieder ein Udo, der sich als Burgmann zur Homburg (R. 59) z. B. 1239 „von Homburg" nennt (R. 60), aber auch „von Hagen" (de Indagine) genannt wird. Falls beide Udo zu derselben Familie gehören, wie wahrscheinlich ist, und der jüngere Udo Homburgischer Ministerial war, so wäre auch jener ältere Udo schwerlich zur Familie der Edelherren zu rechnen. Weder Falke noch Scheidt zählen Udo zu dieser Familie.

4. Othelricus, 1144,

wird nur 1144 in Reg. 4 unmittelbar nach dem Edelherrn Bertold (2) unter den Ministerialen genannt. Er mag ein naher Verwandter, vielleicht ein jüngerer Bruder Bertolds gewesen sein, wie auch Falke glaubt; aber urkundlich ist dies

nicht zu erweisen. Der Name kommt in der homburgischen Edelherrnfamilie nicht weiter vor.

5. Bodo, 1158—1199.

Als Sohn Bertolds (2) nennt ihn eine Urkunde von 1158, Reg. 8. Zu den Freien (liberi) rechnet ihn Reg. 14, vor den hildesheimschen Ministerialen steht er 1180 in Reg. 15 und zu den Edelherren (nobiles) rechnet ihn Reg. 16. Oft wird neben ihm sein jüngerer Bruder Bertold, einige Male sind mit ihm auch seine ältesten Söhne Bertold und Bodo genannt. Er erscheint in Urkunden seit 1158, zuletzt am 31. Januar 1199; sein Tod erfolgte am 24. September 1199 oder eines späteren Jahres. Er wird in den Reg. 8, 13 bis 23, 26, 28, 30 und 32 erwähnt. Seine Gemahlin ist nicht bekannt. — Bei Falke heißt er der Sohn Sigeberts oder Sifrids von Homburg und Bruder Heinrichs, Othelrichs und Bertolds; bei Scheidt ist er der Sohn Alberts, Edelherrn von Homburg und als seine Geschwister werden außer Bertold noch Johann und Anna genannt. Alle diese Angaben sind urkundlich nicht zu erweisen bis auf die, daß Bodos Bruder Bertold hieß.

6. Bertoldus, 1166—1198,

wird zuerst 1166 neben Bodo (5) genannt in Reg. 14; Bodos Bruder heißt er seit 1178/80 Reg. 15 öfters in Urkunden, wird seitdem auch unter die nobiles gezählt in Reg. 16. Zum Unterschied von dem ihm gleichnamigen ältesten Sohne seines älteren Bruders Bodo (5) wird er seit 1197 Bertold d. Aeltere genannt. Erwähnt wird er noch in den Reg. 17 bis 22, 25—27 und 31, zuletzt 1198; gestorben ist er am 25. Mai 1198 oder eines späteren Jahres. Auch seine Gemahlin kennen wir nicht. — Falke giebt ihm zwei Söhne Bodo und Heinrich, Scheidt nur einen, Bodo; aber von diesen wissen die Urkunden nichts.

7. Bertoldus, 1197,

erscheint zuerst am 4. April 1197 neben seinem Oheim Bertold d. Aelt. (6) unter dem Namen Bertold der Jüngere in

Reg. 25. In demselben Jahre wird er ein Sohn Bodos (5) und Bruder Bodos (8) genannt in Reg. 26; in Reg. 28 heißt sein Vater Bodo d. Aelt. und zwei seiner Brüder führen denselben Namen. Um 1200 war er schon todt nach Reg. 33. Falke macht ihn fälschlich zu einem Sohne Heinrichs.

8. Bodo, 1197—1229,

wird zuerst 1197 in Reg. 26 als Sohn Bodos (5) und als jüngerer Bruder Bertolds (7) genannt. Von seinen jüngeren Brüdern werden noch genannt Bodo in Reg. 28, 29, Johann in Reg. 33, Konrad in Reg. 36 und Heinrich in Reg. 38. Sein gedenken Urkunden von 1197 bis 1229 in den Reg. 34, 35, 42—49, 51—53. Er starb am 9. September etwa 1231 nach Reg. 56. Seine Gemahlin war Lutgardis oder Luckardis, die Tochter Friedrichs von Bocbere und seiner Frau Helena, Reg. 81 und Z. f. N.-S. 1868, p. 137. Sie wird urkundlich erwähnt 1229—1253 in den Reg. 53—55, 61, 62, 65, 74—76 und 80 und starb am 18. April eines Jahres bald nach 1253, Reg. 81. Falke nennt Bodos Gemahlin richtig, Scheidt kennt ihren Namen nicht, nennt sie aber fälschlich eine domicella de Adenoys.

9. Bodo, c. 1198—1228,

wird als dritter Sohn des älteren Bodo (5) um 1198 in Reg. 28 erwähnt, am 23. October 1198 heißt er in Reg. 29 im Gegensatz zu seinem gleichnamigen älteren Bruder Bodo der Jüngere. 1220 werden Bertold und Jutta, seine damals noch unmündigen Kinder, genannt im Reg. 43, und 1229 heißen Bertold und Heinrich seine Söhne in Reg. 53. Sein gedenken Urkunden von 1198 bis 1228 in den Reg. 33, 38, 42, 44, 46, 47, 49, 51. Vor dem 1. Juli 1228 ward er von den Grafen von Eberstein erschlagen, Reg. 52. Seine Gemahlin ist unbekannt. — Falke macht ihn wie seine Brüder fälschlich zu Söhnen eines Heinrich, Scheidt giebt ihm ebenfalls ohne urkundliches Zeugnis zur Gemahlin eine Luckardis, die er Gräfin von Woldenberg nennt.

10. Johannes, c. 1200 — c. 1210.

Sohn Bodos (5) und Bruder der beiden Bodos (8 und 9) wird er um 1200 im Reg. 33 genannt; als sein jüngerer Bruder erscheint um 1210 Heinrich im Reg. 38. Er starb am 21. October eines Jahres nach 1210, Reg. 39. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

11. Heinricus, c. 1210,

kommt in Urkunden nur zweimal um 1210 als jüngerer Bruder der beiden Bodos (8 und 9) und Johanns (10) in Reg. 37 u. 38 vor. Er war demnach ein Sohn Bodos (5) und muß in jugendlichem Alter gestorben sein, da er bei seinem Tode juvenis und adhuc servus heißt. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

12. Conradus, 1206/12—1236.

In einer Corveyschen Urkunde aus der Zeit 1206 bis 1212 heißt er Bruder Bodos d. Aelteren (8) und Propst von Kemnade in Reg. 36. Als Propst von Kemnade kommt er bis 1236 in Reg. 41, 49, 50 und 58 vor. Falke kennt ihn nicht, Scheidt nennt ihn richtig den Bruder der beiden Bodos (8 u. 9) und einer ungenannten Schwester, welche an einen Edelherrn von Brakel vermählt gewesen sein soll, die wir aus Urkunden bis jetzt nicht kennen.

13. Bodo, c. 1230,

wird nur einmal um 1230 als Sohn Bodos d. Aelteren (8) und seiner Gemahlin Lutgardis unter den Wohlthätern des Klosters Amelungsborn in Reg. 54 erwähnt. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

14. Bertoldus, 1220—1246,

wird zuerst als unmündiger Sohn Bodo d. Jüng. (9) 1220 in Reg. 43, dann als solcher mit seinem jüngeren Bruder Heinrich oftmals erwähnt von 1229—1245 in Reg. 53, 58 bis 60, 63. Außerdem erscheint er in einer Urkunde des Bischofs Konrad II. von Hildesheim vom J. 1239 im UB. der Stadt Hildesheim n. 153, in einer des Abts Hermann

von Corvey von 1245 im Westfäl. UB. IV, n. 355 und zuletzt am 15. Mai 1246 in einem Diplom Bisch. Konrad II. von Hildesheim in Kotzebue, Chron. Montis Francor. 17. Seinen Todestag und seine Gemahlin kennen wir nicht. Falke giebt ihm einen unrichtigen Großvater und drei Söhne, von denen die Urkunden nur einen kennen. Scheidt giebt ihm auch einen unrichtigen Großvater und macht zu seinem Vater einen Bodo, Bertolds Sohn, der urkundlich nicht vorkommt. Nach Scheidt hatte Bertold angeblich keinen Sohn.

15. Henricus, 1229—1289,

kommt als Sohn Bodo d. Jüng. (9) und als jüngerer Bruder Bertolds (14) zuerst 1229 in Reg. 53 vor. In einer Urkunde von 1245 Reg. 68 nennt er den Grafen Adolf von Nienover seinen Schwiegervater (socer), er muß also eine seiner Töchter zur Gemahlin gehabt haben. Dies war ohne Zweifel jene Methildis, für deren Seelenheil er 1257 eine Stiftung im Kloster Amelungsborn machte (Reg. 86) und die auf einen 10. November gestorben ist (Reg. 89). Eine zweite Gemahlin Heinrichs war Sophie von Woldenberg, eine Tochter des Grafen Heinrich von Woldenberg, der unsern Heinrich 1268 seinen Schwiegersohn nennt, während des Grafen Söhne Hermann, Heinrich und Otto ihn als ihren Schwager oder Schwestermann sororius bezeichnen (Reg. 132). In Urkunden wird Heinrich sechzig Jahre lang 1229—1289 erwähnt (Reg. 57—59, 63, 64, 66—71, 73, 77—80, 82—88, 91—99, 101—105, 107—111, 114, 115, 118—120, 122—138, 141 u. 142) zuletzt am 3. Mai 1289 (Reg. 139); 1290 am 1. November war er bereits verstorben (Reg. 143). Seine zweite Gemahlin Sophie urkundet noch 1312 am 15. Juli für das Kloster Riddagshausen und nennt sich damals domina in Homborch. (Orig. im Landesarchiv zu Wolfenbüttel.)

16. Jutta, 1220,

wird als unmündige Tochter Bodo d. Jüng. neben ihrem Bruder Bertold nur einmal urkundlich in Reg. 43 im Jahre 1220 erwähnt. Nach Falke und Scheidt soll sie Gemahlin

Graf Adolfs von Nienover gewesen sein. Dies ist wahrscheinlich, da der Graf dieses Namens, der 1235—1273 als Sohn Graf Adolfs II. und als Bruder Ludolfs und Heidenreichs vorkommt, eine Homburgerin zur Gemahlin hatte. S. Zeitschr. f. westfäl. G. 1845, 113. — Jutta hat offenbar noch eine Schwester gehabt, deren Namen wir nicht kennen. Diese muß an den Edelherrn Otto von Plesse, welcher urkundlich von 1238—1273 nachzuweisen ist und ein Sohn Gottschalks von Plesse und seiner Gemahlin Benedicta war, vermählt gewesen sein. Denn ein Sohn dieser Ehe war Heinrich von Plesse, der oft auch Junker von Homburg nach seiner Mutter genannt wird. Scheidt, Vom Adel 14. 86. Falke und Scheidt wissen von dieser Schwester Juttas nichts.

17. Bodo, 1256—1305,

kommt als Sohn Bertolds (14) zuerst 1256 (Reg. 84), dann 1265 in Reg. 102 vor, öfter wird er Neffe oder Bruderssohn seines Oheims Heinrich (15) genannt. Seine Gemahlin Methildis nennt er 1271 in Reg. 114; als seine Söhne erscheinen 1292 in Reg. 147 Bertold, Heinrich, Ludwig und Albert. Zur Unterscheidung von einem jüngeren gleichnamigen Vetter, dem Sohn seines Oheims Heinrich, nennt er sich 1292 in Reg. 147 Bodo den Aeltern. Die Grafen von Woldenberg und Graf Heinrich von Regenstein nennen ihn 1302 in Reg. 172 ihren Blutsverwandten. In Urkunden erscheint er fast funfzig Jahre lang von 1256 bis 1305 in den Reg. 84, 86, 102, 106, 112—114, 116, 117, 121, 126, 129, 131, 144, 145, 147, 151, 161, 169—173, 175, 177, 178, 182 und zuletzt am 26. Januar 1305 in Reg. 184. Falke kennt sein Auftreten nur von 1265—1303; bei Scheidt hat er weder Gemahlin noch Söhne.

18. Johannes, 1270—1291,

erscheint als Sohn Heinrichs (15) und Mechtildes, als Gemahl Giselas von Rettberg, als Vater dreier Söhne Heinrich, Konrad und Bodo und als Bruder Bodos, Heinrichs und Hermanns in einer Urkunde von 1290 in Reg. 143.

Seine Gemahlin war die Schwester des Bischofs Otto von Paderborn und 1295 schon verstorben (Reg. 150); 1287 wird Johann Ritter genannt. Sein gedenken die Reg. 111, 129, 136, 143 und 146; am 13. December 1291 wird er zuletzt als lebend erwähnt. Falke führt ihn noch zum Jahre 1296 an, offenbar mit Beziehung auf Reg. 153 und 154; aber da scheint er bereits als todt angesehen zu sein. Scheidt kennt ihn nur in den Jahren 1287 und 1290.

19. Bodo, 1256—1316.

Als Sohn Heinrichs (15) kommt er schon 1256 im Reg. 84 vor, als Bruder Johanns (18), Heinrichs und Hermanns 1290 in Reg. 143; Bodo d. Jüng. heißt er zur Unterscheidung von seinem Vetter Bodo d. Aelt. (17) 1289 in Reg. 139; Junker oder domicellus heißt er bis 1289, im folgenden Jahre 1290 erscheint er als Ritter und nennt sich meistens dominus in Homburg. Seine Gemahlin war Agnes, eine Tochter des Grafen Moritz I. von Spiegelberg. S. Z. f. N.-S. 1850, 201; seine Söhne waren 1302 Heinrich, Bodo und Hermann, seine Töchter Adelheid, Agnes und Sophie, Reg. 174 und 180. Urkundlich erscheint er sechzig Jahre lang 1256—1316 in den Regesten 84, 90, 111, 129, 136, 139, 143, 148, 149, 152, 156—160, 162 bis 164, 166—168, 174, 176, 177, 179—181, 185, 187, 192, 194, 209, 213, 220 und zuletzt am 20. August 1316 Reg. 224. Falke giebt ihm zur Gemahlin Agnes von Schwalenberg und beschränkt sein Vorkommen in Urkunden auf die Zeit von 1270—1305, Scheidt sogar auf die Zeit 1287—1308, giebt ihm aber in Agnes von Spiegelberg die richtige Gemahlin.

20. Henricus, 1290—1317,

wird als Sohn Heinrichs (15) und seiner ersten Gemahlin Methildis zuerst 1290 in Reg. 143 genannt. Als Canonicus der Domkirche zu Hildesheim begegnet er uns zuerst am 1. Februar 1298 in Reg. 157, als Canonicus zu Hildesheim und Minden 1302 in Reg. 174. Als Domherr zu Hildesheim kommt er zuletzt 1317 vor in Reg. 225. Nach Falke

kommt er schon 1308 zum letzten Male und nach Scheidt nur 1308 urkundlich vor.

21. Hermannus, 1290,

wird nur einmal 1290 als Bruder Johanns (18) erwähnt in Reg. 143.

22. Cunegundis, 1274—1303/5.

Als Schwester Bodos (19) wird sie 1302 in Reg. 174 genannt. Sie war Gemahlin Graf Hermanns von Wohldenberg und zwar schon 1274, als ihr Gemahl ihren Vater Heinrich seinen Schwiegervater (socer) nennt, in Reg. 119. Sie starb am 17. Februar 1303—1305, nur wenige Jahre vor ihrem Gemahl nach Reg. 198.

23. Sophia, 1302—1305,

wird als Schwester Bodos (19) und Cunegundes (22) nur zwei Mal 1302 und 1305 in den Reg. 174 u. 192 genannt.

24. Adelheidis, 1305,

kommt nur einmal als Schwester Bodos (19) und als Nonne des Klosters Kemnade 1305 in Reg. 193 vor. Falke und Scheidt ist sie unbekannt geblieben.

25. Gereburgis, 1286,

war die Gemahlin des Edelherrn Gerhard de Monte oder von Schalkesberg, welcher Stiftsvogt des Bisthums Minden war im J. 1286 nach Scheidt, Ad. 527. Sie nennt sich selbst eine Tochter des Herrn von Homburg, giebt aber dessen Namen nicht an. Sie war entweder eine Tochter Heinrichs von Homburg (15), könnte aber auch eine Tochter seines Bruders Bertold (14) sein. Falke und Scheidt kennen sie nicht.

26. Bertoldus, 1292,

wird als Sohn Bodo d. Aelteren (17) und als älterer Bruder Heinrichs, Ludwigs und Alberts nur einmal 1292 in Reg. 147 erwähnt. Falke kennt ihn und seine Brüder; Scheidt weder den Vater Bodo noch dessen vier Söhne.

27. Henricus, 1292—1303,

der Bruder des eben genannten Bertold nach Reg. 147, wird außerdem nur noch einmal 1303 als Bruder Ludwigs und Alberts genannt in Reg. 177. — Ein Heinrich von Homburg wird in dem Siegenhirtschen Verzeichnisse der Aebte von Corvey, welches aus dem Jahre 1568 stammt und in Wigand, Corv. Geschichtsquellen S. 185 mitgetheilt ist, als fünfunddreißigster Abt jenes Klosters aufgeführt. Nach den Angaben der Urkunden stand ein Abt Heinrich dem Kloster Corvey von 1277—1306 vor und wenn die Angabe jenes Registers, er sei 32 Jahre lang dort Abt gewesen, Glauben verdient, sogar bis 1309. Sein Nachfolger Robert wird 1310 zuerst urkundlich genannt. Daß Heinrich zu den Homburger Edelherren gehörte, sagt eine Urkunde vom J. 1283 in der Meibomschen Sammlung in Hannover. Auch das in Falkes Trad. Corb. 40 abgebildete Siegel dieses Abtes, auf dem ein Löwe ein Hirschgeweih in den Vorderfüßen hält, spricht wohl dafür. Er scheint mit dem hier erwähnten Heinrich eher identisch zu sein, als mit dem Heinrich (20), der Domherr zu Hildesheim und Minden war, mit welchem ihn Scheidt identificirt, wogegen ihn Falke für einen Sohn Bertolds (14) und für einen Bruder Bodos d. Aelt. (17) hält, allerdings ohne urkundliches Zeugnis.

28. Ludovicus }
29. Albertus } 1292—1303,

werden als Söhne Bodo d. Aeltern (17) mit ihren ältern Brüdern zuerst 1292, zuletzt 1303 in den Reg. 147 und 177 genannt.

30. Henricus, 1290—1310,

heißt 1290, wo er zuerst in Reg. 143 vorkommt, Sohn Johanns (18) und Bruder Konrads und Bodos. 1295 wird seine Mutter Gisela von Rettberg genannt, deren Bruder, Bischof Otto von Paderborn, unsern Heinrich als seinen Neffen bezeichnet in Reg. 150. Er wird zuweilen nach dem Geschlecht seiner Mutter auch von Rettberg genannt, so 1305 Reg. 184 und öfters. Er kommt in Urkunden vor von 1290

bis 1310 in den Reg. 143, 150, 154, 155, 163—165, 184, 185, 192, 210 und zuletzt am 22. December 1310 in Reg. 211. Falke kennt ihn nur von 1290—1299, Scheidt nur 1290.

31. Conradus, 1290,

wird als Sohn Johanns (18) und als Bruder Heinrichs (30) und Bodos (32) nur einmal 1290 urkundlich erwähnt in Reg. 143, 1295 war er schon todt, da er bei einer Gewährleistung für eine Schenkung seines Vaters an das Kloster Amelungsborn nicht mehr genannt wird. Er wird kinderlos verstorben sein.

32. Bodo, 1290—1303,

als Sohn Johanns (18) mit seinen beiden Brüdern 1290 in Reg. 143 zuerst genannt, kommt noch 1295, in Reg. 150, als Sohn Johanns und Giselas 1296 in Reg. 153, als Knappe noch 1303 in Reg. 178 vor. Im Jahre 1307 wird er schon todt gewesen sein, da nach Reg. 197 sein Sohn einen Verkauf seines Vaters ans Kloster Amelungsborn bestätigte.

33. Henricus, 1302—1338,

wird als ältester Sohn Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes 1302 in Reg. 174 zuerst genannt, mit seinen beiden Brüdern Bodo und Hermann und seinen drei Schwestern Adelheid, Agnes und Sophie 1305 in Reg. 181. Seine Gemahlin war 1305 Agnes, nach Scheidt eine geborne Gräfin von Regenstein, die in den Reg. 183, 185, 187, 188 und 192 genannt wird. 1312 erscheint er als cognatus des Grafen Ludwig von Eberstein in Reg. 214, 1324 als sein Neffe in Reg. 235. 1314 heißt er Heinrich der Jüngere, wohl zur Unterscheidung von dem damals noch lebenden Hildesheimer Domherrn Heinrich (20), und verlobte damals eine seiner Töchter, deren Namen nicht genannt ist, an einen Sohn des Grafen Hermann von Perremunt. Reg. 219. In Urkunden erscheint er von 1302 bis 1338 nach Zeugnis der Regesten 180, 190, 194, 203, 204, 206, 207, 209, 212, 213, 218—220, 224, 227—231, 233, 235,

236, 240, 242—245 und zuletzt am 24. December 1338 in Reg. 248. Falke trennt ihn in 2 Personen. Heinrich den Vater versetzt er in die Jahre 1291—1308, seinen gleichnamigen Sohn in die Zeit 1305—1316; ebenso verfährt Scheidt, aber gegen das Zeugnis der Urkunden, die von einem Sohne Heinrichs, der Heinrich hieß, nichts wissen.

34. Bodo, 1302—1340,

wird zuerst 1302 als zweiter Sohn Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes in Reg. 174 genannt, 1304 erscheint er mit seinen Brüdern Heinrich und Hermann und mit seinen drei Schwestern Adelheid, Agnes und Sophie in Reg. 181. Er ward 1310 Domherr zu Hildesheim nach Reg. 212, 1324 war er Scholasticus am dortigen Dom in Reg. 231, 1326 ward er Propst des Stifts Moritzberg nach Reg. 237 und kommt in dieser Würde zuletzt 1340 am 29. November vor nach Reg. 253. Ihn erwähnen außerdem die Regesten 185, 187, 194, 207, 209, 212, 213, 224, 225, 227—231, 233 bis 237, 239, 244, 246, 249—253. Er scheint am Barnabastage, dem 11. Juni, eines folgenden Jahres gestorben zu sein, Memorien wurden ihm im Stift Moritzberg und in Kemnade gehalten. Reg. 274a und 286. — Falke und Scheidt machen aus ihm zwei Personen, die eine ist ihnen der Bruder Heinrichs (33) und Sohn Bodos (19), die andre ist ein Enkel Heinrichs (33) nach Falke, ein Sohn desselben Heinrichs. Diese Annahmen widersprechen den Angaben der Urkunden.

35. Hermannus, 1302—1312,

war der dritte Sohn Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes 1302 nach Reg. 174. Die Urkunden gedenken sein bis zum 10. Februar 1312 in den Regesten 181, 185, 187, 192, 194, 207, 209 und 213. Falke kennt ihn nur 1302 bis 1305.

36. Adelheidis }
37. Agnes } 1302—1305.

Als Töchter Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes beide zuerst 1302 in Reg. 174, dann 1304 in Reg. 181 werden

und zuletzt 1305 in Reg. 185, 187, 192 erwähnt. Nach Falke und Scheidt war Adelheid an Graf Günther von Schwalenberg vermählt, wofür ich keinen urkundlichen Beweis finde. Dagegen war Agnes nach Reg. 231 an einen Grafen von Schwalenberg vermählt gewesen, aber 1324 schon verstorben.

38. Sophia, 1304—1305,

war die jüngste Tochter Bodos (19) und seiner Gemahlin Agnes und 1304 Nonne in Kemnade. Urkundlich kommt sie nur noch 1305 in den Reg. 181, 185, 187, 192 und 193 vor.

39. Conradus, 1289—1290,

wird zuerst 1289 in einer halberstädtischen Urkunde als Zeuge genannt in Reg. 140. Im Jahre 1290 finden wir ihn als Domherrn zu Halberstadt, und Ritter Johann von Homburg (18) nennt ihn den Sohn seines Bruders in Reg. 143. Johanns Brüder waren Bodo (19), Heinrich (20) und Hermann (21). Heinrich kommt als Geistlicher nicht in Betracht, unter Bodos Söhnen wird nie ein Konrad genannt; demnach wird unser Konrad wohl der Sohn Hermanns (21) gewesen sein. So vermuthete schon Falke; Scheidt macht ihn zu Bodos (19) zweitem Sohne.

40. Henricus, 1307,

kommt als Sohn des Junkers Bodo (32) nur einmal 1307 urkundlich vor in Reg. 197. Falke und Scheidt kennen ihn nicht.

41. Sigfridus, 1309—1380,

kommt zuerst 1309 ohne genauere Bezeichnung in Reg. 209 vor, er wird damals noch ein unmündiger Knabe gewesen sein. 1324 nennt ihn eine Urkunde den Sohn Heinrichs (33) und Junker von Homburg in Reg. 231, so auch spätere Urkunden von 1330, 1334 und 1335 in den Regesten 241, 244 und 245. Seine Gemahlin ist urkundlich nicht bekannt, nach Scheidt soll es Kunigunde von Hohenbüchen gewesen sein. Ritter Lippold von Rottinge-Hohenbüchen hatte 1316 eine Tochter dieses Namens nach Scheidt (Vom Adel 92); aber ihren

Gemahl nennt uns keine Urkunde. Fünf Söhne Siegfrieds werden 1354 in Reg. 266 genannt, nämlich Rudolf, Heinrich, Albert, Gebhard und Burchard. Siegfried erscheint 1349 als Neffe des Grafen Burchard von Woldenberg in Reg. 260, 1353 als Neffe des Grafen Otto von Eberstein in Reg. 263 und als Schwager des Herzogs Ernst von Göttingen 1363 in Reg. 288, wie auch Herzogs Albrecht von Grubenhagen 1366 in Reg. 295. Das Genauere über diese Verwandtschaften ist noch zu erforschen. Siegfried kommt unter allen Edelherren von Homburg am längsten und am meisten in Urkunden vor, seit 1330 wird er fast in jedem Jahre, oft sogar mehrere Male, genannt. Ihn erwähnen außer den bereits angeführten die Regesten 241, 244, 245, 247, 249 bis 285, 287—301, 303—306, 308—311, 313, 315 bis 318, 320—324, 326—329, zuletzt am 4. Juli 1380 in Reg. 332. Siegfried starb am 20. October 1380 und liegt in der Klosterkirche zu Kemnade begraben, Reg. 333.

42. Bodo, 1339—1384,

kommt als Bruder Siegfrieds (41) zuerst 1339 in Reg. 250 vor, außerdem 1340 in Reg. 251—253, 1345 in Reg. 254 und 255, 1359 bei Treuer, Münchhaus. Anh. 32. 1383 heißt er Junker und Vetter Heinrichs (44) Reg. 345, zuletzt wird er 1384 am 16. Januar erwähnt in Reg. 349, 347 und 348. Scheidt kennt ihn nicht.

43. Otto, 1340,

kommt als Bruder Siegfrieds (41) und Bodos (42) nur 1340 in den Regesten 252 und 253 vor.

44. N. N., 1314,

eine Tochter Heinrichs (33), wurde 1314 an einen Sohn des Grafen Hermann von Perremunt verlobt nach Reg. 219. Ihren Namen kann ich bis jetzt nicht angeben.

45. Heilwigis, 1339,

war wahrscheinlich eine Schwester Siegfrieds und Nonne im Kloster Kemnade 1339 nach Reg. 249.

46. Rodolfus, 1340—1383,

wird als ältester Sohn Siegfrieds (41) zuerst 1340 im Reg. 251 erwähnt. Meist wird er mit deutschem Namen Rolef oder Junker Rolef genannt. Er trat in den deutschen Orden ein, war 1361 Landcomthur desselben in Böhmen, 1383 in Böhmen und Mähren. S. Glaffey, Anecd. 547 und die Schedae Hoffmann. in Hannover. Die Urkunden nennen ihn 1340—1383 in den Regesten 251, 256, 260—262, 265, 266, 272—275, 278, 283, 284 und 287. Nach Scheidt soll er 1399 gestorben sein, eine Angabe, die ich mit einer Urkunde nicht zu belegen vermag.

47. Henricus, 1340—1409,

wird als zweiter Sohn Siegfrieds (41) zuerst 1340 am 2. Juli in Reg. 251 erwähnt und so noch recht oft bis zum Jahre 1380, in welchem sein Vater starb. Falke und Scheidt nehmen zwei Edelherren dieses Namens an. Der ältere Heinrich soll Siegfrieds Sohn sein und nach Falke in Urkunden von 1340 bis 1389 vorkommen, der jüngere Heinrich, der Gemahl Schonettes von Nassau, soll sein Sohn gewesen sein, mit dem die Familie der Edelherrn von Homburg 1409 erloschen ist. Daß diese Ansicht Falkes und Scheidts unrichtig ist, beweisen einige der zahlreichen Urkunden, in denen Heinrich erwähnt wird. Daß Siegfried fünf Söhne hatte, Rudolf, Heinrich, Albert, Gebhard und Burchard, bezeugt der Vater selbst im Jahre 1354 in Reg. 266. Recht oft erscheint Heinrich mit einem oder mehreren seiner Brüder in Urkunden, bis 1362 meist mit seinem ältesten Bruder Rudolf, von 1371 gewöhnlich mit seinem jüngsten Bruder Burchard oder mit Gebhard und Burchard, seit 1383 fast nur mit seinem Bruder Gebhard. Mit Letzterem finden wir ihn 1383 Reg. 343, 1389 Reg. 362, 1391 Reg. 366, 1392 Reg. 368, 369, 370 und überall erscheinen sie als Brüder. Demnach ist der Heinrich, welcher vor 1389 wie nach diesem Jahre Gebhards Bruder oder bole heißt, nur eine und dieselbe Person. — Ferner ergiebt sich aus Reg. 352 daß Heinrich, der Gemahl Schonettas, der Bruder Gebhards ist. Da nun Gebhard

nach Reg. 266 Siegfrieds Sohn war, so war auch sein Bruder Heinrich, der Gemahl der Schonetta, Siegfrieds Sohn und nicht, wie Falke und Scheidt meinten, sein Enkel. — Unsern Heinrich nannte 1366 Herzog Albrecht von Grubenhagen seinen Neffen in Reg. 295, ebenso der Graf Otto von Holstein und Schauenburg 1378 in Reg. 325; die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg nennen ihn ihren Oheim 1388 in Reg. 361, Oheim ist er auch des Grafen Moritz von Spiegelberg 1397 in Reg. 375, des Edeln Burchard von Schonenberg, Ritter Wedekinds von Falkenberg, Gerhards von Hardenberg und des Grafen Hermann von Eberstein 1400 in Reg. 381 und Schwager des Erzbischofs Johann von Mainz aus dem Hause der Grafen von Nassau 1403 in Reg. 397. — Seiner Gemahlin Schonette von Nassau gedenken Urkunden aus den Jahren 1384 Reg. 352, 1404 Reg. 401, 1406 Reg. 411 und 1409 Reg. 419. Heinrich wird in Urkunden von 1340—1409 also 69 Jahre lang erwähnt. Sein gedenken die Regesten 251, 266, 274, 275, 283, 284, 287, 289—301, 303—305, 309—316, 319, 320, 322, 323, 325—330, 332, 334—420 und zuletzt in Reg. 421 am 11. November 1409. Am 4. December desselben Jahres war er bereits verstorben Reg. 422. — Seine Gemahlin blieb bis in die Mitte des Jahres 1414 im Wittwenstande Reg. 427, vermählte sich dann wieder an Herzog Otto von Grubenhagen (Reg. 428) und starb 1436 am 25. April. Sie liegt in einer Capelle des Doms zu Hildesheim begraben. Reg. 431.

48. Albertus, 1354—1360,

wird als dritter Sohn Siegfrieds zuerst 1354 in Reg. 266, zuletzt 1360 in Reg. 284 genannt.

49. Gevehardus, 1354—1394,

erscheint als vierter Sohn Siegfrieds zuerst 1354 in Reg. 266, oft wird er als Bruder Heinrichs (47) bezeichnet. Als sich sein Bruder Heinrich 1384 mit Schonette von Nassau vermählte, trat er in den geistlichen Stand und erscheint 1384 als Domherr zu Hildesheim Reg. 353; da aber diese Ehe

kinderlos blieb, trat er wieder in den weltlichen Stand zurück und erscheint schon am 2. Februar 1385 wieder als Edelherr Reg. 354. Die Urkunden führen ihn auf 1354—1394 in den Regesten 266, 284, 311, 323, 327—329, 332, 334 bis 340, 343—346, 348, 351—354, 358, 362, 366, 368 bis 370 und Z. f. N.-S. 1850, 371 n. 31, 34 und 35. Falke kennt ihn nur bis 1385.

50. Borchardus, 1354—1383,

wird als Siegfrieds Sohn schon 1354 in Reg. 266 genannt, kommt als Junker Borchard bis zum 12. Juli 1383 urkundlich vor und wird erwähnt in den Regesten 284, 301, 311, 313, 320, 322, 323, 326—329, 332, 334—338, 342 und 344. Falke kennt ihn nur bis 1360.

51. Agnes, 1339—1409.

Ohne Namen wird sie 1339 als Siegfrieds Tochter bezeichnet und obwohl damals noch nicht 12 Jahre alt, dem Grafen Otto von Eberstein zur Verlobung zugesagt nach Reg. 250. Ihren Namen Agnes nennt erst eine Urkunde von 1374 in Reg. 315. Später, wahrscheinlich als Wittwe, wird sie ins Kloster Wülfinghausen eingetreten sein. Dort finden wir sie 1409 unter dem Namen Neze von Homburg. Z. f. N.-S. 1861, 158 n. 121. — Heinrich gedenkt dieser Schwester in seinem Testament 1409 in Reg. 419, 9.

52. Meta, 1409.

Diese Schwester, welche Nonne in Kemnade war, nennt der Edelherr Heinrich in seinem Testament 1409 in Reg. 419, 9. Falke und Scheidt kennen sie nicht.

53. Cunigundis.

Sie soll nach Scheidt eine Schwester Heinrichs (47) gewesen sein und sich an den Grafen Moritz von Spiegelberg verheirathet haben. (Falkmann, Lipp. Reg. 3, 1944 und Z. f. N.-S. 1853, 135.) Falke kennt sie nicht.

III.

Das Kloster Kemnade zur Zeit der Aebtissin Judith von Bomeneburg.

Ein Zeitbild aus der Mitte des 12. Jahrhunderts vom Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden.

Unmittelbar nördlich von dem preußischen Städtchen Bodenwerder liegt auf dem linken Ufer der Weser dem Einsturz drohenden Eckberge gegenüber das braunschweigische Dorf Kemnade, über dessen ländliche Gehöfte sich die romanische Kirche eines früheren Nonnenklosters erhebt. Bei ihrer völligen Schmucklosigkeit ist sie aus der Ferne als Gotteshaus kaum zu erkennen. Kein Thurm ragt neben ihr zum Himmel empor, nicht einmal ein bescheidener Dachreiter oder ein schmückendes Kreuz auf dem Dachfirst sondert sie von profanen Gebäuden; nur die Höhe des Daches und die Rundbogen der oberen Fenster bezeichnen sie in der Ferne als ein kirchliches Gebäude. Und doch war sie einstmals die Kirche eines Klosters, in dessen Geschichte sich vielfache Erinnerungen an die sächsischen Fürstengeschlechter der Billunger und Nordheimer und an die Familie der Edelherren von Homburg verflechten.

Von zwei frommen Frauen des billungisch-wichmannischen Grafenhauses, Friderun und Imma, ums Jahr 960 unter Kaiser Otto I. als Nonnenkloster begründet und reich dotirt, unter den fränkischen Kaisern zu einem Reichsstift erhoben und mit gleichen Freiheiten ausgestattet, wie die altberühmten Stifter Gandersheim und Quedlinburg in Sachsen und wie Herford in Westfalen, war es berechtigt, seine Aebtissinnen selbst zu wählen und nicht vor den gewöhnlichen Beamten

des Reichs, sondern vor einem selbstgewählten Schirmvogt Recht zu nehmen. Im Genusse solcher Freiheiten ließ dies Kloster 1046 am 15. Juli seine Kirche durch den Bischof Bruno von Minden, in dessen Diöcese es lag, einweihen, und diese hat sich, von einigen Veränderungen und Verunstaltungen abgesehen, bis heute erhalten, ist also jedenfalls das älteste oder mindestens eins der ältesten kirchlichen Gebäude des braunschweigischen Kreises Holzminden.

In Folge reicher Dotirung und späterer Erwerbungen im Besitz nicht unbedeutender Güter, gerieth auch dieses Kloster in die Gefahr der Verweltlichung. Auch in Kemnade vergaß man nun die alte strenge Sitte der mönchischen Zucht, wie die Regel des heiligen Benedicts sie forderte; auch hier verloren die gottgeweihten Jungfrauen die idealen Ziele eines eingezogenen ascetischen Lebens immer mehr aus den Augen und bei der Wohlhabenheit und dem Reichthum ihres Klosters überließen sie sich einer Leichtfertigkeit der Sitte und des Lebens, wie sie auch in Nonnenklöstern jener Zeit leider nicht selten vorkam. Dies geschah in Kemnade zur Zeit der Aebtissin Judith von Bomeneburg, welche dem Kloster 1146 vorstand. Durch die Darstellung der damaligen Zustände dieses Klosters möchte ich ein Zeitbild geben, das vielleicht auch darum Interesse erweckt, da von der Geschichte des genannten Klosters in weiteren Kreisen bisher so wenig bekannt geworden ist. Die Quellen meiner Darstellung sind die Origines Kaminatenses, welche ich 1879 im Osterprogramm des Herzogl. Gymnasiums zu Holzminden erscheinen ließ. Auf die dort mitgetheilten 74 Regesten der älteren Zeit bis 1194 werde ich mich öfters beziehen.

Die Aebtissin Judith, von der nun die Rede sein wird, gehört zu den letzten Sprößlingen der erlauchten Grafenfamilie von Nordheim. Siegfried, deren Stifter, bekleidete schon gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts die Würde eines Gaugrafen im Rittegau. Otto, sein Enkel, stand in enger Beziehung zu den ersten fränkischen Kaisern, war fast ein Jahrzehnt lang Herzog von Baiern und führte mit Magnus, dem Herzog von Sachsen aus dem Hause der Billunger, die

Sache der Sachsen gegen König Heinrich IV. Von seinen vier Söhnen hatte der zweite, Siegfried der Aelt., der sich nach seiner Burg im Hessenlande Graf von Bomeneburg zu nennen liebte und bis 1126 als Schirmvogt des Klosters Corvey vorkommt, zwei Söhne, Siegfried d. Jüng. und Heinrich, und eine Tochter Judith. Siegfried d. Jüng. besaß auch die Homburg bei Stadtoldendorf, nannte sich nach ihr auch Graf von Homburg und war der Stifter des berühmten Cistercienserklosters Amelungsborn. Sein Bruder Heinrich ward Mönch und war kurze Zeit Abt von Corvey; brachte aber durch seinen Eigensinn und Trotz ebensoviel Verwirrung und Ungemach über dies Kloster, wie seine Schwester Judith [1]) durch ihr leichtfertiges Betragen den Zustand der Sitten im Kloster Kemnade, dessen Aebtissin sie war, in Verruf gebracht hat.

Ihre Geburt fällt in die Zeit 1122—1126. Das ergiebt sich aus folgender Berechnung. In einem Schreiben, welches der Abt des westfälischen Benedictinerklosters Flechtorp an Papst Eugenius III. etwa im December 1147 richtete, nennt er Judith eine femina et conversatione et aetate juvencula. [2]) Sie kann damals 21, höchstens 25 Jahre alt gewesen sein, wäre also frühestens 1122, wahrscheinlich aber erst 1126 geboren. Jünger als 21 Jahre kann sie 1147 nicht gewesen sein, da ihr Vater Siegfried d. Aelt. nur bis 1126 gelebt hat. Wäre er schon 1108 gestorben, wie man [3]) nach verdächtigen Quellen angenommen hat, so müßte Judith, wenn auch allenfalls erst 1109 geboren, 1147 schon 38 Jahre alt gewesen sein und wäre dann wohl nicht mehr femina aetate juvencula genannt. Soll diese Bezeichnung passen, so können wir sie uns aber auch im Jahr 1147 nicht älter als höchstens etwa 25 Jahre alt denken.

Schon vor dieser Zeit, also bereits im frühjugendlichen Alter, trat Judith in ein Kloster, wahrscheinlich in das zu

[1]) Der Chronographus Corbeiensis in Jaffé, Mon. Corb. p. 54 nennt Judith sororem Sigefridi principis et Henrici, quondam in hoc loco abbatis. Or. Kam. n. 13. [2]) Or. Kam. n. 28. [3]) Schrader, Dynastenst. 110 N. 28.

Eschwege, das der Bomeneburg, dem Wohnsitze ihres Vaters, nahe lag. Als Tochter eines mächtigen Herrn, als Schwester eines bei K. Lothar und K. Konrad III. angesehenen Grafen mag sie ihren Sinn schon früh auf die Stelle der Aebtissin gerichtet haben. Sie befand sich wohl noch im Jahre des Noviziats, als die Aebtissin von Eschwege starb. Judith hatte zwar den jungfräulichen Schleier noch nicht empfangen, war vom Bischof noch nicht zur Nonne geweiht, und doch erhob sie Anspruch auf jene Würde. Da sie auch unerlaubte Mittel nicht verschmähte, so gelang es ihr bei dem weitreichenden Einflusse ihres Bruders Siegfried, der mit dem damaligen Erzbischofe von Mainz befreundet war und durch diesen die Erhebung seines Bruders Heinrich zum Abt von Corvey 1143 erreicht hatte, die Würde der Aebtissin im Kloster Eschwege zu erlangen.

Noch ehe sie von einem Bischof in dies Amt eingeführt war, wiederholte sie bald nachher dies ehrgeizige Streben im Kloster Kemnade, wo jene Prälatur damals auch eröffnet war, und erreichte auch dort unter Anwendung ihrer Mittel die Erhebung zur Aebtissin, wie wir aus einem Briefe des Abts Wibald von Corvey an den Bischof Bernhard von Hildesheim erfahren.[4])

An Leichtfertigkeit und ungeistlichem Sinn scheint sie ihrem Bruder, dem Abt Heinrich von Corvey, nicht nachgestanden zu haben. Darum hatte sie auch ein ähnliches Schicksal. Als Aebtissin führte sie ein so weltliches anstößiges Leben, daß sie sogar einen Sohn hatte und diesen ihrem Bruder nach Corvey sandte, damit er ihn in das dortige Kloster aufnehme.[5]) In Folge davon kam Judith gar bald in den übelsten Ruf. Eine femina mali testimonii nennt sie der damalige Abt Everhelm von Amelungsborn[6]), und der Benedictinerabt von Flechtorp klagt dem Papste, sie sei eine Frau, jugendlich an Jahren und an Lebensart, aber durch zuchtloses Betragen und ungeistlichen Ehrgeiz habe sie alle Freunde strenger Zucht gegen sich aufgebracht und ihnen ein Aergernis gegeben.[7])

[4]) Or. Kam. n. 35. [5]) Wibaldi epist. n. 150 bei Jaffé, 248.
[6]) Or. Kam. n. 31. [7]) Or. Kam. n. 28.

Durch das schlechte Beispiel einer solchen Oberin wurde die Sittenzucht des Klosters Kemnade empfindlich geschädigt. Der Kaiser Konrad III. sagt in einer am 19. März 1147 zu Frankfurt ausgestellten Urkunde: die klösterliche Zucht sei in Kemnade völlig in Verfall gerathen, das dortige Kloster verdiene diesen Namen nicht mehr; denn es sei ein gemeinsamer Sündenpfuhl für alle des Weges Ziehenden. [8]) Dem Papst Eugen III. schrieb der Kaiser: es gehe in Kemnade so zuchtlos und ungeordnet zu, daß es besser sei, über das Leben und die Sitten der Bewohnerinnen zu schweigen, als zu reden. [9]) Der Prior Walter zu Corvey schreibt jenem Papste im April 1147: die Klöster Kemnade und Visbeck hätten durch hartnäckiges Verharren in ihrem zügellosen Leben (enormitatis suae pertinacia) in den Augen und Ohren aller Klosterbewohner der Umgegend oftmals schlimmen Anstoß erregt. [10]) Diese Klage bestätigen die Mönche von Corvey in demselben Jahre in einem Schreiben an den päpstlichen Kanzler Wido. Sie sagen von jenen beiden Klöstern: sie hätten durch die Größe der in ihnen verübten Verbrechen das ganze canonische Leben beim Volke im Sachsenlande in Misachtung gebracht. [11]) Unter solchen Umständen ging die religiöse Zucht dort bald völlig zu Grunde; kaum eine Spur kirchlichen Lebens blieb übrig, wie K. Heinrich, der Sohn Konrads III, und Bischof Bernhard von Hildesheim dem Papst übereinstimmend klagten. [12]) Auch der Abt Vicelin zu Nordheim, Graf Hermann von Winzenburg, damals Schirmvoigt des Klosters Corvey, und die Aebte von Amelungsborn und Grevenkerken stimmen in jene bitteren Klagen ein. [13])

Als Papst Eugen III. über die Zustände in jenen beiden Klöstern so vielfache Klagen vernahm, forderte er zunächst K. Konrad III. auf, die verfallene Zucht in beiden Reichsabteien wiederherstellen zu lassen. Dieser übertrug dies Geschäft dem Bischof von Minden als dem Diöcesan beider Klöster und außerdem einigen Aebten benachbarter Gotteshäuser. Aber die

8) Or. Kam. n. 15. 9) Or. Kam. n. 18. 10) Or. Kam. n. 19. 11) Or. Kam. n. 20 u. 28. 12) Or. Kam. n. 24, 30, 25. 13) Or. Kam. n. 27, 29, 31 u. 30.

beabsichtigte Besserung der verfallenen Zucht stieß auf Schwierigkeiten. [14])

Mit der Lösung dieser Aufgabe ward auch der Abt von Corvey beauftragt. Das war aber damals Heinrich von Bomeneburg, der Bruder der Aebtissin Judith von Kemnade. Dieser stellte eine Vorbedingung: das Kloster Kemnade solle dem Kloster Corvey einverleibt werden. Darauf wollte sich der Kaiser nicht einlassen, zumal der Abt Heinrich offenbar nicht der Mann war, ein Damenstift zu reformiren, in welchem seine sittenlose Schwester Aebtissin war. [15]) Auch der Diöcesanbischof Heinrich von Minden förderte die Wiederherstellung guter Sitten im Kloster nicht in der Weise, wie es zu erwarten war; wenigstens machte ihm der Kaiser Konrad später Vorwürfe, daß er die Ausschweifungen der Jungfrauen zu Kemnade sogar in Schutz genommen und oftmals Widerspruch erhoben habe, wenn der Kaiser dort Reformen in Ausführung zu bringen versucht habe. [16])

Da alle Bemühungen des Reichsoberhauptes nicht zum Ziele führten und selbst der Papst ungeachtet öfterer Aufforderungen nichts erreichen konnte, so beauftragte dieser nun seinen Legaten, den Cardinal Thomas, der eine Untersuchung gegen den Abt Heinrich von Corvey einleiten sollte, auch gegen dessen Schwester Judith von Kemnade vorzugehen. Dieser sprach ihre Absetzung gegen Ende des Monats März 1146 aus und forderte sie auf, ihr Kloster zu verlassen. [17]) Da sie sich diesem Spruche nicht fügte und in Kemnade verblieb, so setzte sich der Legat mit dem Vogt des Klosters, dem Edelherrn Dietrich von Ricklinge, in Verbindung. Dieser hatte eine Tochter Judith in Kemnade und wünschte nun, daß sie zur Aebtissin gewählt würde. Nach Judiths Absetzung hoffte er dies Ziel mit Hülfe des Legaten zu erreichen. Zunächst lag es in Dietrichs Interesse, die abgesetzte Aebtissin aus Kemnade zu entfernen. Da sie nicht gutwillig ging, so schickte er 1146 am 15. Juni — es wurde gerade das

---

[14]) Or. Kam n. 15. [15]) Or. Kam. n. 19. [16]) Or. Kam. n. 47
[17]) Or. Kam. n. 9.

Fest des heil. Vitus gefeiert — seine Leute nach Kemnade mit dem Auftrage, die widerspenstige Prälatin durch Drohungen und im Falle fortgesetzter Weigerung mit Gewalt von da zu entfernen.

Judith saß gerade mit mehreren jüngeren Herren, wahrscheinlich Ministerialen ihrer Klosterkirche, an einer erhöhten Tafel beim feierlichen Mahle zur Feier des Festes, da erschienen die Diener ihres Klostervogts Dietrich und forderten sie auf, sich sofort zu entfernen. Sie bat um Aufschub bis nach Aufhebung der begonnenen Tafel. Aber die Knechte gedachten der Befehle ihres Herrn, legten rücksichtslos Hand an die Aebtissin, rissen sie von der Tafel und warfen sie ohne langes Besinnen schmachvoll vor die Thür. [18]) Sofort wurde der Convent des Klosters zur Wahl einer neuen Aebtissin berufen. Der Klostervogt Dietrich warb nun unverhohlen und dringend für seine Tochter Judith; aber seine Bitten waren ohne Erfolg. Der Convent erwählte einstimmig die bisherige Pröpstin Helmburgis zur Aebtissin. Aber da mischte sich der Vater einer anderen Klosterjungfrau, Graf Ludwig von Lohra, mit besserem Erfolge in die Wahlhandlung. Dieser hatte eine Schwester des Edelherrn Volkwin von Schwalenberg, die vorher mit Graf Adelbert von Eberstein vermählt gewesen war, zur Gemahlin. Diese hatte aus ihrer ersten Ehe eine Tochter Judith, die auch Nonne in Kemnade gewesen zu sein scheint. Um ihre Erhebung zur Aebtissin zu erwirken, versprach Graf Ludwig dem Kloster hundert Hufen Landes, wenn Helmburgis die Wahl ablehne und mit den übrigen Klosterjungfrauen seine Stieftochter Judith von Eberstein zur Aebtissin erwähle. [19]) Seine Hoffnung, so zum Ziele zu kommen, täuschte ihn nicht. Denn da Helmburgis auf jenes Anerbieten einging, so schritt man zu einer zweiten Wahl, aus welcher Judith von Eberstein als Aebtissin hervorging. [20])

Diese Wahl, welche 1146 am Ende des Juni oder zu Anfang des Juli stattgefunden haben wird, mit welcher die Grafen Ludwig von Lohra, Adelbert d. Jüng. von Eberstein

---

[18]) Or. Kam. n. 9. 10. [19]) Or. Kam. n. 10. [20]) Or. Kam. n. 6

und der Edelherr Volkwin von Schwalenberg sehr zufrieden waren, scheint auch Kaiser Konrad III. als Patron des Reichsstifts Kemnade anfangs genehmigt zu haben;[21]) aber die Neugewählte blieb in ihrer Würde nicht unangefochten. Denn nun trat Dietrich von Ricklinge, da der Convent seine Tochter Judith nicht gewählt hatte, als Feind des Klosters auf und nahm die abgesetzte Aebtissin Judith von Bomeneburg, die er durch seine Leute mit Gewalt hatte entfernen lassen, in Schutz und war angelegentlich bemüht, sie nach Kemnade zurückzuführen.[22]) So wurde sie zu einer gefährlichen Gegnerin der neuen Aebtissin Judith von Eberstein und bedrohete fortwährend die Ruhe des Klosters.

In dieser angstvollen Zeit verließ die neue Aebtissin in unverzeihlichem Kleinmuth ihr Kloster und begab sich nach dem Schlosse Lohra, welches ihr Stiefvater bewohnte. Dahin flüchteten mit ihr die Dechantin und Pröpstin; denn sie wurden von Corvey aus mit Bitten bestürmt, den Streit mit der Gegenpartei gütlich beizulegen, was sie nicht konnten ohne der von ihnen erwählten neuen Aebtissin untreu zu werden.[23])

Die ganze Angelegenheit trat in ein neues Stadium, als Wibald, Abt von Stablo, der vertraute Rathgeber Konrads III, am Ende des Jahres 1146 Abt von Corvey wurde. Jetzt bot sich eine Möglichkeit, der in Kemnade eingerissenen Zuchtlosigkeit und dem Streit zwischen der abgesetzten Aebtissin Judith von Bomeneburg und dem Convent, der treu an Judith von Eberstein festhielt, mit einem Schlage ein Ende zu machen. Das Damenstift mußte aufgehoben und in ein Mönchskloster umgewandelt werden. Zu einer solchen radikalen Umgestaltung war Wibald, der dem Kloster Stablo schon an 16 Jahre rühmlich vorgestanden hatte und des Kaisers Vertrauen in vollem Maße besaß, ohne Zweifel der rechte Mann. Schon Abt Heinrich II, der Vorgänger Wibalds in Corvey, hatte mit dem Kaiser über die Kemnadische Angelegenheit verhandelt; aber sein früher Tod am 8. De-

[21]) Or. Kam. n. 13 heißt sie praelatrix universaliter nutu regis electa. [22]) Or. Kam. n. 13 a. Ende. [23]) Or. Kam. n. 21.

tober 1146 hatte den Abschluß der Sache verhindert. Als Wibald 1147 gegen Ende des Januar in Fulda beim Kaiser weilte, wurde die Verhandlung über Kemnade wieder aufgenommen. Da der genannte Abt die Sache mit diplomatischer Feinheit angriff und dem Kaiser nicht bloß eine Geldsumme, sondern auch eine jährliche Rente zu zahlen versprach, [24]) so erreichte er, daß der Kaiser ihm und dem Kloster Corvey außer Visbeck auch Kemnade zur Umgestaltung und geistlichen Reform übertrug, [25]) wozu ihn der Papst Eugen III. mehrfach aufgefordert hatte. [26])

Als Abt Wibald von Fulda, wo er dies erreicht hatte, nach Corvey etwa zu Anfang des Februar 1147 zurückkam, gönnte er sich nur wenige Tage Ruhe und Erholung, bis Hermann, der Pfalzgraf am Rhein, die Uebergabe der Abtei Kemnade an Corvey im Auftrage des Kaisers in der alten Benedictinerabtei feierlich vollzogen hatte. Vor dem kostbaren Schrein, welcher die Reliquien des heil. Vitus enthielt, bezeugte er die Schenkung des Kaisers und überreichte zum Beweise derselben einen goldnen Ring, der mit einem Edelsteine verziert war, dem Abt Wibald und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, welcher als Vertreter des Klostervogts, des Grafen Hermann von Winzenburg, die Schenkung für Corvey annahm. Durch diesen Act ging das bisherige Reichsstift Kemnade mit allen seinen Gütern, Wäldern und Teichen aus dem Besitze des Kaisers in den des Klosters Corvey über. [27]) Nun eilte Abt Wibald, Kemnade auch factisch in Besitz zu nehmen. Wenige Tage nach jener feierlichen Uebergabe, also wohl noch in der ersten Hälfte des Februar 1147, begab er sich nach jenem Kloster mit einem Diener des Kaisers, welcher dem Convent eine Urkunde des Reichsoberhauptes überbrachte. Den versammelten Jungfrauen ließ der Abt diese vorlesen und verlangte dann Gehorsam und Unterwerfung. Obwohl die Nonnen diese gern verweigert hätten, so wagten sie doch nicht, dem Willen ihres

---

[24]) Or. Kam. n. 15 und 43. [25]) Or. Kam. n. 11. [26]) Or. Kam. n. 12 u. 15. [27]) Or. Kam. n. 11 u. 15.

Kaisers und Herrn Ungehorsam entgegenzusetzen. Verwirrt und rathlos, wie sie waren, unterwarfen sich alle bis auf die Vorsteherin der Klosterschule, deren Widerstand man unberücksichtigt ließ. [28])

An diese Besitznahme des Klosters knüpfte Abt Wibald noch zwei wichtige Handlungen. Er mag sich bei seiner Anwesenheit in Kemnade von der eingerissenen Zuchtlosigkeit und von der traurigen finanziellen Lage des Klosters wohl so eingehend überzeugt haben, [29]) daß er zur Anbahnung besserer Zustände die Aufhebung des Nonnenconvents für nöthig hielt. Nachdem er in schonendster Weise nur den Umstand besprochen hatte, daß es den Nonnen in Kemnade an Sicherheit des Lebensunterhaltes fehle, setzte er die Aebtissin Judith von Eberstein ab und nahm fast den ganzen Convent mit nach Corvey. Einige Nonnen versetzte er in andere Klöster, andere brachte er standesgemäß bei angesehenen Leuten seiner Bekanntschaft unter, wo ihr Keuschheitsgelübde nicht in Gefahr kam, Schiffbruch zu leiden, und wo sie ein genügendes Auskommen fanden. [30])

Da Abt Wibald nach solchem Verfahren fürchten mochte, daß die mächtigen Anverwandten der von ihm abgesetzten Aebtissin Judith von Eberstein, nämlich ihr Bruder Graf Adelbert d. Jüng. von Eberstein, ihr Stiefvater Graf Ludwig von Lohra und ihr Oheim Volkwin von Schwalenberg, ihm zürnen und Kemnade wieder einzunehmen suchen würden, so nahm er den ganzen Kirchenschatz und alle sonstigen Kostbarkeiten des Klosters an sich und führte sie unter dem Schutze einer Schaar bewaffneter Begleiter mit sich nach Corvey, um sie dort bis zum Eintritt besserer Zeiten aufzubewahren. [31])

Bald darauf begab sich der Abt zum Hoftage nach Frankfurt, wo Kaiser Konrad III. am 19. März 1147 die Uebertragung des Klosters Kemnade an Corvey bestätigte. [32]) Während der Kaiser und der Prior Walter von Corvey dann

---

[28]) Or. Kam. n. 13. [29]) Or. Kam. n. 12: omnia tam in spiritualibus, quam in temporalibus in deterius ruebant. [30]) Or. Kam. n. 14. [31]) Or. Kam. n. 13. [32]) Or. Kam. n. 15.

den Papst ersuchten, diese Uebertragung zu genehmigen,[33] und der Convent dieses Klosters den päpstlichen Kanzler Wido bat, die Sache in Rom zu fördern,[34] verwandelte Abt Wibald das Kloster Kemnade in ein Benedictinerkloster, verpflanzte eine Anzahl Mönche von Corvey dahin[35] und gab denselben in Konrad einen eignen Propst.[36] Aber gegen den Abt und seine Maßregeln erhob sich ein neuer Feind im Edelherrn Dietrich von Ricklinge, der als Vogt des Klosters Kemnade jene Umwandlung nicht anerkannte und offen darauf ausging, die abgesetzte Aebtissin Judith von Bomeneburg nach Kemnade zurückzuführen.[37] Dieser schickte im Mai oder Juni 1147 Boten nach Kemnade und befahl dem dortigen Mönchsconvent und dessen Propst Konrad, das Kloster unverzüglich zu räumen und berief sich dabei wohl fälschlich auf einen Befehl Herzogs Heinrich von Sachsen, welcher die Vogtei über Kemnade damals vom Abt Wibald zu Lehn trug.[38] Da sich der Propst und seine Mönche an Dietrichs Befehl nicht kehrten, so berief dieser die Hörigen des Klosters und befahl ihnen, jenem Propste in keiner Hinsicht dienstbar und gehorsam zu sein. Mehr konnte er für den Augenblick in Abwesenheit der abgesetzten Aebtissin Judith von Bomeneburg nicht erreichen.[39]

Diese war auch auf dem Tage zu Frankfurt gewesen, indessen ohne Erfolg. Jetzt kehrte sie in die Weserlande zurück, da sie hoffte, mit Dietrichs Unterstützung Kemnade wiedereinnehmen zu können. Dahin begab sie sich mit einem Gefolge von Rittern und Bewaffneten. Als Abt Wibald das erfuhr, entbot er die Dienstleute seines Klosters Corvey. Diese zogen dem Propst Konrad in Waffen zu Hülfe und vereinigten sich mit den von ihm aufgebotenen Leuten zum Widerstande gegen Dietrich von Ricklinge. Sie waren den Gegnern an Zahl und Tüchtigkeit so überlegen, daß diese ihre Absicht auf Kemnade scheinbar aufgaben und abzogen.[40]

---

[33]) Or. Kam. n. 18. 19. [34]) Or. Kam. n. 20. [35]) Or. Kam. n. 21. [36]) Or. Kam. n. 17. [37]) Or. Kam. n. 13. [38]) Or. Kam. n. 17. [39]) Or. Kam. n. 21, 1. [40]) Or. Kam. n. 21, 2.

Als die Dechantin und Pröpstin von Kemnade, welche sich bei der Aufhebung ihres Nonnenklosters durch Abt Wibald zu der von ihnen erwählten Aebtissin Judith von Eberstein nach Burg Lohra begeben hatten, von dieser Bedrohung ihres früheren Klosters hörten, gedachten sie ihrer Kleinodien, welche Abt Wibald bereits nach Corvey in Sicherheit gebracht hatte. Sie eilten nach Kemnade, drängten sich, ohne Rücksicht auf die dort weilenden Mönche zu nehmen, mit Ungestüm in die Klosterkirche und öffneten die wohlbekannten Schreine und Truhen mit den einst mitgenommenen Schlüsseln. Als sie aber ihre Kostbarkeiten nicht fanden, geriethen sie in solche Entrüstung, daß sie die Glocken anschlugen und das Volk zusammenriefen. Nun erschienen fünf Männer und fast alle Frauen des Ortes im Kloster. Unter Getöse und Lärm droheten die Nonnen den Mönchen den Tod, da sie schlimmer als Räuber und Mörder im Kloster gehaust und sich sogar an den geweiheten Schätzen der Kirche vergriffen hätten. Die geängsteten Mönche, deren Vorstellungen man gar nicht beachtete, denen man Gewaltthat und Tod androhete, nahmen in Gebeten und Litaneien ihre Zuflucht zu Gott. Endlich gelang es ihnen, sich mit den Nonnen dahin zu verständigen: die Erledigung der Sache solle bis zur Rückkehr des Propstes, der fliehend entkommen war, verschoben werden.[41]) Die Nonnen von Kemnade, so viele ihrer noch übrig waren, erhoben nun Klage bei Papst Eugen III. über die durch Abt Wibald über sie verhängte gewaltthätige Ausweisung aus ihrem Kloster und ersuchten denselben, den nach Kemnade gesandten Mönchsconvent wegen des Raubes ihres Kirchenschatzes mit dem Bann und Interdict zu belegen.[42]) In Folge dieser Klagen trug der Papst eine Zeit lang Bedenken, das Vorgehen des Kaisers Konrad III. gegen Kemnade zu bestätigen; erst als die abgesetzte Aebtissin Judith von Bomeneburg anfing, das Gut ihres früheren Klosters in unverantwortlicher Weise zu verschwenden, ließ er seine Bedenk-

---

[41]) Or. Kam. n. 21, 3. [42]) Or. Kam. n. 22.

lichkeiten fallen und erkannte das gegen Kemnade eingeschlagene Verfahren an.

Schon seit ihrer im März 1146 erfolgten Absetzung hatte nämlich Judith die Besitzungen ihres Klosters mit eiteln und unnützen Menschen, die ihre Freunde und Günstlinge waren, verschwendet oder Rittern zu Lehen gegeben, denen sie in ihrer Leichtfertigkeit näher getreten war, als es die Klosterregel erlaubt. [43]) Herzog Heinrich von Sachsen sagt in einem Schreiben an den Papst: Judith habe nach ihrer Absetzung mehr als hundert Hufen Landes vom Kirchengut ihren Helfershelfern und Liebhabern zu Lehen gegeben. [44]) Dasselbe berichtete außer den anderen Prälaten [45]) auch der Abt von Flechtorp an den Papst und fügte hinzu: „In Kemnade übte man damals nicht Gottesdienst, sondern die Kurzweil der Bordelle." Er spricht ganz offen von den Liebhabern der jugendlichen Aebtissin, deren Treiben in allen Klöstern des Landes Anstoß und Erbitterung hervorrufe. [46]) Auch die Namen der Günstlinge und Liebhaber, denen Judith das Klostergut Kemnade zuwandte, sind uns aufbewahrt. Es waren meistens ritterbürtige Männer der Diöcesen Bremen, Verden und Minden, denen sie die dort belegenen entfernteren Güter des Klosters überließ. Als solche werden genannt die Vögte Ricbert und Odilo, welche mit Gut in der Diöcese Bremen besonders reich begabt wurden, also in besonderer Gunst bei Judith gestanden haben mögen. Weniger reich wurden dort bedacht der Vogt Hermann und die Ritter Theder und Reiner. In der Diöcese Verden kamen kemnadische Güter an Hugold, Gerhard und den Untervogt Walthard; in dem mindenschen Sprengel an Walter oder Walding, den Vogt Heinrich und an Heinrich von Badwide. Die Quellen [47]) geben auch an, welche Güter und Renten ein Jeder der Genannten erhielt.

Diesem Verschleudern des Klostergutes trat Abt Wibald rasch und nachdrücklich entgegen, zumal da er wußte, daß

[43]) Or. Kam. n. 25, 24. [44]) Or. Kam. n. 26. [45]) Or. Kam. n. 30. 31. [46]) Or. Kam. n. 28. [47]) Or. Kam. n. 32.

Kaiser Konrad III. solche Vergabung entschieden mißbilligte. [48]) Schon gegen Ende des Jahres 1147 hatte Wibald durch sein energisches Einschreiten unter dem Schutze Herzogs Heinrich von Sachsen, welcher Obervogt des Klosters Kemnade war, die Rückgabe vieler jener Güter erwirkt und jenem Kloster wieder übereignet, wie dies der Bischof Bernhard von Hildesheim, [49]) Herzog Heinrich von Sachsen [50]) und die Aebte von Amelungsborn [51]) und von St. Blasius zu Nordheim [52]) übereinstimmend anerkennen. Da aber auch zu Anfang des folgenden Jahres 1148 einige jener Klostergüter noch nicht zurückgegeben waren, so erließ der Papst am 5. April 1148 von Rheims aus ein Schreiben, durch welches er den Erzbischof von Bremen und die Bischöfe von Verden und Minden aufforderte, die in ihren Sprengeln wohnenden Besitzer jener Güter, welche die abgesetzte Aebtissin Judith zu vergeben, zu verkaufen und zu verpfänden kein Recht gehabt habe, zur Zurückgabe derselben binnen vierzig Tagen anzuhalten, widrigenfalls aber mit Kirchenstrafen gegen dieselben einzuschreiten. [53]) Daß sich die Sache dessenungeachtet noch bis in die folgenden Jahre hinzog, ersieht man zunächst aus den Schreiben des Abts Wibald an den Erzbischof Hartwig von Bremen aus dem Jahre 1149, welche unnöthig waren, wenn dessen Vorgänger, Erzbischof Adelbert, die Sache erledigt hätte. [54])

Inzwischen hatte Judith von Bomeneburg schon 1147, wir wissen nicht auf welche Weise, die Würde der Aebtissin im Kloster Geseke in der Erzdiöcese Cöln erlangt. Nun trat sie mit Tiebold, dem Propst zu St. Severin in Cöln, in Verbindung und bewog denselben, ihre Ansprüche auf Kemnade, die sie noch immer festhielt, beim Papste, der im November 1147 nach Trier kommen wollte, zu vertreten und sie dem Oberhaupt der Kirche persönlich vorzustellen. Als Wibald dies erfuhr, machte er dem Propste Vorstellungen,

---

[48]) Or. Kam. n. 24. [49]) Or. Kam. n. 25. [50]) Or. Kam. n. 26. [51]) Or. Kam. n. 31. [52]) Or. Kam. n. 29. [53]) Or. Kam. n. 33. [54]) Or. Kam. n. 38 u. 39.

wie er eine Person in Schutz nehmen könne, die ein päpstlicher Legat ihres Amts entsetzt habe; aber umsonst. Judith kam wirklich nach Trier und stellte ihre Sache dem Papste vor. Dieser fällte noch kein Urtheil, sondern beschied sie und ihren Gegner Abt Wibald für den März 1148 nach Rheims. Da Wibald kam, Judith aber ausblieb, so bestätigte der Papst ihre Absetzung und forderte die Besitzer kemnadischer Klostergüter bei Strafe der Excommunication zur Herausgabe derselben auf. [55])

Aber ungeachtet dieses Spruches finden wir Judith im Juni 1148 dennoch als Aebtissin des Klosters Geseke. Dort traf sie mit ihrem Bruder Heinrich, dem abgesetzten Abt von Corvey, zusammen, als er sich anschickte, seine verlorene Abtei mit Gewalt wieder einzunehmen. [56]) In Uebereinstimmung mit ihm wollte auch Judith noch einen Versuch machen, sich wieder in den Besitz des Klosters Kemnade zu setzen. Zuerst suchte sie den Kaiser Konrad III. für ihre Sache zu gewinnen. Als dieser am 25. Juli 1149 in Würzburg Hof hielt, erschien dort vor ihm ein Priester im Auftrage Judiths, welcher bittere Klagen über Wibald und über sein Benehmen gegen die abgesetzte Aebtissin vortrug. Der Kaiser hörte den Priester an und gab ihm einen Brief an Judith mit, dessen Inhalt wir zwar nicht kennen, der aber die Aebtissin jedenfalls nicht so entschieden mit ihren Ansprüchen auf Kemnade zurückwies, wie es recht gewesen wäre. Mit Berufung auf dieses Schreiben verbreitete Judith nun im Sachsenlande das Gerücht, der Kaiser habe ihr geschrieben, alle Anordnungen, welche Abt Wibald in Kemnade getroffen habe, sollten geändert oder umgestoßen werden. [57]) Darauf kam Judith mit einer Schaar von Bewaffneten in Begleitung des Edelherrn Dietrich von Ricklinge und seiner Söhne [58]) am 7. September 1149 nach Kemnade, drang mit lügenhafter Berufung auf den Willen

[55]) Or. Kam. n. 34. [56]) Or. Kam. n. und Wibaldi ep. n. 150 bei Jaffé, Mon. Corb. p. 246. [57]) Or. Kam. n. 50. [58]) Or. Kam. n. 55.

des Kaisers ins Kloster ein und vertrieb die vom Abt Wibald dahin verpflanzten Benedictinermönche mit Gewalt. Den Propst befahl sie in die vorbeiströmende Weser zu werfen, ließ den Thurm der Klosterkirche mit Bewaffneten besetzen und verproviantirte dieselben wie in einer Feste. Aber bald fielen die Dienstleute und Bauern des Klosters Corvey über die Eindringlinge her, vertrieben Gewalt mit Gewalt, jagten sie aus der Kirche und dem Dorfe und führten Einige gefangen mit sich fort. [59]) Judiths Behauptung, sie habe im Auftrage des Kaisers gehandelt, wurde zwar von Manchem nicht geglaubt, vermochte aber doch, Wibald bei Vielen in den unangenehmen Verdacht zu bringen, er habe gegen das Kloster Kemnade rücksichtslos und eigenmächtig gehandelt. [60])

In dieser Lage schickte Abt Wibald einen ihm vertrauten Mönch Johannes [61]) ans Hoflager des Kaisers, schrieb auch an diesen und an dessen Notar Heinrich über die ihm durch Judith bereiteten Unannehmlichkeiten. [62]) Dadurch erreichte er, daß der Kaiser im April 1150 den Herzog Heinrich von Sachsen als Obervogt von Kemnade beauftragte, Wibald in der Vertheidigung und Behauptung der Klostergüter kräftig zu unterstützen, Dietrich von Ricklinge und dessen Söhne für das dem Abt angethane Unrecht und für die zweimalige Belästigung der Mönche zu Kemnade zu strafen, die Benedictiner von Corvey wieder in den Besitz dieses Klosters zu setzen und Judiths Treiben nicht länger zu dulden. [63])

Nun hatte Abt Wibald das Ziel seiner Wünsche beinahe erreicht. Mit Hülfe Herzogs Heinrich erhielt er sich im ruhigen Besitz von Kemnade; aber neue Störungen desselben mußte er fürchten, so lange die Aebtissin Judith von Bomeneburg und Dietrich von Ricklinge nicht unschädlich gemacht waren. Zu diesem Zwecke wandte sich Wibald bittend an Papst Eugen III. und ersuchte ihn dringend, er möge den Erzbischof und das Metropolitancapitel von Cöln anweisen,

---

59) Or. Kam. n. 48. 60) Or. Kam. n. 49. 50. 61) Or. Kam. n. 49. 62) Or. Kam. n. 50, 52, 53. 63) Or. Kam. n. 55.

Judith, die noch immer schamlos genug mit ihren Buhlen im Lande umherziehe und das Klostergut von Kemnade vergeude, auch als Aebtissin zu Geseke abzusetzen und zu excommuniciren; auch möge er dem Bischof von Minden befehlen, gegen Dietrich von Ricklinge und dessen Söhne für die unrechtmäßige Occupation kemnadischer Güter mit Kirchenstrafen vorzugehen.[64]) Der Papst ging auf Wibalds Bitten ein. Dem Bischof von Minden schrieb er im August 1150 in dem angegebenen Sinne,[65]) dem Erzbischof von Cöln, den er in Rom erwartete, wird er seine Befehle mündlich gegeben haben.[66]) Dietrich von Ricklinge mußte 1150 vor dem Kaiser erscheinen, wurde wegen seines Auftretens gegen Wibald bitter getadelt und bedroht und mußte dem Reichsoberhaupt Aenderung seines Betragens angeloben.[67])

Somit blieb für Wibald und Kemnade noch ein schlimmer Feind übrig, welcher erst am Ende des Streites um unser Kloster mehr in den Vordergrund tritt, nachdem er schon einige Jahre lang sich gegen Wibald mit Groll und Abneigung erfüllt hatte. Dies war der Bischof Heinrich von Minden, welcher diesem Stift von 1140 bis 1153 vorstand. Kemnade lag in seiner Diöcese; aber gegen das scandalöse Leben der dortigen Klosterjungfrauen und ihrer Aebtissin war er nie eingeschritten, vielleicht weil er darüber niemals die volle Wahrheit erfahren hatte, vielleicht auch aus Gründen, welche nicht bekannt geworden sind. Darum war er denn auch mit dem Verfahren des päpstlichen Legaten gegen Judith von Bomeneburg nicht einverstanden, billigte auch nicht die Uebertragung von Kemnade an Corvey, das nicht in seiner Diöcese lag, noch weniger die Umgestaltung desselben in ein Benedictinerkloster.[68]) Da er diese Maßregeln nicht hindern konnte, so gerieth er allmählich in eine stille Opposition gegen Wibald, Corvey und gegen die Anwesenheit der Benedictiner in Kemnade.

---

[64]) Or. Kam. n. 56. [65]) Or. Kam. n. 61. [66]) Or. Kam. n. 58.
[67]) Or. Kam. n. 60. [68]) Or. Kam. n. 47.

Schon zu Anfang des Jahres 1149 sehen wir Abt Wibald bei Kaiser Konrad III. über den Bischof Klage führen: wie er von ihm vielfache Belästigung und Behinderung erleide in Allem, was sich auf die neu erworbenen Klöster Kemnade und Visbeck beziehe, in Kemnade habe er sogar den Gottesdienst untersagt. [69]) Damit stimmt die Klage überein, die der Convent von Corvey bei dem Cardinal Guido, dem Kanzler des Papstes und dem Bischof Thiewin von St. Rufina erhob. Der Bischof von Minden, so klagten die Mönche, hindere sie, in der Kirche zu Kemnade, in welcher sie die klösterliche Zucht wiederherzustellen begonnen hätten, Gottesdienst zu halten. Die beiden Prälaten schrieben dem Bischof 1149: da es sich für sein bischöfliches Amt nicht schicke, die Diener Gottes in ihrem löblichen Vorhaben wider alles Recht zu belästigen, so möge er sich mit den Mönchen vertragen und in Güte vergleichen, damit sie nicht beim päpstlichen Stuhle gerechte Klage gegen ihn erheben könnten. [70])

Der Bischof hatte diese wohlgemeinten Rathschläge noch nicht befolgt, da ereignete sich in Kemnade ein Vorfall, der dem Benehmen des Bischofs einen Schein von Berechtigung verlieh und diesem ohne Zweifel recht erwünscht war. Die dortigen Benedictiner hatten die Nothwendigkeit einer Restauration der Klosterkirche erkannt und begannen dieselbe, als der Papst und der Kaiser dieselbe genehmigt hatten, mit einer Erneuerung des Kirchendaches. Als sie mit derselben beschäftigt waren, stieg am 20. April 1149 ein junger Mönch Hermann, der noch die Klosterschule besuchte, ohne Wissen der anderen Mönche mit einem Knaben auf das Kirchendach, um der Arbeit zuzusehen. In Folge einer Unvorsichtigkeit stürzte er vom Dache durch die Decke, welche wahrscheinlich während der Reparatur offen war, in die Kirche hinab. Er starb auf der Stelle und wurde todt aus dem Gotteshause getragen. Er war in den nördlichen Arm der Vierung neben den Altar St. Dionysii hinabgestürzt. [71]) Da man bei eifrigem

[69]) Or. Kam. n. 36. [70]) Or. Kam. n. 37. [71]) Or. Kam. n. 42.

Nachsuchen dort keine Spur von Blut fand, so konnten Zweifel entstehen, ob die Kirche durch diesen Tod entweihet sei. Die vorsichtigen Mönche trugen den Fall dem Abt Wibald vor, hielten bis auf Weiteres keinen Gottesdienst in der Klosterkirche und fragten an, ob sie, falls die Kirche einer neuen Weihe bedürfe, einstweilen in der Thurmcapelle Messe lesen dürften. [72]) Abt Wibald erwiederte dem Convent in Kemnade 1149, man möge in der Reinigung und Wiederherstellung der Klosterkirche ruhig fortfahren und im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Hülfe die verfallene Zucht im Kloster wieder ordnen, möge den Ort und die Seelen aller Brüder von der Gemeinschaft der bösen Geister reinigen und sich dann mit dem Propst Adelbert und dem Kämmerer Reinhold von Corvey zum Bischof nach Minden begeben und ihn um eine neue Weihung der Klosterkirche bitten; einstweilen könnten sie den Gottesdienst in der Capelle unter dem Thurme abhalten. [73]) Der Abt machte dem Bischof auch seinerseits Anzeige von jenem Unglücksfalle und ersuchte ihn, Fürsorge zu treffen, daß der dem Herrn geweihete Ort des Gottesdienstes nicht zu lange entbehre. [74]) Aber auch nach vollendeter Restauration weihete der empfindliche Bischof die Kirche zu Kemnade nicht. Unter welchen Vorwänden er seine Pflicht nicht erfüllte, entzieht sich unserer Kenntnis; daß aber Groll und Hartnäckigkeit ihn leiteten, ist nicht zu bezweifeln und aus seinem weiteren Benehmen klar zu ersehen.

Als viele dringende Bitten um Wiederweihung der Klosterkirche nicht zum Ziele führten, beschwerte sich Abt Wibald bei Kaiser Konrad III. Dieser befahl dem Bischof, die Wiederweihung unverzüglich vorzunehmen. [75]) Auch der Abt wiederholte ungeachtet harter Abweisung seine Bitte, allerdings jetzt mit der Bemerkung, das Kloster Corvey besäße von den Päpsten das Privilegium, falls der Diöcesan nicht verrichte, was seines Amtes sei, diese Verrichtungen

---

[72]) Or. Kam. n. 40. [73]) Or. Kam. n. 41. [74]) Or. Kam. n. 42. [75]) Or. Kam. n. 44.

durch einen andern katholischen Bischof vornehmen zu lassen.[76]) Alle Befehle und Vorstellungen blieben bei dem grollenden Bischof erfolglos. Selbst der päpstliche Kanzler Guido vermochte die Hartnäckigkeit des widerspenstigen Kirchenfürsten nicht zu brechen.[77]) Da lud endlich Kaiser Konrad III. im August 1149 den Bischof auf Weihnachten zur Verantwortung wegen seines Ungehorsams gegen die ergangenen Befehle.[78]) Aber der erschien nicht und setzte den passiven Widerstand hartnäckig fort. Endlich mischte sich Papst Eugen III. in die Sache. Im August 1150 schrieb er dem Bischof, er habe erfahren, daß er schon über ein Jahr lang den Gottesdienst in der Kirche zu Kemnade hindere und sich weigere, dieselbe von neuem zu weihen. Wenn der Bischof keinen weiteren Grund für dieses Verfahren habe, als den Sturz eines jungen Mönchs und dessen in der Kirche erfolgten Tod, so sehe er nicht ein, warum er die Wiederweihung stets aufschiebe.[79])

Vor dem Papste mußte der Bischof seinen Willen beugen. Im August 1150 schickte er den mindenschen Dompropst Werner und den Mag. Konrad an den Abt Wibald nach Corvey zur Verhandlung der Angelegenheit. Als Wibald ihm das Versprechen gegeben hatte, die Mönche zu Kemnade sollten seiner Diöcesangewalt stets unterworfen bleiben, versprachen jene Unterhändler in Anwesenheit des Convents von Corvey, der Bischof wolle die Mönche in Kemnade als seine geistlichen Söhne lieben, ihnen und ihrem Abt nicht mehr gedenken, daß sie ohne seine Erlaubnis in Kemnade eingedrungen seien und wolle sie und die Güter ihres Klosters in seinen Schutz nehmen.[80]) Erst am 13. Juli 1152 ward die Klosterkirche zu Kemnade vom Bischof Heinrich wieder geweiht.[81])

---

[76]) Or. Kam. n. 45. [77]) Or. Kam. n. 46. [78]) Or. Kam. n. 47. [79]) Or. Kam. n. 61. [80]) Or. Kam. n. 62. [81]) Or. Kam. n. 68.

Nun kam Abt Wibald endlich in den ruhigen Besitz des ihm verliehenen Klosters; die durch Judith entfremdeten Güter waren zwar zum großen Theil wieder herbeigeschafft, manche mögen aber auch für immer verloren gegangen sein. Noch über Wibalds Tod hinaus blieb Kemnade im Besitz der Benedictinermönche, welche dieser Abt dahin verpflanzt hatte. Aber 1169 ging das Kloster ein und stand 25 Jahre leer, bis 1194 wieder Nonnen einzogen, welche aus dem Kloster Gehrden dahin verpflanzt wurden. [82])

[82]) Or. Kam. n. 71, 74.

IV.

Besuch der Fürstenschule zu Tübingen durch drei Söhne des Herzogs Franz II. von Sachsen-Lauenburg i. J. 1607.

Vom Ober-Baurath a. D. **Mithoff.**

Eine im Staatsarchive zu Hannover befindliche Acte hat auf ihrem alten Umschlage die Angabe: „Des Fürstl... über 3 junge Herren bestellten Hoffmeisters Dietrich Sigmund Krop Instruction, Dieselbe zu Tübingen auff die Fürstenschule daselbst zu führen d. 28. Oct. 1607 sambt belegen, waß auf der hinreise verzehret." Die darin erwähnte Instruction liegt in einem von der Hand des fürstlichen Raths und nachherigen Canzlers Hector Mithobius verbesserten Entwurfe vor. Sie giebt in ihrer Ausführlichkeit ein anschauliches Bild von den Verpflichtungen des Hofmeisters, so wie von dem, was die fürstlichen Söhne, unter seiner und ihres Präceptors Leitung und Ueberwachung, hinsichtlich ihres Lebenswandels und ihres Benehmens, ihrer Studien und sonstigen Ausbildung, auch Benutzung ihrer Erholungszeit beobachten sollten, und zeigt welche Vorschriften in Ansehung ihres Unterhalts an Essen, Trinken, Arznei, Kleidung und Wäsche, so wie in Betreff sonstiger Ausgaben für nöthig gehalten, auch rücksichtlich ihrer Bedienung getroffen wurden.

Dieses bemerkenswerthe Actenstück lautet:

„Instruction

Wornach sich vnser von Gottes gnaden Frantzen, Hertzogen zu Sachsen, Engeren vnd Westphalen ꝛc. geliebter dreyer Junger Söhne Hoffmeister, der Edler, Ehrnvester Ditherich Sigißmundt Krop, bei derselben education zu vorhalten.

Nachdem die tegliche erfahrung sambt bewehreten Scribenten genugsamb lernet vnd dargibt, daß nicht allein diejenigen, so sich zu den Studijs begeben, sondern auch die, so Ihnen mitt Institution vnd Information vorstehen, bey vnd vmb sie sein, alles was zu rühmblicher erlangung freyer löblicher vnd guter Künste, deren geschicklickeitt auch Fürstwürdigen Tugenden vnd Sitten nützlich, dienlich vnd ersprießlich, ohnableßig vorrichten, praestiren, leisten vnd Schaffen; herjegen aber, was die Studien vorhindert, solche impediret vnd die gemühter davon abwendet vnd vorleitet oder sonsten dartzu hinderlich, höchstes vleißes meiden, verhüeten vnd außem weege reumen Vnd dan Gottesfrucht, Christliches gottsehliges Leben sambt teglichem fleiß vnd arbeith, mitt vorwecksselten gebührlichen recreation, rühmblichen vnd nützlichen exercitiis, ein quell vnd Brunnen, da alles geschicklickeitt, erudition zu Politischem wesen, auch Landt vnd Leute regierung nötige erfahrenheit herfleußet vnd entspringet, Also soll vorbenandter vnserer Frl. Liebter Söhne Hoffmeister zuvorderst vnd vor allen Dingen dahin sehen, Daß dieselbigen Ihre Studia vnd vorhabende gescheffte teglichs mit dem Christlichen gebethe anfahen vnd beschließen, die Predigten Göttlichen Seligmachenden Wortts, beide, Werckell- vnd Festtage, vor- vnd nachmittages mitt Christlicher Andacht vnd Vleiß besuchen, anhören, Ihr leben darnach anstellen, Sie jedesmahll nach dem, was sie aus den Predigten observiret vnd gefaßet, fragen, Des Hochwürdigen Sacraments des Leibs vnd Blutts vnsers Heilandts und Seligmachers Jesu Christi offt, viell vnd Järlichs zum wenigsten Viermahl gebrauchen, alßdan Ihrem Beichtvater vnd Seellsorgern Jedem einen Halben Thaler vorehren vnd Schencken; Wan sie oder einer derselben auch zu Gevatter würde gebethen, solch Christlich werck nach Standes gebüer entweder in der Person oder durch Ihn den Hoffmeisteren oder Praeceptorn vorrichten vnd, da sie Vornehme leuthe gebeten, einen Rosenobell, da es aber geringen und gemeinen Standes Personen, Zwey Thaler zur gevatterengabe einbinden und vorehren laßen. Auff die Feste, andre Feier vnd Tage, da vnsere Söhne zur

Kirchen oder promotionen Doctorum oder magistrorum gehen, Ihnen durch den Schneider eintreglige (sic!) kleider reichen vnd anlegen, aber Keinen anders dan den anderen kleiden oder außmahlen (sic!) laßen. Darnegst soll er vnsere geliebte Söhne Teglichs früe und Abendts zu rechter Zeitt zu Ihrer Studirstuben zur arbeidt führen, darob sein vnd halten, daß sie dem praeceptori Schuldigen gehorsamb leisten, nach deßen praescripto in Ihren Studijs vorfahren, vnd die artes Dicendi nebenst den auctorn und Lectionen, so Ihrem Standt vnd Alter gemeß vnd im alter Ihnen zu nutz gereichen können, vleißig lernen, Stets vntereinander auch mit Frembden vnd Ihren Dieneren Lateinisch reden, Wo aber der ein oder ander dem nicht gelebete, noch seine lectiones der gebüer lernete, dem oder den zu spielen vnd zu exerciren die Wochen nicht vergönnen, dartzu nottürftige bücher Ihnen kauffen. Was sie aber nicht bedorffen, noch die Zeitt Ihnen nützlich oder sonsten mehr zum schein vnd vberfluß dan gedeÿ gereichet, nicht Compariren, Vnd damitt sie nebenst den Lectionibus auß anderen gelerten Colloquijs und exempelln in linguis et moribus was denck- und folghewürdigs faßen, sie ad publicas disputationes, declamationes, orationes actusque publicos führen vnd denen beÿwohnen laßen, Auch selbst zusambt dem praeceptorem in Christlichem Gottseligem Leben, wandell, sitten vnd geberden woll vorgehen. Daß Wir aber zu ersehen, wie vnsere geliebte Söhne in Ihren Studien zunehmen, soll er Ihre argumentbücher midt zugethaner vorzeichnuß, auff was Teglich Iedes gemachet, alle quartall einschicken. Dieweill dan bei Teglicher arbeith auch ein recreation sein muß, laßen Wir geschehen, obgemelte vnsere geliebte Söhne Wochentlich zwei nachmittage vnd, Mag (sic! wann?) es Ihnen an den Studien nicht hinderlich, sonderlich eine Stunde vor vnd nach eßen im Fechten, Dantzen, Armbrust- vnd Buchsenschießen sich oben vnd exerciren; außer denen aber sollen sie noch zur Zeitt, da sie Jung vnd Schwacher glieder, keine andere exercitia bevorab Ballote [?] vnd Bahlschlag gebrauchen, die wahren Pfeill, Kugeln vnd Büchsen-Krauth aber nicht beÿ sich behalten, sondern entweder die

verordente officiren des collegii oder er, der Hoffmeister, in verwahrung haben vnd Jedes maell, wenn sie sich vben, alß viell nötig Ihnen reichen, Sie auch in musicis vnd auff seiten Spielen waß zu lehren aufhüren. Vnd damitt Ihnen der vnterhalt an eßen vnd drincken des Fürstlichen Collegii officire so viell williger reichen, soll er, der Hoffmeister, das ordinarj Kostgeldt den Statutis gemeß alle Vier Theill Jahr richtig erlegen vnd auszahlen, Wan aber Eßens Zeit, vnsere geliebte Söhne zu Tische führen, sie anweisen vnd vermahnen, vber Taffell Beurischer Sitten, Scurrilitet, groben lachens, fantasirens, vnnutzes geweschdes vnd blauderns sich zu eußeren, Alßdan vnd sonsten jeder Zeitt Jegen menniglich höfflich, demütig vnd züchtig zu bezeigen, mit Ihren Commilitonibus, des Collegii membris, officireren vnd Ihren Dieneren, Insonderheitt vnter sich selbst alles gezencks, grams vnd wiederwillens zu endthalten, hergegen friedens vnd einigkeitt zu befleißigen; da sie dem zu wiederen handeln, solches der gebuer straffen. Auff daß auch Ihre Dienere, so vmb vnd bey Ihnen sein vnd von vns Ihnen zugeordenet, zur auffwartung desto fleißiger, soll er denselben Ihre besoldung alle halbe Jahr reichen vnd entrichten, Hirgegen sie ernstlich datzu weisen, [daß?] sie Abends vnd morgendts zum auß- und anthun, auch Sauber- und reinhaltungh Schuh und Kleider, Imgleichen stetigs, Datzu es vonnöthen, beim Kirchen-, Spatziren- vnd anderen außgehen auffwarten, von den Stuben vnd auß dem Collegio aber ohn sein erlaubniß nirgendt, bevorab an vordechtige orther, gehen, oder Vnseren geliebten Söhnen an Obste vnd anderen Neschereien was zutragen, wie dan Vnsern Söhnen nicht zuzulaßen, [daß?] sie im collegio hin vnd wider weiniger außerhalb demselben auff den gaßen vmbher laufen oder etwas holen; den beiden Jungen auch Ihre nöthige Kleidungh als Bomseiden zu Wamsen vnd Meisnisch Wandt zu Hosen und Mentelen, alda zu Tübingen von den Crameren zu rechter Zeitt einkauffen vnd machen laßen. Vnserer Söhne Kleidungh aber belangende, Wollen wir Ihnen auff vorgehend sein andeuten waß sie betürffen von hinnen auß überschicken. Derowegen er der ents weder von Crameren,

Wandtschneideren oder anderen, etwas einkauffen, weiniger auff borgh vnd rechnung außnehmen soll, ohne was sie zu der alten außbeßerungh vnd Schuebändern von nothen, worin wir jedoch die maß gehalten haben wollen, daß Ihnen nicht von hohen ferven vnd breiten, sondern nur Schwartzere Schmalere Seidenbandt gekauffet vnd gegeben, aber dieselbige nicht wochentlich geendert oder verworffen, sondern zusambt den Kleidern (welche auch ohne sein wißen vnd bevelch nicht sollen abgelegt, weiniger andern gegeben oder vertauschet werden), so lange sie wahrhafft, gebraucht werden. Ferner gestalth ers dan auch mitt den Schuen vor die Herren und Jungen so halten soll, daß sie nicht Ihres gefallens vnd was sie wollen ohne sein vorwißen vnd geheiß dieselbe wegkwerffen und Newe bestellen, sondern wan er siehet, [daß?] es die noth erfordert, selbige fertigen laßen, Vnd seiner rechnung so woll als des Schuesters Zettell einvorleiben, auf was tagk und Zeitt und vmb was geldt vor die Herren oder Jungen Schueh gemachet vnd geholet worden. So soll er auch nicht gestaten oder zulaßen, Vnsere Söhne durch Ihre Jungen oder frembde in Kram, Buchladen, Apoteck auffm Marckte oder anderer eins ichtwas, es sey gleich was es wolle, kauffen oder borgen, sonder er selbst was nötigh Ihnen schaffen. Das leinengerethe an Hembden, Schnuptücheren, Nachthauben, Bett vnd anderen Thücheren betreffendt, Weill bedencklich, selbiges einer gemeinen Weſcherin zu vntergeben, soll er eine, so nicht anderen Pobelß gerethe vnder handen hadt, umb einen Järlichen lohen dingen vnd dieselbige alle quartall Ihres lohns befriedigen.

So soll er auch alda bey guten leuten Drey bette vmb einen billichen Jerlichen Zinß heuren, davon eins vor sich vnd den praeceptorn, das ander vor den Eddel Knaben vnd Jungen, das dritte vor den Schneider vnd seinen Jungen gebrauchen, vber die aber keine frembde halten. Alß dan aller Menschen Corper viell vnd mannigfaltigen gebresten, Kranck- vnd Schwacheiten vnderworffen, deren sich etzliche durch Vorenderung der Speise, Trancks und Luffts erregete, Vnd daher zu befahren, Vnsere Söhne deren nicht gar ent-

freihet sein werden, soll gemelter Ihr Hoffmeister zu Jederzeitt vnd maell, wan Gott nach seinem Vetherlichen willen Ihnen Leibes vnvormügenheitt oder andere mengell zuschicken würde, das er doch gnedig abwenden vnd vorhüeten wolle, oder es sonsten die Notturfft erheischett, einen vornehmen Medicum oder nach gelegenheitt Balbierer gebrauchen vnd was der oder die Ihnen auff der Apotecke verordenen, praepariren vnd vorschreiben, fertigen; vber das aber vnd außer dem Nothfall alda nichts machen noch kauffen laßen vnd vns mitt beygelegten des Medici oder Balbiers eigenem recept nicht weiniger alß des Apoteckers Zettell zur rechnung bringen; nach vorrichteter Cura aber, auff vorgehende Handelungh, nachdem sie Vleiß vnd müehe angewendet, den Medicum vnd Balbirer belohnen vnd abfinden. Sonsten soll er die Herrn vnd Jungen zu balbieren vnd [zu] putzen mitt einem vmb ein gewißes billiges Jahrlohn handlen vnd solches alle Quartall abtragen. Woferne auch vber dieses dem einen oder anderen vorehrung zuzuwenden vnd solche sich etwas hinan vnd hoch belauffen wolten, soll er vns Jedesmaell vorher vndertheuigh vorstendigen vnd dabei berichten, wie viell seinem gutachten nach, damit es ehrlich, vns nicht schimpfflich, vnd gleichwoll nicht übermeßig, zu spendiren vnd hinzugeben; was aber schlechte vorehrungen, alß dem officirer des Collegii [vnd] Newe Jahre betrifft, magk er dieselbig, wie es des orths vblich vnd gebreuchlich, einem Jeden geben, mitt anderen gemeinen vnd alhier nicht beregten außgaben, bevorab einkauffung der lichter, auch Vnserem zu Ihm gesetzten gnedigem vertrawen zufolge, also gebahren, daß es zur notturft vnd nicht [zum] vbermaß oder vnnützlich angewendet werde. Vnd wan durch vbermeßiges eßen, Drincken, Gasterey, Spatziren vnd Müßiganck, beide: Kranckheitten vnd wiederwill zum Studiren geberet, ja die ingenia dadurch gantz vorderbett vnd zu guten sachen vnd vorrichtung vngeschicket gemachett werden, Demnach soll viellgesagter vnser geliebten Söhne Hoffmeister datzu sehen, daß mitt den nachtdrunck maß, gantz vnd gar aber keine Gasterey von Vnsern Sohnen Ihme oder dem praeceptori gehalten noch Geste geführet oder auff den

gemecheren Zechen geschehen, wie wir dan was dazu auffgewendet in der rechnung passiren zu laßen nicht gemeinet, imgleichen keine wilde, ruchloße, schandtbare vnd leichtfertige geselschafft zu Ihnen oder auff die gemechere vorstaten. Da aber vnsere Söhne sich zu erlustigen allein oder midt anderen Spatziren gehen wolten, solches nicht zu viell oder lang vnd dabei vnd vnder seine nützliche vnd dienliche gesprehe, darauß sie was lehren mögen, gebrauchen sonsten sie nicht viell müßig sein laßen, Wan sie aber zur recreation deambulirten, alßdan an gesunde vnd die örter führen, da sie zu keinem schaden — wie er dan bey allen Sachen ein wachendes Auge darauff haben vnd darumb Jedeßmaell Persönlich Ihnen iegenwertig auffwarten soll — gerathen. Soferne dan vnsere Söhne, das Wir jedoch nicht hoffen wollen, Im einen oder anderen sich widersetzigh betzeigen, Ihm vnd dem praeceptori vngehorsamb vnd nicht folgigh sein, sonderen halstarrigh vorhalten, Soll er vns solches zuschreiben, darauff Wir gegen den vngehorsamen Veterlichen ernst vnd einsehens gebrauchen wollen; Vnd sich bey diesen auch allem andern so ihm Amtshalber obligget, seiner bestallung gemeß, vnd wie einem Fürstlichen getrewen Hoffmeister vnd ehrliebenden auffrichtigen Adelsperson eigenet vnd gebühret Vnd wir deßen ein gutes vertrawen zu ihm haben, betzeigen vnd verhalten. Das Wir midt gnade vnd allem guthen zuerkennen erpothigh. Geben auff Vnseren Schloß Newenhauße den 28 Octoberis A^{0}. 1607."

Die Zehrungskosten auf der Reise nach Tübingen vom 30. Oct. bis 23. Nov. 1607 mit den Trinkgeldern und den Kosten des Aufenthalts vom 24. bis 27. Nov. im Gasthause zu Tübingen ergeben sich aus den vorliegenden, in verschiedenen Münzsorten aufgesetzten Gasthaus-Rechnungen zu etwa 265 Reichsthalern. In dem Belege 1 sind als Reisende aufgeführt: 3 fürstliche Personen, sodann der Rath Hector Mithobius, der Hofmeister, der Präceptor Paul Bertzsch, des Raths Secretair und eine achte, zum Herrentische gerechnete Person, ferner 5 Diener und 3 Kutscher, zusammen 16 Personen. Nach der Rechnung Nr. 13 waren 9 Personen an

der Junkertafel, 10 Personen an der Dienertafel, nach den Rechnungen Nr. 16 und 20 7 bezw. 9 Personen. In Nr. 22 (rect. 23) werden dagegen nur 11 Personen, die in 3 Wagen angekommen, aufgeführt; jedoch beläuft sich nach den meisten Rechnungen die Anzahl der Reisenden mit Dienerschaft und Kutschern auf 16 Personen. In den Rechnungen Nr. 5 und 6 sind die fürstlichen Herrschaften die Edlen von Plate, bezw. die Junker von Plate genannt. Aus den von dem Empfänger in dorso numerirten, mit dem Ausstellungsorte und dem Datum versehenen Wirthshaus-Rechnungen ist zu ersehen, welche Städte und Ortschaften zu kürzerem oder längerem Aufenthalte genommen wurden, und ergiebt sich daraus die gewählte Reiseroute. Die einzelnen Rechnungen, wenn sie auch meist sehr summarisch gehalten sind, gewähren doch hie und da interessante Einblicke in die damaligen Verhältnisse, so hinsichtlich der Art der Verpflegung, der Preise der Mahlzeiten und Morgensuppen, der Getränke, des Hafers, des Betrags der Trinkgelder, so wie des Werths verschiedener Münzsorten, und werden daher die Belege hier mitgetheilt:

„№ 1. Luneburgk, 30 Octob.

Des Durchleuchtigen Hochgebornen vnd Hern Hern Frantz, Hertzog zu Sachßen, Engern vnd Westphalen Seiner f. g. Jungen Herschaft Ihrer 3 Personen, Hector Mithobio der Her Hoffmeister, Preceptor Pawlus Vertzsch, vnd des Radtes Secretario vor Kost 8 Personnen

2 thaler 5 Diener vor Kost

1 thaler noch 3 Cotzen [1]) 9 ß

4 thaler vor Bier

$1^1/_2$ thaler fur vnd Lucht

hirin das Morgenbrodt gerechenet.

Summa 8 thaler 25 ß 6 ₰

$4^1/_2$ thaler den Cotzen ahn habern weilen sie den Hern ein tag und nacht gewarttet 18 Himpten [2])

[1]) Kutscher. [2]) 18 Himpten steht im Original über gewarttet.

2 thal. Fl. Gn. Cotzen vor Habern, Hew vnd Stro also
7 Himpt haber zu 8 ß

Summa Summarum
15 thaler 9 ß
Friederich Steiner

Dieß ist mich zu Danck betzalt
den 31. Octobris A°. 1607.

(Zusatz des Zahlers:)
1½ Thlr Dranckgeldt inß Hauß."

„№ 2. Gerdow, 31 Octbr.

Den 31t 8bris 16 Personen haben vorzehrett... 42 ß
das Morgenbrott .... 16 ß
vnd vor Dritthalben Thaller Bier

summa 4 Thallr 14 ß
Tonnies Schönberg."

(Zusatz des Zahlers:)
Hatt marckstuck bekommen den Thlr zu 33 ß gerechnet.
½ Rthlr Dranckgeldt.

№ 3. Zelle, 1 Nov.

Item 16 Person bei mir vorzert an essen vnd drincken, Luch vnd fuer 7 Dal 26 ß vnd Abent vnd Morgen ꝛc.

Heinrich Schultze
wirdt zu Zelle.

(Zusatz des Zahlers:)
An 12 Marckstucken bezalt, den thlr zu 32 ß gerechnet, hat zuruck geb. 14 ß.
½ ReichsThlr. Dranckgeldt.

№ 4. Hannover, 2. Nov.

Anno 1607 den 2. November sint de Edlen Gestrengen vnd Ehrnvesten Junkern neben ihren denern vnd Kutzen Alß 8 Personen bei mihr zur harbarge gekomen, sind geblieben biß den 3. N., haben de Jungkern neben ihren denern auf den Abendt Maltzeit geholden als 13 Personen ist for Kost vnd Brohanen .... 3½ thall — gr
hir ist de morgensuppe mit ihn gerechnet

for ½ stofeken Wein .... — thall 8 gr
for de kolen Kuchen [1]) auf den Weg ... — „ 30 gr
for 1 ℔ Kristannien .... — „ 3 gr
Summa 4 Thall 23 gr
Magdalena Falchenruhß
Jost Brollmans S. Witwe.

(Zusatz des Zahlers:)

Die Wirtin ist mit 6 markstücken bezalt vnd 1 Rthr, gibt zurück 19 β 9 ₰

½ Reichsthlr drinckgeldt zu 13 Silbergroßen.

№ 5. Ehlß, [2]) 3. Nov.

Es haben die Edlen Von Plato bei mir Vntenbenanten vorzehrt 4 thaler 26 g., welches ich mit meiner handt bezeuge.

Heinrich Holtzkempf.

(Zusatz des Zahlers:)

4½ Reichsthlr dem wirdt geb. zu 28 Mgr, hievon bleiben vbrig 8 ₰ so des Wirdts knecht, der vnß uff den rechten Wegh gebracht, bekommen.

It. ½ Reichsthlr Drankgeldt.

№ 6. Alveldtt, 4. Novemb.

Den 4. und 5. Novembris An. etc 1607 haben die Junckern von Plate, wie F. G. nach Heydelberge verreiset, mit ihren gefehrten als 16 Personen zu Alfelde verzehret wie folget.

7 R 4 gr für drey mhalzeitten
2 R 9 gr für breyhanen
—. 4 gr für Kastanien
—. 8 gr für brodt vnd wurste zur Kaltten Küchen
—. 9 gr für lichte
—. 6 gr für Rosenweinessigk. (Zusatz des Zahlers:) Auff die Reise, ist guth für die Pest.

thuet

6 Thl 4 gr

---

[1]) Kalte Küche. [2]) Elze.

(Zusatz des Zahlers:)
hat 5½ Reichsthlr bekommen, jeder thlr zu 26 ggr gerechnet vndt die vbrig Mgr
½ R. thlr Dranckgeldt.

№ 7. Sulpken,[1]) 5. Nov.

Ao. 1607 den 5. Novembris
Haben die junkkern bei mihr vertzerdt wie vollgett
Erstlich vor 16 Man zu Essen die Maltzeidt
3 gr dut .... 1 Dall 12 gr
was das Bihr anlangen dut, ist .... 1 Dall 1 gr
Summe.. 2 Dall 13 gr
Der Wirdt heißt Herman Heide.

(Zusatz des Zahlers:)
2 Rthlr geben ieden zu 26 ggr
neben den vbrig gr.
½ rthl Dranckgeldt.

№ 8. Münden, 6. Nov.

Die Jungherr zu Nacht bei mier vertzehret den 7 Novembris 1607
5 Thal 12 Mgr . . 16 Personen zu abent vnd morgensmalzeit
35 Mgr 5 Maß Wein
13 Mgr an Brohan gehat
1 Thl 21 Mgr vor Kalte Kuch
5½ Mgr vor Buhtter

8 Thaller 19. Mgr

Bastian von der Osten.

(Zusatz des Zahlers:)
hat bekommen 7½ ReichsThlr, jeder zu 27 ggr Vnd die vbrigen gr.
½ Rthlr Dranckgeldt.

1) Süllbeck.

№ 9. Niederzwern, 7. Nov.

Item die Junckern vnd Diener 16 person alhie verthan an essen, trincken, fewr vnd lucht 3 reichsthaler.

(Zusatz des Zahlers:)

$^1/_4$ Rthl tranckgeldt

№ 10. Fritzlar, 8. Nov.

Verzeichnus was die Herren zu Fritzlar vorzerett.

Erstlich Abendt Malzeitt 14 Perschon thut 2 thaler 22 alb.

Morgen Malzeit .... 2 thaler 22 alb.

Noch 13 moß wein, ides 7 alb., thutt .. 2 thaler 30 alb.

It. 21 alb. vor 7 Perschon, welche deß Abendts Brodt Gehabett, nemlich der diener vnd Burschen, wie Sie erst in die herberge kommen

Summa 9 thaler 2 alb.

(Zusatz des Zahlers:)

Nota Ein Weißpfennig gilt 8 ₰

Ein thlr 31 alb.

Ein Reichsthlr 40 alb.

Dem Wirdt $7^1/_2$ Rthlr geben, zuruck bekommen 4 albus.

$^1/_2$ Rthlr Dranckgeldt.

№ 11. Dresda, 9. Nov.

Zue Dreiße im gulden Swann vorzeret wie folget.

Item Sechzehen zue Mahl gezeret, ide Personn 4 schilling

7 mas Wein, idern .... 6 schilling

3 ein Warm Bier bekommen, dauor .... 3 schilling

die Kutscher ein Warm Bier, dauor .... 5 schilling

Latus 3 Reichsthall. 3 schillingk.

(Zusatz des Zahlers:)

$^1/_2$ Reichsthlr Dranckgeldt

Jeder Rthlr vffgenommen zu 36 ß.

№ 12. Wiedelsbergk, 10. Nov.

Item hann Sie bei mir zu Wiedelsberck verzeret ohnn [1]) Kost vnd wein des abendt vnd des morgens als nemlich

---

[1]) soll heißen an.

16 personn, Einem Jde 8 alb., thut 5 f minger 2 alb.; noch ohnn [1]) Wein aufgetragen 10 mas, kost Jde mas 7 alb., dutt 2 f 18 alb., dutt Inn summa 7 f 16 alb., dutt ohnn [1]) reisdal. 5 reisdaller minger 4 alb.

Wigandt Schneider
Wirdt zu Wiedelsberck.

(Zusatz des Zahlers:)
den f gerechnet jeden zu 26 Mgr
Ein Reichsthlr zu 27 ggr
Ein Alb. 8 ₰
¼ R.Thlr branckgelt.

№ 13. Gießen, 11. Nov.

Zehrungs Zettel zu Giessen ihm Einhorn den 11. Novemb. A⁰. ꝛc. 1607.

9 Person an der Jungkern Daffel zu — 8 batzen zu Abendt
10 Person Dienner, Jde — 6 batzen
9 maßen haffern, Jde — 8 alb.
½ fl die Dienner zum imbiß geben
4 mas wein schlaffdrunck

Summa 12 fl 13 alb. 5 ₰

Den 12 Nobris A⁰. 1607 zu morgen-Suppen
Ahnn d. Jungkern daffel — 9 Person, Jde 6 batzen
Ahn d. dienner daffel — 10 Person, Jde 2 batzen
Ahn Wein den diennern geben 1 mas 7 alb.

Summa zu morgen 5 fl 3 batz.
Summarum...... 17 fl wei..1 — [?]
Wein ... 5 alb. 3 ₰

thut ahn reißdaller 11½ daller. Conradt Widholtt
2½ alb. 1 ₰ ihm Einhorn.

(Zusatz des Zahlers:)
Ins Hauß vorehret ½ Rthlr.

№ 14. Friedeburgk, [2]) 12. Nov.

Vff den 12 November Anno 1607 seindt die Edlen vnd EhrenVesten Juncker ankomen mit 16 Perschonen vnd verzerd wie volgt

---

[1]) Soll heißen an. [2]) Friedberg?

Erstlich den diener und gutzer, wie sie sein ankamen
Vor Bir vnd Essen Speiß .... 12 Btz
Zu Noh [1]) 16 Persfhonnen zur Maltzeid ... 8 fl 8 Btz
Zum schloffdrunck den Juncker vnd diener
vnd gutzer .... 2 fl
Zum Frystuck 16 Persfhonen .... 6 fl 6 Btz
Suma Sumarum 11 1/2 Rreissdaller 8 Batz 1 Kreitz
Johan Runckel, Wirdt
im gulden schwanen in Fryberg.

(Zusatz des Zahlers:)
1/2 Reichsthlr Drinckgeldt.

№ 15. Franckfurt, 13. Nov.

Freydag den 13t 9bris Anno 1607 seindt drij Hern außs Braunschweigk ankomen mit 3 Hernn vnd 10 Diener [vnnd 14 Pferd] [2]) vnd verzert wie folgt

Item, wie sie seindt kommen, verzert..	— fl	8 Pl [3])
zu nacht der Herrn Taffel 6 Person..	4 fl	— Pl
zum Nachtrunck	3 fl	5 Pl
An Knechten 10 Person	4 fl	10 Pl
Samstag zu mitag Herrntaffel	4 fl	— Pl
zum Nachtrunck	1 fl	5 Pl
die Knecht 10 Person	4 fl	10 Pl
Summa..	22 fl	8 Pl thun

(Zusatz des Zahlers:) An Reichstaller 15 Stuck
1/2 R. thlr Tranckgeldt J. G. dienstwillig
Johann Schmädtle, wurt zum
Gulden Bären ihn Franckfurt am Mayn.

№ 16. Eberstadt, 14. Nov.

Vorzeichnus waß die Heren bey mihr, Heinrich Stör, Wirtt zu Eberstadt Zum Hirsch, vorzert haben.

[1]) Nacht? [2]) Die eingeklammerten Worte sind durchgestrichen.
[3]) Die Ansätze sind anscheinend in Gulden und Batzen gemacht.

Zue Abentmalzeit 7 personn, ide pro 8 batz, thut	3 fl	11	batz
mehr 9 personn, ide 6 batz, thut	3 fl	9	batz
zue morgenmaltzeid 7 personn, ide 7 batz, thutt	3 fl	7	batz
mehr 9 personn, ide 5 batzen, thut	3 fl		
1 fl zum schlaffdrungk			
In Summe thutt..	14 fl	12	batz

Dutt ahnn Reißd. 10 ReißDaller minder 3 batz.

(Zusatz des Zahlers:)
$1/2$ Reichsthlr ins Haus verehrt
9 thlr 30 ß 2 ₰

№ 17. Großensaß, 15. Nov.

Bekohn [1]) ich, Peter Becker, wirdt zum löfen [2]) zu großsachl, daß die Edlen Vesten Junckher pr. . . . zeig [?] vff Sontag Abendt vnd montag morgens Zum Abendtessen vnd Mallzeit vnd zur suben [3]) bey mir verzörth haben mit Sechszehen Personen, Nemlich wie folgt.

Item VIII fl 3 batz in Allem zusamen gerechnet vff Sontag Abendt. Zur mollziedt verzerdt den 15t. Abents
Item 1 fl 12 btz montag zu morgens zur Suben verzördt

Summa 10 fl thut $5^1/_2$ reißthaller 4 batz.

(Zusatz des Zahlers:)
$1/4$ Rthlr zu Drinckgeldt.

№ 18. Speier, vom 16. Nov. biß an den 19.

It. sin ire genadten zu mir komen den 16 novembr bieß auff den 19.
It. verzert vnd außerdem gemacht 52 fl
It. 12 batz an den wechter
It. dut an dalern 35 talern $4^1/_2$ batz

Ist zalt. Wolff Rossenfelt.

(Zusatz des Zahlers:)
3 Rthlr. ins Haus vorehret worden.

---

1) Bekenne? 2) Löwen. 3) Suppen.

(Zweite Rechnung.)

It. haben die gutser bey mir vorzert vom 16 novembris bieß vff den 19.

It. vor habern, hoy vnd stro vnd stall mit 19 fl 4 batz
It. vor die malzeitten 16 fl 5 batz zur supen
vnd nachtrinken

Suma 35 fl 10 batz
Dut an tallern 24 Reychstaller $4^1/_2$ batz.
Ist zolt. Wolff Rossenfelt.

№ 19. Graben, den 19. Nov.

Auf dato den 19 novembris 1607
Ist bei mir vortzerdt worden zue ovendts

Durch 14 persthonen	7 fl	
schlofdrunck		12 batz
Item den 20. zur suppen	4 fl	6 batz
Item der den heren den weg geceigt		6 batz

Suma 9 reisthsdalr vnd 14 batz.

Hanß Pedter Zwersche,
wirdt zu groben
bei weisen schwan.

(Zusatz des Zahlers:)
10 Rthlr der Wirdt bekommen, sein vbrig 7 batz welche zum Drinckgeldt gegeben worden.

№ 20. Stein, den 20. Nov.

Ittem ist bey mir, Hanns mittell, wirt zum Stein, vorzert worden: iber die nacht haben die Hern vorzert Iren Siben perschonen .... V reichsdaller
weiter die Knechte vndt die Jung
verzertt iren VIIII perschonen.. VI reichsdaler VI batz

(Zusatz des Zahlers:)
$^1/_2$ Rthlr Drinckgeldt.

№ 21. Mercklingk, den 21. Nov.

Item haben die hern verzerdt inn suma XIII fl VI bz,
haben die hern geben X reichsdaller vnd VI bz
Zue Merckhling den 21 Nofembris. Ficter [1]) Feine
zu der sonne.

(Zusatz des Zahlers:)
ist Wirtenbergisch. Der Rthlr gilt nur 19 batz.

1) Victor?

№ 22. Herenbergk, den 22. Nov.

Als die Junckger sampt halb fünfft vf den Sontag, das ist 22. November, haben sie damol II mos wein vnd Broth gehabt .... X kr.

selb fünfft vber des Nachtembiß ist verzert worden am Sontag .... II fl

Am Montag vber des mitag Imbis selb fünfft .... II fl

Dem Boten der nacher Tüwingen gelofen geben .... VI btz

Am Montag an Nachten Imbiß hat der Junckher selb Dritt vorzerth .... I fl III batz

Vff Dinstag ist vber des morgen Imbis vorzert worden selb fünfft .... II fl

Dieweyl man die Obgenantt Zeit die Stuben eingeheizt vnd für das geliger ... $\frac{1}{2}$ fl

Der furman hat I mes habern .... V batz

fir den firspan vf II Pferdt nacher Tüwingen .... I fl

dem knecht I mos wein in Stall .... VIIII baz

Summa.. IX fl X$\frac{1}{2}$ baz

bin ich vnder genanter von dem Junkher ehrlich bezolt den reichsthaler zu 20 baz, hat 8 Reichsthaler getroffen, hab III$\frac{1}{2}$ baz davon rausgeben

Ffrantz Lehrer gastwt
zu Herenberg

№ 22 [rect 23]. Altorff, den 22. Nov.

It. die Hern zu mihr kommen mit 3 Wagen, 11 Person abens vnd zur supen vorzeret 7$\frac{1}{2}$ Reisthr bekam Ich

Baltus Schilling, wirdt zu Altorf
d. 23. Nouembris

№ 23 [rect 24]. Tubingen, den 23. Nov.

A. Montags den 23 Novemb. A°. 1607 seind bei mir ankommen drey Fürstliche Sachsische Junge Herren vnd verthan wie folgt

	fl. kr.
Erstlichen zue ankunfft Ihr. Frl. Gn. zum Vndertrunck	I 24.
Des Gesindts vier Personen vber dem essenn.....	I 36.
Zue nacht vber der Maltzeit Ihr Frl. Gn. VIII Personen, für iede Person VI [?] Batzen, thut	V 8.
Des Gesindts — 6 Personen.................	II 24.
Zum Schlafftrunck vber Ihr Frl. Gn. Tafell....	II 24.
Item Dinstags den 24t. Novembr.	
Ihr Frl. Gn. morgens......................	— 24.
Des Gesindts vber der Morgensuppen verthon ...	— 48.
Vber dem Imbiß Ihre Frl. Gn. selb 5, thut....	III 40.
Des gesindes — 5 Personen, thut	II —.
Zue Vnder [?] in Ihr Frl. Gn. gemach	— 24.
Nachts vber der Maltzeit vber Ihr Frl. Gn. Tafel 6 Pers.	IIII 24.
Des gesindes — 7 Personen	II 48.
	Latus.. 27 fl 6 baz.

	fl. kr.
Zum Schlafftrunck ins gemein	I 56.
Item Mitwochs den 25t zur Morgensuppen des gesindt	I 4.
Vber der Morgen Malzeit Ihr Frl. Gn. 6 Personen	IIII 24.
Des gesindes — 6 Personen.................	II 24.
Zu Vnder in Ihr Frl. Gn. gemach............	— 36.
Nachts der Gutscher I Maltzeit	— 28.
Item Donnerstags den 26t Nov.	
Der gutscher sampt 2 Jungen vber der Morgensuppen	— 28.
Vber dem Imbis der gutscher sampt 2 Jungen...	I 24.
Ihr Frl. Gn. in das Collegium I Maß wein...	— 12.
Zur Nacht der gutscher I Maltzeit............	— 28.
Item Freitags den 27t Nov.	
Zur Morgensuppen der gutscher	— 12.
Vber der Morgenmalzeit Ihr Frl. Gn. VII Personen, thut	V 8.
Des Gesindes 8. Personen, thut	III 12.
Zum Nachdrunck ins gemein..................	III 36.
Nachts vber der Maltzeit 4. Personen, thut	I 56.
Des Gesindes 3 Personen, thut...............	I 12.
Zum Schlafftrunck V Maß wein	I —.
	Latus.. 29 fl 10 btz

	fl	kr
An Habern verzeret 34 Simri, 2 Vierling, thut	XI	30.
Stallmüeth vff 4 Pferdt 5 nächt, thut......	I	40.
Item Ihr Frl. Gn. das gemach 4 Tag einzuwermen..........................	I	24.
Item Stallmüeth vff 4 Müeth Pferdt — 1 Nacht	—	20.

Latus.. 14 fl 13 baz II krz

Summe — 71 fl 14 Batz II kreutz

Thut an Reichsthalern vff Würtembergische Landswehrung zu 19 batz nämlichen 56 Thaler 15 batz II krz

Johann Bockel, Gastgeb. beim Schaff in Tübingen."

Außerdem sind zwei Quitungen vorhanden, durch welche der Rath Hector Mithobius den Empfang verschiedener, theils zu Verehrungen, theils zu seiner Rückreise bestimmter Gelder bescheinigt. Dieselben lauten:

„Zu wißen, daß der Edler vnd Ernvester Ditherich Sigismundt Kropff, Fürstlicher Nidersachsischer Hoffmeister, mir endtsbenanten heudt dato secß vnd achtzigh Taler, darvon weilandt D. Moglius Wittiben fünfftzingh, D. Plost zwantzigh, dem Hauß Schneider in Küchen vnd Keller des Frl. Würtenbergischen collegii zehen vnd dem Plateuer Secß Thaler zur verehrungh erlegt werden sollen, richtigh zugestelldt vnd ich darüber gebürliche quitungh nehmen vnd in der Fürstlichen Niedersecßischen Cammer einliefern wolle. Deßen habe ich diße recognition vnder meiner handt vnd Pittschafft von mir gegeben. Datum Tübingen den 26. Novembris A⁰. 1607."

(L. S.)

„Hector Mithobius I. D."

„Ich Hector Mithobius der Rechten Doctor verkunde hiemidt, daß der Edler vnd Erenvester Ditherich Sigismundt Kropff, Frl. Nidersecßischer Hoffmeister, mir heudt dato achtzigh Reichsthaler zur ruckZehrungh eingehandet, die ich auch baar empfangen vnd Meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn in meiner, gott gebe zu glück, heimbkunfft gebürlich zu berechnen schuldigh sein soll vnd will. Dessen Vrkundt der

Warheit ich dießen Schein vnder meiner handt vnd Siegell von mir gegeben. Datum Tübingen den 27 Novembris A°. 1607."

(L. S.)

„Hector Mithobius J. D."

Endlich ein Zettel mit der nachstehenden Notiz:

„Inn Rudolff Caspers, Kramers zu Tübingen, Rechnung № 3 beleufft sich auff 562. fl 39 kz, sollen aber nur sein 552 fl 39 kz; seindt also 10 fl zu viel gesetzet."

V.

Die im Jahre 1644 obgewalteten Streitigkeiten wegen Verrichtung der Predigt im Dome zu Ratzeburg beim Begräbnisse der Herzogin Katharina zu Sachsen.

Vom Oberbaurath a. D. Mithoff.

Die Beisetzung der Leichen aus dem Hause der Herzöge von Sachsen-Lauenburg geschah im Dome zu Ratzeburg. Der Herzog August hatte hier sich und den Seinigen ein eigenes Grabgewölbe und ein prachtvolles Epitaphium an der südlichen Chorwand errichten lassen. Nach dem am 29. Febr. 1644 erfolgten Tode seiner zweiten Gemahlin, Katharina, Tochter des Grafen Johann zu Oldenburg, [1]) kam es in Frage, welcher Prediger die Leichenpredigt im Dome zu halten habe, ob der Stifts-Superintendent Dr. Mithobius [2]) zu Ratzeburg oder der sächsische Superintendent Cramerus zu Lauenburg. Ersterer war zugleich Hauptpastor am Dome zu Ratzeburg, Letzterer aber der herzogliche Beichtvater. [3]) Außer diesem Umstande fiel es bei Entscheidung dieser Frage in's Gewicht, daß dem Vernehmen nach die hohe Verstorbene hinsichtlich der bei ihrem dereinstigen Leichenbegängnisse zu haltenden Predigt geäußert habe, es sei ihr Wunsch, daß solche von dem genannten Stifts-Superintendenten verrichtet werden möge.

---

[1]) v. Kobbe, Gesch. und Landesbeschrbg. d. Herzogth. Lauenburg, III, 36. [2]) Hector Mithobius S. S. Theol. Dr., geb. am 10. Aug. zu Hannover; sein Vater war der niedersächsische Canzler Dr. jur. Hector Mithobius (v. Mithofen) zu Lauenburg. [3]) Die im Folgenden mitgetheilten Verhandlungen über diese Frage und die dieserhalb entstandenen Streitigkeiten befinden sich im Staatsarchive zu Hannover. (Lauenburg. Provisor. Nr. 1582.)

In letzterer Beziehung läßt der Herzog zunächst bei dem Stifts-Superintendenten Nachfrage halten. Es liegt hierüber eine von dem Geheimen Cammer-Secretair Theodor Benckendorf zu Protocoll genommene Verhandlung folgenden Inhalts vor:

„Anno 1644 den 25. April hat d. Durchl. v — — Her Augustus H. Z. S., E. v. W., m. gn. F. v. H. mir gn. anbefohlen, daß zum Hr. Gen. Sup. D. Mithobio ich mich verfügen vnd nebenst Vermeldung S. F. G. gn. gr.[1]) ihm anzeigen solte, wie daß nunmehr vber 14 tage, als der 9. tag May zue S. F. G. hochsehl. Gemahlin Leichbestetigung angesetzet, vnd dahero nötig befunden, daß wegen der Leichpredigt mit ihm geredet würde. Es erinnere sich S. F. G. hiebei, daß vor diesem in dergleichen fall also gehalten, daß a⁰ 1592. Ihr hochsehl. Großfrawmutter in der Domkirche allhie beigesetzet, vnd bey S. F. G. Hoffprediger die Leichpredigt gehalten worden, Wie imgleichen auch a⁰ 1625. bei d. fürstl. Leichbestetigung Dero Fräulein Schwester Ehr, Ananias, Deroselben Hoffprediger, gleichfalls selbige Leichpredigt getahn. Nun wehr Dero hochsehl. Gemahlin beichtvater vnser Gen. Sup. gewesen, vnd sehen daher lieber, daß Ihr eigener Sup. mochte die leichpredigt thuen, Wan ehr damit, was S. F. G. hoffeten, zufrieden wehr, weilln Sie ihm sein gebuhr deßwegen nicht entzihen, sondern gleichwol abfolgen lassen wolten. Worauff obged. Hr. Sup. Mithobius sich resolviret, daß ehr sich des angebrachten grusses geburl. bedancken thete vnd wunschen, daß S. F. G bei Dero Leidwesen sich der Christl. gedult ergeben vnd sich Gottes gn. willen in diesem gefallen lassen wolle. Was die mit mehren von mir ged. Leich.-Predigt betreffen thete, So wolte S. F. G. Ehr fur seine persohn darin gern gehorsamen, aber weiln die hochsehl. Fürstin von Ihm solches expresse in ihren letzten begehret, auch andern gesaget, daß ehr es verrichten solte, den text aus den Psalmen ihm darzu benennet, vnd neulicher Zeit der Oldenburgisch. Secretarius Lu-

[1]) Gnädigen Gruß.

dolphus zur Hollen auch bei ihm gewesen vnd solches gedacht, daß ehr gehöret, die hochsehl. Furstin von ihm begehret, die Leichpredigt zu thuen, dero behueff er denn ihm die description d. Ehreugedechnis wolle verschaffen vnd ihm zeitig genuch zuschicken; zudeme wurden es seine Hern auch nicht gestaten vnd wurde es viel nachdencken verursachen, dahero ehr nicht zweiffelte, S. F. G. wurden Dero Hochsehl. Gemahlin letzten willen nicht endern, sondern ihm deßwegen gn. antwort widerfahren lassen, welches Ich alles ad referendum vnd S. F. G. solches alles zu hinterbringen auff mich genommen, auch Deroselben also vnterth. alles vorerwehntes im beisein des Hr. Oberschencken Thomas von Gohren gebürlich referiret, Worauff hochgedachte S. F. G. mir weiter befohlen, dem Hr. Sup. D. Mithobio nach mittag vff sein begehren die antwort zu sagen, daß S. F. G. auff sein gutes gewissen ihm es heimstelleten, ob die hochsehl. Furstin solches von ihm begehret vnd dero letzter wille hierin gewesen, daß er ihr Leichpredigt halten solte, So wollen S. F. G. denselben auch nicht endern, sondern geschehen lassen, daß ehr die leichpredigt aus dem von Ihr benanten Psalm, als 116. v. 7. 8. 9, halten möge, Jedoch gleichwol: daß Sie es nicht etwa zu thuen schuldig wehren, denn ehr wüste wohl, wehr das principalste als solche Erbbegrebnüsse in der Kirchen hette, derselbe auch durch die seine wol konte die leichpredigt verrichten lassen, wan der gehorige Prediger das seine bekome, wie es denn auch also vor diesem geschehen wehre, Vnd wuste ehr wol, daß S. F. G. auff sein anhalten auch nachgelassen vnd zugegeben, daß er zu Frantzhagen etzliche mahl gepredigt, welches auch in einer andern jurisdiction vnd botmessigkeit gewesen, Darauff er mit weningen geantwortet, Es wehre in diesem fall gut, daß der letzte wille hierin gefolget würde, das übrige stellete ehr dahin vnd hette ehr zwar zu Frantzhagen als in einem abgesonderten hause vff erfodern gepredigt, aber es wehre gleichwoll keine ordentl. pfarkirche, etc. Damit Ich nun mein abschiedt genommen vnd solches an gehorigen hohen Ort unterth. reportiret. Actum Ratzebg. ut supra."

„Theod. B."

Auf einer Anlage steht:

„Psal. 116 v. 7. 8. 9.

Sey nun wieder zufrieden, meine seele, denn der here thut dir guts, denn du hast meine seele aus dem todte gerissen, meine augen von den threnen, meinen fus von dem gleiten. Ich will wandeln fur dem Herrn im hause der Lebendigen.

Psal. 126.

Die mit threnen seen, werden mitt frewden erndten, sie gehen hin undt weinen undt tragen edlen saamen, undt kommen mitt frewden, undt bringen ihre garben."

In dorso:

„Protocoll So wegen d. fürstl. leichpredigt, wehr dieselbe halten solle, aufgesetzet den 25. April. Ratzebg. a⁰ 1644."

Gleich darauf richtet der sächsische Superintendent Cramerus, der von diesem Vorgange Kenntniß erhalten, folgendes Schreiben an den Geh. Cammer-Secretair Benckendorf, worin er, sich in die Brust werfend, gegen den ihm in's Gehege gekommenen Stifts-Superintendenten eifert und ihn daraus zu vertreiben sucht:

„Ehrenvester Großachtbarer vnd wohlgelarter, Sonders Grosgünstiger wehrter Herr Secretarie, sein Antwortsschreiben habe ich gestern bey Spätten abend wol erhalten vnd daraus verlesend vernommen, daß Illustriss. Vnser G. F. vnd H. den Hern an verschienen 25. dieses dazu gebrauchet, vnd an dem Stiffts Superintendenten abgeordnet, vnd mit selbigen bereden laßen, wie es solte mit der Leichpredigt gehalten werden, vnd daß S. F. G. Ihren eignen Superintendenten dero behuef gebrauchen wolte. Worauß Ich zuvoderst Meines Gnädigen Fürsten vnd Herren beharliche Gnad vnd gewogenheit, welchë Ich mein Lebtage für s. F. G. Fürstliches wohlergehen an Leib vnd Seel, hie In der Zeit vnd dort In der Ewigkeit bey Gott Instendig vnd vnablässig zu erbitten nicht zu vergeßen Stellen Will, sowoll auch des Herrn Auffrichtigkeit Sattsamb erspuret. Es befremdet mich aber nicht weinig, daß der Stiffts-Superintendens sich vernehmen lassen durffen, daß Ihre hochSeelige F. G. die

Hertzogin außdrücklich von Ihm begehret, Er solte Ihr die Leichpredigt thun, vnd Ihm den Text dazu benennet, Ex ps. 116, welches Fürwenden Ich meines theiles der warheit gemeß zu sein, Im geringsten nicht erachte, zumahlen Ich mit Gott an jenem großen gerichtestage bezeugen kan vnd wil, daß Ihre HochSeelige Fr. G. bey ertheileter letzter absolution, wornach, Vnd daß hochgedachte I. F. G. dieselbe von Ihrem ordinari-BeichtVatter erlangen muchten, Wie selbiges Ihre F. G. selbsten bezeuget, ein Sehnliches vorlangen getragen, ehe vnd bevor die communion angangen, mir Gnädig injungiret, Ihr, zum fall Gott Seinen willen mit I. F. G. schaffen wurde, In einem Special-Stuck gepurlich gezeugnus zu geben, Auch In discursen so weit sich heraus gelaßen, daß Ich vermerckt, I. F. G. Gnädige meinung were den Text auß dem Esaia Cap. 54. v. 78, welcher mit dem erwenten Text Ps. 116. dem Verstande nach fast eines Inhaltes ist, bei der Furstlichen sepultur, welche allemal so viel mir Gott In Mund gelegtt, vnd mir verantwortlich sein wollen, I. F. G. hochSel. auß den Sinn geschlagen, erkläret haben wolte, So habe uber deme hochSeel. I. F. G. viel zu hoch von Gott begabt erkandt, daß Sie Ihren eigenen Hirten, der nie an der Seelen-Cur vnd Weide daß geringste, Seines wißens, verabseumet, praeteriret vnd einen peregrinum pastorem zu der letzten wartung gestatten Solten oder wolten, Negst diesem So viel mir, — der Ich bey vnterschiedenen Furstlichen beysetzungen In Vnterthänigkeit auffwärtig gewesen, wißend ist, nie erhöret, daß zu den Leichpredigten ein Ander als der Beichtvatter admittiret worden, wie denn auch allemahl bey diesem Löblichen Hause Sachsen ublich gewesen, daß durch niemanden anderß im Lande, geschweige durch einen peregrinum, Alß allein durch den ordin. BeichtVatter daß letzte Ehrengedächtnus angestelt worden. Maßen denn Hertzogk Philippi HochSeeligen F. G, anderer mehrer mit StillSchweigen furbey zu gehen, wie ein alter patriot dieses Landes berichtet, In der thumbkirchen zu Ratzeburgk Ruelius, welcher hernach zum Calvinismo abgetretten, die parentation gehalten. Vber deme allen wurde es

ein wunderſeltzahmes anſehen bei Inn= vnd Außländiſchen, hohen vnd niedrigen, die mich vnd den Stiffts Superintendenten kennen, oder meine vnd ſeine Schrifften Jemals geſehen haben, gewinnen, wenn Illuſtr. Vnſer Gnädiger F. vnd Herr eigenen Seelenhirten verſchmähen, vnd einen der nicht hirte iſt, dem die ſchaffe nicht befohlen ſein, Darauff er auch keine Acht oder Wacht Jemals gehabt, zu ſolch einen werck admittiren wurden, In Betrachtung deßen vnd andere mehre, welches zu erwehnen die Zeit annoch nicht leiden wil, Ich mir nimmermehr neque per ſomnium In gedanken kan kommen laßen, daß mehrhochgedacht. J. HochSeel. F. G. begehret haben ſolten, daß ein peregrinus die Leichpredigt anſtellen ſolte.

Gleube leichtlich, daß der Stiffts Superintendens zu dem wercke ſich vnterthänigſt anerbotten, wie Ich denn In der weinigen converſation, So Ich mit Ihm gehalten, befunden, daß Er ſich zu allen Auffwartungen vnd Dienſtbarkeiten, der Itzigen Complementirenden Höfflichkeit nach anheiſchig machet, daß Er aber zu dieſer Waltung begehret worden ſey, mag Ich glauben, wenn Ich tod bin; Weil ich lebe, glaub Ich es warlich nicht, wenn noch ſo viel parteiſche Zeugen vorhanden weren. Vnd geſetzt, jedoch nicht geglaubt noch zugelaßen, daß Ihre HochS. F. G. etwa diſcurs-Weiſe der Leichpredigt erwehnung gethan, hette dem guten Mann, alß einem Redlichen Theologo, wofur Ich Ihn annoch halte, ruhmlich angeſtanden, daß Er ſich vnterthänig entſchuldiget vnd daß Ihm in ein Frembd Ambt zu greiffen, oder falcem ſuam in meſsem alienam zu ſetzen, gar nicht anſtunde, angemeldet, vnd wil für meine Perſohn nimmer hoffen, daß die mit Sehl. Petreo [1]) erſtorbene vnd begrabene ἀλλοτριοεπισκοπ . . [2]) durch dieſen guten hern wieder aus dem ſtaube geſuchet, erwecket vnd auff die Beine geſetzet werden wolle, bin vielmehr der zuverſichtlichen meinung, Es werde ſich, wen Er beßer informiret wirdt, weiſen laßen, vnd von dieſen ſeinen

---

[1]) Hiermit wird der Dienſtvorgänger des Dr. Mithobius, der Stifts-Superintendent Peträus, gemeint ſein. [2]) Am Schluß undeutlich, wohl ἀλλοτριοεπισκοποι, mit Bezug auf 1 Petr. 4, 15.

eingreiffenden attentaten abstehen. Ich werde verhoffentlich nicht Vrsach haben, dem guten man das geringste nachzugeben. Sage mit dem Apostel: Worauff Er kuhn ist, darauf bin Ich auch kuhn; hat Er seine Kunst redlich studieret, so habe Ich auch nicht allemahl geschlaffen, getrauwe mich, durch Gottes Krafft Ihm die wage zu halten; hatt Er gradum Doctoris, so hett Ich Ihn vor vielen Jahren haben können, wenn Ich gewolt; kan alle Stunden vnd Augenblick dazu gelangen, wenn Ich dazu thun wil, vnd ist mein Ambt, welches mir Gott vnd mein Gnädiger Furst vnd Herr auffgetragen, viel mehr, als Doctormäßig; hatt Er bucher geschrieben, so habe Ich Ihrer in lateinischer als Teutscher Sprach mehr alß Er herausgegeben, vnd Gott lob, cum tanto applausu aller Erbaren welt, daß Ich mich dero (absit jactantia) nicht schämen darff; hat Er Seine besondere gaben, so kan Ich meinem Frommen Gott so vndankbahr nicht sein, daß Ich mir auß gnaden ubergebenes talent jegen seines verkleinern solte, deßen Ich mich doch im geringsten nicht ruhmen noch uberheben will; hat Er Seine vnterschiedene Vocationen gehabt, von einem ort zum andern, wie in effectu Seine vielfältige Mutationen außweisen, so habe Ich zwar der praesentationen an furnehme vnd für der welt ansehnliche orter, zu pastoraten, Hoffpredigerstellen, vnd Superintendentien, wie Ich, Gott sy Lob vnd Preiß in Ewigkeit, mit schrifftlichen documenten zu bescheinigen, auch genug gehabt, bin aber nie so mobilis oder mutabilis gewesen, daß Ich Einmal die mir von Gott, durch die Furstlich Mecklenburgische hohe Obrigkeit, meine dohmalige Gnädige Herrschafft angewiesene Gemeine verlaßen kunnen, biß mich der Allerhöheste, wie meine gewesene Pfarrkinder in der Furstl. Mecklenb. Stadt Parchim noch itzo reden, gleichsamb bey dem Haare herauß gerißen vnd ins Furstenthumb Nieder Sachsen gesetzet hette. Wan Ich wie Paulus jegen die falsche Apostel, Arbeit jegen Arbeit vnd Leiden jegen Leiden setzen wolte, wurde Ich warlich warlich den Hern Stiffts Superintendenten weit weit uberwägen: Summa, Ich weiche Ihm nicht ein

Sonnen Stäublein groß oder breit, rede vieleichte mit meinem Paulo thörlich. Ich will den guten man nicht greiffen in sein Ambt, Er wirt, sol vnd muß mich in meinem auch vnverunruhiget laßen; Ich wil Ihm Seine accidentien nicht nemen, Er sol mir auch meine vnbezwecket lassen; Ich wil Ihn laßen bei Seinen anbefohlenen Schaffen in Leben vnd Sterben, Schalten vnd Walten zu Seiner Verantwortunge, deßgleichen soll Er thun an meinem ort zu meiner Verantwortung. Bitte den hern dienstfreundtlich, er woll obgesetztes alles in gepurender Vnterthänigkeit, Illustrissimo vnserm Gnädigen Fursten vnd Hern, weilen S. F. G. bei diesem eingefallenen trawr- vnd leidwesen, Ich mit verdrieslichen Suppliciren nicht kan oder mag uberlauffen, fideliter von worten zu worten, deßen ich keine Schew trage, referiren, Mein vnnachläßiges gebett, nebenst pflicht-schuldiger gehorsahmer Vnterthänigkeit vermelden, vnd in meinem namen demuthigst bitten, S. F. G. Dero Hoheit vnd befugnis in diesen Fall wolbedächtlich vorbehalten worden, mir so gnädig erscheinen wollen, dem vngereimeten Furhaben zeitig furzubauwen, damit nicht ein ärgerlicher Federkrieg vnd Schrifft-gezänke, welches aller welt in offenen truk zue augen kommen muchte, zwischen mir vnd dem Stiffts Superintendenten (weßen Ich an meiner Seite gantz gern geubrigt sein will) erreget werde. Ich laße dem Hern das angemaßete procedere nicht gutt sein, wo Ich im Lande Sachsen leben soll. Befehle Vns Gottes Regierung Lauwenb. Am 28. Aprilis A^{o}. 1644."

„Des H. Dienstwill.
M. Cramerus superint. mpp."

Aufschrift:

„Dem Ehrenvesten GroßAchtparen vnd Wolgelarten Herrn Theodoro Benekendorff F. N. S. Wolbestalter Geheimbten Cammer Secretario, Meinem Sonderß VielgeEhrten Herrn vnd Wehrten Feunde.

Ratzeburgk"

Von anderer Hand bemerkt: „Praes. R. den 1. May spet abends 1644."

Dann liegen folgende, unter Bezugnahme auf die vorstehend mitgetheilten Actenstücke in der fraglichen Angelegenheit abgegebenen Vota vor, deren eins vom 2. Mai 1644 vom D. Carstens, das andere vom D. Grakens [1]) herrührt.

„Votum

Wehme Ihrer F. Gn. der Hochsel. Hertzoginnen zu Sachsen ꝛc. in der ThumbKirche zu Ratzeburg die Leichpredigt zu thuen gebuere: dem Hr. General Superattendenten im Furstenthumb Sachsen, oder dem Hr. Stifts Superattendenten? Nach fleißig verlesenen protocoll vnd Furstl. Sachs. Hr. Superattendenten schreibens befinde ich das werck auf dreyen fragen beruhend: 1) Ob ein fremder, hindan gesetzet der Sehl. Verstorbenen Beichtvaters, die Leichpredigt halten möge? Welche frage pure theologica ist, Vnd des Furstl. Sechs. Hr. Superattendenten schreiben darauf gerichtet, wovon mir nicht geburet zu judiciren. Es ist sonst dariunen mercklich, das dem Stiftischen Hr. Superattend. wurde obligen, dreyerlei zu beweisen: 1) daß er nicht vngefordert, sondern zum praejuditz des Hr. BeichtVaters gefordert, der HochS. verstorbenen hette aufgewartet, 2) daß ohne sein anerbieten oder gegebene vrsach were von ihm begehret worden, die Leichpredigt zu halten, 3) daß er darauf geantwortet: in Ecclesia constituta gebure ihme solches nicht vnd HochS. J. F. G. solches dennoch von ihme begehret hetten, Immaßen die Hr. Theologi solchen beweis attendiren werden. Die andere Frage: Ob vnd wie, J. F. G. ihrem Superattendenten vnter einer anderen Bischofl. botmeßigkeit, woselbst sie dero erbbegrebnuß haben, die Cantzel einreumen konnen? Darauf antworte ich, die Vergunstigung der Cantzel muße daselbst durch ansuchen erlanget werden. Denn, ein anderes ist, eine erbbegrebnuß in einer Kirche haben, vnd ein anders, einen Prediger auffstellen vnd die Cantzel erleuben; das einn ist juris privati, das andere juris episcopalis. Es were aber ein fugliches mittel zu erhalten, wnen die exem-

[1]) Beide Namen sind in der betreffenden Acten-Designation enthalten.

pel, daß es fur diesem geschehen, angezogen vnd dem Stifts Superattendenten seine gebuer gereichet werde. Wolle dan solches nicht verfangen vnd uber Verhoffen die Cantzel versaget werden, so könte daselbst nur die sepultur geschehen vnd die Predigt muste vnter J. F. G. botmeßigkeit gehalten werden, welches aber solche extrema sind, darzu man es vngerne wird kommen laßen. Die dritte frage ist, weil Illmus noster nicht erbe ist, auch dahero die begrebnuß nicht abfuhren schuldig, wie sich S. f. g. hiebei zu verhalten? Der StiftsSuperattdendens referiret sich auf den Hr. Oldenburg. abgesandten vnd Secretarium Rudolphum, daß er die Leichpredigt thun moge. Ob nun der Abgesandter in instructione gehabt, ihme solches anzudeuten, kan ich nicht wißen, vnd halte ich es vnvorgreiflich dafür, J. F. G. lißen ihnen Hr. Gen. Superattendenten Cramerum, auf die Leichpredigt sich gefaß machen. Vnd wenn der Hr. Oldenburg. gesandte ankehmen, dieselbe dafür sorgen, wie sie dasienige, was Hr. Rudolphus gethan, wurden beantworten vnd die Cantzel in der Thumbkirche erhalten, daß die Leichpredigt durch den Beichtvater verrichtet werde.

S.
J. C. D.
2. May a⁰. 1644."

„Votum
wegen der streitigkeit, wer die Leichpredigt thun soll.

Vermeine ich, daß die Relation und schreiben eilendes H. D. Carstens zugeschicket werde. Inmittels schließe ich unvorgreifflich dahin: das J. F. G. durch Dero General Superintendenten die Leichpredigt thun lassen 1) weil derselbe Beichtvatter gewest, 2) daß ihm die Leichpredigt zu thun anbefohlen, dergestalt constanter anzeiget, daß ers auch auff sein gewißen contestiret, und solche Anzeigung die praesumptio ex ratione prima nicht wenig beispringet, wozu 3) kommt, das der Hr. StiifftsSuperintendens in den Leichpredigtstexten vacilliret, und 4) daß J. F. G. Superintendens solches vor diesem gethan gebreuchlich will, 5) geschweig daß er von einer vermachnus gedacht welche nirgends

zu befinden. Konte derowegen meines erachtens dem Hr. D. Mithobio das J. F. G. ihm wolte was gebreuchlich abfolgen lassen, und solte der Superintendens die Leichpredigt thuen, welches Sie ihm, damit er sich nicht deswegen bemuhete, hette bey Zeiten andeuten lassen wollen.

Salvo
J. G. D. mpp."

Um zu ermitteln, ob die, in der protocollarischen Verhandlung vom 25. April 1644 von dem Stifts-Superintendenten gemachte Aussage wegen erhaltenen Auftrages zur Verrichtung der Leichenpredigt auch anderweit bezeugt werden könne, läßt der Herzog mehrere in der nächsten Umgebung der hohen Verstorbenen befindlich gewesene Personen protocollarisch vernehmen. Deren Aussagen sind im Nachstehenden wiedergegeben.

„Anno 1644, den 6. May haben vff Illmi F. G. Befehl wir entsbenante Vnß zu verschiedene Persohnen, als der Hoffmeisterin alhie, der Oberschenckin, der Cammerfrawen vnd Elsabe Münstermans verfuegen vnnd ihnen ernstlich vnnd einer Jeglichen absonderlich andeuten mußen, wie daß Hochgeb. S. f. G. von ihnen begehrten grundlich vnnd beständig zu wißen, ob sie von der Hochseel. Herzogin vernommen vnd gehöret hetten, wer J. f. G. die Leichpredigt thuen solte, zumahl S. f. G. deswegen zweifelhafftig gemachet, sambt wehre auch dasselbe von einem andern begehret worden, vnnd dahero sie sich wohl bedencken solten, daß sie nicht anderß, alß die lautere warheit davon außageten, dann S. f. G. ihren letzten willen davon vernehmen vnd auch Ihr hoch- vnnd gerechtigkeit bei der ThumbKirchen alhie in acht haben wolten. Darauf 1. die Cammerfraw mit hohen worten beteuret, daß sie nicht anders von Ihr hochseel. F. G. gehöret, alß der StifftsSuperintendens Dr. Mithobius solches verrichten, vnnd den Spruch auß dem Psalm: Sey nun wieder Zufrieden, meine Seele, zur Leichpredigt nehmen vnnd sie nicht zu viel ruhmen solte, wie solches die andern, alß Hoffmeisterin vnnd Cammermetchen, auch die Daldorffin nicht anders sagen wurden. 2. Hernacher dem Cammermetchen auch

mit gleicher admonition, die warheit bestendig zu sagen, vnnd daß noch wol schrifften möchten gefunden werden, da ein anders verordnet vnd gedacht sein möchte, darumb nichts hierin zu verschweigen angedeutet, welche gleichfalß zeuget, daß Sie nicht anders gehöret, denn daß der Dr. Mithobius die Leichpredigt thun solte; Sie wehre bey dem Gen. Superintendenten von Lawenburg letzmahl gewesen, wie er die communion bey der Hochseel. Herzogin vorrichtet, vnnd wie der Superintendens abscheid von der Hochseel Herzogin genommen, hett Sie gesaget, Er solte alle gute freunde, alß Zobeln vnnd Cappelen zur Lawenburg viel guts sagen, aber nicht gehöret, daß er die Leichpredigt halten solte, vnnd hat ihm noch das gelt fur das Buch zugestellet, welcheß er der Herzogin vorehret. 3. Die Hoffmeisterinne vff beschehene gleißmeßige ernstliche befragung hat auch nicht anders von der Hochseel. Herzogin gehöret, als daß der hiesige Stiffts Superintendens im Thumb die Leichpredigt halten solte, vnd über das wüste sie sich zu erinnern, daß zu dem Superintendens von der Lawenburg gedacht worden, daß der text auß dem Esaia nicht vndienlich zu der Leichpredigt wehre, aber nicht gesaget, daß er die Predigt verrichten solte. 4. Hat die fraw Oberschenkin vff beschehene nachfrage gesaget: Sie könte nicht verneinen, daß Sie gehöret hette von der Hochseel. Herzogin, daß der Dr. Mithobius ihr die Leichpredigt thun solte. Actum Razeburg ut supra.

Theo. B.
Chr. Lubbeke."

Es werden diese, sämmtlich zu Gunsten des Stifts-Superintendenten ausgefallenen Aussagen auf die Entschließung des Herzogs bestimmend eingewirkt haben; derselbe läßt unter dem 6. Mai dem Stifte Ratzeburg wegen Verrichtung der Leichenpredigt im Dom durch den Stifts-Superintendenten folgendes „Bedingungsschreiben" (wie es in der Acten-Designation genannt wird) zugehen:

„Nachdemahle die weilandt ꝛc. unsere hertzvielgeliebte Gemahlin Ld. an dem Superintendenten D. Mithobium begehret, daß Ihr Hochseel. Ld. derselben die Leichpredigt

thun möchte, So haben Wir solchem Dero letzten willen auch hierin (massen sonsten vor dem in solchen und dergleichen fällen unsere prediger oder Beichtväter die Leichpredigten allemahl verrichtet) nicht vorgreiffen wollen. Derowegen wir auch solches gnädig andeuten wollen, nicht zweifflende, der Superintendens, bevorab weil er auch vor diesem in unserer Kirchendienste gewesen undt Ihr Hochseel. Ld. dahero ihm in gn. gewogen worden, solches auff sich nehmen und verrichten werde. Immassen wir sonst demselben, wan es an ihm wie obberegeт nicht begehret worden, solches nicht wolten angemuthet, besondern es durch iemanden der unsrigen, wie hierin stets gebrauchlich, haben verrichten lassen. Wie Wir denn auch, wan andere zu der Begrebnisse daselbst gehörige trawerfälle, welche Gott nach seinen gnädigen väterlichen willen lange verhuten wolle, solten vorfallen, keine frembde prediger mit Leichpredigten beschweren, besondern selbige durch die unsrige, dem gebräuchlichen herkommen nach verrichten lassen werde[n].

Ratzb. den 6. May A⁰. 644."

„An
Stifft Ratzebgk."

Schon am 8. Mai ergeht in obiger Angelegenheit ein neuer, an das Domcapitel gerichteter Erlaß des Herzogs, worin derselbe besonders betont, daß, wenn an Stelle des herzoglichen Predigers oder Beichtvaters bei gegenwärtigem Trauerfalle die Leichenpredigt durch den Stifts-Superintendenten gehalten werde, der Herzog seiner Erbgerechtigkeit in der Domkirche zu Ratzeburg sich nicht begebe, und aus jenem Vorgange kein Nachtheil für dieselbe vom Domcapitel hergeleitet werden dürfe. Dieser, in der Acten-Designation als „Protestation" bezeichnete Erlaß lautet:

„Von Gottes gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen, Engern vnd Westphalen 2c. Entbieten den Wurdigen 2c. Vnsern gn. grus, vnd fugen ihnen hiemit gnädig zu wißen 2c. Ob wol vnsere Hochseel. Vorfahren vnd wir, bey trawer vnd todesfällen, Vnß vnserer in der Dohmbkirchen habenden Erb-gerechtigkeit vnd was derselben anhängig nach notursft gebraucht, vnd bei

der Sepultur die Leich-Predigten endweder durch vnsere Prediger, [1]) oder pro tempore gewesene Beichtväter verrichten laßen, daß Wir dennoch für diesesmal, weil die Hochgeborene [2]) Vnsere herzliebe hochseel. Gemahlin, dem Stifts Superintendenten, Ehren D. Mithobio, welcher hibevor vnser Visitator in vnserm Erblande Hadeln gewesen, bey Ihrem leben solche verrichtung aufgetragen, vmb Ihrer HochSeel. Ld. willen [3]) dieselbe geschehen laßen: Wir thun aber hiebey außtrucklich bedingen, daß Wir Vnß dadurch vnserer Erbgerechtigkeit in der Dohmbkirche alhie zu Raczeburg nicht begeben, auch derselben im geringsten nicht praejudiciret, sondern vielmehr kraft dises Vnß diselbe, wie auch in specie vorbehalten haben wollen, bey kunftigen Furstl. trawer- vnd todesfällen, (die der Allerhöchste nach seinem väterlichen willen lang verhuten wolle) die Leich Predigten, dem alten gebrauch nach, durch vnsere [4]) Prediger vnd Seelsorger verrichten zu laßen. Damit Ihr nun sowol die vrsachen der izt in gegenwärtigen fall geschehener vngewöhnlichen, vnd vngebräuchlichen Leich-Predigt anstellung wißen vnd deroselben eingedenck verbleiben, alß auch dise vnserer hochSeel. Gemahlin Ld. SpecialVerordnung ins kunftige Vnß vnd vnserer Erbgerechtigkeit zum praejudiz vnd nachtheil nicht gebrauchen, noch in consequentiam zihen könnet, sollet vnd möget, dem allen nach haben wir Euch dises vorhero fehrlich vbergeben vnd insinuiren laßen wollen. Uhrkuntlich mit vnseren Daumbsecret betrucket vnd eigenen Handen vnterschrieben.

Geben auf vnserm Schloß Raczeburgk. den 8. May A^0^. 1644."

Diese „Protestation" bringt das Domcapitel in Harnisch. Dasselbe will dem Herzoge die behauptete Erbgerechtigkeit und Befugniß nicht zugestehen, verwahrt sich vielmehr in einer „Reprotestation" dagegen feierlichst und über-

[1]) Die im vorliegenden Concepte vor Prediger gesetzte Silbe „Hoff" ist durchgestrichen. [2]) Im Concepte stand „Durchl. Hochgeborne." [3]) Im Concepte folgte hier „zu gefallen". [4]) Das dann folgende Wort „selbsteigene" ist im Concepte durchgestrichen.

sendet mit derselben dem Herzoge eine Abschrift des ihm i. J. 1643 vom Kaiser Ferdinand III. ertheilten Schutzbriefs.

Die „Reprotestation“ besagt Folgendes:

„Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Augusto, Hertzogen zu Sachsen, Engern vnd Westphalen, laßen Wir, Probst, Dechandt, Senior vnd gantzes Capitul der ThumbKirchen zu Ratzeburgk hinwider vnsere hochstgeflißene vnd bereittwilligste Dienste, vnd demnechst dieses in Demuth vermelden, das S. F. G. am heutigen Tage vnßern Ehrn Decano durch Notarium vnd Zeugen insinuirte protestation Wir in vnserer gehaltenen Capitularversamblung lesend angehoret vnd darauß mit nicht geringer verwunderung vernommen haben, es wollen S. F. G. in hiesiger vnserer ThumbKirchen sich einiger Erbgerechtigkeitt anmaßen, vnd fueg vnd recht zu haben vermeinen, bey begebenden Trauer- vnd Todtesfellen bei der Sepultur in hiesiger vnserer Thumb Kirchen durch Ihren Predigern oder BeichtVatern die Leichpredigt mugen halten laßen. Vnd ob woll S. F. G. fur Dießmahl geschehen ließen, daß am heutigen tage Deroselben Hertzgeliebten hochseligen Gemahlin, der Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Furstin vnd Frawen Catharina, Hertzogin zu Sachsen, Engern vnd Westphalen, Gebornen Graffin zu Oldenborch vnd Delmenhorst, vnd Fraw zu Jever vnd Kniphausen hochselig. gedechtnuß vnser Stiffts Superintendens, Ehrn Doctor Hector Mithobius, die Leichpredigt zu ehren thue vnd halte, daß dennoch Dieselbe dadurch austrücklich bedinget haben wolten, Das Sie sich damit Ihrer in vnsern ThumbKirchen vermeindtlich habender Erbgerechtigkeitt nicht begeben hetten, auch Derselben im geringsten nicht praeiudiciren solte.

Wann aber S. F. G. aus dem Hochlöblichen Hauße Sachsen Wir in hiesiger ThumbKirchen außer der verwilligten Begrebnuß die geringste Erbgerechtigkeitt nicht gestentig sein, vnd dahero vnßern hiesiger ThumbKirchen geleisteten thewern eyden vnd pflichten noch so weinig anitzo alß in kunfftigen Zeiten geschehen zu laßen vermugen, daß ein frem-

der Priester vnsere Cantzel ohne vnsere Specialerlaubnuß betreten vnd davon zu dieses Bischofflichen Stiffts hochstem praeiuditz einige LeichPredigt thun vnd halten solte, Alß seint Wir, die Wir sonsten S. F. G. auff begebende Fälle mugliche vnd behagliche Dienste zu erweisen geflißen sein, dannenhero Ambts, Standes, Eydes vnd gewißen halber dadurch genottringet worden, S. F. G. daßelbe zu deren gnedigen nachrichtung hinwider alsofordt geburlich zu eroffuen, vnd hirdurch vnser vnd vnserer Kirchen vnstreitiges Recht vnd gerechtigkeitt bester vnd krefftigster maßen zu mainteniren. Reprotestiren auch hiemit zum feyerlichsten, in der besten vnd bestendigsten formb rechtens, wie solches immer geschehen soll, kan oder mag, daß hochgedacht. S. F. G. wir hiedurch tacendo nichtes eingereumet, besondern vnser vnd vnserer Kirchen zustehendes Recht vnd gerechtigkeit geburlicher maßen reserviret haben wollen.

Und damit auch S. F. G. nicht allein davon, besondern auch, wie die Romische Kay. May. Unser Allergnedigster Herr, vnser vnd dieser ThumbKirchen Jura allergnedigst confirmiret, vnd Vnß vnd Dieselb in den Kayßerlichen schutz vnd Schirm auff- vnd angenommen haben, nachrichtung erlangen mochten, Alß haben wir fur nutzlich vnd notig zu sein erachtet, Deroselben sowoll diese vnsere abgenötigte reprotestation vnd reservation, alß nebenst dem das erlangtes Kayserliches Protectorium gebuhrender maßen insinuiren zu laßen, vnd haben dieselbe mit vnßeren ad causas genandten KirchenInsigul wißendtlich bekrefftigen laßen. Actum Ratzeburgk den 9. May Anno 1644.

(L. S.)

Oblatensiegel darstellend den Gekreuzigten, beseitet von zwei knieenden betenden Figuren; oben auf dem Kreuze ein Nest mit dem Pelikan und seinen Jungen. Umschrift: S. CAPITVLI. RACEBVRGEN. AD. CAVSAS.

Der erwähnte kaiserliche Schutzbrief lautet:

„Wir Ferdinand der Dritte, Von Gottes gnaden erwölter Romischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches in Germanien, zu Hungarn, Bohäim, Dalmatien, Croatien, vnd Schlavonien ꝛc. König ꝛc. ErtzHertzogk zu Osterreich,

Hertzogk zu Burgundt, Steyer, Kerndten, Crain, vnd Württenbergk, Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Briefe vnd thun kundt allermenniglich, daß Wir die Ersame, Vnsere Liebe Andechtige N. Probst, Dechandt, Senior vnd Capitul des ThumbStiffts zu Ratzeburgk, auß etzlichen vrsachen vnß furgebracht, vnd dahin bewögendt, vnd auff Ihr demutigst anruffen vnd bitten sampt Ihren zugehorigen Dörffern, Höeffen, Gutern, Lehnen vnd eigenen Leuten, vnterthanen, hintersaßen, Dieneren, Zugehorigen vnd verwandten, vnd Ihrer aller Haab vnd Guttern, so sie itzundt haben, oder kunfftiglich mit rechtmeßigem Tittull an sich bringen, wo, oder welcher endten die gelegen sein, nichtes davon außgenommen, auch derselben nutzung, Hebung vnd Einkommen, in vnßern vnd des Heiligen Reichs besondern verspruch, schutz vnd schirm (Innmaßen hiebevor weylandt vnsere Geliebte Herren Vettern vnd Vorfahren am Reich, Kayser Maximilian der Ander vnd Kayser Rudolph der Ander beede hochloblicher gedechtnuß auch gethan) gnediglich auffgenommen vnd empfangen haben, Nehmen vnd empfangen Die auch also, in vnser vnd des Heiligen Reiches sondern verspruch, schutz vnd schirmb, Vnd meinen, setzen vnd wollen, daß nun hinfuhro die gedachten Probst, Dechandt, Senior vnd Capitul sambt Ihren Dorffern vnd Höeffen, Vnterthanen, Vntersaßen, Dienern, Zugehorigen vnd verwandten vnd allen Ihrer Haab vnd Guttern, auch Derselben nutzungen vnd Einkommen in vnßern vnd des Heiligen Reichs besondern verspruch, Schutz vnd schirmb sein, auch alle vnd iegliche gnade, Freyheitt, privilegien, vortheil, Recht vnd gerechtigkeit haben, vnd sich deren an allen endten vnd örtern Ihrer notturfft vnd gelegenheit nach frewen, geprauchen, vnd genießen sollen vnd mogen, alß andere, so in vnßern vnd des Reichs Besondern Verspruch, schutz vnd schirmb sein, solches alles haben vnd sich deßen geprauchen vnd genießen von allermenniglich vnverhindert; Doch sollen Sie einen ieden, so spruch vnd forderung zu Ihnen zu haben vermeinet, oder gewunne, vmb Derselben spruch vnd forderung willen, an ortten vnd enden, da sichs gebuhret, rechtens statt thun, vnd deme nit vorsein. Vnd

gebieten daruff allen vnd ieden Churfursten, Fursten, Geistlichen vnd Weltlichen Praelaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvoigten, Hauptleuten, Vitzdömern, Voigten, Pflegern, Vorwesern, Ambtleuten, Landt-Richtern, Schultzheißen, Burgermeistern, Richtern, Schöffen, Burgern, Gemeinden vnd sonsten allen andern vnßern vnd des Reichs vnterhauen vnd getrewen, in waß wurden, Standt oder wesens die sein, ernstlich vnd vestiglich, mit Diesem Brieff, vnd wollen, daß sie, die vorgenandte Probst, Dechandt, Senior vnd Capitul sampt Derselbigen zugehorigen Dorffern, Höeffen, Lehen oder eignen Leuten, vnterthanen, Hindersaßen, Dienern, Zugehörigen vnd verwandten vnd Ihrer aller Haab vnd Guttern, auch Derselben nutzungen vnd Hebung alß obstehet, bey solchem vnßerm Kay: Schutz vnd Schirm vnvorhindert vnd ohne irrung pleiben, deßen geruhiglich gebrauchen vnd genießen laßen, hirwider nicht anfechten, dringen, bekummern, vergewaltigen, noch beschweren, noch des Iemandts andern zu thun gestatten, in keine weiß, als lieb einem ieden sey, vnser vnd des Reichs schwere vngnad vnd straff vnd dazu ein Poen, nemblich Funffzigh Mark lothiges goldes zu vermeiden, die ein Ieder, so oft er frevendtlich hirwider thätte, Vnß halb in vnßer vnd des Reichs Cammer, vnd den andern halben theil mehrermeltem Probst, Dechant, Senior vnd Capitul zu Ratzenburgk vnnachleßig zu bezahlen, verfallen sein solle 2c. Mit vrkundt dieß Brieffes besiegelt, mit vnßerem Kayserlichen anhangenden Insigul, Der geben ist in vnßerer Stadt Wien, den Sechsten tagk des Monadts July Nach Christi nnßers lieben Herren vnd Seligmachers gebuhrt Sechs Zehen Hundert Drey vnd Viertzigk Vnserer Reiche des Römischen im Siebenden, des Hungarischen im Achtzehenden, vnd des Boheimischen im SechsZehenden Jahren."

„Ferdinandt."

„Vt
Ferdinandt, graff Khurtz mp."

„Ad mandatum Sacrae Caes. Majestatis proprium

(L. S. appensi) Johan Söldner D. mpp."

„In fidem concordantis Copiae cum vero suo Originali ego

Fridericus Leopoldus publicus et in Camera imperiali immatriculatus Notarius ut specialiter ad haec requisitus et rogatus subscripsi mppia."

In dorso:

„Copia Dero Röm. Keyserl. auch zu Hungarn vnd Boheim Königl Mayts allergnedigsten Protectorii

pro

Venerabili Capto Dioeceseos Raceburgensis."

„Insinuiret vnd verkundet ist dieses zu Ratzeburgk im Jahre Christi 1644. den 9. Maji. durch mich Fridericum Leopoldum publicum et in Camera imperiali immatriculatum, alß Ambts halber hierzu sonderlich requiriret vnd erbeten. „Uhrkundtlich mein handt &c.

Fridericus Leopoldus Not. mpp."

Der Herzog läßt die Sache nicht auf sich beruhen, sondern sendet dem Domcapitel folgende Gegen-Protestation:

„A.

Endtbieten den Wurdigen Probst, Dechandt, Seniori vnd Sämptlichen Capitul des Stiffts Ratzeburg vnsern gnedigen gruß, vnd fugen ihnen nebst wiederholung Vnser den 9ten dieses abgereichten protestation gnedig zu wißen, daß wir aus ihrer darauff abgefertigten andtwort vernommen, wie daß sie zwar nicht streiten, das wir Vnsere Furstl. Erbbegrebnuße vnd was demselben anhängig in der Thumb-Kirchen haben, aber dabeneben annectiren, daß sie darumb anzusprechen sein, Wan die Leichpredigten durch vnsere Predigere bey den Leichbestatigungen daselbst sollen gehalten werden. Nuhn konnen wir woll geschehen laßen, daß solche ansprach zu keiner necessität gezogen, besonder in vnserm freyen Willen nach altem vnstreitigen gebrauch geschehe, vnd vnsre gerechtigkeit nach verbleibe, Das denen pro tempore Bischoffen zu Ratzeburg oder Bischofflichen Regierung, Wan bey vorfallenden furstl.

Leichbegängnußen Vnsere Predigere die Leichpredigten in der thumbkirchen thun sollen, daß ihnen solches zuvor aus nachbarlicher correspondentz angebracht werde. Daß aber die Bischoffe oder Regierung solches iehmals abgeschlagen, versagen oder verhindern vnd dadurch vrsach geben, daß ihre bestellete prediger an Vnserm orte vngefodert einschleichen vnd vnseren Kirchendienern vnd Sehlsorgern in ihren ambte eingreiffen solten oder daß sie es auch mit fuge vnd recht abschlagen konten, Solches wird kein Christlich recht vnd Billigkeit Liebender BiederMan affirmiren.

Immaßen Wir auch, im fall sie die von ihnen angezogenen anspruch vnd notification weiter ausdeuten vor eine necessität halten vnd vnser an der Thumbkirchen habenden Erbbegrebnus vnd waß dem anhängig durch obberegter ihrer vermeintlichen reprotestation praeiudiciren wolten, solchem allen hiemit per expressum contradiciren, Dawieder feyerlichst protestiren auch alle dakegen dienliche mittel vns vorbehalten.

Vnd haben dahero notig erachtet, damit dieses der Bischofflichen Regierung zu wißen wurde, solches dem hiesigen Capitull bey ihrer itzo tragenden Bischofflichen Regierung per Notarium et testes anderweit insinuiren zu laßen. Signatum vnder vnserm furstl. DaumSecret vndt Subscription, den 13 Maji a⁰. 1644."

Damit schließt die in Rede stehende Acte.

VI.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Lüneburg im 15. und 16. Jahrhundert.

Von Eduard Bodemann.

Die Stadt Lüneburg, schon früh durch Handel und Gewerbe, besonders durch ihre reichen, ergiebigen Salzwerke zu hoher Blüthe gediehen, war im 15. Jahrhundert zu größter Macht gelangt. Dazu kam, daß Lüneburg, wie mehrere andere Städte, auf Kosten der verschuldeten Herrschaft sich hatte bereichern können. Durch stete Fehden gegen Nachbarn wie gegen die eigenen Unterthanen, aber auch durch schlechte Finanzwirthschaft und ungeordnete Verwaltung waren die Lüneburgischen Fürsten in große Schuldenlast gerathen und hatten sich gezwungen gesehen, einträgliche Aemter an den Adel oder an die Städte zu versetzen und letzteren ein Hoheitsrecht nach dem andern zu verkaufen oder zu verpfänden. So erwarb die Stadt Lüneburg vom Herzoge Otto v. d. Haide den Pfandbesitz des Schlosses Winsen an der Luhe, von Heinrich dem Mittlern die unverkürzte Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Gebiets; gegen eine Pfandsumme von 17 000 Pf. Pfennige überwies ihr Herzog Bernhard von Lauenburg 1438 Schloß und Weichbild Artlenburg mit der Voigtei, Fähre und zugehörigen Dörfern; den Kalkberg hatte die Stadt schon von den Herzögen Bernhard und Heinrich erworben; 1471 erlangte sie gegen Zahlung von 6000 Gulden vom Herzoge die Freiheit von jeder Landbede und das Recht, daß auf der Elbe kein anderes Salz als Lüneburgisches verfahren werden sollte; im J. 1427 konnte Lüneburg in Gemeinschaft mit Wismar und Rostock an Katharina, die Tochter des Herzogs Johann von Mecklenburg, 10 000 Gulden borgen und erhielt dafür das Schloß Boitzenburg mit Pertinencien in Pfandbesitz.

Und so konnte Lüneburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts die städtische Ringmauer neu bauen und vollenden für 170000 Mark und den i. J. 1406 durch einen Blitzstrahl zerstörten Thurm der St. Johanniskirche wieder aufführen.

Lüneburg stand um die Mitte des 15. Jahrh. auf der höchsten Stufe der mit der Landeshoheit nur irgend vereinbarlichen Unabhängigkeit. Außer der Zollerhebung in der Stadt, deren Bürger selbst aber fast völlige Zollfreiheit im ganzen Fürstenthum genossen, war kaum noch ein fürstliches Recht, welches nicht dem Landesherrn abgekauft war, und die Stadt unterhandelte selbständig mit fremden Fürsten, schloß Verträge und nahm, wie erwähnt, fürstliche Gebiete in Pfandschaft. Durch ihren Reichthum, wie durch die daraus erwachsene Macht und Bedeutung in der Hanse war Lüneburg damals nächst Braunschweig die hervorragendste Stadt in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen.

Aber die Stadt entfaltete auch ihre Macht und zeigte ihren Reichthum, wenn es galt — wie oft im 15. und 16. Jahrh. —, fürstliche Gäste zu empfangen und zu beherbergen, bei Huldigungs- und andern Festen. Als kulturgeschichtlich interessante Beispiele hiervon will ich hier drei bisher ungedruckte Aktenstücke mittheilen, welche ich im Lüneburger Stadtarchive fand, wo sie sich in dem „Liber memorialis“ oder „Denckelbuche“ auf Geheiß des Raths eingetragen finden.

Hinzu füge ich noch unter Nr. 4 einen gleichzeitigen Bericht über den Aufstand der Lüneburger Sülzeknechte i. J. 1533.

1.

Fürstentag zu Lüneburg i. J. 1487.

Zu welchem Zwecke diese Versammlung, welche aber unterblieb — wie in der Ueberschrift des folgenden Aktenstücks von einer andern gleichzeitigen Hand hinzugefügt ist: vnd doch vorbleff —, auf den 8. December 1487 in Lüneburg angesetzt war, hat nicht ausfindig gemacht werden können; vielleicht handelte es sich um Durchführung des im Jahre zuvor auf dem Frankfurter Reichstage neu befohlenen

Landfriedens, in welcher Angelegenheit damals mehrere solcher Versammlungen in den verschiedenen Kreisen stattfanden.

Man erwartete zu jenem Tage: den König und die Königin von Dänemark, den Herzog Johann von Sachsen, den Markgrafen Johann von Brandenburg, die Herzöge von Lüneburg und Mecklenburg, Bischöfe, Grafen und Vertreter verschiedener Städte.

Das folgende Aktenstück enthält nun die vom Rathe der Stadt Lüneburg festgesetzten Bestimmungen über den festlichen Empfang der Gäste, über die denselben zu machenden Geschenke und über die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der Stadt.

Als Geschenke sollen in die Herbergen geliefert werden: für den König von Dänemark 3 Fäßchen Wein, jedes zu 20 Stübchen, oder 1 Fäßchen Malvasier, 4 Faß Einbecker und 1 Last Hamburger Bier, 4 Ochsen, 30 Schafe, frische Fische und 1 Hirsch oder 3 bis 4 Rehe; für die Königin ein paar Becher mit des Rathes Wappen. — Entsprechende Geschenke sind für die andern Fürsten bestimmt: für den Herzog von Lüneburg 1 Faß Einbecker Bier und 12 Stübchen Wein; für den Herzog Johann von Sachsen ein „gebührliches Geschenk nach Gewohnheit" oder 10 Stübchen Wein; für jeden der Bischöfe und Grafen 6 oder 8 Stübchen Wein. — Beim Einzuge sollen die großen Glocken von St. Johann geläutet werden und vom S. Johannisthurm des Rathes Spielleute musicieren. Die Bürgermeister sollen den Willkommen bieten. Bei dem zahlreichen Gefolge der Fürsten und der Menge zusammenkommenden Volkes trifft der Rath aber auch besondere Sicherheitsmaßregeln, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und der Möglichkeit eines Handstreichs gegen die Freiheit der Stadt vorzubeugen. Auf dem Markte sollen Nachts Pechpfannen brennen und jeder Sülzmeister wie auch die Bürger an den Ecken der Straßen Leuchten aushängen. Keiner soll beim Einzuge die Stadt verlassen: wer den Zug sehen wolle, könne dieses in der Stadt. Jedes Stadtthor soll von 4 Bürgern innen und 4 Bürgern außen, ebenso der Kalkberg von 4 Bürgern bewacht, die 3 Thore: Sülzethor, Neuethor

und Lünerthor, beim Einreiten geschlossen, und an dem Thore, wo der König einreite, noch 4 oder 6 Mann in Harnisch und Eisenhut postiert werden. Die Kirchthürme S. Johannis, S. Michaelis, S. Lamberti und S. Nicolai sollen von 3 oder 4 zuverlässigen Bürgern verwahrt werden; auch sollen diese die Stricke von den Glocken lösen, damit kein Unbefugter ein Allarmzeichen geben könne. — Der Guardian zu S. Marien, der Abt zu S. Michael und Prior und Propst zu Heiligenthal sollen ihre Klöster verschlossen halten, um etwaigen heimlichen Zusammenkünften innerhalb derselben vorzubeugen. — Auf dem Gewandhause und Rathhause müssen 200 oder mehr Mann mit dem Harnisch gerüstet wachen, ebenso in mehreren Häusern am Markte 6 Mann mit Hakenbüchsen. Am Weinkeller sollen 2 oder 3 kleine „Schlangen" *) aufgestellt werden. Von den Gilden werden 142 Mann (6 Goldschmiede, 12 Knochenhauer, 4 Lakenmacher, 12 Bäcker, 12 Schmiede, 13 Schuhmacher, 20 Schneider, 12 Hoken, 4 Kürschner, 5 Leineweber, 12 Schiffer, 20 Böttcher und 10 Krämer) und noch 25 andere Bürger einem Hauptmann, welcher an jedem Abend die Losung ausgiebt, untergeordnet und haben, wenn ein Auflauf geschieht, sofort den Markt zu besetzen. — In dem Gildehause, der Münze und dem Garlop'schen Hause sollen Nachts in dem einen der Hauptmann mit einem Viertel seiner Mannschaft, in jedem andern ein Rathsherr mit Bürgern wachen. Die Schleichwachen werden verstärkt und müssen in 3 Abtheilungen umhergehen und Thore und Thürme visitieren: „da doch ein Theil der Schleichwächter oft betrunken sei." Für 4 Nächte werden die Wachen bestimmt; es wachen: in der ersten Nacht 2 Kämmerer, der Hauptmann mit einem Viertel der Mannschaft und 9 junge Patrizier; in der zweiten Nacht 2 Rathsherren, Roleff v. Bothmer mit einem Viertel der Mannschaft und 8 junge Patrizier; in der dritten Nacht 2 Rathsherren, Kurd v. Jettenbrok mit einem Viertel der Mannschaft und 9 junge Patrizier, und in der vierten Nacht 2 Rathsherren, Hermann v. Mandelslo mit einem Viertel

*) Geschütze mit langen Rohren.

der Mannschaft und 8 junge Patrizier. In die Sülze wird eine besondere Wache gelegt wie am Michaelis-Markte. Pechpfannen und Kienroste sollen unterhalten werden vor dem Rathhause, vor dem Schütting,*) auf dem Markte, bei S. Marien, bei S. Johann, beim Brunnen an der Bäckerstraßen-Ecke ꝛc. — Die Wirthe und Herberger sollen ernstlich Acht haben, daß keiner von ihren Gästen, von Knechten oder Mägden Nachts ohne Leuchte auf den Hof oder in die Ställe gehe; falle ihnen in dem Wesen und Treiben der Gäste etwas Verdächtiges auf, müssen sie es sofort dem Bürgermeister melden; sie sollen die Letzten sein, welche zu Bett gehen, und die Ersten, welche wieder aufstehen. Das Gesinde soll Abends zeitig zu Hause sein und keinen Unfug treiben, und sind die Wirthe dafür verantwortlich. Nachdem die größte Glocke geläutet ist, darf Keiner — außer den Wächtern oder denen, welche in Nothsachen ausgeschickt werden, und auch diese nur mit Leuchten — noch auf der Straße sein. Von Abends 6 bis Morgens 7 Uhr sollen die Schlagbäume und Ketten in den Straßen und Nacht und Tag alle Schlagbäume bei den Thoren und Stadtmauern geschlossen sein. Entstehet Auflauf oder Feuersbrunst, muß jeder Bürger im Harnisch auf dem Markte unter des Raths Banner treten; wer davon läuft, wird für einen ehrlosen Mann erklärt. Keiner soll sein Haus verlassen, um der Fürsten Abend- oder Nachttänze zu besuchen. Der Propst zu S. Johann soll den Geistlichen und die Schulmeister den Schülern verbieten, aus dem Thore zu gehen oder auf Nachttänze. Die Vertreter der Städte, welche zum Convent kommen, sollen schon bei dem Willkommen versprechen, sich bei etwaigem Aufruhr zu den Bürgern halten zu wollen. — Erfährt ein Einwohner etwas Verdächtiges, soll er es sogleich den beiden Rathsherren, welche die Wache haben, anzeigen. Ja der Rath hielt es für nothwendig, etwaige Anschläge des fürstlichen Gefolges durch Spione (horkers) belauschen zu lassen.

*) Versammlungshaus der Kaufleute und Gilden.

Vorramynge [1]) alse de konyng van Dennemarken vnde vele andere heren vnde fursten vnde bisschoppe &c. eynen dach hyr tho Luneborgh gelecht [2]) hadden am dage Concepcionis Marie [3]) anno Domini M°CCCC°Lxxxvii° vnde doch vorbleff.

De geschencke to beschaffende in de herberge.

Dem konynge: Dre lechelen [4]) wyns, in jewelick [5]) leggelen xx stoveken, [6]) edder [7]) eyn myt malmesie. [8])

Item ver vate Embeckesch bers vnde eyne last Hamborger bers. Dyt ys dat gedrenke.

Item ver osſenn. Item xxx schape. Item grone [9]) vyssche. Item eyn harte, [10]) efft [11]) men ydt hebben kan, edder iii effte iiii ree, [12]) de men mochte in der myddelen tydt [13]) bestellen laten.

Der konnyngynnen: Item eyn pår koppe [14]) wyll heren Cord Lange vthdon, dar moth men des rades wapen in maken, ensodanns [15]) schollen de kemerer bestellen.

Den bisschoppen vnde greven: So vele alse dar komende wert eynem jewelkenn sesz stoveken wynsz edder viii, wan se komen in de herberge des ersten avendes.

Hertogen Johan van Sasszen: Eyn geborlike geschencke na gewonheyt edder teyn stoveken wyns.

Vnsem gnedigen heren van Luneborg: Eyn vath Embeckesch bers vnde xii stoveken wyns.

Den heren van Mekelenborgh:*)

---

[1]) = vorrâm, Beschluß, Bestimmung. [2]) angesetzt. [3]) 8. December. [4]) Fäßchen. [5]) jedem. [6]) Stübchen. [7]) oder. [8]) = Malvasier. [9]) frische, nicht gesalzene oder geräucherte. [10]) Hirsch. [11]) wenn. [12]) Rehe. [13]) m. t. = Zwischenzeit. [14]) Becher. [15]) solches.

*) Hiernach 1 Zeile leerer Raum gelassen.

Dem irluchtigen fursten vnde heren heren Johanse marggraven vann Brandenborgh: *)

Item vpp der kunthe: [1])

Item wylkomen to byddende stelle wy an de borgermestere.

Item fackelen vnde lichte upp dat radthusz wyllen bestellen de kemerer.

Item waslichte [2]) vppe dat boventeste [3]) radthusz.

Item drevolde (?) waszlichte jewelk van twen punden.

Item mothen se bestellen twe schouwer, [4]) twe par coppe, twe kannen vppe dat bovenste radthusz.

Item twe schouwer, twe coppe vnde eyne kannen vppe dat neddeste [5]) radthusz vor de stede.

Item crüdt [6]) van der apotekenn.

Item den raedtstoll [7]) vppe dem bovensten huse wedder to zettende vnde den sulven raedtstoll myt pusten [8]) vnde bancklaken [9]) to beredende. [10])

Item de groten klocken to sunte Johanse laten luden.

Item de fackelen vppe dem markede hebben wy myt Corde van Jettenbroke gehandelt, so juw des forder woll wyllen berichten.

Item de clededen knechte [11]) dat se alle de tyd over inn eren clederen [12]) vor dem radthuse alle samptlikenn syn scollenn.

Wan de heren vnde fursten inryden.

Tom ersten dat de raedt ernsthafftigen bode, [13]) dat nemant, noch klene edder groet, vth der stadt ryde

---

*) Hiernach 1 Zeile leerer Raum gelassen.

[1]) kunthe, küntje, e. Gebäude der Saline, welches zu Versammlungen der Sülzbehörden diente. [2]) Wachslichte. [3]) oberste, v. d. bov. R. = oben im Rathhause. [4]) Große Becher, Becher mit e. Deckel. [5]) unterste. [6]) Gewürze. [7]) Rathsstuhl, d. h. der Ort, wo sich die Rathsherren hinsetzen. [8]) Polster. [9]) Tuch zur Bedeckung der Bank. [10]) bereiten. [11]) cl. k. = gerüstete Knechte. [12]) Rüstungen. [13]) gebieten.

edder gha, besundern we dat hovewerck[1]) sehen wyll, de blyve vnde sehe ydt in der stadt; ock dat men myt den dorwerderen[2]) bestelle, se nemande vth enstaden.[3])

Item dhore to bestellende.

Item tom ersten dat dat Ulzer dor vnde Luner dhor de tyd over stedes tostan schollen, bestellen de jennen de dat sluten, dat ensodans so geschee.

Item ys der hovetlude guddunken, doch eynem beteren rade vnschedelick, dat dat dhor open sta, dar de heren ynne ryden werden vnde de anderen dhor alle samptliken vppe de tydt tostan in erem inrydende vnde vthrydende vnde vort dar na desſe dre dhor: alse dat Zultedhor, Nyge dhor vnde Luner dhor, tostan mogenn.

De anderen dhore jewelick myt loeffhafftigen[4]) luden to bestellende, de de slachbome vnde de darvth vnde in wanken[5]) vlytigen waren.

Item desulven scollen ock truweliken[6]) weren vnnde tosehen, dat nemanth vth den dhoren gha, wenn de fursten in de stadt komen vnde ryden wyllen, offt[7]) ydt ock desſen luden yo wolde to langk vallen, dat men denne lude darto wynne vnde ensodans myt anderen luden voranderede.

Item vppe dem kalkberge scollen wesen desſe ver nagescreven: Hinrick Wendes, Henning dichtbynder, Bodenstede, Thomas de becker. — Item vore dem dhore: Reyner Edingk, Oldebur de smedth, Hinrick scroder, Tyle Schutte.

Item vppe dem Oldenbrugger dhore desſe ver: Dythmer Zoeft, Gruwelman, de olde Bernebrock, Bolemann. — Item vore dem dhore: Diderick Rademaker, Hinrick Rawen, de gherver in heren Cord Hagens huse, Hans Bernebrock.

---

[1]) Hofdienst, Ritterzug. [2]) Thorhüter. [3]) herauslassen. [4]) glaubwürdigen, zuverlässigen. [5]) wandern. [6]) getreulich. [7]) offt = efft, wenn.

Item vppe dem Roden dhore desse ver: Hinrick Wytick, Kersten Wyttingk, Hinrick Nyenkerke, Grabouw. — Item vore dem dhore: Jocopp Runge, Happenhoyn, Cord maler, de junge Hans Korffmaker.

Item vppe dem Zulte dhore desse ver: Hans Reynstorpp, Hinrick Schermbeke, Soltouw, Hans Dhenekenn. — Item vore dem dhore: Arndt Schutte, de Smedt syn naber, Bernd Drespe, Lutke tom Hogentrede.

Item in welker dhor de koning rydende kumpt, dar schall men to dessen vorscreven veren noch ver edder vi tobestellen laten vnde desse scollen myt oren yseren hoden [1]) vnde harnsche [2]) vppe dat alderrustigeste [3]) vor den vynsteren stan vnde waren dat schotdor. [4])

Item wan de heren ingeredden syn, dat men denn nemande van stundt darnha mher in de stadt noch to vote, wagen effte perde ynne stade, [5]) ydt schee denn erst myt wytschopp [6]) der borgermester vnde de jennen efft der yo welk syn worden so lange vor den slachbomen toven [7]) lathe, wente se irloff [8]) krygen, dat se inryden mogen.

Item vppe den tornen, [9]) alse nemeliken to sunte Johanse, to sunte Lamberte, to sunte Nicolawese vnde to sunte Michele, de to vorwarende vnde to to slutende, vnde de ropp [10]) van den clocken vppe to theynde, [11]) so dat nemant der klocken konne macht hebben, dar men ruchte [12]) mede maken mochte, sundern dede vppe dem torne ys, den de radt dat bevolende wert, vnde yo vppe jewelkem torne tom mynsten iij effte ver loeffwerdige borger to schickende edder vmme gelt de laten darto wynnen, wo ensodans dem rade belevet.

Item vppe sunte Johannes torne desse nascreven: *)

---

[1]) ys. h. = Eisenhüte, Helme. [2]) Harnisch. [3]) so gerüstet oder, so schnell als möglich. [4]) Fallthor? Schoßthor? [5]) gestatte, lasse. [6]) Wissen. [7]) warten. [8]) Erlaubnis. [9]) Thürme. [10]) Stricke. [11]) ziehen. [12]) Allarmzeichen?

*) Hier 2 Zeilen leerer Raum gelassen.

Item vppe sunte Michaelistorne desſe nascreven:*)

Duchte overst dem rade geradtsam syn, dat men vppe de vorscreven torne lude kryge, den men lône, dede torne mochten helpen waren.

Duchte ock dem rade men vmme der stadt eren wyllen des rades spillude [1]) na der wachteklocken vppe sunte Johansz torne se spelen lethe, so men in sunte Michaelis markede plecht.

Item vppe sunte Lamberdes torne desſe nascreven:**)

Item vppe sunte Nicolawesz torne desſe nascreven:**)

Item to seggende dem gardiane myt den synen tho vnser lewen frouwen, dat se ore closter dach vnde nacht to to holdende vnde nemande daryn to latende vnde oren vmmegangk vnde chor allene de tyt over de kerken apen to holdende, wanner des tyt ysz.

Item desſulven gelick to sunte Michaele myt dem erwerdigen heren abbte vnde synem priore laten bestellen vnde manderen, dat se ere closter tolaten vnde nemande daryn enlathenn.

Item des gelyken dem proveste tom Hyllgendale.

Item de sulffmester [2]) alle bynnen vnde buten radesz schollen alle luchten [3]) myt bernden [4]) lichten des nachtes vth erenn huseren laten hengen.

Darto ock etlike borger besundern dede vppe den orden [5]) wonenn.

Item wanner de koning vnde heren ynne ryden vnde wedder vth ryden, is to bestellende, dat he in dat Bardewicker dhor ryde, yfft ydt sick so wyll vynden.

---

*) Hier 2 Zeilen leerer Raum gelassen.

[1]) Spielleute, Musikanten.

**) 1 Zeile leerer Raum gelassen.

[2]) die Pfannenpächter der Saline. [3]) Leuchten, Laternen. [4]) brennenden. [5]) v. d. orden: an den Straßenecken.

Item dat men vppe dem wanthuse [1]) vnde radthuse hebbe ii^c man in orem rustigen harnsche edder mher vnde de schall men hyr nemen.

Item dat men hyrto vmme den marcket hehr iij, vi effte viij huszen [2]) bestelle, sesz manne in jewelick husz myt ver hakebusſen, [3]) welke de dar dem rade nüttest [4]) dunket to wesen vnde denen [5]) mogen, vnde boven dem wynkeller ii edder iij kleyne slangen [6]) darvppe schickenn.

Goltsmede vi, knockenhouwer xii, lakenmaker iiij, becker xii, smede xii, schomaker xiij, scroder [7]) xx, hokenn xii, piltzer [8]) iiij, linewever v, schypplude xii, bodeker [9]) xx, de kremer x. Summa: c vnde XLVI.

Hyrto desſe nabescreven borger vnde inwoner: Lutke Meyneke, Syvert Etting, Albert Wichtenbeke, Hans Moller, Reyneke Wichtenbeke, Meyneke Snewerding, Hans Kerstens, Bartelt Wickerhagen, de junge Cord Wylde, Peter Schutte, Hansz Rodenborgh, Hansz Könitze, Laurentz Koning, Tyle van Lubeck, Tyle Luders, Berndt van Rade, Hansz Meyger de bruwer, Hansz Lampe, Thomas Lampe, Cord Vsszler, Lutke Tegeler, Hansz Smyth de bruwer, Herman to dem berge dede Hansz Magnus dochter hefft, Lutke Hoppenstede, Hansz Cruse. Dusſen vorscreven schal men eyn edder ii hovetlude schickenn, dar se zick mogen weten na to regerende.

Vnnd yfft jennich vpploepp [10]) worde, des godt nicht en wylle, so schal men to desſen vorscreven tydenn (?) vnde den marcket innhemen.

Item de de stede wyllekomen bydden, schollen ene seggen, efft jenich vpploepp entstunde, dar godt vore sy, dat se zick denne to den vnsen holden vnde by vns myt den oren truweliken blyvenn.

---

[1]) Gewandhaus. [2]) Häuser. [3]) Hakenbüchse. [4]) am nützlichsten. [5]) dienen. [6]) Geschütze mit langem Rohre. [7]) Schneider. [8]) Pelzer, Kürschner. [9]) Böttcher. [10]) Aufruhr, Streit.

Item so hebben wy bestellet theyn hehrpannen vnde ver kônroszten, de men mach schicken vnde ordineren, wur dat van noden wyll syn.

Item den borgeren wytlick to donde myt eyner bursprake[1]) edder van dem predestole,[2]) wo dem rade ensodans best bolevet, edder se vppe dat husz[3]) to vorbodende.[4])

Item dat me itlike busſen[5]) rede[6]) make vnde darby bestelle busſenschutten.

Item yfft jenich rüchte jemandt verneme, dar en schall sick nemandt an keren edder tolopen, besundern de dat vornympt, de schall ydt ylende vnversumet bryngen an de personen des rades, den denne de wacht bevolenn.

Item welkere der togeschicket vnde ordineret werden, de nacht to bewakende, schall men zulke[7]) parte in dre huse leggen effte bestellen, ifft ydt dem rade so belevede. By dem eynen parte den hovetman myt dem vorden[8]) parthe der dener; by dem anderen parte eynen radtman, vnde by dem drudden[9]) parthe ock eynen ratdmann. Van welkeren vorgerordenn parthen eyn yszlick part de synen vppe scryfft hebbe, dede myt en denn scollen waken, vnde de lese, yfft se dar ock alle rustich syn, vnde alletyt eynn to dem andernn aff vnde to ga vnde schicke wer men ock wes vernympt.

Item in den huseren, dar men inne waken schall, syn desſe: der zelschopp husz[10]), uppe der munte[11]) husz, zeligen Hinrick Garlopen husz.

Item in desſe vorscreven huser schall men in eynn jewelick husz laten komen vnde bestellen eyn voder

---

[1]) Bauersprache, Versammlung der Bürger, in welcher die Bauersprache (= Bürgersprache), die Sammlung von Gesetzen von der Laube des Rathhauses der versammelten Bürgerschaft verlesen wurde. [2]) Kanzel. [3]) = Rathhaus. [4]) entbieten, laden. [5]) Büchsen. [6]) fertig, bereit. [7]) solche. [8]) vierten. [9]) dritten. [10]) s. h. = Gildehaus. [11]) Münze.

kalen [1]) effte twe by den wechteren in den huszen darvan vur to makende tegen te jenne komen de dar inne waken, vnde ock welke bencke darto beschaffende, yfft dar allrede [2]) nene inne syn.

Item dat men ock to den slupwechteren [3]) noch etlike mehr mochte bestellen laten, de dar ock to denen mochten, de men ock scolde ordineren in dre parthe, in der stadt mede vmme gan vnde horen, yfft se wes vornemen, edder etlike vppe de dhore vnde torne to schickende, so se doch en dels van den slupwechteren vake [4]) dune [5]) vnde vull syn.

Item de wacht schall in nagescrevener wyse thogan.

De ersten nacht scollen waken de beyden kemerer.

Item de hovetman myt dem verden parthe der dener vnde desſe nagescreven jungen lude; ock schall de hovetman alle avende eyne lozc [6]) maken twisschen den deneren vnde de denn van stundt [7]) den twen personen des rades, den de wacht des andernn nachtes bevolen wert, vnde ensodans scollen denne de sulven radespersonen den deneren laten toseggen, de myt one waken scollenn: Johann Winse, Hermen Kruse, Hansz Witzendorpp, Hansz Stoterogge, Hartwich Schomaker, Brandt Zcerstede, Hinrick Hoyeman, Werneke Schaper, Albert Tzerstede. Hyrto scall men ii^{c} eygenen werden [8]) laten toseggenn na wontliker wyse, alse men in Sunte Michaelis markede plecht to donde.

De andere nacht: Hernn Ludeleff Zcerstede, hernn Hartwich Stoterogge; — Roleff vann Botmer myt dem verden parthe der denere vnde desſe nabescreven jungen lude: Albert vann Dasſell, Diderick Bromes, Johan van der Molen cum filio, Johan Schomaker, Hansz Tobing (hernn Meynen sone), Bartelt Tobing,

---

1) Kohlen. 2) allbereits, ſchon. 3) Schleichwächter. 4) oft. 5) betrunken. 6) Loſung. 7) van stunt = ſogleich. 8) Wirth, Hausherr.

Hansz Dasſell. Hyrto scollenn de wechter ij^c egenen werden toseggen.

De drudde nacht: Hernn Hinrick Tobingk, hernn Johan Garlopp; — Cord van Jettebroke myt dem verden parthe der dener vnde desſe nagescrevenn jungen lude: Hansz Tobing vppe dem Sande, Hansz Boltze, Dytmer Tobing by der sulten, Diderick Dalenborgh, Clawes Wultzke, hernn Johan Elvers sone, Johann Dusterhopp, Bartelt Wytick, Hinrick Gronenhagen. Hyrto ii^c eygenen werden scollen de wechter toseggen.

De verde nacht: Herrn Jacob Schomaker, hernn Diderick Wulsche; — Hermen van Mandeslo myt dem verden parthe der dener vnde dusſe nagescreven jungen lude: Johann Schellepeper, Meyne Schellepeper, Hinrick Tobing (hernn Meynen sone), Johan Wintenn, Hinrick Semmelbecker, Diderick Dusterhopp, Johan Doring, Dythmer Provest. Hyrto ii^c eygen werden scollen de wechter toseggenn.

De veffte nacht; ifft yd yo vann noden worde.*)

Item vor der zulten [1]) schall men waken so men inn sunte Michaelis marckede to donde plecht, averst vor de sulffmester scollenn waken de sodeszkumpane. [2])

Item vppe den tornen schollen de kemerer ii bestellenn to wakende, den schall men lonenn.

Item vppe der Hude [3]) ii scollen bestellen de buwherenn. [4])

Item vppe dem zultewalle schall de zotmester [5]) ii bestellen.

Idem vor dem Luner vnde Oldebrugger dhor de kemerer ii.

Item vor dem Nigen dore de buwheren ock ii bestellen vppe dem walle.

---

*) Folgt eine Zeile leerer Raum.

[1]) Saline. [2]) Salinenarbeiter, welche die Förderung der Sole aus dem Sode (Schacht) besorgten. [3]) Die Hude, ein großer Platz beim Kaufhause, wo besonders die für die Saline nöthigen Holzmassen aufgestapelt wurden. [4]) Bauherren des Rathes. [5]) Der Sodmeister, der erste Beamte bei der Saline.

Item eyne rosten myt dem kêne vth dem Schuttinge. [1])

Item eyne hangen hehrpanne vth dem radthuse vppe dem orde boven der wagenn.

Item mydden vppe dem markede eyne stande herpanne.

Item ene by vnser leven frouwen by dem molensteyn tegen der scryverie.

Item ene tegen des doctors husz vnde heren Hartwichs Stoteroggen huse by dem kerckhove.

Item eyne rosten dar men keyn vppe branth vth Grabuwen huse an der Beckerstraten orde.

Item by deme borne [2]) eyne furpannen.

Item eyne furpannen vppe dem orde by Albert Zcersteden husz in der beckerstrate.

Item ene furpannen vth deme nyen huse tegen Diderick Buldermann.

Item eyne furpannen by sunte Johanse.

Item so blyvet dar noch ii furpannen over, de ruge schicket synt.

Tome erstenn byddet vnde buth de radt ernstliken allen egenen werden, herbergeren vnde susz alszweme, dat se in eren huszen vnde susz woll wyllenn tosehen vnde beschaffen, dat ere geste, gesynde, ore knechte vnde megede sunder luchten by avendt, nacht edder morgen tyden nicht scollen in den hoeff effte stelle ghan latenn.

Item dat de werde hode [3]) vnde achtinge hebben vppe der geste handelinge vnde ere wesendt, vnde efft zee wes erforen, daranne ene myszduchte, [4]) dat eyn jewelick, wor ensodans schege, dat scollen se van stundt sunder sument [5]) deme borgermestere wytlick dhon vnde personliken vermelden.

---

[1]) Schütting, Versammlungshaus der Kaufleute und Gilden. [2]) Brunnen. [3]) Hut, Aufsicht. [4]) d. e. m. = was ihnen verdächtig erschiene. [5]) Zögerung.

Item schollenn se ock de lesten to bedde syn vnde de ersten wedder vppe vnde eyn yderman [1]) syne geste gutlikenn vnderwysen, so dat se neyn vnstur [2]) edder vngefagh [3]) dryven, dar anders vngerade [4]) vann komen mochte.

Item wyll de radt vnde buth eynem ydermanne ernstliken, dat he vnde syn gesynde so hebbe dat se des avendes betyden [5]) in eren huseren zindt vnde noch bynnen edder buten huses neyn vnstur dryvent edder vordreth [6]) maken, vnde efft dar we over befundenn worde, dar ensodans geschege, dar schall de wert tho antwerdenn. [7])

Item so wyll vnde budt de radt, dat nemand des avendes na der ludinge [8]) der grosten clocken, de men lange noch luden schall, vppe den straten gefunden werde, sundern in synem huse blyve, vthgenomen de jennen, den de wacht togesacht wert, ock de jenne de van orenn werden edder frouwen in noden edder sust anderenn anliggenden zaken vorsenth werden, welker ane luchten nicht en gan scollenn.

Item weme de wacht togesacht werdt, wyll de radt, dat eyn ydermann dar wyllich to sy vnde rustich myt synem harnsche, wan men de groten clocken ludet, sulvenn to der wacht kome, edder he schall eynen so guden man in syne stede senden. We dar overst nicht rustich myt synem harnsche queme, den wyll de radt to husz wysen laten vnde hyr namals straffen; vnde nemant schall ane orloeff [9]) des jennen, dem de wacht bevolenn ysz, vann dar ghan vnde schall zick vppe der wacht ock rustich hebbenn vnde na dem jennen, dem de wacht bevolenn ysz, holden vnde richtenn.

Item so buth de radt, dat men alle avende to seven horen [10]) uth jewelkem gevell- edder dwer-

---

[1]) Jedermann. [2]) Lärmen, Wildheit. [3]) Unfug. [4]) Unglück. [5]) zeitig. [6]) Streit. [7]) verantwortlich sein. [8]) Läuten. [9]) Erlaubnis. [10]) t. s. h., um 7 Uhr.

huse [1]) eyne grote luchten myt enem langen ricke [2]) uth den husen myt langen bernden [3]) lichten schall hengen vnde de, so de nacht over bernen vnde myt nochofftigen [4]) lichten holden.

Item wyll de radt van den jennen, den de sletele [5]) to den keden [6]) vnde slachbomen bevolen synt, dat se de alle avende to sesszen tosluten vnde des morgens tho soven horen wedder vppesluten, vnde sodans schall angan ame dinxtdage negest komende.

Item worde ock jenich ruchte des dages, so schullenn se ock van stundt de keden vnde bome toslutenn.

Item alle slachbome by den dhoren vnde stadtmuren schollen nacht vnde dach tostan, vnde ensodans schall van stund anghan.

Item der stadt dhore, de men open holdet, schollenn dorch de jennen, de dar de slotele to hebbenn, by dage, des avendes vnde by hogem dage des morgens to vnde vppe gesloten werdenn.

Item desſe dhore schal men desſe tydt over nicht openen, men scollenn stede to blyvenn: alse dat Luner dhor, dat Zulte dhor vnnde dat Nye dhor.

Item ock so buth de radt, effte jenich ruchte worde edder clockennslach, [7]) welkes godt doch vorbede, dat denne eyn ydermann myt synem harnsche van stundt vppe den market kome vnder des rades banner, [8]) vnde dar ock nicht ane vulbordt [9]) des rades aff en ghan; anders schal men yd myt dem holden, so ock hyr nagescrevenn steyt, sunder eyn jewelick borger schall truwelikenn blyven vnde eyn by dem andern stan.

Item were ock, dat eyn vur [10]) vppginge, dath godt doch mote affkerenn, de in dem verndel [11]) won-

---

[1]) gevellhus = Giebelhaus; dwershus = Querhaus, Haus ohne Giebel. [2]) Stange. [3]) brennenden. [4]) genügenden. [5]) Schlüssel. [6]) Ketten. [7]) Sturmläuten. [8]) Banner, Fahne. [9]) Bewilligung. [10]) Feuer. [11]) Stadtviertel.

den, de schollen to dem vure lopen vnde dat truweliken helpen redden, de over in den andern dren verndelen wondenn, schollen myt ereme harnsche vnde were in vorgescrevener wyse rustich uppe den market komen, vnde we denne so nicht en dede, denne wyll de radt mercklikenn straffen laten, vnde were ock, dat jemanth ane orloeff effte hete [1]) des borgermesters van der stadt banre [2]) lepe, den schal me holden vor eynen erlosen man.

Item so wyll vnde buth de radt ernstliken eyneme ydermanne, he sy junck effte olt, grot edder cleyne, man edder frouwen, dat nemandt buten de dhore en ghan edder rydenn schall, wan de fursten hyr ynne ryden wyllen, sunder men schall in de stadt blyven vnde etlike schollenn darvpp warden de sze de radt to schickende werth.

Item vurder [3]) wyll vnde buth de radt ernstliken eynem jewelken, off de fursten avent- edder nachtdentze holden edder holden wolden, dar nemant by edder hen ghan edder vthe synem huse des stade [4]) dar hen to ghande syner frouwen, knechten, megeden edder nemande vann synem gesynde, he sy junck edder olt.

Item wyll de radt, dat de jennen, de vppe der stadt dhor, ock darvore geschicket werden, vlitigen tozeen, dat men alle slachbome tostan late vnde de in deme in vnde vth rydende na malkes [5]) legenheydt truweliken vorware; ock scollen se dar mede vppe zeen, dath nemant vth dem dhore gha, wan de herenn hyr ynryden wyllenn, edder tovorn vthlopen, wan sze wedder wech ryden wyllen, vnde alle andere dhore scollenn to stan gesloten, wan de herenn hyr inne rydende komen, vthgenomen dat dhor, dar se inrydende werdenn.

---

[1]) Geheiß, Befehl. [2]) = banner, Banner. [3]) ferner. [4]) gestatte, erlaube. [5]) jeder.

Vorramentb vpp de zulten, vnde wordt den sulffmesteren geseecht vnde vorkundiget sabbato post Andree apostoli [1]) anno &c. LXXXVii°.

Item tom ersten schall de sotmester van stunt bereden vnde verdich hebbenn alle ratschopp [2]) in der bare [3]) vnde vppe Hansz Magnus torne wesende, dat to dem brande vnde furesnoden hort, dat szo rede zy, dat men vann stunt dar vppe grypen moge.

Item de barmestere [4]) scollenn bestellen van stundt boven ene jewelke halve [5]) eyne tunnen waters.

Item in jewelke grave eyne ledderen, item ii ammer [6]) to vursnoden, darto scollen se bestellen achte wechter, de scolen des avendes vor veren vppe der zulten wesen vnde des morgens to achten aff ghan. Desse scollenn eyn na dem andernn in alle halven ghan, ock in jewelkes halve ghan vnde malken segge he woll thozee vnde nene vnbekande lude in de halve komen edder ghan late.

Item dem gastmester, ock dem abbte van sunte Michele, Hilgendale, de sotmester ock den waterforers scall men alle seggenn, se myt erenn wagen, perden vnde karen bereyth syn, water to forende to vuresnodenn.

Item de sulten scollen bewaken Hansz Magnus, Hinrick Berchman, des zodes oser, [7]) darto alle berehnde knechte des zodes edder eynen warhafftigen man darto schickenn.

Item de buttendregere, [8]) ock de pannendregere, ock de zodeskumpane vnde desse scollenn anders nergent to vorplichtet wesenn.

Item schall de zotmester bestellen ii wechter vppe den wall achter der zulten, de ock vlitich syn, item ii wechtere vppe Hansz Magnus torne.

---

[1]) = 1. December. [2]) Geräthschaft. [3]) Pfannengießerei. [4]) Barmeister, Vorsteher der Bare. [5]) Raum der Salzpfannen, Siederaum. [6]) = amber, Eimer. [7]) = oeseler, Arbeiter der Saline, welche die Pumpen (zucken) in Ordnung hielten. [8]) Faßträger.

Item queme vnr vppe de znlten, idt were dach edder nacht, des godt nicht en wylle, darto scholden lopenn de sotmester, heren Diderick Bromes, heren Johann Garloepp vnde de beyden barmester; vurder scollenn alle znltevogede, vlutclovere [1]), holt- vnde zoltforers, de der znlten denen, darto lopenn. De anderen schollen alle verplichtet wesen, vppe den market to komende; fnrder schall men in jewelker halve haftigen dat fnr vnder den pannenn lesschen laten by x rinsz gl. vnde ock neyn vur scollen wedder makenn, id werde ene denn heten van den vorgescrevenn geschyckeden des rades vnde barmestere.

Item wyll de radt, dat men den negest belegen hnse des brandeshnses schall men dat dack afftheen.

Item soltforers scollen schickliken ere wagen schickenn vppe der zulten foren vnde vlygenn. [2])

Item de dhore vppe hare (?) vnde ock by Hansz Magnus torne schollen dach vnde nacht to stan.

Item schal men ock ver wechter mehr des dages desſe tyt over vor der zultenn holden, der schall de zothmester ii vnde de barmester ii holdenn.

Item schal men de holt- vnde zoltforers vorboden laten, se bydden, myt oren knechten na der zulten to lopende, offt zodane vngerade qneme, des godt doch nicht en wylle.

Memorialia:

Dem abbte vnde synem priori to sunte Michele, dem proveste van Hylgendale, dem gardiane to vnser leven fruwen seggen laten, dat ore clostere stede schollen tostan vnde nemande dar inne latenn.

Item dem proveste to sunte Johanse to vorbedende, allen geystlikenn to vorbedende, se nicht vth den dhoren ghan edder by de nachtdentze.

Item der gelykenn den scholemesteren to seggende van den scholerenn.

---

[1]) Flutdiener? [2]) in Ordnung bringen.

Item den kosteren in den kerken, de torne vnde clocken to bewarende.

Item vppe ytlike torne wach vnde Stůrlůne [1]) to warende.

Item etlike horkers [2]) in den herbergen verborgener wysz to hebbende.

Item alle cledede knechte stede vor dem radthusz to hebbende.

2.

Huldigung zu Lüneburg am 4. Febr. 1520.

Die Lüneburger Herzöge hatten in alten Zeiten ihre Residenz zu Lüneburg auf dem Kalkberge; seit dessen Zerstörung 1371 aber in Celle und nur ihre Grabesstatt blieb in der Krypta der Michaeliskirche. Doch hielten sie sich öfter in Lüneburg auf; so Friedrich der Fromme 1455, um die Privilegien der Stadt zu bestätigen, wo er vom Rathe reich bewirthet wurde. Noch glänzender waren die Festlichkeiten, welche der Rath veranstaltete bei wiederholten Besuchen des Herzogs Heinrich des Mittleren in den Jahren 1518 und 1519.

Besonders gastlich und freigebig zeigte sich aber die Stadt Lüneburg, als im J. 1520 Herzog Heinrich, dem 1517 geschlossenen Vertrage gemäß, die feierliche Huldigung der Stadt persönlich entgegennahm. Dieses schildert das zweite, nachfolgende Aktenstück.

Es war am Sonntage nach dem Feste Mariä Reinigung, am 4. Februar 1520, als Herzog Heinrich in Begleitung seines Sohnes Ernst mit 150 Pferden in die Stadt einzog. Ein besonderer Empfang scheint nicht stattgefunden

---

[1]) Gegen Ende des 14. Jahrh., im Kriege mit ihrem Landesherrn, baute die Stadt Lüneburg dem Kloster Lüne gegenüber einen Thurm, als der Herzog Anstalten getroffen hatte, den Verkehr auf der Ilmenau zu hemmen, und nannte diese Veste „Stuerlune." Obgleich der Streit i. J. 1396 beigelegt wurde, so hielt doch die Stadt noch fortwährend diese Veste besetzt. [2]) Horcher, Spione.

zu haben. Aber sogleich nach Ankunft des Herzogs übersandte der Rath demselben nach alter Sitte Geschenke: einen fetten Ochsen, ein Schaaf, 2 Ohm Wein, 1 Faß Einbecker und 3 Tonnen Hamburger Bier; der junge Herzog Ernst erhielt 4 Stübchen Wein. Am Tage darauf, Montags, nachdem die fürstlichen Secretäre schon am Sonnabend zuvor die Ausfertigung und Collationierung der Reverse ꝛc. besorgt hatten, versammelte sich der Rath und ließ gegen 9 Uhr durch einen Bürgermeister, Syndicus und Kämmerer den Herzog auf's Rathhaus bitten. Dieser erschien mit stattlichem Gefolge und nahm nebst seinem Sohne Ernst im Sitzungszimmer auf dem Bürgermeistersitze Platz; die andern Plätze wurden vom Gefolge eingenommen; der Rath stellte sich neben dem Herzoge auf.

Zuerst ergriff nun der wortführende Bürgermeister Diedrich Elver das Wort, legte den Zweck der Versammlung dar, bat den Herzog um dem Receß gemäße Erfüllung der betreffenden Punkte und erbot sich dann im Namen der Stadt zur Leistung der Huldigung. Der Herzog ließ darauf die Urkunde, durch welche er alle Rechte und Privilegien der Stadt bestätigte, dem Syndicus einhändigen und durch diesen verlesen; — der Rath aber ließ durch seine Secretäre hinder dem radtstole ein upsehent dou, daß die verlesene Urkunde auch wirklich mit ihrer Kopie übereinstimme. Darauf verlas der Bürgermeister die Eidesformel, wodurch der Herzog gelobte, daß er die Urkunde in allen Stücken treulich halten wolle, legte des Herzogs rechte Hand auf dessen Brust und dieser sprach dann die Schlußworte nach: „Das schwören wir, als uns Gott helfe und seine Heiligen." Nach geschehener Danksagung erklärte sich dann der Rath zur Huldigung bereit. Nun las der Herzog seinerseits die Eidesformel vor, wodurch der Rath im Namen der Stadt beschwor, treu und hold zu sein, wie Bürger ihrem Landesfürsten schuldig wären; den Schluß des Eides sprach der Rath mit erhobenen Fingern nach.

Hierauf begab sich die Versammlung in die Kapelle vor das Fenster und der Bürgermeister Elver verkündete den auf

dem Markte versammelten Bürgern die geschehene Auslieferung des Bestätigungsbriefes und die vollzogene Eidesleistung und nahm dann auch den Bürgern den Eid ab. Dann begab sich die Versammlung wieder in das Sitzungszimmer, wo der Herzog seinen vorigen Platz wieder einnahm, während sich der Rath auf der einen, und des Herzogs Gefolge auf der andern Seite niederließen. Nun traten die Kämmerer der Stadt vor und überlieferten dem Bürgermeister einen silbernen, ganz vergoldeten Pokal, 5 Pfund 11 Loth schwer, welchen dieser dem Herzoge als Verehrung der Stadt überreichte, mit der Bitte, ihr gnädiger Herr sein zu wollen. Darauf ließen die Kämmerer in silbernen Gefäßen Claret und Confect herbeibringen und durch den Marschall und die andern Hofbeamten umherreichen.

Am Schluß berichtet das Aktenstück nur noch kurz: der Herzog habe sich dann entfernt, den Tag fröhlich hingebracht und am folgenden Tage die Stadt wieder verlassen.

Wo vnd in wat gestalt de huldinge [1]) geschien vnd togegan isz.

[1520, Febr. 4.]

Anno Domini veffteinhundert im twintigesten jare, sondages na Purificationis Marie virginis [2]) vp den namiddach to seigers [3]) dre slegen, isz de durchluchtige hochgeboren furste vnd here, here Hinrick, zeligen hertogen Otten sone, hertoge to Brunswick vnd Luneborch, vmme de huldinge na vermoge der jungesten vordracht [4]) im jare veffteinhundert vnd soventeyn, dinxdages na Nativitatis Marie virginis, [5]) twisschen synen furstligen gnaden vnd eynem rade to Luneborch vpgerichttet to entfangende, bynnen Luneborch myt anderthalffhundert perden gerustet ingereden vnd in syner furstligen gnadenn hus affgeseten, de perde am

1) Huldigung. 2) = 4. Februar. 3) Uhr; t. s. d. st. = um 3 Uhr. 4) Vertrag. 5) = 22. Sept.

deile na Lune vnd etlige in apene herberge tien [1]) laten.

Item kort darna hefft eyn ersam radt ore geschenke synen furstligen gnaden vor dat hus geschicket vnd dorch den oversten husdener laten vorantworten, alse myt namen: eynen vetten ossen, teyn schape, twe amen [2]) wyns, eyn vat Eymbekes biers vnde dre tunnen Hamborger biers.

Vnd derwilen hertoge Erenst, syner gnaden sone, kort bovorn ingekamen, so syn demsulven syne wontlike geschencke, alse vier stoveken [3]) wins gesandt.

Vnd nochdem in der vpberurten [4]) vordracht bostemmet, [5]) dat syn furstlige gnade eynem ersamen rade vnd der stadt Luneborch den brieff Bernardi vnde Hinrici &c. ock geven vnd sweren scholde, hefft syn furstlige gnade to der behoeff [6]) syner gnaden secreterer eynen dach tovorn herin geschicket, darmet men sick des sulven breves halven, ock der forme der eede vordragen, wo ock vorhen myt syner gnaden sulves geschien. Vnd so den dorch den secreterer de brieff vppet reyne geschreven, hefft men den myt der copien, darvp men sick voreinget, dessulven dages jegen eynander lesen vnd collationeren laten, darmyt des morgens dar neyn mangell ane worde.

Des folgenden mandage morgens vor achte slegen hefft sick eyn ersam radt vp dem neddersten [7]) radthuse vorsammelt vnd halffwege to negen slegen, do vormercket, dat de borger vp dem marckede vast vorsammelt, hefft eyn radt syne furstlige gnade vp syner gnaden sulves forderen vnd boger [8]) dorch de wisen, hochgelerden vnd ersamen heren Lutken van Dasfel borgermester, Mardinum Gloden doctorem [vnd] sindicum, vnd heren Hinrick Gronenhagen radtman boschicket vnd vp dat radthus to kamende [9]) bidden laten.

---

1) ziehen. 2) Ohm. 3) Stübchen. 4) oberwähnt. 5) bestimmt. 6) Behuf. 7) v. d. n. r. = unten im Rathhause. 8) Begehr. 9) kommen.

Demna is syn furstlige gnade vppt statlikeste vpgekamen vnd sick vp de korte bancke gesettet vnd dar neffen [1]) hertoge Erenst, syn gnaden sone, vnd ander rede [2]) vp de rege,[3]) so vele dar sitten konden, vnd de anderen nedden in dem radstole bostande gebleven. Dar entjegen syn de borgermestere vnd ander radespersonen vp der vorsten side bostande gebleven.

Do hefft de ersame vnd wise here Diderick Elver borgermester alse tor tidt dat wort forende [4]) vpgehaven [5]) vnd to desser menynge [6]) syn furstlige gnade angeredet: Dat syn furstlige gnade eyn gnedich wetent [7]) droge,[8]) in wat menynge eyn ersam radt aldar vorsammelt alse myt namen vnd sunderlinges de huldinge na vormoge segel vnd breve vnd vpgerichter vordrechtte to fullenthiende,[9]) wor den syn furstlige gnade den brieff, darvan synen furstligen gnaden bowust, eynem rade der stadt vnd borgeren to Luneborch to gevende geneget [10]) vnd sust darby furder to donde, wo boredet, darinn eyn radt ock denstlich wolde gebeden hebben. Alseden were eyn radt de huldinge syner furstligen gnaden wedderum to donde vnd to swerende [11]) willich, wolden ock dat sulvige durch de borgere to geschiende vorschaffen.

Do hefft syn furstlige gnade vorwilliget, de brieff mochte gelesen werden, vnd is also dorch syner gnaden secreterer dem heren doctori vnd sindico avergeantwordet worden; de den averluth [12]) den brieff gelesen. Eyn radt hefft nichtesdeweniger dorch ore secreterer hinter dem radtstole stande eyn vpsehent [13]) don laten, dat desulve met der copien, darvp men sick voreniget, avereyn ludede.

Na welckes breves vorlesinge hefft syn furstlige gnade gelesen den czedel, darinne de eedt, so syn

---

1) neben. 2) Räthe. 3) Reihe. 4) führend. 5) anheben, anfangen. 6) Absicht. 7) Wissen. 8) trüge. 9) vollziehen. 10) geneigt. 11) beschwören. 12) sehr laut. 13) Aufsicht.

gnade don scholde, geschreven, ludende so hyr nafolget: „Dat wy den brieff alse itzundt gelesen dorch vns gegeven vnd vorsegelt in allen vnd isliken [1]) stucken vnd artikelen na synem inholde truweliken [2]) holden willen."

Darna hefft synen gnaden wider vorgestavet [3]) de vpgemelte her borgermester, ock synen gnaden de forder [4]) handt vp ore borst [5]) leggende nagesecht: „Dat swere wy alse vns godt helpe vnd syne hilgen."

Do hefft eyn ersam radt synen furstligen gnaden des gegeven breves vnd nagekamenen vorlate [6]) denstlich vppt flitigeste bodancken laten vnd sick der huldinge wedderum willich erbaden. [7])

Vnd hefft demna vpgemelte furste dem rade vorgelesen, ock de personen des rades myt vprichtten fyngeren nagesecht: „Dat wy vnsem gnedigen heren hyr jegenwordigen truwe [8]) vnd holt wesen willen alse borgere orem landesfursten to donde schuldich vnd plichtich synn, syner gnaden beste weten vnd argeste affkeren, dat swere wy, alse vns godt helpe vnde syne hilgen."

Vnd isz sovort vpgemelte furste tosampt syner gnaden reden vnd eynem ersamen rade vp de capellen vor de fynster gegan, dar denne de gemelte her Diderick Elver borgermester den borgeren vnden vp dem marckede vorsammelt vortellinge [9]) gedan to desser grunt, dat de durchluchttige hochgeboren furste vnd here, here Hinrick, zeligen hertogen Otten sone, hertoge to Brunswick vnd Luneborch, ore gnedige here vnd landesfurste, den vordrechtten na, wo ehermals twisschen synen gnaden vnd eynem ersamen rade vpgerichttet, de breve, darvan oren lefften [10]) bowust vnd one ehermals gelesen, eynem ersamen rade gegeven vnd vorsegelt hadde; ock furder datjenne gedan, wo boredet

---

1) jeden. 2) treulich. 3) die Eidesformel vorgesagt. 4) rechte. 5) Brust. 6) Bestimmung. 7) erboten. 8) treu. 9) Bericht. 10) Liebden.

vnd bospraken, in welckem breve denne syn furstlige gnade alle privilegia, frigheide vnd ander handtfeste [1]) der stadt Luneborch bostediget vnd confirmeret, des men synen furstligen gnaden allenthalven denstlich mochte hebben to bodanckende, so hedde eyn radt synen gnaden darvpp geborlige [2]) huldinge gedan vnd gesworen, vnd bogerten, ore leffte [3]) desulven ock don wolden, des he one [4]) vte bovele [5]) syner furstlige gnade de forme ores edes vorlesen wolde; vnd hefft also gelesen den eedt in aller maten, den eyn radt vorhen gedan, wo vorgeschreven; vnd darnach den borgeren geheten, twe fingere vpp to holdende vnd ome na to seggende, vnd hefft also vth bovele des vpgemelten fursten den borgeren vorgesecht, wo de sulvigen ock myt vpgerichten fingeren nagesecht: „Wes itzundt gelesen is, dat wy dat truweliken holden willen, dat vns godt helpe vnd syne hilgen."

Darna syn de furste tosampt den reden vnd eynem ersamen rade wedder vpgegan, dar sick de fursten vnd rede, so vele dar sitten konden, vp de eyne side, vnde de borgermestere tosampt dem sindico up de anderen side in den radtstoll gesettet, vnde de anderen rede, ock de radespersonen buten vnd vor dem radstole gebleven.

Alsedon hebben de kemere gemelten heren Didericken Elver borgermester eyn sulveren kop [6]) bynnen vnd buten [7]) vorguldet van elven lodigen marcken vnde dre loet sulvers up de handt gedan, den desulve her Diderick hochgemeltem fursten van wegen eynes ersamen rades geschencket hefft myt dessen worden: „Durchluchttige hochgeboren furste, gnediger here, eyn radt juwer furstligen gnaden stadt Luneborch jegenwordich to eyner vnderdenigen denstligen erkantnisse [8])

---

[1]) Handfeste, Documente. [2]) gebührlich. [3]) Gelöbnis. [4]) ihnen. [5]) vte bov. auf Befehl. [6]) Becher. [7]) b. v. b., innen und außen. [8]) Erkenntlichkeit.

schencken se juwer furstligen gnaden desſen sulveren kopp, biddende, densulven in gnaden antonemende vnd ehn vnd der eren gnediger here to synde, dat willen se allendt alse de gehorsamen vmme juwer furstlige gnade to vordenende willich bofunden werden."

Vnd darna isz vp vorordent dersulven kemerere durch des fursten marschalck vnd syne eddelen lude, de so lange bostande gebleven, bet de voreringe[1]) des koppes geschien, geschencket vnd krudt[2]) gegeven worden, wo nafolget:

Int erste syn worden vmme gedragen dre schalen myt clarete,[3]) dar broet inne gerostet vnd mit drosſen[4]) bostrouwet. Dar vort nagefolget de schencke myth eyner sulveren kannen ful klarete.

Vnd darna twe krudt schouwer[5]) met kanniel[6]) vnd kobemen[7]) confect gemenget vnd avergelecht myt beren[8]) confect.

Darna is noch eyns clarete geschencket worden vth vorguldeden koppen vnd darnach nochmals myt twen schouweren krudt gegeven.

Vnd is darnach de furste tosampt hertogen Erensten vnd den reden vann dem radthuse gegangen vnd den dach met frolicheit togebracht. Vnd des folgenden dages vnder der myddach wedder vth Luneborch gereset.

3.

Raths-Gelage am Feste Petri 1503.

Hier wird uns das reiche Menu eines Gelages überliefert, welches vom Rathe 1503, am Feste Petri, nach geschehener Rechnungsablage veranstaltet wurde.

---

1) Verehrung. 2) Gewürz, Gewürzwein. 3) Claret, über Gewürz geklärter Wein. 4) Oliven? 5) Große Becher. 6) Zimmet. 7) = cubeben? Rosinen. 8) Birnen.

Van deme feste Petri, wo men spisen schal, vnde mit anderen dingen to holdende. 1503.

Des avendes wan de rekenschop [1]) geschen is, gifft men in dat erste dat heringk gelt, item hern Johan van Minden gelt, dar na geven de winheren.

Hyr negest schencken de kemerere sulven deme rade wyn vnde ber in de koppe. [2])

Hyr na gifft men crued [3]) in beide schouwer, [4]) alse cinemomen, [5]) dar na schencket men avermals alse tovorne.

Item gifft men dar na echter [6]) crued, alse cubeben, [7]) vnde schencket darna win vnd ber.

Des morghens wan de ampte gesettet vnde affgelesen synt vnde men dat volck hefft averghan laten, holt men idt, so hir na volget:

De kemerer schencket deme rade sulven vnde hebben ore besten voderde [8]) cledere anne:

In dat erste in de groten sulverne schale clareet; [9]) hir negest crued, alse muschaten vnde enghever.

To deme anderen male schencket men in de coppe win vnde geven dar negest annysz confect.

To deme drudden [10]) male schencket men avermals clarete in de anderen twe groten schalen, vnde dar negest gifft men crued, alse drosſyen. [11])

To deme verden [12]) male schencket men win in de anderen twē grote clenade vorguldet vnde vnvorguldet. Hir negest gifft men dene stomaticum, [13]) alse dat guldene crude.

Dar na schencket man to deme lesten male claret avermals in de groten schale.

---

[1]) Rechnungsablage. [2]) Becher. [3]) Gewürzwein. [4]) Große Becher. Deckelbecher. [5]) = cinnamomum, Zimmet. [6]) abermals. [7]) Rosinen. [8]) gefüttert. [9]) Claret, über Gewürz geklärter Wein. [10]) dritten. [11]) Oliven. [12]) vierten. [13]) Magenbittern?

Denne gifft men orleff beth to der maeltydt. Middeltydes gifft men crued vnde schencket den scriveren,[1] clededen knechten[2] vnde der kemerer knechten.

Biddet men tome rade mede vppe deme radthuse to etende den sindicum, den hovetman, den stadtschriver, den anderen scriver de mede to radthuse syt, den distributorem;[3] den apoteker.

Item spiset men vth de ver borgermestere, de beyden kemerere, den soetmester, den apoteker.

Item vppe de scriverye vnde in den winkelre.

Vppe de maeltydt vorramet:[4]

Int erste rostetbroet mit clarete in sulverne schale.

To deme ersten ghange mandelmelk, heringk, drogen lasz[5] vnde raff.[6]

To deme anderen ghange gronen[7] lasz mit petercillien, winetick,[8] darby stockvisch mit cypollen vnde rasyne[9] na der myseschen[10] wise.

To deme dorden[11] male stoer in groten stucken mit geler suppen, dar by swarte vische.

To deme verden male grone hekede[12] mit solte affgesaden &c., dar by grauen gronen ael[13] mit rosſyne.

Tome latesten[14] braden; item mandel botteren; item etzelovorte (?) gebacken mit rasyne.

Men leth dat tafelaken liggen vnde gifft dar vpp rekelingk,[15] drogen lasz vnde appel vnde note, ifft men idt hebben kan.

Dar na wan men water geven hefft, gifft men confectiones:

Tome ersten cinemomen vnde engever to hope menget.

---

1) Rathsschreiber. 2) cl. k. gerüstete Knechte. 3) Vorsteher des Kaland. 4) verordnet. 5) Lachs. 6) Heilbutt. 7) frisch. 8) Weinessig. 9) Rosinen. 10) Meißenisch? 11) dritten. 12) Hechte. 13) Aal. 14) letzten. 15) Heilbutt.

Tome anderen male morsell [1]) vnde beren dar baven vpp.

Tegen den avendt vnde lesten male mandelen confect.

Item gifft men ock wol crentelde (?) erweten. [2])

Vor allen dingen spiset men de geistliken brodere to vnser leven frouwen vnde secht one, se godt vor vns bidden.

Item sendet men one claret, wyn vnde Eymbekes beer, so Hinrick wol wet vnde men ome dat bevelet, he dat bestelle.

4.

Ein Bericht des Barmeister Johann Döring über den Aufstand der Lüneburger Sülzeknechte i. J. 1533.

Mitgetheilt von Eduard Bodemann.

Wie in den meisten Städten waren auch in Lüneburg die regierenden Geschlechter, welche die meist in ihren Händen befindlichen zahlreichen und gut dotierten Präbenden, Vicarien ꝛc. zu verlieren fürchteten, der Reformation abgeneigt, während das Volk ihr zuneigte. Auf alle Weise suchte der Rath der Stadt die Neuerungen auf kirchlichem Gebiete abzuwehren, aber vergeblich, der tiefen Erregung und Bewegung im Volke konnte er nicht Herr werden. Verschiedene Aufstände fanden Statt und bald herrschte kirchliche Anarchie in der Stadt, bis es dem i. J. 1530 durch Herzog Ernst nach Celle berufenen Urbanus Regius gelang, die Reformation auch in Lüneburg durchzuführen und das Kirchenwesen der Stadt neu zu ordnen.

Aber die dann beliebte Aufhebung der Gilden, die Einziehung ihrer Güter zum Besten der errichteten allgemeinen Armenkiste erregte unter den niedrigen Klassen des Volks

1) Morsellen. 2) Erbsen.

große Unzufriedenheit, besonders unter den Knechten, welche auf der Sülze arbeiteten. Es kam zu einem Aufstande, von dem wir in dem nachfolgend von mir aus einer bisher ungedruckten handschriftlichen Chronik der Stadt Lüneburg mitgetheilten „Bericht“ des damaligen Sülf- und Barmeister Johann Döring einige interessante Einzelheiten erfahren. Tobend und lärmend, meist „drunckenbolde“, kamen die Sülzeknechte in der St. Lambertikirche zusammen: sie wußten 3000 Mann aufzubringen, die wollten die Evangelischen („Martiner“) nicht leiden, welche auf den Rath schimpften und ihre Gilden nicht dulden und deren Gelder in ihre Armenkiste haben wollten. Sie drohten, die Evangelischen, die mit ihren Conventikeln den Rath beherrschten, aus ihren Betten zu holen und zu strafen.

Nur mit großer Mühe gelang es, der Unruhen Herr zu werden. Der Rath versprach den Sülzeknechten allerlei Vortheile aus der Gilde, aber verbot ihnen zugleich ernstlich das übermäßige Saufen: dat sware supent müsste nabliven.

Johan Doringk Bericht. 1533.

1533 heft sick en wedderwille erhaven twischen den sulteknechten also dat se nicht wolden liden, dat Bartoldt vnd Simon, de weren sultebodel, de knechte waren wolden darumme, dat des morgens vor 4 schlegen vnd des winters to 5 schlegen de pannen na gewonte afftogen vnd des avendes to fro affgingen, daruth sick verohrsacket, dat gemeldte Bartoldt van en geschlagen [vnde] gehartagen wart vnd vor einen apenbaren vorreder gescholden. Also ock sodanes wo billick tho straffende vorgenahmen, hebben sick de dederen befruchtet anthogripende vnder 12 persohnen vnde toge[n] vnder middage in Johan Doringk hufs, myt protestation: se weren fullmechtich vnd wolden Bartolde nicht regeerende hebben vnd dat klopsolt frie affdregen vnd ere gilde beholden; sunsten wen eyn

führ entstünde, gedechten se nicht eynen vinger daran to reddinge to don. Do ick sodanes vermerket vnd den Erbaren Radt sambt allen sulffmestern angesecht, hefft sick eyn grot deel der knechte vorsamlet orer gilden halven vnd gebeden, dat de sulffmeisters en wolden bistahn kegen de Martiner, de oren gilden in de kisten hebben wolden, dar averst de barmeisters in nicht konden bistahn, also dar wüsten se 3000 menne vp to bringende, se wollen de evangelischen van oren bedden halen vnd straffen de jenne, so den eyn Radt in mudtwillen mennichmahl dorch ere conventicula overgefallen, so idt denne ock war was. Denne hebben se mi laten to in bidden, to kamende vor de sulten, dar se alle weren tosamende. Averst eyn Erbar Radt sach vor gudt an, dat ick den dach allene myt jum alse drunckenbolden handelen scholde. Des andern dages wort mi tho hülpe gegeven her Claus Stotteroghe; des morgens tho funff schlegen quemen de lude fast alle up mine anforderinge in S. Lamberti kerken in groten storme also dat her Claves vnd ick gar nichts beschaffen konden. Dernegst hefft eyn Erbar Radt den sodtmeister, her Jürgen benebenst her Nicolaus Stotteroggen vnd mi an jum geschicket, dat E. E. R. begerde van jum, dat se oren gilden geven in des Rades handt. Darvp se myt groten geschrey geropen begert, dadt E. E. R. jum wil bistan, se willen de 100 mann wol straffen, de dem Rade offte avergefallen vnd regeren.

Item jüm stan funff ambte by, alse muurlüde, bodecker, schiplude, timmerlude, teillude; de weren dachlick mit jum defshalven im kroge vnd wolden ore gilde vorbidden.

Item de kistenheren delen nicht recht vth, darumme wilden se oren gilde nicht in de kisten geven.

Item de borger wolden den sulffmeisteren de knechte so affspannen, vp dat de sulffmeister nenen bistandt hedden.

Item de Martiniske Predicanten schelden vp den Radt, ock sulfmestern, dat konden se nicht liden.

Item de Praedicanten verdammen ore gilde vnd weigeren jum de sacramente.

Item dat eyn E. R. se wille myt den Martineren weren laten. Se willen vp dem kampe myt jum tosamende orer is woll 300 man thosamende, ock hedden se nicht vel to vorlesende, men de gilden weren ere beste toversicht in oren lesten vnd were er vordent loen vnd schware arbeyd, darmyt de gilde werde geholden; beden dorch Gott, se nicht to vorlaten.

Darvp hefft hr. Jurgen Tobing sodtmester geantwort: eyn Erbar Radt begerde van jum, dat se tofreden sin scholden, men wolde jum nicht nemen. Allein dat sware supent müste nabliven, men wolde idt also maken, dat ein jeder mochte sin plicht na gewonheit bringen in dem gilde, so mochte se vnd ore kinder malck eyn sofsling wedder nehmen vnd ock eyn sarck myt ix ß wen se storven nicht geweigert.

Darvp sodann geschrey angegan, dat wy dre Gott danckeden, dat wy vt der kercken gingen vnd dem Borgermeister wedder angedragen.

Des andern dages kumpt my vnder dem sermon tidige, dat ick wille darvp seen, dewile alle vorgeschreven ampte vor der Sulten tosamde den knechten wolden desulve stunde mit den evangelischen to stunde vor myner dor sick sammelen vnd schlan.

Averst ick was ilende na der Sulten vnd stillede de oversten vprörer vnd lovede jum, de borgere scholden jum nichts don to der tidt den dach vnd ginck vp dem marcket, dar vant ick etlicke de orer wachteden, desulven sprack ick gelickes valles thofreden myt guden worden, tho stillende, wente ick lavede jum myt mynen hantfestinge, de Sültelüde worden jum dattmall nicht don den dach.

Dut bleff bet in paschc dage, do let vnse forste van predicanten in allen kercken affkundigen, dat nemandt buten edder bynnen Luneborch sick scholde in dem godtlosen gildc tho gande annemen. Dut was van vnsen borgeren vndersettet so man hisſet.

Over duszen handel worden my de Sülteknechte so vngönstick, dat ick vmme fruchte wille muste 5 wechter dages vnd nachtes holden vnd sülven vnderwilen vpstan vnd vmmegan desz vures halven.

VII.

Testament des Rathmanns Johann Semmelbecker zu Lüneburg. 1502, Sept. 7.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Unter den alten Patricier-Geschlechtern der Stadt Lüneburg, welche — besonders durch Besitz von Sülzgut — zu großem Reichthum und zu bedeutender politischer Macht im Stadtregiment gelangten, zeichnet sich auch das der Semmelbecker aus. Schon im 13. Jahrhundert finden wir dasselbe unter den Sülzbegüterten und seit 1362 unter den Rathsherren. Als besonders reich und bedeutend tritt uns zuerst Johann (I) Semmelbecker entgegen, welcher i. J. 1379 starb. Im J. 1358 verpflichtet sich der Rath der Stadt Lüneburg, für den Herzog Wilhelm an Johann S. und dessen Bruder Albert 3000 Mark zu zahlen; und i. J. 1370 verpfändet der Herzog Magnus demselben Johann S. den Zoll zu Schnakenburg für geliehene 1200 M., verkauft ihm den Zins von der Rathsmühle für 1500 M., die Zehnten von Hanstedt und Tewel für 600 M. und ein Fischwehr bei Harburg für 1800 M.; im J. 1374 hat Johann S. vom Rathe eine Schuld von 800 M. zu fordern.

Den Höhepunkt des Reichthums und Ansehens erreichte dies Geschlecht unter Johann (V) S., welcher 1456 Sülfmeister und 1466 Rathsherr war. Er starb am Ende des Jahres 1502 und hinterließ aus seiner Ehe mit Margarethe v. Winsen einen Sohn, Johann (VI), welcher mit Anna v. Witzendorf verheirathet war und 1519 starb, und mehrere Töchter, von denen nur eine, Ilsabe, als zweite Gemahlin an Heinrich v. Töbing verheirathet war, die übrigen

aber Conventualinnen in verschiedenen Klöstern, besonders in Meding, wurden.

Wie die Geschlechter Lüneburgs jener Zeit überhaupt, so zeichnete sich besonders auch das der Semmelbecker bei seinem großen Reichthum durch großen Wohlthätigkeitssinn aus, der sich auf vielfache Weise bethätigte. So werden uns im 14. Jahrhundert viele Schenkungen der Semmelbecker an Kirchen und Klöster berichtet, unter letzteren besonders an die Klöster Meding und Heiligenthal. Im J. 1450 schenkt der Rathmann Dithmer Semmelbecker dem S. Michaeliskloster eine jährliche Rente von zwei Mark, wofür in zwei von ihm geschenkten Leuchtern Wachslichte zu erhalten sind, welche vor dem heil. Sacramente, wenn es den Kranken gebracht wird, hergetragen werden sollen; die zwei Schüler, welche sie tragen, sollen jedesmal 2 Pf. bekommen.

Von dem vorhin erwähnten Johann (V) S. hat sich das kurz vor seinem Tode, am 7. Sept. 1502, errichtete Testament erhalten in einer Original-Urkunde auf Pergament mit anhängendem, wohlerhaltenem Wachssiegel, in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover.*) Dasselbe zeigt uns den Wohlthätigkeitssinn auch dieses Semmelbecker und giebt uns zugleich ein charakteristisches Beispiel der Art und Weise der Wohlthätigkeitsübung jener Zeit.

Den Hauptheil seines „ersparten" Geldes vermacht Johann S. seinen Kindern und einer Schwester. Sodann aber bestimmt er: 200 Mark für die St. Johanniskirche „zu Gottes Ehre" und damit dort an dem von ihm gestifteten und gezierten Altare S. Hieronimi täglich eine Messe für sein und der Seinen Seelenheil gelesen werde; ferner für 36 arme Leute, einem jeden, wenn die Messe aus ist, 1 Schilling „in die Hand zu geben"; dafür sollen sie jene Messe

*) Das runde, grüne Wachssiegel zeigt einen geharnischten Mann auf dem linken Knie liegend, mit der rechten Hand den Wappenschild, durch welchen ein Querstreifen geht, besetzt mit 3 runden Schnallen, mit der linken Hand eine Stange (?) haltend; auf dem Helme stehen 2 auswärts gekehrte Büffelshörner. Die Umschrift des Siegels lautet in gothischen Majuskeln: Sigillum. Johann. Semelbekkers.

hören und für sein und der Seinen Seelenheil beten; jedoch sollen diese armen Leute keine „Bettler oder Pracher", sondern „nothdürftige, fromme, unbescholtene Hausarme" sein, und etwaige derartige Bürger oder Bürgerinnen der Stadt sollen allen Anderen vorgehen. Außerdem sollen noch 8 Hausarme jeder wöchentlich 1 Schilling erhalten, wofür auch diese an jenem Altare die Messe hören und für sein und der Seinen Seelenheil beten sollen. — So bezeichnen die Privat-Vermächtnisse jener Zeit das religiöse Motiv, aus welchem dieselben hervorgingen, dadurch, daß ausgesprochen wird, sie seien „zu Gottes Ehre", „um Gottes willen", oder „zum Seelenheil" des Gebers gemacht. Es war nicht die Humanität der neueren Zeit, auf welcher solche Schenkungen beruhten, sondern die vom Christenthum gebotene und das eigene Seelenheil des Gebers bedingende Pflicht der Nächstenliebe. Auch waren derzeit die milden Gaben für die Empfänger insofern weniger drückend, wie Almosen heut zu Tage, weil man sie auf kirchliche Festtage, auf den Gedächtnistag des Gebers u. s. w. verlegte, also eine Gegenleistung, bestehend in dem Besuch der Kirche, dem Hören der Messe und dem Gebete für des Gebers Seelenheil, forderte. — Sodann schenkt Johann S. noch: 30 M. dem Armenhause im Gral und jeder Brüderschaft und Gilde, in welcher er ist, einen Rhein. Gulden. An die armen Kalkarbeiter im Kalkberge oder an andere arme Leute sollen 1½ Last Heringe vertheilt werden. Außerdem macht Johann S. noch besondere Legate für seine Dienstleute: 12 M. für seine Magd Metke Binke und 12 M. für deren Tochter Anneke; 12 M. für seine Magd Alheid; 8 M. für seinen Knecht Dieterich; für seine 2 Knechte Hans Bolen und Henneke Holzhauer jedem 2 Pfund; für seinen alten „Wehrmeister" Hans Becker 10 M.; für seine frühere Magd Greteke in Harburg, wenn sie sich verheirathen sollte, in die Aussteuer 20 M. 2c.

Das Geschlecht der Semmelbecker erlosch mit Dorothea S., welche als Conventualin im Kloster Ebstorf am 26. Juli 1676 starb.

Ick Johan Semmelbecker, radtman to Luneborch, bekenne openbare in vnde mit defseme breve vor alsweme, so alse ick my in myneme testamente beholden hebbe enen artikel, aldus ludende, wes ick ok hir enbaven vorgevende worde, vormiddelst anderen byscrifften, cedenlen offte handtscrifften etc. Dat men sodans schal stede holden, gelick offt id van worde to worden in myn testament gescreven stunde. Alsedeme heren Hinrick Tobingh, borgermester, vnde Elsebe, myn dochter, syn husfrouwe, to der ere Godes, dat altar Sancti Ieronimi in der kercken to sunte Johanse hebben gemaket laten, getziret vnde myt nottrofftigen ornathe besorget; dar ok alle dage ene misfen bette herto hewen lesen laten, vnde darto myth den ersten gedencken wisfe rentc to makende; dar van deme officianten vmme Godes willen ene almisfen, vnde ore officianten gelt to gevende vnde dath so ewigen to ewigen tiden to holdende, So geve ick darto ok van der redeschoppe vnde myneme gesparden gelde twehundert mark, dede men heren Hinricke Tobinghe vorbenompt schal antworden vppe iarlike rente: alse achte marck geldes myt sampt den anderen renten, de he vnde myn dochter to behuff des sulven Godesdenstes willen beleggen, ok schal beleggen vnde dorch de diffinitores [1]) des Kalandes boren laten vnde eneme prestere de officianten bevelen, dede alle hillige dage, wan men de homisfen anhevet, dar sulves vor deme altare sancti Jeronimi schal misfen lesen, den almechtigen Godt vor my, myne husfrouwen, kindere vnde elderen, frunde vnde alle cristenzele truweliken bidden. So here Hinrick Tobingh in den breven mit sampt den sinen daraver wil maken laten wol clarliker vnde beschedeliker, so he des myne meninge wol vorstan hefft vnde ick ome des macht gegeven hebbe, wil vthdrucken vnde allenthalven vorwaren laten, so ick in myneme

---

1) Hdschr.: diffiniteres.

testamente hebbe gegeven sosſ vnde dortich armen luden, dede schollen to allen vnser leven frouwen dagen wesen in der kerken to vnser leven frouwen vnde dar horen de lesten misſen, vnde Godt van hemmele vor my, myne husfrouwen, kindere, elderen vnde frunde zele bidden, iewelken enen schilling, wan de misſe vthe is, in de handt to gevende, so begere ick vnde wil ok, dat sodane rente de diffinitores[1] des kalandes to tiden wesende willen boren vnde dorch den iungesten diffinitoren, den vorstenderen der broder to vnser leven frouven to tiden wesende, alse nu Harmen Schardenberch vnde Hans Langeschincke vnde ore nakomelinghe to allen vnser leven frouwen daghen laten geven vnde hantreken, vmme de vort den armen luden in vorscrevener wise to gevende. Vmme de armen lude dartho to settende, scholen de diffinitores[1] vere vnde de vorstendere erbenomt to tiden wesende twe, vnde Johan myn sone veffteyn vnde Elsebe myn dochter vefftein macht hebben, doch nene bedeler, prachert effte pracherschen, men arme nottrofftige vrame vnberuchtede husarme lude, vnde dar id myt borgeren offte borgerschen so gelegen were vnde darumme vmme Godes willen beden, de scholen billiken vorghan. Wan ock Johan myn sone vnde Elsebe myn dochter van dodes wegen vorby syn, so schollen ore kindere, alse Johans, sin eldeste sone, vnde syn eldeste dochter to sinen veffteyn, vnde Elseben ore eldeste sone vnde ore eldeste dochter to oren vefftein, so vaken welk stede vorleddiget, enen anderen armen mynschen wedder to settende macht hebben, vnde dat so vort stedes myt oren kinderen vnde kindeskinderen to holdende. So ick ock in myneme testamente hebbe bestellet alle weken achte husarmen iewelkem eynen schillingh in de handt to gevende, so is myn begher, de sulven armen lude alle Sondage, wan men de ho-

---

[1] Hdſchr.: diffiniteres.

misſen wil anheven, syn to sunte Johanse, by dem altare Sancti Jeronimi, darvan hir vorberoret vnde de misſen de dar wert vor deme sulven altare Jeronimi al vth horen, vnde bidden den almechtigen Godt vor my, myne husfrouwen, kindere, vnser beiden eldere, frunde vnde alle cristenzele, vnde dat de rente darto ok moge geboret werden dorch de diffinitores to tiden wesende vnde dorch den iungesten diffinitoren den sulven achten armen luden, wan de misſe vthe is, eynen schillingh in de handt to gevende. So he ok vorhindereth were, he denne dat dorch enen andern prester don lethe. De sulven achte armen lude scholen dar to setten: de diffinitores twe, Johan myn sone dre, vnde Elsebe myn dochter dre, vnde na orer beider dode ore eldesten kindere, sones offte dochtere, alse vorberoret is, vnde dat so stede to holdende gelick den husarmen to vnser leven frouwen. Vnde sunder so ick in mynem testamente bestellet hebbe, van myner redesschoppe to dusſere vnde anderer godessgiffte behuff, de rente to beleggende, so schal men de rente myt ener marck geldes iarlikes vorhogen, dede ick geve deme iungesten diffinitori vor sine vnlust vnde arbeit, doch baven alle dat lon van Gode darvor to nemende. Item so ick denne ok van myneme besparden wolgewunnen gelde by den drendusent marken noch hebbe in des closters tome Schermbeke zulteguderen vppe iarlike rente belecht, alles vor twintich marck ene to tynse, na lude vnde inholde der breve, van deme closter my daraver gegeven. Hir van gheve ick vth sundiger sake my darto bewegende heren Hinricke Tobinge vnde myner dochter Elseben, siner husfrouwen, dusent Lubesche marck, myt oreme geborliken tynse to hulpe to oren kinderen, so doch, dat se id darmede maken mogen wo vnde wath se willen, ok na oreme dode darvan bestellen, so ick des deme benompten heren Hinricke Tobingh myne meninge vnde andacht wider hebbe berichtet, vnde de anderen ove-

rigen rente vnde hovetstol scholen Johan myn sone vnde heren Hinriek Tobing van Elseben myner dochter wegen alse myne nogesten erven fruntliken delen vnde erffliken hebben. Furder mehr begehre ick van mynen testamentariesſen, to vullenbringende ok van myneme gesparden gelde desſe nascreven giffte to vordelende: Int erste geve ick dortich marck in dat nigehus to der armen behuff, dat de radt in den Gral buwen laten hefft, vnde myt der nigen suke bevallen, Godt den Heren darvor to biddende. Item twolff marck geve ick Matken Vinken, myner maget, vnde twolff marck orer dochter Anneken. Item Alheide, myner maget, xii marck, achte marck Didericke myneme knechte. Item ver marck geve ick Hanschen, myneme jungen. Item teyn marck Harmen Moller to Harborch. Item teyn marck Hanse Becker, de myn weremester plach to wesende. Item twen knechten, alse Hanse Bolen geve ick twe punt, vnde Henneken Holthouwer twe punt. Item furder mehr geve ick Greteken, myner olden maget to Harborch, wan de enen man tor ee nympt, twintich marck. Item myner suster, mester Caspers husfrouwen, geve ick vmme broderliken leven willen hundert mark, myner darby to denkende. Item Metteken, Hinrick Rumpesſ frouwen, geve ick sosſ marck. Noch geve ick uth sundergeme bewage Hinricke Langen vertich gulden. Item den Vrden *) geve ick twintick marck. Item in alle broderschoppe vnde ghilde, dar ick inne byn vnde in myneme testamente nicht begifftiget hebbe, geve ick in iewelke ende enen Rinschen gulden. Item wil ick, dat men anderhalve last herings schal vordelen den kalkluden by den kalkberch vnde armen

---

*) Das, vielleicht mit den Semmelbeckern verwandte, Geschlecht der v. Urden kommt in Lüneburg urkundlich nur vom Anfang des 15. bis zum Anfang des 16. Jahrh. vor.

luden. In vorfüllinge efft dar ienich vorsümenisſe in den soven marken to Harmenroden testament horende geschen were. Dit vorscreven alle begere ick gelick myneme testamente to vullenbringende. Des to fürder orkunde hebbe ick myn ingesegel gehenget laten an desſen breff. Na Christi vnses Heren gebort Vofftein-hundert iar vnde twe, des achten dages decollationis Johannis Baptiste.

VIII.

Ein bisher ungedruckter Brief des Joh. Bugenhagen an Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg, vom 20. Mai 1549.

Mitgetheilt von Eduard Bodemann.

Herzog Franz war das siebente und jüngste Kind des Herzogs Heinrich des Mittleren. Schon früh der reformatorischen Bewegung zugethan, suchte er in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Ernst („d. Bekenner") nach Kräften dem Evangelium im Herzogthum Lüneburg die Stätte zu bereiten. Beide beriefen auf Gründonnerstag 1527 einen Landtag nach Scharnebeck, um den der neuen Lehre feindlichen Absichten des Vaters entgegen zu wirken. Hier ward beschlossen, die Aufnahme der evangelischen Lehre im Fürstenthum auf jede Weise zu fördern. Im J. 1530 erschien Franz mit seinem Bruder Ernst auf dem Reichstage zu Augsburg. — Anfangs führten die beiden Brüder gemeinschaftlich die Regierung; aber Franz, von Kindheit an still, in sich gekehrt und ein Freund der Abgeschlossenheit, zog schon bald die Stille häuslichen Lebens der Unruhe, Last und Sorge des Regiments in jener tief bewegten Zeit vor und überließ seinem Bruder Ernst die Regierung allein. Gegen die Abtretung von Schloß, Flecken und Amt Gifhorn, von Kloster Isenhagen und gegen Zahlung von 10 000 Goldgulden verzichtete Franz auf alle Ansprüche am Fürstenthume und lebte fortan bis zu seinem i. J. 1549 erfolgenden Tode auf dem Schlosse zu Gifhorn in friedlicher Stille, die Entwicklung und Verbreitung der Reformation mit größtem Interesse verfolgend und fördernd, und in lebhaftem schrift-

lichen Verkehr mit den Gelehrten jener Zeit, besonders mit den Reformatoren.

Aus diesem Verkehr liegt uns der nachfolgende, bisher ungedruckte Brief des einflußreichsten Werkzeuges zur Verbreitung und Befestigung der neuen Lehre, des Johann Bugenhagen (Pommeranus), an Herzog Franz kurz vor dessen Tode gerichtet, vor, welchen ich im Original unter den Handschriften der hiesigen Königlichen öffentlichen Bibliothek gefunden habe.

Um den Brief vollständig verständlich zu machen, muß ich vor dessen Mittheilung hier die historischen Ereignisse anführen, auf welche sich derselbe bezieht und welche ihn erklären.

Kaiser Karl V, aus dem Schmalkaldischen Kriege durch die entscheidende Schlacht bei Mühlberg 1547 siegreich hervorgegangen, verlangte die Theilnahme der Protestanten an dem päpstlichen Concil, auf welchem die Religionsstreitigkeiten entschieden werden sollten, und ließ, da die Versammlung desselben in Trient von dem Papste selbst aufgelöst war, um die Wiedervereinigung durchzusetzen, einen Religions-Vergleich, das Augsburger Interim, aufstellen, welchem beide Parteien bis zur Entscheidung auf dem Concil sich unterwerfen sollten. Von den Theologen, besonders auch von Bugenhagen und Melanchthon ward es verworfen. Der Kurfürst Moritz sah ein, daß er es nicht durchführen könne; jedoch lag ihm daran, den Kaiser einigermaßen zufrieden zu stellen. Er forderte daher die Theologen auf, damit in seinen Landen alles christlich gehalten werde, eine Agende (Kirchenordnung) zu entwerfen und dabei zu sehen, ob sie in den Dingen, die nicht wider die Wahrheit seien, dem Kaiser etwas nachgeben könnten. Es fanden deshalb Verhandlungen zunächst im Kloster „Celle" (Zella) in Sachsen, Nov. 1548, statt, an denen Bugenhagen theilnahm. Die kurfürstlichen Räthe drangen darauf, dem Kaiser so viel als man mit gutem Gewissen könne nachzugeben; aber die Theologen wiesen bedenkliche Zumuthungen, wie Meßcanon, „der pfaffen schmirung und ander Artikel" nachdrücklich zurück. Auf dem Land-

tage zu Leipzig, 21. Dec. 1548 ward dann ein Schriftstück, das sogenannte Leipziger Interim, vorgelegt, welches jedoch nicht von den Theologen, sondern von den kurfürstlichen Räthen redigiert war. Dasselbe hielt die evangelische Grundlehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zwar fest, wollte aber hinsichtlich der Ceremonien, des bischöflichen Regiments u. s. w. manches als adiaphoron zugelassen wissen; „doch", schreibt Bugenhagen an Herzog Franz, „Got gedanckt, da wardt von der Landtschaft eintrechtichlich beschlossen, daß sie nichts wolten annehmen wider das Euangelion Christi." Das Interim ward also nicht angenommen, wofür Bugenhagen auch noch mit der Gemeinde Gott öffentlich dankte, und wie er es in unserm Briefe „fur vnverschampte lugen" erklärt, wenn öffentlich in Schriften behauptet werde: „gleich als ob wir in diesem Lande Christum hetten verleugnet vnnd das gantze Euangelium verkeret," so erklärte er auch von der Kanzel: es geschehe den Theologen Unrecht, wenn man ihnen jene anstößigen Artikel beilegte, gegen die sie gestritten. „Am Tage Philippi und Jacobi (1. Mai) 1549 wurde dagegen zu „Grimme" (Grimma) von „vielen dorthin geforderten Superintendenten vnd Predigern neben etlichen [Wittenberger und Leipziger] Theologen eintrechtichlich im namen vnsers Herren Jesu Christi beschlossen eine Agenda, das ist eyn Kirchen-Ordenunge, wie man's vberall in allen Kirchen eintrechtichlich halten sol." Der Kurfürst hat dann dieselbe „in eigener Person angenommen vnd gnediglich gedanckt" und erklärt: sofern nun der Kaiser damit zufrieden sei, sollte sie gedruckt werden und könnte dann auch vielen andern Kirchen dienen. So empfiehlt auch Bugenhagen dieselbe dem Herzoge Franz: „Ist keiserlich Majestet damit zufrieden, so kan solche Agenda auch E. G. vnd Brunschwich vnd vielen andern Kirchen dienen."

Obgleich in den dann veröffentlichten Artikeln aus dem Beschluß des Leipziger Landtages nichts gefordert ward, was

nicht vorher schon in den Sächsischen und andern Kirchen in Gebrauch gewesen, auch nichts enthielt, „das eyn Evangelischer verdammen konte oder dafur sich eyn from mensch schewen muchte", so wurden doch die Wittenberger Theologen, insbesondere Bugenhagen, von den theologischen Bekämpfern der Adiaphora, namentlich in Magdeburg, als Verräther des Evangeliums ausgeschrien. Aber, wie Bugenhagen an Herzog Franz schreibt, der Kurfürst ermahnte und bat die Theologen, den Lügen gegenüber Geduld zu haben; Gott werde bald ihre Unschuld an den Tag bringen. Und Bugenhagen — duldete und schwieg und ließ sich mit jenen Widersachern auf keinen Schriftstreit ein. Statt unfruchtbarer adiaphoristischer Streitigkeiten trieb er fortan bis zu seinem am 20. April 1558 erfolgenden Tode treu und unermüdlich die nothwendige und heilsame Wahrheit der h. Schrift in Vorträgen und Schriften, wodurch das Wesen der Gegner besser aufgedeckt und bekämpft und der Glaube der die Wahrheit Liebenden mehr gestärkt wurde, als durch den Streit.

Der Brief selber lautet:

„Gnade vnd Fried von Got vnserm Vater vnnd von Jesu Christo vnserm Herrn ewiglich. Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, gnediger Here, Ewer gnade hat mir eynen guten Brieff geschrieben. Ich hoffe mit diessem meinem brieff vnd antwort Eur gnade zu bezalen: Erstlich daß man von vns hat lassen außgehn schrifften, gleich ob wir in diesem lande Christum hetten verleugnet vnnd das gantze Euangelium vorkeret, Das sol E. G. fur vnverschampte lugen halten, das sei got gelobt in Warheit; Got vergeb es denen so vrsache dazu geben zu Leiptzig, da der pfaffen schmirung vnd ander Artikel werden furgeben sub nomine Theologorum. Davon wir nicht wusten, ja wir streiteten dawider, doch Got gedanckt, da wardt von der Landtschafft eintrechtichlich beschlossen, daß sie nichts wolten annehmen wider das Euangelion Christi. Auch meyn gnedigster her der Churfurst, von Anfang erstlich zu Leiptzik, darnach zu Celle auff Martini nechst vorgangen, zuletzt zu Grimme auff Philippi

vnd Jacobi auch nechst vorgangen Jar vns Theologen vnd Prediger auffs allergnediglichst zugesagt vnd zusagen lassen, daß wir sollen bei dem reynen wort Gottes vnd lere der heiligen Schrifft bleiben wie vor. Derwegen sind vnser viele Superintendenten vnd prediger neben etlichen Theologen vor meynen gnedigsten Heren gefordert gewest zu Grimmen, da haben wir alle in die Philippi et Jacobi eintrechtichlich im namen vnsers Herren Jesu Christi beschlossen eine Agenda, das ist eyn Kirchen Ordenunge, wie mans vberall in allen Kirchen eintrechtiglich halten sol. Ist keiserlich Maiestet damit zufrieden, so kan solche Agenda auch E. G. vnd Brunschwich vnd vielen andern Kirchen dienen, den[n] dar ist nichts inne, das eyn Evangelischer verdammen konte, odder dafur sich eyn from mensch schewen muchte. Solchs hat daselbst meyn gnedigster Herr der Churfurst in eigener person von vns angenommen vnd vns gnediglich gedanckt. Vnd das wir vns auff das mal nicht vorsehn hetten, fieng an S. C. G. vns Theologen auffs aller gnedigst zu ermanen vnd auch christlich zu bitten, daß wir patientia wollen haben in dem, daß so grewliche lugen wider vns geschrieben sindt; Gödt werde baldt vnser Vnschuldt an tag bringen. Was wider seyne Gnade geschrieben ist, das wolle S. C. G. mit gedult tragen, denne aber desto lieber, wenn sein G. werdt vormerken, daß wir zufriden sindt. Dar danckeden wir vnterteniglich S. C. G. fur solche grosse gnade, vnnd nachmals daheime dancketen wir offentlich Got in allen vnsern kirchen. Christo sei lob vnnd ehre ewiglich; Dem befehle ich E. F. G. alle tage in meynem gebede.

Dat. zu Wittemberg MDXLIX, XX. Mai

E. F. G.

Diener

Joh. Bugenhagen Pomer. D.

E. G. teile solches mit zu Brunßwig, zu Hamburg, E. G. Bruder kyndern, m. g. h., Hertzog Otten, m. g. h., K. M. zu Dennemarcken; item Hertzog Ernst, m. g. h., der in Pommern gefreiet hat."

IX.

Leibnizens Urtheil über die Sage von dem Auszuge der Hamelnschen Kinder.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Unter der umfangreichen, bisher noch nicht veröffentlichten Correspondenz Leibnizens in der hiesigen Königl. öffentl. Bibliothek fand ich auch einige Briefe des berühmten (i. J. 1706 zu Paris verstorbenen) Numismatikers Nic. Toinard an Leibniz. In zweien derselben schreibt er: es gebe Städte und Staaten, die nach besondern unglücklichen Ereignissen eine besondere Zeitrechnung angesetzt hätten; so habe er z. B. eine alte Münze der Stadt Gaza mit einer Zeitbestimmung „ab excidio per Alexandrum Jannaeum Judaeae regem.“ Ein Gleiches solle von der Stadt Hameln geschehen sein „ab exitu 130 puerorum“; er wünsche nun von Leibnizens Autorität Gewißheit darüber zu haben: ob dem so sei?

Paris ce 10. Mars 1692.

— — J'ay trouvé que la ville de Gaza se servoit de différentes époques par le caprice de ses magistrats ou monétaires. Il y en a une, qui ne se peut prendre que „Ab excidio per Alexandrum Jannaeum Judaeae Regem.“ [1]) J'ay trouvé des villes et états, qui ont de semblables époques „ab infaustis“. On dit, que la ville d'Hameln en a une de cette nature: „ab exitu

[1]) Die Stadt Gaza ward i. J. 96 v. Chr. von dem Makkabäer Alex. Jannaeus nach zwölfmonatlicher Belagerung erobert und geschleift, später dann von Pompejus durch den Statthalter Gabinius wieder aufgebaut.

130 puerorum", qui arriva l'année 1284. Je scay ce que Zeiler en a écrit en deux endroits parlant de Ha meln,[1]) et Joan. Angelius de Verdenhagen dans le traité „De Rebus publicis Hanseaticis",[2]) mais comm' ils citent Meibomius, qui dit, que ceux là se trompent, qui croient, que les bourgeois de Hameln content dans leurs Actis publicis une époque depuis la sortie de ses enfans.[3]) Vous me ferez plaisir de m'éclaircir de cela.

Und am 7. April 1692 schreibt Toinard wieder an Leibniz:

— — Ma dernière aplication a été sur des médailles Judaïques. — J'en ay de la ville de Gaza, qui m'ont fait prendre la liberté de Vous prier, de Vous informer, si à Hameln il y a unc époque „ab exitu puerorum"? Je l'avois oui dire, mais j'en voudrois quelque autorité ou tout au moins pouvoir asſurer, que cela n'est. —

Auf der letzten leeren Seite dieses Briefes findet sich nun von Leibnizens Hand das Concept seiner Antwort an Toinard: Von einer solchen Zeitrechnung in Hameln finde sich in den geschichtlichen Denkmälern nicht die geringste Spur. Leibniz glaubt den Ursprung der Fabel von dem Auszuge der Hamelnschen Kinder auf eine wirkliche geschichtliche Begebenheit zurückführen zu müssen: man habe gewußt, daß die Kinder, durch extravagante Prediger und durch Frei-heits- und Wanderlust getrieben, sich einst zusammengeschaart hätten, um nach dem heiligen Lande zu ziehen, und es liege

[1]) Mart. Zeiller in seiner „Topographie ꝛc. der Herzogth. Braunschw. u. Lüneb.", Frankf. 1654, S. 99 f., und in seiner Schrift: „Fidus Achates oder getreuer Reißgefert", Ulm 1680, S. 322 f.

[2]) Joh. Angelius a Wardenhagen, „De rebus publ. Hanseat.", Francof. (Merian) 1641, P. III, cap. 3, p. 219 sq.

[3]) H. Meibom in seinem Werke „Bardevicum", Helmstedt 1613, S. 32 sagt: „Qui vero addunt, infelicem hunc casum novam peculiaremque Hamelensibus peperiſse epocham sive aeram: nae illi vehementer falluntur."

nun die Wahrscheinlichkeit nahe, daß während dieser Verwirrung irgend ein Verführer einen Haufen der Kinder aus der Stadt entführt habe. — Leibniz schreibt:

Extrait de ma réponse.

— — J'avois esperé de Hamelen une certaine manière de cronique écrite à la main, mais moderne, qui dit quelque chose de la fabuleuse époque de l'isſue de leurs enfans, à fin de Vous pouvoir donner quelque satisfaction là desſus. Un nommé Erichius a fait un livre, pour la soutenir, [1]) auquel a répondu Mons. Schookius dans sa Fabula Hamelensis. [2]) On ne trouve pas la moindre trace de cette époque dans les monumens du pays. Jean de Polda, chanoine de l'église de Hamelen, qui a fait une manière de petite cronique, n'en dit pas un mot. *) Je m'imagine, que l'origine de la fable vient d'une Histoire véritable: l'on scut, que les enfans animés par des prédicateurs extravagans et par l'amour de la licence se sont attrouppés autrefois, pour aller jusqu'en Terre Sainte. Il y a de l'apparence, que pendant ce désordre quelque séducteur aura débauché une trouppe des enfans de la ville. Et je croys, que tout ce bruit n'est venu que de là. Par surcroist d'absurdité quelquesuns ont osé dire, que ces enfans menés par le séducteur éstoient par des canaux souterrains allé jusqu'en Transylvanie, ou éstant sortis derechef „dias in luminis oras“ [3]) ils avoient fait naistre les Saxons de la Transylvanie, dont le dialecte en effect a du rapport avec le Bas-Saxon.

---

[1]) Sam. Erich, „Exodus Hamelensis d. i. der Hämelischen Kinder Ausgang.“ Hannov. 1654.

[2]) Mart. Schoockius, Fabula Hamelensis sive Disquis. histor. de exitu puerorum Hamelensium. Hannov. 1662.

*) Vergl. hierzu die Note von Dörries im Jahrg. 1880 unserer Zeitschr., S. 182, Note 9.

[3]) Lucretii Cari: De rerum natura I, 23.

X.

Die Herren von Landesberg.

Eine genealogische Skizze von J. Grafen von Oeynhausen.

Vor Kurzem ist wieder ein altehrwürdiges Geschlecht unseres Niedersächsischen Uradels ins Grab gesunken, dessen Stamm noch vor einem Menschenalter hinreichende junge Sprossen zählte, so daß nach menschlichem Ermessen ein Erlöschen nicht zu befürchten war. Nachdem aber der Tod die Einen in der Blüthe der Jahre dahin gerafft, eine feindliche Kugel die Brust des Heldenjünglings, auf welchem die Hoffnung der Familie beruhte, bei Langensalza durchbohrt hatte, war der Ausgang dieses Geschlechts unwiderruflich besiegelt und ist am 2. Juli 1881 zur Thatsache geworden. Der makellose Wappenschild der Herren von Landesberg ist zerbrochen und in das Grab des letzten Trägers hinabgesenkt; aber der Name wird unvergessen bleiben, solange noch vaterländische Geschichte gepflegt und erforscht werden wird.

Die nachstehende Arbeit, welche ich nur eine Skizze nennen kann, da sie lediglich die Frucht gelegentlichen Sammelns ist, soll dazu beitragen, die Kunde dieses alten Adelsgeschlechts verdientermaßen zu erhalten. Vielleicht giebt sie den Anstoß, daß eine andere Hand die Feder ergreift und das reiche Urkunden-Material, welches zweifellos noch unausgebeutet in Staats- und Privat-Archiven ruht, zusammenstellt und so die großen Lücken dieses Aufsatzes ergänzt.

Das Stammhaus der Herren von Landesberg ist das jetzt im Besitze der Familie von Bothmer befindliche Gut Landesbergen bei Stolzenau in der Grafschaft Hoya, wo sie noch 1310 Lehen besaßen. Jedoch anscheinend schon im

14. Jahrhundert wandte sich die Familie mehr nach der obern Weser zu, anfangs in das benachbarte Bisthum Minden, wo sie ansehnliche Lehen erwarb, und demnächst im 15. Jahrhundert auch in die Grafschaft Schaumburg, welche seitdem ihre engere Heimath blieb.

Zu besonderem Ansehen stieg das Geschlecht durch die Wahl Bartolds von Landesberg — eines stattlichen, gelehrten, beredten und muthigen Mannes [1]) — zum Bischof von Verden (1470) und Hildesheim (1481).

Das Wappen zeigt einen silbernen Schild, dessen untere Hälfte von einem rothen Gitter durchzogen ist, über welches in der oberen Hälfte ein rother Fuchs hinwegspringt. Auf dem Helme steht ein goldener mit drei Pfauenfedern besteckter Schaft, vor welchem der springende rothe Fuchs erscheint. Die Decken sind roth und silbern. [2]) Das Siegel des Bischofs Bartold zeigt einen gevierten und mit dem Landesbergschen Wappen als Herzschild belegten Schild, dessen erstes und viertes Feld von Gold und Roth gespalten ist (Hildesheim) und dessen zweites und drittes silbernes Feld das schwarze Nagelspitzkreuz von Verden zeigt.

Was das von der Familie bekleidete Schenkenamt des Stifts Wunstorf betrifft, so liegen darüber nur spärliche Nachrichten vor. Zuerst wird dasselbe um 1377 erwähnt und war vielleicht i. J. 1370 mit dem Amte zu Hedessen, auf welches der letzte Herr von Hedessen verzichtete, an die von Landesberg übergegangen. Am 22. August 1682 erging von der Regierung an das Amt Blumenau der Befehl, die zum Schenkenamte gehörigen Lehngüter, nämlich 2 Höfe in Wunstorf und 5 Hufen im Nordfelde daselbst, mit Sequester zu belegen, da Ottrabe Bernhard von Landesberg nicht zum Lehnsempfange erschienen sei. [3])

---

[1]) Havemann, Gesch. d. L. Brschw. rc. I, 729 fg.

[2]) Siebmacher I, 183; v. Meding, Nachr. v. adeligen Wappen I, Nr. 455. Grote, Hannov. Wappenbuch.

[3]) Brasen, Gesch. v. Wunstorf, S. 29 fg. — Köhler, Nachr. von den Erblandhofämtern, S. 111.

Was nun die Genealogie der Familie betrifft, so bietet das bisherige Urkundenmaterial noch keine genügende Unterlage, um daraus für die älteste Zeit eine zusammenhängende Stammreihe herzustellen.

Erst mit dem 13. Jahrhundert ist es möglich, den genealogischen Faden festzuhalten und den Zusammenhang in zwei Hauptlinien zu gewinnen, deren gemeinsamer Stammvater aber noch zu ermitteln ist. Wenden wir uns zunächst der erloschenen Linie zu, welche mit dem Ritter Ulrich von Landesberg beginnt, dessen Vater vielleicht der i. J. 1239 genannte Ritter Conrad v. L. war. Ritter Ulrich begegnet uns 1249, 1260, 1272, 1281, 1284 und zuletzt 1296, vorwiegend in Urkunden des Klosters Loccum, und hatte anscheinend folgende Söhne:

1. Bernhard, 1302, 1310, 1317 und 1322.

2. Ulrich, 1302—1322 als Bernhards Bruder genannt.

3. Gerhard, 1310, Bernhards Bruder.

4. Heinrich, 1317, Bernhards Bruder.

5. Wedekind, 1322, Bruder von Bernhard und Ulrich.

Ulrichs Söhne waren wahrscheinlich:

1. Ulrich, Canonicus zu Wunstorf 1331, 1333 und 1340, gestorben vor 1349.

2. Conrad (Cord), welcher 1311—1327 als Knappe, 1333—1337 als Ritter genannt wird. In den Jahren 1370 und 1376 wurden für ihn und seine Ehefrau Kunigunde Seelenmessen zu Wunstorf gestiftet, welche am 31. Juli, vermuthlich seinem Sterbetage, zu feiern waren.

Seine Kinder waren:

1. Dietrich (Thidericus), welcher 1327 Canonicus zu Wunstorf war, aber vor 1357 starb und 1376 in der von seinen Brüdern gestifteten Seelenmesse genannt wird.

2. u. 3. Zwei Töchter, 1333 Nonnen zu Wunstorf.

4. Ulrich, welcher 1349 in das Canonicat seines gleichnamigen Oheims gefolgt war und 1376 nicht mehr lebte.

5. Conrad (Cord), Knappe, lebte 1349, 1354, 1362, 1364 und 1376.

6. Heinrich, Knappe, 1349, 1354, 1364 und 1376. Von seiner Frau Mechtild, welche 1376 erwähnt wird, hatte er zwei Söhne:

1) Ulrich 1364—1376.

2) Heinrich, Erbmanne des Stifts Wunstorf, 1376, 1383, 1385, 1392, 1394, 1395—1406. Mit ihm scheint diese Linie erloschen zu sein.

Die zweite Hauptlinie beginnt mit Dietrich von Landesberg, welcher als Knappe 1281 und 1294 erscheint und 1303 Ritter war.

Seine Söhne waren vermuthlich:

1. Giso, Knappe 1303, 1329, 1330, 1333, 1334 bis 1342. Dessen Sohn war

Giso, welcher 1360, 1362 bis 1370 lebte. Zu dessen Nachkommen ist vielleicht der 1416 und 1457 genannte Stacies v. L., sowie später Giso, 1442, 1447 und 1450, sowie Claus, 1447—1451, zu zählen.

2. Bertold, wird 1329 als Gisos Bruder genannt und erscheint 1330 und 1338 als Knappe, muß aber später die Ritterwürde erlangt haben, mit der er nach seinem Tode 1362 bezeichnet wird.

Nach den Wappen auf dem Grabsteine seines Enkels Ottrabe war seine Gattin eine geborene von Oldershausen, doch kennen wir ihren Vornamen nicht.

Er hinterließ zwei Söhne, welche zwei Linien begründeten, nämlich:

1. Bertold, und

2. Dietrich, von welchem später die Rede sein wird.

Bertold erscheint in Urkunden von 1360, 1362, 1370, 1371 und 1382 als Knappe, als Ritter aber seit 1388 und ferner 1389, 1390—1398. Er erwarb mit seinem Bruder Dietrich und seinem Vetter Giso 1370 das Amt Hedessen und das Schenkenamt von Wunstorf. Seine Frau war aus dem angesehenen Lüneburgischen Adelsgeschlechte der von Bervelde (Bargfeld), deren Wappen ein Hirschgeweihe zeigt. Nach ihres Sohnes Ottrave Grabsteine zu Loccum war sie die Tochter Ulrichs von Bervelde, welcher 1355—1379 lebte

und 1390 todt war, und der Ilsabe von Alten, welche 1394 starb. Sowohl ihr Oheim Ottrabe von Bervelde († 1350) als ihr Bruder Ulrich († 1423) bekleideten die Würde eines Abts des S. Michaelisklosters zu Lüneburg, und gaben zweifellos die Veranlassung, daß wir seitdem diese beiden Vornamen in der Familie von Landesberg antreffen, in welcher der Name Ottrabe häufig wiederkehrt.

Bertolds Kinder waren:

1. Hille, war in erster Ehe an Johann von Ahlden verheirathet, welcher 1376—1407 lebte und drei Söhne hinterließ, deren zweiter nach dem mütterlichen Großvater Bertold hieß. Im Jahre 1429 erscheint Hille als Gattin Hermanns von Spörken zu Langlingen, welcher Wittwer von einer Mechtild war, die 1408 lebte. Hermann v. Sp., Ernsts Sohn, wird seit 1395 genannt.

2. Ottrabe, war 1382 bereits volljährig und erhielt mit seinem Vater den Burgsitz zu Stolzenau vom Grafen von Hoya. Er erscheint ferner 1398, 1412, 1418, 1421, 1422, wo er von dem Kirchenbanne losgesprochen wurde, welcher wegen Landfriedensbruches über ihn verhängt worden war, und 1444. Er starb in hohem Alter am 14. Februar 1446 und wurde zu Loccum begraben, wo noch jetzt sein Grabstein vorhanden ist.

Seine Ehefrau war Hille von Münchhausen, Tochter des Erbmarschalls von Minden, Heineke v. M. (1419 bis 1435, todt 1446) und der Ermgard von Haus (1427, todt 1446).

Aus dieser Ehe stammten:

1. Eine Tochter, welche Floreke von Zersen auf Eisbergen, 1396—1455, heirathete, dessen ältester Sohn Bertold und dessen zweiter Ottrabe hieß. Der Enkel des dritten Sohnes Lubbert, Levin von Zersen, starb 1541 und hat zu Detmold mit seiner 1586 verstorbenen Gattin Anna von Werpup ein Epitaphium, dessen Ahnenwappen ergeben, daß seine Urgroßmutter eine von Landesberg war.

2. Sibeke, war 1471 Wittwe eines Werner von N. N.

3. Fredeke, welche diesen Namen wohl nach der Gattin ihres Oheims Heineke von Münchhausen, Fredeke von Reden, führte, heirathete Hans von Veltheim, Pfandherrn zu Ummendorf und Schladen, welcher 1448—1460 lebte und 1481 todt war. Sein zweiter Sohn hieß Ottrabe. Fredekes Familienname ergiebt sich aus den Ahnenwappen des Grabsteines ihrer 1556 verstorbenen Enkelin Anna von Klenke, geb. von Veltheim, zu Loccum; ihren Vornamen nennt Walther, Singularia Magdeb. VI, S. 136.

4. Eine Tochter, Gattin des Alverich von Bodendiek, Ritters des Schwanenordens, 1434—1478. Ein Sohn aus dieser Ehe hieß Ottrabe.

5. Armgard, Frau des Ritters Dietrich des Schwarzen von Mandelsloh, 1464 Amtmanns zu Reineberg und Rahden, welcher 1472 starb und mit seiner Frau zu Loccum begraben liegt. Der Grabstein zeigt die Wappen:

Mandelsloh Landesberg

und die Inschrift: 'Anno dñi M. ccccLxxii in palme Dage starf Diderick van Mādelslo de svarte vor ome her . . jar starf armegart sin husfrowe der or selē mote rouwē ī dē vrede amen.'

6. Ulrich — von ihm später.

7. Heineke, nach seinem väterlichen Großvater oder Oheim so genannt, lebte 1457—1471.

Allem Anschein nach war er der Vater des Dietrich vom Landesberg, mit welchem die bis zur Gegenwart fortlaufende Genealogie beginnt, doch müssen wir die Begründung dieser Vermuthung dahin gestellt sein lassen, bis neue Urkunden diese Zweifel lösen.

8. Bertold, war 1458 Pfarrer zu Meinersen, 1467 Domdechant zu Verden, wird 1471 Vetter des Bischofs von Hildesheim, Henning von Haus, genannt, was sich durch seine mütterliche Großmutter, Ermgard von Münchhausen, geborene von Haus, erklärt. Nachdem er 1470 zum Bischof von Verden und 1481 auch zum Bischof von Hildesheim erwählt worden war, starb er am 14. Mai 1502 und wurde

im Dom zu Verden begraben, wo sein bronzenes Grabmal seine Gestalt im bischöflichen Ornat und die Inschrift zeigt:

'Praesul verdensis prius et dehinc hildensemensis
Bertoldus de landesberch hic carne quiesco
Sex functum mitra lustris annisque duobus
In profesto me post annos mille salutis
Quingentosque duos tulit hinc ascensio christi.'

Ulrich, Sohn Ottrabes und der Hille von Münchhausen, wird 1435, 1436, 1444, 1455, 1457 und 1471 genannt, war 1475 Pfandherr des Schlosses Rethem und starb „des achte daghes Laurentii" 1478. Sein Grabstein ist noch jetzt zu Loccum vorhanden. Vermählt war er mit Ilse von Veltheim, Tochter Jobsts und Annen von Oberg, von welcher folgende Kinder geboren wurden:

1. Hille, deren vier Ahnen bei Mushard, Bremischer Rittersaal, S. 241, aufgeführt sind. Dieselbe starb 1500 als Gattin des Johann Frese zu Wehhe, gestorben 1536, in dessen Nachkommenschaft seitdem der Name Ottrabe wiederholt erscheint.

2. Ottrabe, fiel 1489 bei der Belagerung von Clüversborstel.

3. Dietrich, 1524—1541, gestorben 1547, Sonntags vor Catharina, und zu Loccum begraben, nachdem seine Ehefrau Gisela von Zesterfleth, Tochter von Dietrich auf Bergfried und der Elisabeth Behr, ihm 1530 vorangegangen war. Beide fanden ihre letzte Ruhestätte in Loccum, wo ihr Grabmal die Wappen ihrer beiderseitigen vier Ahnen zeigt.

Ihre Tochter war

Elisabeth, welche am 14. Juni 1581 als Wittwe des 1561 verstorbenen Erbmarschalls von Minden und Drosten zu Rehburg, Clamor von Münchhausen starb. Der Grabstein dieses Ehepaares ist durch seine Wappen von genealogischem Interesse und bietet die am Schlusse dieses Aufsatzes folgende Ahnentafel.

4. Endlich war noch ein Sohn Ulrichs und der Ilse von Veltheim vorhanden, welcher in einer Ahnentafel seines

Enkels Humpert von Langen Burchard genannt wird und, falls dies richtig, wohl identisch mit dem 1521 und 1531 erwähnten Burchard v. L. ist. Seine Frau war Anna von Zersen, Tochter Ludwigs und der Adelheid von Barkhausen.

Aus dieser Ehe stammte eine Tochter Adelheid, vermählt mit Johann von Langen, Drosten zu Schaumburg und Arensburg 1563—1575. Ein Sohn dieses Ehepaares war Joachim von Langen, Domherr zu Paderborn, welcher 1608 starb. Sein Epitaphium im Dom zu Paderborn zeigt als mütterliche Ahnen: Landesberg,
Zersen,
Veltheim,
Barkhausen,
Oberg,
Hadewig,
Münchhausen,
Bussche zu Gesmold,

welche folgende Abstammung ergeben:

Ottrabe von Landesberg — Hille von Münchhausen. — Jobst von Veltheim — Anna von Oberg. — N. N. von Zersen — N. N. von Hadewig. — N. N. von Barkhausen — N. N. von dem Bussche zu Gesmold.

Ulrich von Landesberg — Ilse von Veltheim. — Ludwig von Zersen — Adelheid von Barkhausen

Burchard von Landesberg — Anna von Zersen.

Adelheid von Landesberg, vermählt an Johann von Langen.

Wir gehen nun über zu der von Dietrich, dem Sohne Bertolds und einer von Oldershausen, gestifteten Linie.

Dietrich erscheint zuerst in der Urkunde von 1362, wo er als Bruder Bertolds und Sohn des Ritters Bertold genannt wird, ferner 1370, 1373, 1381, 1382 und 1389. Seine Frau war nach dem Grabsteine seines Urenkels Burchard im Dom zu Hildesheim eine von Bortfeld.

Er hinterließ einen Sohn

Bertold, seit 1443 genannt, war Schaumburgscher Manne, 1451, 1463, 1467; wird 1475 „der Aeltere" genannt und hatte zur Frau eine von Dötzum, deren Mutter eine von Nettlingen war. Im Jahre 1481 war er todt, da in diesem sein Sohn Bertold über einen Schadenersatz, welchen er seit dem Einfalle der Böhmischen Söldner ins Lippische Land, welcher 1447 stattfand, zu fordern hatte, quittirte.

Sein Sohn war

Bertold, 1481—1492, vermählt mit Margarethe von Rautenberg, Tochter von Hans und Lucie von Bartensleben.

(Vielleicht ist ein anderer Sohn Bertolds der seit 1470 genannte Domherr Dietrich zu Minden, welcher 1509 Domsenior war.)

Aus der Ehe Bertolds mit Margarethe von Rautenberg stammten:

1) Mette, Frau des Otto von Harling zu Eversen, welcher 1546 starb.

2) wohl Hans, welcher nach seinem mütterlichen Großvater genannt sein wird, 1509 belehnt wurde, i. J. 1539 starb und zu Loccum begraben wurde.

3) Burchard, dessen Grabstein im Dom zu Hildesheim liegt. Derselbe zeigt die Wappen der acht Ahnen und das bei Mithof, Alterthümer III, S. 114 als fraglich bezeichnete Todesjahr 1560, in welchem er im Alter von 33 Jahren gestorben sein soll. Ich glaube auch, daß hier eine irrige Lesung vorliegt und daß ein bedeutend früheres Jahr bedingt ist, doch war es mir nicht möglich, hierüber Gewißheit zu erlangen.

Diese Linie dürfte im Mannsstamme beschlossen sein durch

Bartold von Landesberg, welcher 1568 Domherr zu Hildesheim wurde und am 23. October 1602 als Domcantor starb.

Wie ich bereits oben bei Heineke von L. sagte, halte ich diesen für den Stammhalter des Geschlechtes. Derselbe lebte 1457—1471 und war vermuthlich der Vater Dietrichs v. L., mit welchem die fortlaufende Stammreihe bis zur Gegenwart beginnt.

Dietrich v. L. starb vor 1511 und war mit Metta von Ruschepol, Tochter Aschwins und der Metta von Dudingen, vermählt, welche 1518 als verstorben genannt wird.

Deren Söhne waren:

1. Aschwin, 1511.

2. Ottrabe, 1511 – 1518, Braunschweig-Grubenhagenscher Oberst und Berghauptmann, vermählt mit Anna von dem Werder a. d. H. Bisperode, Jobsts Tochter, welche 1518 lebte.

Deren Söhne:

1. Dietrich, 1524—1553.

2. Jobst, 1553.

3. Christoph, geb. um 1518, Herr auf Wormsthal, Schaumburgscher Landrath, gest. über 80 Jahre alt zu Stadthagen 1600.

Gem.: Fredeke von Klenke a. d. H. Schlüsselburg, Ludolfs und Annen von Reden Tochter, gest. zu Stadthagen 1602.

Kinder:

1. Ludolf, starb am Hofe zu Celle vor 1632.

2. Elisabeth, gest. zu Bremen 1625, verm. 1) Trinitatis 1604 mit Hermann von Staël auf Suthausen, gest. 1606, 9. Nov. — 2) 1609, III. Id. Junii mit Gerlach von Kerssenbrock, Schaumburgischem Rath und Hofrichter, geb. 1570, gest. 1634.

3. Engel, gest. 1607.

4. Dorothea, todt 1632, verm. 1610 mit Johann von der Lith, Dombechant zu Verden, gest. 1619.

5. Fredeke, todt 1632, verm. vor 1607 mit Eberhard von Bothmer, Drost zu Rothenburg, gest. 1646.

6. Ottrabe, geb. zu Wormsthal Palmarum 1566, diente 5 Jahre am Hofe zu Gottorf, dann zu Petershagen,

endlich am Cölnischen Hofe zu Arnsberg, wurde dann Drost zu Ottenstein, besaß Wormsthal, Stadthagen und Wunstorf und starb zu Ottenstein 7. Aug. 1632.

Er heirathete 1) 1591 Margarethe von Adelebsen, Bodo's und Christinen von Calenberg Tochter, gest. 1594; 2) zu Wormsthal am Dienstage nach Galli 1596 Görte Catharine von Campe a. d. H. Deensen, Görts und Margarethen von Wrisberg Tochter, welche ihn überlebte.

Er hatte:

aus erster Ehe:

1. eine früh verstorbene Tochter.

2. Anna Christine, geb. 1594, gest. 20. Aug. 1624, verm. 1615 mit Johann von Staffhorst auf Hoya, Drosten zu Rodenberg, gest. 1639;

aus zweiter Ehe:

3. Fredeke Margarethe, 1632 ledig.

4. Christoph Dietrich, gest. 1671, verm. mit Elisabeth von Reden a. d. H. Wichtringhausen, Otto's und Annen von Adelebsen Tochter.

5. Gord Rabe, geb. 31. März 1602, drei Jahre am Hofe des Herzogs Ernst von Holstein, trat 1619 in die Compagnie, welche Graf Friedrich Wilhelm von Limburg-Bronkhorst dem Könige von Böhmen zuführte. Nach der Niederlage am Weißen Berge bei Prag floh er nach Schlesien, erkrankte dann in Berlin an der „Ungarischen Seuche" und kehrte nach seiner Herstellung in's elterliche Haus zurück. Am 22. Mai 1621 wurde er bei Winzenburg meuchlerisch erschossen und am 8. Juni zu Ottenstein begraben.

6. Jobst Ludolf — siehe unten.

7. Engel Magdalene, 1632 ledig, später verm. an Gerlach von Kerssenbrock zu Mönchshof und Seeburg.

8—10. Zwei Söhne und eine Tochter starben vor dem Vater; letztere war wohl Ursula Maria, Gemahlin des Jobst Heimard von Lenthe (geb. 1593, gest. 1648).

Jobst Ludolf auf Wormsthal, Stadthagen und Wunstorf, kaiserlicher Obrstlieutenant der Cavallerie, gest. 1674.

Gem.: Magdalena Dorothea von Wettberg a. d. H. Münder, des Jobst Asche und der Catharina von Alten Tochter und Erbin von Münder, welche ihn überlebte.

Kinder:

1. Catharina Anna, geb. 17. Febr. 1640, gest. zu Lübbeke 15. Dec. 1699, verm. 1668 an Jobst Christoph von Cornberg, gest. 1672.

2. Anna Magdalene, geb. zu Stadthagen 10. Februar 1641, gest. 24. Nov. 1716, verm. zu Wormsthal 2. März 1666 an Johann Friedrich von Kerssenbrock zu Mönchshof, Preußischen Landrath, gest. 1723, über 80 Jahre alt.

3. Ottrabe Bernd, Erbschenk des Stifts Wunstorf, Polnischer Oberstlieutenant, gest. 6. Febr. 1684, verm. mit Clara Anna von Fronhorst a. d. H. Holzhausen, Ernsts und Dorotheen von Stevening Tochter.

Kinder:

1) Dorothea Sophia, gest. 11. März 1739, verm. 1695 an Friedrich Wilhelm von Lenthe auf Luttringhausen, Sächsischen Oberstlieutenant, gest. 1740.

2) Ludolf Ernst, fiel als Hessischer Lieutenant bei Trarbach 1702, verm. mit Sophie Helene von Heimburg a. d. H. Eckerde, Tochter von Otto Hilmar und Sophia Magdalene von Bothmer a. d. H. Gilten.

Deren Tochter:

Clara Sophia.

4. Jobst Asche, gest. 12. Juni 1682, verm. mit Amalie Sophia von dem Brinck a. d. H. Iggenhausen, Tochter von Johann Dietrich und Hedwig Catharine von Oeynhausen und Wittwe des Heinrich Julius von Wietersheim. Sie starb 1684 und wurde am 31. Oct. begraben.

5. Joachim Friedrich auf Wormsthal und Münder, war Capitain und starb 15. Aug. 1688, verm. seit 8. August 1678 mit Christine Elisabeth von Löhneysen a. d. H. Remlingen, des Engelhard Christoph und der Anna Elisabeth von Eppingen Tochter, geb. 9. Dec. 1658, und in zweiter Ehe wiedervermählte von Rebenstock.

Deren Töchter:

1) Caroline Gustava Dorothea, verm. 6. Jan. 1718 an Friedrich Albrecht von Berbisdorf auf Zürchau und Maltitz.

2) Catharina Sophia Friederike, ledig gestorben.

3) Magdalene Sabine Luise, gest. 1765, verm. 1706 an Johann Gottlieb von Bülow auf Beyernaumburg und Brunsrode, gest. 1744.

6. Jobst Georg, — siehe unten.

7. Sabine Osterheld, gest. 1722, verm. 1) 1668 an Johann von Münchhausen zu Dornburg, Domherrn zu Halberstadt, gest. 1674, 8. Juli. — 2) 17. Oct. 1680 an Matthias von Krosigk auf Merbitz, gest. 1697.

8. Engel Sophie, geb. zu Wormsthal 11. Juli 1656, gest. im Kindbette 1. Nov. 1693, verm. zu Stadthagen 23. Dec. 1688 mit dem Braunschweig Lüneb. Major der Cavallerie Georg Christoph Huldersen.

Jobst Georg auf Wormsthal u. s. w., gest. am 2. Pfingsttage 1719, verm. 5. Oct. 1690 mit Luise Sophia Justine von Münchhausen a. d. H. Remeringhausen, Ernsts und Catharinen Sophien von Ditfurth Tochter, geb. 23. Mai 1670, gest. . . . . .

Kinder:

1. Ludolf Ernst, geb. 11. März 1692, Hannov. Lieutenant der Leibgarde 1719, Rittmeister 1723, Major 1740, ging als Oberstlieutenant 1745 ab und starb . . . .

2. Anna Christine, geb. 28. Oct. 1693, gest. 25. April 1752, verm. an Christian Ludwig von Oheimb auf Enzen, gest. 1768.

3. Johann Friedrich, — siehe unten.

4. Börries, geb. 26. Juli 1697, Hannov. Major bei Melvill 1740, Oberstlieutenant 1743, gest. im Aug. 1745, verm. mit der Tochter des Kriegs-Registrators Heinrich Christian Holsten, welche 1748 starb.

Sohn:

Georg Christian Ernst, Hannov. Fähnrich bei Borch 1745, Lieut. 1753, ging 1757 als Capitain ab und erhielt

1762 den Majorscharakter, gest. . . . . ., verm. mit **Charlotte** Sophie Christiane von Oheimb, Tochter von Christian Ludwig auf Helpsen und Anna Christine von Landesberg.

Sohn:

Carl Arthur, wurde 1782 Hannov. Fähnrich bei Estorf und ging 1787 mit Capitains-Charakter ab; — vielleicht ist er der Hauptmann v. L., welcher am 24. März 1788 die Tochter des General-Lieutenants von Wurmb heirathete.

5. Arthur, geb. . . . ., 1734 Hannov. Capitain, 1743 Major bei Sommerfeld, 1746 Oberstlieutenant, 1752 Oberst, 1756 in Pension, 1759 General-Major, gest. . . . . ., heir. Clara Sophia von Oheimb a. d. H. Enzen, Tochter von Christian Ludwig und Juliane Christine von Morstein, geb. 8. Juni 1706, gest. . . . .

6. Carl Jobst, geb. . . . . . ., Hannov. Lieutenant bei Sommerfeld 1743, Capitain bei Maydell 1745, fiel bei Raucour 11. Oct. 1746.

7. Ludwig, geb. . . . . . ., Hannov. Lieutenant bei Harling 1734, gest. 1748.

8. Christian Wilhelm, geb. . . . . . ., Hannov. Lieutenant im Leibregiment 1734, Capitain-Lieut. 1745, Rittmeister 1745, Major 1754, Oberstlieutenant und in Pension 1757, gest. . . . . .

9. Johanna Sophia Charlotte, verm. 21. Februar 1743 an Cord Andreas von Voß zu Münte, gest. 1774.

Johann Friedrich, geb. 13. April 1695, Hannov. Cornet im Leibregiment 1719, Rittmeister 1733, Major bei Platen 1745, Oberstlieutenant 1748, gest. im Januar 1754, verm. mit Juliane Charlotte von Oheimb a. d. H. Enzen, Tochter von Christian Ludwig und Juliane Christine von Morstein, geb. 14. Sept. 1698, gest. . . . . .

Sohn:

Albrecht Wolfgang, geb. 2. Dec. 1736, Hannov. Lieutenant bei Prinz Carl; ging als Oberstlieutenant ab, wurde Gräflich Schaumburgischer Geheimer Kammerrath und

Hofmarschall; war Erbherr zu Wormsthal, Stadthagen und Wunstorf, gest. 3. Juni 1820, verm. 7. Oct. 1770 mit Caroline Philippine von Schele a. d. H. Kuhof, Tochter des Hannoverschen Geh. Raths Ludwig August und der Agnes Luise von Schele zu Schelenburg, geb. 13. Aug. 1747, früher Stiftsdame zu Levern und Wennigsen, auch Hofdame zu Bückeburg, gest. 7. April 1818.

Kinder:

1. wahrscheinlich Sophia Christiane, welche 1799 Stiftsdame zu Fischbeck wurde und 24. Aug. 1813 starb.

2. wahrscheinlich Sophie Charlotte, Stiftsdame zu Obernkirchen.

3. Philipp Ernst, geb. 27. Sept. 1784, Schaumburgischer Geh. Kammerrath, dann Hannoverscher Landdrost zu Hildesheim, gest. zu Hannover 3. Juni 1853, verm. mit Franzisca Freiin von Weinbach.

Kinder:

1) Albrecht Ulrich Otto Rabe, geb. 20. December 1810, Hannov. Auditor zu Syke, gest. 24. Jan. 1834.

2) Carl Ludwig, geb. . . . . 1811, Hannov. Hauptmann a. D., gest. 29. Sept. 1872.

3) Therese, geb. 18. April 1816, gest. 8. Aug. 1871, verm. 10. Juni 1845 mit Otto Freiherrn Knigge auf Bevenrode, Oberst a. D.

4. Johann Carl **Ludwig** August, geb. zu Bückeburg 1. März 1787, Hannov. Fähnrich der Garde 1801, 1805 Hessischer Husaren-Lieutenant, 1807 Lieutenant der Westfälischen Garde-Chevauxlegers, 1810 Rittmeister, 1812 bis 1814 in Russischer Gefangenschaft, 1814 Hannov. Rittmeister im Cumberland-Husaren-Regiment, 1833 Major a. D., 1843 Chef des Cadettenhauses, 1849 Oberst, 1854 General-Major, 1856 a. D., Erbherr auf Wormsthal, Stadthagen und Wunstorf, Erbschenk des Stifts Wunstorf, gest. zu Hannover 20. Aug. 1863, verm. 26. Juni 1819 mit **Amalie** Charlotte Cäcilie von Plate a. d. H. Wechtern, Tochter von Matthias und Cäcilie Magdalene von der Decken, geb. 6. Dec. 1797, gest. zu Hannover 12. März 1867.

Kinder:

1. **Arthur** Gustav, geb. 16. April 1820, Hannov. Lieutenant der Garde-Jäger 1838, Premier-Lieut. 1847, Hauptmann der Garde 1851, Major 1859, Badecommissair zu Norderney, Oberstlieutenant 1864, kommandirte das erste Bataillon des Garde-Regiments bei Langensalza; nahm dann seinen Abschied; seit 1880 Mitglied des Deutschen Reichstages für den Wahlkreis Osnabrück; Erbherr zu Wormsthal, Wunstorf und Rinteln, Erbschenk des Stifts Wunstorf, und starb als Letzter seines Stammes zu Bückeburg 2. Juli 1881, verm. 17. Juni 1853 mit Maria Luise von Brocken a. d. H. Hohen-Luckow, geb. 6. Nov. 1829, gest. 15. Nov. 1873.

2. Cäcilie **Mathilde**, geb. 19. Febr. 1822, verm. 11. März 1845 mit Ludwig Freiherrn von Scheele auf Schelenburg; Wittwe seit . . . . 1870.

3. Otto Ludwig, geb. 18. Juli 1823, Hannov. Amts-Auditor, gest. zu Schelenburg 27. Nov. 1849.

4. Caroline Dorothea Franzisca, geb. 20. April 1828, gest. 1. Mai 1833.

5. Emilie Luise, geb. 25. Aug. 1831, gest. 4. Januar 1847.

6. Louis **Alfred**, geb. 20. Juni 1840, Hannov. Lieutenant der Garde 1858, Premier-Lieutenant 1862, starb den Heldentod bei Langensalza 27. Juni 1866.

Regesten.

Um 1160. Everhardus de Landesberge et frater suus,*) Zeugen Bischofs Werner (1153—1170) von Minden. — Hodenberg, Hoyer Urkb. VIII, S. 35, Note 2. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 343.

---

*) In dieser Urkunde ist durch Weglassung der Interpunction bei Hodenberg a. a. O. ein großartiger genealogischer Irrthum hervorgerufen worden. Statt des dortigen Wortlautes: „Conrath de Grove et frater suus Hermannus de Stromberche et filius suus Everhardus de Landesberge et frater suus Rodolfus de Holthusen“ muß es

1165—1173. Everardus de Landesberg et frater ejus Heinricus, liberi. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 339.
1167. Everhardus de Landesberch. — Spilcker, Gesch. der Gr. v. Wölpe, S. 173.
1168. Everhardus et Heinricus de Landesberg, nobiles, in einer Mindenichen Urkunde. — Orig. Guelf. III, 505. Spilcker, Gesch. der Gr. v. Wölpe S. 164. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 346.
1196. Henricus de Landesberg, Domherr zu Minden, Bruder von Everhardus laicus, nobiles, und deren patruelis Otto, Domküster zu Minden, und dessen Bruder Anno laicus, nobilis, tragen der Kirche zu Minden alle ihre in dieser Diöcese liegenden Güter zu Lehen auf. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 357 und Nova subs. dipl. IX, 91. — Falke, Trad. Corbej. S. 851.
1200. Henricus de L., Domherr zu Minden. — Aspern, Cod. dipl. Schaumb. II, S. 23. cf. Hodenberg, Nendorf S. 3. — Spilcker, Wölpe, S. 314.
1201. Rothard von Landesberg verkauft die Güter in Horst, welche er durch seine Gemahlin Offemia erhalten hatte, mit Consens des Lehnsherrn Grafen Hildebold von Limmer für 10 Mark an das Kloster Obernkirchen. — Wippermann, Urkb. von Obernkirchen 7.
1205. Henricus de L. — Würdtwein, Subs. dipl. VI, 363.
1209. Everhardus et Anno de L., Zeugen des Bischofs von Minden. — v. Hodenberg, Loccum, S. 35.
1220. Miles Anno de L., nobilis. — Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1860, S. 137—138.
Um 1225. Geroldus de L., Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 43.
1226. Conrad v. L., Deutschritter, vom Deutschmeister an den Hof des Herzogs von Masovien gesandt. — Rhein. Antiquarius, Abth. I, Th. 3, S. 201.
1236. Geroldus de L., Zeuge des Grafen von Limmer. — Urkb. der Stadt Hannover, S. 8.
1238. Conradus de L., miles, in Nigenburg, Zeuge des Grafen von Hoya. — Hodenberg, Bücken, S. 16; cf. Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 2.

---

heißen: Conrath de Grove et frater suus. — Hermannus de Stromberche et filius suus. — Everhardus de Landesbergo et frater suus. — Rodolfus de Holthusen.

Everhards Bruder hieß, wie die späteren Urkunden zeigen, Heinrich.

1239. Conradus de L., miles, Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Marienwerder, S. 18.

1240. Borchard v. L., hat Wunstorfische Lehen zu Horst. — Göttinger Urkundenabschriften: Obernkirchen.

1241. Heinricus de L., canonicus Mindensis. — Hodenberg, Nendorf, S. 11.

1249. Dominus Olricus de L. überträgt ein vogtfreies Haus zu Lettere, Lehen des Herzogs Otto von Braunschweig, dem Kloster Marienwerder. — Hodenberg, Marienwerder, S. 24.

1250. Thetwicus de L. — Treuer, Münchhausen, Beil. S. 13 und Tab. IX.

1250. Gerold v. L., Zeuge der Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 101.

1258. Derselbe, Zeuge der Grafen von Pyrmont. — Ebendas. S. 132.

1260 Tethwigus de L., miles. — Aspern l. c. II, S. 182. — Treuer, Münchhausen, Beil. S. 14.

1260. Olricus de L., miles; Arnoldus lupus de Landesberge. — Treuer, Münchhausen. Beil., S. 14. — Hodenberg, Schinna, S. 30.

1260. Geroldus de L., famulus, Zeuge des Edelherrn von Brüninghausen. — Falke, Cod. trad. Corbej., S. 853. — Würdtwein, Subs. dipl. XI, 12.

1262. Derselbe, Zeuge der Edelherren v. Hodenberg. — Hodenberg, Marienwerder, S. 32.

1272. Olricus de L., miles, Zeuge des Grafen v. Wunstorf. — Hodenberg, Loccum, S. 212.

1281. Olricus de L., miles, Reinardus de L., famulus, Zeugen des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Loccum, S. 253. — Scheidt, Cod. dipl. zu Mosers Staatsrecht, S. 652.

1281. Thidericus de L., famulus, Zeuge des Grafen von Wunstorf. — Wippermann, Obernkirchen, S. 33. — Gruber, Orig. Livoniae, S. 212.

1282. Dominus Hinricus de L., canonicus Wunstorpensis, resignirt dem Kloster Schinna einen Hof in Harkenbleck (Amts Coldingen). — Hodenberg, Schinna, S. 41.

1284. Olricus de L. überträgt eine Hufe zu Brokeloh, Lehen des Grafen v. Stoltenbroke, dem Kloster Loccum. — Hodenberg, Loccum, S. 274.

1288. Dominus Henricus de L., canonicus Wunstorpensis, vermacht dem Kloster Wunstorf Ländereien vor Wunstorf und zu Beckedorf. — Hodenberg, Wunstorf, S. 28.

1294. Thidericus de L., famulus, Zeuge des Stats v. Münchhausen. — Treuer, Münchhausen, Beil. S. 17. — Wippermann, Obernkirchen, S. 44.
1296. Olricus de L., miles, Eideshelfer des Erzbischofs von Bremen. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 616.
1302. Bernardus et Olricus, fratres de L, haben von den Edelherren v. Berge für 20 Mark Bremischen Geldes pfandweise die Vogtei über Honvelde und Rodense. — Würdtwein, Nova subs. dipl. IX, 108.
1303. Thidericus de L., miles. — Treuer, l. c., S. 19.
1303. Gyse v. L., Zeuge des Grafen v. Roden. — Hodenberg, Wunstorf, S. 45.
1310. Gerhardus et frater suus Bernhardus, famuli de L., haben vom Stifte Minden den halben Zehnten zu Swedestorpe und 3 Hufen in Landesbergen zu Lehen. — Sudendorf, Brschw.-Lünb. Urkb. I, 111.
1311. Dethardus de L., miles, hat vom Stifte Minden Lehen in Wichmeringhusen. — Ebendas. 112.
1311. Conrad v. L. — Hodenberg, Marienwerder, S. 66.
1317. Bernd und Heinrich, Gebrüder v. L., erhielten vom Bischof von Minden die früheren Lehen des Engelbert von Bütern, nämlich den Meierhof zu Landesbergen, 1 Hufe zu Bruchtorpe und 1 Hufe in Erkenberge für 60 Mark in Pfand und wurden 1351 damit belehnt. — Culemann, Mind. Adel. Mscrpt.
1322. Bernardus, Wedckindus et Olricus, fratres, verkaufen dem Kloster Mariensee eine Geldrente aus ihrem Corveischen Lehen zu Wulfelage. Ihr Siegel zeigt einen über drei Pfählen schreitenden Löwen, wie das Wappen der v. Campen zu Poggenhagen. — Hodenberg, Mariensee, S. 94. — Treuer, a. a. O. S. 23 und Tab. XIV.
1327. Conradus de L., famulus, Zeuge der v. Perseke. — Scheidt, Mantissa, S. 400. — Hodenberg, Barsinghausen, S. 100.
1327. Thidericus de L., canonicus Wunstorpensis. — Hodenberg, Wunstorf, S. 57.
1329. Giso et Bertoldus, fratres, famuli de L., Zeugen. — Treuer, a. a. O. S. 24.
1330. Die Grafen von Wunstorf schenken dem Stifte 12 Morgen im Wunstorfer Felde, welche vorhin Conrad von L. zu Lehen getragen. — Brasen, Gesch. v. Wunstorf, S. 39.
Um 1330—1352. Gyse und Bertold v. L. haben als Welfische Lehen 3 Hufen in Didingershusen und einen Hof Wulvestorpe. — Hodenberg, Lüneb. Lehnregister, S. 12.

1331. Olricus de L., canonicus Wunstorpensis. — Hodenberg, Wunstorf, S. 59.
1333. Olricus, canonicus, et Conradus, fratres de L. — Ebendas. S. 60.
1333. Cord, dessen beide Töchter Klosterjungfrauen in Wunstorf sind, überläßt diesen auf Lebenszeit eine Kornrente aus Benthe. — Ebendas. S. 61.
1333. Ghyso de L., famulus. — Wippermann, a. a. O. S 112.
1334. Derselbe. — Hodenberg, Barsinghausen, S. 113. — Würdtwein, Nova subs. XI, 166.
1337. Cord v. L. und seines Vetters Kinder Hermann und Mathilde. — Hodenberg, Wunstorf, S. 65. Vaterländ. Archiv 1841, S. 246.
1338. Bertoldus de L., famulus, Zeuge des Ritters Dietrich Holtgreve. — Falke, Trad. Corbej., S 918.
1340. Herr Olric. v. L. — Hodenberg, Wunstorf, S. 67.
1342. Gyse v. L., Knappe, Zeuge der v. Blome. — Treuer a. a. O., S. 26.
1349. Henricus et Conradus, fratres de L., famuli, verzichten auf alle Ansprüche an die Klostercurie zu Wunstorf, welche früher ihr patruus (Oheim) Olricus, jetzt aber ihr Bruder Olricus canonicus inne hat. — Hodenberg, Wunstorf, S. 74.
1354. Cord v. L., Knappe, genehmigt die Verhandlungen seiner Brüder (bolen) Olrik und Hinrik mit dem Stifte Wunstorf wegen der 40 Mark, welche sie dem Stifte wegen des Todes ihres Vaters schulden und wofür sie das Gut zu Detwerstorpe überlassen haben. — Hodenberg, Wunstorf, S. 79.
1357. Der verstorbene Canonicus Thidericus de L. zu Wunstorf hat den Altar S. Jacobi daselbst gestiftet und dotirt. — Ebendas., S. 87.
1359. Olrik v. L. erhält Hoyasche Lehen zu Hävern bei Stolzenau. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 112.
1360. Gyse und Bertold v. L. haben Welfische Lehen zu Diderdingeshusen und Wulvestorpe (cf. 1330). — Hodenberg, Lüneb. Lehnregister, S. 44.
1362. Bertold und Dideric, Gebrüder v. L., Söhne des Ritters Bertold, und Ghize v. L., Sohn Ghizes, haben mit den v. Blome vom Grafen v. Wunstorf die Vogtei über Barrigsen in Pfand. — Sudendorf, Urkb. III, S. 105.
1362. Cord v. L., Knappe. — Urkb. der Stadt Hannover, S. 427.

1364. Henrik und Cord, Gebrüder, und Olrek, Henriks Sohn, v. L., verkaufen dem Kloster Wunstorf einen Hof und $2^1/_2$ Hufen zu Detwerstorp. — Hodenberg, Wunstorf, S. 97.

1370. Bertold und Dietrich, Gebrüder v. L., und ihr Vetter Ghyse werden vom Stifte Wunstorf mit dem Amte zu Hedessen belehnt, auf welches Cord v. Hedessen verzichtet. — Ebendas. S. 107.

1370. Die Aebtissin von Wunstorf bestimmt, daß alljährlich am Tage beati Germani episcopi (31. Juli) aus den Einkünften der Güter zu Detmerstorpe (cf. 1364) eine Seelenmesse für den Ritter Cord v. L., dessen Söhne und selige Frau gelesen werden solle. — Ebendas. S. 113.

1371. Bertold v. L., Knappe. — Ebendas. S. 116.

1373. Dietrich v. L., Knappe. — Ebendas. S. 119.

1376. Henricus et Conradus, fratres, famuli de L., haben zum Seelenheile ihrer Eltern Conradus miles und Konegundis, sowie des domini Olrici canonici ac T., ihrer Gebrüder, ferner der Mechildis, uxoris ipsius, Henrici et Olrici, famuli ipsorum filii, den Altar S. Mariae zu Wunstorf mit $2^1/_2$ Hufen zu Detwerstorpe beschenkt. — Ebendas. S. 141.

Um 1377. Güterverzeichnis der Abtei Wunstorf: „De van Landesberghe dat amecht to Hodessen. (= Hedessen cf. 1370.) — De anderen von Landesberghe dat Scenk amecht. Dar hord to de hove in der Stad to Wunstorpe unde III hove Landes uppe dem Nordvelde vor Wunstorpe. Dar gheven se af XV honoversche scillinge. De von Landesberghe den Hof in der Stad to Wunstorpe unde enen koten to Horsten." — v. Hodenberg, Wunstorfer Urkb., S. 135 und 136.

1381. Diderik v. L., Lehnsmann des Stifts Wunstorf. — Ebendas. S. 152.

1382. Derselbe. — Ebendas. S. 154.

1382. Bertold v. L. und sein Sohn Otrave erhalten vom Grafen von Hoya einen erblichen Burgsitz zu Stolzenau. — v. Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 165.

1383. Hinrik v. L. resignirt dem Grafen von Hallermund 1 Hof zu Pattensen zu Gunsten Johanns von Alten. — Scheidt, Mantissa, S. 542.

1385. Hinrik v. L. hat Mindensche Lehen zu Ostermunzel. — Sudendorf VI, 112.

1388. Herr Bartold v. L. — Ebendas. S. 228.

1389. Bertold und Dideric, Gebrüder v. L., besitzen das Wunstorfsche Amtsgut zu Hedessen. — Hodenberg, Wunstorf, S. 163.

1390. Ritter Bertold, Bürge der Grafen von Hoya. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 193.

1392. Hinrik v. L. — Ebendas. S. 168.

1394. Derselbe. — Ebendas. S. 170.

1395. Derselbe, Erbmanne des Stifts Wunstorf. — Ebendas., S. 171.

1398. Herr Bartold v. L. und sein Sohn Otrave sind Gläubiger der Herzöge Bernd und Heinrich von Braunschweig. — Treuer, a. a. O. S. 50.

1406. Heinrich v. L. — Hodenberg, Wunstorf, S. 180.

1412. Otrabe v. L., Bürge des Ritters Dietrich v. Münchhausen. — Lippische Regesten III, Nr. 1762.

1418. Otrabe v. L., Schaumburger Manne. — Ebendas. Nr. 1808.

1419. Otrave v. L., Manne der Grafen von Hoya, im Bündnis gegen die Burgmannen von Thedinghausen. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 246.

1419. Stacies. — Hodenberg, Wunstorf, S. 204.

1421 wurde Otrave v. L. mit dem halben Zehnten zu Schwedestorpe, dem Zehnten zu Reinstorf, 3 Hufen zu Beckedorpe und 1 Hufe zu Lachtorpe ex nova gratia vom Bischof von Minden belehnt. — Culemann, Mind. Adel.

1422. Otrave v. L., wegen Landfriedensbruch im Banne, wird absolvirt. — Falke, Trad. Corbej., S. 936. — Vogell, Gesch. der Herren Behr, Urk. S. 46.

1428. Bertold v. L. und dessen Sohn Otrave haben früher den Herzögen Bernhard und Heinrich 1500 Gulden geliehen (vergl. 1398). — Hodenberg, Loccum, S. 482.

1428 wurde Otrave v. L. vom Grafen Otto von Schaumburg für seine treuen Dienste mit Gütern belehnt, die Ritter Alf von Holte zu Lehen gehabt, nämlich 1 Kotten zu Decker, 1 Hofe zu Wyden mit 2½ Hufen, der niedern Mühle zu Rederen, 1 Hofe daselbst mit 2 Hufen, 1 Hofe mit 3 Hufen zu Antendorpe, 1 Hofe mit 2½ Hufen daselbst, 1 Hofe zu Levessen, 1 Hofe zu Kobbensen, 2 Höfen zu Rypen, 1 Hofe zu Honsen, ferner mit allen Gütern, die Arnd Bevessen und Berward von Oslevessen zu Lehen getragen. — Culemann, Mind. Adel.

1429. Hille, Wittwe Johanns von Ahlden und Frau Hermanns von Spörken, stiftet im Kloster Walsrode eine Seelmesse für ihren ersten Mann, sowie für Herrn Bartold von

Landesberg, dessen Frau und Kinder, und Hermann Spörkens Eltern. — Urkb. v. Walsrode, S. 177. — (Hille scheint die Tochter Bartolds von Landesberg gewesen zu sein, da einer ihrer Söhne erster Ehe Bartold hieß.)

1435. Otrave v. L. und sein Sohn Ulrich. — Kindlinger, Münst. Beiträge III, Urk. S. 581.

1436. Olricus de L. — Meibom II, S. 77.

1439. Otrave v. L., Knappe, Zeuge der v. Rumschottel. — Scheidt, Mantissa, S. 312, wo irrig 1339 als Jahreszahl gesetzt ist.

1440. Cunne v. L., Aebtissin des St. Marienstifts zu Minden. — Culemann, Mind. Adel.

1442. Giso v. L. baut sich eine Klause bei Bodenstein unfern Goslar. — Heineccius, Antiq. Gosl., S. 393.

1442. Otrave v. L., Schiedsrichter der Herzöge Wilhelm, Wilhelm und Friedrich von Braunschweig. — Erath, Erbtheilungen, S. 71.

1443. Bertold v. L., Schaumburgischer Manne. — Lipp. Regesten III, Nr. 2016.

1444. Otrave v. L. und sein Sohn Olrik, mit dem Grafen Otto von Schaumburg beim Freigerichte verklagt. — Ebendas. Nr. 2024.

1446. Grabstein in der Kirche zu Loccum, in vertieften Linien einen Ritter darstellend, mit Spruchband, darin die Worte: o. alweldighe. got. wes. mi. bm̄hertich, und Schild mit dem Wappen der von Landesberg; in den vier Ecken des Steines die Wappen

von Landesberg	von Bervelte
von Oldershausen	von Alten

mit folgender Inschrift:
In den jarē uns' he'n jhū xri do mē screff m⁰cccc⁰ un' xlvi des latere' dages valētini do starf othraven vā ladesb'ge de hir under lich' dat em got ghnedic si.

1447. Gise und Clawes v. L. — Hoyer Hausarchiv, S. 666.

1450. Gise v. L. hat vom Grafen von Hoya die auf einer der Seite der Weser um Stolzenau in der sog. Ahe gelegenen Neubrüche, welche jetzt Heinecke Fischbeck innehat, in Pfand gehabt. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 307 (Nr. 484, Note 2).

1451. Bertold und Claus v. L. — Lipp. Regg. III, Nr. 2112ᵃ.

1451. Claus, Feind des Herzogs Wilhelm des Aelteren von Braunschweig. — Ebendas., Nr. 2118. — Ztschr. des histor. Vereins f. Niedersachsen. 1860, S. 206.

1453. Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg bekennt, er habe mit seinem seligen Vetter, Herzog Bernd, am Tage Simonis et Judae 1418 dem seligen Otrave von Landesberg und dessen Lehnserben die Anwartschaft auf die Lehngüter des seligen Johann von Remstede gegeben. Da nun letzterer zur Zeit, als der Herzog noch in der Herrschaft Lüneburg saß, starb und somit dessen Güter an Otrave v. L. fielen, dessen Erben dieselben darnach besitzen, so bittet der Herzog seinen Vetter, Herzog Friedrich und dessen Mannen, die von ihm geschehene Belehnung anzuerkennen.

(Gebhardi, Abschriften II, S. 81. Mspt. d. Kgl. Bibl. zu Hannover. — Nach Manecke, Beschr. des Fstth. Lüneburg I, 378, ging der eine adelige freie Hof zu Emmendorf, Amts Medingen, nach Erlöschen der von Remstedt an die v. Landesberg über. Dieses Gut gehört jetzt den von Melzing.)

1454. Alverich von Bodenteich auf Oebisfelde, welcher 1434 bis 1478 in Urkunden erscheint, auch Ritter des Schwanenordens war, hatte eine von Landesberg, Schwester des Bischofs Bartold von Verden und Hildesheim zur Frau. — Seine Kinder werden seit 1454 genannt, darunter Ottrave (1477—1501), dessen Name zweifellos aus der mütterlichen Familie stammte.

(Beweis: 1469 ist Alverich Bürge des Bischofs Bartold. — Spangenberg, Verdensche Chronik, S. 145. 1504: Sophie v. Bodendike, deren Mutter eine Schwester des Bischofs Bartold von Hildesheim war, stirbt. — Gebhardi, Abschriften XIII, S. 312. — Vergl. Hildebrandt, Grabsteine der Altmark, S. 58 und 84, wonach Hans von Bülows († 1599) Mutter eine von Bodenteich, und deren Mutter eine von Landesberg. — Zedler, Universal-Lexicon, Bd. 16, S. 476.)

1455. Olrik v. L. erhält vom Rath zu Lüneburg 400 Gulden auf Schloß Wölpe angewiesen. — Gebhardi, Abschriften XI, 649.

1457. Olrik und Heyneke, Gebrüder v. L., und Stacies v. L., in der Ritterschaft des Herzogs Wilhelm. — Treuer, a. a. O. S. 70.

1458. Bartold v. L., Otraven Sohn, zum Pfarrer in Meinersen vom Kloster S. Michaelis präsentirt. — Zeitschr. f. Niedersachsen 1864, S. 100.

1461. Ilsa v. L., Schaffnerin des Stifts Fischbeck, gest. 18. Calend. Maji vor 1489. — Hyneck, Gesch. v. Fisch-

beck, S. 87 und 161. Necrol. Visbecc. Mspt. d. Kgl. Bibl. zu Hannover.

1463. Bertold von L. hat den Grafen von Schaumburg 1200 Gulden geliehen. — Lippische Regesten III, Nr. 2131, Anmerk.

1467. Bertold v. L., Gläubiger der Gräfin Elisabeth v. Schaumburg. — Ebendas.

1467. Bertold v. L., Dombechant zu Verden. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 336.

1470. Dietrich v. L., Domherr zu Minden, wird Archidiakon zu Lübbeke. — Culemann, Mind. Dompröpste, S. 93.

1470. Bartold v. L., Licentiatus Decretorum. — Spangenberg, Adelsspiegel II, S. 187.

1470, 12. Aug., wird Bartold v. L. Bischof von Verden. — Spangenberg, Verdensche Chronik, S. 145 u. a. m. — Zedler, Universal-Lexicon, Bd. 16, S. 482.

1471. Derselbe, Vetter des Hildesheimischen Bischofs Henning von Haus. — Lüntzel, Gesch. v. Hildesh. II, S. 465.

1471. Heyneke v. L. — Treuer, a. a. O. S. 84 und 85.

1471. Ulrich v. L. und seine Schwester Sideke, Wittwe Werners von . . . . — Lipp. Regesten III, Nr. 2417.

1475. Bertold der Aeltere v. L., Zeuge Aschwins von Mandelsloh. — Treuer, a. a. O. S. 94.

1475. Ulrich v. L., Knappe, hat von der Stadt Lüneburg mit anderen Edelleuten Schloß Rethem in Pfand. — Pfeffinger, Historie II, S. 981. — Vogell, Gesch. der Herren Behr, Urk. S. 282.

1475. Ulrich v. L. wird vom Herzoge Wilhelm mit der Kapelle in Mesmerode belehnt. — Vaterl. Archiv 1856, S. 122.

1478. Grabstein in der Kirche zu Loccum, das Wappen der von Landesberg und die Umschrift enthaltend:

Anno dni m⁰cccc⁰Lxxviii⁰ des achte daghes laurēcy starf olrick van landesbghe unse lutt' frut' *) vorbarme di mi milde god over sine armen sele.

1481, 11. April, wird Bischof Bartold von Verden auch Bischof von Hildesheim. — Lüntzel a. a. O. II, 471.

1481. Knappe Bartold v. L. quittirt dem Edelherrn zur Lippe über den Schadenersatz für die von seinem Vater zu Blomberg „in der Böhmen Zeit" (1447) erlittenen Verluste. — Lipp. Regesten IV, Nr. 2641.

1489 belagerte Bischof Bartold von Verden Burg Clüversborstel. „Seines Bruders Sohn, Otrabe v. L., ward erschossen,

*) etwa: unser lauterer Freund?

wie er im trunkenen Muthe dem Hause zu nahe kam, und ist zu Verden im Dom begraben. Sein Epitaphium daselbst am nördlichen Pfeiler vor der Orgel ist folgendes gewesen:

„Hier by desem Pieler ligt begraven de tüchtige Ottrabe von Landsbergen, de da hefft den dodt geleden von den Clüversborstel üm des Stiffts willen, do men schreff 1489 up dem Sondage tho den hilligen Fastelavend. Dem God gnedig sy.“ — Mushard, Monum. nobil. Brem. S. 185.

1492. Bartold v. L., Bürge für Hans von Schwicheldt. — Vogell, Gesch. der Grafen v. Schwicheldt, Urk. S. 177.

1502, 4. Mai, stirbt Bartold v. L., Bischof von Hildesheim und Verden. — Grote, Stammtafeln, S. 507 u. 510.

1509. Dietrich v. L., Domsenior zu Minden. — Culemann, Mind. Dompröpste, S. 93.

1509 wurde Hans v. L. mit $1/2$ Zehnten zu Schwedestorpe, dem Zehnten zu Renstorpe, 1 Hofe zu Lachtorpe, dem Hofe zu Wormsthal, 4 Hufen zu Disbere, 2 Hufen zu Wichningehausen, 1 Hofe zu Dorn, 3 Häusern zu Büren, 2 Hufen zu Ostermunzel vom Bischof von Minden belehnt. Culemann, Mind. Adel.

1511. Aschwin und Othrave, Söhne des seligen Dietrich v. L., haben Antheil an dem Zehnten zu Groß-Goltern. — Hodenberg, Wunstorf, S. 245.

1518. Othrave v. L., Gemahl Anna's von dem Werder, Sohn des sel. Dietrich und der Mette Ruschepol. — Vaterländ. Archiv für Niedersachsen. 1856, S. 131.

1519. Ludwig v. L. bei Soltau gefangen. — Lauenstein, Gesch. von Hildesh. II, 108.

1520. Aebtissin Anna Frese beschenkt das Stift Bassum zu Gunsten von Seelmessen für ihre Verwandten, darunter „Hylle von Landesbergen, unses Broders Johann Vresen seligen Husfrowen.“ — Hodenberg, Bassum, S. 77.

(Nach Mushard, S. 239, starb sie 1500 und hatte zu Bassum folgenden Grabstein:

Anno Domini M. D. feria V. post diem Victoris obiit valida domina Hille de Landsbergen, uxor Johannis Fresen, cujus anima sit in Christo.

Ihr Mann starb 1536, Montags nach Mariae Verkündigung.)

1521. Burchard v. L., Bürge des Grafen Johann von Schaumburg. — Lipp. Regesten IV, Nr. 3096.

1523. Burchardus de L., armiger. — Treuer, a. a. O. S. 132.
1524. Dirick v. L., Bürge des Grafen v. Hoya. — Hodenberg, Hoyer Hausarchiv, S. 414. — Treuer, a. a. O. S. 134. Vogell, Gesch. der v. Behr, Urk. S. 292.
1527. Bartold v. L., Domherr zu Verden. — Treuer, a. a. O. S. 142.
1530. Lodewich v. L., Bürge des Herzogs Erich. — Treuer, a. a. O. S. 151.
1531. Burchard v. L., Bürge des Herzogs Erich. — Ebendas. S. 154.
1531. Ludwig v. L., desgl. — Ebendas. S. 156.
1532. Derselbe, desgl. — Ebendas. S. 157.
1536. Burchard v. L., Bürge des Grafen Adolf v. Schaumburg. — Lipp. Regesten IV, Nr. 3249.
1539 stirbt Hans v. L. und wird zu Loccum begraben. — Leukfeld, Antiq. Luckemens., S. 130.
1540 wurde seitens des Grafen von Schaumburg gegen Burchard von L. wegen Devastirung der Waldungen eingeschritten. — Lipp. Regesten IV, Nr. 3142, Anmerk.
1541, actum Landesbergen. Dyrick v. L. — Treuer, a. a. O. S. 163.
1547. Grabstein in der Kirche zu Loccum, worauf ein Ritter und seine Gemahlin knieen; zwischen beiden ein Spruchband mit den Worten: „her verbarme di unser“; jede Figur von vier Wappen umgeben, nämlich:

Landesberg.	Veltheim.	Zesterfleth.	Behr.
Münchhausen.	Oberg.	Borch.	Frese.

und als Umschrift:
Anno dni M⁰CCCCC⁰XXXX VII. des Sondages vor Catrina starff de E. Dirick v. Landesbḡ. Anno M⁰VᶜXXX des Sonnavedes na Conceptionis Marie starf de Erbare Gitzele va Sesterflet.
1553. Christoph, Dietrich und Jobst v. L., Söhne des seligen Otrave. — Vaterl. Archiv. 1856, S. 144.
1557 empfing Christoph v. L. die sub 1509 genannten Mindenschen Lehen. — Culemann, Mind. Adel.
1560? Grabstein im Dom zu Hildesheim mit den Wappen:

Landesberg.	Rutenberg.
Dotzen.	Bartensleben.
Bortfeld.	Schwicheldt.
Nettlingen.	Asseburg, und der Inschrift:

Anno Dni 1560 (?) den 17. Augustii des Morgens nach 7 Uhr ist der edle undt ehrenveste Burchart v. Landesberg . . . . . seligen Son ihn Godt den

Hern entslafen; der Sehle Godt gnedich sei. Amen. Alters 33 Jhar 17 Wochen.

1568. Bartold v. L. wird Domherr zu Hildesheim, später Domcantor und stirbt 23. Oct. 1602. — Lauenstein, Hildesh. Gesch. I, S. 240.

1570. 1583 und 1588 muthete Christoph v. L. die 1509 genannten Mindenschen Lehen.

1581. Epitaphium in der Kirche zu Loccum mit mehreren knieenden Rittern und weiblichen Gestalten, an beiden Seiten mit je 8 Ahnenwappen geschmückt und mit folgender Inschrift versehen:

Anno dni 1561 Sunnabents fur Michaelis starff der Ehrnvester und Erbar Clamor von Munchausen und folgents Anno 1581 den 14. Juny die erbare und vielthugentsame Frauwe Elisabett von Landesberge, Clamor võ Munchausẽ nachgelassene Wittwe. Den Gott genade. Amen.

Die Wappen sind:

Münchhausen,	Landesberg,
Kotze,	Zesterfleth,
Bartensleben,	Veltheim,
Schulenburg,	Behr,
Reden,	Münchhausen,
Winkel,	Borch,
Reindorf,	Oberg,
Berge,	Frese.

1587. Christoph v. L., Domherr zu Minden. — Culemann, Mind. Domprösfte, S. 98.

1593 lieh Christoph v. L. den Gebrüdern von Langen 1100 ℘ auf ihren Zehnten zu Hobbensen.

1600 muthete Christoph v. L. die Mindenschen Lehen und nach seinem Tode

1601 sein Sohn Ottrabe, welcher aber die Lehen sehr verschuldete.

1618 erwarb Ottrabe v. L., Drost zu Ottenstein den sub a. 1593 erwähnten Zehnten erblich.

1628 empfing derselbe die Belehnung, und

1635 Christoph Dietrich und dessen Bruder Jobst Ludolf.

1651 dieselben.

1678 nach Jobst Ludolfs Tode wurden dessen Söhne Ottrabe Bernhard, Jobst Asche, Joachim Friedrich und Jobst Georg mit dem Zehnten zu Nettelrede, 3 Hufen und 3 Höfen, $2^1/_2$ Hufen zu Emickhausen und 2 Höfen daselbst, einem Hofe und 3 Hufen zu Reersen und dem Dorfe zu Wul-

fersen, dem Lüningsberge, 2 Höfen zu Wettbergen und 4 Hufen, einem Hofe zu Welse, einer Hufe zu Bettensen, dem Hofe zu Schlon und 2 Hufen zu Wettbergen, noch 8 Hufen daselbst und einem Hofe, sowie mit 2 Kothöfen und einer Hufe zu Empelde belehnt.

1604, 18. Februar, starb der Rittmeister Ottrabe Bernhard v. L. und hinterließ von Clara Anna von Fronhorst einen Sohn Ludolf Ernst, worauf
Joachim Friedrich muthete, welcher

1688, 15. August, starb.

1694 wurde Jobst Georg v. L. für sich und seinen Vetter Ludolf Ernst belehnt.

1714 erhielt derselbe die Belehnung mit den v. Wettbergschen und v. Landesbergschen Lehen. Er starb am zweiten Pfingsttage 1719, worauf

1720 der hannoversche Lieutenant der Leibgarde zu Pferde, Ludolf Ernst v. L. und dessen Brüder
Johann Friedrich,
Börries,
Arthur,
Carl Jobst,
Ludwig und
Christian Wilhelm belehnt wurden.

1741 wurde der Major Ludolf Ernst mit jenen Lehen von Hannover, von Preußen aber nur noch mit dem Korn- und Fleischzehnten zu Hobbensen belehnt.

(Eulemann, Denkmale des Mindenschen Adels. Manuskript im Staatsarchive zu Hannover.)

Ahnentafel des Erich Hans von Münchhausen.*)

Heineke von Münchhausen, 1446-1480	Fredeke von Reden, 1455.	N. N. von Bartensleben	N. N. von Reindorf.	Hans von Kotze, † 1535	Anna aus dem Winkel, a. d. H. Krosigk, verm. 1466, † 1501.	Fritz v. d. Schulenburg, † 1510	2) Anna von dem Berge.	Ottrabe von Landesberg	Hille von Münchhausen.	Jobst von Veltheim	Anna von Oberg.	Johann von Zesterfleth, 1452-1477	Gisela von Borch.	N. N. Behr	Hyske Frese, todt 1520.

Clamberg von Münchhausen, Erbmarschall von Minden, † 1510, begr. zu Loccum	N. N. von Bartensleben.	Hermann von Kotze zu Gr. Germersleben, † 1536	Cunigunde von der Schulenburg, † 1539, verm. 1502.	Ulrich von Landesberg	Ilse von Veltheim.	Dietrich von Zesterfleth zu Bergfried, † 1537	Elisabeth Behr.

Hans von Münchhausen zu Rehburg, Erbmarschall, fiel 1547 bei Drakenburg, begraben zu Loccum	Catharine von Kotze a. d. H. Gr. Germersleben, † 1568.	Dietrich von Landesberg, † 1547, begraben zu Loccum	Gisela von Zesterfleth, † 1530, begr. zu Loccum.

Clamor von Münchhausen, Erbmarschall, Drost zu Rehburg, † 1551, begraben zu Loccum	Elisabeth von Landesberg, † 14. Jun. 1581, begraben zu Loccum.

Erich Hans von Münchhausen,
geb. 1556, gest. 1618, Erbmarschall von Minden, Drost zu Peine, heir. 1518 **Oylike von Stockheim,** † kinderlos, und erlosch damit dieser Zweig der schwarzen Linie der Münchhausen.

---

*) Das bekannte genealogische Werk des Gabriel Bucelin, Bd. II, 264, bringt die 16 Ahnen von Erich Hansens Schwester, Gisela, Frau Burchards von Saldern, deren Namen aber so vollständig falsch resp. unrichtig geordnet sind, daß diese Quelle werthlos ist.

XI.

Weisthümer aus dem Hildesheimischen.

Von K. Janicke.

Unter dem 10. Mai 1832 richtete der Consistorial-Sekretär Dr. Wachsmuth in Hannover im Namen Jacob Grimm's folgendes Gesuch an das Hannoversche Cabinets-Ministerium:

„Der Professor Jacob Grimm in Göttingen beabsichtigt, eine Sammlung der Quellen des altdeutschen Gemeinderechts herauszugeben, und hat in der Hannoverschen Zeitung eine Bitte, ihn mit Herbeischaffung von Materialien behülflich zu sein, erlassen.

Diese Aufforderung hat mich veranlaßt, dem Professor Grimm Nachricht von einer Urkunde zu geben, welche sich in den Akten aus Königlichem Archive befindet, deren Einsicht mir von Ew. Königlichen Hoheit und Ew. Excellenzen behuf eines Prozesses zwischen dem Kloster Loccum und Consorten wider die Stadt Münden wegen Miteigenthums am Süntel gnädigst gestattet worden, und welche später Königlicher Justiz-Canzley hieselbst übersandt sind.

Nemlich in einer dieser Akten, welche das Rubrum führt: Grenz-Regulierung Schaumburg Stadt Münden, Generalia, betreffend Grenz-Gebrechen zwischen besagter Stadt und ihren Markgenossen, Lauenauischen Dörfern 2c., liegt ein Bericht, welchen Bürgermeister und Rath zu Münden unterm 23. Decbr. 1573 an Herzog Erich erstattet haben, und in diesem Berichte liegt eine Abschrift der Höltings-Artikel für die Sünteler Mark bei.

Eine Abschrift dieser letztbezeichneten Urkunde ihm behuf intendirten Werks zu erwirken, hat der Professor Grimm auf meine Anzeige mich ersucht.

Wenn die Gewährung dieser Bitte unbedenklich sein dürfte, so bitte Ew. Königliche Hoheit und Ew. Excellenzen ich Namens des erwähnten Gelehrten unterthänigst gehorsam

daß Höchst- und Hochdieselben gnädigst geruhen wollen, Königliche Justiz Canzley zu autorisiren, mir eine Abschrift des bezeichneten Aktenstückes zuzufertigen.

Hannover, den 10. May 1832.

unterthenigst gehorsam
Wachsmuth."

Die in dieser Eingabe erwähnte Bitte Jacob Grimm's steht in der damals von G. H. Pertz redigirten Hannoverschen Zeitung, Jahrgang 1832, Nr. 106, S. 570 und lautet folgendermaßen:

„Ich beabsichtige die baldige Herausgabe einer ansehnlichen Sammlung von Dorfweisthümern. So werden diese für die Geschichte des Deutschen Rechts wichtigen und bisher nicht genug beachteten Denkmäler gewöhnlich im mittleren Deutschland, oft mit der hinzugefügten näheren Bestimmung, Mark-, Cent- oder Hubgerichtsweisthümer benannt; im südlichen heißen sie Dingrodel, Ehhaften, Landteidinge, im nördlichen Höltinge, Markprotocolle, Vogtdinge, Hege- und Meiergerichtsordnungen. Aus gedruckten Büchern und Deductionen, hauptsächlich aber durch die Benutzung von Archiven ist mein Vorrath bedeutend herangewachsen. Der Wunsch, ihn vor der Bekanntmachung noch möglichst zu vervollständigen, und die Ueberzeugung, daß in Amtsarchiven, zumal in Akten des 16. und 17. Jahrhunderts manche dieser Urkunden verborgen liegen, veranlassen mich zu einer öffentlichen Bitte um Mittheilung derselben.

Göttingen, im April 1832.

Jacob Grimm, Professor."

Dem Wunsche des Dr. Wachsmuth wurde entsprochen, das Cabinets-Ministerium beauftragte das Archiv, die erbetene Abschrift anzufertigen, und dieselbe wurde am 28. August Jacob Grimm zugestellt.

Inzwischen hatte dieser sich bereits am 2. Juni selbst an das Cabinets-Ministerium mit der Bitte gewandt, ihm zur Vervollständigung seiner Weisthümer-Sammlungen die

Benutzung des Königlichen Archivs zu gestatten. Wir lassen hier seine eigenhändig geschriebene Eingabe im buchstäblichen Abdrucke folgen:

„Unterthänige Vorstellung an Kön. Cabinets-Ministerium.

Euren Excellenzen

erlaube ich mir folgende unterthänige Bitte vorzutragen.

Ich beabsichtige die Herausgabe einer für die Geschichte des deutschen Rechts in vieler Beziehung förderlichen Sammlung von Dorfweisthümern, Markordnungen und Holtingsprotocollen, zu deren Bereicherung und Vervollständigung ich schon mehrere Archive des südlichen Deutschlands, namentlich zu Carlsruhe, Stuttgart und Darmstadt, genutzt habe. Ohne Zweifel enthält auch unser vaterländisches Archiv einen ansehnlichen Vorrath dieser Rechtsquellen, deren Bekanntmachung völlig unbedenklich erscheinen dürfte. Da es mir wahrscheinlich möglich sein wird, einige Tage der nächsten Pfingstwoche in Hannover zuzubringen, so würde es von hohem Werth für mich sein, daß mir der Zutritt in das Königl. Archiv gnädigst erlaubt und dem Archivrath Pertz Ermächtigung ertheilt würde, mir die Einsicht und Benutzung der auf den angegebenen Gegenstand meiner Unternehmungen bezüglichen Urkunden zu gestatten.

Mit größter Ehrfurcht Eurer Excellenzen
unterthäniger
Göttingen, 2. Juni Jacob Grimm
1832. Prof."

Unter dem 13. wurde vom Cabinets-Ministerium das Archiv autorisirt, „dem Professor Grimm, welcher hier bereits eingetroffen ist, die Einsicht und Benutzung der auf den obenerwähnten Plan (d. h. eine Sammlung von Dorfweisthümern, Markordnungen und Holtingsprotokollen herauszugeben) sich beziehenden Urkunden zu gestatten."

In wie weit von ihm das Archiv benutzt ist, darüber finden sich in den Dienstakten keine nähere Angaben. Die Weisthümer aus Niedersachsen hat Grimm im 3. Bande seines Werkes S. 218—321 abdrucken lassen, ein sehr großer Theil davon ist aus gedruckten Büchern genommen, wie aus den An-

merkungen hervorgeht, bei vielen, die ohne eine solche Bemerkung abgedruckt sind, darf man annehmen, daß sie ihm aus norddeutschen Archiven und Registraturen mitgetheilt sind. Jacob Grimm hatte in der Vorrede zum 4. Bande, wo er den Dank für einige ihm gewährte Beihülfe abstattet, versprochen, im nächsten Bande „von der in den übrigen Theilen Deutschlands erfahrenen oder gehemmten Unterstützung zu berichten", aber der fünfte Band ist nicht mehr von ihm, sondern von seinem Mitarbeiter Dr. Richard Schröder herausgegeben. Es heißt da am Schluß der Vorrede: „Jacob Grimm hatte früher verheißen, bei dieser Gelegenheit über die Unterstützung, die dem Werke so vielfach widerfahren ist, zu berichten, und auch mich drängt es lebhaft, . . . allen, deren stille Thätigkeit fruchtbringend für diese Sammlung gewirkt hat, den innigsten Dank abzustatten. Mögen sie mit diesem allgemeinen Danke vorlieb nehmen, ihre Namen sind durch den Heimgang unsers allverehrten Meisters auch mir verloren gegangen." Bei manchen der von Grimm im 3. Bande abgedruckten Weisthümer wird sich deren Provenienz feststellen lassen, bei anderen dürfte es schwer, vielleicht sogar unmöglich sein. Die im 4. Bande, S. 648 — 708, abgedruckten niedersächsischen Weisthümer hat Grimm, wie die Vorrede sagt, ganz oder doch hauptsächlich vom Professor Rudorff in Berlin erhalten; sie stammen aus dem Nachlaß von dessen Bruder, dem Advokaten Dr. Rudorff († 31. August 1857), von dem unsere Zeitschrift die werthvolle, preisgekrönte Abhandlung: „Das Amt Lauenstein" im Jahrgange 1858 veröffentlicht hat.

Die hier mitgetheilten Weisthümer ergänzen die von Grimm bereits mitgetheilten.

Das erste Stück ist eine Aufzeichnung über ein im Dorfe Rosenthal bei Peine im Jahre 1487 abgehaltenes Hölting. Die Niederschrift selbst stammt aus dem Jahre 1538 und befindet sich in einer Handschrift aus dieser Zeit, welche das in der Zeitschrift des Harzvereins, Jahrgang 1877, vom Oberbürgermeister Boysen, S. 286—319 abgedruckte Hildesheimer Mühlending, dann aber und hauptsächlich eine große Anzahl von Urkunden des Michaelisklosters in Hildesheim

enthält. Die jetzige Signatur des Manuskripts ist „Copialbücher VI, 82ª."

Das zweite Stück, die Höltingsprotokolle auf dem großen Vorholze, ergänzen das schon von Grimm a. a. O. III, S. 258 ff. Mitgetheilte. Die nachstehend abgedruckten Protokolle sind dem Hildesheimischen domkapitularischen Archiv entnommen, wo sie sich s. R. E, Nr. V, B, 1, a, fasc. 1 befinden.

Der Abdruck ist buchstäblich genau, nur daß bei Eigennamen allein große Buchstaben angewandt sind. Die Interpunktion rührt vom Herausgeber her.

Ueber Holzgerichte ist zu vergleichen: „Ueber die genossenschaftlichen Holzungsrechte und Holzungsgerichte im alten Amte Medingen, Fürstenthums Lüneburg, wie in den vormals hannoverschen Erblanden überhaupt. Von Seidenstücker." Leipzig 1872. 4. Die Schrift ist ein Separatabdruck aus den „Forstlichen Blättern, herausgegeben von Grunert und Leo. Neue Folge." — Meese, Politisch-statistische Schilderung der Verfassung und Verwaltung des vormaligen fürstbischöflich-hildesheimischen Amts Wohldenberg, wie solche um das Jahr 1800 war, in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1861, S. 51 ff., wo über das Vorholz mancherlei dankenswerthe Notizen gegeben werden. — Boysen, das Hildesheimer Hölting-Buch, in der Zeitschrift des Harzvereins, 1877, S. 249 ff.

I.
Van eynem holtinge geholden to Rosendale.[1]
[1487.]

In dem jare unses heren dusent veerhundert unde seven unde achtentich wart eyn richte geheget geheten eyn holtinck in dem dorpe to Rosendale in dem Peynschen richte unde stichte to Hildensem des mandages vor lechtmissen van wegen der juncheren to Peyne.

Dut vorgescreven richte sat Cord Stael, de bisitters weren Cord Berndes unde Hinrick Schaper.

[1]) Rosenthal, etwa ½ M. südw. von Peine. S. Lüntzel, Aeltere Diöcese Hildesheim, S. 330, Anm. 17.

Tho dem sulven holtinge quemen twe ledemate des stichtes to sunte Michaele bynnen Hildensem, ordens sunte Benedicti, unde beden den richter nmme enen vorspreken, de one wart ghegeven, geheten Albert Bulteman.

Mauck anderen ordelen leten de vorscreven twe personen, alse Hinrick Fredebarch unde Hinricus Grawemann, beide unses closters ledematen, vragen nmme eyn ordel, dat recht were in dusser wise.

Nachteme dat dat dorp unde veltmarke tho Swichelde [1]) van rechtes wegen hort in dat holt geheten de Heym, so hebben de heren to sunte Michaele up der sulven veltmarcke veer hove landes, de eyn tydlanck hebben woeste gelegen nnde nu bemeigert sint to Groten Solszschenn[2]); so vragen se nmme eyn ordel dat recht si, wer de meyger der olden rechticheit schal ock bruken, so eyr ghewesen is, dat den holten neyn unrecht ghesche unde de meiger sick vor schaden beware.

Umme dusse vrage unde ordel wart ghevraget Henning Likevette, wonhafftich tho Swechelde, welck Henning raet nnde lere nam van den holten allen̊, de dartho ghingen, wente dat den holten alle galt. Dusse sulve Henning Likevette qnam unde sprack vor dem richter in dusser wise.

Her richter, willyt ordelen; de holten heyten nu seggen, nachteme se seggen, dat ore meiger, wonhafftich to Groten Solsschen, hebbe in vortiden tho holte ghevaren, geheyten de Heym, van des landes wegen to Swichelde, dat schult se bi bringen mit liggender orkunde edder mit levendigen tugen, so schal me one dar nicht ane hinderen.

De vorspreke sprack van der heren wegen tho sunte Michael, offte se hedden jegenwordich levendige tngen, wer me der nicht scholde vor dat richte esschen

---

[1]) Schwiecheldt, $3/4$ Meile westl. von Peine.

[2]) Groß-Solschen, 1 Meile südwestl. von Peine.

edder wat dar eyn recht umme were. Umme dat ordel wart ghevraget Hans Ipkendanſz unde antworde, me scholde se io vor dat richte esschen.

So worden vor dat richte geesket Tile Dethmers unde de olde Fricke, beyde wonhafftich tho Groten Solsschen.

De richter sprack: Hir sint ghi twe geeschet vor dat gherichte tho seggende bi yuwen waren worden unde effte ghi worden gheeschet bi den eden.

Do sprack de oldeste Tile Dethmers, he dechte des unde hedde dar mede gewesen, dat de meigere des kerckheren van Rosendale vorde up den Heym unde Olrick Cock, der heren meiger tho sunte Michaele, ock up dat sulve holt, unde wan se quemen uppe de hove tho Swichelde, so leyden se dat coppel aff unde loseden de wreigel [1]), dar dat holt mede ghebunden was, unde wan sodans gheschein was, hengeden se dat coppel wedder vor den wagen unde bunden dat holt wedder unde voerden wor malck wolde.

Dusse vorgescreven tuchnisse gaff ock de ander tuch, alse de olde Fricke, unde sachte, he hedde dar tho hulpen dat sodaner gescach. Dusse twe vorgescreven tuge sachten, se wolden dat bi oren waren worden so seggen unde dat bi den eden beholden, wan des noet were.

Do sprak de richter, he schotte dat richte up [2]) wente up dat ander meygerdingk unde an de juncheren tho Peyne.

Dusse vorgescreven upschetinge wente an de juncheren tho Peyne is vort vorarbeidet van unsem prior unde fratre Hinrico Fredeberge, so dat se des tho frede weren unde unse meiger der holte bruken scholde.

---

[1]) „Der Bindebaum (Knebel), womit ein Bündel zusammengedreht oder vermittelst der Spannkette das aufgeladene Holz auf dem Holzwagen festgebunden wird; ein langer und dicker Knüppel." Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch s. v. wredel.

[2]) upscheten aufschieben, hinausrücken; upschetinge Aufschiebung.

Sufz is dut vorordelt vor dem holtinge tho Rosendale im jar unde dage so vorgescreven is ipso die Dorothee virginis LXXXVII (Febr. 6).

II.

1500.

Anno Domini dusent viffhundert hat sich zugetragen aufz erheblichen ursachen, dafz ein holtzung (so!) über das Vorholtz geholden worden an und uf der stede der Steigelen forwort genant. Dabei ist Bartoldt von Rutenberg, vogt zum Steurwalt, von wegen bischoffs Bartholdus [1]) gewefzen und hiebei gewefzen Asche und Ludolff von Bortfelt von wegen des bischoffs, auch des hauses Woldenberge halber; von wegen des thumbcapittuls als die höchsten erben seint hierbei gewefzen her Bufze Speigell, Lippolt von Botmer scholaster und herr Arndt Fridag und die andern erben von adell, alfz nemblich Steinbergen, Gadenstedt, closter Derneborg, die von Obergen, Wöllde, Rautenberg, Salder, die Friefze, Cramme, Schwichelde, Germerfze, Bortfelde, Netlingen, Walmode und andere geschlechte der erben mehr, und ist damalfz ein holtzung, wie boven stehet, an der steden gehalten worden.

Zum ersten ist gefragt worden, waz die bischoffe zu Hildefzheimb, das haufz Steurwalt, daz hanfz Woldenberg vor rechte uff dem Vorholtze hedden?

Dorauf ist vor rechte gefunden: dem haufze Steurwalt das halfzgericht auf diefzer seiten und dem haufze Woldenberg das halfzgericht an der ander seiten, wie die schneede, die man itzund nicht eigentlich wifzen kan, utwifze; darzu dem haufze Steurwaldt die jagt auf diefzerhalb und dem haufze Woldenberge auff der andern seiten.

Es ist auch ferner gefragt worden, wer die heufzer Steurwalt und Woldenberge beide mehr rechts auff dem Vorholtz haben?

---

1) Bischof Berthold II. (von Landesberg) 1481—1502.

Darauff zu rechte gefunden: Nein, sondern wan sie davon riden im sommer, mügen sie einen struck breken, damit sie dem pferdte die fliegen wehren; ist es im winter, so mögen sie eine roden brecken, darmit sie das pferdt driven und schlagen, dat et nicht staende blive.

Zum andern ist gefraget, wehr die rechten erben auff dem Vorholte sein?

Darauf ist vor recht erkant: das hochwürdige thumbcapittell vor die hochsten erben und andere von adell oder sonst die güter von ihne und dorpere, die auff das Vorholtz gehöret haben.

Zum dritten ist wider gefraget, was das hochw. thumbcapittull und andere erben vor gerechtigkeit auff dem Vorholtze haben?

Dorauf ist zu rechte gefunden: das gantze Vorholtz, der gantze boden, grund und holtz.

Ist weiters gefraget, wan bröike an denselbigen holtze grund oder boden geschehen were, wehr davon von rechts wegen richten scholde?

Dorauf ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittul, die erben und die holten.

Ist weiter gefragt, wan daruber bröke queme, wer sie von rechtswegen ufnehmen solte?

Darauf ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittul, die erben und die holten sollen sie upnehmen und mögen sich darover vertragen oder wor sie dieselbigen henwiefzen.

Zum vierten ist zu rechte gefraget worden, offte wat nies solte gesettet werden oder was aldes solte affgebracht werden auf dem Vorholtze, wer dafzelbige zu thun macht haben solte?

Darauf zu recht erkant: daz hochw. thumbcapittul und die erben.

Zum funfften ist weiter gefragt, wanner dafz man das Vorholtz in befzerung und einen heegen schlaen wolte, wehr dafzelbige zu thuende macht haben sollen?

Dorauf ist zu rechte gefunden: daz hochw. thumbcapittull und die erben.

Zum sechsten, offte schneedeböme affgehalden wörden durch den holtzgreven, wortmeister, schworen, holten oder sonsten, wer sie da sonder bröke thuen mügen oder nicht?

Dorup ist zu recht gefunden: dafz sie dafzelbige sonder bröke nicht thuen mögen, it sie dan, dat sie idt mit bewilligung des hochw. thumbcapittuls und der erben gedaen.

Wanner dafzelbige nun abir nicht geschehe, wer sie den dorum bröken scholde?

Dorup ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittull und die erben.

Ist auch ferner zu rechte gefraget, wat die bröke darvor sein scholde?

Dorup ist zu rechte gefunden: worbei daz hochw. thumbcapittull und erben es laten wollen, sonsten sein sie ihres halses verlustig von rechts wegen.

Zum siebenten ist gefraget, wo ferne ein ieglicher mit kohien, schapen, schweinen und pferden, seinem viehe hoiden mag?

Dorup zu rechte gefunden: daz hochw. thumbcapittnll die erben it (ſo) die halten, mögen das Vorholtz durch und durch hüten mit kohien, pferden, schweinen und schaffen, wo sie von alters her gethan.

Es ist auch weiter gefraget, waneher dafz man sothane hude weiter und mehr wolte zuleggen oder aber affsetzen, wehr dasselbige von rechts wegen die macht zu thuen?

Daruf ist zu rechte gefunden: daz hochw. thumbcapittull und die erben und sonsten.

Zum achten: wannehr daz thumbcapitull odir die erben ohre höve oder guter welke bebuwen wolten nnd bewohnen, wehr sie nicht macht haben, ut dem Vorholtze bauholtz und fürung darnt tho holende?

Dorup ist gefunden: ja, iedoch keine daraufz zu verkauffen und nach der stadt zu führende, it sie dan, dat sie dafzelbige gebruken wo die andern holten, so in den dorfferen wohnen.

Zum neunten ist weiter gefraget, wehr das hochw. thumbcapitull und de erben uff und in das Vorholtz nicht jagen mögen?

Darauff ist zu rechte gefunden: das hochw. thumbcapittull und die erben mogen hertze, wilde schweine, rhe und hasen darauff und umbhero jagen.

Holtzgreven des Vorholtz aidt.

Ihr sollet globen und schweren zu Gott und seinem heiligen evangelio, dafz ihr der kirchen zu Hildefzh. und einem hochw. thumbcapittull daselbst alfz obersten holtzerben des Vorholtz getrew und hold sein, ihr bestes thuen und arges abwenden, euch zusambt ewern holtzwarten und knechten beim gemeinen Vorholtz und ewern holtzgrevendienst getrew und fleifzig erzeigen, das geholtz für veröd- oder verwüstung bewahren und verthedingen, mit nichten aber fur euch selbst darzu die geringste ursach geben, aber die ufgerichtete heilsame holtzordnung halten, kein holtz, es sei dan vor gehegtem holtzing gesucht und bewilliget, aufzweifzen und in summa euch in solchem ewern dienst alfzo verhalten wollet, wie einem getrewen holtzgreven von rechte und gewonheit wegen eignet und gebüret, list und gefehrde gentzlich aufzgeschlofzen.

Auf der Rückseite: „Protocollum eines in Anno 1500 gehaltenen Holtingsgericht. Extr. ex copionali“.

1594.

Auf dem holtingesgericht aufm Vorholze ist jungst den montag nach trinitatis den 27. may anno 94 gefragtt unnd sonsten furgelauffen wie folget.

1. Ob es auch soviell tags, daz man wegen der holten ein holting daselbst halten muge? Eingebracht: Ja.

2. Wafz man an diesem holtinge verbieten und gebieten soll? Eingebracht: Hastemodt[1]), scheldewordt und daz niemandt nichts furbringe, ehr thue es durch achte leute und vorsprechen.

3. Wen eczliche im holcze ungeburlich gehandelt, wie man denselben folgen solle? Eingebracht: Sol zur andtwort gefoddert werden.

4. Wer es thun sol? Eing.: Sol der richter thuen. Darauf der richter den beclagten 3malen zu gerichte foddert etc.

5. Weil nun ein beclagter vorgetretten und der clage nicht gestanden, ist gefragtt, ob der geschworne oder ehr der beclagter wharsagen solle? Eingebracht: Der geschworne sol wharsagen und der beclagter willen machen.

6. Wie man ime folgen sol, da ehr nicht willen machet? Sol man ime zeit geben, da ehr welche hatt.

7. Ob ehr zeitt hirinnen habe? Habe keine zeitt.

8. Da ehr nun nicht willen machett, wie man ime weiter folgen sol? Sol mit holczrechte verfolget werden und sol ime daz holcz verbotten innerhalb 3 tagen bei sonnenschein, und alle gemeine holten wollen inn verfolgen.

---

1. Wer fur die hogsten erben defz Vorholczes ehrkandt werde? Eingebracht: Das hochwirdige tumbcapittel zu Hildesheim unnd die holten fur miterben.

1) hastmôt, Heftigkeit, Jähzorn.

2. Wafz dem haufze Woldenberg fur gerechtigkeit darein ehrkandt? Eingebracht: Es habe keine gerechtigkeit mher als wen sie dadurch reitten daz sie einen strauch abbrechen und der fliegen dem pferde wehren mugen, mussen doch denselben im aufzreiten wieder zurück werffen. Der kruger zun Woldenberge widderspricht solches.

3. Was fur gerechtigkeitt der Soderhoff[1]) im Vorholcze habe? Eingebracht: Wen sie den Bochberg widder beibringen, ehrkennen sie dieselben fur miterben.

4. Wafz daz closter Derneburg fur gerechtigkeit am Vorholcze habe? Eingebracht: Sie haben keine gerechtigkeit mher alfz wafz der hoff Astenbeck[2]) hatt und sollen daselbst daz holcz abeleggen.

5. Wafz daz haufz Steuerwaldt für gerechtigkeit davon habe? Eingebracht: Habe keine gerechtigkeit mher alfz den Wanczerberg, so inen abgewiesen.

6. Wafz der von Kramme meiger zu Kenme[3]) fur gerechtigkeit habe? Eingebracht: Habe nur 4 fueder jerlich mit stemmen und buschen, halte sich aber ungeburlich; und ist der procefz wegen der straffe wie im vorigen gehalten.

7. Was den Wentthusischen[4]) und der von Barttvelde daselbst ehrkandt? Eingeb.: Die Wentthusischen gehoren mit einer halben barten uf daz Vorholcz und sollen den weg nicht aufz, dar sie einfaren.

8. Was das haufz Steinbrugke fur gerechtigkeit habe? Eingebr.: Habe keine gerechtigkeitt im Vorholcze.

9. Was die ziegen, schweine und schaffe fur gerechtigkeit am Vorholcze haben? Eingeb.: Die haben daselbst keine gerechtigkeit mher alfz die schweine die mast.

---

1) Vorwerk Söderhof, nördl. von Lutter am Barenberge.

2) Vorwerk Astenbeck bei Derneburg.

3) Kemme nordöstl. von Hildesheim.

4) Wendhausen östl. von Hildesheim.

10. Daz closter Derneburg treibe die vollen, so sie hin vnnd wieder einnhemen ufs Vorholcz, ob sie damit berechtiget? Eingeb.: Wen sie vollen ziehen van iren pferden, dieselben mugen sie daruff treiben, andere sol man inen nicht gestatten, und sol inen solches verboten werden; fahren sie daruber, sol man sie pfanden.

11. Wer soll inen aber die huete vorbieten? Eingeb.: Daz soll der holczgreve oder sein knecht thnen, wollen die holten ime beistehen.

12. Wen nun schade darauff lieffe, wen sie gepfendet, wer denselben abetragen soll? Eingeb.: Wer den schaden anfanget, sol inen tragen und wollen die holten beistandt thuen.

Holczgrave beclagtt sich, daz eine unordeninge mit den loden gemachett, sein allerseits unenig, begert, ob man nicht eine ordeninge machen soll. Die holten sagen, die loden wolten sie hegen, da es woll wachse 3 jar, die andern orter sollen 4. 5. 6. 7 jar geheiget werden, bifz es wol wachsett. Defz soll dem tumbcapittel hinterbrachtt werden. So soll auch gleichsfals mit den Vermisschen und Ottbergischen [1]) dem tumbcapittel mit fleifze referiret werden. Wafz furgissen, sol uff daz negste holting gesparet werden.

[2])NB. Diefze vorige gemeine urtheil sein anno 97 montag nach trinitatis den 23. may aufm holtinge wiederholett.

Unnd wirt gefragtt: Weme die jacht uff dem Vorholcze gehore? Eingebracht: Die hogste jacht gehore dem bischoff von Hildesheim; und wen der bischoff unnd tumbcapittel gejaget, so muge daz haufz Woldenberg wieder in die stette stellen. Dasselbe widerspricht der vogt vom Woldenberge unnd protestirt dajegen.

Und ist den leuten vorgehalten, ob sie in eine holczordenunge, so daz capittel mit den beampten sich

---

[1]) Farmsen, Ottbergen, etwa 5/4 Meile östl. von Hildesheim.

[2]) Das Folgende von anderer Hand.

vereinigen wolle, bewilligen wollen. Die Steinbruggischen sein erbottig, daz sie mit den Steuerwaldischen uff der riege theilen wollen alſz mit den Elbischen und Waldischen. Die Steuerwaldischen sein auch damit einig, daz den beiden dorff n . . den Steinbruggischen getheilet werde. Die andern Steuerwaldischen dorffer, alſz Vermiſſz, Wenthausen, Scheluerten[1]) und Ottbergen.[2])

A. e. Holtings ehrkantenuſz vor dem Vorholcze geschehen den Juli Anno 94.

4.

Gegen 1600.

Was vor undencklichen jahrren die ehrben auf dem grossen Vohrholtz ver gerechticheit auch auf dem holtzunggerichte gehabt unt bis dato die uhrtel ehrkennen lassenn.

1. Ehrstlich auf einem gehalten holzung fraget der wartmeisters einer als ein richter den vohrspraker, ob es so fehrn zheit thages seih, das man den ehrben ein holtij hehle (ſo!)?

Antwort der vohrspraker, weihle ehr von gott undt dem hochgehrwirdigen domcapittel zu Hildesheim dazu verordent, so seihes so weit dages, das man den ehrben auf dem grossen Vorholtz ein holzunggerichte halte. Hirauf werden alle schworren[3]) gefodert, ihre wroge[4]) vohrzubringen. Dar auf wirt durch die holtzen ehrkant.

2. Was ver gerechtigkeit sol schweine[5]) schafe undt zhigen uf dem grossen Vohrholz haben? Wirt ehrkant: Zur zeit der mast gehorren die schweine darihn, aber zhigen unt schafe gehorren nich darihn; werden sie darihnne gefunden, so sindt sie pantbahr.

1) Schellerten in östlicher Richtung von Hildesheim.
2) Ende, der übrige Raum unbeschrieben.
3) stw. Handschr.
4) wroge = Klage.
5) stw. Handschr.

3. Wen ehrkent die holtzen ver die hogersten ehrben auf das grosse Vohrholtz? Wirt ehrkant: Das hochwirdige domcapittel und die ehrben, so darauf gehohrren.

4. Wirt gefraget, wem die hogerste jacht gehore auf dem grossen Vohrholtz? Wirt ehrkant: Dem hocgwirdigen domcapittel zu Hildesheim.

5. Was kent ihr dem haus Sthurwoble zu auf dem Vohrholz? Antwort: Nichtes mehr, als wan sie dardurch riden, einen stwig (so!) abzubrecken, dem kleper die mücken damit abthreiben, unt wan sie dardurch sint geritten, sohlen sihe das ris wider in das Vohrholtz werfen oder der pfandung gewertich sein.

6. vet.

7. Ist es mit dem ambt Wohlenbarge unt Stheinbruge auch beschafe? Stheinbrück ist mit dem Kalbersnacken vom Vorholtz abgeben.

8. Der von Kramme meihrhof zu Kemme wirt zuehrkant 2 voder holtz im risse, 2 voder im lofe.

9. Dem kloster Derneborch wirt ehrkant, sie sohlen das holtz zu Kantz [1]) ablegen, sonsten sint si pantbar.

10. Dem junkern auf dem Sohrhofe wirt ehrkandt, ehr sol den Bockberch herrgeben unt einen stworen (so!) halten: so sol ehr ein mitehrbe sin.

11. Der dorfschaf Wenthussen wirt [2]) ehrkant mit der halben bahrren unt den wech, den sie in das holtz vahren, sohlen sie nicht wider ausfhaeren, sonsten pantbar.

12 Wer hatt bott unt verbott auf dem groten Vohrholz? Wirt ehrkant: der holzgrefe unt wartmeisters.

Sehr ungeübte Hand aus der letzten Zeit des 16. Jahrhunderts.

---

[1]) Kantzen, Canteleßheim, eingegangener Ort zwischen Derneburg und Hokelem. S. Lüntzel, Aeltere Diöcese Hildesheim, S. 258 ff.

[2]) wir Handschr.

5.

1601.

Aufzzug einer Nachricht von gehaltenem Holtzungsgericht de Anno 1601.

1. Gefraget: Ob die sämbtlichen vorholtzen bey aller vorigen alten holtzgerechtigkeit, inmafzen ihre voreltern für 160 jahren bifs anjetzo dieselbe continuiret, bleiben wollen? Eingebracht: Ja.

2. Gefraget: Wer bott u. verbott uf dem Vorholtze, was das holtzrecht anlanget, hette? Eingebracht: Der holtzgreve.

3. Gefraget: Nachdem die Woldischen ohne geheifz des holtzgreven sich diesen verschienen sommer thätl. und muhtwilliger weise unterstanden und mit ihren kühen in einen ort holtzes, welches noch im gehege gewesen, gehütet u. verwüstet, worauf ihnen die geschwornen die kühe gepfandet, wie sie solches erfaren, haben sie einen klokkenschlag gemacht, den pfendern mit waffen der wehr alfs exen, borten, keulen u. mistgrepen gefolget und sich gegen dieselben freventlicherweise aufgelehnet und nicht pfanden lafzen wollen, sondern die kühe mit gewalt wieder genommen, und wie sie darüber von den holtzen wieder zur rede gesezt, haben sie den holtzgreven vorbey gegangen und ihre bawfällige sache dem ambtmann des hauses Steuerwaldes deferiret, alles in meinung sich diser gewaltsamen that zu entleddigende, da ihnen ihr viehe wieder recht genommen wehre, hett man es ihnen auf ihr recht woll wieder lofs geben müfzen, stellet derwegen zu erkäntnifz der rechte, ob sie nit für die gewalt u. verkleinerung des holtzgreven sollen willen und abtrag machen? — Eingebracht: Dieweil sie zur gegenwehr gegriffen und sich nit pfanden lafzen wollen, sollen sie wegen solcher gewaltsamen that fürs erste, darnach dafs sie den holtzgreven vorbeygangen u. verkleinert zum andern, denen sambtlichen vorholtzen dafür willen u. abtrag machen.

4. Gefragt: Ob auch einige zeit dazu gehoret? — Eingebracht: Gantz keine.

Thile Wolders, Heine Valtius bauermeister und die gantze Woldische manschafft thun sich dieser urtel beschweren, appelliren dorvon ab inferiore judice ad superiorem an das haufz Steuerwaldt, bitten apostolos u. behalten sich aller rechtlichen notturfft für.

Dagegen der wortmeister aufs dem ambte Steinbrück contradicendo geantwortet: Mann sey ihnen diser appellation nit geständig, dan bifs auf disen tag keinem vom Vorholtz recht zu appelliren zugelafzen worden sey.

Zum überflufs noch weiter gefragt: Ob nit die Wöldischen für sothane gewaltsame that und dafz sie den holtzgreven vorbeygangen insonderheit, willen und abtrag machen sollen? — Eingebracht: Die Woldischen sollen dem gantzen Vorholtz für die geübte gewalt willen und abtrag machen; und wehren also den Woldischen im geringsten keiner appellation geständig, sondern man solle sie bis dahin für aufzholtzen halten.

Worauf Daniel Moller von Garboldefzen [1]) aufz dem gericht Steinbrück hochgreve, imgleichen Hermann Schinken der grofsvogt von Horfsem [2]) aufz dem gericht Woldenberg wegen ihrer ambte sich wegen obged. appellation beschweret, dann sie weren dem Woldischen im geringsten keiner appellation geständig, protestiren u. bedingen dorvon, behalten sich aller rechtl. notturfft für und bleiben beim holtzrecht, dieweil denen von Wölde kein recht geweigert. Und berichtet Daniel Müller, hochgreve zue Steinbrück, ferner, da die sämbtlichen holtzen die von Wolde dahin mithalten wollen, dafz sie für diese gewalt willen und abtrag machen, hab ihnen ihr ambtmann zue Steinbrück befohlen, er solle mit seinen Steinbrükkern vom holtzunge gehen, so wil er der amtmann seine notturfft dagegen woll zu

[1]) Garbolzum öftl. von Hildesheim.

[2]) Heersum, öftl. von Hildesheim.

treffen wifzen, welches vielleicht die gantzen holtzen sonderl. die von Wölde unträglich halten möchten.

In fidem subscripsit
Johannes Hilbrecht
Notarius publicus.

6.

1645.

Anno 645 den 3. Martii hat der holtzgreve Bartoldt Könneker nebenst den dreyen wartmeistern, als Curd Ohlms von Othbergen, Ernst Harstick von Garmifzen und Harman Afzmes von Harfzem eine beyholti auf dem Sohrvelde gehalten in kegenwart des herrn dhumbdechandts, herr Vofz und her *) Schnetlage ist durch die urtheildrägers eingebracht, wie folget.

1. Erstlich fraget der holtzen vorsprache ein urtheil zu rechte, ob die holten bey einmahl erkantem holtemgericht wegen Ludeken Köhlers von Othbergen verbleiben wollen? Darauff erkand und eingebracht: Ja, man solte ihne mit der pfandung und holtengerichte verfahren, bis er der holten willen und abtragt gemacht hette.

Dieses gemeltes urtheil hat Johannes Groten von Schellerten eingesprochen, man solte gemelten Köhler vorsprachen und achtleute geben, wie von alters gebrauch.

2. Zum andern fraget der vorsprache, wen die holten vor die högsten erben auf das grofze Vorholz erkennen? Darauf wirdt erkandt: Das hochehrwürdige thumbcapittel zu Hildesheimb erkennen sie für die höchste erben.

3. Zum dritten wirdt gefraget, wem die holtzen die höchste jagt auf dem Vorholtze zuerkennen? Darauf wird erkant: Dem thumbcapittel zu Hildesheimb.

*) Aus juncker corrigiert.

4. Zum vierdten: wan sachen vorfallen, die das holting betreffen, welche holtzgreven und wartmeisters nicht schlichten können, weme die erkantnifz hierüber zustehe? Ist eingebracht: Dem hochwürdigen thumbcapittull. *)

5. Zum fünfften wird gefragt, was für gerechtigkeit die ziegen, schaffe undt schweine auf dem Vorholtz haben. Ist erkandt: Gantz keine gerechtigkeit, soweit der busch schaten helt, da sind sie pfandbar, zur zeit der mast werden die schweine darauf erkandt.

6. Zum sechsten: was für gerechtigkeit erkent ihr dem haufz Steuerwalde zu auf dem grofzen Vorholtz? Darauf ist erkand, es sey das haus Steuerwaldt mit dem Westerberge abgelegt, und wan die herrn des hauses Steuerwaldt dadurch reiten, mügen sie ein riefz brechen im holtze bey dem pferde gebrauchen; wan die herrn daraus kommen, sollen sie das riefz zu stücke in das grofze Vorholtz werffen oder der pfanne gewertig sein.

7. Zum siebenden: was für gerechtigkeit erkent ihr den von Krammen ihrem meyerhoffe zu Kemme zu? — Vier fuder holtz, zwo im lofe, 2. im rifze und sol alles mit strücken aufladen, sonsten der auspfandung erwarten; dagegen sol er jährliches wieder einschaffen, was sich gebüert.

8. Zum achten: was erkent ihr dem haufz Steinbrücke zu auf dem Vorholtz? — Das huefz Steinbrücke ist mit dem Kalbersnacken darvon gekaufft; brechen sie ein riefz, wan sie dadurch reiten, werffens nicht wieder darein, so seind sie pfandbar.

---

*) Ursprünglich hatte Nr. 4 folgende Fassung, die mit Bleistift durchstrichen und durch die oben stehende, von anderer Hand geschriebene ersetzt ist: Zum vierdten, so einer oder der ander über dem holtzgreven und wartmeisters zu klagen wirdt gefragtt, wohin solche klage gehöre? Darauf wirdt erkandt: selbige klage gehöre für das hochehrwürdige thumbcapittel zu Hildesheimb.

9. Zum neunden: was erkennet ihr dem haufze Woldenberge zu auf dem grofzen Vorholtze? Ist erkandt: Gantz nichts; wan sie ein riefz brechen, können sie dafzelbe im holtze gebrauchen; wan sie daraus kommen, sollen sie es wieder darein werffen oder der pfandung gewertig sein.

10. Zum zehendten: was erkendt ihr dem kloster Derneburgk zu? Gantz nichts, alleine von den höfen zu Kantzem undt Astenbecke an selbigen örtern das getheiltes holtz abzuleggen oder der pfandung gewertig sein, und so die schworen in den Kantzembarg gahn, denen sol das kloster ihr kannen bier und was dabey gehört geben.

11. Was erkent ihr dem Sohrhoffe zu auf dem Vorholtze? Gantz nichts; sonsten wird erkandt, der Sohrhoff sol den Bockberck wieder dabey bringen und halten einen schworn, so sein sie miterben des Vorholtzes.

12. Was erkent ihr der dorffschafft Wenthaufzen zu auf dem grofzen Vorholtz? Wird erkand: Mit der halben bahren; und den weck, den sie darein fahren, sollen sie nicht wieder ausfahren oder sie seind pfandbar.

13. Wan der holtzgreve mit den wartmeisters und die holtzen wollen in das Vorholtz gahn mit der holtzenbahren, so ists ein holtzengelach, sie drincken auf die kreiten oder kauffen.

14. Wer hat bott und verbott auf dem grofzen Vorholtz? Der holtzgreffe und wartmeister gesambt den schworen.

7.

1649.

Lunae den 21. Maji auff dem Roenberge für dem grofzen Vorholtze. Sind gewesen kegenwertig der herr decanus herr Rinstorff, syndicus und secretarius capituli, herr probst von Derenburg et ceteris heredibus presen-

tibus, der grofzvoigt von Steuerwaldt und der grofzvoigt von Waldenberg.

Quaesitum 1. Welche die höhesten erben sein auff dem Vorholze?

Responsum nomine omnium: Ein hochwürdiges thumcapitull.

2. Welche die höheste gerechtigkeit der hohen jacht hieselbst haben?

Responsum von den holzen: Ein hochwürdiges thumcapitull.

Contradictum a parte serenissimi principis, cui iterum contradictum a reverendo capitulo.

3. Dem haufz Steinbrügke sein mit dem Kalbersnacken abgetheilet, haben auch hieran die gerechtigkeit, im frühling ein reifzlein mit laube und im herbst ein reifzlein ohne laub abzubrechen, aber aufzerhalb dem holze wieder zurücke zu werffen.

4. Quaesitum, ob ein hochwürdiges thumcapitull im ganzen Vorholze und dem Kanzemerberge auff jenseit sowol alfz auff diesseit der Innerste nemblich so weit die hoheste gerechtigkeitt der hohen jacht habe?

Responsum: Von alters her sei dem hochw. thumcapitull die gerechtigkeit der hohen jacht zuerkand innerhalb dem gantzen begriff des Vorholtzes, nichts davon ausgeschlofsen.

Quaesitum, ob die contradictio an der Steuerwaldischer seiten in der gerechtigkeit der hohen jagd ein neues oder altes sei?

Responsum: Die wiedersprechung, so heute geschehen von Steuerwaldischer seiten, die sei niemalfz für diesem geschehen, sondern etwa für 3 jahren erst angefangen. Sonsten sei von alten jahren hero von seiten des ampts Wolenburg contradicirt worden in der gerechtigkeit des vorzugs in der hohen jagdt in dem theile des Vorholtzes, welcher ist jenseit der Innerste, und sei diese wiedersprechung angefangen von dem fürsten von Braunschweig, welcher damalfz das ampt ingehabt.

Was die streitigkeit der dörffer Elven und Wölde[1]) betrifft, wollen die holtzen für recht erkennen, was ein hochw. thumeapitull hierin wird sprechen, dessen decision sie diese sachen heimbgeben. Desgleichen wollen sie sich gefallen lafzen, was ein hochw. thumcapitull wird erkennen in der streitigkeit, so die holtzen aus dem ampt Steinbrügke erreget wieder die dorffschafft Herfsen wegen auffgehawener ricke in dem eichenkampffe fürm Wölerstige.

8.

1657.

Extractus prothocolli.

Den 11t tag monats januarii anno 1657 ist dafz holty auff der Söelwurde defz grofzen Vorholfze von ehrben gehalten worden, worauff sein auch erschienen die hochwürdigen hocheddelngeborn hern vom hochwürdigen thumbcapitull alfz bevolmechtigten herr Diederich von Kettler undt Conradt Gafzwein von Westerholdt neben dem secretario Otto Sonnemau.

Ist ein uhrtell gefraget, wem die holtzenehrben die hochsten jagt zuerkennten auffm grofzen Vorholtze? Ist eingebracht: Einem hochwürdigen thumbcapittull.

Daruff wegen s. g. churf. undt hern der voigt Henrich Ruheman eingesprochen. Dar wieder der secretarius Sonneman ingesprochen, wie lang efz geschehen? Darauff die holtzen geantwortett, nur ungefehr fur neun jahrn der voigt Herman Belten ingesprochen hette. Der voigt Henrich Ruheman repetit priora, wie dafz solches fur diesem nur der voigt von Woldernberge, wie der furste von Br. dafz grofze stifft noch eingehabt, ingesprochen, soweitt sich seines g. f. hochheit sich erstrecken thette, sonst niemanfz anderfz ingesprochen.

Wieder ein urtell gefragt, wafz ziegen, schapffe undt schweine vor gerechtigkeit uff grofzem Vorholtz

[1]) Elbe und Wöhle.

hetten? Eingebracht, dafz ziegen, schapffe undt schweine die wehren aufzhalten, nur allein die schweine, wen mast were, so lange die wehrett, weren sie mitholtzen. Darauff der voigt Ruheman gesagt, wan seine heren schapffe nur von den loden blieben, doch liefz*) erfz in seinen wurden bleiben.

Item gefragt worden, wafz dafz haufz Nettlingen, Elbe undt Wenhausen auch auff dem grofzenn Vorholtze macht zue jagen hetten? Darauff die ehrben einbracht, dar wüsten sie nicht von, dafz die einmahl dar uff sollen gejaget haben.

Ein uhrtell gefragt, wafz der Soerhoff uffm grofzen Vorholtz für gerechtigkeit hette? Ingebracht, die wehre mit dem Buchberge abgelegt; wen der dabey wieder gebracht, so treid er mit in die theilung.

Item ein urtell gefragt, wafz dafz haufz Steinbrugk fur gerechtigkeitt auffm grofzen Vorholtze hette? Eingepracht, die were mit dem Kalberschnack davon abgelecht.

Item ein uhrtell gefragt, wafz dafz haufz Steuerwaldt auffm grofzen Vorholtze fur gerechtigkeit hette? Einbracht, dafz wehre mit dem Wentzerberge abgelecht; und wan der ambtman durch dafz grofze Vorholtz ritte, so möchte er woll einen quast abbrechen, damit er dem pferde die fliegen werete, undt so er wieder daraufz ritte, muste denselben wieder zurücke hinder sich drin werffen oder er were pfandbahr. Solches alle zeit auff den hollzen gefraget.

Hermannus Fischer
Holtzschreiber daselbst.

---

*) leifz Handschr.

XII.

Leibnizens Briefwechsel mit dem Minister von Bernstorff und andere Leibniz betreffende Briefe und Aktenstücke aus den Jahren 1705—1716.

Mit einer Einleitung herausgegeben von Archivar Dr. Doebner.

Während die älteren Herausgeber Leibniz'scher Schriften und Briefe wesentlich die Thätigkeit des Philosophen, des Gelehrten und Politikers ins Auge faßten, stellt es sich die neueste Sammlung [1]) zur Aufgabe, zugleich die Beziehungen des großen Mannes zu dem Fürstenhause zum ersten Male urkundlich zu beleuchten. In dem Briefwechsel mit der Kurfürstin Sophie und ihrer Tochter, der Königin Sophie Charlotte von Preußen, wie er nun vor uns liegt, bietet in der That O. Klopp eine Fülle neuen Materials. Von welchen Gesichtspunkten aber dieser Herausgeber bei der Auswahl der aufzunehmenden Stücke geleitet wurde, darüber wird man leider nicht genügend unterrichtet. Von der Ansicht, nach welcher „das rückhaltlose Aufdecken der Beziehungen, in denen Leibniz stand, für unsere Zeit zu keines Menschen Vortheil oder Nachtheil gereiche", [2]) ist er ohne Zweifel mehr und mehr abgekommen. Der 9. Band, welcher den Briefwechsel mit der Kurfürstin Sophie von 1680 bis zu ihrem Tode umfaßt, verknüpft damit Correspondenzen der allerverschiedensten Persönlichkeiten bis zum Jahre 1714. Man sollte mit Recht erwarten, darin auch Leibnizens Briefwechsel mit dem Minister von Bernstorff zu finden, soweit ihn die Königliche Bibliothek

[1]) Die Werke von Leibniz. Herausgegeben von Onno Klopp. Erste Reihe. Historisch-politische und staatswissenschaftliche Schriften. Bd. I—X. Hannover 1864—1877. [2]) Bd. I. Vorwort S. XI.

zu Hannover bewahrt, umsomehr als bereits Feder darauf aufmerksam gemacht hatte. Statt dessen beschränkt sich Klopp auf die Mittheilung eines einzigen, von Feder bereits veröffentlichten Briefes.[1]) Es liegt auf der Hand, daß es ihm nicht gelegen kam, offenes Licht über die Differenzen zu verbreiten, welche Leibnizens Verhältniß zum hannoverschen Hofe in seinen letzten Lebensjahren trübten, und daß dadurch die Objektivität eines an sich verdienstvollen Werkes in empfindlicher Weise gelitten hat, ein Vorwurf, der umso gravirender erscheint, als gerade Klopp als Verfechter Leibnizens in prätensiöser Weise auftritt.[2]) Ob es etwa einem letzten Bande der Ausgabe vorbehalten ist, diese Lücke nachträglich auszufüllen, wird abzuwarten sein.

Von den Schriftstücken, welche im Folgenden veröffentlicht werden, gelangten die eigenhändigen[3]) Briefe Leibnizens an Bernstorff vermuthlich bald nach dem Tode des Ministers in das Archiv zu Hannover und wurden mit den auf die Abfassung der Annalen bezüglichen Akten vereinigt. Einen Beweis, wie lückenhaft die Conzepte von Leibnizens Hand mit dessen Nachlasse in der Königlichen Bibliothek[4]) daselbst auf uns gekommen sind, liefert die Thatsache, daß die hier aufbewahrten Conzepte an Bernstorff nur einen kleinen Theil des wirklich geführten Briefwechsels darstellen. Wenn von den im Jahre 1805 durch Feder[5]) veröffentlichten 18 Briefen jetzt mehrere wieder Aufnahme fanden, so geschah es, weil Feder oft nur willkürliche Auszüge giebt und seine Texte völlig unzuverlässig sind. Besonders gilt dies von den Originalbriefen

[1]) IX, S. 376. [2]) Vgl. später S. 213. [3]) Den Briefen, bei welchen nichts weiter bemerkt ist, liegen Originale des Staatsarchivs zu Hannover zu Grunde [4]) Dem Vorstande dieses Institutes, Herrn Rath Bodemann bin ich für die Mittheilung der hier aufbewahrten Correspondenzen und manche gütige Auskunft zu Dank verpflichtet. [5]) Commercii epistolici Leibnitiani selecta specimina. Hannover 1805. S. 206 bis 227, 229—233. Die nur in den Conzepten erhaltenen Briefe Leibnizens an Bernstorff von 1712 Oct. 26, 1714 Sept. 20, Dec. 8 und 28 (Feder S. 211. 218. 222. 225) wieder abzudrucken, schien ihrem Inhalt nach nicht erforderlich.

Bernstorff's, deren Entzifferung allerdings recht schwierig, an einzelnen Stellen nur annähernd möglich ist.

Was die Leibniz'schen Conzepte betrifft, so bot sich hier in einzelnen Fällen die Gelegenheit, ihren Text mit dem der Originale, wie sie in die Hand des Empfängers gelangten, zu vergleichen und somit einen Anhaltspunkt für die wichtige Frage zu gewinnen, in wie weit uns in den Entwürfen Leibnizens ein Ersatz für die vielfach verlorenen Originalcorrespondenzen geboten ist? Das Resultat war, daß die Conzepte mit den Originalen durchaus nicht in dem Maße übereinstimmen, wie noch der neueste Herausgeber annimmt. Sie weichen nicht nur in unwesentlichen Punkten der Orthographie ab, sondern bisweilen ist auch die Fassung der Worte geändert oder die Schlußredaktion durch Zusätze erweitert. Wie wenig berechtigt selbst die Annahme ist, daß wenigstens in der Datirung der Conzepte eine sichere Grundlage für biographische Forschungen gegeben sei, lehren die folgenden auffälligen Thatsachen: das Conzept Leibnizens zu seinem Briefe an Bernstorff vom 21. April 1714 [1]) ist deutlich datirt: 21. de Mars, das zu dem Briefe vom 2. Juni desselben Jahres: [2]) ce 27. de Juin, das Conzept endlich zu dem Briefe vom 13. September 1715 [3]) ist mit einer Correktur überschrieben: Octobre 1715, offenbar Abweichungen, zu deren Erklärung die Annahme von Schreib- und Gedächtnißfehlern und ähnliche Auskunftsmittel nicht ausreichen. Es muß genügen, anknüpfend an diese wenigen Beispiele darauf hinzuweisen, daß es unrichtig ist, aus der Sorgfalt und wiederholten Umarbeitung der Conzepte durch Leibniz selbst zu schließen, daß „die Conzepte mit der abgesandten Reinschrift der Regel nach genau übereinstimmen." [4])

Je schwankender demnach der Boden der Leibnizüberlieferung ist, umsomehr Gewicht wird denjenigen Schriftstücken beizulegen sein, welche durch ihre amtliche Form jeden Zweifel der Kritik ausschließen. Indem jetzt alle Rescripte an und über Leibniz aus der letzten Zeit seines Lebens ver-

---

[1]) n. 53. [2]) n. 55; daher auch Feder: 27. Juni. [3]) n. 94; daher auch Feder: Oct. [4]) Klopp, Vorwort zu Bd. I. S. X.

öffentlicht werden, bedarf es noch der Rechtfertigung, weshalb ich es vorzog, auch die zum Theil recht weitläufigen und vielfach ein und denselben Gegenstand behandelnden Memoriale Leibnizens unverkürzt wiederzugeben. Sie geben, dünkt mich, das deutlichste Bild, in welchem Grade man dem Haushistoriographen seine Wirksamkeit erschwerte und wie gewissenhaft seinerseits Leibniz in der Behandlung einer ihm überaus peinlichen Angelegenheit verfuhr; zugleich enthalten sie manche literarisch interessante Notiz.

Eine erschöpfende Bearbeitung des neuen Quellenmaterials im Zusammenhang mit den bereits bekannten Nachrichten wird hier nicht beabsichtigt, doch soll versucht werden, die Ursachen des Conflikts aktenmäßig festzustellen, welcher die letzten Lebensjahre Leibnizens erfüllte. [1])

Die Genealogie des Welfischen Hauses zu erforschen, war der Anlaß zu der Reise, welche Leibniz im October des Jahres 1687 antrat. Seit seiner Rückkehr im Sommer 1689 sehen wir ihn bei all den vielseitigen Unternehmungen, in welchen sein hoher Geist sich bewegte, an dem Sitze des Hofes wie auf Reisen mit Sammlung und Sichtung des Stoffes für ein monumentales Werk über die Vergangenheit seines Fürstenhauses beschäftigt. Schon im Jahre 1692 betrachtet er es als einen Ehrenpunkt, die übernommene Aufgabe zu lösen, und läßt sich dadurch mitbestimmen, einem Rufe an den Hof Ludwig's XIV. nicht Folge zu leisten. [2]) Ueber eine Verpflichtung zur Vollendung des Werkes innerhalb gewisser Zeit, welche etwa Leibniz gegenüber dem fürstlichen Hause eingegangen sein könnte, sowie über die Bedingungen, unter welchen er die umfassende Aufgabe übernahm, fehlen uns die Akten: offiziell wird berichtet, er habe im Jahre 1691 versprochen, das historische Werk in wenigen Jahren zu vollenden [3]); nach Eckhart's, des ersten Biographen, Mittheilung

---

[1]) Vgl. im Allgemeinen G. H. Pertz, Leibnitii Annales imperii occidentis. Tom. I. Vorrede, und Guhrauer, Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz. Bd II. [2]) 1692 Mai 1 an den Grafen de Viviers. Guhrauer II, Anm. S. 15. [3]) Unten n. 66. Vgl. Leibnizens Schreiben von 1691 Anh. 2. 3.

legte Leibniz erst im folgenden Jahre der Herrschaft den ersten Entwurf vor.[1]) Leibniz selbst betont in seiner Rechtfertigung an König Georg I, er habe aus eigenem Antrieb die Geschichte des Hauses in Angriff genommen.[2])

Es ist bekannt, daß er die Reihe seiner Quellenwerke 1693 mit dem Codex juris gentium eröffnete, daß diesem nach fünf Jahren die Accessiones historicae und 1700 die Mantissa codicis juris gentium folgten. Im Juli 1696[3]) auf der Conferenz zu Engensen[4]) werden Leibniz „extra ordinem“, wie es heißt, jährlich 400 ₰ mit dem Versprechen bewilligt, „daß, wenn er die Geschichte des Hauses bis auf Otto das Kind fertig hätte, man ihm ein absonderlich compens geben wolle.“ Doch schon nach zwei Jahren in der Conferenz vom 10. September knüpft man die Weiterbewilligung der Zulage an die Bedingung, daß Leibniz im Laufe des Jahres Etwas aus Licht fördere. Da diese Erwartung nicht erfüllt wurde, kam jene Zulage in Wegfall. Am 2. Juli 1701 befürwortet Kurbraunschweig, daß sie Leibniz von Zelle wiedergewährt werden möge. Welche Zwecke die beiden Häuser bei der Beförderung ihrer Hausgeschichte nebenbei verfolgten, kam in der Conferenz vom 22. August desselben Jahres zur Sprache. Mit Mißfallen glaubte man zu bemerken, daß Leibniz für andere Höfe, zumal für den Preußischen sich engagire. Dies zu verhindern, müsse man ihn zur Vollendung seines Hauptwerkes anhalten; zugleich sei ihm ein Amanuensis beizugeben, „damit man von Zeit zu Zeit erfahren könne, wie es mit seiner Arbeit stehe und wie er avancire.“ Nur unter diesen Bedingungen war Zelle geneigt, Leibniz wieder jährlich 400 ₰ zu bewilligen. Hannoverscher Seits wurde erklärt, man stimme damit überein; doch glaubte man nicht, „daß man ein Mittel finden würde, ihn dazu zu disponiren.“ Ein Beschluß wurde in dieser Angelegenheit nicht gefaßt.

---

[1]) v. Murr's Journal VII (Nürnberg 1779), S. 163. [2]) n. 70.
[3]) Diese und die folgenden Mittheilungen aus den sich ergänzenden Zelleschen und Hannoverschen Ministerconferenzprotokollen im Staatsarchiv zu Hannover. [4]) Halbwegs zwischen Zelle und Hannover.

Persönliche Beziehungen zu der Königin Sophie Charlotte von Preußen und die Einrichtung der Berliner Akademie der Wissenschaften führten Leibniz wiederholt an den benachbarten Hof; daneben fand er Gelegenheit, zur Ausgleichung der divergirenden Interessen der beiden Staaten eine vermittelnde Rolle zu spielen. Es entspricht nur dem Wesen einer Zeit, deren Anschauung die Beschränkung auf das engere Staatsinteresse fremd war und in welcher Männer wie Hermann Conring und Leibniz nach allen Seiten hin begehrt wurden, wenn der Hannoversche Politiker auch für Preußen Deductionen zu Gunsten der oranischen Erbschaft und der Besitzergreifung von Neufchatel ausarbeitete.[1]) Immerhin kam Leibniz unter diesen Umständen in eine schiefe Stellung zu den beiden Höfen.

In Hannover trat der Dank für seine oft in Anspruch genommenen Dienste zurück hinter der Angst, daß Leibnizens Geschicklichkeit dem seit lange gefürchteten Nachbarn zu Gute kommen möchte; auf die Nachricht, daß man in Berlin beabsichtige, die Bayerischen Archive durchforschen zu lassen, beriethen[2]) die Minister von Zelle und Hannover über die Frage, ob nicht Leibniz dabei im Spiele sei, „da doch bekannt sei, daß er mehr für Preußen als für das hohe Haus inclinire;" es sei bedenklich, daß er gerade jetzt mit der Cur in Karlsbad eine Reise nach München verbinden wolle. Zelle wußte zu berichten, er beziehe jährlich von Preußen 800 ℔. Die Hannoverschen Minister wieder schlugen vor, der Hofrath Schrader möchte die Verzeichnisse von Handschriften, welche Leibniz von der Wiener Bibliothek zugesandt zu haben wünschte, vorher durchsehen, ob etwa dem fürstlichen Hause Nachtheiliges darunter sei. Man kam überein, Leibniz noch mehr auf die Bearbeitung der Hausgeschichte zu beschränken. Auf eine Anfrage von Hannover theilten die Zelleschen Räthe am 28. April mit, daß Leibniz von ihrer Herrschaft an jährlichem „ordinar und extraordinarem Gehalt" 300 ℔ beziehe.

---

1) Guhrauer II, S. 228. 2) Protokolle der Conferenz zu Engensen am 18. April 1705.

Nach diesen Verhandlungen erließen die beiden Regierungen gleichzeitig Rescripte [1]) an Leibniz, welche ihm die unausgesetzte Arbeit für jene eine Aufgabe dringend ans Herz legten und weitere Reisen ohne ihr Vorwissen untersagten. Einem Vorschlage von Zelle, [2]) den Decreten einen Passus einzufügen, nach welchem Leibniz auf seinen Wunsch eine wissenschaftliche Hülfskraft gewährt werden solle, wurde nicht Folge gegeben.

Im folgenden Jahre veranlaßte der Abschluß von Verhandlungen über die Vermählung der Prinzessin Sophie Dorothee den Kurfürsten Georg Ludwig, in einem schroffen Rescripte [3]) den Bemühungen Einhalt zu gebieten, welchen Leibniz in seinem Auftrage zur Herstellung einer Union der beiden evangelischen Bekenntnisse sich unterzogen hatte. Die beiden Schreiben, [4]) in welchen Leibniz antwortet, tragen den Stempel der Ueberzeugungstreue und deutlichen Selbstbewußtseins.

Mit dem ersten Bande der Scriptores rerum Brunsvicensium, welcher 1707 zu Hannover erschien, lieferte Leibniz für Sachkundige den Beweis, daß er, dessen Geist nach den Höhen menschlichen Wissens emporstrebte, Jahre lang einem forschenden Sammelfleiße sich hingegeben hatte. Jetzt erst, nachdem, wie er betont, Etwas an die Wirklichkeit getreten war, ist er bemüht, für die finanzielle Sicherung des Unternehmens Mittel zu erwirken. Um nicht wie bisher die Kosten der unter seiner Leitung auszuführenden Arbeiten selbst zu tragen, beantragt Leibniz, daß ihm ein wöchentlicher Zuschuß — schon bald indessen sah er von diesem Punkte ab — und für den Druckbogen ein Honorar von 2 ₰ bewilligt würde, ein Verlangen, dessen Billigkeit er in einer Reihe von Eingaben [5]) sowohl an die Regierung als an den Minister von Bernstorff und endlich an den Kurfürsten selbst eingehend motivirt. Daneben bittet er, daß ihm eine geeignete Persönlichkeit zur Beihülfe überwiesen werde, [6]) und entwickelt den Plan und Nutzen der ihm übertragenen Arbeiten bis ins Detail. In

[1]) n. 1 und 2. [2]) Schreiben vom 11. Juni. [3]) 1706 Nov. 15 (Guhrauer II, Anmerk. S. 22). [4]) n. 3 und 4. [5]) n. 5—8, 13, 22, 23, 25. [6]) n. 10 und 13.

Wolfenbüttel war man bereit, einen Antheil der geringfügigen Kosten zu tragen. Doch kam es bei der Engherzigkeit an maßgebender Stelle lange zu Nichts.

Im Sommer 1708 regte Leibniz aufs Neue den Gedanken an, die Archive zu München für die Annalen durchforschen zu lassen; der Kurfürst gewährt ihm den Urlaub, doch unter der Bedingung, daß er auf eigene Kosten reise.[1]) Es war die Zeit der Anerkennung der Kurwürde, zu deren Erlangung Wenige mehr beigetragen hatten als Leibniz. Mit beißendem Hohne schreibt dieser damals an den Minister von Goertz,[2]) er sei nicht in der Lage, wie jener Herzog von Feuillade dem Könige Ludwig XIV, auf eigene Kosten ein Ruhmes-Denkmal zu errichten und wolle die alten Welfen in Bayern ruhen lassen bis er reicher geworden sei. Den Ministern erklärte er, er habe gemeint, es werde dem Kurfürsten mit der Reise gedient sein; seiner eigenen Curiosität halber habe er nicht Lust, sie zu unternehmen; man werde am besten thun davon zu abstrahiren.[3])

Nicht lange danach knüpfte man Verhandlungen mit dem Wiener Hofe an, um dem Hofrath Kilian Schrader den Zutritt zu dem Münchener Archive während der österreichischen Occupation zu erwirken, und in der That war dieser vom Mai bis September 1709 im Auftrage des Kurfürsten und des Gesammthauses mit einem Kostenaufwand von 2605 ₰ dort beschäftigt.[4])

Trotz aller dieser Hemmnisse hielt sich Leibniz gegen Ende des Jahres 1708 nach der Cur in Karlsbad kurze Zeit in Wien auf, um der regierenden Kaiserin mit seinem Rath aufzuwarten, incognito, wie er schreibt;[5]) erst längere Zeit nach

---

[1]) n. 16. [2]) n. 17. [3]) Akten der Conferenz zu Burgdorf am 18. April 1708 und Relationen Schrader's aus München. [4]) Der Betrag nach den Kammerrechnungen. [5]) Der undatirte Brief Leibnizens an den Kurfürsten (Klopp IX, S. 297), welcher zugleich berechtigten Klagen Ausdruck giebt, ist gegen Ende 1708 geschrieben. Am 26. Januar 1709 berichtet der Gesandte von Huldenberg aus Wien, „er habe ihn nirgends erfragen können und endlich eine gute Zeit nach seiner Abreise erfahren daß er aufs Sorgfältigste seine Herkunft vor ihm zu verhehlen getrachtet

seiner Abreise konnte der Hannoversche Gesandte von seiner Anwesenheit berichten.

Schon im Januar darauf schreibt Leibniz von Berlin aus an Bernstorff: dort und auf der Reise dahin, welche ihn nach den sächsischen Universitäten führte, war er bemüht einen geeigneten Mitarbeiter zu gewinnen, ohne indessen für jetzt zu einem Abschluß zu gelangen, welchem die finanzielle Frage stets hindernd im Wege stand.

Länger, als er erwartet hatte, hielt Leibniz die Fertigstellung der Miscellanea in Berlin fest, der ersten und einzigen Publikation, welche die von ihm gegründete Gesellschaft unter ihrem ersten Präsidenten im folgenden Jahre erscheinen ließ. [1])

Ueber seine Stellung zu der Berliner Akademie gewährt Leibnizens Briefwechsel mit Bernstorff nach mehreren Seiten hin neue Aufklärung. Die Veränderungen in der Organisation des Institutes, insbesondere die Ernennung des Ministers von Printzen zum Präsidenten im December 1710 kamen ihm zu überraschend, um nicht seinen Ehrgeiz empfindlich zu berühren. Ausdrücklich schreibt er indessen, daß er mit der Sache einverstanden sei, nur die Form der Eröffnung hätte er anders gewünscht, und es heißt in der That sich jeden Anspruchs auf Objektivität begeben, wenn O. Klopp, [2]) um die Berliner Akademie des Undanks zu beschuldigen, gegenüber dem Ausdruck der Empfindlichkeit es ignorirt, daß Leibniz in ebendemselben Briefe an die Kronprinzessin Sophie Dorothee schreibt, wenn er nur die Absicht gekannt hätte, so würde er der Erste gewesen sein, der Printzen um Uebernahme der Leitung gebeten hätte [3]); daß er ebenso an Jablonski schreibt [4]): „Ich freue mich recht, daß dem H. von Printzen die Oberdirektion aufgetragen worden, damit doch Jemand sei, der der Societät

---

aber bei Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin ganz geheime Audienz gehabt" u. s. w.

[1]) Brief an Bernstorff vom 2. Februar (n. 20). [2]) Zur Ehrenrettung von Leibniz. Sendschreiben an die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1878. S. 12. [3]) Klopp X, S. 419. [4]) Ebendas. S. 430.

bei dem Könige das Wort beständig und mit Nachdruck ausspreche."

Nicht anders verhält es sich in Wahrheit mit der angeblichen Zurücksetzung Leibnizens bei der Feier der Inauguration der Akademie am 18. Januar 1711.[1]) Der neue Präsident berichtet ihm von der Feier, man schickt ihm Medaillen und fordert ihn auf, an der Ausarbeitung neuer Reglements theilzunehmen. „Seit mehr als zwei Jahren", schreibt Leibniz an Bernstorff am 17. Februar,[2]) „war ich nicht in Berlin und habe während dessen fleißig für das Geschichtswerk gearbeitet. Ein wenig Erholung kann mir nicht schaden und wird mich in den Stand setzen, noch eifriger zu arbeiten." Er selbst hält darauf hin die Reise nach Berlin für unaufschiebbar.

Es traf sich glücklich, daß eben damals die Differenz mit dem Preußischen Hofe wegen des Hochstiftes Hildesheim Leibniz eine offizielle Wirksamkeit in Berlin verschaffte.[3])

Wie wenig man trotzdem in Hannover mit seiner Abwesenheit einverstanden war, beweist die kurze Antwort[4]) des Ministers auf seine wiederholten Briefe: die baldigste Rückkehr wurde ihm deutlich nahe gelegt. Leibniz reiste um den 7. Mai von Berlin ab; in Leipzig hoffte er mit einem jungen Manne zusammenzutreffen, der ihm als Mitarbeiter empfohlen war[5]), eine Angelegenheit, welche im Laufe des Sommers, wie es scheint durch direkte Entscheidung der Regierung, ihre Erledigung fand.

Johann Georg Eckhart[6]), geboren 1674 zu Duingen im kalenbergischen Amte Lauenstein, war in den Jahren 1698 bis 1702 an Leibnizens Seite für dessen historische Arbeiten thätig gewesen und hatte auch nach Erlangung einer Professur zu Helmstädt der Beförderung des Werkes seine Kenntnisse

[1]) Klopp a. a. O.: „Der Präsident Leibniz wird zu diesem Feste nicht geladen. Dennoch macht dann Leibniz sich wieder auf den Weg nach Berlin." [2]) n. 26. [3]) n. 27. [4]) n. 29. [5]) n. 30. [6]) Vgl. Wegele in der Allgemeinen Deutschen Biographie V, S. 627—631; ich benutze im Folgenden Eckhart's Eingaben an den Minister im Staatsarchiv zu Hannover.

gewidmet. Zerrüttete Vermögensverhältnisse, welche von Jahr zu Jahr seine Existenz mehr bedrohten, veranlaßten ihn, nach allen Mitteln zur Verbesserung seiner Lage zu greifen. Er verschmähte es nicht, über den Stand der Arbeiten an den Minister Berichte zu erstatten, welche einen beklagenswerthen Einblick in die sittliche Verkommenheit des Mannes gewähren. Auf Bernstorff's Befehl [1]) hielt er sich schon 1706 vorübergehend in Hannover auf, um Leibniz zu assistiren, und zog sich auf dessen Veranlassung eine Rüge der Regierung wegen indiscreter Verwendung der ihm zugänglichen handschriftlichen Vorarbeiten zu. [2]) Am 26. September 1711 wurde von Hannover aus Eckhart's Dispensation von seiner Lehrthätigkeit zu Helmstädt beantragt, damit er ganz den historischen Arbeiten sich widmen könne. Erst 1713 indessen siedelte er dauernd nach Hannover über und wurde im folgenden Jahre zum Historiographen ernannt. 1715 wurde ihm die Verwaltung der Königlichen Bibliothek zu Hannover unter Leibnizens Oberleitung anvertraut. [3])

Leibnizens Aufenthalt in Wien vom December 1712 bis Ende August des Jahres 1714 bildet den Hauptgegenstand der folgenden Briefe und war der Grund, daß seine ohnedies schwierige Stellung zum Hofe sich aufs Ungünstigste gestaltete. Wie es kam, daß seine Abreise von Monat zu Monat sich verzögerte, welche Studien und Geschäfte ihn fesselten, neben der Geistesarbeit, welche im Umgang mit dem Prinzen Eugen von Savoyen eine Darstellung seines philosophischen Systems reifen ließ, läßt sich auf Grund dieser Akten genau verfolgen. Seine Rechtfertigungsschriften, so unerquicklich ihr Inhalt, geben ein Bild von der Wirksamkeit des seltenen Mannes aus einer Zeit, als schon körperliche Leiden den Flug seines Geistes zu hemmen suchten.

Die Nachricht, daß Kaiser Karl VI. der Unterstützung der Annalen günstig gesinnt sei, bestimmte Leibniz, nach dem

---

[1]) Schreiben Eckhart's an Bernstorff und die Geheimen Räthe vom 10. Januar 1708. [2]) n. 14, 15 und Rescript an den Prorektor zu Helmstädt vom 18. Juni 1708. [3]) n. 75.

Zusammensein mit Peter dem Großen die unbeabsichtigte Reise nach Wien zu unternehmen. Nach acht Tagen suchte er den Hannoverschen Gesandten von Huldenberg auf und gedachte sehr bald zurückzukehren. [1]) Daß es von Anfang an seine Absicht war, am kaiserlichen Hofe eine dauernde Stellung zu gewinnen, [2]) wird sich kaum nachweisen lassen. Den Forschungen in den kaiserlichen Sammlungen, welche ihm bereitwillig geöffnet wurden, gab er sich freudig hin, wie sie ihm selbst am Herzen lagen. Daneben fand er Zeit, über Fragen der Politik Nachrichten einzuziehen, die er sich beeilte seinem Hofe mitzutheilen. Von der Stimmung in den höchsten Kreisen und den Ansichten der leitenden Staatsmänner, besonders des Reichsvizekanzlers sich zu überzeugen, bot sich ihm oft Gelegenheit.

In Hannover war man von seiner Abwesenheit aufs Unangenehmste berührt; in brüskem Tone mahnt schon am 13. Januar der Minister zur Heimkehr, sobald die Jahreszeit es gestatte. [3]) Vergebens bietet Leibniz wiederholt seine Dienste an. Sehr bald indessen kam es zu Verhandlungen, welche in der That für den Kurfürsten seinen Verlust befürchten ließen. Die Kaiserkrönung am 22. December 1711 hatte Leibniz die Würde eines Reichshofraths auf der gelehrten Bank eingebracht mit der üblichen Besoldung, die bisher zur Auszahlung nicht gelangt war. [4]) Jetzt vernahm man in Hannover, Leibniz bemühe sich um eine kaiserliche Bedienung und Pension. Der Gesandte ward angewiesen, den Einfluß der verwittweten Kaiserin Amalie, einer Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, aufzubieten, um diese Bestrebungen zu vereiteln. [5]) Schon vorher waren Leibniz von

[1]) Relation Huldenberg's vom 28. December 1712. [2]) J. Bergmann, Leibniz in Wien. Aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie. 1854. S. 6; vgl. das interessante Promemoria an Kaiser Karl VI. bei C. L. Grotefend, Leibniz-Album. Hannover 1846. S. 18. [3]) n. 34. [4]) Decret vom 2. Januar 1712 bei Bergmann, Sitzber. d. philos.-hist. Cl. der Wiener Akademie, Bd. XXVI, S. 197; daselbst Gesuch Leibnizens um Zahlung vom 21. April 1713 und andere Aktenstücke. [5]) Rescript vom 12. Februar 1713.

Seiten dieser Fürstin Ermahnungen zur Beschleunigung der Arbeit zu Theil geworden; er hatte der Kaiserin entgegnet, er habe außer den Scriptores bereits einen großen Folianten der Historie selbst verfertigt und übergeben und sei der Meinung gewesen, man könne damit zufrieden sein. Gegenüber Huldenberg erklärte sie sich jetzt bereit, sogleich bei dem Kaiser dahin zu wirken, daß man Leibniz wegen der schweren Conjunkturen auf bessere Zeiten vertrösten möge.

Die nächste Berathung mit dem Gesandten [1]) ist zu charakteristisch, um nicht ein wenig dabei zu verweilen. Der Kaiser hege, hieß es, den festen Entschluß, Leibniz in seine Dienste zu nehmen; er habe gesagt: „Wir Beide sind schon ganz bekannt miteinander und gar gute Freunde geworden." Auch die Kaiserin selbst war jetzt anderen Sinnes; sie meinte, aus der Historie des Hauses werde doch nichts, dagegen könne Leibniz auch als Reichshofrath dem Kurfürsten gute Dienste leisten. Der Gesandte sah keinen anderen Ausweg als den Versuch, dieses letzte Argument zu entkräften, und antwortete, „daß, so gelahrt auch der Leibniz sonst in andern Sachen wäre, er sich gleichwohl zu nichts weniger schicke als Reichshofrath zu sein. Was dazu gehöre, das sei niemals sein Studium gewesen. Er habe sein Tage nicht Acta referiret oder ein Urtheil gemacht und würde darin gewiß sehr übel reussiren. Ihre Majestät möchten den Kaiser warnen, sonst werde es ihm ebenso gehen wie dem Kurfürsten, weil er von dem Genie wäre, daß er Alles leisten wolle und deswegen immer in unendlichen Correspondenzen und Hin- und Wiederreisen seine Lust finde, und seine unersättliche Curiosität zu contentiren trachtet, aber entweder kein Talent oder keine Lust hätte, etwas zusammenzubringen und zu endigen. Es sei zu beklagen, daß der Kurfürst ihn verlieren und der Kaiser doch keinen Nutzen davon haben solle."

Sehr bald scheint der Gedanke, Leibniz dauernd für den kaiserlichen Dienst zu gewinnen, in den Hintergrund getreten zu sein. Denn schon am 1. März sucht er bei Bernstorff

---

[1]) Relation Huldenberg's vom 22. Februar.

um die Erlaubniß nach, das Amt eines Reichshofraths übernehmen zu dürfen, ohne doch deshalb aus dem kurfürstlichen Dienste auszuscheiden;[1]) nach Erledigung dieser Angelegenheit gedenkt er zurückzukehren.[2]) Mit der Bedingung, daß Leibniz fortfahre, seine Thätigkeit dem kurfürstlichen Hause zu widmen, erklärt sich denn auch der Minister mit der Verleihung des Charakters eines Reichshofraths an ihn einverstanden.[3]) Am 20. Mai schreibt Leibniz, er warte nur noch auf die Auszahlung des Gehaltes, um sich dann auf den Weg zu machen.[4])

Ein Auftrag des Kurfürsten in der Lauenburgischen Successions-Angelegenheit, die Versperrung der Wege zu einer Zeit, als in Wien die Pest grassirte, das eigene Leiden und seine Inanspruchnahme durch den Kaiser waren Umstände, welche Leibnizens Bleiben von Monat zu Monat verlängerten. Dazu läßt sich nicht leugnen, daß er nach Aufträgen[5]) sich sehnte, die seine Abreise hinausschoben, und eifrig jede neue Frage ergriff, welche in die Gebiete seiner praktischen Leistungen einschlug.[6]) Fortdauernd mit Arbeiten für die Geschichte seines Fürstenhauses beschäftigt, ließ er den dringenden Ruf Bernstorff's[7]) unbeachtet. Nicht lange danach schied mit der Kurfürstin Sophie die einzige Persönlichkeit aus dem Leben, welche in Hannover Leibniz persönlich nahe gestanden hatte; der Gedanke, sie dort nicht wiederzufinden, erfüllt ihn mit Trauer.[8]) Die zunehmende Krankheit nöthigte ihn zum Gebrauch der Cur in Baden, hält ihn jedoch nicht ab, dem Plane englischer Kapitalisten, den Kaiser zum Angriff der Spanier in Westindien zu unterstützen, seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Leibnizens Bericht darüber vom 30. Juni 1714[9]) ergänzt in willkommener Weise die Thatsachen, welche aus den Memoiren des Unterhändlers, des schottischen Ritters Ker von Kersland bekannt sind.[10])

---

[1]) n. 37. Der Sachverhalt wird dadurch immer nicht ganz klar. Wozu bedurfte es eines solchen Gesuches, nachdem der Charakter Leibniz schon früher verliehen war? [2]) n. 38. [3]) n. 39. [4]) n. 44. [5]) n. 48 n. 49. [6]) So die Frage der Succession in Toskana (n. 52). [7]) n. 51. [8]) n. 55. [9]) n. 59. [10]) Vgl. Guhrauer II, S. 293 ff.

Eckhart's Mittheilung, daß der Kurfürst und sein Minister an der Wahrheit seiner Versicherung baldiger Rückkehr zweifeln, veranlaßt den Philosophen, zum ersten Male auszusprechen, daß ein vierzigjähriger Dienst, seine Arbeiten, sein Alter und der freiwillige Verzicht [1]) auf eine einflußreiche Stellung am kaiserlichen Hofe ihn berechtigten, mehr Rücksicht zu erwarten.

Der Tod der Königin Anna und die Erhebung des Kurfürsten auf den englischen Thron drängten bald Leibniz zur Rückkehr. Die beiden Schreiben an den Minister, welche unter dem Eindruck dieser Ereignisse stehen, [2]) enthalten nichts von einem Zudrängen nach dem Throne, welches den Befehl, in Hannover zu bleiben und die Arbeiten wieder aufzunehmen, [3]) erklären könnte. Es liegt nahe zu vermuthen, daß auch das Gerücht, Leibniz sei im Begriff, nach England zu gehen, keinen andern Urheber hatte als die Persönlichkeit, welche Bernstorff verspricht „für Leibnizens Zwecke nützliche Arbeiten vorzubereiten." Von Eckhart's geheimen Berichten ist neuerdings Einiges bekannt geworden. [4]) Ihre Folge war das Rescript Königs Georg an die Regierung zu Hannover vom 30. November, welches Leibniz kategorisch zur Arbeit verwies und jedes Reisen vor Beendigung des Werkes ihm untersagte [5]).

Je weniger würdig dieses Aktenstück über den größten Gelehrten seiner Zeit, um so mehr ist Leibnizens Rechtfertigung vom 16. December, [6]) das erste Schreiben, welches er an den König richtet, durchdrungen von dem stolzen Bewußtsein seiner mit Unrecht beleidigten Ehre; indem er an sein Wirken für die Geschichte des Hauses und an die Anerkennung erinnert, welche die Vorgänger Georg Ludwig's ihm nicht versagten, betont er zugleich, daß er die Freiheit der Studien und des Reisens, die ihm gewährt wurde, einflußreichen Stellungen vorgezogen und daß die Unzuträglichkeit einer Verbindung mit dem bisherigen Dienste ihn auf den Eintritt in den Reichshofrath habe verzichten lassen. Um wie bisher

---

[1]) n. 60; diese Aeußerung kehrt in n. 70 wieder. [2]) n. 62 u. 63. [3]) n. 64. [4]) Grote, Leibniz und seine Zeit. Hannover 1869. S. 549 ff. [5]) n. 66. [6]) n. 70.

mit dem angestrengtesten Fleiße und gutem Erfolg die Annalen fortsetzen zu können, bittet er um eine gerechtere Beurtheilung. Es erfolgte denn auch ein Rescript in mäßigerem Tone. [1])

Leibnizens nach den verschiedensten Seiten hin betriebene Absicht, Historiograph von England zu werden, war nicht eben geeignet, die Stimmung zu verbessern.

Um ihn außerdem für den Wiener Aufenthalt zu strafen, hatte man ihm die Zahlung seines Gehaltes vom Herbste 1713 bis Ende des Jahres 1714 sistirt; er bezog damals jährlich 1300 ℛ, wovon 300 ℛ als Zulage an Stelle der früheren Zellischen Besoldung betrachtet wurden. Viele der folgenden Schreiben und Eingaben Leibnizens, zum Theil an die Minister von Bothmer und von Goertz gerichtet, galten dem Versuche, diese harte Maßregel rückgängig zu machen, wobei er wiederholt ausführt, daß bei der strengsten Beurtheilung man nur die Einkünfte von zwei Monaten zu streichen berechtigt gewesen sei. Im Frühjahr 1715 dankt er dem Minister, daß er wieder in den Genuß seines laufenden Gehaltes gesetzt sei;[2]) erst später gelang es ihm, auch die Anweisung zur Auszahlung der Rückstände zu erwirken;[3]) trotz der königlichen Ordre scheint sich indessen die Auszahlung bis ins folgende Jahr verzögert zu haben, denn noch die letzten hier mitgetheilten Briefe Leibnizens beschäftigen sich damit. Es kam hinzu, daß der Rechnungshof bei der Erstattung von Auslagen an Copialgebühren u. A. Leibniz in denkbarster Weise quälte; erst am 15. Juni 1716 wurde ihm der Rest nicht unerheblicher Beträge nach langen Bitten ausgezahlt. [4])

---

[1]) n. 73. [2]) n. 93. [3]) In der amtlichen Kammerrechnung von Trinitatis 1713/14 (pag. 447) findet sich bei dem Gehalte Leibnizens in dem genannten Betrage die Notiz: „welche demselben ohngeachtet seiner Abwesenheit zu Wien auff allergnädigste ordres vom Dato St. James den 11/22. Dec. 1714 und 17/28 April 1715 bezahlt.“ Vgl n. 89; dem widerspricht n. 95. [4]) Am 17. October 1715: 73 ℛ 23 gr, am 15. Juni 1716: 97 ℛ 9 gr Auslagen für den Studenten Rühlmann und 141 ℛ 8 gr für sechs Studenten (Kammerrechnung 1715/16 pag. 637, 638). Vgl. n. 106.

Während Leibniz bemüht war, die Nachtheile zu beseitigen, welche sich für ihn an die letzte Reise nach Wien knüpften, und trotz sich steigernder Leiden mit der ganzen Energie seines Wesens an den Annalen thätig war, sucht sein Mitarbeiter durch geheime Berichte jene Absichten nach Möglichkeit zu durchkreuzen. Am 6. September berichtet Eckhart an Bernstorff: „Herr von Leibnitz arbeitet auch noch wie er kann, ist aber wegen einiger kritischen Untersuchungen und Rangirung seiner Sachen nur bis 963 avanciret;“ am 14. October meldet er, Leibniz fahre noch immer gerade fort und sei nun bald mit Otto dem Großen zu Ende; am 17. December stellt er bei einem Gesuch um Zulage und Verleihung des Rathscharakters, welche Leibniz schon früher befürwortet hatte,[1]) dem Könige vor, daß „wenn Leibniz nur mäßig arbeiten wolle“, er die Geschichte des Hauses bis Ostern gemächlich fertigstellen könne. Um noch stärkere Trümpfe auszuspielen, schreibt er am folgenden Tage an den Minister, Leibniz betrachte den dritten Theil, die eigentliche Hausgeschichte, als eine Sache, die ihn nicht angehe, und fügt als Nachschrift hinzu: „Daß Herrn v. Leibnitz's Besoldung zu Wien regulirt und er dahin will, ist gewiß: wie er denn mit des Prinzen Eugen Durchlaucht darüber bisher fleißig correspondirt.“ Dabei triefen seine Eingaben von Versicherungen seiner Ehrlichkeit und seiner Verdienste.

Das erneute Verbot des Reisens, welches darauf hin Leibniz Seitens der Geheimen Räthe zu Hannover mitgetheilt wurde, erregte den höchsten Grad seines Unwillens. Treffend erklärt er[2]), er betrachte solchen Bericht „als eine Versuchung von einem bösen Geist, um ihn von seiner guten Arbeit durch Ungeduld abwendig zu machen,“ und in der Rechtfertigung an den Minister von Bernstorff[3]) weist er in glänzender Darlegung die unwürdige Behandlung zurück, die er am Ende seiner Laufbahn erfahre. Es scheine, schreibt er, der König glaube einer Nachricht, als werde er nach Empfang der Rückstände davongehen, und sei wohl deshalb in diesem Punkte so

[1]) n. 89. [2]) n. 109. [3]) n. 111.

schwierig; er habe wenig die Ehre, von ihm gekannt zu werden, wenn er ihn nach vierzigjährigem Dienste eines solches Schrittes für fähig halte; leicht würde es ihm gewesen sein, auf Kosten der Gründlichkeit vor Jahren schon einen Theil des Werkes an die Oeffentlichkeit zu bringen. Im Hinblick auf die Nothwendigkeit, vor dem nahenden Ende seine Verhältnisse zu ordnen, bittet er dringend um die Befriedigung seiner Ansprüche. Statt dessen erfolgte die Zusage, der König werde bei seinem Besuch der deutschen Lande wegen Vergeltung seiner Mühe und seines Fleißes ihm so begegnen, daß er damit wohlvergnügt zu sein Ursache haben solle;[1]) ein zweites Mal wurde dies eingeschränkt durch die Bedingung, daß er sein Wort halte, an dessen Treue der König noch immer zweifelte.[2])

Schon war Leibniz meist ans Bett gefesselt; doch nicht von körperlichen Leiden, nur von den äußeren Hemmnissen, die er fortwährend zu bekämpfen habe, fürchtet er, sie möchten die Schwingen seines Geistes lähmen. Die Vollendung seines Werkes steht ihm als deutliches Ziel vor Augen; dann hofft er noch einmal nach Wien zurückzukehren und trägt kein Bedenken, dem Minister von seinem Vorhaben zu schreiben.[3]) Hinter seinem Rücken[4]) hatte jetzt der König Eckhart mit der Fortsetzung der Hausgeschichte von 1024 ab beauftragt.

Nach Leibniz ns Rückkehr von einem Ausfluge nach Braunschweig[5]) berichtet Eckhart an den Minister am 17. März: „Herr v. Leibnitz, so wiederkommen, fängt nun auch wieder an zu arbeiten — und ich ihn mit Macht treibe, sein Pensum zu vollführen.“ Am 17. April schreibt er, Leibniz komme wenig vorwärts und habe seit vielen Wochen nur zwei Jahre der Annalen ausgearbeitet. „Mir wird, so wahr ich lebe, bei seinen Tündeleien angst und bange und sehe davon kein Ende. Das Alter, der Mißmuth und die Gicht lassen ihn nicht fortkommen.“ Eckhart hofft auf Bernstorff's Kommen, um unter seiner hohen Aufsicht arbeiten zu können. „Denn

---

[1]) n. 113. [2]) n. 117. [3]) n. 116. [4]) n. 117. [5]) Guhrauer II, S. 327.

wenn die Oberen die Studien nicht versehen und nicht ästimiren, wird man schläfrig" u. s. w.

Die Reihe der hier mitgetheilten amtlichen Schriftstücke schließt mit dem Rescript[1]) vom 10/21. April, in welchem Eckhart die Fortführung der Arbeit Leibnizens offiziell aufgetragen wird. Ob eine Audienz bei König Georg I. in Pyrmont, zu Ende des Monats August [2]) für Leibniz die Folge hatte, daß endlich die rückständigen Summen ausgezahlt wurden, läßt sich ebensowenig feststellen, wie von der in Aussicht gestellten glänzenden Anerkennung irgend Etwas verlautet.

Am 13. November 1716, am Tage vor dem Verscheiden Leibnizens berichtet Eckhart an den Minister von Bernstorff:[3]) „Herr v. Leibnitz liegt an Händen und Füßen contract und ist ihm die Gicht in die Schultern gezogen, so bis dato noch nicht geschehen. Er kann jetzt von Arbeit nicht einmal hören, und wenn ihn in dubiis frage, antwortet er, ich möge die Sachen machen, wie ich wolle, ich werde es schon gut machen; er könne sich um nichts mehr in seiner maladie bekümmern. Es wird nichts capable sein ihn hervorzubringen als der Zaar oder sonst ein Dutzend großer Herren, so ihm Hoffnung zu pensionen machen; so möchte er bald wieder zu Beinen kommen" u. s. w.

Es bedarf keiner Worte, um den Charakter des Berichterstatters zu kennzeichnen, des Nachfolgers Leibnizens in Amt und Arbeiten, welcher nach wenigen Jahren mit Schimpf beladen Hannover verließ und sich der katholischen Kirche in die Arme warf.

Der böse Geist, welcher Leibniz in seinen letzten Jahren umgab, hat ihn noch übers Grab hinaus verfolgt, indem die Biographie, welche Eckhart 1717 verfaßte, bis in die neueste Zeit die Auffassung von Leibnizens Persönlichkeit beherrschte. Je werthvoller die Schilderung der äußeren Erscheinung, der Gewohnheiten und des Charakters des großen Mannes aus der Feder eines ihm nahestehenden Mitarbeiters sein würde, um so mehr ist Vorsicht geboten, wenn das Vertrauen zu der

[1]) n. 120. [2]) Guhrauer II, S. 328. [3]) n. 122.

Treue des Biographen erschüttert wird. Daß es aber nicht Liebe zur Wahrheit und pietätvolle Gesinnung war, was Eckhart so manchen ungünstigen und lächerlichen Charakterzug aufzeichnen ließ, [1]) daran dürfte nach dem Vorhergehenden nicht mehr zu zweifeln sein.

Schon oft ist Eckhart's Bericht über Leibnizens Beerdigung Gegenstand der Untersuchung gewesen und mit der bekannten Aeußerung des Ritters Ker von Kersland, man habe ihn wie einen Straßenräuber bestattet, verglichen worden.[2]) Daß Eckhart sofort nach Leibnizens Tode nach der Göhrde eilte, um sich die Stellung des Entschlafenen zu sichern, wird durch die beiden Eingaben [3]) bestätigt, welche er an Ort und Stelle dem Minister überreichte; sie liefern ein Bild von dem Personal, welches Leibniz in seinen letzten Tagen umgab, und beweisen zugleich, mit welcher Hast Eckhart die Regulirung der Hinterlassenschaft betrieb. Nach einem neuerdings veröffentlichten Bericht [4]) hatte die Regierung zu Hannover die vorläufige Ueberführung der Leiche nach dem Gewölbe der Neustädter Kirche bis zum Eintreffen der Verwandten Leibnizens angeordnet. Ob und wann diese anlangten, wissen wir nicht; auch über die definitive Beisetzung des Verstorbenen war man bisher ohne jede Nachricht. In dem Kirchenbuch der Marktkirche zu Hannover fand [5]) ich in der Reihenfolge der Eintragungen des Küsters unter dem 14. December 1716 vermerkt:

„Hr. Geheimbt-Rath Löbenitz [6]) 3 puls.“

Danach ist der 14. December als der Tag der Bestattung Leibnizens erwiesen; in einzelnen Fällen kann die Richtigkeit der Angaben des Kirchenbuches aus diesen Jahren durch ge-

---

1) So die Geschichte von Leibnizens Geiz, von dem Abendmahl auf Zureden des Kutschers u. A. mehr. 2) Vgl. Grote, Leibniz und seine Zeit, S. 552 ff. 3) n. 123 u. 124. 4) Grote a. a. O. S. 554. 5) Die Herren Pastoren Richter und Philippi haben mich bei diesen Recherchen zu Dank verpflichtet. Leider gehen die Kirchenbücher der Neustädter Kirche nicht über 1735 zurück. 6) Eckhart's Angabe, nach welcher man Leibniz im Volksmunde „Lövenix“ genannt habe (v. Murr's Journal VII, S. 201), wird hierdurch eher widerlegt als bestätigt; die Schwankungen in der Rechtschreibung zumal in ungebildeten Kreisen und die Aussprache eines fremdklingenden Namens genügen wohl zur Erklärung.

druckte Leichenpredigten, wie sie in großer Masse erhalten sind, — für Leibniz lieh kein Theilnehmender die Feder — geprüft werden und findet ihre Bestätigung. Ob Leibniz wie anderen hochgestellten Beamten die Ehre der Bestattung in der Neustädter Kirche zu Theil wurde, erscheint sehr zweifelhaft. Eckhart würde kaum unterlassen haben dies zu bemerken; er scheint nur von sich und dem Hofe die Verantwortung ablehnen zu wollen, wenn er Leibnizens Verwandten vorwirft, sie hätten nicht für ein Denkmal gesorgt.[1]) Wichtiger ist der Umstand, daß in dem Kirchenbuche der Marktkirche sonst bemerkt wird, wenn die Beisetzung an einem anderen Orte erfolgt als auf dem zu der Parochie gehörigen Kirchhofe, so die Bestattung des Vizekanzlers Hugo in der Neustädter Kirche, anderer Personen in Familienbegräbnissen u. A. mehr. Ueber Leibniz ist nichts Derartiges verzeichnet; möglich, daß er wie andere Beamte auf dem Andreaskirchhofe vor dem Steinthore beerdigt wurde, gewiß in Gegenwart weniger Personen, nachdem man Wochen seit dem Todestage hatte verstreichen lassen. Eckhart war nach Erreichung seines Zieles vom Hofe zurückgekehrt; wie es mit seinem Verdienste steht, daß er „die letzte Ehre diesem großen Manne einzig und allein erwiesen," ergeben die Thatsachen; seine Darstellung erweist sich durch das, was sie verschweigt, und indem sie Eckhart's eigenen Antheil in ein falsches Licht setzt, als die absichtliche Entstellung des Geschehenen durch einen der wenigen Eingeweihten. Dagegen ist nach dem Vorhergehenden klar, daß Kers von Kersland zwar in den Tagen nach Leibnizens Tode in Hannover sich aufhielt, doch von dem wirklichen Verlauf der Dinge nicht genau unterrichtet war.[2])

Die Haltung des Hofes richtet sich von selbst; die erhaltenen Kammerrechnungen, in welchen die kleinsten Beträge

[1]) S. 201. [2]) Seine Worte (The memoirs of John Ker of Kersland. Lond. 1726 pag. 117) sind: I must confess, it afforded me matter of strange reflexion, when I perceived the little regard that was paid to his ashes by the Hanoverians; for he was buried in a few days after his decease, more like a robber, than, what he really was, the ornament of his country.

verzeichnet sind, weisen keine Ausgabe für Leibnizens Bestattung auf.

Nach langer Zeit [1]) bezeichnete man mit der Inschrift „Ossa Leibnitii" in der Neustädter Kirche die Stätte, an welcher Leibnizens Gebeine, wie man annahm, ihre Ruhe gefunden hätten.

Ueberblickt man die Vorgänge zwischen dem Hofe und Leibniz, wie sie sich aus den Akten wiederspiegeln, so drängt sich zunächst die Beobachtung auf, daß mit dem Tode der Kurfürstin Sophie die Stellung des Philosophen zu Hannover auch den letzten Rest eines idealen Verhältnisses verliert. Tritt schon in dem brieflichen Verkehr mit jener Fürstin zu Tage, daß sie in Leibniz einen willkommenen Gegenstand für ihre geistreiche Unterhaltung erblickte, so fehlte ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, dem nachmaligen Könige Georg I, der Adel der Gesinnung, welcher Leibnizens Geistesleistungen die Achtung nicht entzogen hätte, wenn auch ihm selbst die Kraft, seinem hohen Fluge zu folgen, versagt war. Für ihn war Leibniz nur ein geschicktes Werkzeug, wo es galt, durch Deductionen und Denkschriften die Interessen des Hauses und Staates zu verfechten. Und als die kleinliche Furcht vor den Nachbarn Leibnizens rastlose Beweglichkeit bedenklich erscheinen ließ, da ergriff man freudig ein Mittel, welches Kurfürst Ernst August, von höheren Gesichtspunkten geleitet, an die Hand gegeben hatte. Die Fertigstellung der Geschichte des Welfischen Hauses, die man in rücksichtsloser Weise betrieb, erschien geeignet, den hohen Geist in Fesseln zu schmieden. Dabei war man an einem Hofe, der sich rühmte, zu den glänzendsten Europas zu zählen, nicht geneigt, auch den billigsten Forderungen des Herausgebers Rechnung zu tragen, und strafte mit den härtesten Maßregeln Leibnizens Aufenthalt in

[1]) Der fleißige Heiliger, dessen Sammlung von Grabinschriften u. Aehnl. aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das hiesige Staatsarchiv bewahrt, scheint Leibnizens Grabstätte nicht gekannt zu haben; Spilcker (Beschreibung der Residenzstadt Hannover. Hann. 1819. S. 482) erwähnt die Inschrift als etwas Neues mit der Bemerkung: „Lange wußte man nicht, wo die Gebeine dieses großen Mannes ruhten."

Wien, der doch zugleich den historischen Arbeiten und den Landesinteressen förderlich gewesen war. Niedrig wie die Person jenes Eckhart, welche man ihm an die Seite setzte, muß man das ganze Verfahren nennen, selbst wenn man zugiebt, daß Leibnizens politische Wirksamkeit in der Successionsfrage den Absichten des leitenden Ministers oft principiell entgegenstrebte. Bernstorff trifft persönlich die Schuld, während aus den Briefen Goertz's zur Genüge sich ergiebt, wie wenig dieser mit der Mißhandlung eines Leibniz einverstanden war. Dem gegenüber leuchtet aus jenen Akten Leibnizens hoher und weitblickender Sinn hervor: er steckt sich ein höheres Ziel als seine Umgebung ahnt, aus der Geschichte der Welfen wird eine mit bewundernswerther Kritik und gründlichster Forschung aufgebaute Reichsgeschichte; unbeirrt von dem widerlichen Drängen und Plagen schreitet er sicher vorwärts, bis der Tod seiner rastlosen Thätigkeit ein Ziel setzt. Er selbst verhehlte sich nicht, daß seine Zeit und namentlich der Hof, an welchem er lebte, den Werth seines Schaffens nicht würdigten, vielleicht ahnte er, daß seinen Annalen erst nach langen Jahren Verständniß und Anerkennung zu Theil werden würden. Seit endlich, nach 130 Jahren, das bei Leibnizens Leben so heiß ersehnte Werk an die Oeffentlichkeit gelangte, ist man gewohnt, in ihm eine Zierde deutscher Geschichtsforschung zu erblicken. —

Anmerkung: Ich drucke die folgenden Aktenstücke diplomatisch genau ab; nur ist der Gebrauch großer Anfangsbuchstaben in französischen Texten auf die Eigennamen und diesen nahestehende Worte wie Roi etc. beschränkt und die Interpunktion in den Fällen geändert oder ergänzt, wo sie den Sinn störte; ebenso wurden offenbare Willkürlichkeiten in der Orthographie, besonders bei der Accentuirung (vótre neben vôtre u. Aehnl.), zumal in den von Schreibern geschriebenen Stücken, beseitigt. Leibniz verfährt in der Regel, zumal in den Originalen, mit großer Sorgfalt. Oft liegen den Originalen Leibnizens noch die besiegelten Couverts bei, mit den meist eigenhändigen Adressen, die nur dann hier angegeben werden, wenn sie zum Verständniß des Schriftstückes nöthig sind.

1. **Rescript des Kurfürsten Georg Ludwig an Leibniz.** [1]
Hannover, 1705 Juni 6.

Georg Ludewig Churfürst ꝛc.

Demnach Uns und Unserem Hause sehr daran gelegen, daß die Beschreibung dessen Historie, welche Unserem Geh. Justiz Raht Leibnitz von langer Zeit her aufgetragen gewesen, nunmehro endlich zu Ihrer perfection gebracht werden möge, daran aber dem Vernehmen nach gar wenig annoch geschehen, dessen Zweiffels ohn die vornehmste Ursache ist, daß ermelter Unser Geheimter Justiz Rhat durch seine vielfältige reisen, langwierige Abwesenheiten, und weitlaüfftige correspondenzen zu sehr distrahiret wird; inzwischen aber das Ziel des Menschlichen lebens ungewiß, und man Unser Geheimter Justiz Rhat bey seinem in Gottes Handen stehendem Absterben die Beschreibung obermelter Historie unaußgearbeitet hinterlassen solte, nicht allein alle auf dieses opus verwandte große Kosten, mühe und geschehene viele reisen vergeblich und verlohrenn, sondern auch, welches das meiste, kaum zu hoffen seyn würde, daß jemahlen ein tüchtiges und rechtschaffenes Opus historicum von Unserem Hause an des tages liecht würde gebracht werden können, immaßen in die Memoires, welche Unser Geheimter Justiz Rhat sich etwa davon gemachet haben mag, ein ander sich schwerlich würde richten können, die nöhtige Memoires und ingredientia dazu aber anderweit vom newen colligiren zu lassen, sehr mislich und weitläufftig fallen würde; Alß ist Unser begehren, daß Unser Geh. Justiz Rhat von außarbeitung obmehrverstandenen operis historici sich nichts weiter abhalten zu lassen, insonderheit auch ohn Unser vorwissen und Bewilligung dergleichen Reisen, wie bisher geschehen, nicht weiter vorzunehmen. Wir versehen Uns dessen zu ihm und haben der sachen sonderbahren importanz halber für nöhtig befunden, ihm solches hiedurch zu bedeuten, ihm ꝛc. verbleibend. Hannover den 6. Jun. 1705.

[1] nach der an die Zellische Regierung mitgetheilten Copie.

2. Rescript des Herzogs Georg Wilhelm von Zelle an Leibniz.[1]
Zelle, 1705 Juni 11.

Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm ꝛc.

Unsern gnädigsten willen zuvor, Edler Vester Rhat und lieber Getrewer. Nachdem Euch die Beschreibung der historie Unsers Hauses von langer Zeit her auffgetragen gewesen, haben wir Uns bißher die hoffnung gemachet, daß Ihr, nach eurer bekanten geschicklichkeit, und sonderbahren erudition, ein solch opus historicum, welches sowol unserm Hause zur ehre, alß zu eurem selbst eigenem Nachruhm gereichen könte, außarbeiten und an des tages licht bringen würdet. Gleichwie es sich aber damit noch immer verzögert, wir auch vernehmen, daß an sothaner historischen Beschreibung annoch gar wenig geschehen, inzwischen unß und unserm Hause sehr daran gelegen, daß selbige zu ihrer vollkommenheit gebracht werden möge; So haben wir keinen umbgang nehmen können Euch solches hiedurch zu bedeuten, und gnädigst an Euch zu begehren, Ihr wollet Euch die außarbeitung mehrged. Operis historici dermahlen allen fleisses angelegen seyn und daran weder durch fernere Reisen noch andere geschäffte abhalten laßen. In welcher guten Zuversicht wir euch zu gnaden gewogen verbleiben. G. a. U. R. Zelle den 11. Juny 1705.

Georg Wilhelm.

Dem Edlen Vestem, Unsernn lieben Getrewen Gotfried Wilhelm Leibnitz, Churfürstl. Braunschw. Lünebr. Geheimten Justiz Rhat.

---

3. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig.
Berlin, 1706 November 24.

Durchleuchtigster Churfürst, Gnädigster Herr.

E. Churfürstl. Durchl. gnädigsten Befehl vom 15. Novembris [2]) habe mit unterthänigsten respect empfangen und werde demselben gebührend nachkommen; umbsomehr, da be-

[1]) nach der an die Regierung zu Hannover mitgetheilten Abschrift.
[2]) gedr. Guhrauer, Leibnitz. II, Anm. S. 22 nach Schlegel, Kirchengesch. III, S. 699.

reits vorher dero hohen absehen mich gemäß bezeiget, und davon nicht abgangen seyn würde, wenn schohn dergleichen andeütung mir nicht beschehen wäre. Wie dann allezeit dafür gehalten und mich bey gelegenheit geäußert, daß der durchleüchtigsten Cron-Prinzessin [1]) kein abtritt zuzumuthen.

Was sonst die von einigen verhoffte Vereinigung der beyden Evangelischen Partheyen betrifft, so ist meines Wissens keine negotiation darüber aniezo obhanden, und da mir nachricht von einer solchen Sach zukommen solte, würde sofort unterthänigsten Bericht davon abstatten, und ohne gdsten Befehl mich darüber nicht einlaßen. Inzwischen werde gleichwohl mich niemahls entbrechen können, meinem gewißen nach bey demjenigen ohne dissimulation zu verbleiben, so ich von jugend auff öffentlich und absonderlich, schrifft- und mündlich zu erkennen geben und behauptet, daß zwischen beyden obgedachten Partheyen, wie deren Gottesdienst gefaßet und deren Lehren in öffentlichen Glaubens-bekandtnißen, zumahl der Evangelischen Braunschweigischen und reformirten Märckischen Kirchen, ercläret worden, kein fundamental Unterscheid zu befinden. Wie dann auch solches von alten Zeiten hehr auff E. Churfürstl. Durchlt. Julius Universität unter guthbefinden und Schuz der hohen Herrschafft einträchtig gelehret worden, aber auch eben deswegen kein abtritt zu fordern.

In Übrigen verbleibe lebenslang

E. Churfürstl. Durchl.
unterthänigster pflichtschuldigster Diener
G. W. v. Leibniz.

Berlin den 24 Novembris 1706.

4. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Berlin, 1706 November 27.

Monseigneur.

Apres avoir écrit à V. A. E. la lettre cy jointe, [2]) qui luy marque ma tres respectueuse sousmission et

---

[1]) Sophie Dorothea, am 14. Nov. 1706 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählt. [2]) n. 3.

conformité à ses sentimens éclairés, je dois adjouter, que l'ordre de V. A. E. m'a jetté dans quelque étonnement, et m'a fait soubçonner quelque rapport malfondé, puisqu'on me defend une chose, dont je suis bien eloigné. C'est comme si on m'avoit defendu autresfois d'agir contre la primogeniture ou contre le neuvième electorat, que j'avois tousjours affectionnés avec chaleur; je puis dire de même d'avoir tousjours estê tres fortement pour le sentiment dont V. A. E. a témoigné de ne vouloir point se departir. Je me souviens d'avoir eu l'honneur un jour de raconter à V. A. E. que dans le premier traité sur le dauphiné, qui l'a fait donner à la Maison Royale de France, il avoit esté stipulé, que cette principauté ne seroit jamais unie à la France, que lorsque l'empire (dont elle estoit jugée une province) y seroit uni. Et j'ay dit de même que Madame la Princesse Royale ne pourroit estre du parti reformé qu'à mesure que ce parti s'uniroit avec le nostre. Il est vray que je suis persuadé non seulement qu'il n'y a point de difference essentielle, mais encor qu'il seroit aisé aux puissances du corps evangelique de detruire cette malheureuse scission, d'une maniere capable de satisfaire toutes les personnes sages: mais jusqu' icy je ne voy point qu'on fasse la moindre demarche à Berlin pour une telle negociation. On parle, et on demeure aux paroles.

Je dois adjouter par occasion, qu' aujourdhuy le grandtresorier de Pologne a receu des lettres de Warsovie du 20 et 21 qui portent que le Roy y subsiste tousjours, qu'il a fait expedier des universalia pour la convocation des dietines et qu'il vient de publier un edit que j'ay vû imprimé, tendant à obliger tous les adherans de la partie adverse de revenir à luy dans six semaines sous peine d'estre poursuivis selon la rigueur des loix. Ce sejour du Roy à Warsovie et ses autres demarches s'accordent si peu avec le traité, qu'on dit avoir esté ratifié par ce Prince, qu'on commence à

douter de l'execution et qu'on ne sait plus qu'en juger. Il semble que c'est un double Amphitruon. Mais comme

le veritable Amphitruon
Est l'Amphitruon ou l'on dine[1])

il semble que beaucoup de Polonnois demeureront attachés à luy tant qu'il aura de quoy. Je suis avec devotion,

Monseigneur, de V. A. E.

le tres sousmis et tres fidelle serviteur

Leibniz.

Berlin ce 27 de Novembre 1706.

---

5. **Promemoria Leibnizens über die Fortführung und den weiteren Druck der Scriptores. Hannover, 1707 Juli 7.**

1). Weilen es an dem, daß das von mir unternommene Historische Werck nicht wohl anders als langsam von statten gehen kan, wenn ich bey der arbeit nicht subleviret werde, indem nicht nur zum schreiben, sondern auch zum nachschlagen und excerpiren hülffe nöthig und sonst allzuviel zeit verlohrengehet, so stelle unterthänigst anheim, ob Churfürstl. Durchl. geruhen möchten, zu solchem ende ein gewißes kostgeld, als wöchentlich etwa sechs thaler, in gnaden zu deputiren. Bisher habe mich zwar einiger Leute bedienet, die kosten aber selbst getragen.

2). Es ist bereits vor zwey oder drey jahren in Vorschlag kommen daß ein besonderes werck Scriptorum Historiam Brunsvicensem illustrantium von mir in antecessum zu ediren; auch zu bestreitung solcher edition ein gewißes von der gdsten herrschaff anzuwenden, weilen dergleichen bey wenig hohen häusern mit solchen Success geschehen kan, aber bey einem so schwehren Verlag eines nicht alzu geschwind abgehenden werckes nicht wohl etwas von dem Buchhändler wie sonst zu erhalten, und gleichwohl viel arbeit und kosten nöthig ehe es zum Druck fertig werden können. Es ist auch solcher

---

[1]) vgl. den Brief der Kurfürstin Sophie an Leibniz vom 23. November 1706 (Klopp IX, S. 246).

Vorschlag approbiret, wegen des quanti aber nichts determiniret noch von mir getrieben worden, biß der effect selbst sich zeigen möchte. Daher ich nunmehr, nachdem ein Tomus fertig und noch einer unter handen, unterthänigst anheim stelle, ob etwa, wie bey dergleichen gebräuchlich, ein baar thaler auff den Bogen zu zahlen.

Und weil 3) viel gelehrte Leüte an verschiedenen orthen zu der Historischen arbeit, und sonderlich bey Edition dieser scriptorum nüzlich an hand gangen, denen durch überschickung einiger Exemplarien sich danckbar zu erzeigen billig und anständig, so sie auch zu fernern Beystand invitiren wird, so wären zu dem ende etwa hundert und zwanzig Exemplaria von dem Buchhändler zu nehmen, welcher auff solchen fall auch willig, so fort den anderen Tomum anzutreten.

Hanover den 7 julii 1707.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: Unterthänigst Memorial die beförderung der Historischen arbeit betr.

---

6. Promemoria Leibnizens über Beförderung und Druck der Scriptores. 1707 November 17.

1). Zu beförderung der Historischen arbeit wäre hülffe nöthig, nicht nur zum schreiben, sondern auch zum nachschlagen und excerpiren, welches sonst viel zeit verlieren machet. Stünde also anheim, ob Churfürstl. Durchlt ein gewißes Kostgeld, als wöchentlich etwa sechs thaler dazu gdst verwilligen möchten.

2). Es ist bereits vor etlichen jahren in vorschlag kommen daß in antecessum ein besonder werck scriptorum veterum Historiam Brunsvicensem illustrantium von mir aus Manuscriptis und sonsten zu ediren, weil solches bey diesen hohen Hause mit sonderbaren Success geschehen kan, und zu bestreitung einer solchen edition (: da dergleichen Bücher von eben keinen alzu geschwinden abgang vor die Buchhändler :) ein gewißes von der gdsten Herrschaft an-

zuwenden. Es ist auch der vorschlag bey den Conferenzen der Herrn Ministrorum approbiret worden, und habe ichs biß zur Würckligkeit dabey bewenden laßen; Nachdem aber numehr ein Tomus herauskommen, kan nicht umbhin daran zu erinnern; Da etwa ein baar thaler auff den Bogen zu rechnen seyn möchten.

3). Weil nicht wenig Exemplaria des Wercks an gelehrte zu schicken, die mit nüzlichen communicationen bey der Historischen arbeit an hand gangen, würden etwa zu dem ende hundert und zwanzig Exemplaria [1]) bey dem Buchhändler zu nehmen seyn.

G. W. v. Leibniz
17 Novembris 1707.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria die beförderung der Historischen arbeit betr.

---

7. **Promemoria Leibnizens über die Unterstützung der Herausgabe der Scriptores. Hannover, 1708 Februar 17.**

Weil ein Tomus von den Scriptoribus historiam Brunsvicensem illustrantibus manuscriptorum ope cum cura erutis et recensitis bereits herauß, und es an dem ist, daß ein ander Tomus ie ehe ie beßer unter die Preße bracht werde, damit er noch dieses jahr zum Vorschein kommen könne; So wird zu deßen beförderung folgende Gdste Resolution hochnöthig seyn.

1). Daß wenigstens hundert und zwanzig Exemplaria des bereits gedruckten Tomi von dem Buchhändler genommen, und also mit folgenden continuirt werde; so wohl ihn zu encouragiren (weil solche art Bücher eben so geschwind als mittelmäßige gemeine Wercke nicht abgehen,) als auch nicht wenig gelehrte Leüte, nicht nur in Teutschland, sondern auch in Franckreich, England, Holland und Italien damit zu regaliren, von denen man nehmlich theils Manuscripta, theils

---

[1]) Im Orig. steht Thaler.

andere dienliche communicationes ad rem Historicam erhalten.

2). Daß was einmahl zu behuf der Edition eines so schwehren meist ex Manuscriptis eruirten wercks in genere bey den vormahligen conferenzen resolviret worden, in specie determinirt werde, damit man mit beßern nachdruck eine so nüzliche und rühmliche [sache [1])] verfolgen könne. Es sind und werden darinn großen theils erscheinen die fundamenta und probationes der Histori, daran iezo arbeite. Es findet sich aber viel darinn so alle liebhaber der Historischen Brunnquellen, denen auch sonsten nichts an der Braunschweigischen Histori gelegen, suchen werden. Solches wird nicht allein dem durchleuchtigsten Haus zur glori, sondern auch andern hohen Häusern zur aemulation, mithin aber zu gemeinem Besten gereichen, wenn solche auch ihres orths dergleichen praestiren laßen wolten; obschohn die wenigsten so viel materi dazu haben dürfften. Man hat von mir sofort das quantum subsidii zu wißen verlanget, darauff ich auch ercläret, daß es nicht wohl anders als nach denen Bogen des heraußkommenden Wercks, und etwa auff einen Bogen zweene Thaler zu rechnen, dergleichen auch wohl von Buchhändlern selbst angewendet wird; alhier aber dem Buchhändler nicht zuzumuthen, dem ein solcher Verlag zimlich schwehr.

Es hat mir ohnlängst der Abbé Bignon des Königl. französischen Canzlers und Staats Ministri Pontchartrain Schwester Sohn, conseiller d'estat et president des Academies Royales des sciences et lettres, so den Ersten Tomum bekommen, von freyen stücken deswegen zu geschrieben, das Werck gerühmet und zu deßen continuation angemahnet wie denn auch aus England und von andern orthen hehr dergleichen geschicht.

Hanover den 17 Febr. 1708.

G. W. v. Leibniz.

---

[1]) fehlt im Orig.

8. **Promemoria Leibnizens über die Auszahlung des Honorars für den ersten Band der Scriptores. Hannover, 1708 März 28.**

Es werden der Churfürstlichen Herrn Ministrorum Excell. Excell. Sich hochgeneigt erinnern, daß vor einigen jahren von mir fürgetragen worden, ob nicht dienlich Scriptores Brunsvicensia illustrantes, et quidem antiquos ineditos vel raros zu ediren, welche zum fundament und beweiß der Histori dienen würden, welches auch dergestalt bey den Conferenzen zu Engeßen guth befunden worden.

Wie dann in der That dem Durchleüchtigsten Hause sehr glorios und von andern hohen Häusern nicht leicht nachzuthun, daß man aus Ober und Nieder Teutschland, Italien und England, Frankreich und Niederland alte Scripta zusammen bringen können, so res Atestinas, res Guelficas prioris et posterioris familiae, res Brunsvicenses tam veteris Ottonum familiae quam hodie regnantis familiae nunc electoralis et ducalis, illustriren. Immaßen die Familia Brunsvicensis hodie regnans nicht unterschieden von der antiqua Atestina et posteriore Guelfica. Und werden gestalt Scriptores Brunsvicensia illustrantes denen Scriptoribus rerum Francicarum, Anglicarum, Hispanicarum, Normannicarum, Septentrionalium, Bohemicarum und dergleichen in den Bibliotheken beygefüget werden können.

Man hat darauf von mir zu wißen verlanget, was für Kosten dazu erfordert werden möchten; darauf ist gemeldet, weil das werck aus etlichen Tomis bestehen würde, köndte man es so eigentlich für der hand nicht sagen: es würde aber nach den Bogen, und auf jeden Bogen zweene Thaler wenigst zu rechnen seyn. Dergleichen und mehr auch wohl Buchhändler auff die materi zu verwenden pflegen, wenn sie den Verlag eines wercks unternehmen, so aber bey diesen umbständen von einem Buchhändler nicht zu erwarten, sondern gnug, wenn er den druck übernimt, weil eines solchen Wercks vertrieb so geschwind nicht gehen kan.

Ich habe aber vor würcklicher Execution Meines versprechens nichts praetendiret, sondern die Sach dabey beruhen laßen, biß numehr ein Tomus publiciret worden, und ein ander fertig, umb unter die Preße zu kommen. Verlange auch noch zur Zeit nichts als für diesen Ersten Theil, und dann nach proportion deßen, so würcklich zum Vorschein kommen wird.

Und ist demnach mein geziemendes Suchen daß die Sach völlig zum schluß gebracht, und von Churfürstl. Durchl. die gdste ordre wegen des bereits edirten Tomi ergehen möge, damit dasjenige was solcher beträget mir förderlichst gezahlet werde. Es wird von männiglich solche arbeit applaudiret und der ganzen Histori durch solche meist unbekandte Monumenta ein neü liecht angezündet, so die Welt Churfürstl. Durchlt. generosität zu dancken hat.

Hanover den 28 Martii 1708.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria die edition Scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

---

9. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1708 März 31.**

Hanover ce 31 de Mars 1708.

Monsieur.

Je supplie V. E. de se souvenir

1°) que je puisse voir ce qu'on ordonnera pour l'avenir en faveur de M. le professeur Eccard.

2°) que le libraire ait ordre de me livrer les 120 exemplaires, et qu'il ne soit payé que sur ma quittance; afin que je le puisse obliger d'avancer l'impression et de faire les choses comme il faut.

3°) que Monseigneur l'Electeur soit porté à donner ses ordres conformement à ce qui avoit esté approuvé autresfois dans les conferences d'Engessen. Ce sera, deux écus sur la feuille, et comme il y a 262 feuilles, cela fera 524 écus. Cet ouvrage est le re-

sultat d'un travail de plusieurs années, de correspondences et de voyages; et deux écus par feuille, est le moindre qu'un libraire fait pour un auteur de quelque reputation.

Je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant serviteur

Leibniz.

---

10. Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1708 Mai 9.

Monsieur.

Comme Vostre Excellence a la bonté de favoriser mes demandes, j'espere qu'Elle trouvera bon que je fasse mention d'un expedient qui pourra avancer la resolution. C'est qu'il suffira peutestre de proposer à Monseigneur l'Electeur, si S. A. E. n'approuve [1]) pas qu'on ajuste dans une prochaine conference avec messieurs les ministres de Wolfenbutel ce qui regarde l'avancement des travaux historiques à fin de gagner le temps.

Ce sont deux points: l'un a déja esté reglé autres fois dans les conferences d'Engessen. Il s'agit de deux écus par feuille pour l'ouvrage Scriptorum Brunsvicensia illustrantium; un libraire en donne bien autant et plus pour un ouvrage qu'il souhaite de faire imprimer. Mais quoyque l'affaire ait esté reglée en gros, j'avois differé d'en presser l'execution, jusqu'à ce que j'eusse satisfait en partie à ma promesse comme j'ay fait. Car un tome est imprimé, un autre est sous la presse.

L'autre point regarde ce qu'il faudra pour pousser l'ouvrage principal, ou j'ay besoin 1) d'un homme de quelque savoir pour m'aider dans les recherches 2) d'un autre plus mediocre, qui aide à copier et à conferer

---

[1]) Orig. n' n'approuve.

3) de faire desseigner plusieurs antiquités, medailles, sçeaux et autres monumens, qui sont tant icy qu'ailleurs dans le pays et dans le voisinage, ou il faut même aller quelques fois ou envoyer. Et j'avois crû que le meilleur seroit de destiner pour tout cela dix ecus par semaine, en quel cas on pourroit presser vivement la chose, sans avoir plus besoin d'importuner pour ce qui reste encor à faire.

Si Monseigneur l'Electeur donne ordre à messieurs ses ministres de regler le tout dans quelque prochaine conference avec ceux de S. A. S. de Wolfenbutel, on viendra à bout de l'affaire avant le depart de S. A. E. ce que je souhaite fort pour pouvoir enfin prendre toutes les mesures necessaires sans perdre du temps.

J'avois envoyé au marquis de Refuge lieutenant general des armées de France un exemplaire du premier tome Scriptorum Brunsvicensia illustrantium, par ce que ce seigneur est tres versé dans l'histoire et m'a procuré des manuscrits de consequence. Je viens de recevoir une lettre de luy de Mez, ou il me mande que mon ouvrage a déja esté employé dans un procés qui regarde une sainte d'une certaine abbaye, par ce que la vie de s. Theodoric,[1]) Saxon, fait evèque de Mez par l'Empereur Otton le Grand, contient un passage qui est favorable et a fait gagner le procès à l'abbesse.

Je suis avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 9 de May 1708. Leibniz.

Adresse auf der Rückseite des zweiten Blattes: A Son Excellence Monsieur de Bernsdorf.

---

1) jetzt gedr. Mon. Germ. SS. IV, 461.

11. **Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Hannover, 1708 Mai 15.**

Durchleuchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr.

E. Churfürstl. Durchl. habe unterthänigst vortragen sollen, daß ich mir höchst angelegen seyn laße die Historischen Labores in stand zu bringen, und also gemüßiget bin, umb beschleünigung deßen, so dazu dienlich, ansuchung zu thun. Nun ist ein theil deßen, so vorlange bereits bey denen ehemaligen conferenzien zu Engeßen festgestellet worden, und wäre numehr, da ich zum theil den effect gezeiget, auch zur execution zu bringen. Das übrige würde annoch zu faßen seyn, und weilen man zu Wolfenbütel zum dritten Theil der Kosten erbötig, so stelle unterthänigst anheim, ob E. Churfürstl. Durchl. (: welche bey so hochwichtigen geschäfften mit dem detail dieser Sach vor jezo aufzuhalten sich nicht gebühren würde :) gnädigst geruhen möchten dero Geheimten Ministris aufzugeben, daß diese dinge mit denen Wolfenbütelischen bey den nächsten conferenzen adjustiret werden mögen.

Und ich verbleibe lebenszeit
E. Churfstl. Durchlt
unterthänigster treugehorsamster
Diener

Hanover den 15 Maji 1708. G. W. v. Leibniz.

Mit eigenhändiger Adresse und der Angabe: die beförderung der Historischen Laborum betr.

---

12. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1708 Mai 15.**

Monsieur.

Je juge bien que Monseigneur l'Electeur est extremement occupé et vous aussi, Monsieur. Cependant je ne puis me dispenser de presenter la requeste cyjointe [1]) et de vous supplier d'en avancer la resolution. Je ne demande que des ordres de Monseigneur l'Elec-

[1]) n. 11.

teur pour messieurs les ministres sur le detail des travaux historiques que je tache d'avancer de tout mon possible, pendant que dieu me donne encor de la santé. Je vous en auray beaucoup d'obligation, estant avec zele,

Monsieur,

vostre treshumble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 15 de May 1708. Leibniz.

13. **Promemoria Leibnizens über die Beförderung seiner historischen Arbeiten. Hannover, 1708 Mai 25.**

Nachdem mir eiferigst angelegen seyn laße, die Historische arbeit, da mir Gott annoch gesundheit verleihet, zum schluß zu befördern, so habe bereits von einiger Zeit her unterthänigst vorgestellet, daß einige gnädigste Resolution dazu nöthig. Bin auch unlängst mit einem unterthänigsten Memorial deswegen einkommen, des inhalts, ob Churfstl. Durchl. in gnaden geruhen möchten (:nach dem man zu Wolfenbütel pro tertia zu concurriren erböthig:) dero Herrn Geheimten Ministris aufzugeben, daß bey denen Conferenzen die Sach zu einer gewißen abrede gebracht werden möge.

Es bestehet aber die Historische arbeit hauptsächlich in zwey Puncten, die Erste betrifft Scriptores Brunsvicensia illustrantes samt dazu gehörigen monumentis, welches werck die probationes und fundamenta dargibt, so guthen theils inedita oder wenigen bekand geweßen. Davon ist ein Tomus fertig und ein ander ist sub praelo. Es ist auch bereits vor Zeiten bey den conferenzen zu Engeßen solches werck approbiret und was dazu vonnöthen versprochen worden; ich habe aber die Würcklichkeit deßen zu suchen so lange anstehen laßen, biß ich etwas darinn in der that geleistet, wie der Erste Tomus zeiget, der auch bey frembden bereits nicht wenig applausum erhalten.

Der andere Punct betrifft die Hauptarbeit an sich selbsten, da bey dann nicht allein eine Person wie der Professor Eckard gewesen, sondern auch wenigst noch eine obschohn etwa von

mittlerer Sorte, zu denn collationibus, copirn und dergleichen von nöthen habe, außer was sonst abgeschrieben werden muß. So muß man auch viel monumenta, sigilla, nummos, alte Epitaphia im Lande, und dergleichen in Riße bringen, auch zu zeiten leute an die orthe schicken, wo nicht selbst dahin sich begeben. Damit nun solches alles bestritten und befördert werde, würde gdste Resolution der hohen Herrschafft von nöthen seyn, und weiln iezo Churfürstl. Durchl. mit dem detail nicht aufzuhalten, köndte, was dießfals dienlich, etwa bey gelegenheit einer conferenz im Durchleuchtigsten Hauß überleget und von gdster Herrschafft hernach festgestellet werden. Hanover den 25 Maji 1708.

G. W. v. Leibniz.

Aufschrift von Leibnizens Hand: pro Memoria die beförderung der Historischen arbeit betr.

14. Promemoria Leibnizens gegen den Professor Eckhart zu Helmstädt. Hannover, 1708 Juni 16.

Ich kan nicht umbhin bey der Churfürstl. Herrn Staats-Ministrorum Excellentien schuldigster maßen anzumelden, daß Herr Professor Eckard, wie ich vernehme, eine Historische Dissertation gegen den Herrn von Imhof [1]) zu Nürnberg, ohne mir nachricht davon zu geben, drucken laßen und darein viel gesezet, so theils die Histori und Ursprung des Hauses Braunschweig angehet, theils sonst aus denen mit mühe und kosten von mir zusammen gebrachten Manuscriptis und raren Büchern auch nachrichtungen genommen, dadurch nicht allein ein und anders zur unzeit und anders als es solte vorbracht wird, sondern auch das vorhabende opus in so weit deterioriret wird und gratiam novitatis verlieret, ja künfftig mehr dergleichen zu besorgen.

Weil nun nicht allein solches voreilen nicht wohl zu gestatten, und an sich selbsten ganz unbillig, ich es ihm auch

[1]) Jacob Wilhelm von Imhof (1651—1728), Mitglied des Rathes zu Nürnberg und Verfasser zahlreicher genealogischer Arbeiten.

vor zeiten wiederrathen, so habe hiebey gehorsamst ansuchen sollen, daß förderlichst sowohl an den Pro Rectorem der Julius universität rescribiret werde, solchen druck zu hemmen, oder so weit er fertig wegzunehmen, und die Leüte bey ihren pflichten auch wo nöthig durch juramenten und andere dienliche Mittel zur extradition der Exemplarien anzuhalten, als auch an H. professor Eckarden ein Rescriptum ergehe, darinn er angewiesen werde in Historicis, so einige connexion mit dem vorhabenden opere Historico haben können, ohne meine approbation bey diesen umbständen nichts zu ediren; in übrigen aber wegen Verfertigung des indicis und sonst mir nach nothdurfft und billigkeit an hand zu gehen. Hanover den 16 Junii 1708.

G. W. v. Leibniz.

Auf der Rückseite des Bogens eigenhändig: Pro Memoria den professor Eckard betr.

---

15. Leibniz an Bernstorff. Wolfenbüttel, 1708 Juni [nach 16].[1]

Monsieur.

Ayant appris de Helmstät, qu'il n'étoit plus temps d'arrêter l'impression et que la dissertation dont il s'agissoit avoit été distribuée en forme de programme et quelques centaines d'exemplaires envoyés ailleurs, j'ay jugé que l'éclat seroit inutile et comme c'estoit pour cette raison que j'avois souhaité qu'on m'envoyât les rescripts comme on a fait, à fin que je me pusse régler sur ce que je trouverois, j'ay crû d'agir conformement á l'intention de messieurs les ministres en n'employant pas leur ordres à contretemps. On sera donc reduit maintenant à empecher qu'il ne se fasse rien de semblable dans la suite. Car quoyque la Serenissime Maison ne soit pas seulement nommée dans la dissertation, neantmoins toute la discussion estoit de l'ouvrage que je compose pour refuter entre autres ceux qui deduisent

[1]) Vgl. n. 14.

la Maison d'Este ex Desiderio rege. Et l'auteur continuera sans doute de donner des pieces semblables, si l'on n'y met ordre. Sur quoy j'auray bientost l'honneur de faire la reverence à Vostre Excellence, estant avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence
le tres humble et tres obéissant serviteur
Wolfenbutel ce juin [1]) 1708. Leibniz.

16. **Rescript des Kurfürsten Georg Ludwig an die Regierung zu Hannover. Mühlberg,[2]) 1708 Juli 17.**

Von Gottes gnaden Georg Ludwig rc. Unsern freundlich wolgeneigten undt gnädigsten willen zuvor, hochwolgebohrne, wolgebohrne undt Edle Veste Rhäte, auch liebe Getreue. Unser Geheimer Justitz Rhat Leibnitz hat uns mittelst anhero erlaßenen privat-Schreibens ersuchen laßen, daß Wir ihm verstatten mögten sich der baade Cur zu Carlsbadt zu bedienen, undt sich erbohten bey solcher gelegenheit eine reyse nach München zu thun, umb ein undt andere diensahme diplomata undt manuscripta daselbst aufzusuchen, wann Wir ihm ein Vorschreiben an den Kayserlichen administrtaorem Grafen von Löwenstein zu München mitgeben wolten, damit ihm aus dem dasigem archiv dasjenige, was Er verlangete, communiciret würde. Ihr werdet nun ermeltem unserm Geheimen Justitz Rhat bedeuten, daß Wir sowoll in seine reyse nach Carlsbadt alß nach München willigten, auch mit dem verlangetem Vorschreiben an den Grafen von Löwenstein ihm gern an handt gehen wolten, Ihr werdet Ihm aber einen terminum seines außenbleibens undt eine gewiße Zeit, wann Er wieder zu Hannover anlangen solle, ansetzen, weniger nicht zu erkennen geben, daß Er beregete reyse nach Carlsbadt undt München auf seine eigene Kosten zu verrichten haben werde, undt Wir keine gelder dazu hergeben könten. Wir bleiben

[1]) Das Datum ist nicht ausgefüllt. [2]) Mühlburg bei Karlsruhe.

Euch mit freundlich-Wolgeneigten undt Gnädigsten Willen stets zugethan. Im hauptquartier zu Mühlberg d. 17t. Julii 1708.

Georg Ludwig
Churfürst.

an die heimgelaßene Geheime rhäte zu Hannover. v. Hattorf.

17. Leibniz an den Geheimen Rath von Görtz. Hannover, 1708 Juli 30.

Monsieur.

Je felicite Monseigneur l'Electeur de tout mon coeur de la gloire d'avoir achevé la grande affaire de l'Electorat. Quand je considère ce qu'il a fait et se trouve encor en train de faire qui le fait surpasser presque tous ses ancestres, je m'etonne moins qu'il ne se met pas fort en peine de leur histoire. Et je suis faché que je ne puis esperer d'écrire plustôt son heureux avenement à la couronne qui l'attend selon les apparences. Cependant quelque zelé que je sois pour la gloire de sa maison, je suis forcé de l'estre usque ad marsupium. Car je ne suis pas assès accomodé pour faire comme le duc de la Feuillade qui dressa à ses depens un monument à la gloire du Roy de France.[1]) Et je laisseray reposer les Guelfes de Baviere dans leur vieilles cartes jusqu'à ce que je sois plus riche.

Ce qui fache a present, est que la victoire[2]) de Flandres n'est pas aussi grande qu'on l'a faite d'abord. On l'a fait passer pour complete, mais ce n'estoit que la defaite d'un corps que l'ennemi a exposé pour sauver le reste. Ainsi je rengaine un peu mes esperances, mais je ne les perds pas.

[1]) das im Jahre 1686 enthüllte Ruhmesdenkmal für Ludwig XIV. (Ranke, Französ. Gesch. Bd. III (1869.) S. 418). [2]) Schlacht bei Oudenarde am 11. Juli 1708.

Cette victoire encourage du moins extremement les soldats et les peuples. Et j'espére que les Anglois verront maintenant, que si Mgr. l'Electeur estoit aussi en estat de pousser l'ennemi, on finiroit bientost la guerre. Je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 30 juillet 1708. Leibniz.

Am unteren Rande der vorderen Seite: A. S. E. de Görz.

---

18. **Bericht der Regierung zu Hannover an den Kurfürsten Georg Ludwig. Hannover, 1708 Juli 31.**

Durchleuchtigster Churfürst,

Gnädigster Herr.

Wir haben nicht ermangelt nach Anweisung Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigsten Rescripti vom 17. dieses [1]) Dero Geheimbten Justiz-Raht Leibniz zu bedeuten, daß Ew. Churfürstl. Durchl. sowoll in seine reise nach Carlsbad alß nach München willigten, auch mit dem verlangten Vorschreiben an den Grafen von Lewenstein ihm gern an hand gehen wolten, man müßte aber von ihm vernehmen, wie lang er außzubleiben gedächte, Wir müßten ihm auch zu erkennen geben, daß er besagte baade reisen auff seine eigene Kosten zu thun haben werde.

Gleichwie nun derselbe Ewrer Churfürstl. Durchl. gnädigste Willigung in die reise nach Carlßbad mit unterthänigstem danck angenommen, also hat er annebenst bezeiget, was gestalt er solche reise gegen bevorstehende Leipziger Michaelis-Meße vorzunehmen, von hier nach Berlin zu reisen, und daselbst etwa 14 tage sich aufzuhalten, sodann auf Leipzig und ferner nach Carlsbad zu gehen entschloßen wäre, und folgends in 6 ad 8 Wochen sich hier wieder einfinden würde. Was aber die reise nach München betrifft, hat der Geheimbte Justiz-Raht temoigniret, wie er vermeinet, daß Ewrer Churfürstl. Durchl.

---

1) n. 16.

damit gedient seyn würde, daß man ein und andere zu illustrirung der historiae domus diensahme Diplomata und Manuscripta aus dortigem archiv bekommen könte, seiner eigenen curiosität halber aber hette er nicht Lust, solche reise zu thun, und würde also am besten seyn, davon zu abstrahiren.

Wir verbleiben mit tieffestem respect

Ewrer Churfürstl. Durchl.

unterthänigst-trewgehorsamste und pflichtschuldigste Dienere heimgelaßene Geheimbte Rähte.

Hannover den 31. Julii 1708. Gr. v. Platen.

Sermo Electori.

---

19. Leibniz an Bernstorff.[1] Berlin, 1709 Januar 15.

Monsieur.

Une fluxion froide sur les epaules, qui m'empechoit souvent de dormir, m'ayant obligé d'aller aux bains de Carlsbad quoyque dans l'arrière-saison, j'ay pris ces bains presque trois semaines durant (mais sans boire ces eaux minerales) et graces à dieu j'en ay trouvé un bon effect, n'ayant pas esté incommodé de ce mal depuîs, non obstant la rigueur de la saison. De là je suis allé aux universités de Saxe, pour tacher de trouver un homme dont je me pourrois servir utilement à la continuation de mon travail. Des gens dont on puisse être soulagé sans perdre beaucoup de temps à les instruire, sont rares, et il falloit la lanterne de Diogene, pour en découvrir. Il s'en est trouvé un enfin qui me paroist propre à mon but; mais je n'ay osé conclure, sans savoir si S. A. E. l'approuvera. Vostre Excellence sait qu'il y a eu difficultés la dessus, et je la supplie de m'instruire des intentions de Monsgr l'Electeur. Je crois que ce personnage ne pretendra rien d'excessif,

---

[1]) vgl. Leibnizens Brief an die Kurfürstin Sophie vom 18. Jan. 1709 (Klopp IX, S. 291).

mais il faudra tousjours savoir, si S. A. E. y voudra destiner quelque chose par semaine. J'espere aussi qu'on achevera de regler ce qui avoit été reglé autres fois à demi dans les conferences d'Engessen, pour la feuille de l'ouvrage intitulé: Scriptores Brunsvicensia illustrantes: ou m'estant acquitté de ma promesse et en ayant publié un tome je ne doute point du reciproque et je ne demande que ce qu'un libraire ou Verleger donneroit dans une pareille recontre. Ce premier tome, contenant Scriptores Brunsvicensia illustrantes a eté fort applaudi non seulement en France (:ou un procés important a eté jugé sur des autorités qu'on y a trouvés, à ce que me mande M. le marquis de Refuge:) mais aussi en Italie. Car l'auteur de l'un des Ecrits Modenois sur l'affaire de Commacchio, en refutant l'auteur Romain cite souvent mon ouvrage avec beaucoup d'eloges et l'employe utilement pour les droits de la Maison d'Este.

Monsieur le comte Giannini[1]) m'en a ecrit aussi de Vienne et demande de la part de son S^{me} maistre, que je reponde à l'ecrivain Romain sur les points qui regardent la dignité de la Maison d'Este. Comme cet adversaire a dissimulé la connexion des Maisons de Brunsvic et d'Este, que j'ay établie le premier sur des fondemens solides, ma lettre imprimée autres fois,[2]) (du temps du mariage du duc de Modene) sur cette connexion, dont alors on n'avoit pas paru tout à fait content à Modene, est apresent le refuge des Modenois, et ils sont obligés de la citer et de la suivre, de sorte qu'ils jouissent apresent des fruits de mes recherches.

A mon retour, que je presseray, je feray un petit discours ou j'éclairciray d'avantage, ce que j'avois publié autres fois dans la dite lettre, et en donneray quelques

1) der Modenesische Gesandte zu Wien. 2) Lettre sur la connexion ancienne des maisons de Brunsvic et d'Este. 1695. (Guhrauer, II, S. 105.)

preuves, anticipant un peu sur mon grand travail pour abbattre le caquet de l'auteur papalin. Cela ne me coutera rien, car tout est prêt, mais je voudrois que l'occasion de cette dispute animât la cour de Modene a faire approfondir davantage les ancêtres anterieurs, pour mieux verifier la connexion de la Maison d'Este avec la famille de la grande comtesse Mathilde, et pour éclaircir quelques autres points d'histoire encor obscurs.

J'ay été bien aise d'informer V. E. de toutes ces particularités à fin que Monseigneur l'Electeur puisse savoir par son moyen, que mes recherches et decouvertes ont été de quelque consequence, et je suis avec respect,

Monsieur, de Vostre Excellence
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Berlin ce 15 de janvier 1709. Leibniz.

20. **Leibniz an Bernstorff. Berlin, 1709 Februar 2.**

Monsieur.

L'honneur de la reponse de V. E. m'est venu un peu tard parceque mon valet me l'a apporté, qui s'est beaucoup arresté en chemin, non seulement à cause des neiges profondes, mais aussi parceque ma chaise et mes chevaux ne sont venus de Bronsvic avec luy, et qu'il y a fallu du temps pour les mettre en estat de venir, de sorte que je n'ay point pu ecrire par la poste precedente.

Je ne manqueray pas de partir au premier jour, conformement aux ordres de S. A. E., j'acheve seulement de regler une chose que j'ay fort avancée. C'est la publication des Miscellanea [1]) de la société des sciences d'icy, que je dois diriger, et je parcours le tout, afin qu'il puisse estre mis sous la presse.

---

[1]) erschienen 1710.

Je suspendray mon dessein sur un ajutante di studio,[1]) jusqu'à ce que je sache mieux les intentions de S. A. E. et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tresobéissant serviteur

Berlin ce 2 de Fevrier 1709. Leibniz.

Adresse von einer anderen Hand auf der Rückseite des zweiten Blattes: A son excellence Monsieur de Bernsdorf premier ministre d'estat de S. A. E. à Hanover.

---

21. **Promemoria Leibnizens über Mittheilung von Urkunden des Professors Hackmann.[2]) Hannover, 1709 März 20.**

Es ist bekand, daß Hr. professor Hakeman, als er aus Italien zurück-kommen, gewiße mitgebrachte schrifften in das Archivum geliefert. Weil solche aber mir nicht zu augen kommen, werde hiemit umb deren communication bitten müßen.

Außer dem schreibt man mir aniezo daß er einige originalia diplomata das Closter della Vangadizza[3]) betreffend, von Modena mit sich genommen, wovon man inständig nachricht verlanget. Solten nun solche nicht mit eingeliefert worden seyn, wäre hochnöthig ihn darumb zu befragen.

Hanover den 20 Martii 1709.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: Pro Memoria betr. die communication deßen, so H. prof. Hakeman aus Italien mitgebracht.

---

1) vgl. über denselben Gegenstand Leibnizens Brief an Bernstorff dd. 1701 Juli 19 bei Feder, Commercii epistolici selecta specimina S. 210. 2) Friedrich August Hackmann, Professor zu Helmstädt, arbeitete in den englischen und italiänischen Archiven für die Geschichte des welfischen Hauses; vgl. Sudendorf, die Welfenurkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Westminster. Hann. 1844. Vorwort. 3) Carmeliterkloster an der Etsch südwestl. von Este.

22. Wiederholtes Gesuch Leibnizens um Auszahlung des Honorars für den ersten Band der Scriptores.
Hannover, 1709 März 20.

Bey der Herrn Ministrorum Excellentien wird erinnerlich seyn, daß ehemahlen auff den Conferentien zu Engeßen fest gestellet worden, wie daß ein gewißes vom Bogen zu des operis Scriptorum Brunsvicensia illustrantium beförderung gegeben werden solte. Nun habe ich umb die Execution dieser Resolution anzuhalten verschoben biß das werck selbst zur execution gebracht würde Nachdem aber ein Tomus längst zum Vorschein kommen, und auch bey ausländern nicht wenig applaudiret wird, so habe ich von einem jahr hehr umb die Zahlung angehalten.

Es werden seyn ohngefehr 262 Bogen, so in diesem edirten werck bereits enthalten, den Bogen zu 2 thl. gerechnet, so ein privat Verleger sonst wohl einem autori zu geben pfleget, wären 524 thl.

Die arbeit hat nicht wenig mühe und fleiß, auch connoissancen und adressen erfordert, umb soviel (großen theils inedita) zusammen zu bringen; wozu die habenden correspondenzen, nicht wenig gedienet.

Solten sonst Seine Churfürstl. Durchl., wie es fast scheinet, wegen des Hauptwercks ein mehrers biß zu deßen außmachung anzuwenden bedencken haben, so wolte ich es endtlich selbst nach meiner möglichkeit treiben, und das nöthige dazu anwenden, wofern nun auch, was als denn zu gewarten, fest gestellet würde.

Hanover den 20 Martii 1709.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: Pro memoria das reglement wegen des operis Scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

23. **Weiteres Gesuch Leibnizens um Auszahlung des Honorars für den ersten Band der Scriptores. Hannover, 1709 December 9.**

Als bey untersuchung der Braunschweigischen Histori ich gelegenheit gehabt allerhand alte Manuscripta Historica theils inedita theils editis correctiora zu handen zu bekommen oder außzuforschen, so war mir beygefalln, es würde dem gemeinen Wesen nüzlich und dem Hause Braunschweig rühmlich seyn, wenn unter der Hand ein corpus Scriptorum Brunsvicensia illustrantium ediret würde, welches noch bey keiner hohen Famili in Teutschland geschehn, bey dem Hause Braunschweig aber umb so mehr thunlich und anständig seyn würde, weil dieses hohen Hauses Histori an kein gewißes Land gebunden, sondern den Ursprung auß Italien mit dem Hause Este gehabt, den fortgang in Ober-Teutschland mit den Gwelfen gefunden und endlich in dieser Niederteutschen gegend sich fest gesezet. Daher, gleich wie man bisher Scriptores rerum Germanicarum, Francicarum, Anglicarum, Hispanicarum etc. publiciret, so hatte ich dafür gehalten, daß gar wohl eine collectio Scriptorum Brunsvicensia illustrantium herausgegeben werden köndte.

Derowegen ich auch vor einigen jahren ein solches werck als rühmlich und nüzlich fürgeschlagen und hülffe dazu gesuchet, da dann bey denen Zusammenkünfften der H. Ministrorum Excell. Excell. zu Engeßen in nahmen der hohen Herrschafft mein vorschlag genehm gehalten, und dienliche hülffe dazu versprochen worden. Und als man von mir zu wißen begehret, was ich eigentlich dazu verlangte, so habe zur antwort geben, daß solches nicht wohl anders als nach anzahl der Bogen angeschlagen werden köndte und daß auch wohl von einem Buchhändler, wenn er ein guthes Werck verleget, auff den Bogen zweene Thaler und mehr das Werck zu bekommen gegeben würden, daher ich es auch bey 2 thl. vom Bogen im druck bewenden laßen wolte.

Bey solchem ist es nun geblieben und habe ich nichts würcklich zu heben begehret, biß ich etwas von solchem Werck in der that geleistet haben würde, hingegen mir die billige

Hofnung gemacht, so bald ein theil vorhanden, würde dem Werck seiner Würhde nach auch alhier applaudiret und der betrag gern abgefolget werden. Daher nachdem bereits vor mehr als einem jahre ein Tomus in folio Scriptorum Brunsvicensia illustrantium herfür getreten, so habe wegen der mir dafür zukommenden und versprochenen Beyhülffe mich gebührend angemeldet, und solches billige suchen hiemit in unterthänigkeit wiederhohlen sollen. Und weil es 262 bogen seyn, so würcklich darinn enthalten, so thut solches 524 thl.

Man wird außer Zweifel hoch vernünfftig ermeßen, daß solche allerdings richtige forderung auch höchst billig und ein solches geld nicht wohl beßer angeleget werden könne, indem damit geleistet wird, was noch bey keinem hohen Hause in Teutschland geschehen, vermuthlich aber bey andern folge haben wird, wiewohl es nicht bey allen so füglich sich thun laßen dürffte. Es wird auch jeder, der der Sachen kundig, erkennen, nicht nur daß große Mühe und kosten, sondern auch ungemeine Kundschafft und correspondenz nöthig gewesen, dergleichen nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Italien, Franckreich und England zu wege zu bringen. Immaßen verschiedene gelehrte dem Editori umb ander Ursachen willen zu gefallen gethan, was sie sonst wohl gar nicht, oder nicht als gegen eine merckliche reconnoissance gethan haben würden.

Es haben auch Exteri (der Teutschen zu geschweigen) dieses wercks wichtigkeit bereits erkennet und in öffentlichen Schrifften angerühmet. Der Modenesische Autor, so Ferrara und Comacchio betreffend seine osservazioni gegen den Päbstlichen Scribenten herausgegeben, beziehet sich an vielen orthen hauptsächlich auff dieses Werck, als worinn verschiedene Gründe seiner Assertorum dargeleget seyn, wodurch die verkleinerliche Asserta des Römischen Scribenten umbgestoßen werden. Wie dann der Modenesische Autor pag. 112 also spricht: — —[1])

Wie sonst in Franckreich rühmlich von diesem Werck gesprochen worden, kan man aus dem Parisischen journal des

[1]) Es folgt ein längeres italiänisches Citat.

savans vorigen jahres sehen. Man hat mir auch nachricht gegeben, daß gewiße noch nicht gedruckte stellen, die man darinn gefunden, bey einem wichtigen process vorm parlement zu Metz den außschlag gegeben: Und werden daher die folgenden Tomi von gelehrten hin und wieder mit verlangen erwartet.

Hanover den 9 decemb. 1709.

Auf der Rückseite von Leibnizens Hand: pro Memoria das opus scriptorum Brunsvicensia illustrantium betr.

24. Promemoria Leibnizens über Anstellung weiterer Forschungen in Modena.[1]) 1710 April 4.

Ich habe bey meiner ehmaligen italiänischen Reise genugsamen Beweiß gefunden, daß die Häuser Braunschweig und Este eines Ursprungs nach männlichen geschlecht, welches vorher von gelehrten in Zweifel gezogen worden, und die Päbstlichen Scribenten noch letztens dissimuliren wollen.

Ferner habe erwiesen, wie eigentlich die beyden Häuser zusammenhengen, und wer der Herr gewesen, der das geschlecht in Italien fortgepflanzet, welchen die Historici Estenses ganz unrecht angegeben gehabt.

Ja[2]) ich habe befunden, daß nicht allein das Haus Braunschweig von dem ältesten Bruder hehrrühret (welches die Historia Estensis umbgekehret) sondern auch daß die Cadeten und deren posterität ihre Italiänische Lande von dem ältisten und deßen descendenten eine geraume Zeit zu Lehen getragen.

Nun ist noch übrig, daß man die majores des communis stipitis, nehmlich Azonis Magni (wie ihn sein Epitaphium nennet) gnugsam außfindig mache. Ich habe dazu verschiedene anleitungen und spuhren, so in der Historie zu annotiren nicht versäume, habe auch ein Diploma gefunden,

---

[1]) Auf Grund dieses Promemoria erließ Georg Ludwig am 18. April ein Rescript an den Gesandten von Huldenberg in Wien zu weiterer Verhandlung mit Modena. [2]) Ja — bis Ende des Absatzes: getragen im Orig. durchgestrichen.

daraus abzusehen, daß sein Großvater schohn ein ansehnlicher Herr gewesen, wiewohl solcher Großvater darinn mit Nahmen nicht genennet wird, also daß verhoffentlich zu mehreren leicht zu gelangen, wenn des H. Herzogs zu Modena Durchl. einige fernere Untersuchung thun ließen; wie ich dann deswegen nach Modena bereits geschrieben und mich erbothen alle dienliche anleitung an hand zu geben.

Auf der Rückseite des Bogens von Leibnizens Hand: pro Memoria wegen der Originum Estensium und deren ferner Untersuchung.

4 April 1710.

25. **Gesuch Leibnizens um Erwirkung der Zahlung des Wolfenbüttelschen Beitrags zum 1. Band der Scriptores. [1710 etwa December.][1])**

Nachdem vor einer geraumen Zeit zu der Edition der Scriptorum veterum Brunsvicensia illustrantium auff den Bogen 2 thl. gnädigst verwilliget worden, und zu dem bereits herausgegebenen Tomo, welcher in 262 Bogen bestehet, von wegen Churfürstl. Durchlt. die $^2/_3$ an mich gezahlet worden, so wird geziemend gebethen, daß von hier auß an die Herrn Geheimten Räthe zu Wolfenbütel deswegen geschrieben werden möge, damit das dasige drittheil auch erfolge.

Was bereits daselbst sowohl als hier gezahlet worden, ist der werth der hundert Exemplarien, so die gdste herrschafft davon zu behalten resolviret, und mir geliefert worden, umb an ein und andern orth, zumahl an Leute so verschiedenes fourniret, davon zu schicken.

26. **Leibniz an Bernstorff. Wolfenbüttel, 1711 Februar 17.**

Monsieur. .

Je vay d'icy à Helmstät pour achever de mettre en état l'index general des trois tomes,[2]) qui sera de

[1]) am 24. December schreibt die Regierung zu Hannover in diesem Sinne nach Wolfenbüttel. [2]) der Scriptores rerum Brunsvicensium, welche 1707—1711 erschienen.

quelque utilité. Mon dessein etoit de retourner promtement à Hanover: mais ayant eu l'honneur de recevoir une lettre de Mad. la princesse Royale[1]) ou elle me faisoit la grace de me mander qu'elle croyoit convenable que je fasse un tour à Berlin, et une autre lettre de sa part, que j'ay receue à Bronsvic, me l'ayant confirmé, quoyque je m'eusse excusé d'abord sur la saison j'ay eté obligé de m'y resoudre. C'est parceque le Roy de Prusse le lendemain de l'anniversaire du courronnement a fait celebrer une fonction solennelle[2]) de l'installation de la societé des sciences dans l'observatoire: M. de Prinz[3]) qui a fait la ceremonie m'en a écrit aussi, et en m'envoyant quelques medailles, il m'a temoigné que ma presence seroit necessaire pour des nouveaux reglemens, ou l'on travaille; j'ay receu à Bronsvic ces notices, qui m'ont determiné, et qui m'ont fait juger ce voyage indispensable. Je ne pouvois pas même le differer, parce que j'avois déja pris des mesures sans cela pour aller à Helmstät qui n'est qu'à une journée de Magdebourg, c'est à dire de la moitié du chemin: outre que le degel paroist prochain, qui rendra les chemins bien plus mauvais et le voyage bien plus incommode. Ainsi je ne doute point que Mgr l'Electeur n'ait la bonté de l'agréer. Il y a plus de deux ans[4]) que je n'ay point été à Berlin, et j'ay travaillé avec assiduité pendant ce temps là pour avancer les ouvrages historiques, car les tours que j'ay fait à Wolfenbutel et à Helmstät n'y ont point nui. Un peu de relache ne nuira point non plus et me mettra en état de travailler avec plus de vigueur. Je me presseray aussi de revenir, et cependant je supplie V. E.

[1]) Sophie Dorothea, Kronprinzessin von Preußen, Tochter des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover. [2]) s. die Beschreibung des Festes bei (Formey), Hist. de l'acad. royale. Berl. 1750. S. 12 ff. [3]) Staatsminister und Präsident der Akademie. [4]) am 18. Januar 1709 schreibt Leibniz an die Kurfürstin Sophie aus Berlin (Klopp IX, S. 291).

de l'insinuer à Monsgr. l'Electeur et de rendre témoignage à mon zele.

Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéïssant

serviteur

Wolfenbutel ce 17 de Fevrier 1711. Leibniz.

---

27. Leibniz an Bernstorff. Berlin, 1711 März 2.

Monsieur.

V. E. juge bien, que je sauray parler au besoin des affaires courantes [1]) dans les termes convenables aux declarations de Monseigneur l'Electeur.

Cependant mon zele me porte à dire à V. E., que nos raisons, dont j'ay eu l'honneur de l'entretenir, paroissant sans replique, il semble qu'on pourra mesurer les expressions par écrit ou dans les protocolles, de telle sorte, qu'on evite de rien avancer qui y puisse deroger ou qui puisse établir de notre aveu ce qu'on a droit de renverser. Il sera bon même de parler d'une maniere, qui puisse étre prise dans un sens convénable à nos veritables droits, et propre à montrer un jour qu'on ne les a point negligés. Je n'ay pû me dispenser de ce peu de lignes pour satisfaire à mon devoir, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Berlin ce 2 de Mars 1711. Leibniz.

---

[1]) Es handelt sich um die Differenz mit dem Berliner Hofe wegen der Besetzung von Hildesheim; vgl. die Briefe Klopp IX, S. 324 ff.

28. **Leibniz an Bernstorff.**[1] **Berlin, 1711 März 10.**

Monsieur.

Voicy la 3me lettre qne je me donne l'honneur d'écrire à V. E., la premiere sur mon depart pour Berlin ou je travaille pour me depecher le plus tot qu'il me sera possible, la seconde sur une affaire courante touchant les expressions qui m'y paroissent conformes à nos droits. Et je les marque afin que V. E. sache, si elle les a receues. Celle que j'ecris presentement regarde l'histoire de Bronsvic et un incident sur le quel j'ay besoin du jugement éclairé de V. E. Le bibliothecaire de Modene[2]) m'envoye deux grandes lettres latines et demande que je le fasse imprimer avec mon present ouvrage[3]) qui doit paroitre cette foire de Leipzic. La premiere regarde les progeniteurs d'Azon, la seconde regarde les descendans de ce prince en Italie principalement. Je ne trouve aucune difficulté sur la seconde lettre et pour le contenter en partie au moins je mettray ordre à l'impression. Mais je suis en doute sur la premiere. Car je pouvois aussi publier ces choses il y a longtemps, mais comme il reste plusieurs doutes et plusieurs éclaircissemens qu'on devroit chercher en plusieurs endroits de l'Italie, je considère que, si l'on publie ces choses avant que d'avoir fait ces recherches, on se ferme la porte en bien des endroits, parce que les gens verront clairement de quoy nous avons encor besoin. Et l'on est un peu envieux à Rome, en Toscane, à Parme et ailleurs des avantages de la Maison Este. Ainsi je serois donc d'avis qu'on priat M. cet auteur et meme S. A. S. de Modene de faire surseoir cette publication jusqu'à ce qu'on eut fait toutes les tentatives necessaires et apres cela on n'y risquera rien. Mais j'attends la

---

[1]) Conzept in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2]) Ludwig Anton Muratori, der Herausgeber der Geschichtsquellen Italiens. [3]) der 3. Band der Scriptores.

dessus les sentimens de V. E. Je trouve que le bibliothecaire a grande envie de publier ses recueils et il me dit qu'en cas qu'il ne soit plus temps où que j'aye des raisons pour ne pas publier ses lettres avec mon ouvrage, il les fera inprimer à Modene. Pour moy je ne voy pas à quoy serve cette precipitation et je voy bien en quoy elle peut nuire. Car il n'en a nullement besoin pour refuter les papalins et en publiant des positions qui enveloppent encor quelques doutes dans le temps ou l'on est au plus fort de la dispute avec eux, on ne fait que donner matiere à leur critique et à mettre meme des bonnes choses en danger d'etre decriees. Cependant ces lettres m'occupent assés et m'obligeront à feuilleter icy dans les bibliothéques afin que je ne laisse rien passer qui puisse estre convaincu d'erreur. Car les papalins sont apresent nos surveillans.

Je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

Berlin ce 10 de Mars 1711.

A Monsieur de Bernsdorf premier ministre d'état de S. A. E. de Bronsvic à Hanover.

29. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1711 März 13.**

Hannovre ce 13 Mars 1711.

Monsieur.

J'ay recû les trois lettres que vous avez pris la peine de m'ecrire. J'espere que nous aurons bientôt le plaisir de vous revoir. Je suis toutafait d'accord avec vos sentiments touchant la lettre de Modene, qui regarde les predecesseurs de Azon et cela pour les rai-

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

sons, que vous allequez, Monsieur, et il sera bon d'en empecher l'impression.

Je suis, Monsieur,[1])

votre treshumble tres obeissant
serviteur

Bernstorff.

Serenissime sera bien aise, Monsieur, que vous puisies revenir bientost.

---

30. **Leibniz an Bernstorff. Berlin, 1711 April 28.**

Monsieur.

Comme on m'a fait esperer de rencontrer un homme propre à m'assister dans mes travaux historiques, je luy ay donné rendesvous à la foire de Leipzic, ou je seray avec l'aide de dieu la semaine qui vient, et de là je me rendray incontinent à Hanover. Cela étant je supplie V. E. de trouver une eglise de campagne à M. Hodann[2]) ou il puisse subsister honnêtement. J'apporte avec moy beaucoup de recueils utiles et qui m'etoient assés necessaires pour la perfection de mon travail.

Cependant j'ay eu une lettre de M. Muratori bibliothecaire de Modene, qui n'avoit pas encor receu ma derniere, et ne savoit encor rien du sentiment de notre cour, que j'espere qu'on aura communiqué à M. Giannini[3]) à Vienne pour en informer le duc son maistre. Cependant j'en écris de nouveau la lettre cy jointe à M. Muratori qui paroist tousjours resolu de publier les recherches genealogiques des ancestres communs à l'occasion de la presente dispute, et de la méler dans les controverses avec le pape, ce qui n'est nullement raisonnable dans la conjoncture. Je luy en ecris donc encor et j'espere cependant que Mons. Huldenberg aura fait

---

1) Von Monsieur ab von Bernstorff's Hand. 2) Leibnizens Schreiber. 3) Vgl. n. 19.

rapport de ce qu'il aura representé à M. Giannini. J'ose supplier V. E. de faire envoyer la lettre pour M. Muratori à Modene et de faire rendre l'autre cy jointe à M. Hodann, et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur

Berlin ce 28 d'Avril 1711. Leibniz.

---

31. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1712 December 23.

Monsieur.

Votre Excellence aura appris de Monsieur de Fabrice,[1]) que le Czar en a usé fort gracieusement à mon égard. J'ay pris congé de Sa Mte, quand Elle partit de Dresde, et j'avois dessein de m'en retourner au plus tôt: mais je fus un peu arreté par le pied. En attendant j'appris une nouvelle que l'Empereur même étoit disposé à favoriser les recherches historiques et de plus il s'offrit une belle occasion, d'aller fort commodement à Vienne presque sans depense en compagnie d'un Seigneur qui en fut bien aise; et chemin faisant j'ay eté entierement remis.

Maintenant M. le vicechancelier [2]) de l'Empire marque de l'empressement pour favoriser le dessein des recherches historiques conformement à nos intentions. On desire fort de voir bientot l'impression de la premiere partie des mes annales. Ainsi je me hateray de revenir pour les presser. Si cependant Son Altesse Electorale ou V. E. me donnoît quelques ordres, j'aurois soin de les executer, et j'attendray icy autant qu'il faudra pour les recevoir mais pas beaucoup au delà s'il plait à dieu; et j'espere de faire bientôt la reve-

---

[1]) Johann Ludwig von Fabrice, Geh. Legationsrath, damals nach Dresden abgesandt. [2]) Friedrich Karl Graf von Schönborn-Buchheim, seit 1705 (Bergmann, Sitzber. der phil.-hist. Kl. der Wiener Akad. der W. Bd. XXVI. S. 208.).

rence à V. E. priant dieu de luy donner une heureuse nonvelle annee avec beaucoup d'autres en parfaite santé et prosperité, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 23 de Decembre 1712. Leibniz.

---

32. Leibniz an Bernstorff.[1]) Wien, 1712 December 27.

Monsieur.

Votre Excellence jugera facilement que mon voyage bien loin d'empécher avancera mes travaux et fera honneur au Sme Maitre. Et si l'Empereur m'encourage pour faire justement les choses que S. A. E. demande de moy, cela ne sauroit étre que mieux. Le travail aussi bien étoit un pen arreté à Hanover par la maladie de M. Eccard, qui pour cela a dû rester à Helmstät: ainsi je ne pouvois mieux prendre mon temps.

Mais ce qui me rejouit le plus, (si j'ose en parler à V. E.) est que le mal de ma jambe, ou le chirurgien Bouquet avoit perdu son latin, s'est entierement gueri pendant le voyage:[2]) le sediment terrestre desiccatif des eaux de Carlsbad, qu'ils appellent Baad-Schwamm, que j'ay pris avec moy, m'ayant eté tres utile. Ainsi graces à dieu je me porte aussi bien qne jamais.

Je croyois trouver M. Buchta[3]) icy, puisqu'il a fait pour quelque temps la fonction d'agent de S. A. S. de Zeiz[4]) en cette cour, étant conseiller de la cour de ce prince: mais il étoit déja parti sur la lettre que je luy avois écrite conformement aux ordres de V. E. ou je luy conseillois de se rendre chez nons, pour se faire

---

[1]) gedr. Klopp IX, S. 376 nach dem Conzept. [2]) vgl. auch den Brief an die Kurfürstin Sophie vom 11. Februar 1713 (Klopp IX, S. 386.). [3]) Hofrath Christoph Enoch Buchta. [4]) Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeiz; vgl. Leibnizens Briefe an ihn Berichte der philol.-hist. Klasse der K. Sächs. Ges. d. Wiss. 1879.

mieux connoitre: ainsi je crois qu'il aura déja fait ou fera bientôt la reverence à V. E.

Un [1]) habile legiste d'Angleterre zelé pour la S^me Maison m'avoit envoyé un memoire tres sensé, contenant des raisons qui doivent porter ceux qui sont bien intentionnés à Utrecht de demander l'établissement du successeur en Angleterre. Je l'envoyay à M. de Robethon,[2]) qui jugea en effect que ce memoire étoit tres raisonnable et me marqua qu'on trouvoit bon d'en faire remercier l'auteur, comme en le faisant j'avois fort loué son raisonnement et marqué que ceux de cette sorte [ne][3]) pouvoient étre qu' agreables. Il m'envoye maintenant une confirmation de raisons qui en effect sont fort plausibles. Et l'homme dont il se sert pour communiquer avec moy, qui est un Allemand, me mande qu'il soubçonne que ce personnage est l'organe d'un Seigneur de consideration, qui a eté n'agueres dans de principaux emplois. J'envoye donc à M. de Robethon cette suite du memoire, mais j'envoye à V. E. la lettre qui y a eté jointe pour Mgr. l'Electeur. Selon le memoire les alliés bien intentionnés pour nous et pour l'Angleterre auroient autant de raison pour le moins de vouloir faire établir le plus reellement qu'il est possible la succession de l'Angleterre que la Reine d'Angleterre en peut avoir pour vouloir établir celle de l'Espagne, d'une maniere qui s'execute d'elle même, suivant les expressions de [Sa Mté][4]) allegueés dans ce memoire.

Au reste je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 27 de Decembre 1712. Leibniz.

---

[1]) von hier ab gedr. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niederſ. 1852 S. 87. [2]) vgl. das Schreiben Robethon's an Leibniz vom 8. Sept. und Leibnizens Briefe an Jenen vom 9. Sept. und 27. Dec. 1712; Klopp IX, S. 362. 364 u. 374. [3]) ne zerstört. [4]) An dieser Stelle ein Stück vom Papier ausgeschnitten, ergänzt nach dem Conzept.

33. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Januar 18.

Monsieur.

Je dois faire rapport à V. E. des progrés que j'ay faits icy. Outre que j'ay eté receu fort favorablement par quelques uns de messieurs les ministres, j'ay eu une audience de l'Empereur, que j'aurois même eue plus tôt sans un rûme qui m'avoit rendu la voix fort enrouée.

Sa Mté m'a parlé d'une maniere fort gracieuse, m'a questionné sur plusieurs choses curieuses et m'a paru fort disposée à favoriser mes recherches historiques, jusqu'à parler d'elle même de sa bibliotheque d'une façon qui faisoit connoitre qu'elle vouloit que j'en profitasse quoyqu'on en soit assés jaloux icy. Mais Sa Mté imperiale a fort bien compris que je ne pouvois approfondir l'histoire de la Maison de Bronsvic sans eclaircir quantité d'endroits importans de celle de l'Empire, à quoy Elle est portée à m'encourager.

La saison rigoureuse ne m'a pas encor permis de m'arreter à la bibliotheque de l'Empereur: outre que, n'ayant pas le dessein de pousser jusqu'icy lorsque je suis parti d'Hanover, je n'ay pas pris avec moy les recueils que j'ay faits autre fois icy. Je ne laisseray pas de profiter du present sejour.

Les m(anu)s(crits) que nous avions eus d'icy sont revenus, mais il sera peut etre a propos de differer un peu le regal qu'on destine au bibliothecaire, afin que l'esperance d'en avoir le rende plus facile à m'assister, et puis un meme regal satisfera à tout.

Mons. Eccard croit que M. le bibliothecaire des deux volumes de l'ancien psaltére Allemand nous a envoyé celuy qui est defectueux et où il manque 50 psaumes. Mais celuici m'asseure qu'il n'y en a qu'un icy, qu'il a envoyé.

Si l'on peut suggerer à V. E. quelque chose que je puisse faire icy utilement dans les matieres historiques, j'espere d'y pouvoir reussir, Sa Mte imperiale même m'ayant fait la grace de dire, que je pourrois

rétourner quelquefois pour avoir audience, et si j'avois quelque chose à proposer qu'Elle m'écouteroit favorablement.

Je suis avec respect,
Monsieur, de V. E.
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Vienne ce 18 de Janvier 1713. Leibniz.

34. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **Hannover, 1713 Januar 30.**

Han. ce 30 jan. 13.

Monsieur.

La votre du 18[2]) m'apprend que vous étes encor à Vienne, je n'ose pas le dire à Mgr. l'Electeur qui vous croit au moins en chemin pour revenir icy, et je vous prie, Monsieur, de ne pas retarder votre retour plus longtemps que la saison trop rude le demande de necessité. Cependant vous aurez occasion de voir ce que la bibliotheque de Sa Mté imperiale contient de curieux(?), surtout en matiere d'histoire. Je vous prie de voir surtout ce qui s'y pourroit trouver in puncto de vicariis imperii.

Je suis, Monsieur, votre
treshumble tresobéissant serviteur
B.

Adresse von Schreiberhand: A Monsieur Monsieur de Leibnutz conseiller privé de Justice de S. A. E. de B. Luneb. pres. à Vienne.

35. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Februar 11.**

Monsieur.

Votre Excellence est trop equitable pour trouver mauvais, que je ne suis point parti de Vienne dans la

[1]) Orig. in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 33.

plus rude saison, et d'une maniere qui auroit eté trouvée étrange de tout le monde. Aussi ne me l'a-t-on point ordonné.

J'espere de n'y avoir point eté inutilement pour le service même de Monsgr. l'Electeur et ce grand prince a trop de bonté pour croire que je n'aye point merité une satisfaction, qui tourneroit même à sa gloire.

Je tacheray de profiter encor de la bibliotheque de l'Empereur, mais ayant parcouru le catalogue des manuscrits, je n'ay rien trouvé qui paroisse regarder les vicaires de l'Empire.[1]) Cependant il y a peutétre quelque chose par cy par là qui y pourroit servir et je verray, si je le pourray déterrer quelque part; mais de telles choses doivent etre cherchées plus tôt dans la chancelerie de l'Empire, et si M. de Huldeberg recevoit un ordre de s'en informer, je crois qu'il y reussiroit.

Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant

serviteur

Vienne cet XI de Fevrier 1713. Leibniz.

---

36. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Februar 22.

Monsieur.

Comme la belle saison approche, je prends mes mesures pour[2]) partir; en attendant je tache de profiter des manuscripts importans de la bibliotheque imperiale. M. Gentilotti[3]) bibliothecaire de l'empereur me fait le plaisir d'y aller plusieurs fois exprés pour moy, afin que je puisse les voir et en profiter. Et comme d'ailleurs il luy faudra quelque chose pour la

---

[1]) vgl. n. 34. [2]) Orig. par. [3]) Johann Benedict Gentilotti von Engelsbrunn, gest. 1725 als neuerwählter Fürstbischof von Trient. (Bergmann, Leibniz in Wien. S. 19.)

communication des manuscripts qui ont eté renvoyés, je m'imagine que la valeur 50 ducats ou environ en medailles sera quelque chose qu'il aura bien merité, surtout s'il continue à en user envers moy pendant le sejour qui reste comme il a commencé. J'ay déja parcouru plusieurs chroniques anciennes manuscrites qui fournissent quelques remarques notables tant pour la partie de l'histoire que j'ay achevée, que pour celle qui reste encor. Mais je prends tousjours garde à ce qui sert à remplir ce qui est déja comme achevé afin que de le faire bientot aller à l'impression à mon retour. En attendant souhaitant de retrouver bien tôt V. E. en parfaite santé je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 22 de Fevrier 1713. Leibniz.

---

37. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 März 1.**

Monsieur.

Comme je crois avoir mis mes affaires dans un tel état que l'Empereur pourroit bien m'accorder une dignité qu'on a accordée à plusieurs autres dans l'Empire, quoyqu'ils soyent dans le service de quelque electeur ou prince, qui est celle de conseiller imperial aulique, et que Sa Mté imperiale pourroit même y joindre quelque emolument d'une maniere qui m'encourageroit (comme je crois de l'avoir déja écrit) à mieux faire ce que Mgr. l'Electeur et la Sme Maison demandent, qui est d'éclaircir l'histoire de Bronsvic, liée avec celle de l'empire: j'espere que Mgr. l'Electeur suivant sa generosité et ses grandes lumieres, bien loin de le trouver mauvais, en sera bien aise; puisqu'il paroist tousjours honnorable à un grand prince d'avoir des gens, dont on fait encor quelque état ailleurs, et surtout aupres du chef de l'empire.

Cependant je n'ay point voulu insister sur l'effect de cette grace avant que d'en avoir eu la permission de Mgr. l'Electeur. C'est pourquoy je prends la liberté de supplier V. E. de vouloir bien me mettre aux pieds de S. A. E. pour l'obtenir.

En attendant la reponse j'employeray le temps à profiter de la bibliotheque de l'Empereur, ou je vay tres souvent depuis que le temps s'est raddouci et trouve le bibliothecaire fort officieux jusqu'à m'aider à chercher ce que je desire. Ainsi je crois que cela joint à ce qu'il a déja fait meritera quelque grace comme par exemple des medailles de la valeur en tout de cinquante ducats en espece, ce que M. de Huldenberg aussi croit convenable, et je souhaitterois qu'il pût l'obtenir avant mon depart.

Je regarde particulierement des manuscripts non communs, qui me peuvent fournir quelque remarque singuliére, et ce sera un ornement de l'histoire qu'il y ait bien des passages deterrés des manuscrits.

Quand l'affaire sera reglée comme je l'espere bientôt, je hasteray mon retour et pousseray mon travail d'une maniere s'il plait à dieu qui bien loin de faire regretter mon absence la compensera avantageusement.

Et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le treshumble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 1 de Mars 1713. Leibniz.

Am unteren Rand der ersten Seite von Leibnizens Hand: M. de Bernsdorf.

38. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 März 29.**

Monsieur.

J'espere que V. E. aura receu la lettre[1]) ou je l'ay supplié de m'obtenir l'agrément de S. A. E. sur la

[1]) n. 37.

grace que l'Empereur paroist porté à me faire, et je n'attends que cela pour me depecher icy. Cependant ayant receu un mot de lettre de V. E. ou Elle me marque que peut être trouveroit Elle occasion de me charger encor de quelque chose pour le service de Monseigneur l'Electeur, j'espere d'en être éclairci bien tôt, afin de pouvoir partir immediatement apres pâques, si vos ordres ne m'obligent à un delay. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 29 de Mars 1713. Leibniz.

---

39. **Bernstorff an Leibniz.** [1]) **Hannover, 1713 April 5.**

Hannovre ce 5me d'Avril 1713.

Monsieur.

J'ay recû les votres [du] [2]) 1 et 29 Mars. [3]) Mr. Huldeberg a commission de vous dire, de quelle maniere vous pourrez rendre un service fort agreable à S. Alt. Elle au lieu ou vous etez presentement.

Sur ce, que vous avez fait demander à S. A. Ele touchant le caractere de Reichß Hoffrath que l'on vous veut donner, Elle m'a ordonné de vous dire, que Elle auroit souhaité que vous vous fussiez tenu, Mr., à Son service seul et aux occupations, qu'Il vous donne; pourtant l'Electeur consent à la fin que vous acceptiez le titre de Reichß-Hoffrath, si Sa Majesté imperiale vous le veut donner, mais c'est à condition que cela n'empeche pas, que vous ne continuiez icy vôtre function et surtout que vous satisfassiez aux commissions, dont vous vous etez chargé. J'espere, Mr., de vous revoir bientôt et je suis etc. Bernstorff.

---

[1]) Concept mit Bernstorff's Unterschrift. [2]) durch Oblate verdeckt.
[3]) n. 37 und 38.

40. Leibniz an Bernstorff.[1]) Wien, 1713 April 12.

Monsieur.

En attendant quelques ordres de V. E. je prends la liberté de la supplier de faire en sorte qu'on fasse venir au plustôt de Paris les livres suivans

Mabillionii Annales
Monfauconii Iter Italicum
Ejusdem Palaeographia
L'Histoire de France du pere Daniel.

Je souhaite de trouver ces livres à mon arrivée à Hanover, esperant d'y rencontrer quelques supplemens à mon ouvrage pour l'ajuster au plustôt. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble etc.

An H. von Bernsdorf.
Wien 12 April 1713.

---

41. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 April 19.

Monsieur.

J'ay receu l'honneur de la lettre de V. E.[2]) qui m'apprend les intentions de Mgr. l'Electeur. Et je suis fort obligé à V. E. de m'avoir procuré l'agrément demandé.

J'auray occasion de parler de l'affaire suivant la communication qu'on m'en a faite, et peut etre, que si cette affaire étoit pressée en même temps par les voyes ordinaires, on en viendroit à bout.

Quoyqu'on fasse grand bruit de la contagion icy, il ne se trouve pourtant pas qu'il y ait des maisons infectées et encor moins des rues et des quartiers de la ville. Il y a plusieurs morts subites, comme il y en avoit à Rome dernierement apres le grand hyver, sur les quelles un medecin du pape fit un livre. Mais il trouva que c'estoient des maladies fort differentes et

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 39.

dispersées sans qu'il y eût de l'infection. Je say plusieurs exemples icy des malades qu'on a enlevés et mis aux lazarets pour des maladies ordinaires, les visiteurs ou Beschauer étant tres ignorans. Mais il est à craindre que les chaleurs ne fassent empirer le mal.

L'Empereur va demain à Laxenbourg, mais on croit que dans peu il pourra aller un peu plus loin. J'espere d'avoir fait auparavant et je presseray mon retour. Je ne say si je ne seray obligé de m'arreter un peu aux frontieres de la Saxe pour avoir par apres la liberté de passer. Mais j'espere qu'on ne demandera pas une quarantaine entiere.

J'ay supplié V. E. dans ma precedente[1]) de faire mettre ordre afinqu'on fasse venir certains livres de Paris, qui me serviront beaucoup pour mon travail.

Je joins encor un petit mot icy sur quelque notice que je desirerois touchant l'affaire de Lauenbourg. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Leibniz.

P. S. Je prends encor la liberté de dire à V. E. que l'Empereur a decidé aujourdhuy la grande question du rang en faveur des archiduchesses filles de l'Empereur Joseph: la chose a été bien conduite. Oserois je vous supplier, Monsieur, de faire donner la cyjointe à M. Hodann qui est chez moy.

Vienne ce 19 d'Avril 1713.

Weil es sonderlich auf das possessorium vor jezo ankomt, so würde guts seyn, wenn man copey von denen n⁰. 7 der überschickten Schrifft aus den Zell- und Lauenburg. Archiven angeführten Documenten hatte, aus denen erhellet, daß die Landtstände des Fürstenthums Lauenburg denen Herzogn zu Braunschweig in eventum gehuldiget.

---

[1]) n. 40.

42. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Mai 10.

Monsieur.

Les grandes affaires dont l'Empereur est accablé dépuis quelques jours m'ont fait differer l'audience que je dois avoir auprés de Sa Mté. La quelle étant venue en ville rendre visite à l'imperatrice Amalie [1]) à son galla-tag, lorsque cette princesse etoit encor icy, et m'ayant rencontré, me dit fort gracieusement, que je devrois venir à Laxenbourg, quand il seroit un peu plus libre. Ainsi j'y iray dans peu et peutetre quand le prince de Savoye sera parti. En attendant je profite le mieux que je puis de mon sejour de Vienne dans la bibliotheque imperiale et je feray au reste ce que je pourray pour me débarasser. Cependant j'ay coutume de dire à messieurs de Vienne, que je protesteray par devant notaire [2]) que ce n'est pas la crainte qui m'obligera de m'en aller. Car jusqu'icy je ne crois pas qu'il y ait icy aucune peste.

Ayant appris que nostre cour a perdu M. Neubauer secretaire des chifres et ne sachant pas si l'on a quelque autre prest pour remplir dignement ce poste, je diray à V. E. que j'ay entendu louer pour cela un gentilhomme Piementois nommé M. d'Ussov, disposé à prendre parti dans quelque cour d'Allemagne. Il passe pour tres affectionné au parti imperial et pour un homme d'un savoir fort etendu et de tres bonne conversation. Mais il voudroit étre sans doute sur le pied de gentilhomme, comme il l'est en effect, et d'une famille fort distinguée. Le comte de Castelbarco [3]) l'estime fort et l'a employé dans les affaires d'Italie. Il est versé dans les belles lettres, histoire, mathematique, de sorte que

[1]) Tochter Herzog Johann Friedrichs zu Hannover, seit dem 17. April 1711 Wittwe Kaiser Joseph I. [2]) fast derselbe Wortlaut in dem in diese Zeit gehörigen undatirten Schreiben an die Kurfürstin Sophie. Klopp IX, S. 391. [3]) Graf Joseph Scipio Castelbarco, kaiserlicher Gesandter in Turin.

ce seroit un homme dont la conversation seroit même du goust de Monseigneur l'Electeur, et outre sa charge de secretaire des chifres et de ce qui y a rapport il seroit un ornement de notre cour, et je crois que ses pretensions seroient moderées. Il semble qu'il faudroit qu'il eût le poste et les emolumens de gentilhomme de la cour et encor un surcroist à cause de l'autre fonction. Il l'entend outre son Italien le François et l'Espagnol, mais non pas l'Allemand, dans lequel je ne m'imagine pas qu'on aura souvent besoin d'exercer l'art de déchifrer.

Il depend de V. E. d'en informer Monseigneur l'Electeur et de me faire savoir là dessus son sentiment.[1]) Au reste je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 10 de May 1713. Leibniz.

---

43. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Mai 17.**

Monsieur.

L'Empereur estant venu en ville pour diner avec l'imperatrice Amalie le jour de naissance[2]) de cette princesse et m'y ayant vû, eût la bonté de me dire que je pourrois venir un jour à Laxembourg. Depuis ce temps là l'imperatrice Amalie est allée à Ebersdorf[3]) et l'Empereur me fit marquer l'heure de l'audience dimanche passé à trois heures apres midi. J'eus donc l'honneur d'entretenir Sa Mté, et ayant pris occasion de parler de mes travaux historiques particulierement sur l'histoire de la Maison de Bronsvic, qui servent encor à éclaircir celle de l'empire, j'en pris l'occasion de dire que ces recherches historiques servoient encor

---

[1]) Leibnizens Empfehlung hatte keinen Erfolg, indem die Stelle einem anderen Secretär der Geheimen Kanzlei übertragen wurde. [2]) 16/26 April [3]) an der Donau, kaiserl. Lustschloß bis 1752.

beaucoup aux droits des princes et qu'on l'avoit experimenté chez nous dans l'affaire de la succession de Lauenburg, ou j'avois eu aussi quelque part, et ou j'avois trouvé les droits de la Maison de Bronsvic tres bien fondés, ce qui me donna occasion d'en proposer les fondemens en peu de mots, et Sa Mté parut m'écouter avec attention et avec quelque espece d'agrément. Et j'espere que, quand l'affaire sera portée un jour jusqu'à Elle, l'investiture pourra étre obtenue.

Je parlay le même jour à Laxembourg à M. le vicechancelier de l'empire (mais sans toucher à cette matiere), que je trouvay je ne say comment prevenu contre notre cour par je ne say quelles mauvaises informations. Il me dit que la cour d'Hanover se plaignoit souvent du peu de soin des autres à satisfaire aux obligations conformement aux resolutions de la diète et que cependant, quand il s'agissoit de venir à l'effect, nos faits ne repondoient pas aux paroles. Je témoignay que cela me surprenoit, et que j'avois tousjours compris, que Mgr. l'Electeur avoit satisfait aux devoirs et que même apresent il alloit an delà: enfin sa plainte abontit à dire que le ministre de Monsgr. l'Electeur à Ratisbonne[1]) n'avoit pas encor eté instruit sur les conjonctures presentes, comme si dans une matiere de cette importance on ne pouvoit avoir eu sujet de prendre quelque temps pour peser meurement l'instruction qu'on vouloit donner. Il me dit qu'il parleroit à M. de Huldeberg sur le même ton aussi tost qu'il le verroit; mais je crois qu'il aura déja eté desabusé ou le sera bientost. Et je ne pouvois pas m'empecher de dire, qu'on n'avoit point sujet de prendre si tôt feu contre nôtre cour apres tant de preuves reelles qu'elle a données de sa bonne intention. Comme on espere que l'imperatrice regnante[2]) sera icy dans peu, je crois de la pouvoir

[1]) Der Geheime Legationsrath Christoph von Schrader. [2]) Elisabeth Christine, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolf zu Wolfenbüttel-Blankenburg.

voir encor avant mon départ que je ne manqueray pourtant pas de hâter esperant en faisant la reverence à V. E. de la trouver en parfaite santé. Et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 17 de May 1713. Leibniz.

---

44. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1713 Mai 20.**

Monsieur.

Puisque j'ay écrit par la poste precedente à V. E. de quelques plaintes de M. le vicechancelier de l'Empire, [1]) je me trouve obligé d'ecrire maintenant, que luy ayant parlé hier, j'ay remarqué qu'il avoit eu de meilleures informations sur ce que M. le comte de Hamilton avoit mandé; et il me témoigna qu'il en étoit consolé et qu'il ne doutoit point que les genereux sentimens de Monseigneur l'Electeur ne contribuassent beaucoup à animer les autres membres de l'Empire.

L'Empereur ayant ordonné qu'on me payât les gages de la charge de conseiller imperial aulique de la premiere année, c'est à dire depuis le janvier de l'an 1712, je tache d'en obtenir le payement effectif et c'est la seule chose qui m'arrête encor, mais qui ne m'arrêtera pas long temps. Et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 20 de May 1713. Leibniz.

---

45. **Memorial[2]) Leibnizens für den hannoverschen Gesandten zu Wien von Huldenberg. Wien, 1713 August 4.**

Wien 4 Aug. 1713.

Weil ich bald zu verreisen hoffe und die antwort auff beykommendes erst nach meiner abreise erfolgen möchte, so

[1]) n. 43. [2]) von Leibnizens Hand, doch ohne Unterschrift.

habe Meinen hochgbg. abgesandten von der Sach informiren und an des Churfürsten Unsers gdsten Herrn Durchlt. das herzogliche Modenesche Schreiben zu übersenden bitten wollen.

Nachdem ich nicht weniger geköndt, als in dem andern und dritten Tomo Scriptorum Brunsvicensia illustrantium einige Sachen zu inseriren, dadurch des Päbstl. Scribenten Fontanini [1]) falsche verkleinerliche Assertiones gegen das Haus Este übern hauffen geworffen werden, auch etwas in der Vorrede davon gedacht, hat sich dieser damit rächen wollen, daß er durch den Autorem diarii literatorum Veneti unter dem schein einer Recension meines werckes ein Papier in das diarium inseriret, so gegen die gewohnheit dieses diarii oder Giornale de' Letterati in einer bloßen und zwar unzeitigen und anzüglichen Critica bestehet. Und anstatt auff meine rationes zu antworten, verwirfft man Sie unterm schein als ob Fontanini sie refutiret und nimt also allerdings parthey, sucht auch einen lächerlichen praetext mich zu tadeln, daß ich mit einem worth von der Reformation der Religion doch ohne die geringste anzüglichkeit gesprochen, da doch auff diese weise fast alle evangelische Bücher angezapft werden köndten, über dieß auch das worth Reformation an sich indifferent, so man so gar nicht allemahl braucht als eine Verbeßerung, sonder bloß als eine intendirte Verbeßerung, als wenn wir sagen der Kayser habe in Böhmen ehemahlen reformiret und dergleichen.

Nun hat man mich dieses Verfahrens aus Modena verständiget, und des Herrn Herzogs zu Modena Durchlt. sind geneigt solche vorstellung zu Venedig thun zu laßen, daß es nicht so ohngeahndet hingehe, sonder einige satisfaction vom Giornalisten gegeben werde, und er sich künfftig der Partheilig- und anzüglichkeit enthalten müße. Sie haben es aber gern mit des Churfürsten Unsers gdsten Herrn Durchlt. vorhehr communiciren wollen, und vermeynet man zu Modena, es köndte dem Churbraunschweigischen Agenten zu Venedig aufgegeben werden, mit dem Modenesischen Minister daselbst

---

[1]) Giusto Fontanini, Erzbischof von Ancyra (1666—1736)?

de concert zu gehen. Ich schicke hiebey die worth [1]) des Venetianischen Giornale, und bitte mir solche wieder zurückzuschicken, weil solches Buch alhier nicht viel zu haben.

An des H. von Bernsdorff Excellenz habe ich schohn in antecessum von der sach geschrieben gehabt.

---

46. **Memorial [2]) Leibnizens für den Kaiser über die Succession in Toscana.** [1713 vor December 20.]

Invictissimus imperator idemque rex catholicus mihi in numerum consiliariorum imperii aulicorum ascito specialiter commisit, ut monumentorum et jurium imperii inde illustrandorum curam haberem.

Cum ergo nuper magnus dux Hetruriae 27 die Novembris proximi decretum senatus Florentini publice ac solenniter acceptavit, quo in eventum filii principis Tusciae sine liberis obeuntis regimen filiae defertur, mihi autem ex documentis manuscriptis non spernendae autoritatis compertum sit potestatem gubernandae rei Florentinae a Carolo V gloriosissimae memoriae imperatore Alexandro et post hujus mortem Cosmo I Mediceo datam non nisi ad masculos successores porrigi: ideo ex officio mihi imposito rem tanti momenti significandam putavi simulque dispiciendum relinquere volui, an non haberi possit ex archivis copia bullae aureae, quam anno domini 1530 imperator idem Alexandro Mediceo misit, aut repetitae postea in Cosmum concessionis, et an non in Maximiliani II diplomate, quo magni ducis dignitatem Cosmo impetrante creavit, descendentium successorum modus explicetur.

Cum etiam Philippus II rex catholicus tanquam dux Mediolanensis senas sibi a Carolo V patre feudi imperialis lege concessas ad sub-feudi modum in eundem Cosmum contulerit nec dubitem formulam concessionis

---

1) Abschrift der betr. Recension aus dem Giornale de' Letterati di Venetia tom. XI anno 1712 Art. XV liegt bei den Akten.
2) vgl. n. 47.

Mediolani extare, (quam etiam typis editam videre memini) putem e re fore imperatoris et regis catholici velle et jubere, ut ejus copia ex Mediolanensibus scripturis fiat, quo appareat, quomodo illic jus succedendi circumscribatur.

---

47. Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Wien, 1713 December 20.

Monseigneur.

Lorsque j'etois sur le point de partir d'icy et avois déja envoyé par avance toutes mes hardes allées jusqu'en Saxe, je receus un ordre de la part de V. A. E. de rester encor un peu et d'insinuer quelque chose dans une audiance aupres de l'Empereur. Je crois de l'avoir fait avec assez d'efficace et on le trouvera en venant à l'effect. Cependant est survenu la difficulté des passages et enfin une indisposition arthritique, qui m'a empeché durant plusieurs semaines de sortir, quoyque d'ailleurs elle ne m'ait point empeché de travailler utilement sur les manuscrits de la bibliotheque de l'Empereur pour les recherches historiques. Car j'ose dire de n'avoir point negligé encor en cela ce qui est du service de V. A. E. Et l'Empereur en me donnant la charge de conseiller imperial aulique que j'ay acceptée avec la permission de V. A. E. m'ayant chargé particulierement de discussions semblables, mon histoire asses avancée (qui avec les affaires de la Maison éclaircira encor celles de l'Empire) sera sur le compte commun.

Je crois d'avoir eu l'honneur de dire un jour à V. A. E. combien on a sujet du coté de la Maison d'Esté, dont est encor celle de Bronsvic, de donner attention à la succession de la Toscane. Car il s'est trouvé par mes perquisitions, que veritablement les anciens princes de cette Maison (long temps avant Azon progeniteur commun des princes Allemands et Italiens de la famille) ont possedé la Toscane sous le nom de ducs et marquis, et que maintenant la Maison de Medicis

ctant en danger de manquer, les bonnes graces de l'Empereur et les merites de la Maison serenissime d'Este luy en pourroient procurer la redintegration. La Mté de l'imperatrice Amalie a fort gouté cette pensée et m'a encouragé à la pousser: mais V. A. E. juge bien que c'est encor une chose fort secrete.

Cependant il est arrivé depuis peu que le grand duc de Toscane a declaré de vouloir que la succession du pays aille encor aux filles, et comme cela est contre les droits de l'Empire, j'ay eté obligé de presenter à l'Empereur le memoire cy joint[1]) qui est en Latin, parcequ'il regarde les affaires d'Italie et doit étre communiqué alla gjonta. V. A. E. en jugera si je ne marque mon zele comme il faut et pour l'Empire et pour la Sme Maison, et me rendra sans doute justice là dessus en attendant que je vienne moy même me mettre aux pieds de V. A. E. pour luy en faire un rapport plus ample, aussi tôt que ma santé et la saison le permettra.

Au reste priant dieu, qu'il donne à V. A. E. avec une parfaite santé toute sorte de prosperités dignes de son elevation tant pour cette nouvelle année que nous allons entrer que pour une grande suite d'autres, je suis avec devotion,

Monseigneur, de V. A. E.
le tres sousmis et tres fidelle
serviteur
Vienne ce 20 de Decembre 1713. Leibniz.

---

48. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 Februar[2]) 17.**

Monsieur.

J'attribue en grande partie à V. E. que Son Altesse Electorale notre maitre a voulu faire un jour quelque petit essay de mon zele icy.

---

[1]) n. 46. [2]) am 31. Jan. schreibt Leibniz an die Kurfürstin Sophie (Klopp IX, S. 425); ein Brief vom 8. Februar scheint verloren zu sein (ebendas. S. 431).

Maintenant les occasions en seroient plus importantes, mais les affaires sont liées et l'on ne sauroit faire grand chose sans etre bien informé des intentions et veues de son maitre.

Je seray ce printemps à Hanover avec l'aide de dieu. Ainsi, si j'étois plus instruit de la part de S. A. E. et si Elle faisoit connoitre à l'Empereur que je pourrois apporter à Hannover quelque chose de plus particulier sur les intentions de cette cour, peutétre ne seroit pas sans fruit avec l'accés que j'ay.

J'écris pour cet effect la lettre cyjointe [1]) à S. A. E. dans le même sens, suppliant V. E. de favoriser au moins les marques de ma bonne volonté. Car elles ne viennent que d'un pur mouvement de zele sans que j'y aye d'autres desseins, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

Vienne ce 17 de Fevrier 1714. Leibniz.

---

49. **Leibniz an den Kurfürsten Georg Ludwig. Wien, 1714 Februar 17.**

Monseigneur.

J'espere que V. A. E. sera persuadée de mon zele pour Elle et pour Sa Sme Maison. Il m'est devenu comme naturel par pres de quarante ans de service. Il paroist même que V. A. E. ait voulu que j'en monstrasse icy quelques echantillons et je n'y ay rien negligé.

Maintenant me disposant à venir ce printemps aux pieds de V. A. E. et voyant les affaires dans une grande crise, je pourrois ce semble étre plus utile que dans une autre conjoncture pour porter d'icy à V. A. E. des informations plus particulieres sur les intentions de cette cour, si V. A. E. trouvoit bon de le faire témoigner à l'Empereur et de me faire instruire pleinement pour cet effect. Le ministre du Czar [2]) icy le desire aussi, les

[1]) n. 49. [2]) Baron von Urbich.

interests qu'il doit observer étant extremement liés avec les nôtres.

Je m'emancipe d'écrire ces lignes pour n'avoir point à me reprocher d'avoir manqué à quoyque ce soit qui pût servir à faire connoitre la devotion avec la quelle je suis,

Monseigneur, de V. A. E.
le tres sousmis et tres
fidele serviteur
Vienne ce 17 de Fevrier 1714. Leibniz.

---

50. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 März 28.

Monsieur.

Je dois dire à V. E. sur ce qu'Elle m'a fait l'honneur de me mander de la part de Mgr. l'Electeur, que non seulement Sa Mté imperiale est tres portée à faire donner à S. A. E. l'investiture de Lauenbourg, mais qu'encor M. le comte de Windischgräz president du conseil impérial aulique est tres disposé à seconder les justes intentions de l'Empereur là dessus, m'ayant asseuré qu'on attendroit seulement que S. A. E. obtint la confirmation des cessions faites et qu'apres cette confirmation l'investiture seroit accordée. L'Empereur étant persuadé par des épreuves du zele de Mgr. l'Electeur et faché de ne pouvoir pas luy procurer sa satisfaction en tout, temoigne d'étre incliné à le faire dans des occasions favorables. Je voudrois que ce fut dans des matieres, qui passent le parchemin, et je n'en desespere pas. Mais encore le parchemin n'est pas à négliger. Je fais etat de me trouver à Hannover avec l'aide de dieu avant la panteeôte et cependant je suis avec respect

Monsieur, de V. E.
le tres humble et tres obéissant
serviteur
Vienne ce 28 de Mars 1714. Leibniz.

---

51. Bernstorff an Leibniz.[1]) Hannover, 1714 März 30.

Hannovre ce 30 Mars 14.

Monsieur.

Mgr. l'Electeur vient de m'ordonner, de vous demander de sa part même (?), si vous ne songiez pas encor à estre retour. S. A. El. commence a etre impatienter (sic) ladessus, et je ne puis que vous conseiller en amy et serviteur de la contenter sur ce point; nous ferons ce que nous pouvons pour que vous ayez sujet de l'etre aussy.

Je suis, Monsieur, votre
treshumble tresobéissant
serviteur

Bernstorff.

---

52. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 April 4.[2])

Monsieur.

Comme j'ay quelque raison particuliere de m'informer de ce qui regarde la succession de Florence,[3]) ayant eu l'occasion de fournir icy per extensum les diplomes par les quels Charles quint a conferé la regence de la republique ou (:comme l'Empereur parle aussi:) de la ville imperiale de Florence premierement à Alexandre de Medicis, epous de sa fille naturelle, et apres la mort d'Alexandre à Cosme I. en faveur des mâles de la famille, j'ay appris que M. de Sikingen ministre d'electeur palatin icy est chargé de soliciter que l'Empereur étende le droit de la succession jusqu'à l'electrice palatine fille du present grand duc, et que ce ministre n'est pas sans apparence d'y reuissir, en consideration du sacrifice que l'electeur palatin fait presentement des avantages acquis par le ban de l'electeur de Baviere; et parceque l'Empereur étant à Franc-

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) vgl. Leibnizens Brief an die Kurfürstin Sophie vom 7. April (Klopp IX, S. 434). [3]) vgl. n. 46.

fort a déja donné quelque espérance là dessus à S. A. E. palatine par une lettre secrete d'un des ministres de Sa M. imp. Ainsi il paroist que Monseigneur l'Electeur notre maitre est d'autant mieux fondé d'esperer aussi de l'Empereur quelque grace qui rende la perte que S. A. E. fait apparement par le traité de Rastat[1]) moins sensible. J'ay crû qu'il etoit de mon devoir d'en écrire ces lignes à V. E. étant avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Vienne ce 4 d'Avril 1714. Leibniz.

---

53. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 April 21.**[2])

Monsieur.

La saison ayant eté fort rude et des incommodités arthritiques etant encore récentes, quoyqu'elles m'ayent quitté graces à dieu, j'ay crû que je devois attendre le mois de May pour voyager, de peur d'irriter et reveiller un mal assoupi et que je ferois bien de me servir des bains de Bade, qui ne sont qu'à quatre lieues d'icy et sont particulierement recommandés pour ces sortes de maux. Si V. E. veut bien faire rapport de cela à Monseigneur l'Electeur, S. A. E. a trop de bonté pour trouver mauvais que je menage un peu ma santé à l'âge ou je suis. J'espere que ce petit delay me servira à mieux satisfaire à mes souhaits et à ce qu'on desire de moy.

Cependant je n'ay pas mal employé le temps ayant eu la commodité d'etre tres souvent à la bibliotheque de l'Empereur et d'en feuilleter les manuscrits historiques, et je dois remercier V. E. de la bonté qu'Elle

---

[1]) 7. März 1714. [2]) ähnlich motivirt Leibniz sein Bleiben gegenüber der Kurfürstin Sophie am 9. Mai (Klopp IX, S. 438).

a de m'avertir de ce qui est de mes interests et je me regleray là dessus, étant avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 21 d'Avril 1714. Leibniz.

---

54. Bernstorff an Leibniz.[1]) Hannover, 1714 Mai 11.

Han. ce 11 May 14.

Monsieur.

J'ay fait rapport à Mgr. l'Elect. du contenu de la votre de 21. April [2]). S. A. El. est contente que vous vous servies des bains de Bade, mais Elle espere qu'apres cela vous vous rendres sans plus de delay icy. J'auray bien de la joye de vous savoir partir(?) et je suis,

Monsieur, votre treshumble tresobéissant serviteur

B.

---

55. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 Juni 2.

Monsieur.

Je suis bien aise qu'avant mon depart l'affaire de Lauenbourg a eté portée à un point dont Mgr. l'Electeur aura sujet d'avoir contentement. M. de Huldenberg s'y est appliqué avec succés. Et j'ose adjouter que nous avons quelque obligation à Mlle de Klenck. [3]) Car M. le comte de Windischgräz [4]) prêt à partir pour la Boheme, ou il restera environ un mois, ne voulut presque point entendre parler d'affaire: mais Mlle de Klenck a tant fait par des amis qui ont quel-

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) n. 53. 3) Kammerfrau der verw. Kaiserin Amalie; vgl. Bergmann, Leibniz in Wien. S. 15 und Leibnizens Brief an die Kurfürstin Sophie von 1713 Jan. 21. Klopp IX, S. 382. 4) Ernst Friedrich Graf von Windischgrätz, Präsident des Reichshofraths.

que pouvoir sur luy, que cette affaire a eté comme privilegiée, à quoy la disposition, ou Monsgr. l'Electeur a declaré d'etre par rapport à M. Eccard, a beaucoup contribué.

Je prepare tout maintenant pour mon depart pour etre à Hannover au plutôt et encor durant l'été, quoyque la pensée de n'y plus retrouver Mad. l'Electrice [1]) soit bien triste. Mais l'esperance de ne pas etre hors des bonnes graces de Monseigneur l'Electeur me console. Je supplie V. E. de m'y maintenir et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le treshumble et tres obéissant serviteur

Vienne ce 2 de Juin 1714. Leibniz.

---

56. **Leibniz an Bernstorff.** [2]) **Wien, 1714 Juni 13.**

Vienne 13 Juin 1714.

Monsieur.

J'ay déja esté deux fois à Baden, chaque fois à cinq jours et j'y retourneray pour la 3me la semaine suivante. Apres cela je me mettray en estat de partir. Une personne de grande consideration m'a fort parlé de l'affaire de M. Eccard, pretendant que la jurisdiction de l'Empereur s'y trouve lesée, adjoutant que cette petite affaire pourroit nuire à des plus grandes, parceque Sa Mté est [3]) fort sensible dans les matieres qui regardent l'administration de la justice, faisant profession d'exactitude là dessus. J'ay répondu que je me souvenois d'avoir entendu de M. Bacmeister [4]) qui avoit esté envoyé à Dresde par Mgr. l'Electeur

---

[1]) die Kurfürstin Sophie starb am 8. Juni 1714. [2]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, erwähnt bei Feder S. 217 Anm. [3]) Conzept et. [4]) Arnold Bacmeister, Secretär bei der Geh. Canzlei?

pour favoriser M. Eccard, qu'il ne croyoit pas qu'on eut en indices suffisans pour le charger, et que l'argent et les promesses qu'on avoit eu de luy avoient eté extorqués metu mortis et tormentorum, dont on l'avoit menacé dans sa prison. On me répondit la dessus, qu'il falloit donc qu'il se justifiât et qu'il obtint restitutionem contra id quod vi metuque gestum fuisset. Et je crois effectivement que ce seroit le meilleur moyen de sortir dell' impegno et qu'ainsi j'etois obligé d'en toucher quelque chose à V. E.

Au reste etc.

In der linken Ecke am oberen Rande des Blättchens: A. Mons. de Bernsdorf.

---

57. **Eckhart an Leibniz.**[1] **Hannover, 1714 Juni 24.**

Wohlgebohrner Gnädiger Hr. Geheimbder Rath.

Indem ich eben auß der Kirche komme, haben mich Hrn. von Bernstorfs Excell. hohlen laßen u. befohlen von ihrentwegen Ewre Excell. zu grüßen unnd zu bitten, daß Sie ihnen doch positive mit nächste schreiben mögten, ob Sie wiederkommen wolten oder nicht. Denn Churf. Durchl. wolten sich nicht länger aufhalten laßen, da Sie so offt ihre wiederkunft ins werk zu stellen verheißen. Mir wäre auch gar viel dran gelegen, wenn in geheim vor mich eine kleine nachricht empfünge. Ewre Excell. wißen wie treulich jederzeit ihnen gedienet u. gott weiß mit was vor wiederwillen hieher gegangen binn; Ich würde auch gar schlecht fahren, wenn bey Ewr. Excell. mutation, die man doch hier vor gewiß halten will, nebst der arbeit nicht die inspection über Churf. Durchl. Bibliotheque zugleich mit bekäme. Diese aber wird Hr. Koch[2]) mir gewiß disputiren, als der schon eine alte expectantz

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) Otto Christian Koch, Wolfenbüttelscher Rath, früher Prinzenerzieher, erhielt durch Rescr. vom 21. August 1714 die Anwartschaft auf die Bbliothekarsstelle zu Hannover nach Leibnizens Tode (Conzept in der Kgl. Bibliothek).

drauf hat. Wenn aber wüste, daß Ewr. Excell. hierunter nichts entgegen thäte, so wolte würcklich in zeiten drum anhalten u. hoffen sie zu emportiren. Ich glaube auch Sie würden dieselbe mir lieber als einem andern gönnen, da sie nicht hier seyn solten, u. ich ihnen durch deren mittel vieleicht auch abwesendt dienen könte. Indeßen wünsche nichts mehr u. von Hertzen als Sie wieder hier zu sehen.

Sonst hat der Graf Giannini [1]) seines Hrn Sohns wegen hieher geschrieben. Es wißen aber Hrn von Bernstorfs Excell. selbst gar wohl wie unschuldig ich binn, u. daß ich nicht weiß, wo er ist. Sie selbst wißen es auch nicht. So bald was erfahre, will es gewiß melden. Und weil bißher in der grösten unwißenheit gewesen, so habe an des Hrn Grafen Excell. zu schreiben bedencken getragen. Hätten Sie ihren Hrn Söhnen nicht so einen wunderlichen Officier als der Hr. Licxa (?) war, mitgegeben, so hätten Sie, wie ich gewiß glaube, ihre Kinder nach willen zu Hause. Ich kann sagen, daß sie stille, fleißig u. artig jederzeit befunden: u. solte ihr Hr. Vater sich freuen, dergl. zu haben. Hier redet auch noch jederman guts von ihnen sonderlich von den jüngsten. Die Post will fort, drum muß schließen, u. versichere, daß ich von hertzen sey

Ewr. Excellentz
Meines Gnädigen Hrn Geheimen Raths
gehorsamster Diener
J. G. Eckhart.

Hanover in eil
am tage s. Johannis 1714.

---

58. **Leibniz an Eckhart.** [2]) **[Wien, 1714 Ende Juni.]**

Hochedler, insonders hochg. Hr.

Ich habe des Hrn von Bernsdorffs Excellenz etlich mahl versichert daß ich ehistens, und gewiß noch vor ende

[1]) es handelt sich um den Religionswechsel eines jungen Grafen Giannini (vgl. Will, Historisch-diplomatisches Magazin, Stück 2. Nürnberg 1780. S. 141); in derselben Sache schreibt Leibniz um den 4. Juli an einen Ungenannten (Conzept in der Kgl. Bibliothek). [2]) Conzept in

dieses Sommers zu Hanover seyn werde, wovon mich nichts als vis major abhalten soll. Es ist auch meine meynung, alsdann die vorgehabte arbeit eifrigst zu treiben, worauff mein hochg. Hr. Raht sich verlaßen und seine rechnung machen kan. Wegen des künfftigen wird sich alles auch ferner zeigen, nachdem ich meine die sachen sich werden faßen lassen (?).

Weil Hr Meibom gestorben so ich jezo erst erfahre, so finde niemand beßer zum professore historiarum zu Helmstadt als Monsieur de la Crose, den ich vor diesen wegen Lüneburg und Göttingen vorgeschlagen, es war aber damit nichtens, weil ihm auch andere vorschläge gethan worden von Berlin wegzugehen.

Hr. Graf Giannini wird vor einen vernünfftigen mann gehalten und ist es wohl seine schuld nicht wenn seine söhne von dem mitgegebenen Mann nicht wohl geführet worden. Er gilt auch bey der Kayserin Amalia Mt und sonst gar viel, würde ich also gern sehen, wenn M. Hr. sich bey ihn außer verdacht sezet.

---

59. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 Juni 30.**

Monsieur.

Votre Excellence aura sû par ce que j'avois mandé à Madame l'Electrice [1]) et qu'Elle vous avoit fait communiquer qu'un gentilhomme Ecossois de la famille des Ker, [2]) dont est le duc de Roxbourg, est venu en secret icy pour proposer à l'Empereur le dessein de quelques Anglois bien accommodés d'armer en course sous le pavillon de Sa Mté imperiale pour attaquer les Espagnols en Amerique et ailleurs. L'Empereur a eu des raisons pour ne pas accepter ces offres, quoyque assés avantageux. Cependant il a temoigné à ce gentilhomme, qu'il étoit bien aise des marques de l'affection des honnestes gens de la nation Britannique, qu'il esperoit

---

der Kgl. Bibliothek zu Hannover, mit dem Conzept zu n. 59 auf demselben Blatte.

1) vgl. Klopp IX, S. 438 ff. 2) vgl. Guhrauer II, S. 293 ff.

d'entretenir une bonne intelligence avec une nation à la quelle il avoit des grandes obligations et donneroit dans l'occasion des preuves de sa reconnoissance et de son affection reciproque, etant bien persuadé que ce qui s'etoit passé contre les engagemens ne devoit point etre imputé à la nation même. Enfin Sa Mté dans l'audiance de congé donnée à ce gentilhomme a employé des expressions qui font bien connoitre qu'elle est bien eloignée de favoriser le pretendant et sa faction. La presence et la negotiation de Monsieur Ker a eté connue presque de personne; car comme il s'etoit d'abord adressé à moy, j'ay fait en sorte que l'Empereur a été informé de l'affaire par des voyes extraordinaires et sans le moindre bruit. Sa Majesté luy a fait present de Sa medaille d'or en forme de pourtrait enrichi de diamans comme s'il avoit eté un envoyé de quelque puissance. Maintenant retournant chez luy il passera par Hannover: comme il est extremement zelé pour la succession protestante, et d'ailleurs homme d'un jugement solide, tres bien informé de l'etat des affaires de la Grande Bretagne et particulierement de l'Ecosse, et de beaucoup d'autorité dans son parti qui est celuy des presbyteriens rigides de l'Ecosse, quoyque luy même en son particulier soit tres moderé, j'ay crû qu'il seroit important de l'entendre et d'entrer en communication avec luy. Ayant appris avec quelle hauteur la cour de la Gr. Bretagne s'oppose au passage de Monseigneur le prince Electoral il ne s'étonne point que S. A. S. ne peut pas passer d'abord dans une telle conjoncture, mais il croit que les affaires pourront changer de face par les adresses, que des differentes provinces pourront envoyer à la Reine en representant le danger où la nation se trouve. Il est du nombre de ceux qui ont eu le plus de part aux mesures qui furent prises en Ecosse par les bien intentionnés au temps de la derniere invasion tentée par le pretendant, et il croit qu'il est temps de prendre toutes les precautions possibles

contre une entreprise semblable. Enfin j'espere qu'il trouvera V. E. à Hannover ou aupres de Monsgr. l'Electeur et qu'Elle en aura de la satisfaction.

J'etois hier dans une compagnie ou dina le comte Ferrari qui est comme grand maistre de la maison du jeune prince François de Lorraine. Il me dit que le jeune comte de Midleton, fils de celuy qui a eté secretaire d'état du roy Jaques, est attendu icy depuis quelque temps, mais qu'il ne vient qu'en particulier. Cependant il est aisé de juger qu'il fera en effect la fonction de ministre du pretendant.

Une affaire dont l'Empereur m'a chargé dans la derniere audience m'arrestera encor quelques peu de jours: mais rien ne m'empechera que l'impossibilité de me trouver à Hannover dans peu et de travailler à donner encor à Monseigneur l'Electeur toute la satisfaction qui depend de mon pouvoir. Cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.
le tres humble et tres obéissant
serviteur

Vienne ce 30 de Juin 1714. Leibniz.

---

60. **Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 Juli 4.**

Monsieur.

J'ay vû avec quelque surprise par une lettre de M. Eccard[1]) que V. E. et Monseigneur l'Electeur même paroissent douter de l'execution de ma parole que j'ay donnée de revenir bien tôt et que V. E. veut étre éclaircie là dessus. Cela m'engage à en écrire à V. E. meme et à l'informer pleinement de la sincerité de mes intentions, dont je ne parleray à M. Eccard qu'en general.

[1]) n. 57.

V. E. sait que je suis prés de 40 ans au service de la Sme Maison et que j'y ay travaillé beaucoup; j'espere aussi d'avoir assés marqué mon zele. Je ne veux point parler de mon succés ny des agrémens que j'y ay trouvés, dont les principaux consistent dans les bontés que la Sme Principauté m'ont temoignées dans la conversation au delà de mon merite. Cependant j'ay eu le bonheur d'obtenir au moins que le public m'a rendu justice. Et on m'a solicité souvent par des offres qui rendoient ma condition meilleure. Je n'en ay point profité dans la vue d'achever les ouvrages ou je m'etois engagé, d'avancer aussi conformement à ce qu'on appelleroit justice dans les emplois militaires, et puis de parvenir un jour à une liberté honnorable et à un repos convenable à l'âge et aux travaux passés. J'avois fait des découvertes considerables sur les antiquités et sur les veritables origines de la Sme Maison qui pourront étre de consequence encor en Italie, et j'ay travaillé à les mettre en oeuvre. Quelques choses ont pu rallentir mon ardeur, mais mon zele a tousjours eté constant. Il s'est presenté dernierement l'occasion de me produire à la cour de l'Empereur regnant et l'ardeur que j'ay tousjours eue de contribuer au bien public par l'accroissement des sciences m'a fait donner là dedans avec quelque apparence d'un bon succés; mais je n'ay jamais perdu de vue le but que je m'étois proposé pour le service de Mgr. l'Electeur et de Sa Sme Maison.

J'étois sur le point de partir d'icy l'eté de l'année passée et j'envoyay d'abord par avance mes coffres pour en etre moins chargé. Quelque ordre de la part de V. E., puis la contagion et enfin la goutte m'arreterent. Ce printemps l'usage des bains et puis encore quelque chose dont l'Empereur m'avoit chargé ont differé un peu mon depart.

Mais V. E. peut compter que sans une impossibilité absolue je seray à Hannover dans peu pour y travailler à l'execution de mon dessein (quelque peinible

que soit un tel travail à un homme de mon âge), mais dans l'esperance de trouver là dedans des agrémens que j'ay sujet de me promettre par l'assistance de V. E., et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obeïssant serviteur

Vienne ce 4 de Juillet 1714. Leibniz.

P. S.

J'ay prié M. Eccard d'employer cependant une partie de son temps pour m'assister comme il peut faire par avance sur ce qui est à faire et je luy en ay écrit plus en detail. L'encouragement de V. E. y pourra contribuer beaucoup. On me mande que M. Meibom professeur en Histoire[1]) est mort et qu'on souhaite un bon successeur; je ne trouve personne qui y soit plus propre que M. de la Crose[2]) à Berlin, que j'ay recommandé autresfois à l'occasion de la profession de Luneboug et du gymnase de Götting et dont M. de Schrader a fort gouté quelques ouvrages écrits en François. Mais il est aussi fort bon Latin, fort versé dans les anciens et dans les modernes et meme dans les diplomes etant sorti de l'ecole du P. Mabillon.

Voilà la troisieme lettre que je me suis donné l'honneur d'ecrire à V. E. depuis quelques postes. La premiere parloit de l'affaire de Lauenbourg, la seconde de la negotiation secrete d'un Anglois ou plustost Ecossois en cette cour: et j'espere qu'elles auront eté bien rendues toutes.

---

1) an der Universität Helmstädt. 2) damals Erzieher eines Markgrafen von Schwedt, später Oberbibliothekar zu Berlin; vgl. Jordan, Histoire de la vie de la Croze. Amsterd. 1741. S. 133 ff.

61. Bernstorff an Leibniz.[1]) Hannover, 1714 Juli 8.

H[annovre] ce 8 de Jul. 14.

Monsieur.

Je viens de reçevoir la votre du 2.[2]) Je feray rapport à Mgr. l'Electeur de ce que vous dites de bons offices de Mademoiselle Klenck à son retour de Pyrmont, et luy diray en meme temps ce que vous promettez, Monsieur, de vous rendre bientost icy, à quoy S. A. El. s'attendra infalliblement. Vous jugez, Monsieur, combien la perte que nous avons fait de Mad. l'Electrice afflige toute la cour.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble tresobéissant serviteur

B.

---

62. Leibniz an Bernstorff. Wien, 1714 August 22.

Monsieur.

La nouvelle qui est arrivée icy par des courriers premierement de l'agonie et puis de la mort de la Reine de la Grande Bretagne[3]) avec la proclamation de Monseigneur l'Electeur notre maitre pour Roy m'oblige de supplier V. E. de me mettre aux pieds de Sa Majesté et de luy témoigner ma joye, qui m'est commune icy presque avec tout le monde, mais que j'ay avec bien de la raison en un plus haut degré. Cet evenement me fait hâter mon depart pour arriver au plutot aupres de sa personne. Car si je manquois de la trouver en deçà de la mer, je serois au desespoir que le bonheur de l'Europe eût eté un malheur pour moy. Cette nouvelle ne guerira pas Middleton[4]) de sa maladie, qui luy est venue à ce qu'on dit parce que M. le vicechancelier de l'Empire et autres ministres avoient refusé tout plat d'entrer en matiere avec luy.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) Juni (n. 55).
[3]) Königin Anna starb am 10. August 1714. [4]) vgl. n. 59.

M. le prince Eugene partira lundi prochain à ce que M. le duc d'Arenberg et M. le comte de Wakebart viennent de me dire chez le comte de Bonneval ou j'ay disné. Le prince me disoit avanthier qu'il partiroit encore cette semaine, mais la grande nouvelle arrivée avanthier et hier l'a fait differer son depart de quelques jours. Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le treshumble et tres obéissant
serviteur
Leibniz.

Vienne ce mercredi 22 d'Aoust 1714.

---

63. **Leibniz an Bernstorff.**[1] **Wien, 1714 August 24.**

Vienne ce 24 d'Aoust 1714.

Monsieur.

Comme l'on s'attend icy au plutost à un courrier d'Hannover, on m'a persuadé de l'attendre aussi pour savoir si je pourray esperer de trouver encore le Roy. J'ay eu occasion de parler fort au long avec M. le comte de Sinzendorf.[2] La premiere fois, le jour que le premier courrier estoit arrivé avec la nouvelle de l'agonie, il me mena avec luy à Schonbron ou il alloit chez l'imperatrice Amalie; et puis la mort estant asseurée par le second courrier, j'ay eté long temps avec luy un soir. J'ay jugé de ses discours et encor de ceux de M. le prince Eugene meme qu'on est tres aise de cette revolution et qu'on espere d'etre dans une étroite intelligence avec Sa Mté Britannique. Le prince devoit déja partir cette semaine pour Bade, mais son depart a eté un peu differé. Je crois qu'on voudroit savoir auparavant ce que portera le courrier d'Hanover. On souhaiteroit fort que l'Amiral Wishard put encore

---

[1] Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf, Hofkanzler.

recevoir à temps un ordre pour retourner à Barcellonne, à fin de tacher de sauver ces braves gens. On croit que Sa Mté luy pourroit donner des ordres conformes à ce que la chambre des Seigneurs a demandé si instamment à la Reine. Car le Roy peut exercer toutes les fonctions de la royauté, quoyqu'il ne soit pas encor arrivé en Angleterre.

On espere icy que le Roy ne suivra pas l'exemple de la Reine par rapport au duc de Savoye. Sa Mté a d'ailleurs bien des raisons de n'etre point contente de ce prince, et sa protestation interposée autres fois contre la succession dans la maison d'Hannover le peut faire regarder comme un adversaire. Il se peut que le marquis de Trivié se soit gouverné par rapport à cette succession d'une maniere qui puisse donner juste sujet de l'éloigner.

Je suis etc.

Ueber dem Text: A Mons. de Bernsdorf premier ministre à Hanover.

---

64. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London, 1714 November 1.**

à Londr. ce 1 Nov. 14.

Monsieur.

J'ay remis ma reponse à la votre parce que l'on nous a mandé que vous alliez vous mettre en chemin pour ce pays icy, et on addressoit même deja (?) des lettres icy pour vous.

Vous faites bien, Monsieur, de rester à Hannovre et d'y reprendre vos travaux, vous ne sauriez mieux faire votre cour au Roy, ny mieux raccommoder les absences passées, qu'en presentant à Sa Mté quand Elle viendra à Hannovre une bonne partie des ouvrages qu'Elle attend depuis longtemps. J'espere, Monsieur, que vous n'y oublierez pas les chapitres dont nous avons parlé cy devant,

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

surtout celuy de migratione gentium. Mr. Eccard nous a promis de preparer plusieurs matieres utiles à vos desseins.

Ainsy j'espere, Monsieur, que vous pourrez d'autant plustost achever l'ouvrage à la satisfaction du maitre et à votre propre gloire. Je suis, Monsieur, votre

treshumble tresobéissant

serviteur B.

P. S.

Il auroit eté à souhaiter, Monsieur, que l'on auroit pu sauver Barcellone, mais le destin en a ordonné autrement. Le Roy n'a pas encor admis jusque icy l'ambassadeur de Savoye ou de Sicile. Cependant la recognition de sa royauté ne feroit pas toute l'affaire.

Le Roy envoit Mr. le general Stanhop son secretaire d'etat à Viene pour communiquer ses pensées à Sa Mté imp. Il mene avec luy Milord Cobham qui restera et residera à Viene.

---

65. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London, 1714 November 24.**

Londres ce 24 Nov. 14.

Monsieur.

J'ay reçu par le dernier courrier (?) la votre du 24 Oct. Vous avez toute raison en ce que vous dites in puncto religionis, et nous sommes là dessus d'accord avec vous. L'ambassadeur de Sicile n'a pas eu encor audiance du Roy. Je vous prie, Monsieur, de me dire en quel etat vous avez trouvé les travaux et collectanea à Hannovre et si vous croyez que l'on en pourra former bientost un ouvrage que l'on puisse produire.

Je suis,

Monsieur, votre

treshumble tresobéissant

serviteur B.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

66. **König Georg I an die Regierung zu Hannover, London, 1714 November 30.**

P. S.

Auch Räthe und liebe Getreue. Vernehmen wir mit sonderbahrer mißfälliger Befremdung, daß Unser Geheimbter justiz Rath Leibniz, nach seiner sehr langen abwesenheit nach Wien, an statt seiner Zusage gemäß, sich nunmehr desto fleißiger auf die Beförderung des operis historici von Unserem Hause zu applicieren abermahl, ohn daß Wir wißen, wohin, ausgereiset sey, und dem ansehen nach ietzo so wenig alß vorhin auf solche historische arbeit gedencke.

Ihr werdet nun, dafern er bey Lieferung dieses sich wiederumb zu Hannover befindet, mündlich, anderen falß aber durch Schreiben in Unserem Nahmen ihm zu gemüthe führen, wie er bereits Anno 1691[1]) sancte promittiret, gedachtes opus historicum in wenig jahren fertig zu schaffen. Deren währen nun seither schon etzliche zwantzig passiret, ohne daß etwas daraus geworden, ja, ohn daß noch die geringste anstalt zu verspühren, daß in vielen jahren etwas werde daraus werden können. Weil Unß und Unserem Hause aber gar zu viel daran gelegen, daß bey seinem Leben, welches wie lange es noch dauren möchte, in Gottes handen stünde, mehrerwehntes opus historicum zum Vorschein kähme; So wolten Wir Unß zu Ihm versehen, er würde nach genommenen, so überaus geraumen fristen nunmehr endlich serio auf die Volbringung oberwehnter historischen arbeit seine gedanken wenden, undt biß selbige arbeit verfertiget, des Reisens undt anderer abhaltungen sich entschlagen, damit Wir undt Unser Hauß doch endtlich einmahl zuverläßig wissen möchten, ob undt wann wir die früchte Unserer so langen gedult und wartens zu genießen Unß hoffnung machen könten oder nicht. Seine Euch darauf gebende erklährung werdet Ihr Unß berichten. ut in rescripto London den 19/30 Novembr. 1714.

Georg Ludwig R.

An die Geh. Rathe zu Hannover. — Hattorf.

---

1) vgl. Anhang n. 3.

67. Erklärung Leibnizens an Bernstorff (?).[1)]
[1714 Anfang December.]

Ich kan nicht sagen wie sehr mich die communication eines postscripti an der heimgelassenen Hrn Geheimte Rähte Excellentien nicht nur in Verwunderung sondern auch in bestürzung gesetzet, weil ich darauß ersehe daß durch sinistras informationes alle meine von so vielen jahren hehr gethane unsägliche arbeit gegen das allgemeine urtheil der gelehrten und der sachen kundigen welt und evidentiam rerum vor nichts geachtet werden will. Da ich doch der erste so die wahre origines des hohen Hauses mit wichtigen consequencen entdecket und auch solche monumenta zu behuf deßen Histori herfür gegeben, davon gelehrte und erfahrne leute nicht wenig staat machen, wie die vielen citationes (?) zeigen und will hoffen, meine bereits edirte arbeit werde alzeit den Freherianis, Goldastinis und dergleichen die wage halten, auch hatte nicht gemeynet daß ich solches zu Hanover zu sagen nöthig haben würde, es scheinet aber daß man es nirgends weniger als in Hanover sehen will, endlich dahin gestelt laßen müste, wenn ich nicht versichert wäre daß hohe Generosität Königl. Mt endlich justiz mich werden sehen laßen (?).

Und kan man mit bestande versichern, daß, wenn ich diesen augenblick versterben solte, dennoch solche Dinge vorhanden, so mir ein immortale meritum alhier machen solten, und was noch zu thun, mehr ad ornatum, als ad essentiam gehöhret. Daher ich gar wohl in dießer materi als ein emeritus tractirt zu werden pretendiren kondte, wenn nicht gottlob verspührte daß mir noch kräffte vorhanden verhoffentlich was am meisten nöthig bald auszuführen. Ich werde aber gleichwohl dergestalt zu meinem encouragement umsomehren beßere gedancken von mir zu vermerken hoffen müßen, sonst sehe nicht wie mit lust und . . . success wohl arbeiten könne. Und würde die erste spuhr seyn wenn das mir communicirte P. S. aufgehoben und ab actis removiret würde, weil solches mir alzu verkleinerlich und praejudicirlich,

1) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. Vgl. n. 68.

und da ich mehr ehr und ruhm als nuzen gesuchet, solche dergestalt nicht gern in beständigen scripturen verlezet wißen wolte. Daher ich mich auch in keine begehrte schrifftliche erclärung darüber einlaßen kann.

Gleichwie ich nun nicht zweifle werden E. Excellenz dießer meiner beschwehrung bester maßen hochgeneigt abhellfen geruhen, so verbleibe lebenszeit

E. Excellenz

gehorsamster und verbundenster

Diener.

---

68. **Leibniz an Bernstorff.**[1] [1714 Anfang December].

Monsieur.

On m'a communiqué de la part de Mess. les ministres un P. S. qui m'a extremement touché. Comme il se fonde sur de faux rapports et est prejudiciable à ma reputation, je n'ay pû manquer de me justifier par une lettre Allemande[2] à V. E. que je leur ay envoyé. J'estois dans les meilleurs intentions du monde pour travailler sans relache et je le suis encor: mais le moyen de travailler avec succés quand on est decouragé d'une maniere si sensible et quand on voit que ce qu'on fait est estimé si peu (sic). Quoy? Le Roy croit donc que je n'ay quasi rien fait jusqu'icy. Il est d'un autre sentiment que le reste du monde? Ce n'est pas sa faute, car il ne sauroit voir ces choses par ses yeux. Je suis bien asseuré aussi que cela ne vient pas de V. E. non plus. A quoy donc l'attribuer? Mais enfin cette inpression est, et si elle demeure, je me tuerois sans qu'on sache gré. C'est pour faire tomber la plume de main d'un honneste homme. J'attends de la consolation et de l'encouragement de V. E. Outrement je suis en danger de ma santé même que je prefere enfin à tout. Mes precedentes donneront occasion

---

1) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) n. 67.

à V. E. de me mettre en meilleur etat. Je ne repete point ce que j'y ay dit pour cet effect et j'abandoune le tout à la providence et à la justice et generosité du Roy et aux lumieres de V. E. estant entierement, Monsi[eur].

---

69. **Görtz an Leibniz.** [1]) **London, 1714 December 14.**

Londres ce 3/14 de Decembre 1714.

Monsieur.

La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'êcrire le 7 de ce mois m'a êté bien rendue.

J'avois deja dit au Roy la raison dont vous m'avez parlé, et à la fin Sa Majté a ordonné de vous faire payer 3 mois, pour vous avoir donné des ordres touchant l'affaire de Lauenbourg, que Sa Majté croit avoir pu être executés en tres peu de tems.

Je suis faché, Monsieur, de n'avoir pu faire davantage pour vôtre service.

Il y a depuis longtems un ordre à la chambre de Hannover de payer les copies qui se font pour l'Histoire; ainsi vous n'avez, Monsieur, qu'à vous addresser à ces Messrs là. S'ils vous font quelque difficulté, vous m'en pourrez avertir, s'il vous plait.

Vous ferez, Monsieur, extremement bien vôtre cour en travaillant fortement comme vous dites à vôtre ouvrage historique, et je souhaitte passionnement de vous voir achever ce grand ouvrage en bonne santé. J'ai l'honneur d'être, Monsieur,

votre [2]) tres humble et tres obeissant serviteur

Goertz.

à Monsr. de Leibniz
à Hannover.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) von hier ab von Görtz's Hand.

70. Leibniz an König Georg I. Hannover, 1714 December 18.

Sire.

Il m'est triste, que la premiere lettre que j'ay l'honneur d'écrire à Votre Majesté (: dont l'elevation au trone [1]) m'a donné tant de joye et dont je la felicite bien sincerement:) doit etre une apologie. Jamais de ma vie, excepté aux morts des personnes que j'ay aimé et honnoré, j'ay été plus touché que d'un post-scriptum,[2]) mais fondé sur de sinistres rapports, qu'on m'a communiqué au nom de V. M. J'ay experimenté ce que c'est que de servir avec zele et affection et de voir ses peines et soins peu connus et même meprisés sur de tels rapports. Car à voir ce post-scriptum il semble que je n'ay rien fait qui vaille jusqu'icy et que j'ay eté tout à fait inutile, Sire, à votre cour. Mais quand je n'aurois jamais mis la main à la plume pour l'histoire de la Serenissime Maison de Bronsvic (: à la quelle je m'étois appliqué premerièrement de mon propre mouvement, la voyant si mal menée par les auteurs:), si je n'en avois point découvert les veritables origines venues des anciens ducs de Toscane inconnues aux historiens de Bronsvic et d'Este en Allemagne et en Italie, dont les consequences sont maintenant de grande importance comme je crois d'en avoir informé V. M. par M. de Bernsdorf il y a déja du temps; si je n'avois grande part à la discussion de l'affaire de Lauenbourg; si je n'avois pas fait imprimer déja des grands ouvrages historiques, servans en bonne partie à l'histoire de la Maison, qui ont eu l'approbation generale, qui sont cités souvent par des auteurs et qui donnent bien de lumieres, sans parler des ouvrages d'une autre nature, enfin si je mourois tout presentement et si tous mes

---

1) am 10. August 1714; vom 20. September Brief Leibnizens an Bernstorff (Feder S. 218). 2) n. 66.

recueils non encor imprimés fussent brulés; le monde jugera tousjours que je n'ay point fait deshonneur à la cour ni au choix de V. M. et de Messeigneurs ses serenissimes pere et oncle de glorieuse memoire, puisque toute l'Europe m'a distingué encor d'avantage.

C'est peutétre la premiere fois que je parle ainsi de moy même et cela me coûte assés: mais est il possible, Sire, de l'eviter apres des expressions si prejudiciables, qu'on a suggerées à V. M.? J'ay jamais eté d'humeur à prôner ce que j'ay fait; autrement V. M. en auroit peutétre sçû ce que j'aime mieux qu'Elle ne sache point par moy et qui a eté de quelque consequence. D'ailleurs quand j'étois revenu d'Italie [1]) avec mes decouvertes historiques, feu Monsgr. l'Electeur [2]) ne les sçût en partie qu'au temps du mariage de Modene,[3]) quand il y eût bonne occasion de les produire, et ce grand prince y fut si sensible, qu'il m'en témoigna sa reconnoissance de son propre mouvement et m'avança de telle sorte, qu'il ne tenoit peut étre qu'à moy de devenir un membre du conseil privé, si je m'avois voulu presser beaucoup pour renconcer (sic) à la liberté des études et des voyages, qu'on m'avoit accordée et qui a servi à conserver ma santé.

Le service et la gloire de V. M. a beaucoup de part au dernier voyage que j'ay fait à Vienne, et même V. M. m'y fit donner une commission l'eté qui precede le passé, que j'ay executée, mais qui retarda mon depart tout resolu, toutes mes hardes étant déja envoyées en Saxe. Car les quarantaines survenues et un peu d'indisposition et enfin quelque travail pour l'Empereur, que j'entrepris d'autant plus volontiers, que la Maison de V. M. et celle d'Este y étoit interessée par rapport à la Toscane, firent encore differer mon

---

1) im Juni 1690. 2) Ernst August. 3) die Vermählung des Herzogs Reinald von Modena mit Charlotte Felicitas, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, am 28. November 1695.

retour: mais si V. M. a crû (:comme j'ay appris:) que je n'ay pensé à revenir, qu'apres avoir sçû Son elevation au trone, Elle ne m'a pas assés rendu justice faute d'information. Car j'avois promis auparavant par lettres, que je serois infalliblement à Hanover dans l'automne. Mes veues ont tousjours eté de demeurer utile à V. M. apres tant d'années d'attachement et de service zelé. Et cela même m'empecha d'accepter l'introduction au conseil imperial aulique qui étoit toute prête pour moy, parcequ'on pouvoit douter de la compatibilité. Aussi puis je dire avec verité et avec sincerité, que la longueur de mon service et mon application à tout ce qui peut contribuer à la gloire et au bien de la Sme Maison de Bronsvic, m'ont fait passer le zele en habitude, et que tout ce qui luy est arrivé d'avantageux m'a donné autant de joye que s'il me regardoit en mon particulier.

Comme il y a peut etre peu de personnes qui ayent plus travaillé que moy et avec plus d'assiduité, quand j'ay eté present icy, je me suis enfermé maintenant dans mon cabinet pour pousser les Annales, dont une grande partie est faite, qui continuent un établissement exact de l'histoire ou les origines de la Maison sont enveloppées, et que je voudrois, avant que de bouger d'icy, pousser jusqu' à un certain terme, pour en faire un travail achevé en son genre, quand même la mort, les indispositions ou quelque autre cause m'empecheroient d'aller plus avant, le reste servant plus pour l'ornement que pour la substance. Mais pendant que je suis dans ces dispositions et occupations effectives, je reçois ce postscriptum, qui repand une amertume sur tout ce que je fais et me décourageroit entierement, si j'étois moins zelé. Il est seur au moins qu'il diminue beaucoup du plaisir que je prenois à travailler et ce plaisir a beaucoup d'influence sur le succés d'un travail. Et j'auray de la peine à bien reussir, si je n'apprends que V. M. a donné place a de meilleures informations

et rend justice à mon zele. Ses bontés feront que je seray capable de me surpasser moy même, et je seray tousjours entierement avec devotion, Sire,

de Votre Majesté

le tres soumis et tres fidele serviteur

Hanover ce 18 de Decembre 1714. Leibniz.

71. Leibniz an die Prinzessin von Wales.[1]
[1714 December 19].[2]

Madame.

J'étois dans le dessein de me donner l'honneur d'écrire à V. A. Royale pour ne point laisser passer l'année sans m'acquiter du devoir de mon zele et sans temoigner la joye que j'ay d'apprendre que V. A. R. est adorée en Angleterre, lorsqu' une raison nouvelle d'écrire est survenue, mais qui est desagreable et qui m'oblige d'avoir recours à la grande bonté que V. A. R. m'a temoignée. Il y a des gens malicieux qui ont suggeré au Roy que je negligeois entierement son service, et là dessus il est venu un postscriptum aux Ministres qui sont icy et qui me l'ont communiqué, qui semble reduire à rien tout ce que j'ay fait jusqu'icy. Et comme rien ne me peut decourager davantage que de voir[3]) mes peines méconnues, j'ay voulu faire un effort pour tacher de desabuser sa Majesté et pour meriter ses bonnes graces. Mais j'ay crû que rien n'y pouvoit plus contribuer que l'intervention de V. A. R. C'est pour quoy je prends la liberté, Madame, de vous adresser la lettre cy jointe[4]) et de supplier V. A. R. de la donner au Roy, au plustost de la luy envoyer, avant qu'Elle luy en parle, à fin qu'il l'aye lue auparavant et soit deja informé de mes raisons. Je supplie aussi V. A. R. de la lire auparavant pour l'étre aussi et pour les pouvoir appuyer. Je ne cede à personne

[1]) Wilhelmine Caroline, geb. Prinzessin von Ansbach. Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) nach der Antwort (n. 72). [3]) Vorlage voir voir. [4]) n. 70.

du coté du zele pour la gloire de Sa Mté, et je suis surpris qu'il n'en paroist pas assez informée. Mais il est juste qu'un serviteur zelé se voye aumoins agreé et ne voye point tout le coutraire. C'est le moyen de travailler avec plus de plaisir et plus de succés.

J'ay touché en passant eu uu mot seulemeut une occasion importante ou j'ay montré mou zele pour le service de Sa Mté, dont Mad. la duchesse de Zell [1]) a informé V. A. R. et j'en parle d'une maniere qui laisse au choix de V. A. R. de l'expliquer au Roy ou non, il est vray qu'il me semble que cela ue vieudroit pas maiutenant mal apropos. Tout ce que V. A. R. jugera bon de faire en cette reucontre sera compté par moy pour uue grace; car je couuois egalement Sa bonté et ses lumieres.

Bien de gens s'imaginent que le Roy fait trop pour les Whigs, et trop peu pour les Toris. Mais persuadé de la prudence de Sa Mté et sachant d'ailleurs qu'il n'avoit aucune passion autres fois contre les Toris moderés, je suis persuadé que le Roy a eté obligé de faire les chaugemeus qu'il a faits. Il estoit de la justice et de l'interest du public, de retablir les gens bien intentionnés ou attachés aux bieu iuteutionnés du temps du precedent miuistere, que le dernier ministere avoit deplacés. Comme la plus part des restitués ont été des Whigs, et la plus part de ceux qui ont été obligés de leur faire place, out eté des mauvais Toris ou du moins attachés à eux, mais tousjours des Toris, de cela est venue que les Whigs ont eu maintenant beaucoup d'avantage, mais cela étoit inevitable et ne prouve nullement que le Roy voudroit generalement preferer un Whig à un Tory quand tout seroit egal. Je ne doute point que sa Mté ne fasse connoitre cela dans les occasions. Car il me semble d'ailleurs que les principes et les dogmes des Toris

[1]) Eleonore d'Olbreuse, Wittwe Herzog Georg Wilhelms.

moderés tant en matiere de politique que sur la religion conviennent mieux avec ceux que le Roy me paroissoit avoir. Il seroit peutetre apropos de le faire mieux connoitre dans le temps que les elections approchent. Un des moyens seroit d'exciter quelques savans à dedier au Roy quelques livres conformes aux sentimens des Toris moderés, et recompenser les auteurs d'une maniere qui marque l'agrément de sa Mté. Si j'avois eté en Angleterre, j'aurois peutetre pû suggerer quelques bons expediens de cette nature ou je puis peutetre mieux entrer que ceux qui ne sont pas tant que moy du metier des lettres. Mais considerant combien on a prevenu le Roy à mon égard, j'aime mieux le desabuser et d'employer cet hyver à pousser mes travaux d'une maniere raisonnable. J'adjouteray la lettre au Roy que j'ay deconverte, que les anciens princes Italiens indubitables auteurs des maisons de Bronsvic et d'Este sont descendus en ligne directe masculine des ducs de Toscane et que cela pourra contribuer à faire obtenir à la maison d'Este ou de Modene la survivance de la Toscane dans un temps qu'elle est si allié avec l'Empereur et que la maison de Bronsvic de plus est montée à un tel degré d'élevation et de puissance qu'elle peut meme appuyer les affaires d'Italie. C'est encor un grand secret. L'imperatrice Amalie a fort applaudi à ce que j'en ay dit à sa Mté et (?) le travail, dont l'empereur m'avoit chargé dernierement, y convenoit beaucoup. Car j'ay montré par des preuves solides que Charles quint a donné la Toscane aux mâles seuls de la maison de Medicis, et que c'est aux empereurs d'en disposer encor. Je supplie V. A. R. de marquer aussi ma devotion à l'Altesse Royale de son epous avec mes souhaits d'une heureuse nouvelle année, qui egale en bonheur celle d'apresent. Si mes voeux sont exaucés, V. A. R. y contribuera pour le moins autant que luy. On dit que le prince de Galles sera grand amiral d'Angleterre, rien ne

paroist plus raisonnable, et je le souhaite pour bien de raisons.

Au reste je suis avec devotion,

Madame, de V. A. R. etc.

P. S.

Je supplie V. A. R. de parler aussi à M. de Bernsdorf pour le faire concourir à mes veues aupres du Roy; mais il n'est pas necessaire de luy monstrer mes lettres au Roy et à V. A. R. Le vray moyen de m'encourager et de me traiter comme je pretends de l'avoir merité, seroit maintenant de me donner une pension d'historiographe d'Angleterre, cette charge ayant eté donnée quelques fois à des étrangers et pouvant convenir à plus d'un. Je demande d'en etre seur, mais je ne demande pas d'en jouir qu' apres cet hyver quand j'auray satisfait ma promesse écrite à M. de Bernsdorf, à qui j'ay deja fait ouverture de cette proposition avant que d'avoir receu le postscriptum. Aussi bien seray j'obligé de faire entrer dans mes Annales plusieurs de points essentiels de l'histoire d'Angleterre. J'adjouteray seulement à fin que V. A. R.[1])

---

72. **Die Prinzessin von Wales an Leibniz.[2]) St. James, 1714 December 29.**

St. James le 29 Decembre 1714.

J'ay recû, Monsieur, vostre lettre du 7/19 de ce mois,[3]) vous avez raison de croire, que je me feray tousjours un plaisir de vous obliger, et de vous donner des marques de mon estime. Mais il me paroist, que ce seroit mal prendre son temps, et vouloir s'attirer un refus, qne de demander au Roy pour vous une nouvelle charge d'historiographe, avant que de Luy avoir fait comprendre, que c'est à tort qu'on vous impute, d'avoir si peu avancé une Histoire à la quelle

---

1) Hiermit bricht das Conzept ab. 2) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 3) n. 71.

vous travaillez depuis tant d'années. Quand vous aurez poussé cet ouvrâge pendant cet hyver aussy loin que vous le faites esperer, on sera mieux fondé, à faire en vostre faveur la demarche, que vous desiréz.

L'espace d'une lettre ne permet pas d'entrer en discusion touchant les Whigs et les Toris, le plus seur est, de s'en raporter à ceux, qui voyant les choses de prés sont plus à portée d'en juger. Le Prince vous remercie de vos bons souhaits.

Luy et moy seront tousjours fort disposéz à vous faire plaisir.

Adresse: A Monsieur de Leibnitz à Hannover.

---

73. Rescript König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1715 Januar 1.

Von Gottes gnaden Georg König von Groß-Britannien ꝛc. Unseren wolgeneigten und gnädigsten willen zuvor, Edle Veste, Rähte und liebe getreue. Wir haben aus ewrem P. Sto 1mo vom 13. Dec. vernommen, wie Unser Geheimbte Justitz-Raht Leibnitz sich über dasjenige unzufrieden bezeiget, was ihr ihm nach Inhalt Unseres P. S.ti vom 19/30 Nov.[1]) wegen Unseres Verlangens, daß endlich seinerseits ein ernst zu verfertigung des ihm aufgetragenen Operis historici Unseres Hauses gethan werden möge, anzeigen laßen, er hat auch deswegen selbst an Uns geschrieben, wie der Copeyl. Auschlus [2]) ausweiset.

Ihr werdet ihm nun darauf zu erkennen geben laßen, seine Geschicklichkeit und meriten wären Uns nicht unbekand, Wir sageten auch nicht, daß er nicht verschiedene nützliche Arbeit für Unser Hauß gethan, die Frage wäre aber itzo allein von obgedachtem opere historico und ob in verschiedenen Jahren daran was geschehen sey oder nicht, da würde er sich selbst erinnern, was er wegen deßen Ausarbeitung schon vor mehr als 20 Jahren versprochen, er würde auch nicht

[1]) n. 66. [2]) beiliegend Abschrift von n. 70.

läugnen können, daß er offtmahlige Reisen und sonderlich noch die letzte nach Wien ohn Unseren Vorbewust, und ohn Uns ein einiges wort vorher davon zu sagen, oder sagen zu laßen, vorgenommen; Als wir nun berichtet worden, daß er gleich nach seiner Rückkunfft von Wien wieder ausgereiset wäre, und niemand wüste wohin, so könte er leicht erachten, daß Uns solches befrembden und wir fast die Hofnung gar verlieren müßen, ob von ihm jemahlen etwas weiter an mehrerwehnetem opere historico geschehen würde. Uns wäre aber gar lieb zu vernehmen, daß er sich nunmehr dabey gemachet, und wie wir deßen continuirung von ihm zuverläßig hoffeten; als hätte er solchen fals sich Unserer beständigen Gnade zu versichern. Wir verbleiben euch mit wolgeneigten und gnädigsten willen stets beygethan. London d. $\frac{\text{21. Dec. 1714}}{\text{1. Jan. 1715.}}$

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hanover. Hattorf.

---

74. **Leibniz an Görtz.**[1] **Hannover, 1715 Februar 12.**

Hanover 12 Fevrier 1715.

Monsieur.

Comme Monsieur de Busch[2]) fait difficulté de faire payer les écrivains et les copies qui se font pour mes travaux historiques aussi bien que pour la bibliotheque du Roy, apparemment parcequ'il n'en a point d'information, je supplie V. E. de faire donner ordre, qu'on les paye sur mes attestations, comme à l'ordinaire. Cela est d'autant plus necessaire qu'on y travaille maintenant fort et ferme et que deux à trois personnes s'y occupent continuellement et que j'ay eté obligé à faire des avances.

Je remercie treshumblement V. E. d'avoir obtenu du Roy une partie du payement de mes arrerages.

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) Heinrich Albert von dem Busche, Geh. Kammerrath.

J'espere que le reste suivra, et il n'est rien de si juste. Pendant le temps dont on me refuse encore les gages j'ay eu des raisons tres legitimes de differer le retour. L'une est la contagion, l'autre l'indisposition. Je puis verifier que j'avois envoyé mes hardes par avance à Leipzig dans l'intention de suivre d'abord, mais on ferma les passages là dessus. Si je partois dans le temps de la contagion, je m'exposois à cause de quarantaines qu'on etoit obligé à detenir en des endroits tres incommodes, et meme mal asseurés, à cause du conflux des personnes, parmy les quelles il y en avoit de suspectes et, quand les choses n'estoient pas assez reglées par des parfaites correspondances entre les puissances, on etoit obligé de tenir plus d'une quarantaine en differens pays. Ainsi les conseils de mes amis et patrons non seulement à Vienne mais même icy alloient à differer mon voyage jusqu'à l'ouverture des passages. Il me survint enfin l'incommodité de la goutte et je ne fus ainsi en estat de partir que l'eté passé, de sorte qu'il ne me reste qu'environ trois mois d'absence à justifier. Et je serois parti effectivement alors, si je n'avois eté engagé à un travail pour l'Empereur touchant les droits de l'Empire sur Florence, dont je donnay avis icy, ne doutant point pour plusieurs raisons qu'on n'en fut bien aise. Ainsi je n'ay pu arriver que dans le mois de Septembre. Je puis dire aussi que mon absence ne m'a point empeché de travailler utilement pour service du Roy tant par rapport à l'Histoire qu'autrement. Feu Monseigneur l'Electeur et le Roy par apres m'avoient tousjours laissé le choix des voyages que j'ay faits pour leur service et pour ma santé, sans me donner aucune restriction là dessus, et quelques uns de ces voyages, mais particulierement le dernier ont eté tels, qu'on auroit eu raison de me les ordonner; tant je pourrois montrer leur utilité et faire voir meme que j'aurois droit d'esperer qu'on m'en tint compte. Enfin de me retenir une somme si considerable pour moy,

outre qu'il seroit peu equitable, seroit une chose, qui me feroit du tort du coté de la subsistance que plus du coté de la reputation, et incommoderoit et même decourageroit fort un homme qui a toute la volonté possible de bien faire, mais se trouveroit par là dans une assiette peu propre. V. E. jugera mieux de tout cela, que je ne saurois dire, et je ne doute point que sur ses favorables representations Sa Mté ne defére à de si bonnes raisons.[1]) J'espere d'en pouvoir remercier V. E. etant entierement,

Monsieur, de V. E. etc.

Am oberen Rande des Conceptes: A Mons. le baron de Gorez president des finances present (?) à Londres.

---

75. König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1715 März 15.

P. S.

Auch Räthe undt liebe Getreue, Demnach Wir resolviret, daß Unser Historiographus Eckhard unter Anführung Unseres Geheimbten justiz Rath Leibnizen Unsere dortige Bibliotheq unter handen, und die disposition über dieselbe, umb Sie in Ordnung erhalten zu helffen, und ermelten Geheimten justiz Rath, der nötigere Sachen zu thun hat, in der dazu erforderten mühe und occupation zu erleichtern haben solle, Alß werdet Ihr beyden solches in Unserem Nahmen kund machen.

ut in Rescripto London d. 4/15 Mart. 1715.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

[1]) Concept raison.

76. Leibniz an Bernstorff.[1]) Hannover, 1715 März 15.

Monsieur.

Je supplie V. E. de souffrir que j'insiste sur mes interests indispensables. J'avois esperé qu'à la chambre on recevroit ordre de payer mes arrerages, mais M. Schild n'en a receu que pour 3 mois depuis paques de l'an 1713. Je ne saurois croire que le dessein du Roy soit de me faire des retranchemens, pendant que j'aurois grand sujet d'esperer des graces: j'ay ecrit amplement à M. le baron de Gorcz[2]) sur le sujet des arrerages et j'ay fait voir que, lorsque Sa Mté me donna ordre de suspendre mon retour au printemps 1713, il survint la contagion et la cloture des passages, et les lieux ou il falloit faire la quarantaine étoient si mal accommodés et remplis de tant de monde, qu'il étoit plus dangereux de s'y exposer que de rester à Vienne. Ainsi tout le monde me conseilla de ne point voyager en ce temps là, et je crois même que ce fut l'avis de V. E. En 1714 la goutte et puis une occupation à la quelle j'étois engagé par ordre de l'Empereur et dont j'informay V. E., m'empecherent de revenir avant le Septembre. Et ce travail étoit d'une telle nature que je crois qu'on a sujet de le compter pour un service considerable . . . à la maison. J'ay d'ailleurs bien employé mon temps à des recherches historiques peu communes dans les m(anu)-s(crits) de la bibliotheque de l'Empereur, et en un mot, à bien estimer les choses, j'aurois sujet d'esperer autant que qui que ce soit qu'on me payât meme le voyage, Tantum abest que j'en doive souffrir. Et de l'avoir fait sans ordre, cela ne me doit point nuire, car feu Mgr. l'Electeur et le Roy m'ont tousjours laissé la liberté de faire de tels voyages conformement à ce que je trouverois à propos pour mieux faire mes recherches.

Je ne sçaurois me dispenser d'ecrire tout cela à V. E., car le terme de paques approche, et j'espere que

[1]) Conzept in der Königl. Bibliothek zu Hannover. [2]) vgl. n. 74.

M. Schild aura ordre de me payer en même temps les vieux termes et le noveau (sic). Sans quoy je me trouverois extremement embarassé tant par rapport aux autres, qu'à l'egard de moy même.

Quoyque je sois si peu encouragé, je ne laisse pas de faire ce que je puis, même au delà de ce qui paroist convenir à ma santé, qui est insultée de temps en temps par des maux arthritiques. Je me presse moy même pour depecher la partie la plus necessaire de mon travail, mais je serois bien attrappé, s'il étoit peu consideré, et les sujets de douter qu'on me donne ne laissent point de me faire du tort et même à mon travail.

Ma pretension tres juste va à un poste d'historiographe d'Angleterre, qu'il est dans le pouvoir du Roy de donner à un étranger et on en a des exemples. Mais je ne pretends pas d'en recevoir les gages quoyque courans depuis la concession du Roy que lorsque j'auray achevé le second tome, qui finira avec les empereurs de l'ancienne race de Bronsvic, c'est à dire avec Henry le saint ou le boiteux. La Grande Bretagne ne peut manquer de s'interesser dans l'histoire de la maison de Bronsvic, qui est maintenant la maison Royale, et personne pourra trouver à redire à cette grace de Sa Mté pour plusieurs raisons. J'espere donc que V. E. m'obtiendra l'asseurance de ce que je viens de demander.

Comme j'ay besoin de l'éclaircissement de quantité de genealogies de grandes familles qui entrent dans cette histoire, mais qui ont eté fort mal menées par nos historiens, j'ay crû que je ne pouvois mieux employer M. Eccard, que de l'y faire donner ces soins. Cela reussit assés bien. Il vient maintenant chez moy la plus part des jours deux fois, et comme il travaille sous mes yeux, je l'assiste dans les endroits difficiles, et je luy fournis mes collections. Le succés l'y fait prendre goust, on deterre bien de choses vulgairement inconnues dont l'intelligence est necessaire pour une bonne histoire

Autrement il y a quantité de faits, dont on ne sauroit rendre raison, quand on ne sait comment les familles ont eté liées, ce qui est fort obscur dans ces vieux temps.

Au reste je suis avec respect,
Monsieur, de V. E.
le treshumble et tres obéissant serviteur
Hanover 15 Martii 1715.[1] Leibniz.

---

77. Leibniz an den Minister von Bothmer.[2] Hannover, 1715 März 18.

Monsieur.

V. E. aura bien la bonté de permettre que je luy demande une grace qui me paroist bien fondée. Feu M. Rymer ayant entrepris à la vue de mon Codex juris gentium diplomaticus le grand dessein de recueillir[3] les actes les plus considerables de la couronne d'Angleterre et me voulant marquer une espece de reconnoissance, comme il me l'a temoigné luy même, il a fait en sorte que j'ay receu en don tous les volumes de son important ouvrage les uns apres les autres, et le XIIIme tome est le dernier que j'aye receu. Cela etant j'espere qu'on voudra bien m'envoyer les tomes qui me manquent encor, ces livres ne sont point à vendre et il seroit dommage qu'un si grand recueil dont j'ay tant de tomes demeurat imparfait, aussi ce qui me manque ne pourra point suffire à d'autres. Ainsi je vous supplie, Monsieur, de m'en procurer la continuation, et j'espere que cela s'obtiendra sans peine. Je m'imagine que cela dependra entierement de Mylord comte de Halifax, et que ce seigneur que j'ay tousjours honnoré parfaite-

---

[1]) durchstrichen; am oberen Rande des Blattes von Leibnizens Hand später hinzugefügt: Hanover ce 15 de Mars 1715. [2]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [3]) Foedera etc. inter reges Angliae etc. 1705 ff.

ment, voudra bien m'accorder une grace si equitable, surtout, Monsieur, à votre intercession, que je me flatte que vous ne voudres pas me refuser. Ce sera un surcroist des obligations que je vous ay, et je suis avec respect, Monsieur,

de V. E. etc.

Hanover ce 18 de Mars 1715.

A Mons. le baron de Botmar
Londres.

---

78. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London,** [1715] **April** 5.

Londres ce 5 Avril.

Monsieur.

J'ay vu la votre du 15 de Mars.[2] Je suis faché de ne vous pouvoir donner encor la reponse que vous desirez. L'opinion qu'a le Roy, qu'il ne verra jamais rien des ouvrages promis depuis si longtemps, y fait obstacle, et je ne croy pas que l'on y puisse attendre de changement, à moins que l'on le dira bien (?) là dessus et qu'il voye de ses yeux une partie de votre histoire; apres quoy vous pourrez tout esperer, et tous vos amis seront apres cela en etat de vous rendre service. Ce que vous proposez, Monsieur, d'une recherche à Venise, Padoue, Lucque n'est pas à negliger, mais le Roy ne croit pas, que ces Messieurs voudront confier leurs archives aux ministres de Modene, desquels ils sont jaloux, plustost donneront ils accès à un Allemand, surtout quand on feroit semblant, que la maison de Modene n'y auroit nulle part, sur quoy je vous prie de me dire vos sentiments.

Je suis, Monsieur, votre
treshumble tres obéissant serviteur
Bernstorff.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 76.

79. Leibniz an Bothmer.[1]) Hannover, 1715 April 18.

Monsieur.

Je suis fort obligé à V. E. de ce que vous avés bien voulu recommander mon desir avec efficace à Mylord Halifax, à qui j'écris la lettre cyjointe de remerciment sub sigillo volante, vous suppliant, Monsieur, de la faire rendre et de me continuer vostre faveur en cela et en autre chose et vous remerciant de celle que vous m'avés faite.

J'avois pris la liberté, Monsieur, lorsque j'etois encore à Vienne, de vous insinuer une pensée qui m'etoit venue dés lors, c'est que je say que des places d'historiographes d'Angleterre peuvent etre et ont eté donnés à des étrangers, et il y en peut avoir plus d'un. Et comme l'histoire de la presente maison Royale interesse la nation extremement, je croirois d'y pouvoir pretendre juste titre. Vous marqués, Monsieur, d'avoir répondu à ce que j'avois ecrit de Vienne, mais je n'ay point receu ces reponses, et je ne say point, si la lettre qui regardoit ce point, vous a eté rendue. J'en ay écrit depuis à M. de Bernsdorf[2]), et meme à Madame la princesse de Galles[3]); S. A. R. et S. E. me donnent quelque esperance, si mon travail mis en estat de paroistre donnoit occasion de pousser cette affaire auprès du Roy.

Je m'y applique fortement, mais je souhaite d'etre un peu plus éclairci pour gagner le temps dont je n'ay pas trop de reste et pour preparer les choses. Je ne demande point d'en jouir avant que d'avoir donné ce contentement au Roy, mais j'ay des justes sujets de souhaiter que la chose soit mise en bon état au plus tost. Cette esperance bien fondée ne contribuera pas peu au bon succés de mon ouvrage, car on reussit mieux quand [on] se voit bien traité et j'oseray meme

---

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 76. [3]) n. 71.

dire que Sa Mté en me faisant une telle grace donneroit quelque satisfaction au public. Il est bon que mon desir n'éclate point, cependant j'ay allegué dans la lettre á Mylord Halifax des choses qui peuvent contribuer au succés de ce dessein. Je ne say si V. E. trouveroit bon qu'on le sondat un jour obliquement là dessus: et le meilleur est peutetre de ne le faire qu'à bonnes enseignes et nullement de ma part.

Cependant j'ose supplier V. E. d'examiner le fond de la chose et de me dire son sentiment là dessus avec sa bonté pour moy et sa candeur ordinaire, et je luy en auray bien de l'obligation.

Il y a quelques fois du desordre dans les lettres, et je ne me souviens pas d'avoir receu les reponses, que vous marqués, Monsieur, d'avoir faites à celles que je me suis donné l'honneur de vous écrire d'abord de Vienne.

Les commencemens du parlement vont assès bien ce semble. La harangue du Roy servira beaucoup sans doute à dissiper les etranges impressions que les mal intentionnés ont taché de donner aux peuples. L'accommodement de la barriere sera un grand coup et digne du Roy. La mediation sur Majorque seroit quelque chose de rare et curieux. On parle d'un manifeste des Turcs, cela seroit encore plus rare. Il semble que la mer veut etre garante du traité sur Dunkerque, puisqu'elle comble l'issue du canal de Mardik dans la derniere grande tempeste. J'adjoute icy un epigramme qu'on a fait là dessus. Les gazettes parlent fort des armées qui s'amassent dans le duché de Deuxponts. Mais un ami m'écrit de Deuxponts même qu'à peine le pays peut entretenir un bataillon de six compagnies et que ces armées consistent encor en imaginations. Je crois que la mediation de la France à Berlin — la France en a assés — (?) s'en ira en fumée. Car puisque le roy de Prusse a même renouvellé ses engagemens de ne point donner passage ny en Saxe ny en Pologne,

ny de rendre ce qui est pris en depost avant la fin de la guerre, à quoy peut servir cette mediation? Le compas que le czar a envoyé au Roy doit étre quelque chose de curieux. J'ay eté en compagnie de M. Nariskin qui l'a apporté depuis Carlsbad jusqu'à Töpliz. Je crois qu'il ne sera plus en Angleterre. Monsieur d'Imhof viendra bientost en Angleterre feliciter le Roy de la part de Monseigneur le duc de Wolfenbutel. Le congrés de Bronsvic languit et on ne s'attend pas encor au retour de M. le comte de Schonborn. Cependant l'Empereur a ecrit une lettre fort touchante au roy de Suede, pour le porter à des sentimens pacifiques et à envoyer au congrés. Mais on croit qu'il n'en fera rien. Quand il ne feroit rien il sert tousjours à la France à tenir l'empire en echec. Mais en attendant le czar pourroit penetrer plus avant et jusqu'en Suede. Je suis avec zele,

Monsieur, votre treshumble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 18 d'Avril 1715. Leibniz.

Vor dem Texte des Briefes: A Monsieur de Bohtmar à Londres.

---

80. **Leibniz an Görtz** [1]. **Hannover, 1715 April 26.**

Monsieur.

Je croyois d'avoir compris par l'honneur des lettres de V. E. que mes gages de cette derniere demie annee au moins seroient maintenant payés à paques; mais j'ay eté étonné que M. Schild m'a fait dire qu'il en falloit parler à Messieurs du conseil privé icy. Je ne saurois, soliciter une telle chose est me prostituer publiquement, et m'imaginant que ce manquement n'est venu que de quelque oubly, je supplie V. E., de le redresser par les ordres necessaires, s'ils n'ont pas

[1] Concept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

encor eté donnés. J'avois esperé avec raison qu'on ordonneroit aussi le payement des arrerages, mais V. E. saura ce quil y a presentement à faire là dessus et donnera au tout le tour qu'il faut, et je seray avec beaucoup d'obligation, Monsieur, de V. E. etc.

Hanover ce 26 d'Avril 1715.

Ueber dem Text: A Mons. le baron de Gorcz president de la chambre d'Hanover à Londres.

---

81. **Leibniz an Bernstorff[1]). Hannover, 1715 April 26.**

Hanover ce 26 d'Avril 1715.

Monsieur.

Je ne puis me dispenser de me plaindre à V. E. d'un affront qui vient de m'arriver. M. Schild me refuse jusqu' aux gages de cette derniere demie année, et me renvoye à Messieurs du conseil icy. Pour moy je ne saurois y soliciter et j'ay honte d'estre obligé de parler même à V. E. d'une telle chose et à M. le baron de Gorcz à qui j'écris aussi presentement[2]) priant son Excellence de faire corriger un tel manquement. Je l'attribue à un oubly, mais s'il en estoit autrement, je ne saurois qu'en dire et juger. Cela joint au refus des arrerages me touche extremement, et sans le respect pour le Roy et le zele pour son service il seroit difficile d'avoir patience. Un honneste homme et qui pourroit se promettre quelques graces, ne peut manquer d'estre sensible à de tels torts. Voudra-t-on que je subsiste icy sans gages? Je ne me l'imagine point. Pourquoy donc les refuser? Est ce en faisant du tort aux gens ou les encourage? Tout cela est trop eloigné de la generosité et même de la justice du Roy. Ainsi je ne saurois luy attribuer de tels sentimens.

---

1) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) n. 80.

Ce que V. E. dit dans la derniere lettre [3]) que j'ay l'honneur de recevoir de sa part, me surprend: c'est que Sa Majesté est prevenu de cette opinion, qu'elle ne verra jamais rien de mon ouvrage; je ne say d'ou peut venir un tel prejugé. Est ce que je n'ay jamay rien donné? Si je n'etois tel que je suis, et si j'étois comme bien des gens, il n'y auroit point de plus seur moyen de rendre cette opinion veritable que l'avoir. Mais quelque puisse étre et quelque independant je sois des opinions, il est impossible qu'elle ne diminue de mon alacrité. Cependant V. E. sait de science certaine, que je pouvois déja donner un tome en voulant partager ce travail. Mais j'ay jugé plus apropos de le pousser plus loin, parceque le soin du detail de l'edition auroit fait perdre par quantité de petitesses ou mes soins seroient moins necessaires un temps qu'il est plus seur d'employer à pousser l'ouvrage même le plus qu'il se peut, parceque je ne puis pas me promettre encore beaucoup d'années. Ainsi c'est pour le mieux et pour le service de Sa Mté, qu'elle ne voit encore rien de cela. Je n'avois donc qu'à la contenter en apparence pour la tromper en effect. Mais ce n'est nullement mon humeur, je veux me contenter moy même le premier. Et je puis asseurer V. E. qu'apres le zele pour la personne et le service du Roy que j'ay servi tant d'annees apres ses predecesseurs et avec tant d'affection, rien ne m'a tant determiné à quitter Vienne (ou on me traitoit asses bien) que le desir d'achever un travail qui m'a tant couté, quoyque j'y aye gagné si peu, qu'il semble qu'on compte pour rien tout ce que j'ay fait, si non en paroles au moins en effect. V. E. ne peut manquer de voir toutes ces choses et de les faire voir au Roy. Mais le Roy et le ministre ont tant d'autres affaires sur les bras, que cela même a contribué à me donner

---

[3]) n. 78.

de la patience. Mais elle a esté poussé fort loin. Ainsi j'espere que V. E. y pensera une bonne fois, et qu'outre le redressement du present manquement elle aura la bonté de me procurer les arrerages pour me mettre l'esprit un peu plus en repos. Je suis entierement,

Monsieur, de V. E. etc.

Ueber dem Text: A Monsieur de Bernsdorf premier ministre du Roy de la Grande Bretagne comme Electeur de Bronsvic.

---

82. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 April 30.**

à Londres ce 19/30me Avril 1715.

Monsieur.

Ayant eu l'honneur de recevoir vostre lettre du 19me de ce mois[2]) j'ay rendu à Myl. Halifax celle qui y estoit enfermée pour luy, il m'a reiteré à cette occasion la promesse qu'il m'a fait deja de me donner pour vous les thomes qui vous manquent du livre que vous avés.

J'ay pris occasion de sonder aussi le Roy sur vostre intention d'estre historiografe d'Angleterre. Je ne doute pas qu'il ne vous accorde cette grace aussi tost que vous luy en donniés occasion en faisant paroistre vostre ouvrage, par le quel on applaniroit la difficulté qu'il pourroit y avoir sur la qualité d'etranger; je suis persuadé que Myl. Halifax, Myl. Sunderland et tous les autres Seigneurs qui aiment les belles lettres seront tres aise alors de vous servir là dedans, s'il en est besoin. Je suis avec tout le zele possible,

Monsieur, votre treshumble et tres obeissant serviteur

à Mr. de Leibnitz. Bothmer.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 79. Das Original war vom Tage nach dem Conzept datirt.

83. **Bernstorff an Leibniz.**[1]) **London, 1715 Mai 7.**

Londres ce 7 May 15.

Monsieur.

J'ay reçu la votre du 26.[2]) Vous aurez satisfaction sur ce que l'on vous veut retenir sans ordre et peutetre aussy sur ce qui a eté ordonné cy devant. Je vous ecriray là dessus par l'ordre prochain et je suis.[3])

---

84. **Görtz an Leibniz.**[4]) **London, 1715 Mai 10.**

Londres ce $\frac{29}{10}$ de $\frac{\text{Avril}}{\text{May}}$ 1715.

Monsieur.

La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 26 d'Avril[5]) m'a eté bien rendue.

J'ai averti Monsr Schilden, qu'il ait à vous payer vos gages de cette derniere demie année sans aucune difficulté, puisque vous aviez eté de retour à Hannover au mois de Septembre de l'année passée. Je me suis fortement employé pour porter le Roy à vous accorder le payement complet de vos appointements echus pendant vôtre absence; mais jusques icy mes representations ont eté inutiles.

Je ne doute pourtant pas, qu'aprés que Sa Majté aura vu un bon succes des ouvrages historiques que vous avez entre les mains, il n'y ait moyen de vous obtenir une entiere satisfaction. Vous pouvez conter, Monsieur, que je vous rendrai alors comme toûjours tous les bons offices possibles, puisque je suis avec une estime et une consideration tres particuliere,

Monsieur,

votre[6]) treshumble et tres obéissant serviteur

Goerz.

à Monsr de Leibniz à Hannover.

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover 2) n. 81. 3) An Stelle der Unterschrift des eigenhändigen Briefes ein Strich. 4) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 5) n. 80 6) von hier ab Görtzens Hand.

85. **Leibniz an den Baron von Imhof. 1715, Mai [28].**[1])

Maji 1715.

Ersuche dienstlich in England mit der Prinzeßin von Galles Königl. Hoheit und dem Hrn von Bernsdorff wegen meiner angelegenheiten zu sprechen, als welche geneigt sie zu befördern.

Sie haben selbst den progressum operis gesehen.

Ohn beschwehr zu vernehmen, ob ein Buchhändler in Londen gegen meine Scriptores Brunsvicenses, so in 3 voluminibus in fol. bestehen, und gegen die justa Funebria des hochseel. Churf.[2]) so Historiam novissimam Brunsvicensem nicht wenig illustriren, auch mit medaillen und Kupferstichen gezieret, Bücher so in England gedruckt, Lateinisch oder Englisch, mittelmäßiger Sorte zu verlanghen; man wolte sie ohne sein entgelt nach Londen schaffen. Die Scriptores werden in England vorhanden seyn. Die justa funebria kommen mit.

In Franckreich.

Durch den Hrn Marquis de Torcy[3]) dem König überreichen zu laßen eine manuscripte dissertation von mir de l'origine des François, darinn neue Historische entdeckungen.

Ich werde sie zuschicken dem Monsieur Remond, qui est du conseil de M. le duc d'Orleans.[4])

Ich werde ein klein pächgen mit schicken, so selbigen zustellen zu laßen dienstlich bitte.

---

86. **Baron von Imhof an Leibniz.**[5]) **London, 1715 Juni 21.**

Londen le 21 de Juin 1715.

Monsieur.

Pour repondre à l'honneur de la vôtre du 28 de May[6]) j'ay celuy de vous dire que j'ay parlé avec

---

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, wie es scheint später aus dem Gedächtniß hingeworfen, vgl. n. 86. [2]) Personalia oder Christlicher Lebenslauf Herzog Ernst Augusts. Hannover 1698. [3]) Minister Ludwig XIV. [4]) Philipp II von Orleans, der nachmalige Regent. [5]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [6]) vgl. n. 85.

Monsieur de Bernstorff touchant les desirs, dont vous avez eu la bonté, Monsieur, de me faire confidence. Il m'a repondu, qu'il vous serviroit tres volontiers, mais que le Roi avoit fermement resolu, qu'il ne feroit plus aucune chose pour vous, Monsieur, avant que n'ausiez fait imprimer et mis au jour l'ouvrage, dont vous estiez chargé. J'ay repartis, que vous y travailliez, Monsieur, avec toutte la diligence et application possible et que j'avois vu même plusieurs tomes qui estoient sur le point d'etre mis sous la presse, ainsi que vous ne retarderiez plus à accomplir exactement vôtre promesse, et que la nouvelle grace, que vous demandiez, vous pousseroit à entreprendre encore quelque chose de plus, pour eclaircir l'histoire de la Serme maison jusque à Henri le Lion: mais ce ministre m'y a repliqué qu'il n'oseroit entreprendre d'en parler au Roy, vu la ferme resolution que Sa Majté avoit pris à cet egard, mais dès que vôtre ouvrage seroit achevé, qu'il vous rendroit tous les services qui pourroient dependre de luy. Qu'on avoit gardé une lettre de vôtre main de l'année 1691, dans la quelle vous aviez promis, Monsieur, d'achever vôtre ouvrage dans un an; que depuis plus de vingt ans estoient passés sans que vous aviez accompli vôtre promesse, comme pourtant en cet egard l'on vous avoit augmenté vôtre pension: que vous aviez fait plusieurs longs voyages [1]) pour vos propres interests, Monsieur, pendant le quel temps l'ouvrage de question avoit été negligé: enfin ayant remarqué assez qu'il n'y avoit rien à esperer avant l'impression de ce livre, je n'ay pas jugé à propos d'en parler à Madme la Princesse, qui sans cela n'auroit rien entrepris ou demandé à ce sujet sans l'avis des ministres. En attendant je suis faché de n'avoir pu reussir dans cette

---

1) Nach Ausweis der Kammerrechnungen kam Leibnizens Gehalt während seiner großen italienischen Reise in Wegfall; vgl. auch die Schriftstücke im Anhang.

commission, me reservant de m'acquiter le mieux que je pourray en France de vos ordres. Le secretaire de Mr. le b. de Bothmar à qui j'ay donné vôtre livre, vous aura repondu, Monsieur, sur toutte chose, comme il m'a promis, et je suis avec une estime tres parfaite,

Monsieur, vôtre treshumble et tres obeissant valet Imhoff.

Je ne vous mande rien de ce qui se passe au parlement, sachant que vous en serez informé, Monsieur, par d'autres plumes.

Adresse: A Monsieur Monsieur de Leibnitz conseiller aulique de Sa Majté Imple et conseiller privé de Sa Majté Britannique

à Hannover.

---

87. **Bernstorff an Leibniz**[1]. **London**, [1715] **Juli** 12.

Londres ce 12 Jul.

Monsieur.

J'ay reçu la votre du 2. Je feray pour vos interets ce que je pouray, mais nous sommes dans un temps où l'on n'ose pas parler au Roy d'aucune affaire d'Allemagne qui peut recevoir de delay. Dites moy cependant ce que l'est qui vous manque, Monsieur, (?) et ce que c'est que vous demandez encor.

Je suis.

---

88. **Bernstorff an Leibniz.**[2] **London**, 1715 **Juli** 26.

Londres ce 26 Jul. 15.

Monsieur.

Il y a icy un jeune garçon de 16. 17 ans qui appartient à Mgr. chancelier, qui le (?) voudroit envoyé à

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

Berlin pour voir le monde et apprendre l'histoire et les exercices du corps. Je vous prie, Monsieur, de me dire, si l'academie est encor en etat à Berlin, ce que l'on y forme et si vous connoissez des personnes, ou ce jeune homme pourroit etre en pension et ou il n'y auroit pas mauvaise compagnion, item si vous y avez des amis auxquels on pourroit le recommander pour l'histoire. Il ne sait ailleurs (?) autre langue que l'Anglois et un peu de François.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble serviteur

Bernstorff.

---

89. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 Juli 23.**

Monsieur.

Je ne voudrois pas étre importun à V. E. dont je conçois fort bien les grandes occupations: mais puisque Elle a la bonté de demander ce qui me manque,[1]) je dirois qu'il me manque encore la moitié du terme de la s. Michel de l'an 1713 et les deux termes, c'est à dire pâque et s. Michel de l'année 1714. Chaque terme estant de 750 écus, cela va à 1075[2]) écus. Ce sera assez que M. Schild[3]) reçoive avant la s. Michel ordre de me les payer avec ce qui sera alors échû. Comme j'avois esperé avec tout le pays que le Roy feroit un tour icy encore cette année pour revoir ses anciens sujets, j'attendois son arrivée pour representer à Sa Mté la justice de ma cause; mais puisque notre esperance est evanouie pour cette fois, je ne doute point que V. E. ne juge elle meme, qu'il ne seroit point equitable de me faire attendre d'avantage.

J'avois encor supplié V. E. de me faire communiquer les lettres d'intercession que le Roy a bien voulu

---

[1]) n. 87. [2]) Es muß wohl 1875 heißen. [3]) Johann Erich Schild, Oberkämmerer.

accorder à Mons. l'envoyé de Modene pour la republique de Venise et peut etre encor pour celle de Genes; cela me servira pour la correspondence avec M. Muratori.

Enfin j'avois suggeré à V. E. de faire esperer à Mons. Eccard le titre de conseiller aussi tost que l'ouvrage dont il s'agit presentement soit achevé, afin qu'il m'assiste un peu plus assidument. Et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obéissant serviteur

Hanover ce 23 de Juillet 1715. Leibniz.

---

90. **Auszug aus einem Schreiben Görtzens an den Oberkämmerer Schild. London, 1715 August 12/23.** [1])

Dann hat der Hr. Gehbte Justitz Rath Leibnitz sich beschweret, daß ihm die Bezahlung der Copiisten, so Er bey seiner Historischen arbeit gebrauchet, difficultiret werde. Nachdem nun Se Königl. Mayest. einmahl vor allemahl befohlen, daß bemeltes Schreibgeld aus der Cammer bezahlet werden solle: So wolle Mhgehcr. denselben deshalber ohn weitern anstand contentiren, damit Er sich ferner zu beschweren keine ursach haben möge.

---

91. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 August 27.**

Monsieur.

L'esperance de voir le Roy icy cette année m'avoit fait differer mes justes solicitations sur mes arrerages, puisque je ne doutois point, que Sa Mté se trouvant presente et recevant des informations particulieres de mes travaux si grands et si avancés sur les origines de la Maison de Bronsvic et les Annales qui les comprennent et même de l'utilité de mon voyage de Vienne pour enrichir ce travail, ne donnât ordre

[1]) mit n. 100 durch Bernstorff Leibniz mitgetheilt.

d'abord de me faire payer. Mais comme il n'y a plus d'apparence de voir Sa Mté si tôt, je ne saurois me dispenser de soliciter et de supplier V. E. d'y insister en ma faveur comme l'equité le demande. J'ay assés montré qu'en examinant mon absence avec toute la rigueur dont l'affaire est susceptible et mettant même à part l'utilité que j'ay tiré du voyage pour mon travail on ne me peut disputer que deux mois ou environ.

Car lorsque j'étois prest à partir de Vienne au printemps de l'année 1713, j'eus ordre de m'arrester pour representer quelque chose à l'Empereur sur l'affaire de Lauenbourg et je puis dire que peut étre pas un a eu occasion d'en informer l'Empereur si pleinement que moy, et à qui l'Empereur ait donné plus d'attention là dessus, car ce n'etoit pas dans une audience ordinaire mais dans la retirade ou cabinet, où Sa Mté imperiale me permettoit de m'expliquer fort amplement. Comme on en a fait souvenir le Roy, Sa Mté m'a fait compter trois mois là dessus, mais Elle a suspendu encor le payement du reste de l'année 1713 et de toute l'année 1714. J'espere pourtant qu' Elle me fera la grace de l'accorder aussi de tout ce qui me reste, quand Elle considérera, qu' immediatement apres l'eté de l'an 1713 la contagion avoit tellement prevalu, que je n'osay risquer de voyager. Car les quarantaines étoient malreglées et dans quelques endroits marqués par les edits on avoit de la peine à trouver entrée et couvert à cause de la repugnance et des difficultés des habitans, qui apprehendoient avec quelque raison les suites de ces quarantaines, et en quelques endroits on étoit obligé de se loger pêle mele avec des personnes suspectes: de sorte qu'il y avoit plus de risque de partir que de rester: on me fit même écrire d'Hanover, que je ferois mieux de ne point venir dans cette saison. C'est ainsi que s'écoula l'année 1713 et une partie de l'année 1714. Enfin les chemins estant ouverts j'aurois

pû venir à l'entrée de l'eté de cette année 1714 sans les attaques de goutte qui me tinrent encor quelques semaines et sans un travail dont l'Empereur m'avoit chargé et dont le Roy fut informé, qui me tint aussi quelques semaines; ainsi je ne pûs venir qu'au mois de Septembre de l'année passée. Ce qui fait voir qu'il n'y a que six sémaines ou deux mois tout au plus, qu'on me puisse contester à la rigueur.

Mais quand Sa Mté aura la bonté de se laisser informer que le temps n'a pas eté mal employé pour son service et particulierement pour mon travail historique, que tant Elle que Son Serenissime pere m'avoient laissé la liberté d'aller faire des recherches, et que sans cela je n'aurois pas eté en estat de faire tant de découvertes considerables, j'espere qu' Elle jugera suivant sa generosité ordinaire, que bien loin qu'on me doive retrancher quelque chose pour de tels voyages, il sera juste de me recompenser.

Ainsi je supplie V. E. de faire en sorte que le tresorier de la chambre des finances d'Hanover reçoive ordre avant la s. Michel de me payer alors tout ce qui est et sera échû; car il seroit dur qu'une somme si considerable et dont j'ay assés besoin me fut retenue davantage. Comme apparemment Sa Majesté viendra dans ce pays cy l'eté qui vient, j'espere qu'Elle sera contente de mon zele sur ce qu'Elle desire de moy et que V. E. aura sujet alors, de me rendre un bon temoignage là dessus, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le tres humble et tres obéissant

serviteur

Hanover ce 27 d'Aoust 1715. Leibniz.

---

92. Bernstorff an Leibniz.[1]) London, 1715 September 3.

Londres 3. Sept. 15.

Monsieur.

Mr. le b. de Gorcz m'assure que les ordres sont donnés positives pour le payement du terme de St. Michel de l'an passé. De ce qui reste nous en parlerons encor au Roy dès qu'il sera possible et j'espere que vous nous y voudrès seconder en achevant bientost le premier tome de votre ouvrage. Je vous envoye cy joint copie de ce que l'on a ecrit à Venise pour Mr. Muratori.

Le jeune Anglois dont je vous ay ecrit cy devant est present (?) à Hannover, je ne sçay s'il y veut rester encor quelque temps ou aller à Berlin, au dernier cas je vous prie, Monsieur, de le munir de bonnes adresses, afin que le garçon, qui ne sçait que l'Anglois, soit aupres des gens qui prennent soin de luy. Je vous en auray une obligation particuliere et je suis,

Monsieur, votre

treshumble tresobeissant

serviteur B.

---

93. Leibniz an Bernstorff. [Hannover 1715, Anfang September?][2])

Monsieur.

Je dois remercier V. E. des bontés qu'Elle a eues pour faire payer mon terme courant. J'espere qu'elle contribuera aussi à faire payer mes arrerages; et il est à souhaiter que cela ne traine pas trop.

Ce n'est pas assés que le Roy sache que le premier tome est fait. Sa Mté saura bientost que le second aura eté fait aussi. Et ce second tome

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) Antwort auf n. 92.

contient les anciennes origines de la Maison, inconnues auparavant, c'est à dire les ancêtres du marquis Azon jusques sous les Carlingiens, et finit avec les commencemens de ce marquis. Ce qui suit sont de ces choses qu'on sait assés pour la pluspart par des auteurs et monumens connus, et on n'a besoin que de travail pour les ramasser: mais ce qui precede pourra étre appellé des decouvertes, où je doute qu'on y fut arrivé si tost sans les peines que j'ay prises. Un savant de Modene écrivit à M. Magliabecchi [1]), quand j'en étois parti: ha fatto fatighe immense, et M. Magliabecchi m'envoya la lettre. En effect, comme ce n'est pas la coutume en Italie de tant travailler, tout le monde fut surpris de mes assiduités, qui me faisoient employer les jours et les nuits pour profiter des manuscrits que je pus avoir alors, et qui me servirent depuis à perfectionner mes découvertes à loisir, en y joignant d'autres connoissances. On peut aller par des preuves asses claires à l'abavus de notre marquis Azon; je pretends même d'aller plus avant par un raisonnement tres bien fondé pour remonter jusqu' à l'abavus de cet abavus, c'est à dire jusqu' au temps de Charles magne. M. Muratori doutoit si une de ces personnes dont a besoin dans la genealogie a eu des enfans, mais j'ay trouvé un ancien monument qui marque qu'il en a eu. Nous avons eté aussi en different sur la loy, utrum Longobardica lege vixerint primi. Mais j'ay trouvé aussi de quoy lever cette difficulté. Ainsi toutes les apparences sont que cette famille a eté la meme avec celle des premiers marquis ou ducs de Toscane. J'ay eu tout le fond de la chose, mais M. Muratori a trouvé quelques belles confirmations.

Pour ce que M. l'envoyé de Modene a dit à votre Excellence, qu'on ne demandoit à Modene, que des

---

1) Anton Magliabechi, Bibliothekar des Großherzogs von Toskana, mit welchem Leibniz seit 1686 im Briefwechsel stand.

recommendations pour Venise, je doute qu'il soit bien informé, car M. Muratori me parloit encor de Genes et de Luques. Dans l'etat de Venise est le monastere della Vangadizza, ou le marquis Azon et sa femme Cunigonde ont eté ensevelis. J'y ay eté, j'ay eu la communication des vieux titres, ou il y en a un qui m'apprit le pere de notre Azon. Et j'ay trouvé des lumieres dans un vieux necrologe de ce monastere et l'epitafe de Cunigonde Guelfe. La question reste à vuider (sic) comment ce lieu est parvenu à notre marquis, et j'ay dit là dessus mes soubçons à M. Muratori, qui les pourra éclaircir. Mais la côte de Ligure et de la Toscane depuis Genes jusqu' aux etats du pape nous importeroit davantage, pour voir si l'on ne pourroit trouver de nouveaux éclaircissemens sur les ancêtres plus reculés de notre Azon. Un Florentin nommé Cosimo della Rena, qui étoit mon ami, et un Luquois nommé Fiorentini, dont le fils est aussi de ma connoissance, m'ont fourni le plus. Et sans leur aide il m'auroit eté impossible d'arriver ou je suis parvenu.

Puisque V. E. veut donner à M. l'envoyé de Modene une lettre du Roy pour la republique de Venise, j'en donneray la nouvelle à M. Muratori. Mais il faut que je retracte ce que je luy ay mandé, qu'on y vouloit envoyer un Allemand qui sans parler de Modene pourroit suivre ses directions. Je supplie V. E. de me faire communiquer la copie de la lettre du Roy. Je veux pourtant attendre encor à écrire à M. Muratori, jusqu' à ce que V. E. m'ait savoir ses sentimens sur ce que j'écris presentement.

Je souhaiterois que V. E. témoignât à M. l'envoyé de Modene que V. E. seroit bien aise qu'on nous communiquât in forma ou per extensum les titres ou diplomes que Mons. Muratori a trouvés; outre ceux qui nous étoient deja connus, et qu'on a eus de Modene, ou des livres.

Enfin pour venir à M. Kemmerich [1]), qu'on a recommandé à votre Excellence, je dois dire que je le connois tant par la conversation que par ses ouvrages, et je crois qu'il seroit assés propre à étre professeur de morale ou de quelque discipline approchante, mais non pas pour étre professeur en histoire, ou il faut èplucher les faits, à quoy il ne paroist pas qu'il se soit appliqué. On n'abonde pas en gens qui passent l'ordinaire là dessus, car il y faut du travail, au lieu que dans quelques autres disciplines la meditation suffit. Ainsi il faudroit peut étre encore y penser un peu pour trouver un homme qui se soit appliqué à ces matieres et recherches. M. de la Crose auroit eté nostre homme en toutes les manieres: mais la commodité qu'il a à Berlin de se pouvoir servir de la bibliotheque du Roy qui est devenue plus considerable de beaucoup par l'achat de celle de feu Mons. de Spanhem, a fait qu'il se contente d'appointemens mediocres pour pouvoir pousser ses travaux, car c'est un homme fort studieux et qui ne se soucie que du necessaire. Si ce M. Rühlman [2]) que j'avois aupres de moy n'avoit pas eté extravagant et n'etoit pas devenu buveur et paresseux, il auroit pu devenir quelque chose.

J'ay oublié de dire à V. E. que le discours preliminaire sur les changemens du pays [3]) qu'on reconnoist non pas par l'histoire mais les traces du feu et de

[1]) D. H. Kemmerich, Licentiat in Berlin, welcher 1710 Leibnizens Vermittelung zum Eintritt in die Societät der Wissenschaften zu Berlin nachsuchte (Mittheilung des H. Bodemann). [2]) Gottfried Rühlmann war Leibnizens Gehülfe bei seinen historischen Arbeiten gewesen; 1713 Nov. 1 Wien hält Leibniz es für gerathen das Verhältniß aufzuheben; 1716 wurde Rühlmann Fürstl. Schwarzburgischer Rath und Historiograph, am 16. Juni zeigt er dies Leibniz an mit der Bitte, bei seinem Sohne Pathenstelle zu vertreten, und äußert den Wunsch, Leibniz möchte das Kind adoptiren; am 2. Aug. übersendet ihm Leibniz zwei historische Medaillen als Pathengeschenk (Mittheilung des H. Bodemann). [3]) Dieser und der Discurs über die Wanderung der Völker sollten die Einleitung zu den Annalen bilden.

l'eau, est fait. Le discours sur la migration des peuples reste encore à faire. Cependant j'en ay les materiaux tous prests, mais je ne voudrois pas interrompre à present le cours de mes Annales. Quand ils seront poussés jusqu' à la fin des empereurs de l'ancienne Maison de Bronsvic, c'est à dire jusqu' à la fin de Henri dit le Saint, je pourray achever ces preliminaires pendant qu'on ajustera tout pour l'impression.

Je souhaite cependant que V. E. tache d'obtenir encor du Roy le payement des mes arrerages parcequ' autrement ce refus me touche du coté de la reputation et n'est point reparé par le payement qui se fera par apres. J'ay assés representé mes raisons. Je m'etois arreté à Vienne par ordre du Roy, et depuis la contagion et la goutte m'ont empeché de venir plutôt. Ainsi à examiner la chose à fond, on ne peut point me donner du tort là dessus. C'est à dire j'ay eu des excuses tres legitimes par rapport à tout le temps qu'on m'a voulu retenir outre que j'ay employé utilement le temps de mon sejour à Vienne pour le service du Roy.

Au reste je suis avec respect,
Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obeïssant
serviteur

Leibniz.

---

94. Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 September 13.

Monsieur.

Votre Excellence aura receu ce qu'on m'a mandé de Berlin touchant l'academie equestre qui n'y subsiste plus.

Monsieur Gargan [1]) m'a parlé du jeune gentilhomme Anglois dont V. E. fait mention [2]) et m'a dit qu'il le

[1]) Privatsecretär der Kurfürstin Sophie. [2]) n. 88.

trouve fort indifferent et peu porté à se donner la moindre peine: de sorte qu'il semble en effect, que le moyen de le reveiller seroit de luy donner de l'emulation, en le mettant en compagnie d'autres jeunes gens plus avancés que luy, dont l'exemple et les paroles le pourroient animer.

Ainsi le meilleur seroit qu'il fut dans une academie equestre, mais il n'y en a plus dans le voisinage: on a commencé quelque chose à Cassel, mais il me semble qu'il est d'une autre nature. J'ay oui faire cas de celle de Breslau en Silesie, dressée par les etats du pays; mais c'est un peu trop loin.

Au reste je me rapporte à ma precedente, et je remercie V. E. de la bonté qu'Elle veut avoir de favoriser mes arrerages. Je ne crois pas qu'on doive ou puisse faire davantage pour en avancer le payement, et je m'imagine que V. E. me rendra justice là dessus. Et le terme approchant en fournit l'occasion. Mais la question n'est que des arrerages.

J'ay trouvé dans un vieux monastere de l'etat de Venise un mortuaire ou necrologe, où est marquée la mere du marquis Azon ou la[1]) grande mere paternelle de Guelfe duc de Baviere, inconnue auparavant. Il paroist même que par ce mariage les pays des environs sont venus dans cette Maison. Je l'ay indiqué à M. Muratori, afin qu'allant à Venise il en suive la piste. Le peu de temps qu'il me fut permis alors de m'arreter en Italie, n'etoit point suffisant pour tout éplucher. Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur

Leibniz.

Hanover ce 13 de Septembre 1715.

---

[1]) Orig. le.

P. S.

Je serois quasi d'opinion que V. E. pourroit conseiller au Roy d'établir une academie equestre icy. Elle seroit utile à la ville. Et Sa Majesté ayant toujours icy des chevaux et des écuyers et d'autres maitres d'exercice ne manquant point, on la formeroit aisement avec quelque peu de professeurs en histoire, en mathematique et en langues qui ne couteroient pas grand chose, et les etasts du pays y voudroient apparemment concourir. Mais à mon avis il n'y faudroit point mettre des garçons faits. On en pourroit admettre de douze à seize ans, sousmis à une exacte discipline, qui ne sortiroient point sans permission. Ainsi on en pourroit répondre aux parens. Ce pourroit étre comme la premiere station de plusieurs jeunes Anglois, qui voudroient se preparer à voir le monde, et on est assez accoutumé en Angleterre à une telle discipline, car on l'observe dans les colleges des universités d'Oxford et de Cambridge, au lieu que la jeunesse est effrenée dans nos universités d'Allemagne.

---

95. Auszug[1]) aus einem Schreiben Görtzens an den Oberkämmerer Schild. London, 1715 $\frac{\text{September 27}}{\text{October 8}}$.

Daß der Hr. Gehbte Justitz Rath Leibnitz wegen der Copiisten zu befriedigen, habe ich MhGehc. unterm 12/23ten Aug.[2]) bereits wißend gemacht, Mhgehc. wolle Ihn also damit weiter nicht aufhalten, sondern verschaffen daß seine deshalber continuirende Klagen auffhören mögen.

Wegen Bezahlung seiner rückständigen 5/4 jährigen Besoldung aber habe ich von Ihrer Königl. Mayest. noch keine resolution erhalten.

---

[1]) mit n. 100 durch Bernstorff an Leibniz übersandt. [2]) n. 90.

96. Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 November 5.

Monsieur.

V. E. peut s'imaginer combien nous avons eté allarmés icy par les nouvelles asses variables et embrouillées qui venoient d'abord sur la conspiration d'Angleterre et sur la rebellion d'Ecosse. Graces à dieu nous avons appris que le mal a eté prevenu, et qu'on n'a point sujet de craindre les ennemis connus. Mais comme on ne les sauroit connoitre tous, il faut esperer que le Roy prendra toutes les precautions possibles pour s'en garantir. Et c'est à vous, Monsieur, et à d'autres fideles ministres de ce grand prince de le faire souvenir de temps en temps qu'en hazardant trop sa personne, par ce courage et cette fermeté, qui luy est naturelle, il hazarderoit le bonheur public. Je ne crains que les trahisons et les dangers personnels par rapport au Roy et à la famille Royale. Car il semble au reste que cette rebellion et cette conspiration ne serviront qu'à affermir davantage le trone de Sa Mté.

D'ailleurs il paroist que V. E. travaille à l'envy des ministres Anglois, et qu'il y a dispute à qui contribuera davantage à la grandeur du Roi. Le coup de Breme[1]) est sans doute le plus grand qu'on pouvoit frapper et l'on ne pouvoit choisir un temps plus favorable, ainsi j'en felicite V. E. de tout mon coeur.

Sans ces grandes affaires qui vous ont occupé je vous avoue, Monsieur, que je serois touché de votre silence à mon egard, qui pourroit passer pour une indifference et pour quelque chose de pis. J'ay allegué les raisons des plus fortes et des plus equitables du monde pour avoir mes arrerages et j'avois esperé de les obtenir à la s. Michel: mais je n'en ay appris aucune nouvelle: ainsi je ne say qu'en dire. Et je suis

[1]) Die Erwerbung der Herzogthümer Bremen und Verden, welche am 15. October zum Abschluß gelangte.

forcé de supplier encor V. E. de me tirer de peine s'il est possible et de me mettre l'esprit en repos.

C'est une bagatelle, mais qui ne laisse pas de me chagriner qu'on refuse icy de payer les écritures et semblables petits frais. M. Schild faisant le scrupuleux ne s'arrête pas à ce, que même M. le président [1]) luy en a écrit, et ne paye que ce qui bon luy semble. Ainsi il luy faudra des ordres repetés. J'ay encor avancé de l'argent pour Rühlman et pour quelques livres, et il est juste qu'on me le rende. Ce n'est pas pour l'amour de moy, mais sur le sentiment de V. E. que je pris cet homme pour marquer les citations. Ainsi, si je ne travaillois pas par inclination et par zele, ce ne seroit pas asseurement sur les encouragemens qu'on me donne. J'espere cependant que les refuts n'iront pas trop loin et qu'on fera ordonner au tresorier icy, de payer (1) les arrerages, (2) les copies ou écritures, dont je donneray les attestations, (3) les autres avances pour Ruhlman et pour les livres et choses semblables.

Au reste je suis avec respect,
Monsieur, de Votre Excellence
le treshumble et tres obeissant
serviteur
Hanover ce 5 de Novembre 1715. Leibniz.

---

97. Leibniz an Bothmer.[2]) Hannover, 1715 November 5.

Monsieur.

Je veux croire que la rebellion et la conspiration nous ont plus allarmé que vous autres Messieurs, qui voyes les choses de plus pres. Cependant on a grand sujet de remercier dieu de la decouverte de la conspiration et sa Mté avec la famille Royale ne pourront mieux reconnoistre la grace de dieu, qu'en se mettant en

[1]) der Kammerpräsident von Görtz. [2]) Conzept in der Königl. Bibliothek zu Hannover.

etat d'en profiter longtemps par toutes les precautions possibles contre les trahisons personnelles.

Les livres de Rymer[1]) sont arrivés à Wolfenbutel et la bibliotheque ducale a obligation à V. E. d'une piece si considerable. Mais ne seroit-il pas juste que le Roy en envoyât aussi un exemplaire pour sa propre bibliotheque? Il me semble qu'elle meriteroit un peu plus de faveur.

Je ne porte point envie à l'université de Cambridge à la quelle le Roy a acheté celle de l'eveque d'Eli[2]) pour 6000 ware sterlin à ce qu'on a mandé. Je trouve cette liberalité tres raisonnable. Mais si le Roy destinoit 1000 écus par an à celle d'icy, ils seroient bien employés et luy feroient honneur, sur tout s'il avoit dessein de fonder une academie equestre icy, qui seroit avantageuse egalement aux Anglois et au pays. L'acquisition de Breme est un coup de maitre, et rien ne pouvoit etre fait plus à propos. Apres cet accroissement le Roy comme Electeur pourra aussi ce semble agir avec plus d'eclat dans les choses qui luy sont egalement utiles et glorieuses.

Il y a bien de la difference entre les rebellions d'Ecosse et de Pologne. Sans le czar le roy Auguste en seroit delogé entierement. Ainsi la cour de Pologne sera encor obligé d'avoir recours à ce monarque malgré elle.

J'ay écrit une lettre de condoleance et de congratulation à Madame la duchesse douairière d'Orleans,[3]) et S. A. R. m'a repondu fort gratieusement, mais elle craint avec raison pour la santé du regent son fils.

M. le general de Schulenbourg[4]) m'ecrit de Vienne qu'il va à Venise pour voir si les choses y sont telles qu'il puisse s'en accommoder. Cependant les nouvelles

---

[1]) vgl. n. 77. [2]) Ely, nördlich von Cambridge. [3]) Elisabeth Charlotte, geb. Prinzessin von der Pfalz. [4]) Mathias von der Schulenburg, Reichsgraf und Feldmarschall.

publiques parlent, comme si son employ etoit reglé. Il adjoute que l'Empereur luy a fait témoigné que Sa Majesté seroit bien aise qu'il acceptât etc.

Hanover 5 Novemb. 1715.

---

98. **Rescript Görtzens an den Geh. Kammerrath von dem Busche zu Hannover.**[1]) **London, 1715 November 14.**

London den $\frac{3}{14}$ ten November 1715.

Hochedler rc.

Der Herr Gehbte Justitz Rath Leibnitz hat sich abermahl beschweret, daß Er die bezahlung 1) seiner arrerragen 2) der Copiisten oder copial Gebühren, und 3) einige extraordinaria alß wegen Rühlmans, einiger Bücher und dergleichen nicht erhalten könne.

Was nun die arreragen betrifft, so haben Ihre Königl. Mayest. sich noch nicht resolviret selbige bezahlen zu laßen, ich glaube aber, wenn Ihre Königl. Mayt. ins Land kommen, Sie deshalber alßdann woll Ordre stellen dürfften. Indeßen wolle Mhgehcr. davor nichts auszahlen sondern Ihrer Königl. Mayt. weitern Befehl darüber abwarten.

Im übrigen aber zweiffele ich nicht mehr, ermelter Hr. Leibnitz werde seine Besoldung von Michaelis 1714 an ordentlich empfangen haben.

Wegen des zweyten puncts ist Ihrer Königl. Mayt. gnädigste intention, daß demselben die Copiisten oder copialgebühren auff seine attestation ohne difficultät zu bezahlen, wie ich solches Mhgehc. in zwey meiner vorigen Schreiben[2]) bekandt gemacht habe. Ich hoffe also, daß ich dieses puncts halber nicht weiter werde behelliget werden.

Waß den 3ten punct betrifft, so hat der Hr. Leibnitz deshalber vorher von mir nichts begehret, es sind auch solches Sachen, davon ich mich alhier nicht chargiren kan, sondern

[1]) Gleichzeitige Copie in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) vgl. n. 90 und 95.

der Hr. Leibnitz wird solche denen Hn. Gehbten Räthen dort vorzutragen haben, damit dieselbe zu bezahlung solcher Posten die nöthige Assignationes ertheilen mögen, welches demselben nebst meinem dienstl. Compliment zu hinterbringen bitte.

Ich verharre

Mhgehc. Geh. Ober Cämmerers

Goertz.

---

99. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 November 15.**

à Londres ce 4/15me Novemb. 1715.

Monsieur.

Il me paroit par l'honneur de vostre lettre du 5me de ce mois[2]) que vous pourriés m'inputer à negligence mon silence sur vos arrierages, c'est plustost celuy du Roy qui a esté cause du mien n'ayant pas pu oublier encor que vous estes parti pour Vienne sans luy en avoir demandé la permission. Nous sommes retourné tous trois à la charge Mrs. les barons de Bernst[orff] et de Gortz et moy sur ce que vous nous avés fait l'honneur de nous ecrire là desus; quoyque nous n'ayons pas pu emporter encor une reponse tout à fait satisfactoire, elle a esté pourtant dilatoire plustost que negative, de sorte que, si vous voulés prendre la peine de faire encor une fois des instances pour cela auprés de Mrs. les ministres, on pourroit de nouveau en parler au Roy et esperer d'en obtenir une reponse favorable; si vous voulés me faire l'honneur de m'ecrire là desus d'une maniere ostensive, je vous promets que je le liray à S. M; en attendant Mr. le b. de Gortz a promis de reiterer ses ordres à Mr. Schilt pour vous satisfaire sur vos autres pretensions.

Je suis bien aise que les oeuvres de Rymer sont heureusement arrivé à Wolfenbutel, j'espere que vous

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 97.

en aurés eu la part qui vous estoit destiné, le Roy s'en veut faire present aussi, j'auray soin que cela soit envoyé au plustost à Hannover et remis en suite à vous, il n'est pas tout à fait si facile d'obtenir de S. M. la depense de mille ecus par an que vous proposés pour l'augmentation de sa biblioteque à Hannover.

Il faut esperer que l'acquisition du pais de Bremen et de Verden nous demeurera par la paix pour tousjours et que la tranquillité se restablira en ces royaumes pendant l'hiver, nous attendons les $\frac{m}{6}$ Hollandois par le premier bon vent. Je suis tres parfaitement, Monsieur,

vostre tres humble et tres obeissant serviteur

Bothmer.

Am unteren Rande der ersten Seite: à Mr. de Leibnitz.

---

100. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **1715 November 15.**

Londr. ce 15 Nov. 15.

Monsieur.

J'ay reçu la votre du 5 de ce mois.[2] Nous esperons que la bonté divine preservera le Roy contre tout attentat, et que du reste on viendra à bout de la rebellion dans peu. Mr. le b de Görz a donné des ordres si precis à Mr. Schildt touchant le payement du terme de St. Michel et d'autres petits frais, que je ne sçay que dire du refus que l'on en fait. Le plus court sera de nous envoyer les comptes que l'on vous refuse, afin que le payement en puisse etre ordonné de nouveau.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2]) n. 96.

Nous esperons d'obtenir de Sa Mté ce qui vous reste, et je suis,

Monsieur, votre

treshumble tresobéissant serviteur

Bernstorff.

Je joins icy la copie des ordres[1]) donnés à Mr. Schildt. Vous pouvez le . . . . là dessus.

Vous parlez aussy, Monsieur, des avances fait pour Ruhlman pour des livres et autres choses. Je vous prie de nous en envoyer le compte, pour que l'on puisse expedier les ordres là dessus.

---

101. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1715 November 26.**

Monsieur.

Je suis fort obligé à V. E. de la bonté qu'Elle a de s'interesser encore pour la justice de ma cause; et pour cela je joins icy un petit memoire,[2]) que V. E. peut mieux favoriser et soutenir que personne étant la plus informée des circomstances, et sachant que mon travail dont j'y parle regardoit les droits de l'Empire sur la Toscane qui pourroit revenir un jour à la Maison dont les ancêtres l'ont possedée, la branche Italienne ayant beaucoup de raisons particulieres pour l'esperer.

Je feray dresser les comptes qui regardent Rühlman et encor d'autres avances, et cependant je suis avec respect,

Monsieur, de V. E.

le tres humble et tres obeissant

serviteur

Hanover ce 26 de Novembre 1715. Leibniz.

---

1) n. 90 und 95. 2) n. 102.

102. **Vorstellung Leibnizens wegen seines Aufenthaltes in Wien. Hannover, 1715 November 26.**

Nachdem Seine Königliche Mayt. Sich in gnaden erinnert, daß Sie mir im frühling des jahres 1713 befehlen laßen etwas in Wien außzurichten, haben Sie mir deswegen 3 monaht allergdst passiren laßen, aber wegen der übrigen Zeit solches jahres 1713 biß zum herbst des jahres 1714 annoch etwas angestanden.

Sie werden Sich aber allerunterthänigst vortragen zu laßen geruhen, daß selbigen Sommer die contagion zu Wien außgebrochen, und man auch zu Hanover guht gefunden, daß ich bey solchen umbständen nicht kommen solte, wie denn auch die Reise wegen der übeleingerichteten und wiederhohlten quarantainen gefährlicher und beschwehrlicher würde gewesen seyn als das verbleiben in Wien, welches ich daselbst in guhter Ruhe bey den Manuscriptis zu dienst Seiner Königl. Mt verhoffentlich großen theils nicht übel angewendet; wie ich dann hoch vonnöhten gehabt vor endigung meiner arbeit die Kayserl. Manuscripta noch einmahl zu sehn. Habe also nach geöfneten Straßen vor dem Frühling oder vielmehr Sommer des jahres 1714 nicht kommen können.

Ich habe aber meine rückkunfft biß in den herbst solches letzt verwichenen jahres verschieben müßen, nicht allein wegen einer kleinen ohngelegenheit vom Podagra, sondern auch vornehmlich weil ich eine arbeit außmachen wollen, so Kayserl. Mt mir aufgetragen gehabt, und die ich umb so lieber übernommen, weil sie unvermercket zu dienst des Hauses Braunschweig und Este gereichet, wie Seine Königl. Mt gnugsam davon berichtet seyn werden. Woraus erscheinet, daß mit allem rigor über zwey oder zum höchsten drey Monaht nicht über bleiben, die in zweifel gezogen werden köndten.

Ich hoffe aber daß wenn Seine Mt die ursache dieses kurzen aufschubs bedencken werden, Sie nicht allein nichts deswegen zurückziehen, sondern auch darinn eine neue bewegniß zu neuen gnaden finden dürffen.

Hanover den 26 November 1715.

G. W. v. Leibniz.

103. Leibniz an Bothmer.[1]) [1715 November 26].[2])

Monsieur.

Je suis bien aise que le Roy se veut faire present du grand ouvrage de feu M. Rymer qui m'a écrit un jour en me faisant present de son premier tome, que mon exemple du Codex juris gentium l'avoit fait entreprendre cette collection, et qu'il se croyoit obligé par cette raison de m'en destiner un exemplaire de chaque tome qu'il publieroit. J'avois donné dans mon ouvrage des piéces qui regardoient l'Angleterre et qui ne s'y trouvoient pas, j'en ay peutétre encor de cette nature.

Je souhaiterois que le Roy se fit encore present de quantité d'autres bons livres qui se publient de temps en temps en Angleterre. Car il seroit juste que Sa Mté en eût des exemplaires. Je m'imagine que pour encourager les savans elle sera souvent parmy les souscrivans, car vous savés, Monsieur, la maniere Angloise de publier les livres par souscriptions. Il y a des habiles gens à Londres, qui sont fachés que le Roy n'a pas garde pour la bibliotheque Royale celle de l'eveque d'Ely[3]): car on dit que la sienne n'est pas trop pourveu de livres modernes.

Au reste, puisque V. E. a la bonté de s'informer des raisons que j'ay pour m'exculper aupres de Roy, je prends la liberté de les mettre icy en peu de mots dans l'esperance qu'Elle voudra bien en faire valoir la justice; j'en ay aussi informé assés Messieurs de Bernsdorf et M. de Gorcz, et leur Excellences ont paru les goûter. Je ne veux point m'etendre sur mes travaux passés tres grands, et qui ont etonné en Italie et ailleurs les gens qui voyoient mon assiduité, je ne veux point aussi faire parade de mes decouvertes. L'on sait assez que j'ay fait connoitre et établi le premier la veritable maniere de la connexion des mai-

---

1) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) vgl. n. 104.
3) vgl. n. 97.

sons de Bronsvic et d'Este, suivant la quelle la ligne de Bronsvic est venu de l'ainé et celle d'Italie d'nn puis né, contre ce que les Italiens (qui se sont rendus aujourdhuy à mes raisons) avoient debité autres fois, et que j'ay meme decouvert l'origine commune des deux lignes des anciens princes de Toscane, de sorte que, si j'etois mort (comme cela se pouvoit) avant que d'avoir achevé mon ouvrage, on n'auroit point eu sujet de se plaindre de moy, pour ne rien dire du grand recueil historique servant à l'histoire de la maison que j'ay publié en trois volumes in folio, et dont une grande partie des pieces a eté deterrée par mes soins et a eté receu du public avec beaucoup d'applaudissement, comme l'on voit bien par les citations qui s'en font partout, et pour ne point adjouter, que, quand je n'aurois rien fait de tout cela, je n'aurois point fait deshonneur à Hanover. Je puis dire d'avoir travaillé utilement dans l'affaire de Lauenbourg, dans celle de la banniere et en beaucoup d'autres occasions, et que mes remarques ont eté trouvées solides et peu communes. Cependant dieu m'ayant donné encor assez de santé pour mettre mes Annales en estat de paroistre, j'y travaille presqu' au delà de mes forces jour et nuit et ne voy quasi personne, pour finir ce travail. Je le fais par une inclination comme naturelle à travailler. Car il est seur que les mauvaises impressions qui ont eté données au Roy je ne say comment contre moy, comme si je negligeois son service, au lieu que je m'attendois à des grands agrémens de la part de Sa Mté, me rebuteroient extrememcnt, et me feroient penser à couler plus agreablement les jours qui me restent, comme il dependroit de moy de faire, si cette inclination au travail et la resolution ferme, que j'ay prise de contenter le Roy et moy même j'ose dire au delà de ce que je dois, ne me soutenoit.

En effect apres les deconvertes que j'ay faites et apres les travaux immenses que j'ay fait pour recueillir

ce qu'il falloit dont la masse d'ecritures peut rendre temoignage il seroit tres naturel et tres equitable que je me reposasse et que quelque personne d'un âge moins avancé maniât la plume sous mon inspection pour mettre tout en ordre. Cependant c'est moy qui fais tout et on ne m'aide que mediocrement dans les choses accessoires. Enfin je me fais un point d'honneur de pousser l'ouvrage jusqu' à une certaine periode suffisante, et j'espere que le public en sera content. Il est bon aussi de considerer que si je l'avois achevé il y a dix ans (comme j'aurois pû, si j'avois eté moins scrupuleux), il auroit fallu le reformer dans quantité de points importans par ce que l'Allemagne, la France et Italie ont fourni depuis ce temps là des ouvrages considerables qui m'ont donné des nouvelles lumieres et m'ont mis en etat de me satisfaire raisonnablement.

Feu Monseigneur l'Electeur et le Roy aussi m'ont tousjours permis de faire des voyages à mon gré pour faire des recherches; et cette liberté m'étoit absolument necessaire pour soutenir ma santé et pour travailler avec plaisir. Etant allé aux bains de Carlsbad en 1711, j'etois assés avancé pour aller à Vienne, et jugeant qu'il étoit necessaire de voir encor une fois les m(anu)s(crits) de l'Empereur avant que de finir mon ouvrage, j'y poussay d'autant que je savois que l'Empereur avoit de la disposition à m'entendre, et j'informay M. de Bernsdorf de mon voyage, pour qu'on me pût ordonner quelque chose au besoin. J'y arrivay vers la fin de l'année et j'y employay tres bien l'hyver pour le service du Roy, fort assidu à feuilleter les manuscrits. Au printemps de l'an 1712 [mes] affaires etoient faites . . . . [le reste presque comme dans la lettre à Madame la princesse de Galles]. . . .

Voilà mon factum, que je sousmets à votre jugement, Monsieur, ne doutant que vous n'y reconnoissies abondamment la justice de ma cause, et que vous ne

soyes disposé à la favoriser. Je vous en auray bien de l'obligation, estant entierement,

Monsieur, de V. E. etc.

---

104. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1715 December 10.**

à Londres ce $\frac{29^{me}\text{ Novembre}}{10^{me}\text{ Decembre}}$ 1715.

Monsieur.

Depuis que j'ay eu l'honneur de recevoir vostre lettre du 26me Novembre[2] j'ay eu occasion conjointement avec Mrss. mes colleges de parler au Roy sur son contenu, et nous avons pu remarquer que S. A. R. Madame la princesse de Gales l'avoit entraitenu desja sur le méme sujet à l'occasion d'une lettre que vous luy aurés ecrit là desus. Quoyque S. M. ne s'est pas encor expliqué positivement sur ce qu'elle vouloit faire, elle receut pourtant la proposition si gracieusement que nous avons lieu de croire que son intention est de vous satisfaire. En attendant Mr. le president a renouvellé et renforcé ses ordres pour vous contenter sur touttes vos autres pretensions.

Le Roy parut sur tout fort aise de sçavoir que vostre ouvrage avance tant que vous m'avés fait l'honneur de me le mander, et je puis vous assurer que le thome dont vous m'avés parlé sera le tres bien venu lorsqu'il sera achevé.

Comme nos avis de France disent que le pretendent s'est enbarqué le 23me Novembre proche de St. Malo pour passer dernière l'Irlande en Ecosse, nous nous attendons tous les jours à la nouvelle qu'il y est arrivé. Le Roy y envoit les $\frac{m}{6}$ Hollandois et 2 reg. de dragons avec Mr. le lieut. gen. Cadogan pour y

---

1) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. 2) n. 103.

commander sous le duc d'Argile, de sorte qu'il y a lieu d'esperer que la rebellion y sera etinte cet hiver. Je suis avec tout le zele possible,

Monsieur,

vostre treshumble et tres obeissant serviteur Bothmer.

Am unteren Rande der ersten Seite: à Mr. de Leibnitz.

105. Bernstorff an Leibniz.[1] London, 1715 December 10.

Londr. ce 10 Decbr. 15.

Monsieur.

J'ay eu la votre du 26 Nov.[2] Ce que vous demandes encor, sera accordé à la premiere nouvelle que nous pourons porter au Roy que le premier tome sera achevé, et cependant Mr. le b. de Görz a reiteré les ordres à Mr. Schildt pour tout le reste de ce qui a eté desja passé. Je compte que dans un mois de temps nous aurons l'avis susdit du 1 tome et qu'ainsy tout sera reglé à votre contentement.

Mr. l'envoyé de Modene me dit, que Mr. Muratori luy mandoit d'avoir trouvé des choses tres curieuses à Venise et que tout cela vous etoit communiqué. Vous me feres plaisir, Monsieur, de me dire si dans ce que l'on a eu en Toscane et à Venise il se trouve beaucoup des choses que l'on n'a pas encor cy devant.

Je suis, Monsieur,

votre

treshumble tresobeissant serviteur

Bernsdorff.

106. Leibniz an Bernstorff.[3] [1715].

Monsieur.

Quoyque V. E. ait fait savoir à M. Schild qu'on me doit payer des frais des écritures comme autres

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. [2] n. 101. [3] Concept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

fois et par consequence me restituer sur des quittances ce que j'avois eté obligé avancer: il y a fait naitre des difficultés; il n'a point voulu payer ce qui n'etoit point marqué par feuilles et quant aux articles marqués ainsi, il a contesté le prix de la feuille, comme si je ne devois mieux savoir que luy ce que valoit la difficulté des manuscrits à copier, et comme si tous les travaux qu'un homme fait à conferer des manuscrits, à faire des extraits des livres, des index etc. se pouvoient reduire en feuilles. Ainsi j'envoye à V. E. les derniers comtes qu'il a refusés, et supplie V. E. de les autoriser afin qu'on me les paye avec un ordre à M. Schild de payer encor d'autres à l'avenir sous cette forme ou sur mon attestation. On me veut faire croire que le Roy est disposé à faire payer mes arrerages pourveu qu'on l'en fasse souvenir. Comme j'ay des payemens à faire tellement que ce retardement me cause beaucoup de prejudice et de tort en plusieures manieres, je supplie V. E. de tacher d'obtenir ces ordres de Sa Mté, afin que je puisse disposer de mon argent avant la fin de la foire de Leipzig de ce printemps ou immediatement apres, autrement je reçois un dommage notable. Je compte extremement là dessus sur les bontés de V. E: que j'espere de voir dans peu revenue en bonne santé avec le Roy, et je suis avec respect,

Monsieur, de V. E. etc.

---

107. **Bothmer an Leibniz.**[1] **London, 1716 Januar 3.**

à Londres ce $\frac{\text{23me Decembre 1715}}{\text{3me Janvier 1716.}}$

Monsieur.

Aprés avoir eu l'honneur ces jours passés de recevoir par la poste vostre lettre du 23me Decembre un Anglois m'a rendu aussi celle du 9me Oct. dont vous

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

l'aviés accompaigné; je vous suis fort obligé de m'avoir donné la connoissance d'une personne de son merite.

Nos ministres icy sont malades tour à tour, Mr. le b. de Gortz estant sorti depuis deux jours, Mr. le b. de Bernstorf garde depuis ce tems la chambre d'une attinte de goutte, il espere pourtant de sortir en 2 ou 3 jours, nous nous servirons alors en corps de ce que vous me faites l'honneur de me dire touchant vostre ouvrage pour obtenir du Roy une resolution positive sur vos pretensions, il y a lieu d'esperer qu'elle sera satisfactoire.

J'espere que Mgr le duc E. A.[1]) pourra entrer bientost en possession de l'eveché d'Osnabruck, les pretensions de Mgr. le duc Maximilien n'y peuvent pas mettre obstacle, puisque son pere Wolf luy fait perdre cet eveché par sa conversion à l'eglise Romaine, on devroit le condamner à luy obtenir par recompense l'archeveché de Treves.

Nous n'avons point de nouvelles assurées du pretendent depuis plus de trois semaines, le plus probable est qu'il se tient caché en France quelque port sur les costes de Brettagne.

Le deuil pour la Zarovicin[2]) devoit finir dimanche prochain, mais on continuera à le porter pour l'electeur de Treves quoyque sa mort ne soit pas notifiée encor, on dira alors pour combien de tems on le portera. Je suis avec tout le zele possible, Monsieur,

vostre tres humble et tres obeissant serviteur

Bothmer.

---

108. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 Januar 12.**

Monsieur.

Pour gagner le temps et pour épargner la peine d'une écriture de la chancelerie, qui ne serviroit qu'à

---

[1]) Ernst August II, Bruder K. Georg I, Bischof von Osnabrück 1715—1728. [2]) Charlotte Christiane Sophie, Tochter Herzog Ludwig Rudolf's von Braunschweig-Wolfenbüttel starb am 30. Oct. 1715.

un éclat, je prends la liberté, Monsieur, de vous envoyer ma declaration [1]) par écrit, vous suppliant de contribuer à desabuser messieurs les ministres des rapports mal fondés. Je ne suis pas trop d'humeur à courir à present et mes pieds sont des gages de mon assiduité. Mais quand je serois le meilleur pieton du monde, je ne laisserois pas de me tenir à la resolution prise, d'achever mon travail avant toute chose. Je suis avec zele,

Monsieur,

votre treshumble et tres obeissant serviteur

Hanover ce 12 de Janvier 1716. Leibniz.

---

109. **Erklärung Leibnizens. Hannover, 1716 Januar 13.**

Die unverdiente Anzeige die auß dem hiesigen hochpreißlichen geheimten Rahts Collegio Königlicher Mt unsers allergdsten Herrn an mich geschehen, nehme mit schuldigstem respect an; kan aber nicht umbhin darauf gehorsamst zu melden, daß solche von unbegründeten bericht übel gesinneter Leute hehrkommen seyn müße. Und betrachte ich solchen Bericht als eine Versuchung von einem bösen geist, umb mich von meiner guhten arbeit durch ungedult abwendig zu machen.

Es können der Herrn Ministrorum Excellentien deßen ungeacht Sich versichertt halten, daß wenn mir Gott die Kräffte läßet, ich von solcher arbeit vor deren endigung nicht ablaßen, noch vorhehr einige große reise vornehmen wolle. Hoffe daß solche erclärung zu hebung des ungleichen Verdachts zulänglich seyn werde.

Hanover den 13 Januarii 1716.

Gottfried Wilhelm von Leibniz.

---

[1]) n. 109.

110. Leibniz an Bernstorff. [Hannover, 1716 nach Januar 13].[1])

Monsieur.

Je ne puis me dispenser de dire à V. E. que dimanche dernier le 12 de janvier M. Stamke m'a porté un message de la part de messieurs les ministres d'etat, dont V. E. ne peut ignorer le contenu. Comme il est fondé sur un rapport entierement faux, et dont je ne saurois comprendre les fondemens, je supplie V. E. qu'Elle veuille bien avoir la bonté de conseiller en telles rencontres qu'au lieu de venir contre moy à de tels éclats, qui en effect me sont injurieux, on m'avertisse par un mot en particulier pour me donner occasion de me justifier.

J'attends cependant ce que V. E. m'a fait esperer au sujet de mes arrerages, car je ne saurois m'imaginer, qu'on les veuille arréter d'avantage sur un faux pretexte. Je ne saurois faire plus que je ne fais, et si cela ne suffit pas, je ne say que dire. Au reste je me rapporte à mes precedentes, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur

S. E. M. de Bernsdorf. Leibniz.

---

111. Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 Januar 28.

Monsieur.

J'ay écrit dernierement une lettre à V. E. ou je me suis plaint d'un message qui m'est venu du ministère laissé icy. Depuis il m'est tombé dans l'esprit, que V. E. pourroit ignorer ce que c'est: et que le Roy, sans en parler à messieurs les ministres qu'il a avec luy, pourroit avoir fait écrire icy par M. Hattorf ou quelque autre, sur un faux avis qu'on luy peut avoir

[1]) Januar 1716 von Bernstorff's Hand am oberen Rand der Seite bemerkt.

donné, que j'etois sur le point de m'en retourner à Vienne, et que Sa Majesté me le defendoit. M. Stamke est donc venu me porter de bouche cette defense peu necessaire, car je ne songeois à rien moins qu'à ce là. La réponse que j'ay donnée par écrit, toute respectueuse qu'elle est, n'a pû manquer de contenir quelque plainte. J'ay dit que je ne croyois point d'avoir merité un tel message et que j'étois tellement determiné à finir mon ouvrage avec l'aide de dieu, que ce traitement même ne seroit point capable de m'en detourner.

Il semble que ce faux avis a fait croire au Roy, qu'aussi tôt que j'aurois mes arrerages je m'en irois, et c'est peut etre ce qui a contribué à la difficulté que Sa Mté a faite jusqu'icy là dessus. Mais il faut asseurément que j'aye peu l'honneur d'etre connu de ce grand prince, s'il me croit capable d'une telle demarche. Apres 40 ans de service dans la Maison, apres des travaux immenses pour deterrer les antiquités cachées de notre histoire, et dont je pretends que la Maison et moy puissent avoir de l'honneur, est il possible qu'on me puisse croire assés mal avisé sur mes vieux jours pour gater et détruire tout cela tout d'un coup? Au contraire je me flatte de grands agrémens de la part du Roy, et je veux achever de les meriter. Il dependoit de moy d'etre introduit dans le conseil aulique de l'Empereur, lorsque M. le president comte de Windischgräz y fut installé. J'ay mieux aimé que d'autres eussent cet avantage d'étre introduits avant moy, que de donner à mon prince un juste sujet de déplaisir. Je n'avois été à Vienne que l'hyver en 1713, et j'avois pris toutes les mesures pour revenir icy au printemps. J'avois renvoyé mes hardes à Leipzig, et sur le point de partir, j'eus quelque ordre de V. E. que j'executay. Mais la contagion survenue je fus arreté, je revins aussitôt qu'elle cessa et presque aussitôt qu'il fut possible. Une affaire que je crûs importante (même pour la Maison) dont l'Empereur m'avoit chargé et dont V.

E. est informée m'arreta seulement quelques semaines, outre que j'ay employé utilement le temps pour l'hisioire en profitant encore quasi pour la derniere fois des manuscrits de l'Empereur pendant mon sejour, ce qui m'est venu tres à propos pour la conclusion de mon ouvrage. Ainsi bien loin qu'on devroit avoir du deplaisir, je suis bien asseuré que si l'on entroit bien dans ce que j'ay fait, on m'en sauroit beaucoup de gré.

Si j'avois eu envie de contenter le Roy en apparence, et de preferer cet agrément à son service, je n'avois qu'à mettre sous la presse le premier tome tout achevé. Je trompois aisement le public et la plus part des lecteurs, mais je ne trompois point ma conscience. Le progrés même du travail m'auroit obligé de changer plusieurs choses et de telles retractations ne recommandent point un ouvrage; et les dissimulant je me serois exposé au moins à la censure de la posterité. Car il faut savoir qu'une grande partie de cet ouvrage est fondée non pas sur des textes exprés, mais sur des consequences à cause de l'extreme pauvreté pour ainsi dire, et sterilité des auteurs de ce temps là. Ainsi il faut souvent bastir sur des conjectures, qui sont quelques fois détruites par des nouvelles découvertes, comme il m'est arrivé plus d'une fois et dans des points importans.

Il est seur, que j'aurois pû donner tout l'ouvrage il y a dix ans et d'avantage, mais j'ay eu tant de nouvelles lumieres depuis tirées tant des manuscrits que de livres nouveaux, comme des Mabillons, des Pagi et meme de ma propre collection imprimée, que maintenant il faudroit refondre mon ouvrage, et en changer pour le moins un quart. Ainsi le Roy et V. E. ont sujet d'etre tres contents, que la chose est allée ainsi. Les doutes ou j'ay eté tres souvent sur des point de consequence m'on fait aller bride en main et souhaiter de nouvelles lumieres. Mais depuis quelques années je suis en etat de me satisfaire et le public. Et ayant

tout sujet de croire que Sa Majesté en sera satisfaite aussi, je me flatte d'en recevoir des marques dignes de Sa generosité, et suis bien eloigné d'y mettre obstacle par une demarche, dont je ne say comment on a pû me soubçonner.

J'ay deux grandes raisons de presser le payement des arrerages, la premiere est, que ma reputation y est interessée, la seconde est même le besoin. L'âge et l'état où je suis ne me permet point de me flatter de beaucoup d'années encore et j'ay grand sujet de regler mes affaires avant que d'etre surpris, ce que je ne saurois bien faire, quand une somme assés considerable me manque. Ainsi j'espere d'obtenir enfin par les instances favorables de V. E. un payement dont le delay me dérange beaucoup, et fait malgré moy du tort au succés d'un ouvrage, où l'esprit ne peut manquer de se peindre. Je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le treshumble et tres obéissant
serviteur

Hanover ce 28 de Janvier 1716. Leibniz.

---

112. Leibniz an König Georg I.[1] [1716 Januar].

Sire.

Il m'a eté fort sensible de voir que mon zele ne devoit pas etre bien connu de V. M. puisqu' Elle a pû adjouter quelque foy à un faux rapport comme si j'étois sur le point de m'en rétourner à Vienne; moy qui avois refusé l'introduction dans le conseil imperial aulique avec quatre mille florins par an et apparemment d'avantage dans la suite, pour ne point quitter un service de 40 ans, et pour ne point abandonner un travail

[1]) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; ob wirklich abgegangen? Am Rande der zweiten Seite findet sich eine gutachtliche Aeußerung über die Fassung des Briefes von einer mir unbekannten Hand.

pour la gloire de la maison de V. M. qui m'a couté tant de peine et que je suis sur le point de finir. Il est vray que je fais pour cela d'assés grands efforts, et qu'à peine mon âge et l'etat de ma santé me les permettent. Mais c'est dans l'esperance de donner quelque contentement à V. M., au public et à moy même et d'obtenir que, si quelques jours de vie me restent apres cela, je puisse les faire couler plus à mon aise en jouissant des bonnes graces de V. M., sans avoir besoin pour les aquerir ou pour les conserver d'etre attaché à un travail peinible. J'avois crû cependant de me pouvoir flatter avec raison, que ce travail present seroit addouci par quelques agrémens, bien loin d'etre rendu chagrinant; et si la multitude et la grandeur des occupations de V. M. luy permettent d'y penser, je ne doute point qu'Elle ne me rende bientôt justice apres avoir eté mieux informée de ma bonne volonté et de la devotion, avec la quelle je suis,

Sire, etc.

---

113. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Januar 31.**

P. S.

Auch Rähte und liebe getreue! Zeiget der copeyl. Anschlus,[1]) was für eine schrifftliche Antwort und Erklährung Unser Geheimbter Justitz-Raht Leibnitz auf die in Unserem Nahmen ihm wegen seiner dem Verlaut nach vorhabenden abermahligen Reise nach Wien ewrerseits geschehene Anzeige anhero eingesandt.

Ihr werdet ihm nun darauf zu verstehen geben, wir hätten sein gethanes Versprechen, daß er von seiner Arbeit des unter handen habenden operis historici von Unserem Hause vor deßen Endigung nicht ablaßen =, auch vorher einige große Reise nicht vornehmen wolte, gern vernommen, und versähen Uns zu ihm, er würde dem also nachkommen.

[1]) Abschrift von n. 109.

Wir würden auch alsdan bey Unserer mit Gottes Hülffe bald erfolgenden hinkunfft nach Unseren Teutschen Landen wegen Vergeltung seiner Mühe und Fleißes ihm so begegnen, daß er damit wolvergnüget zu seyn Uhrsache haben solte. ut in Rescripto.

London d. 20/31 Jan. Ao. 1716.

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hannover. Hattorf.

---

114. **Bernstorff an Leibniz.**[1] **London,** [1716] **Februar 3.**

Londr. ce 3 Fevr.

Monsieur.

J'ay eu votre lettre et PS. sans date. Je vous suis tres obligé de votre beau discours De origine Francorum, par lequel vous faites les transalbins grandperes de cette illustre nation.

Je ne doute pas, Monsieur, que vous ne fassies inserer cette curieuse decouverte dans quelque ouvrage important pour la conserver d'autant mieux pour la posterité. Il y a quelques semaines que je n'ay pu sortir à cause d'un petit accés de gouttes. Mais je puis vous dire que le Roy devient tous les jours plus curieux de votre ouvrage et que vous seres content si cet eté à l'arrivé du Roy à Hannover vous pouves luy le presenter. Cette meme envie est cause que Sa Mté paroist d'autant plus faché de tout ce que pouroit retarder le dit ouvrage, mais on me dit qu'Elle a eté fort satisfaite de la declaration que vous-avès fait touchant les voyages que l'on a dit que vous medities.

Je suis, Monsieur, votre

treshumble tresobeissant serviteur

B.

---

[1] Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

115. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Februar 7.**

P. S.

Auch Räthe undt liebe Getreue, hat der hiesige Modenesische Abgesandter auf Befehl seines Herren zu erkennen gegeben, daß deßen Historiographus Muratori nicht allein seinen auffatz des operis historici von dem Hause Este, sondern auch verschiedene documenta, die Er guten Theils aus denen Venetianischen Archivis bekommen, Unserem Geheimbten Justiz Rath Leibniz communiciret, aber verschiedener geschehener erinnerungen ungeachtet der Geheimbte Justiz Rath Leibniz Sie Ihm nicht wieder zurückschickete. Nun werdet Ihr diesem davon part undt zu erkennen geben, daß, wann Er etwa bey obgedachtem auffatz des Muratori entweder in materialibus oder formalibus oder auch wegen der Zeit deßen publication oder sonst etwas zu erinnern oder einiges Bedencken hatte, so mögte Er sich deswegen expliciren, damit man mit dem Modenisischen Hoffe deshalber communication pflegen, und sich verstehen könte.

Weil inzwischen bona fides erforderte, daß dem Muratori die Sachen, die Er aus guter freundtschafft communiciret hätte, wieder zurückgeschicket würden, so verlangeten Wir deßen Bewerckstellig- und Beschleunigung, damit Wir deshalber ferner unbehelliget bleiben mögten. Ut in rescripto

London den $\frac{\text{27. Januar}}{\text{7. Februar}}$ 1716.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

116. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 Februar 11.**

Monsieur.

J'ay eté forcé d'entretenir Votre Excellence de choses desagreables dans mes deux dernieres lettres, pour me plaindre du tort qu'on m'a fait sur de faux rapports, esperant qu'Elle aura la bonté de contribuer à faire cesser le sujet de ces plaintes. Cependant pour parler

d'une matiere plus agreable, j'espere que V. E. aura receu mon petit imprimé De origine Francorum, qui a eu quelque approbation en France. On ne s'y attendoit pas de les voir venir de la mer Balthique entre l'Eider et l'Oder.

Mais il importe d'avantage de dire à V. E. que Monsieur Muratori et moy nous avons eté un peu en different, mais apres avoir bien pesé mes raisons, il s'y est rendu sur l'origine de la Maison des anciens ducs de Toscane en ligne droite masculine, ce qui fait aller nôtre deduction genealogique jusqu'au temps de Charlemagne. Il y a ces paroles dans la lettre de M. Muratori du huitiême Janvier: — —[1])

Comme cette discussion est belle et importante, je serois bien aise d'en avoir l'approbation de quelque excellent genealogiste de France, à qui je voudrois envoyer ma deduction genealogique avec un abregé de mes raisons. Cela couteroit quelque medaille d'or, mais je crois qu'il ne faudroit pas la regretter parceque serviroit à faire taire des demisavans qui ne pouvant rien produire de considerable cherchent à se distinguer en contredisant bien que malapropos, sachans qu'il y a peu de juges competans. Je souhaite d'apprendre le sentiment de V. E. là dessus, et (si cela ce peut) de gagner le temps, car je crois qu'il faudra penser bientost à faire graver quelques tables genealogiques pour etre jointes à l'ouvrage que je finiray infalliblement cette année, si dieu me laisse les forces que j'ay encore presentement, et quoyqu'on me fasse esperer des avantages considerables à Vienne, j'ay tousjours declaré que cet ouvrage doit etre achevé avant toute autre chose, et que je n'y repasseray point avant que cela soit fait. C'est sur quoy l'on peut compter. Cependant si dieu me conserve la vie et les forces necessaires —

[1]) es folgt ein längerer Passus in italiänischer Sprache; es ist zu hoffen, daß Leibnizens Correspondenz mit Muratori aus den Schätzen der Kgl. Bibliothek zu Hannover einmal zum Vorschein komme.

pour voyager, il faut bien que j'y repasse un jour, parce que l'Empereur depuis l'etablissement de la banque me fait payer effectivement (à quelque detraction prés) deux mille florins par an, pourveu que la guerre future n'y fasse une interruption.

Il y a déja plusieurs mois que je travaille au lit. Je ne souffre point de douleurs, graces à dieu, mais j'ay de la peine à marcher; si cela ne cesse pas au printemps, je seray forcé d'aller aux eaux chaudes, que M. Ebel croit l'unique remede: mais je n'oscrois point les boire, je ne feray que les employer exterieurement, pour dissiper l'engourdissement et l'empecher de prendre racine.

Dans l'état ou je me trouve (:qui paroist assez chagrinant mais ou il faut tacher de faire en sorte que la satisfaction de l'esprit remplace ce qui manque du coté de corps) peu de gens travailleroient peut étre avec mon assiduité où du moins ils travailleroient à des matieres plus agreables que celle ou il faut à tout moment chercher dans des livres et éclaircir des faits, comme je fais quasi jour et nuit sans relache. Ainsi j'espere que V. E. fera valoir mon zele aupres du Roy. Le desir de ne pas laisser imparfait un ouvrage, qui m'a couté tant de travail depuis tant d'années, et de donner du contentement à Sa Majesté, me font boire ce calice et faire des efforts que j'ay de la peine à soûtenir dans un âge ou il faudroit se reposer ou ne travailler [qu'][1] avec plaisir. Mais si je voyois que malgré toutes mes peines le Roy ne m'en temoignoit point d'agrément, et ne s'en soucioit gueres, je serois rebuté entierement et malgré les efforts de l'esprit la santé du corps en pourroit souffrir, jusqu'à un point qui m'oteroit de pouvoir de satisfaire à ma bonne volonté. Il ne faudroit pour cela qu'encore quelques messages semblables à ces deux que j'ay receus dans l'intervalls d'une année. Mais au lieu de cela je me flatte encore de deux choses pour me

1) fehlt im Orig.

mieux soutenir: premierement que le Roy me fera justice tant en payant mes arrerages qu'en toute autre chose; et puisque Sa Mté me fera encore des graces et temoignera qu'Elle y est disposée en faisant connoitre qu'Elle agrée mes bonnes intentions qui tendent à faire valoir comme il faut les interests et la gloire de la Maison, où un long service me fait prendre part sincerement. On auroit tort de dire que je devois achever mon ouvrage il y a plusieurs années. Car j'étois en doute sur plusieurs points tres inportans, et pour les éclaircir promtement il auroit fallu faire encor des voyages meme eloignés. Mais comme on ne m'a point mis en etat de les faire, et n'a pas même voulu me tenir compte de ceux que j'ay faits si utilement, il a fallu attendre cet éclaircissement du temps, dieu m'ayant donné assés de vie pour voir des ouvrages importans d'excellens auteurs, qui ont paru depuis quelque temps et qui m'ont tiré de quantité de difficultés. Si j'avois donné l'ouvrage il y a plusieurs années, comme j'auray pu faire tellement quellement, il faudroit maintenant retracter et refondre plusieurs choses, ce qui ne fait point d'honneur.

J'espère que cette lettre donnera occasion à V. E. de me tirer de l'incertitude, en informant le Roy de l'etat des choses, suivant ce que je viens de rapporter, et en faisant là dessus des representations convenables à Sa Majesté.

Je vous en auray tousjours beaucoup d'obligation, et je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence

le tres humble et tres obéissant serviteur

Hanover cet 11 de Fevrier 1716. Leibniz.

---

117. **Rescript König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 Februar 21.**

Von Gottes gnaden Georg König von Groß-Britannien etc. Unsern Wolgeneigten undt gnädigsten Willen zuvor,

Wollgebohrne, Edle Veste, Räthe undt liebe getreue. Wir zweiflen nicht, Ihr werdet empfangen undt beobachtet haben, waß wir Euch mittelst PSti vom $\frac{20}{31}$ t. januar. [1] aufgegeben, Unserem Geheimten justiz Rath von Leibniz zu bedeuten.

Weil derselbe sich nun vermuthlich weiter entschuldigen wirdt, wie er schon gethan, daß Er nicht willens gewesen sey, nach Wien wiederumb zu reisen, so werdet Ihr, ob wir es schon beßer wißen, Ihm zu verstehen geben, wir wolten Ihm gern solches zu gefallen glauben und ließen es Unß gar lieb seyn.

Wann Er auch, wie wir hoffeten, sein wort wegen verfertigung der historischen arbeit von Unserem Hause versprochener maßen hielte, so könte Er versichert seyn, daß wir Ihn dafür so zu recompensiren unvergeßen seyn würden, daß Er ursache haben solte, damit vergnüget zu seyn.

Wir vernehmen im übrigen, es komme vor der Hand unter anderen darauf an, wo undt von wem die zu denen nechstens zu edirenden historischen elaborationibus des von Leibniz gehörige Kupfferstücke gestochen =, auch wo das historische Werck gedrucket werden solle.

Das erstere betreffend verlangen wir als das Kürtzeste und Beste, daß es zu Leipzig als dem nechsten ohrte von dem dortigen berühmtesten Meister geschehen möge.

Waß aber den Druck des Werckes anlanget, so wirdt am füglichsten und Unß am liebsten seyn, auch der von Leibniz solchen druck am Bequemsten undt besten dirigiren können, wan selbiger unter seinen augen zu Hannover selbst geschiehet.

Solte aber die dortige Buchdruckerey dazu nicht gut undt zulänglich gnug zu seyn bey untersuchung der Sache befunden werden, so wirdt dannoch ohn alles wiedersprechen die Buchdruckerey zu Lüneburg alles, was desfals nötig, praestiren können.

---

[1]) n. 113.

Ihr werdet demnach dem Geheimten justiz-Rath von Leibniz obangeführete Unsere intention und willen kundt machen.

Dasjenige, waß derselbe auszuarbeiten vorhat, undt damit Er alles, was seine etwa noch übrige Lebenszeit Ihm verstatten mögte, gethan zu haben vermeinet, gehet, wie wir glaubwürdig berichtet worden, nicht weiter, alß biß auf den Todt Henrici Santi Imperatoris, und also bis auf annum 1024. Weil aber nicht weniger daran gelegen ist, daß die Historie Unseres Hauses bey Lebzeiten des von Leibniz noch weiter und zum wenigsten biß auf Ottonem Puerum heraus kommen möge, undt wir dan wißen, daß Unser Historiographus Eckhard die dazu nöthige ingredientia beysammen hat, so werdet Ihr denselben erinnern, daß Er ohn Zeitverlust solchen Theil der historie Unseres Hauses in ordnung und in eine solche Form zu bringen beflißen seyn möge, wie Er vermeine, daß es bestehen könne, wovon jedoch dem von Leibniz vorher nichts zu sagen, undt also solches auch dem Historiographo Eckhard von Euch einzubinden seyn wirdt. Wir seyn Euch mit wolgeneigten und gnädigsten willen beygethan. London den $\frac{10}{21}$ Februar 1716.

Georg R.

Geh. Räthe zu Hannover. Hattorf.

---

118. **Leibniz an Bernstorff. Hannover, 1716 März 10.**

Monsieur.

Votre Excellence peut bien juger, combien je dois etre surpris de la conduite de M. Muratori,[1]) ou je ne comprends rien, lorsque j'entends qu'il se plaint de moy, comme si je refusois de luy rendre son livre.

Il n'y a pas encor quatre mois que j'en ay pû commencer la lecture; je n'ay pû y donner que quelques heures par intervalles étant fortement occupé à

[1]) vgl. n. 115.

mon propre travail. Je luy ay dit mon sentiment sur quelques points capitaux. Il s'est rendu à une partie de mes observations. Je prepare encore sous main le reste: mais il est impossible qu'il puisse etre achevé avant pâques, sans trop retarder d'autres travaux.

Un ami me mande de Londres, que malicieusement on y fait courir le bruit, que j'avois refusé à un auteur de luy rendre son livre et qu'il a fallu un ordre du Roy pour cela. Comme il y a les Anglois qui me portent envie de ce que je fais ombrage à leur pretendue gloire, ils ont eté bien aises de relever ce faux bruit. Je ne saurois croire, qu'il vienne des serviteurs du Roy, qui ont eu part à la depeche faite sur ce sujet: ils sont trop reservés et circomspects: ainsi je m'imagine que cette fausseté vient des gens de M. l'envoyé de Modene mal informés de l'affaire, et je me trouve obligé de supplier V. E. en ce cas de luy en temoigner du deplaisir, ne doutant point qu'il n'en aye luy même et qu'il ne soit porté à detruire ces bruits. Car je suis tres asseuré que Monseigneur le duc luy même n'approuvera pas qu'on reconnoisse si mal mes soins.

Apres avoir écrit ces lignes je me souviens d'une lettre de M. Muratori, ou il me mande que si je ne pouvois pas dépecher asses tost son ouvrage, que je n'avois qu' à le luy faire savoir, et qu'il en feroit faire une autre copie sur son brouillon. — —[1])

Mais comme j'ay crû pouvoir juger avec raison, que ce seroit assés que son ouvrage fut expedié cet hyver, j'ay crû que sa copie luy reviendroit assés à temps. Cependant il est manifeste qu'il n'a point de sujet de se plaindre. Au reste je suis avec respect,

Monsieur, de Votre Excellence
le tres humble et tres obéissant
serviteur

Hanover ce 10 de Mars 1716. Leibniz.

[1]) Es folgt ein Auszug aus Muratori's Brief.

P. S.

La lettre cyjointe que je me donne l'honneur d'écrire à V. E. est faite en sorte, que je crois qu'on pourroit bien la communiquer à M. l'envoyé de Modene.

V. E. peut bien juger par là qu'il seroit à souhaiter qu'on ne fut point si facile dans de semblables rencontres à faire des dépeches qui font du bruit et qui semblent me mettre dans le tort avant la connoissance de cause.

Je souhaiterois que V. E. me pût faire avoir reponse sur quelques points que j'ay deja touchés.

1) Je serois bien aise d'avoir le sentiment de quelque excellent genealogiste de France (: car c'est là ou l'on excelle en genealogies bien fondées :) et de pouvoir esperer pour cela quelque medaille d'or. Cela contribuera beaucoup à faire taire des critiques ignorans ou temeraires, semblables un peu à M. Gundling à Hall, qui a voulu critiquer mon traité De origine Francorum. Sa critique est pitoyable sed quotus quisque hoc intelligit?

2) Il nous faut un graveur au plus tôt pour graver le plus ordinaire, comme tables genealogiques, copies de certains diplomes importans et curieux en gardant leur traits, quelques sceaux[1]) et autres antiquités. Il y faut plus tot beaucoup d'exactitude que beaucoup d'art. Et on ne peut esperer cette exactitude que lorsque l'homme travaille sous nos yeux. Ainsi il faudroit un graveur à qui l'on donnat peutetre quelque chose de fixe mais modique pour un temps et luy payât encor son travail. Ou bien on pourroit convenir avec luy d'une autre maniere. Mais il faudroit premierement savoir l'intention du Roy là dessus; et puis on tacheroit de faire les conditions le mieux qu'on pourroit.

1) Orig. seaux.

3) Au reste j'espere que le Roy etant encor à Londres donnera ordre pour le payement de mes arrerages et que V. E. obtiendra cela de Sa Mté. Car de le differer jusqu' à son retour ce sera une chose fort derogeante pour moy par plusieurs raisons.

Hanover ce 10 de Mars 1716.

---

119. **Promemoria Leibnizens[1]) über Zuziehung französischer Gelehrter als Schiedsrichter. Hannover, 1716 April 7.**

Nachdem man von vielen Jahren hehr schöhne Entdeckungen in Genealogicis gethan, dadurch man Carolina tempora erreichet, und solche durch nähere Untersuchungen mehr und mehr bestärket worden, und es nun an dem daß solche mit ihren rationibus publiciret werden sollen; aber unwissende und naseweise offtmahls sich gegen die besten Entdeckungen setzen, zumahl da man zu Rom sich gegen die Größe und Ehre so wohl des Braunschweigischen als Estensischen Hauses streubet, und aus denen wegen Comacchio herausgegebenen Schrifften zu sehen, wie man daselbst gegen uns zu sceptisiren suche, die Leser aber insgemein dergleichen weder können noch wollen untersuchen.

So ist mir vorkommen dienlich zu seyn, daß man die Gründe durch einen oder andern in solchen Sachen hauptgelehrten glaubwürdigen und unparteiischen Mann untersuchen ließe; weil solcher Leute Urtheil dienet, den Widersprechern das Maul zu stopffen, oder doch den Glauben zu benehmen.

Nun kan man solchen Personen, die ihre eigene Arbeit und Geschäffte haben, dergleichen Untersuchung und Arbeit nicht wohl zumuthen, wenn man nicht gewiß, ihnen hingegen eine Ergezlichkeit verschaffen zu können. Daher ich deßwegen in einem Schreiben an des H. von Bernsdorffs Excellenz Anfrage gethan.

---

[1]) nur die Unterschrift eigenhändig; nach einer Notiz auf dem Blatte sandte Leibniz dieses Schriftstück an den Großvogt (von Bülow).

Die Personen werde ich in Franckreich suchen müßen, alda sind die vortrefflichsten Leute in solchen studien. Alleine ich weiß eigentlich selbst noch nicht, wen ich darinn brauchen wil. Und bin bedacht erst ein wenig zu sondiren ehe ich mich einlaße.

Wenn es aber andem, daß ich mich deßwegen entschließen kan, werde nicht ermangeln allerunterthänigste Eröffnung zu thun, kan aber nicht fortschreiten, ehe ich wegen questionis an versichert.

Weil nun Königl. Majt unser allergdster Herr nähere Nachricht hierüber zu erfordern geruhen, habe diese allerunterthänigste Erleuterung deßwegen geben sollen.

Hanover den 7. April 1716. G. W. v. Leibniz.

---

120. **König Georg I an die Regierung zu Hannover. London, 1716 April 21.**

P. S.

Auch Rähte und liebe getreue. Ist privatim anhero communiciret worden, welchergestalt Unser Geheimbter Justitz Raht Leibnitz durch Unseren Historiographum Eckhard die Unmöglichkeit die Historie Unseres Hauses bis auf den Todt Ottonis Pueri auszuarbeiten dohrt habe vorstellen laßen.

Ihr werdet nun solchem nach ermeltem Eckhard auftragen, daß er solches historische werck von dem termino an, da der Geheimbte Justitz Rath Leibnitz es zu verfertigen vermeinet, forderſahmſt mit unabläßigen Fleiß und assiduitet vornehmen, und so weit es bey des Geheimbten Justitz Rahts Leibnitzen Leben immer geschehen kan auszuarbeiten suchen =, auch dasjenige, was er nach und nach davon wird aufgesetzet haben, dem von Leibnitz zur revision geben möge. Ut in Rescripto.

London d. 10/21 April 1716.

Georg R.

Geheimbte Rähte zu Hannover. Hattorf.

---

121. **Eckhart an Bernstorff. Hannover, 1716 November 2.**

Hochwohlgebohrner Gnädiger
Hochgebiethender Hr. Geheimbder Rath.

Ewre Excell. habe vergangnen Posttag unterthänigst gebethen mich in meiner extremität nicht zu verlaßen u. doch den vor mich resolvirten vorschuß von 400 thlr.[1]) loß zu machen. Es hat aber biß dato Hr. Schild die assignation nicht zurücke bekommen u. binn ich in höchster angst, daß mir Königl. Mt. diese Gnade versagen, wodurch ich ins eußerste elend gerathen würde. Ich glaube nicht, daß noch 4 wochen also leben kann. Gestern habe mich nach Hrn. Leibnitz fahren laßen; binn aber vergangne nacht u. heute drauf sehr elend gewesen u. läßet sichs zu einer hectischen verzehrung an, welche gram, sorgen u. betrübniß causiren. Ich solte mich wohl begreifen, allein in sachen, die meine ehre so nahe kräncken, ist es schwer. Mich jammert nur die schöne arbeit, so gethan, u. davon ich, ehe sie fertig, gerißen werde.

Ich bitte Ewre Excell. nochmahls aufs allerinständigste, mich nicht zu verlaßen. Vieleicht könte mich dieses soulagiren u. wieder zu mir selber bringen. Es wäre ja auch Königl. Mt. vortheil dabey u. wird es die welt gewiß mißbilligen, wenn man mich mit so unbilligen tractament, als executionen sind, zu tode chagriniret: da mein geld in Königl. Mt. diensten verzehret u. noch gezwungen gewesen binn, darzu schulden zu machen. Denn bey gehabten tractament habe in dem[2]) grausam theuren Hanover in dem metier, so ich habe, unmöglich leben können u. kann es auch ins künftige nicht thun: es mag auch drauß werden was da will.

Ewre Excell. können durch diese Gnade, so sie mir in baldiger verschaffung des kleinen vorschußes u. in ein paar zeilen an Hrn. director Amelungen, daß er ordre stelle mich so lange in frieden zu laßen, biß Sie wieder hier sind (da denn meine sachen schon außmachen will), erzeigen können, mir das leben vieleicht noch auf viele jahre verlängern. Und,

[1]) Dieser Vorschuß wurde durch Rescript vom 7/18. Nov. Göhrde bewilligt. [2]) Orig. den.

wo ich nicht fähig binn genugsamen danck davor zu sagen, so wird ihnen Gott es gewiß belohnen, was Sie zu rettung meiner unschuld u. ehre gethan. Ich verharre in tiefer devotion,

Ewr. hochwohlgeb. Excellence

Meines hochgebiethenden herrn Geheimbden Raths

unterthäniger Diener

Hanover d. 2. Nov. 1716. J. G. Eckhart.

P. S. Da ich noch nicht mehr als würklicher professor binn, so stehe ja unter directorio u. habe mit der Cantzeley nichts zu thun.

---

122. **Eckhart an Bernstorff. Hannover, 1716 November 13.**

Hochwohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr Geheimbder Rath.

Ewr. Excell. abermahliges Gnädiges Schreiben habe zu meinem besondern trost wohl erhalten und dancke ich nochmahls unterthänig vor Dero mir so nöthige Vorsorge. Ich habe an H. Schilden umb nachricht wegen der Assignation geschrieben, da er mir auf beyliegendem zettel geantwortet; woraus schließe, es müsse das concept verlohren seyn. Und ersuche ich also gantz unterthänig, da doch was neues gemacht werden muß, den Vorschuß auf 400 thlr. zu extendiren, damit vor erst mich retten könne. Hr. Leibnitz lieget an händen u. füßen contract u. ist ihm die Gicht in die schultern gezogen, so biß dato noch nicht geschehen. Er kann itzt von arbeit nicht einmahl hören u. wenn ihn in dubiis frage, antwortet er, ich möge die sachen machen, wie ich wolle; ich werde es schon gut machen; er könne sich umb nichts mehr in seiner maladie bekümmern. Es wird nichts capable seyn ihn hervorzubringen als der Czar oder sonst ein dutzend großer herren, so ihme hofnung zu pensionen machen; so mögte er bald wieder zu beinen kommen.

Sein Petschierstecher sticht anitzt das diploma Gandersheimense in Kupfer, so er endlich gut genug machet. Denn will ihm die nöthigen müntzen, siegel u. dergleichen zu verfertigen geben, die in den ersten theil kommen. Aber saubere

sachen ist er nicht capabel zu machen, sondern die müßen in Augspurg, Franckreich u. Holland verfertigt werden.

Ich putze itzo, was Herr Leibnitz elaboriret, auf sein antreiben aus u. supplire was er damahls noch nicht gewust. An die edition der Genealogischen Tabelle kann ihn noch nicht bringen, obschon alles parat ist. Utut Leibnitius audiat, Fabium esse novi Cunctatorem. Und glaube ich noch nicht, daß er bey seinem leben sein werck ediret. Denn er ist gar zu sehr distrahiret u. indem er alles thun u. in alles sich mischen will, kann er nichts zum ende bringen, wenn er auch Engel zu adjutanten hätte. Wenn Königl. Mt. mich zu conserviren belieben werden, sollen sie gewiß den unterscheid bald sehen. Mich verlanget, daß Ewre Excell. wieder hier sehen u. meine zukünftige fata von ihnen vernehmen könne. Denn es hat mir Gott unverhofft eine große avantage sehen laßen, da mir ein gar großer Herr eine sehr ansehnliche besoldung bieten, auch dergleichen praesent zum voraus verheißen laßen, damit meine schulden bezahlen kann. Es ist auch eine weit beßere ehrenstelle dabey als hier habe oder haben werde. Ich soll davor an seines hauses herkommen u. sonst in publiquen dingen arbeiten. Wie ich nun itzt hier miserabel lebe u. noch nicht weiß, ob Königl. Mt. mir bey meinem kostbahren handwercke mein ehrlich auskommen u. auch ehrennahmen geben werden, so habe es nicht gantz außschlagen können, sondern biß Weynachten bedenckzeit gefordert. Ich versichre aber Ew. Excell. von grund der seelen, daß, wo Königl. Mt. mir nur so viel geben, daß ehrlich leben u. die studia zu seinen diensten prosequiren könne, ich in allerunterthänigster devotion dero knecht sterben werde. Bißher binn gar zu verächtlich und knap tractiret worden. Ewre Excell. werden bey erwegung alles, es selber leicht ermeßen können. Es lieget auch bloß an ihnen, mich ins künftige vergnügt zu machen. Weswegen mich nochmahls Ewr. Excell. Gnaden demüthigst empfehle u. verharre

Ewr. hochwohlgeb. Excell.

unterthäniger Knecht

Hanover d. 13. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

123. **Eckhart an Bernstorff. Göhrde, 1716 November 18.**[1])

Hochwohlgebohrner Gnädigster

Hochgebiethender Herr Geheimbder Rath.

Ewr. Excell. sende hier[2]) eine gantze menge piorum de[sideri]orum, die meiste gehen aber Königl. Mt. dienste u. [nur] der erste paragraphus mich ann. Und wolte ich wünsch[en], daß auf selben eine allergnädigste resolution mit nach H[ause][3]) baldig nehmen könte. Es wäre leicht expediret, [denn es?] bestehet nur in determinirung der summe, so ich als Bibliothecarius haben soll u. denn in Verleihung derj[enigen] beneficiorum, so der seel. Mann gehabt, nebst beyleg[ung] des mir so lange vorenthaltenen Characteris eines Rathes Königl. Mt.

Was die beneficia betrifft, hat sie Hr. von Leibnitz also gehabt:

1) Vor einen Schreiber u. Diener wöchentlich Kostgeld von der Küchstube . . . . 2 thlr. 18 gr.

2) Weil aber ein gelehrter schreiber mit anderthalben thaler nicht vorlieb nimbt, hat er vor denselben von der Cammer noch bekommen . . . . 150 thlr.

3) Auf 2 pferde haber-geld vom hof-korn-schreiber. Weil nun einige Mahl jährlich, die mangelnde sachen in der Wolfenbütelschen Bibliotheque aufzusuchen, dahin gehen, auch sonst in dem lande dann u. wann keine reisen thun muß, so wird es vor Königl. Mt. profitabler seyn, wenn Sie mir fourage-gelder geben, als wenn sie das kostgeld immer bezahlen und ihre Cammer überlaufen laßen müßen.

4) Lichtgeld 5) dreyzehen Klafter Holtz	beydes habe nöthig, da beständig zu Königl. Mt. diensten 2 stuben heitzen u. denen schreibenden licht brennen [muß].

6) von der Cammer papier, siegellack ꝛc.

---

1) an den eingeklammerten Stellen ist der äußere Rand des Blattes mit der Schrift zerstört. 2) n. 124. 3) H[anover]?

7) die freyheit seiner briefe auf den landposten u. erlaubniß in frembde lande gehende briefe in das Königl. Packet zu geben.

Dieses sind die sachen, so er außer seiner ansehnlichen besoldung gehabt. Und bitte ich unterthänig, daß in diesen ich ihm gleich succediren und das ihm restirende holtz und andre dinge sogleich von itzt an empfahen möge. Denn sonst muß die arbeit aufhalten, welches nicht gerne thäte.

Wegen meiner alten forderungen, worüber Ewr. Excell. in Hanover ein allerunterthänigstes Memorial zugesandt, will gerne biß Sie nach Hanover revertiren warten. Aber in dieser itzigen conjunctur möchte gern Königl. Mt. hand mitnehmen, so wolte alles chagrins vergeßen u. als ein redlicher Diener mit freuden (welches seyn muß) arbeiten. Und meine rückreise wolte hertzlich gern beschleunigen u. die edle Zeit brauchen.

Ewre Excell. bitte ich also unterthänig, Sie wollen mich itzt nicht verlaßen, sondern bey Königl. Mt. mein Wort sprechen, daß doch endlich einmahl so viele bittre tage in etwas versüßet sehe. Ich verharre in tiefer ergebenheit

Ew. Hochwohlgeb. Excellence

Meines Hochgebiethenden Hrn. Geheimbden Raths

unterthäniger Diener

Goerde d. 18. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

. . der Assignation auf den resolvirten vorschuß mögte auch gern die expedition u. sie etwa wenigstens auf 400 thlr. gestellet sehen [?].

---

124. Bittschrift Eckharts an König Georg I um Verleihung der Einkünfte Leibnizens und des Rathscharakters. Göhrde, 1716 November 18.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr.

Ewr. Königl. Mt. ist schon bekandt, wie der Geheimbde Justitzrath von Leibnitz im herren seelig entschlafen und also unter andern das Ambt dero Bibliothecarii vacant gewor-

den. Wie nun Ewre Königl. Maj. mir die Aufsicht über die Königl. Bibliotheque schon bey des Seel. Mannes lebzeiten anvertrauet, so muß nunmehro allerunterthänigst bitten, daß dieselbe mir auch die besoldung eines Bibliothecarii u. von dem Seel. Hrn von Leibnitz genoßene beneficia von Wohnung, Holtz, licht- und fourage-Gelde, Kostgelde und lohn vor Schreiber und diener (den zum außgehen und reinehaltung der Bibliotheque, auch zum abschreiben mit brauchen muß), item von Königl. Cammer zum nöthigen gebrauch Papier und darzugehöriges nebst der Postfreyheit meiner briefe in Königl. Mt. landen, so wie dieses alles der Seel. Mann gehabt, allergnädigst zu conferiren geruhen wollen.

Ich lebe auch in allerunterthänigster hofnung, ich werde, als des Gesamten Königl. u. Hertzogl. hohen hauses Historiographus, da mir nun alle last alleine auf dem halse lieget und ich ins Künftige eine sehr schwere arbeit thun, auch größere unkosten, als sonst geschehen, aufwenden muß, ebenfals eine kleine Zulage und den character von Ewr. Königl. Mt. Rath endlich in Gnaden erhalten.

Ewre Königl. Mt. können völlig versichert seyn, daß, wenn einmahl nur außer gram und sorgen seyn u. mit lust arbeiten kann, ich in nicht zu langer Zeit daßjenige vollenkommen praestiren werde, was man so lange jahre bey so vielen Unkosten von dem Seel. Manne vergebens erwartet.

1) Anbey muß Ewer Königl. Mt. allerunterthänigst ersuchen, dero befehl zu ertheilen, daß des Seel. Mannes geschriebne sachen, briefe, excerpta und was dergleichen mehr, samt und sonders auf Königl. Bibliotheque geliefert und meiner verwahrung untergeben werde; da ich sie denn in ordnung bringen und der nachwelt zum besten aufheben werde. Ich muß auch ferner allergnädigste Ordre erwarten, wie ich mich mit des Seel. Mannes Leuten, so er an dem historischen Wercke oder bey der Bibliotheque zu arbeiten in diensten gehabt, verhalten solle.

2) Es ist erstens ein Mensch da, welcher erst wenig tage vor seinem ende ankommen, der schön schreiben und

ziemlich zeichnen kann, dem hat er 50 thlr. jährlich lohn u. $1^1/_2$ thlr. wöchentlich Kostgeld versprochen. Wie er aber im schreiben ein wenig langsam ist, und ihm das beständige sitzefleisch zu mangeln scheinet, so ist er bey mir vor Königl. Mt. arbeit nicht eben sonderlich zu gebrauchen.

3) Ferner ist ein junger Mensch da, welcher nebst liberey 14 thlr. lohn und 1 thlr. 12 gr. Kostgeld gehabt. Dieser verstehet völlig Latein u. Frantzösisch, kann des seel. Mannes hand expedit lesen und sauber abschreiben und ist ein recht sobrer, fleißiger mensch; daher gerne wolte, daß er vorerst beybehalten würde.

4) Des Seel. Mannes stunden- und groschen-Schreibers, vor welche unnütze gäste Königl. Cammer so vieles zahlen müßen, habe nach hause gehen heißen.

5) Es ist auch ein Kupferstecher im Hause, umb die in die Historie gehörige sachen und zierathen zu stechen, welcher ein guter mensch ist und wenigstens die siegel u. müntzen der alten Herren und andre monumente, so accurat nach dem original gemachet werden müßen, wohl verfertigen kann. Die saubern dinge aber müßen bey größern Künstlern ausgearbeitet werden, damit dieses schöne und in seiner art eintzige werck auch schön in die augen falle und Königlich heiße (?). Mit nur gedachtem Menschen ist noch kein accord gemacht, er arbeitet aber schon würcklich. Erwarte also Ewr. Königl. Mt. befehl, ob einen rechten contract mit ihm schließen solle.

6) Der seel. Mann hat auch beständig einen Buchbinder im hause gehalten, der vor Königl. Mt. und ihn selbst bücher gebunden. Das leder, Golt und andre requisiten hat er ihm gekaufet und wöchentlich vor die arbeit ihm $1^1/_2$ thlr. Kostgeld gegeben. Der Vortheil ist aber hiebey schlecht und die bücher sind doch nicht so sauber, als wenn sie ein rechter meister verfertiget hätte.

7) Es liegen sonst auf Königl. Bibliotheque noch viel ungebundne sachen, so nöthig zu binden sind, damit sie nicht gar vermodern.

8) Und da mir eine gantze menge historischer Wercke abgehen, auch täglich neue sachen herauskommen, so zu ausarbeitung meiner unter handen habenden arbeit brauche, so würde gut seyn, wenn Ewre Königl. Mt. allergnädigste ordre zu stellen geruheten, daß dergleichen anschaffen könte.

9) Wie ich denn schließlich dem publico zum besten allerunterthänig bitte, daß Ewre Königl. Mt. etwa eine summe geldes jährlich zu vermehrung dero Bibliotheque ein vor alle mahl zu determiniren belieben wollen. Ich würde alsdenn das abgehende u. nöthige zu seiner zeit vortheilhaftig anschaffen können und von der empfangnen summe jährlich accurate rechnung abzulegen nicht ermangeln.

Ich übergebe als dieses allerunterthänigst Ewr. Königl. Mt. hohen Wohlerachten und tröste mich, was mein speciales ansuchen ist, allergnädigster erhörung, in tieffster devotion verharrende

Ewr. Königl. Majestät

Meines Allergnädigsten Königs u. Herren

allerunterthänigster Knecht

Goerde d. 18. Nov. 1716. Jo. Georg Eckhart.

Anhang.

1. Promemoria Leibnizens über die Erhöhung seines Gehaltes. [1690 nach Juni][1]).

On avoit dessein dés l'esté passé de me favoriser d'une augmentation necessaire et sans les voyages et absences de plusieurs de Messieurs les ministres l'affaire seroit faite il y a long temps.

Comme outre les 200 écus déja resolus du costé de chacune des cours, il ne restoit que de regler ce qui pourroit estre necessaire pour un couple de chevaux, que je ne me sçaurois dispenser d'entretenir, je crois qu'on conviendra que cela joint au cocher ne se sçauroit

[1]) vgl. den folgenden Brief.

faire à moins d'adjouter encor 100 écus de la part de chaque cour. Et comme j'en aurois ressenti les effects dés la S. Michel passée sans les empechemens mentionnés, j'espere qu'on ne voudra pas qu'ils me fassent prejudice: les raisons que j'ay eues d'y aspirer ayant leur force dépuis long temps.

---

2. **Leibniz an einen der Minister. [1690 nach Juni].** [1])

Ce matin je voulois me donner l'honneur de faire la reverence à vostre Excellence pour luy recommander le point de la depense de mon voyage. Mais on luy tiroit du sang, ce qui me fit differer mon dessein. Neantmoins apprenant qu'elle n'a pas laissé d'aller à la chambre des finances je prends la liberté de luy envoyer le papier cy-joint [2]) pour servir à l'en faire souvenir.

Je trouve par ce que j'ay receu icy et que j'ay mis du mien que j'ay depensé plus de 2300 écus dans deux ans et demy de voyage ou environ $2^1/_2$ ecus par jour. Car j'ay esté obligé d'avoir ordinairement un ecrivain et un valet. J'estois souvent en mouvement et hors des routes ordinaires. Cela ne pouvoit manquer de me faire depenser beaucoup pour la voiture. Meme j'ay esté obligé par honnesteté de faire quelques fois des presens là ou l'on me favorisoit. Or comme j'avois déja receu 300 ecus avant que de partir et quelques autres postes de temps en temps, que M. Kuckuk [3]) vouloit mettre sur mes gages, mais que je luy declaroy qu'il devoit plus tôst mettre à bon compte du voyage ou laisser au moins ce point indecis, il se trouvera qu'une bonne partie aura esté payée déja, ce qui facilitera le payement du reste.

---

[1]) Orig. in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; das zweite Blatt ist abgeschnitten, so daß der Adressat nicht zu erkennen. Das Schreiben ist vermuthlich nicht lange nach Leibnizens Rückkehr aus Italien abgefaßt.
[2]) Anh. n. 1. [3]) Franz Kuckuk, Kämmerer.

Je joins icy[1]) une copie d'un extrait de la lettre qu'un sçavant de Modene nommé Ramazzini avoit envoyé à Mons. Magliabecchi fameux bibliothecaire du grand duc, qui m'envoya cet extrait écrit de sa main dont j'ay monstré l'original à M. de Bousch[2]) et l'avois sur moy ce matin. Je desavoue les expressions trop avantageuses qu'il y a, qui ne marquent que la civilité de ces messieurs, mais ce n'est que pour vous faire voir, ce qu'on jugeoit dans ce pays là de mon travail et de ma diligence, dont ils y temoignerent effectivement d'estre surpris. Mais je leur disois, que c'estoit ainsi qu'on devoit servir un maistre genereux et que les ducs de Bronsvic avoient accoustumé d'estre servis de la sorte.

Je suis, Monsieur,
de Votre Excellence
le treshumble et tresobeissant
serviteur

Leibniz.

---

3. **Leibniz an Herzog Ernst August.**[3]) **1691 Januar 5.**

Monseigneur.

En souhaittant à V. A. S. à l'occasion de la nouvelle année l'ad multos annos avec tous ses sujets et fideles serviteurs et avec tous ceux qui ont l'honneur de connoistre ce que ses qualités heroiques peuvent contribuer à rétablir le bonheur de l'Allemagne, je voudrois lui pouvoir presenter pour estreine l'Histoire de Sa Sme maison, mais ce n'est pas encor une chose possible, et je me tiendray heureux, si je le puis faire comme j'en fais estat, avec l'aide de dieu, dans deux ans d'icy. Si dieu me conserve la santé, et si j'ay ce

---

1) die Abschrift liegt nicht bei. 2) Albrecht Philipp von dem Busche, Geh. Rath. 3) Conzept in der Kgl. Bibliothek zu Hannover; wie es scheint schon als Reinschrift geschrieben und nachträglich durch längere Nachträge erweitert.

qui est requis pour cet effect, je ne doute point d'en venir à bout dans cet intervalle. Cependant ayant maintenant épluché tous mes papiers j'envoye à V. A. S. deux des plus belles et des plus importantes connoissances, que j'aye apportées d'Italie, qui nous estoient tout à fait inconnues auparavant et qui peutestre valoient seules quelque chose de plus que ce voyage. Je les ay joint icy en forme, dans la feuille à part sous les marques A et B, je ne voy rien qu'on puisse dire de plus considerable, pour conserver la memoire des droits de cette Sme maison en Italie.

Ce qui m'arreste le plus est la sujestion ou je me trouve de recourir à tout moment aux passages des bons auteurs pour ne rien avancer sans fondement, et pour ne pas manquer dans quelque detail des circomstances, car les fautes de cette natures quoyque bien considerables en elles mêmes decreditent estrangement des bons ouvrages Et moy je pretends de donner un exemple que les historiens des grandes maisons ayent à suivre à quoy M. Spener, Justel et autres hommes excellens en ces matieres reconnoissant qu'on n'a rien encor fait de tel en Allemagne ny en Italie. Mais cette sujestion de recourir aux auteurs et de feuiller à tout moment dans les livres fait perdre furieusement du temps. De plus quoyque je sois apresent assez instruit de ce qu'il falloit chercher hors du pays et des choses anciennes, je ne suis pas encor assez informé des choses posterieures depuis Otton premier duc de Bronsvic, car depuis ce temps là les historiens ne nous sont plus secourables et il faut recourir aux ecritures du pays, dont j'avois reservé la recherche jusqu'à present.

Je suis assez preparé et informé maintenant pour les choses plus anciennes arrivées jusqu'à l'erection du pays de Bronsvic en duché, mais depuis ce temps sçavoir 1235 jusqu'au commencement du siecle passé les histoires ne sont pas si secourables et les archives et

ecritures du pays y doivent supléer et c'est ou j'ay encor beaucoup à travailler.

Au reste je suis obligé de demander un mot d'audiance à V. A. S. quand elle le jugera à propos à l'egard de quelques choses, qui me paroissent necessaires, pour avancer autant qu'il est possible l'ouvrage historique, et je suis avec devotion,

Monseigneur, de V. A. S.
le tres sousmis et tres fidele
serviteur

ce 5 de Janvier 1691. Leibniz.

Verbesserungen und Zusätze zu den Regesten der Edelherren von Homburg.

S. 5, Nr. 14, Z. 10 v. u. lies „1240, Mai 10" statt „1246, Mai 15".

S. 5, Nr. 14, Z. 11 v. u. lies „Klein-Rowen" statt „Groß-Rowen".

S. 5, Nr. 14, Z. 5 u. 6 v. u. ist nach d. Orig. zu lesen: Acta sunt hec in campo prope Hasen 1240, 6. Idibus Maji, pontificatus nostri anno vicesimo. An demselben Tage war Bertold von Homburg auch Zeuge, als Bischof Konrad II. von Hildesheim die ihm von den Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg resignirte Advocatie über alle Güter des Stifts Moritzberg diesem Stifte überträgt.

Orig. im Kgl. Archiv zu Hannover. Gedr. Struve, Observ. jur. 78.

S. 19, Nr. 75, lies „Heiligenstadt" statt „Halberstadt".

Dreiundvierzigste Nachricht

über den

historischen Verein

für

Niedersachsen.

Hannover, 1881.
Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Die geehrten Mitglieder des historischen Vereins werden dringend gebeten:

1) den Schatzmeister des Vereins, Herrn Buchhändler Roßmäßler hieselbst, Leinstr. 32, von einem etwaigen Wechsel des Wohnortes oder einer Veränderung des Titels in Kenntnis zu setzen, und
2) zur Verminderung der Porto-Ausgaben binnen 14 Tagen nach Empfang dieses Berichts ihren Jahres-Beitrag (ℳ 4,50) durch Postanweisung an den Schatzmeister berichtigen zu wollen; nach Verlauf dieser Zeit werden sonst die Beiträge durch Postvorschuß eingezogen.

Geschäftsbericht

des

Ausschusses des historischen Vereins für Niedersachsen über das Jahr 1880,

erstattet der General-Versammlung zu Hannover

den 7. November 1881.

I. Matrikel des Vereins.

Bei der letzten am 1. November 1880 gehaltenen General-Versammlung zählte der Verein 375 ordentliche Mitglieder; wir haben seit dieser Zeit 29 Mitglieder durch den Tod oder Austritt verloren, dagegen 21 neue Mitglieder gewonnen, so daß der Verein am heutigen Tage 367 ordentliche Mitglieder zählt.

Die Beamten des Vereins sind dieselben geblieben:

1) Präsident: Landdrost a. D. Braun.
2) Sekretär: Oberlehrer Dr. Köcher.
3) Schatzmeister: Buchhändler Roßmäßler.
4) Conservator: Studienrath Dr. Müller.
5) Archivar: Amtsgerichtsrath Fiedeler.
6) Bibliothekar und Stellvertreter des Sekretärs: Archivar Dr. Döbner.

Die Zahl der correspondierenden Vereine und Institute beträgt gegenwärtig 124.

Ein specificiertes Verzeichnis der gegenwärtigen Vereinsmitglieder und der correspondierenden Vereine und Institute ist als Anlage E. diesem Berichte angeschlossen.

II. Finanzlage des Vereins.

Die für unser Berichtsjahr aufgestellte und im Auszuge diesem Berichte als Anlage C. angeschlossene Rechnung liefert folgendes Ergebnis: Dieselbe weist (incl. des Ueberschusses von 470 ℳ 50 ₰ aus der Rechnung pro 1879) eine Einnahme von 2963 ℳ 15 ₰ und eine Ausgabe von 2954 ℳ 17 ₰ auf, so daß sich ein Ueberschuß von 8 ℳ 98 ₰ ergiebt, also 461 ℳ 52 ₰ weniger als beim Abschluß der vorigen Rechnung. Hierbei hat der Ausschuß noch seinem wärmsten Danke hier öffentlichen Ausdruck zu geben für die huldvolle Unterstützung, die dem Vereine von Seiten der Calenbergischen Landschaft hieselbst zu Theil ward, indem dieselbe zur Förderung unserer wissenschaftlichen Zwecke uns eine Summe von 300 ℳ gewährt hat.

III. Wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.

Der Jahrgang 1881 unserer Zeitschrift enthält zwölf größere Arbeiten.

An den vom Ausschuß angeregten größeren Publicationen ist rüstig gearbeitet worden:

1) Von Herrn Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann ist eine Edition der Lüneburger Gildenrollen fertig gestellt und wird demnächst gedruckt werden (vgl. unten das Referat über den darauf bezüglichen Vortrag).
2) Von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Sommerbrodt ist die Ebstorfer Weltkarte copiert und die Forschung nach den Quellen des darin verarbeiteten Materials begonnen (vgl. unten das Referat über den darauf bezüglichen Vortrag).
3) Ueber den Fortschritt der von Herrn Archiv-Assistent Dr. Meinardus übernommenen Edition eines Hameler Urkundenbuchs ist Folgendes zu berichten:

Um vor allen Dingen eine Uebersicht über das ganze Material an Original-Urkunden zu gewinnen, sind zuerst die Archive in Hannover und Hameln selbst durchforscht, das letztere, soweit seine Bestände für den dem Urkundenbuch

gesetzten Zeitraum in Betracht kommen, in das hiesige Staatsarchiv übergeführt. Auch einige kleinere Archive der näheren Umgegend von Hameln sind besucht worden und haben entsprechende Ausbeute ergeben. Außerdem kamen vor allen Dingen die Staatsarchive zu Münster und Marburg in Betracht. Auf eine briefliche Anfrage wurde die Möglichkeit des Vorhandenseins eines nicht unbeträchtlichen Materials in Aussicht gestellt, zugleich aber die Anwesenheit des Herausgebers an Ort und Stelle für weitere Nachforschungen erbeten. Eine eintägige Reise nach Münster ergab denn auch das Vorhandensein mehrerer für die ältere Geschichte Hamelns sehr wichtiger Urkunden des Fürstenthums Minden aus dem 13. Jahrhundert, die jetzt hierher gesandt sind. Da aber nicht bloß die Urkunden-Repertorien, sondern durchgängig auch die Urkunden selbst der Unvollständigkeit der Regesten halber durchgesehen werden mußten, so ist eine endgültige Durcharbeitung der betreffenden Theile des Staatsarchivs in Münster auf das nächste Frühjahr verschoben worden. Ebenso liegen die Verhältnisse in Marburg, wo hauptsächlich das Archiv von Fulda und der Grafschaft Schaumburg in Betracht kommen. Da es nun aber ein Hauptgrundsatz für die Herstellung eines Urkundenbuchs ist, möglichst alle vorhandenen Urkunden der betreffenden Oertlichkeit zu vereinigen, so ist es unausbleiblich, auch diejenigen Archive kleiner Städte und Stifter zu durchforschen, welche mit Hameln Berührungspunkte hatten. Zu dieser Arbeit jedoch, welche wohl schriftlich abzumachen ist, wird erst dann geschritten werden dürfen, wenn der vorhandene Stoff völlig durchgearbeitet ist, woraus sich dann von selbst die Hinweise auf die genannten kleineren Archive ergeben werden. Einen Abschluß würde die ganze Arbeit aber erst dann erhalten können, wenn auch alle vorhandenen Copialbücher der einzelnen Stifter, Klöster und Städte einer sorgfältigen Durchsicht und Collation mit den Original-Urkunden unterzogen sind.

Die Anzahl nun der bisher gesammelten Original-Urkunden bis 1542 beträgt gegen 1200; von diesen dürften viele nicht in extenso, sondern nur in Regestenform wieder-

zugeben sein. Dazu kommen noch manche auf die Stadt- und Stiftsverwaltung bezügliche wichtige Manuscripte, die in das Urkundenbuch aufzunehmen sind, nämlich das Stadtbuch von Hameln, der Donat aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, ein Gerichtsbuch des Hameler Rathes aus dem 15. Jahrhundert, die „Brade" mit Rathsherren- und Bürgerverzeichnissen von 1385 an, die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts reichen, ein „Schot"-Buch von 1466, ferner zwei auf die Verwaltung des Stifts bezügliche Sammelbände, enthaltend Güter- und Memorien-Verzeichnisse, Kalendarien und Nekrologien, beides Pergament-Codices aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, endlich noch einige größere Prozeßakten aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, Statuten und Zinsregister des Bonifazius-Stiftes 2c.

Ob für das gesammte Material ein Band genügen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Arbeit wird im Laufe des Winters tüchtig gefördert werden; bis jetzt sind die Urkunden des 13. Jahrhunderts im Wesentlichen copiert.

Die bisherigen Publicationen des Vereins sind, so weit sie nicht vergriffen, unter Beifügung der für die Vereinsmitglieder festgesetzten Kaufpreise in Anlage F. aufgeführt.

An den historischen Abenden des Wintersemesters 1880/81 sind folgende Vorträge gehalten:

1a. Herr Archivrath Dr. Janicke legte der Generalversammlung des Vereins verschiedene, im hiesigen Staatsarchiv befindliche Documente mit einigen Erläuterungen vor, und zwar zunächst vier Staatsverträge des Königreichs Hannover aus diesem Jahrhundert: 1) Russische Acceptations-Urkunde zu dem am 20. November 1815 in Paris geschlossenen Tractat und den übrigen Conventionen. 2) Staatsvertrag mit den nordamerikanischen Staaten über den Beitritt derselben zur Ablösung des Stader Zolles, vom 6. November 1861, mit eigenhändiger Unterschrift Abraham Lincolns. 3) Türkisches Ratifications-Document zum Handelsvertrage des Zollvereins, vom 20. März 1862, in türkischer und französischer Sprache. 4) Siamesische Ratification des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und den beiden Königen

von Siam, vom 7. Februar 1872, in siamesischer und englischer Sprache. Alle diese Verträge zeichnen sich durch prachtvolle Ausstattung, namentlich der Siegel und des Einbands, aus. Ferner wurden von demselben Herrn vier Urkunden des ungefähr eine halbe Meile nördlich von Münden a. d. Weser gelegenen Nonnenklosters Hilwartshausen vorgelegt: zwei Schenkungs-Urkunden des Kaisers Otto III. vom 20. Januar 990, eine gefälschte Urkunde desselben vom 2. Februar 997 und eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1003. Die Fälschung von 997 gab dem Vortragenden Veranlassung, einmal auf die Geschichte und den großen Güterbesitz des genannten Klosters, wie es aus einem 1408 abgefaßten Zinsregister, das gleichfalls vorgezeigt wurde, ersichtlich ist, genauer einzugehen, dann aber und hauptsächlich die Einrichtung der Kaiser-Urkunden aus der Zeit der Ottonen genauer zu besprechen.

b. Herr Senator Culemann knüpfte an das Reformationsfest (31. October) an, um der Versammlung folgende eigenhändige Handschriften der Reformatoren, ihrer Freunde und ihrer Gegner, aus seiner Autographensammlung vorzulegen: 1) Schreiben des Hans Staupitz von Dabrun, des Lehrers und Gönners Luthers, vom Jahre 1522. 2) Schreiben des Cardinals Albrecht von Brandenburg, Erzbischofs von Mainz und Magdeburg, vom Jahre 1531. 3) Schreiben des Kurfürsten Friedrich des Weisen. 4) Brief des Georg Spalatin. 5) Schreiben des Kurfürsten Johann des Beständigen. 6) Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich. 7) Zwei Briefe Martin Luthers. 8) Schreiben des Commandanten der Wartburg, Hans von Berlepsch, vom Jahre 1518. 9) Facsimile von Luthers eigenhändigem Testament. 10) Stammbuchblatt von Luthers ältestem Sohne Johannes, desgleichen von seinem zweiten Sohne Martin. 11) Zwei Briefe von Luthers drittem Sohne, Dr. Paulus Luther. 12) Brief von Nicolaus Amsdorf. 13) Zwei Schriftstücke von Johannes Bugenhagen. 14) Ordinationsbrief der Wittenberger theologischen Facultät für einen Prediger in Torgau. 15) Zwei Schriftstücke von Philipp

Melanchthon. 16) Magister-Diplom der Wittenberger Universität für Melchior Eyser in Nürnberg, 1548, von Melanchthon als Dekan ausgefertigt. 17) Schreiben des Paulus Eberus. 18) Schreiben des Georg Major. 19) Schreiben des Joachim Camerarius. 20) Schreiben des Eobanus Hessus. 21) Schreiben des Grafen Albrecht von Mansfeld. 22) Schreiben des Antonius Corvinus. 23) Schreiben des Urbanus Rhegius. 24) Brief des Erasmus von Rotterdam. 25) Brief des Johann Cochläus. 26) Schreiben Calvins. 27) Schreiben Zwingli's. 28) Brief von Melanchthons Schwiegersohn Casper Pencer. Daneben legte Herr Senator Culemann ebenfalls aus den Schätzen seiner Sammlung mehrere gleichzeitige Bilder vor: a. Luther als Augustinermönch, 1520, b. Luther und seine Gemahlin Catharina von Bora, von Lucas Cranach gleich nach ihrer Verheirathung gemalt, c. das bisher unbekannt gebliebene Bild Luthers im Tode, von Lucas Cranach.

2) Herr Archivar Dr. Sattler sprach über die neueren Forschungen auf dem Gebiete der hansischen Geschichte und ihre Resultate. Nachdem der Vortragende die berühmte Einigung der norddeutschen Städte, welche mit dem Namen des Hansebundes bezeichnet wird, als einen der vielen Versuche charakterisiert hatte, die das spätere Mittelalter machte, um die Deutschland mangelnde Centralgewalt durch das Zusammenschließen der einzelnen Reichstheile zum Schutze allgemeiner Interessen zu ersetzen, berichtete derselbe über die Arbeiten, welche die historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften in München und sodann besonders der hansische Geschichtsverein zur Aufhellung seiner Geschichte hat ausführen lassen. Als das erste grundlegende Werk wurde zunächst die Publication der Hanse-Recesse, d. h. der Beschlüsse und Protokolle von Versammlungen der Vertreter der zu der hansischen Gemeinschaft gehörenden Städte, von Dr. Koppmann in Hamburg eingehender besprochen, deren spätere Abtheilungen von den Professoren v. Ropp in Dresden und Schäfer in Jena bearbeitet werden; sodann fand die zweite Urkundensammlung,

das hansische Urkundenbuch von Dr. Höhlbaum, seine Würdigung. An das Referat über diese und verschiedene andere Quellen-Publicationen schloß sich darauf dasjenige über die erste auf der Grundlage derselben erwachsene Darstellung der hansischen Geschichte bis 1376 und des Krieges der deutschen Städte mit König Waldemar von Dänemark, in welcher Professor Schäfer das in den angegebenen Urkundensammlungen veröffentlichte Material zu einem anziehenden Gesammtbilde der deutschen Hanse zusammengefaßt hat. Auch einzelne Richtungen oder Theile des Städtebündnisses behandelnde Darstellungen wurden hervorgehoben, und sodann zu dem zweiten Haupttheile, einer Schilderung des Entstehens und der Organisation der Hanse, übergegangen. Erwachsen aus dem gemeinsamen Interesse aller deutschen Städte an dem auswärtigen Handel, den Niederlassungen im Auslande, getragen vorzüglich von dem Bunde der wendischen Städte, an den Hamburg und die übrigen landschaftlich wieder enger zusammen gehörenden Städte Norddeutschlands sich anschlossen, bildete die Hanse bereits am Ende des 13. Jahrhunderts eine umfassende, aber lose Vereinigung zur Vertretung der Interessen des deutschen Handels im Auslande. Diese Vereinigung wurde zwar noch einmal auseinandergesprengt, aber in der Mitte des 14. Jahrhunderts fanden sich ihre Glieder unter Führung Lübecks wieder zusammen und entwickelten solche Kraft, daß sie das mächtige Königreich Dänemark zur Annahme ihrer Forderungen zwingen, den deutschen Handel zum vorherrschenden in der ganzen Nord- und Ostsee machen konnten. Bei so hervorragender Kraftentwickelung nach außen ist es um so erstaunlicher, daß der Hansebund selbst gar keine Verfassung hatte und von einer systematischen Gliederung desselben keine Spur zu finden ist. Bei den Corporationen der Kaufleute und Contore in der Fremde fehlt es allerdings nicht an einer solchen Gliederung, doch war dieselbe an den verschiedenen Orten verschieden und konnte schon daher nicht zu einer allgemeinen Gliederung der Städte in der Heimath werden. Für diese kommt in der That nur die Gliederung in landschaftlich geschlossene Städtegruppen, wie livländische,

preußische, sächsische ɔc. in Betracht. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß die weitere Ausbildung der Verfassung des Bundes durch die Furcht der herrschenden Patrizierfamilien vor demokratischen Regungen der Handwerkerzünfte gehemmt sei, da die Hanse besonders unter dem Impulse Lübecks aus diesem Grunde auf eine kräftige auswärtige Politik verzichtete und statt dessen zum Schutze der Rathsgeschlechter lieber in die inneren Streitigkeiten der Städte sich einmischte.

3) Herr Königl. Rath und Bibliothekar Bodemann hielt einen Vortrag über die Lüneburger Gilden und ihre Verfassung bis zu Ende des 16. Jahrhunderts, und gab damit einen Theil einer größeren von ihm unternommenen Arbeit: der Herausgabe der älteren Lüneburger Gildenrollen. — Von der Entstehung und Entwickelung der Stadt Lüneburg ausgehend schilderte Redner, wie daselbst sich die verschiedenen Gilden, von denen mehrere schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt werden, bildeten, gab eine kurze Geschichte derselben und ein Verzeichnis ihrer aufgefundenen Rollen (Ordnungen, Statuten). Darauf folgte eine eingehende Darstellung der inneren korporativen Verfassung der Lüneburger Gilden, und entwickelte Redner hauptsächlich die Bestimmungen über die Aufnahme in die Gilden, über die Morgensprachen, über die Pflichten gegen Gilde und Gildegenossen, gegen Lehrlinge und Gesellen wie gegen das consumirende Publikum und schließlich die religiösen und kirchlichen Pflichten. Als Belege wurden viele charakteristische Stellen aus verschiedenen Rollen in der niederdeutschen Originalsprache mitgetheilt.

4) Herr Archivsekretär Dr. Meinardus nahm das Thema aus der Zeit der Reformation im Calenbergischen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Ideen der Reformation, wie überall, so auch im Calenbergischen, unter Kämpfen durchgedrungen seien, schilderte der Vortragende auf Grund eines bisher unbekannten archivalischen Materials zuerst im Allgemeinen das Verhältnis Erichs des Aelteren zur religiösen Bewegung, und wies namentlich darauf hin, daß dieser Fürst,

obwohl während seines ganzen Lebens auf Seiten des Kaisers und den streitbarsten Fürsten der katholischen Partei nahe verwandt, doch durch diejenige Bestimmung seines bereits im Jahre 1536 gemachten Testamentes, vermöge dessen er nicht Fürsten seiner Partei und Confession, sondern die protestantischen Joachim II. von Brandenburg, Philipp von Hessen und seine Gemahlin Elisabeth zu Vormündern seines Sohnes einsetzte, die officielle Einführung der Reformation im Fürstenthum Calenberg sanctionierte. Im zweiten Theile suchte Redner auch im Speciellen nachzuweisen, wie es kam, daß der alte Herzog diesen Schritt zu thun sich gemüßigt sah. Zuerst ergab sich daraus, daß Erich den drei Städten Göttingen, Hannover und Northeim 1533, 1534 und 1539 die freie Ausübung des evangelischen Gottesdienstes gegen Zahlung von mehreren tausend Gulden gewährte, von selbst der Schluß, daß die schlechte finanzielle Lage des Fürstenthums Calenberg den Herzog zu diesem Entgegenkommen bestimmt hatte. Ein zweites Moment des Einflusses auf Erichs Maßnahmen fand der Vortragende sodann in der Einwirkung seiner zweiten Gemahlin Elisabeth, geb. Markgräfin von Brandenburg, welche im Alter von 15 Jahren die Gemahlin des 55jährigen Mannes wurde. Diese um die calenbergischen Lande so hochverdiente Fürstin erwärmte sich bereits 1533 für die reformatorischen Ideen Martin Luthers; sie wird im Göttinger Vergleiche vom 15. April 1533 ausdrücklich als Vermittlerin hingestellt; ebenso in der hannoverschen Angelegenheit ist ihr Einfluß unschwer zu erkennen, und nachdem sie 1538 auch formell zum Protestantismus übergegangen war, trat sie für die Stadt Northeim offen bei Erich in die Schranken. Wenn dieser nun eine Zeitlang mit der Entscheidung zögerte, so lag der Grund dafür theils in der Scheu vor seinem Neffen Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, bekanntlich einem der heftigsten Verfolger des Lutherthums, dessen Fanatismus und Leidenschaftlichkeit sowohl gegen Erich selbst, als auch gegen Elisabeth offen zum Ausbruch gekommen war. Doch blieb der Calenberger Herzog fest und ertheilte Northeim am 2. Mai 1539 seinen Consens

zum Uebertritte. Trotzdem versuchte die katholische Partei in der Stadt Unruhen zu erregen, die erst durch das Einschreiten des Anton Corvinus beigelegt wurden. Aus einem Actenstück vom 1. Februar 1538, durch das eine grundsätzliche Aenderung des Gottesdienstes in Wunstorf und Neustadt anscheinend mit Erichs Zustimmung herbeigeführt ward, ergab sich der Schluß, daß Elisabeth die Verbreitung der Reformation unter der Hand schon jetzt förderte. Als dann Erich 1540 gestorben war, trat sie unter dem Beirathe der Vormünder und zweier getreuer Räthe die Regierung an, um jetzt officiell Kirchenverfassung und Cultus im evangelischen Sinne in ganz Calenberg zu organisieren. Mehrere bisher unbekannte Briefe Erichs, Heinrichs, der Elisabeth und des Anton Corvinus wurden der Versammlung vorgelegt.

5) Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Köcher besprach Leopold von Ranke's Weltgeschichte. Wir verweisen auf den Abdruck dieses Vortrags im Feuilleton des Hannoverschen Couriers, 1881, Nr. 10 823 und 10 825.

6) Herr Senator Culemann trug über die Entwickelung der Büchereinbände vor. Indem er dieselbe im Zusammenhange mit den übrigen Bethätigungen des Kunstsinns auffaßte, wies er nach, wie sich in den Einbänden jeder Epoche dieselben Stilformen ausgeprägt haben, die uns in den Bauten und Bildnereien derselben Epoche entgegentreten. Als erster Buchbinder von Ruf wurde der irländische Mönch Dagäus (um 580) genannt. Den Reigen der auf unsere Zeit gekommenen Einbände eröffneten das Evangelienbuch, welches Karl der Große der Stadt Toulouse geschenkt hat, und ein im Bamberger Domschatz erhaltenes Evangeliar aus derselben Zeit; aus der Sammlung des Vortragenden wurde der Elfenbeindeckel eines Trierschen Codex aus dem 9. Jahrhundert vorgelegt, das Bild des heiligen Nazarius, des Schutzherrn der Bücherschreiber, darstellend. Das 10. Jahrhundert wurde charakterisiert durch das Evangeliar Otto II. im Dome zu Echternach, das 11. durch die in Photographie vorgelegte Buchdecke eines Evangeliars des Bischofs Bernward im Domschatz zu Hildesheim und durch mehrere Original-

deckel aus der Sammlung des Vortragenden, worunter einer einen Christus in getriebenem und vergoldetem Kupfer mit reichem Ornament in Filigran, Edelstein und Bergkrystall darstellt. Auch zur Illustration der folgenden Jahrhunderte bot die Sammlung des Vortragenden ausreichendes Material. Hier sei nur Folgendes genannt: aus dem 14. Jahrhundert ein Buchdeckel mit edel gehaltenem Christuskopf und durchbrochener Leistenverzierung in Bronce, aus dem 16. Jahrhundert ein Gebetbuch der Familie von Hadermanstetten und von Weiler, dessen Elfenbeindeckel die Anbetung der Hirten und der drei Könige abbilden, und ein schön gepreßter Lederband des Londoner Buchdruckers und Buchbinders J. Reynes. Am eingehendsten behandelte Redner die Einbände des französischen Schatzmeisters Jean Grolier und die seines Zeitgenossen de Thou, deren Pracht so einzig in ihrer Art ist, daß heute ein Einband des erstern mit 6000 Frcs., einer des letztern mit 15 000 Frcs. bezahlt ist. Der Rococostil hat sich in den Einbänden durch Ueberladung derselben mit Goldpressung und farbig eingelegtem Leder ausgeprägt. Der veredelte Geschmack der neueren Zeit hat in Frankreich, England und Deutschland sehr verschiedenartige, zum Theil nationale Stilformen des Büchereinbands geschaffen. In England sind neben den bekannten Leinwand-Einbänden Bücherumschläge aufgekommen, die in harter schwarzer Masse gepreßt sind. Frankreichs beste Leistungen sind an die Namen Thouvenin, Simier, Bauzonnet und Nidré geknüpft. Deutschland hat in den Einbänden der Leipziger Buchbinder Hübel und Denck Ebenbürtiges aufzuweisen. Und mit Leipzig wetteifern heute Wien, Berlin, Stuttgart und München in eleganten, schön decorirten Einbänden. Hannover endlich hat in den Geschäftsbüchern der Firma König & Ebhard auch seinerseits ebenso elegante wie dauerhafte Muster-Einbände aufzuweisen.

7) Herr Gymnasiallehrer Dr. Both sprach über Georg Calixt und den Synkretismus. Der Name Synkretismus, aus Plutarch entlehnt, bedeutet eigentlich die Vereinigung der streitenden Parteien einer Staatsgemeinschaft gegen einen

gemeinsamen Feind, wie dies Sitte der Kreter gewesen sein soll. Auf reformatorischer Seite kam das Wort in Gebrauch bei den wiederholten Vermittelungsversuchen im 16. Jahrhundert zur Bezeichnung der Nothwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Richtungen und Kräfte des Protestantismus im Gegensatz zum Katholicismus. In den spätern Zeiten, verführt durch eine falsche Ableitung von einem griechischen Worte „zusammenmischen", verstand man unter Synkretismus die verwerfliche Verbindung unvereinbarer Glaubens- und Lehrsätze aus verschiedenen Systemen zu einem unklaren irrthumsreichen Ganzen. Die letztere Bedeutung ist im Sprachgebrauch die herrschende geblieben. Die sog. synkretistischen Streitigkeiten knüpfen sich an den Namen des Helmstedter Professors Georg Calixt. Nach einigen einleitenden Vorbemerkungen, welche sich auf die Entwickelung der evangelischen Kirche nach dem Tode Luthers und Melanchthons bezogen und das Auftreten einer Erscheinung, wie der Synkretismus war, erklären sollten, gab der Redner eine kurze Skizze des Lebens von Calixt (geb. 1586, gest. 1656) bis zu dessen Lehrthätigkeit in Helmstedt. Besonders wurden dabei die verschiedenen Reisen Calixts hervorgehoben, welche ihn mit Leuten aus den verschiedenen Confessionen, mit Humanisten, Theologen, Staatsmännern in Berührung brachten, so mit dem berühmten Philologen Isaak Casaubonus, einem aus Genf gebürtigen, um seines Glaubens vielfach verfolgten Calvinisten, und dem französischen Parlamentspräsidenten de Thou. Seine Anstellung in Helmstedt wurde besonders veranlaßt durch eine Disputation zwischen Calixt und einem Jesuiten aus Hildesheim, aus der er als Sieger hervorgegangen war. In der großen Noth, in welche Deutschland damals durch den 30jährigen Krieg versetzt war, mehrten sich die Stimmen solcher, die eine Versöhnung der kirchlichen Gegensätze auf Grund der gemeinsamen Glaubenspunkte empfahlen. Auch Calixt hatte von Jugend auf solche Unionsgedanken gehegt. Er trat später mit allen Kräften für eine solche Vereinigung und Versöhnung der kirchlichen Gegensätze ein, wollte nichts Geringeres als alle drei Confessionen, die katholische, lutherische

und reformierte, auf Grund einer gemeinsamen Glaubenseinheit vereinigen, deren Norm die Schrift, die Glaubensregel und Tradition der ersten fünf Jahrhunderte sein sollte. Dabei vergaß er freilich, daß eine solche Vereinigung mit der katholischen Kirche, welche die Reformation nur als einen Abfall von der wahren katholischen Kirche ansah, nur auf Kosten seiner eigenen Kirche, d. h. mit Preisgeben theuer erkaufter Güter geschehen könne. Er verwickelte sich in einen heftigen Streit sowohl mit katholischen als lutherischen Theologen; von Seite der Letzteren wurde er namentlich nach dem verunglückten Unions-Colloquium zu Thorn 1645, das Ladislaus von Polen zur Vereinigung der Protestanten und Katholiken veranstaltet hatte, angegriffen. Von Erfolgen seiner Bemühungen konnte er zwar nicht sprechen, aber so sehr wir dieselben als erfolglose von vornherein bezeichnen müssen, darf man nicht verkennen, daß er in einer Zeit allgemeinen Unfriedens den Frieden und die Duldung der Confessionen unter einander betont hat.

8) Herr Studienrath Dr. Müller hielt Vortrag über die frühchristliche Kunst und die Katakomben. Der Redner zeigte zunächst ein dem Provinzial-Museum gehöriges Broncegefäß vor, welches auf der Stätte des alten Empne in der Nähe von Gronau gefunden worden ist. Dasselbe ist unzweifelhaft ein Weihkessel, verziert mit mehreren Relief-Darstellungen. In eingehender Weise wurden diese Bildwerke besprochen, um daraus Anhaltspunkte für das Alter des Gefäßes zu gewinnen. Es ergab sich, daß die Darstellung der Krönung der Jungfrau Maria, welche auf dem Weihkessel vorkommt, unter den bekannten Denkmälern über das 12. Jahrhundert hinauf nicht zu verfolgen ist. Die Figur eines Mannes, der aus einem Felsen Wasser schlägt, veranschaulicht das bekannte Wunder Mosis. Der Redner wies nach, warum unter demselben wohl nicht der h. Petrus verstanden werden könne, eine Auffassung, die übrigens auf altchristlichen Sarkophagen und sog. Goldgläsern mehrfach vorkommt. Eine dritte Figur auf dem Weihkessel könnte für St. Stephanus erklärt werden. Aus dem Inhalte der Darstellungen und der Styli-

sierung derselben ergab sich als Schlußfolgerung, daß der Weihkessel nicht über das 12. Jahrhundert zurückreiche. Die mehrfache Bezugnahme auf die Bilder in den Katakomben gab sodann dem Redner Veranlassung, eingehender diese alten Coemeterien der alten Christen zu behandeln. Es wurde die Campagna di Roma und die Lage der Katakomben geschildert, die Bodenbeschaffenheit erörtert und die Wiederentdeckung der alten Begräbnißstätten im Jahre 1578 erzählt. Antonio Bosio, gest. 1629, ist der eigentliche Columbus derselben, das größte Verdienst in neuerer Zeit um dieselben hat sich Giovanni Battista de Rossi erworben. Nach einigen Bemerkungen über die Katakomben im Allgemeinen, wandte sich der Redner insbesondere zu den römischen. Sie erreichen in der Ausdehnung aller ihrer Corridore die Länge von 876 Kilometern, fast 120 geographischen Meilen und bargen voreinst die Reste von 9 Generationen, gegen 3½ Millionen Leichen. Die Geschichte dieser interessanten Coemeterien wurde kurz in den Hauptpunkten mitgetheilt und ausführlicher sodann ihr System und ihr Inhalt erörtert. Eine besondere Berücksichtigung fanden die in den Katakomben entdeckten Wandgemälde, die durch ihren Inhalt und ihre Darstellungsweise ein hohes Interesse beanspruchen. Kunsthistorisch, sind sie vor Allem werthvoll als Verbindungsglied zwischen der antiken Malerei und dem bildlichen Mosaikenschmuck der ältesten Kirchen. Der Redner schloß seinen Vortrag mit einem Hinweis auf die späteren Fortschritte der Kunst, die in den Werken Rafaels, Michel Angelos und den großartigen Kathedralen gipfeln, und auf die Veränderung in der socialen Stellung des Christenthums.

9) Herr Gymnasiallehrer Dr. Sommerbrodt knüpfte an die im Auftrage des Vereins von ihm vorbereitete Edition der Ebstorfer Weltkarte an. Indem er die Geschichte der Geographie und speciell die Entwickelung der Kunst des Kartenentwerfens von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang des Mittelalters skizzirte, erwies er, daß die Ebstorfer Karte, wenn man von den Leistungen der Araber absieht, die beste Repräsentantin der besten Art mittelalterlicher Erdvorstellungen

ist. Als die vier Hauptquellen des in dieser Kartengattung und also auch in der Ebstorfer Karte durch mannigfache Bilder und schriftliche Notizen zur Darstellung gebrachten Stoffes aus dem Gebiet der Geographie, Naturbeschreibung, Geschichte und Sage wurden die Antike, namentlich aus spätrömischer Zeit, die Bibel, die mittelalterliche Legende und die Zeitverhältnisse, in denen die letzten Bearbeiter der betreffenden Karten lebten, aufgewiesen, und aus der Art, wie der antike Stoff überwiegt, ein Zurückgehen dieser Karten auf einen römischen Archetypus wahrscheinlich gemacht. Eingehendere Untersuchungen über diesen Punkt behielt der Vortragende sich vor.

10) Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Herrmann besprach G. Brandes' Griechisches Liederbuch. Wir verweisen auf den Abdruck dieses Vortrags im Feuilleton des Hannoverschen Couriers, 1881, Nr. 10973.

IV. Die Sammlungen des Vereins.

Die Bibliothek ist den Mitgliedern des Vereins jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Die Bücher werden nur auf höchstens drei Monate ausgeliehen. Im Jahre 1880 sind 717 Bände ausgeliehen.

Vermehrt ist die Bibliothek sowohl durch die regelmäßigen Publicationen der correspondierenden Vereine und Institute, als auch durch Geschenke und Ankauf, wie die Anlage A. ausweist.

Der historische Lesezirkel, welcher dazu bestimmt ist, die durch den Schriftenaustausch mit 124 correspondierenden Vereinen und Instituten unserm Verein zugehende reiche Folge von Publicationen, sowie die aus den Mitteln des Vereins für die Bibliothek angeschafften Bücher auf eine bequeme Weise zur Kenntnis der Geschichtsfreunde zu bringen, zählte im letzten Jahre 41 Theilnehmer. (Vgl. Anlage D.)

Die Sammlungen von Alterthümern im Provinzial-Museum erhielten sowohl in der vorgeschichtlichen wie in der

mittelalterlichen und neueren Abtheilung einige bemerkenswerthe Bereicherungen. In die erstere gingen die Ergebnisse der Ausgrabungen über, welche in Folge einer Bewilligung von Seiten des Landes-Directoriums von dem Studienrath Dr. Müller in Verbindung mit dem Landes-Oekonomie-Geometer Börje zu Münden in Hügelgräbern bei Hedemünden vorgenommen wurden. Der nähere Bericht hierüber wird in unserer Zeitschrift erscheinen. Außerdem erhielt das Museum einen im Schutzbezirke Oberode, Oberförsterei Cattenbuhl, gemachten Fund von Bronzen durch die hiesige Königliche Finanz-Direction kaufweise. Da überhaupt vorgeschichtliche Alterthümer in den südlichen Theilen der Provinz nur sehr selten vorkommen, so ist dieser Zuwachs zu unseren Sammlungen ein recht erfreulicher. Sodann wurden denselben von Seiten der Königlichen Klosterkammer eine Anzahl glasirter Ofenkacheln mit figürlichen Darstellungen, gefunden auf dem Georgenberge bei Goslar, und andere aus dem vormaligen Kloster Wöltingerode überwiesen. Indem wir gerade diese Förderungen unserer Zwecke durch das Landes-Directorium, die Königliche Finanz-Direction und die Königliche Klosterkammer besonders hervorheben, sprechen wir den dringenden Wunsch aus, daß auch andere Behörden unsere Bestrebungen in gleich dankenswerther Weise unterstützen mögen.

Das Verzeichnis des diesjährigen Zuwachses im Ganzen geben wir in der Anlage B.

Anlage A.

Verzeichnis
der
Acquisitionen für die Bibliothek des Vereins.

I. Geschenke von Behörden und Gesellschaften.

Vom Bureau des Hauses der Abgeordneten in Berlin:

6950. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten 2c. Berlin, 1880. 4.

Von der Königlichen Universität in Christiania:

7673. Daee, L., Kong Christiern den förstes nordske Historie 1448—1458. Christiania, 1879. 8.
7679. Unger, C. R., Postola Sägur. Christiania, 1874. 4.

Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

7713. Oven, v. und L. Oelsner, Die Entwickelung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste 2c. in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1879. 4.
7714. Oven, v. und Becker, Die Kapelle der heil. Katharina auf der Mainbrücke zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1880. 4.

Vom historischen Verein in St. Gallen:

7574. Peter Scheitlin der „Professor" zu St. Gallen. Ein Lebensbild 2c. St. Gallen, 1879. 4.
7142. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Thl. 3. Lief. 6 und 7. St. Gallen, 1879. 4.
7460. Watt, J., Deutsche Historische Schriften. 3. Bd. St. Gallen, 1879. 8.

Vom historischen Verein für Steiermark in Graz:

7243. Zahn, J. v., Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. 2. Bd. 1192—1246. Graz, 1879. 8.
7704. Festschrift zur Erinnerung der Erhebung Steiermarks zum Herzogthum. Graz, 1880. 8.

Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

7424. Koppmann, K., Kämmerei-Rechnungen der Stadt Hamburg. 4. Bd. Hamburg, 1880. 8.

Vom Königlichen Landes-Directorium in Hannover:

4975. Sudendorf, H., Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. 10. Bd. Hannover, 1880. 4.

Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

7469. Reissenberger, L., Die siebenbürgischen Münzen des Freih. S. v. Bruckenthalschen Museums zu Hermannstadt. 2 Hefte. Hermannstadt, 1878/79.

7697. Weiß, W., Der Hermannstädter Musikverein. Hermannstadt, 1877. 8.

— — Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde für 1877/79. 2 Hefte. Hermannstadt, 1879/80. 9.

Von der Friesch Genootschap van Geschied-Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden:

7670. Register van den Aanbreng van 1511. 4 Bde. Leeuwarden (1880). 8.

Vom Diario de Noticias in Lissabon:

7693. Camões, L. de, Os Lusiadas. Lissabon, 1880. Querfol.

Vom Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck:

7701. Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. 10 Hefte. Lübeck, 1856/79. 8.

Von der K. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München:

7669. Druffel, A. v., Ignatius von Loyola an der römischen Curie. München, 1880. 4.

7700. Döllinger, J. v., Das Haus Wittelsbach und seine Bedeutung in der deutschen Geschichte. München, 1880. 4.

7701. Rockinger, L., Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. München (1880). 4.

Von der Rede- und Lesehalle der deutschen Studenten in Prag:

6035. Jahresbericht 1878—1880. Prag, 1880. 8.

Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:

7571. Schlesinger, L., Chronik der Stadt Elbogen. (1471—1504). Prag, 1879. 8.

Vom Alterthumsverein in Stade:

7627. Bahrfeldt, M., Die Münzen der Stadt Stade. Wien, 1879. 8

Von der K. Akademie der schönen Künste und Wissenschaften der Geschichte und Alterthumskunde in Stockholm:

7572. Hildebrand, B. E., Sveriges och svenska Konungahusets minnespenningar praemynt och belöningsmedaillen. 2 Bde. Stockholm, 1874/75. 8.

7573. Hildebrand, E. och H, Teckningar ur Svenska Statens Historica Museum. 2 Bde. Stockholm, 1873/78. Fol.

Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben in Ulm:

7435. Pressel, F., Münsterblätter. 2. Heft. Ulm, 1880. 8.

Vom Verein für Landeskunde Niederösterreichs in Wien:

6956. Topographie von Niederösterreich. 2. Bd. 4.—5. Heft. Wien, 1879. 4.

II. Privatgeschenke.

Vom Freiherrn von Borch in Innsbruck:

7694. Borch, L. v, Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters 2c. Innsbruck, 1881. 4.

Vom Lieutenant Eggers in Ploen:

7613. Eggers, H. K., Das altfranzösische Geschlecht Chappuzeau. Eine genealogische Skizze. Ploen, 1880. 8.

Von der Hahn'schen Buchhandlung hierselbst:

7625. Jugler, A., Der Raubmörder Jaspar Hanebuth. Ein Lebensbild aus dem 30jährigen Kriege. Hannover, 1880. 8.
7626. Schaer, C., Conrad Botes niedersächsische Bilderchronik ꝛc. Hannover, 1880. 8.
7666. Brunonis de bello Saxonico. 2. Ed. Hannoverae, 1880. 8.
7677. Chronica regia Coloniensis. Hannoverae, 1880. 8.
7689. Einhardi Vita Caroli Magni. Ed. 4. Hannoverae, 1880. 8.
7687. Heine, C. W., Die germanischen, ägyptischen und griechischen Mysterien. Hannover, 1878. 8.
7688. Mohrmann, H., Jacobus Sackmann. Pastor zu Limmer bei Hannover ꝛc. Hannover, 1880. 8.
7690. Tappen, T., Handbuch für die provinzialständische Verwaltung der Provinz Hannover. Hannover, 1880. 8.
Monumenta Germaniae historica, SS. XXV.
Neues Archiv der Ges. für ältere deutsche Geschichtskunde, VI.

Vom Comite der Henriettenstiftung hierselbst:

7391. Neunzehnter Jahresbericht. Hannover, 1880. 8.

Vom Präsidenten Heinrichs hierselbst:

7563. Becker, C. F., Weltgeschichte. 7. Aufl. 14 Thle. in 7 Bdn. Berlin, 1841. 8.

Vom Lehrer O. Kalbe hierselbst:

7681. Katalog der gemeinschaftlichen maurerischen Büchersammlung der Freimaurer-Logen ꝛc. zu Hannover. Hannover, 1880. 8.

Vom Buchhändler E. Kniep hierselbst:

7683. Hartmann, R., Die Geschichte der Residenzstadt Hannover ꝛc. Mit 14 Plänen und Abbildungen. Hannover, 1880. 8.
7684. Hannover und seine Umgebungen. Neuester Führer für Fremde und Einheimische. Mit einem Plane. Hannover.
7685. Führer des Touristen durch die Gebiete der Leine, Innerste ꝛc. ꝛc. Mit 1 Plane und 4 Karten. Hannover (1880). 8.
7686. Hauptverzeichniß der Kniep'schen Leihbibliothek. 2. Theil, 1. Abtheilung. Hannover, 1877. 8.

Vom Gymnasial-Director Krause in Rostock:

7576. Krause, K. E. H., Von der Rostocker Weide. Rostocker Chronik von 1487—1491. Rostock, 1880. 8.

Vom Oberst von Linsingen in Gestorf:

7569. (Linsingen, B. v.), Aus Hannovers militairischer Vergangenheit ꝛc. 1880. 8.

Vom Schul-Director F. Maurer in Landau:

7678. Maurer, F., Die Besitzergreifung Siebenbürgens durch die das Land jetzt bewohnenden Nationen. Landau, 1875. 8.

Vom Oberbaurath a. D. Mithoff hierselbst:

6860. Mithoff, H. W. H., Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen. 5. und 7. Bd. Hannover, 1880. 4.

Vom Dr. F. Philippi in Marburg:

7667. Philippi, F., Zur Reconstruction der Weltkarte des Agrippa. Mit 5 Kartenskizzen. Marburg, 1880. 8.

Vom Amtsrichter a. D. von Reden hierselbst:

— Versuch einer Aufklärung der Verwandtschaft rc. der Geschlechter von Reeden, von Reden, von Rheden. (Manuscript.)

Vom Lieutenant von Schack in Elbing:

7692. Anger, Das gemischte Gräberfeld auf dem Neustädter Felde bei Elbing. (1880.) 8.

III. Angekaufte Bücher.

3876a. Handweiser zu C. v. Strambergs Rheinischem Antiquarius. Coblenz, 1879. 8.

5856. Delbrück, H., Das Leben des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau. 4. und 5. Bd. (Fortsetzung des gleichnamigen Werkes von Pertz.) Berlin, 1880. 8.

6976. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 28. und 29. Heft. Bremen, 1880. 8.

3636. Wilmans, R., Westfälisches Urkundenbuch. 4. Bd. Münster, 1880. 4.

7671. Lenz, M., Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer. 1 Thl. Leipzig, 1880. 8.

7483. Hegel, K., Die Chroniken der niedersächsischen Städte vom 14.—16. Jahrhundert. Braunschweig. 2. Bd. Braunschweig, 1880. 8.

7675. Doebner, R., Urkundenbuch der Stadt Hildesheim von 996 bis 1346. Hildesheim, 1880/81. 8.

3338. Riehl, W. H., Historisches Taschenbuch. Gegründet von F. v. Raumer. Leipzig, 1880. 8.

3646. Hertel, G., Leben des heil. Norbert rc. Leipzig, 1881. 8.

3646. Kohl, H., Chronik des Bischofs Otto von Freising. 6.—7. Buch. Leipzig, 1881. 8.

7715. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. 1 Jahrgang. 1878. Berlin, 1878. 8.

Anlage B.

Verzeichnis

des

Zuwachses der Sammlungen des Provinzial-Museums an Alterthümern.

I. Vorchristliche Alterthümer.

4 Stück Bronze-Alterthümer und zwar: 1 Kelt, 1 Armring, 1 Spange, 1 Gürtelschnalle. Gefunden bei Todi in Italien. Angekauft durch Herrn Professor Helbig in Rom.

Pincette, Stück eines Halsringes und Stück einer Nadel von Bronze. Gefunden in einem Grabhügel bei Burgdorf. Geschenkt vom Sergeanten a. D. Herrn Fricke daselbst.

Eine Anzahl Perlen. Fundort: Leichenfeld bei Clauen. Geschenkt vom Bauinspector Herrn Hagenberg zu Hildesheim.

2 kleine Kannen von Bronze. Fundort: Ruinen von Carthago. Geschenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer in Landsbergen.

Spange von Bronze. Fundort: Italien. Angekauft durch Herrn Professor Helbig in Rom.

Keil von grauem Feuerstein. Fundort: Bordenau, Amt Neustadt am Rübenberge. Geschenkt vom Oekonomen Herrn Hollenberg in Peine.

Urnenscherben und ein Stück abgesplitterter Granit, aus einem Steingrabe im Barskamper Walde bei Bleckede. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten.

Urnenscherben aus einem Steingrabe mit unterirdischer Grabkammer bei Wennekath in der Nähe von Thomasburg. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten.

Sporn von Bronze. Gefunden 1867 in einem Steingrabe auf dem Hohenfelde vor Walsrode. Geschenkt vom Bürgermeister a. D. Herrn Grütter in Walsrode.

Scherben von alten Thongefäßen, Fundort: Landsbergen, 1 Stückchen Holz von der Römerbrücke bei Meppen, 2 Stückchen Cement von der römischen Wasserleitung bei Gorze-Ars bei Metz. Geschenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer zu Landsbergen.

Steinhammer. Gefunden in einem Hünengrabe im Amte Soltau. Gekauft.

3 Tafeln Photographien des Goldschmucks von Hiddensoe. Gekauft.

Steinkeil. Fundort: Betheln bei Gronau. Geschenkt vom Amtsrath Herrn Struckmann in Hannover.

9 Kelte, 3 Messer, 1 Sichel, 1 Armring, 2 kleinere Ringe, 2 zusammenhängende Ringe und ein halber Ring von Bronze. Gefunden in der Oberförsterei Cattenbühl, Schutzbezirk Oberode. Gekauft.

Schwert, Meißel, Schmucknadel, Beschläge von Bronze, Urnenbruchstücke und eine Partie gebrannter Eicheln. Ausgegraben aus Grabhügeln im sog. Eichholze bei Hedemünden auf provinzialständische Kosten.

2 Thongefäße, 1 Eisennadel und Bruchstücke von sonstigen Eisensachen. Fundort: Urnenfriedhof bei Sülfeld. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten.

Spinnwirtel. Gefunden bei Bilsen. Geschenkt vom Steuerempfänger Herrn Sievers zu Bilsen.

II. Gegenstände aus dem Mittelalter und der neueren Zeit.

Ein altes Bleisiegel. Fundort: Landsbergen. Geschenk des Premier-Lieutenants Herrn v. Bothmer daselbst.

Braunschweig-Lüneburgische Silbermünze vom Jahre 1689 und eine desgleichen von 1714. Gekauft.

8 Braunschweig-Lüneburgische Silbermünzen und 25 verschiedene Kupfermünzen. Geschenkt vom Pastor Herrn Engel in Leese bei Stolzenau.

3 silberne Bracteaten von Lüneburg und Mecklenburg, 14. Jahrhundert. Gefunden auf dem Hagelberge bei Salzhausen. Geschenkt.

Kanne mit Henkel von Steingut. Fundort: Einbeck. Geschenkt vom Lehrer Herrn Meinecke in Einbeck.

Thaler von Leopold, Erzherzog von Oesterreich. Für Elsaß. Gekauft.

Hannoversches 16-Gute-Groschenstück vom Jahre 1825. Gekauft.

Bracteaten von Lüneburg rc, 14. Jahrhundert. Geschenkt vom Senator Herrn Windel in Dannenberg.

2 Schwerter von chinesischen Münzen. Geschenkt vom Oberheizer der Königlichen Marine Herrn Friedrich Krone in Linden.

Wachssiegel von Osnabrück und ein englisches Lacksiegel. Geschenkt vom Oekonomen Herrn Hollenberg in Peine.

Porteépée eines freiwilligen Jägers von 1813. Gekauft.

Wachssiegel der Stadt Hildesheim. Geschenkt von einem Ungenannten.

Braunschweiger Mariengroschen vom Jahre 1684, desgleichen Lippescher vom Jahre 1794. Geschenkt von einem Ungenannten.

Gegenstände aus China als: Eßbesteck, 2 Schreibpinsel, Schloß nebst Schlüssel, 6 Blatt Schriften. Geschenkt vom Oberheizer der Königlichen Marine Herrn Friedrich Krone in Linden.

8 Gegenstände von Eisen. Ausgegraben auf provinzialständische Kosten an der Düendorfer Schanze bei Wunstorf 1880. Eingeliefert von den Herren Dr. Hostmann und R. v. Stolzenberg zu Luttmersen.

Polychromiertes Schnitzwerk: Marie mit dem Leichnam Christi. Aus dem ehemaligen Dome zu Goslar. Geschenkt vom Oberst z. D. Herrn Blumenbach.

Stück Bernstein. Fundort: Uetzingen. Geschenkt vom Bürgermeister a. D. Herrn Grütter zu Walsrode.

Portrait des Königs Jérome, Portraits von G. Kestner und Charlotte Kestner (Kupferstiche), Stadterweiterungsplan der Stadt Hannover, gezeichnet von Mackensen 1749, desgl. 1779. Geschenkt vom Kunstmaler Herrn Laves in Hannover.

2 Gypsabgüsse, darstellend St. Georg und einen Heiligen. Geschenkt vom Oberbaurath Herrn Mithoff in Hannover.

Eine Anzahl Münzen von Trier, Straßburg, Brandenburg ꝛc. Geschenkt vom Premier-Lieutenant Herrn v. Bothmer zu Landsbergen.

Sculpturen mit Namenszug von König Georg I. und der Jahreszahl 1712, vom abgebrochenen alten Ständehause in Hannover. Geschenkt vom Architekten Herrn Wallbrecht in Hannover.

5 Hannoversche Silbermünzen. Geschenkt vom Bildhauer Herrn Narten in Hannover.

2 Steinkugeln. Fundort: Königliche Forst bei Leese. Geschenkt vom Pastor Herrn Engel in Leese.

Silberne Medaille auf die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin 1880. Geschenkt von der Ausstellungs-Commission.

Eiserner Dolch. Gefunden in Northeim. Geschenkt von Max Wenkel aus Kleefeld.

Naturspiel von Feuerstein. Fundort: Feldmark Eilstorf. Geschenkt vom Bürgermeister a. D. Herrn Grütter in Walsrode.

Wetterfahne von Kupfer mit der Jahreszahl 1714, von einem Hause in Hannover. Geschenkt vom Bildhauer Herrn Narten in Hannover.

39 alte Ofenkacheln, gefunden auf dem Georgenberge bei Goslar, und 35 desgleichen aus dem ehemaligen Nonnengefängniß zu Wöltingerode. Abgegeben von der Königlichen Klosterkammer.

Alte Ofenkachel und ein Reliefbild, den Evangelisten Marcus darstellend. Geschenkt vom Kustos Herrn Braunstein in Hannover.

Grundstein von dem abgetragenen Ständehause zu Hannover, von Sandstein, mit Inschrift und der Jahreszahl 1709. Geschenkt vom Architekten Herrn Wallbrecht in Hannover.

14 Münzen von Hamburg, Rostock, Lüneburg, Stralsund, Lübeck, Wismar und holsteinischen Städten. 16. Jahrhundert. Gefunden bei Soltau. Gekauft.

Schüssel und Kanne. Galvanoplastische Nachbildungen der Originale, vormals im Rathhause zu Lüneburg, jetzt im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Gekauft.

2 Kupfermünzen von Victor Emanuel, König von Italien und der Republik San Marino. Geschenkt vom Schatzrath a. D. Herrn v. Rössing zu Hannover.

Heilige, Maria mit dem Kinde, 2 Gruppen aus der Kreuzigung Christi. 16. Jahrhundert. Aus der Kirche zu Gyhum, Amt Zeven. Gekauft.

Eine Anzahl Photographien von Alterthümern, ausgestellt auf der Ausstellung zu Münster. Gekauft.

Schmucksachen von weiblichen Bauerntrachten des Alten Landes und zwar: 26 Knöpfe von Silber; Gürtelschloß, silbervergoldet mit Steinen, in 2 Theilen; Gürtelschloß, desgleichen silbervergoldet mit Steinen; Schloß für ein Halsband und 2 Ohrringe von Silber. Gekauft.

Anlage C.

Auszug

aus der

Rechnung des historischen Vereins für Niedersachsen vom Jahre 1880.

I. Einnahme.

Tit.	1.	Ueberschuß aus letzter Rechnung	470 *M*	50 *₰*
„	2.	Erstattung aus den Revisions-Bemerkungen	— „	— „
„	3.	Rückstände aus Vorjahren	4 „	50 „
„	4.	Jahresbeiträge der Mitglieder	1651 „	50 „
„	5.	Ertrag der Publicationen	482 „	65 „
„	6.	Außerordentliche Zuschüsse	354 „	— „
„	7.	Erstattete Vorschüsse und Insgemein	— „	— „
		Summa aller Einnahmen	2963 *M*	15 *₰*.

II. Ausgabe.

Tit.	1.	Vorschuß aus letzter Rechnung			— *M*	— *₰*
„	2.	Ausgleichungen aus den Revisions-Bemerkungen			— „	05 „
„	3.	Nicht eingegangene Beiträge			4 „	50 „
„	4.	Büreaukosten:				
		a. b. Remunerationen	711 *M*	— *₰*		
		c. Localmiethe	— „	— „		
		d. Feuerung und Licht	41 „	24 „		
		e. Für Reinhaltung der Locale, kleine Reparaturen u. Utensilien	6 „	— „		
		f. Allgem. Verwaltungskosten	3 „	45 „		
		g. Für Schreibmaterialien, Copialien, Porto, Inserate und Druckkosten	135 „	— „		
					896 „	69 „
„	5.	Behuf wissenschaftlicher Aufgaben			— „	— „
„	6.	Behuf der Sammlungen:				
		a. Behuf der Alterthümer	— *M*	— *₰*		
		b. Behuf der Bücher und Documente	274 „	25 „		
					274 „	25 „
„	7.	Behuf der Publicationen			1720 „	98 „
„	8.	Außerordentliche Ausgaben			57 „	70 „
		Summa aller Ausgaben			2954 *M*	17 *₰*.

Bilance.

Die Einnahme beträgt	2963 *M*	15 *₰*
Die Ausgabe dagegen	2954 „	17 „
Mithin bleibt ult. December 1880 ein Ueberschuß von	8 *M*	98 *₰*.

C. Roßmäßler,
als zeitiger Schatzmeister.

Anlage D.

Auszug
aus der
Rechnung des Lesezirkels des historischen Vereins für Niedersachsen vom Jahre 1880.

I. Einnahme.

Ueberschuß der vorigjährigen Rechnung	163 M	18 ₰
Jahresbeiträge von 39 Mitgliedern à 3 M	99 „	— „
Von 2 Mitgliedern für zwei Quartale à 1 M. 50 ₰....	3 „	— „
Summa...	265 M	18 ₰.

II. Ausgabe.

Für Bücher und Zeitschriften	65 M	— ₰
Buchbinderrechnung für Januar—Juli 1879	5 „	25 „
Desgl. für Juli—December 1879	5 „	40 „
Für den Boten	54 „	— „
Summa...	129 M	65 ₰.

Bilance.

Einnahme	265 M	18 ₰
Ausgabe	129 „	65 „
Mithin bleibt ult. December 1880 ein Ueberschuß von	135 M	53 ₰.

C. Roßmäßler.

Anlage E.

Verzeichnis
der
Vereins-Mitglieder und correspondierenden Vereine und Institute.

1. Ehrenmitglied.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge.

2. Correspondierende Mitglieder.*)

Die Herren:
1. d'Ablaing van Gießenburg, Baron, Rath bei der Adelskammer in Haag.
2. de Busscher, Secretär der Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature in Gent.
3. Crecelius, Dr., Prof. in Elberfeld.
4. Diegerick, Prof. und Archivar in Ypern.
5. Gachard, General-Archivar der Belgischen Archive in Brüssel.
6. van der Heyden in Antwerpen.
7. Hoftmann, Dr. phil., in Celle.
8. Leemanns, K., Dr., Director des Niederländischen Museums für Alterthümer in Leiden.
9. Lindenschmit, L., Dr., Conservator des Römisch-deutschen Central-Museums in Mainz.
10. Lisch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin.
11. Mayer, J., Esq., in Liverpool.
12. Müllenhoff, Dr., Prof. in Berlin.
13. Ranke, L. v., Prof. in Berlin.
14. Riza-Rangabé, Minister a. D. in Berlin.
15. v. Stillfried-Rattonitz, Graf, Oberceremonienmeister u. wirklicher Geh. Rath in Berlin.
16. Talbot de Malahide, Lord, Präsident des Archeological Institute in London.
17. Temple, Büreau-Chef in Pesth.
18. Worsaae, Etatsrath in Kopenhagen.

3. Geschäftsführender Ausschuß.

a. In Hannover.

Die Herren:
1. Blumenbach, Oberst a. D.
2. Bodemann, Bibliothekar, Rath.
3. Braun, Landdrost a. D.
4. Brönnenberg, Steuerdirector a. D.
5. Culemann, Senator.
6. Döbner, Dr., Archivar.
7. Dommes, Obergerichtsrath a. D.
8. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
9. Janicke, Dr., Archivrath.
10. Jugler, Landsyndicus.
11. Köcher, Dr., Gymnasial-Oberlehrer.
12. König, Dr., Schatzrath a. D.
13. Lichtenberg, Präsident des Landes-Consistoriums.

*) Diese haben mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, sind jedoch zur Leistung von Jahresbeiträgen nicht verpflichtet.

14. Meyer, Dr., Oberlehrer.
15. Mithoff, Oberbaurath a. D.
16. Müller, Schatzrath.
17. Müller, Dr., Studienrath und Conservator des Welfen-Museums.
18. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
19. Roßmäßler, Buchhändler.
20. Sattler, Dr., Archivar.
21. Schaumann, Dr., Staatsrath.
22. Uhlhorn, Dr., Abt und Oberconsistorialrath.
23. v. Werlhof, Obergerichts-Präsident a. D.

b. Außerhalb Hannover.

Die Herren:

1. v. Alten, Geh. Legationsrath, in Montreux (Schweiz).
2. Goedeke, K., Dr., Professor in Göttingen.
3. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D. in Lenthe.
4. Müller, Alb., Dr., Gymnasial-Director in Flensburg.
5. Pfannenschmid, Dr., Archiv-Direktor in Colmar.
6. v. Ramdohr, Generallieutenant a. D. in Celle.
7. Schmidt, Gust., Dr., Gymnasial-Director zu Halberstadt.
8. v. Wangenheim, Freiherr, Klosterkammer-Director a. D. in Waake.
9. v. Warnstedt, Dr., Geh. Regierungsrath und Curator der Universität Göttingen.

4. Wirkliche Mitglieder.

NB. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind neu eingetreten. Die Herren Vereinsmitglieder werden ersucht, von jeder Veränderung in der Stellung, Titulatur und dergl. dem Schatzmeister Anzeige zu machen.

Die Herren:

Alfeld.

1. Theele, Pastor.

Altona.

2. v. Flöcher, General-Lieutenant.
3. v. Reden, Reg.-Assessor.

Annaburg, Schloß (Kr. Torgau).

4. Purgold, Major.

Apelern bei Nenndorf.

5. v. Münchhausen, Staatsminister a. D.

Aurich.

6. Müller, Regier.- und Schulrath.
7. von Trott, Regierungs-Assessor.
8. Woltmann, Lehrer.

Banteln.

9. v. Bennigsen, Graf, Geh. Rath.

Bassum, Amts Freudenberg.

10. Hintze, Dr. jur. und Notar.

Bergen bei Celle.

11. Spitta, Pastor.

Berlin.

12. von Minnigerode, Hauptmann im großen Generalstabe.
13. v. Oeynhausen, Graf, Kgl. Kammerherr und Ceremonienmeister.
14. Rasch, Reg.- u. Baurath.
15. Waitz, Professor, Dr., Geh. Regierungsrath.
16. Warnecke, Geh Rechnungsrath.
17. Zeumer, Dr. ph.

Blankenburg.

18. Simonis, Collaborator.

Braunschweig.

19. v. Eschwege, Kreisgerichtsrath.
20. Hänselmann, Stadtarchivar.
21. Magistrat, löblicher.

Bremen.

22. Eggers, Prem.-Lieutenant.

Bremervörde.

23. v. Cölln, Amtsrichter.

Bückeburg.

24. v. Strauß, Regierungsrath.
25. Sturtzkopf, Bernh.

Burgdorf bei Lesse.

26. v. Cramm, Baron.

Buxtehude.

27. Brenning, Bürgermeister.

Cadenberge.

28. Bremer, Graf.

Celle.

29. Deichmann, Lieutenant und Bataillons-Adjutant.
30. Ebeling, Gymnasial-Director.
31. Guizetti, Fabrikant.
32. Hugo, W., Commerzrath.
33. v. Ramdohr, Generallieut. a. D.
34. Rottmann, Berg-Commissär.
35. Schmidt, Senatspräsident des Ober-Landesgerichts.

Clausthal.

36. Wrampelmeyer, Dr., Oberlehrer.

Colmar.

37. Pfannenschmid, Dr., Archiv-Director.

Corvin bei Clenze.

38. v. d. Knesebeck, Werner.

Dannenberg.

39. Windel, Senator.

Döhren.

40. Butze, Dr., Oberamtsrichter a. D.

Dresden.

41. de Vaux, Oberst.

Dudensen (A. Neustadt a. R).

42. Erhardt, Pastor.

Ebstorf.

43. v. Estorf, Ober-Appellationsrath a. D.
44. v. Meltzing, Schatzrath.

Einbeck.

45. Harland, Stifts-Cantor.
*46. Hemme, Rector, Dr.
*47. Kohrs, Amtsgerichtsschreiber.

Elbing.

48. v. Schack, Lieutenant.

Ellierode bei Hardegsen.

*49. Berner, Lehrer.
50. Engel, Pastor.

Erfurt.

51. v. Schack, Lieutenant.

Flachstöckheim bei Salzgitter.

52. v. Schwichelbt, Graf.

Flensburg.

53. Müller, Alb., Dr., Gymnas.-Director.

Freudenberg bei Bassum.

54. v. Korff, Amtshauptmann.

Gestorf.

55. v. Linsingen, General.

Gieboldehausen.

56. Fuhrmann, Amtsrichter.

Godelheim bei Höxter.

57. Graf von Bocholtz-Asseburg.

Göttingen.

58. Cramer von Clausbruch, Landgerichtsrath.
59. Frensdorff, Dr., Professor.
60. Goedeke, K., Dr., Professor.
61. Höfer, Redacteur.
62. Quantz, A., Postsecretär.
63. Roscher, Landgerichts-Präsident.
64. v. Warnstedt, Dr., Geh. Reg.-Rath und Curator der Universität.
65. Woltmann, Legge-Inspector.

Grone bei Göttingen.

66. v. Helmolt, Pastor.

Halberstadt.

67. Schmidt, G., Dr., Gymnas.-Director.

Hamburg.

68. Hayn, Senator.
69. v. Ohlendorff, Albertus.
70. v. Ohlendorff, Heinrich.

Hameln.

*71. Bösch, Baumeister.
72. Brecht, Buchhändler.

73. v. d. Bussche, Major z. D.
74. Danckert, Obergerichts-Präsident a. D.
75. Dörries, Dr., Oberlehrer.
76. v Fischer-Benzon, Syndicus.
77. Forcke, Dr., Gymnasiallehrer.
78. Fromme, Kronanwalt.
79. Görges, Gymnasiallehrer.
*80. Hönicke, Director der Gasanstalt.
81. Hornkohl, Pastor pr.
82. Meyer, H. F, Senator.
83. Müller, E., Maschinenfabrikant.
84. Niemeyer, Th., Redacteur.
85. Regel, Dr., Gymnasial-Director.
86. Schmidt, Bürgermeister a. D.
87. Sertürner, Dr., Obergerichtsanwalt.
88. Sertürner, Dr., Apotheker a. D.
89. v. Sichart, Generallieutenant a. D.
90. Stisser, Kaufmann.
91. Theilkuhl, Rector.
92. Tröbst, Gymnasiallehrer.
93. Wannschaffe, Architekt.

Hämelschenburg bei Emmerthal.

94. v. Klenck, Rittergutsbesitzer

Hannover und Linden.

95. Albers, Senator.
96. v. Alten, Geh. Rath.
97. v. Alten, Karl, Baron.
98. Althaus, Pastor.
99. Anders, Rentier.
100. Angerstein, Commerzrath.
101. Angerstein, Dr. phil.
102. v. Bar, Landdrost und Geh. Rath.
*103. Becker, Rentier.
104. Benfey, Rechtsanwalt
105. v. Bennigsen, Landesdirector.
106. Bergmann, Geh. Rath.
107. Blumenbach, Oberst a. D.
108. Bodemann, Kgl. Bibliothekar, Rath.
109. Boedeker, Consistor.-Director
110. Bokelberg, Wegbaurath und Geh. Regierungsrath.
111. Börgemann, Kaufmann.
112. Bossart, Regierungsrath.
113. Both, Dr., Gymnasiallehrer.
114. Böttcher, Pastor a. D.
115. v. Brandis, Hauptmann a. D.
116. Brauer, Rentier.
117. Braun, Landdrost a. D.
118. Brehmer, Medailleur.
119. Breiter, Dr., Provinzial-Schulrath.
120. Brinckmann, Oberstlieut. a. D.
121. Brönnenberg, Dr., Steuer-Director a. D.
122. Brüel, Geh. Finanzrath a. D.
123. Buhse, Regierungs- u. Baurath.
124. Bunsen, Landgerichtsrath.
125. Bursch, Fr., Commerzrath.
126. Burghard, Dr., Medic.-Rath.
127. Busch, Registrator.
128. Caspary, Dr., Rechtsanwalt.
129. Cohen, Dr., Medicinalrath.
130. Comperl, Bibliothekssecretär.
131. Culemann, Senator.
132. Culemann, K., Particulier.
133. Culemann, Landes-Oekon.-Commissär.
134. Dieckmann, Dr., Schuldirector.
135. Doebner, Dr., Archivar.
136. Dommes, Obergerichts-Rath a. D.
137. Dommes, Dr., Archiv-Assistent.
138. Dopmeyer, Bildhauer.
139. Dreyer, Cammer-Commiss.
140. v. Düring, Landgerichtsrath.
141. Duckstein, Forstmeister.
142. Dux, Antiquitätenhändler.
143. Ebert, Landschaftsrath.
*144. Eckert, Architekt.
*145. Elwert, Rentier.
146. Engelhard, Professor.
147. Fiedeler, Amtsgerichtsrath.
148. Fiedeler, Rittergutsbesitzer.
149. Frankenfeld, Regierungsrath.
150. Frensdorff, Commerzrath.
151. Freudenstein, Dr. Rechtsanwalt.
152. Gans, Banquier.
153. Göhmann, Buchdrucker.
154. Götze, Architekt.
155. Gropp, Geh. Justizrath.
156. Groß, Realschul-Lehrer.
157. Grünhagen, Apotheker.
158. Grütter, Bürgermeister a. D.
159. v. Gündell, Generallieutenant

160. Häckermann, Dr., Provinzial-Schulrath.
161. de Haen, Dr.
162. Hagemann, Landgerichtsrath.
163. Hagen, Baurath.
164. Hahn, Dr., Medicinalrath.
165. Hansen, Dr. med.
166. Hase, Baurath, Professor.
167. v. Heimbruch, Geh. Legationsrath.
168. Heine, Amtsrichter a. D.
169. Hermann, Dr., Oberlehrer.
170. Hildebrand, Senator.
171. Hölty, Pastor.
172. Hoppe, Justizrath.
173. Hornemann, Gymnasiallehrer.
174. v. Hugo, Hauptmann a. D.
175. Hurtzig, Bürgermeister a. D.
176. Jänecke, G., Commerzrath.
177. Janicke, Dr., Archivrath.
178. v. Issendorf, Hauptmann a. D.
179. Jugler, Landsyndicus.
180. Jung, Dr. med.
181. Kiel, Gymnasiallehrer.
182. Kindermann, Decorationsmaler.
183. Kniep, Buchhändler.
184. v. Knobelsdorff, Oberst.
185. v. Knyphausen, E., Graf.
*186. Kobbe, Major a. D.
187. Köther, Dr., Gymnasiallehrer.
188. Köhler, Hauptmann a. D.
189 Kohts, Dr., Gymnasiallehrer.
190. König, Dr., Schatzrath a. D.
*191. Köllner, Amtsgerichtsrath.
192. König, Rentier.
193. Koken, Maler.
194. Krieger, Buchhalter.
195. Kugelmann, Dr. med.
196. Lameyer, Hof-Goldarbeiter.
197. Laves, Historienmaler.
198. Lichtenberg, Dr., Präsident des Landes-Consistoriums.
199. Liebsch, Ferd., Maler.
200. List, Dr., General-Agent.
201. Lüders, Justizrath.
202. Lütgen, Geh. Reg.-Rath.
203. Mackensen, Gymnasiallehrer.
204. v. Malortie, Dr., Ober-Hofmarschall u. Staatsminister a. D.
205. v. Meding, Oberstlieutenant.
206. Meinardus, O., Dr. phil.
207. Mertens, Dr., Schuldirector.
208. Meyer, Dr., Ober-Land-Rabbiner.
209. Meyer, K. W., Dr., Oberlehrer.
210. Mithoff, Oberbaurath a. D.
211. Mohrmann, Dr., Gymnasiallehrer.
212. Molthan, Ober-Hofbaurath.
213. Müller, Generallieut. a. D.
214. Müller, Schatzrath.
215. Müller, Dr., Medicinalrath.
216. Müller, J., Dr., Studienrath.
*217. Müller, Rentier.
218. Narten, Bildhauer.
219. Neubourg, Geh. Legationsrath a. D.
220. Nordmann, Maurermeister.
221. Oesterley, Professor.
222. Ohlmeyer, Eisenbahn-Inspector a. D.
223. Oldekop, Geh. Reg.-Rath a. D.
*224. v. Oppermann, General.
225. v. d. Osten, Reg.-Rath.
226. Othmer, Buchbinder.
227. Pabst, Regierungsrath.
228. Pape, Baurath.
229. Pertz, Dr., Oberlehrer.
230. Pohse, Privatgelehrter.
231. Pralle, Post-Director.
232. Rasch, Stadtdirector.
233. v. Reden, Oberjägermeister.
234. Redepenning, Dr., Realschul-Lehrer.
*235. Reichard, Dr., Redacteur.
236. Renner, Seminarlehrer.
237. Richter, Pastor.
238. Rinck, Kaufmann.
239. Robby, C., jun.
240. v. Rössing, Freiherr, Landschaftsrath.
241. Roßmäßler, Buchhändler.
242. Rühlmann, Dr., Geheimer Regierungsrath, Professor.
243. zum Sande, Landrichter.
244. Sattler, Dr., Archivar.
245. Schäfer, Gymnasiallehrer.
246. Schaumann, Dr., Staatsrath.
247. Scheller, Gymnasiallehrer.
248. Schläger, Dr., Senator.
249. Schlette, Lehrer.
250. Schlüter, P., Hofbuchdrucker.
251. Schlüter, H., Buchdruckereibesitzer.

252. Schultz, O., Weinhändler.
253. Schulze, Th., Buchhändler.
254. Schüttler, Rentier.
255. v. Seebach, Geh. Finanz-Director.
256. v. Seefeld, Buchhändler.
257. Seelig, S., Kunsthändler.
258. Sievert, Regierungsrath.
259. Simon, Dr., Amtsrichter.
260. Skalweit, Postbaurath.
261. Sommerbrodt, Dr., Gymnasiallehrer.
262. Spieker, Regierungs- und Provinzial-Schulrath.
263. Steffen, Baurath.
264. v. Steinberg, Geh. Rath.
265. Steinberg, Lehrer an der höheren Töchterschule.
266. Stromeyer, Berg-Commiss.
267. Stuckmann, Divisionspfarrer.
268. Thilo, Ober-Consistorialrath.
269. Uhlhorn, Dr., Abt, Ober-Consistorialrath.
270. v. Uslar-Gleichen, Frhr. Edm.
271. Vogelsang, Dr., Sanitätsrath.
272. Wachsmuth, Dr., Gymnasial-Director.
*273. Walbaum, Regierungsrath.
274. Wallbrecht, Architekt.
275. Wedekind, Landes-Geometer.
276. Wehrhahn, Dr., Lehrer.
*277. Weichelt, A., Buchdruckereibesitzer.
278. v. Werlhof, Obergerichts-Präsident a. D.
279. Westernacher, Rentier.
280. Windthorst, Staatsminister a. D.
281. Würz, Buchbindermeister.
282. Ziehe, Dr., Medicinalrath.

Harburg.

283. Loges, Baurath.

Hardegsen.

*284. Menzhausen, Postverwalter.

Heidelberg.

285. Schweitzer, Oberst.

Hemmingen bei Hannover.

286. v. Alten, Ernst, Gutsbesitzer.

Hiddestorf bei Pattensen (Calenb.)

*287. Parisius, Pastor.

Hildesheim.

288. Berkefeld, Klostergutspächter.
289. Cuno, Regier.- und Baurath.
290. von Hammerstein-Equord, Freiherr, Landschaftsrath.
291. Hoppenstedt, Amtmann.
292. Kraetz, Dr., Privatgelehrter.
293. Sonne, Rector.

Hittfeld bei Harburg.

294. Heidemann, Pastor.

Holzminden.

295. Bode, Staatsanwalt.
296. Dürre, Dr., Gymnasial-Director.

Hoya.

297. Göschen, Kreishauptmann u. Regierungsrath.
298. Heye, Baurath.

Hudemühlen.

299. v. Hodenberg, Staatsminister a. D.

Hüffe bei Pr. Oldendorf.

300. v. Velh-Jungkenn, Rittergutsbesitzer u. Kammerherr.

Hülseburg, Mecklenburg-Schwerin.

301. v. Campe, Kammerherr.

Jever.

302. Mosengel, Gymnasiallehrer.
303. Ramdohr, Gymnasial-Director.

Ippenburg bei Wittlage.

304. v. d. Bussche-Ippenburg, Graf.

Landesbergen bei Nienburg a. d. W.

305. v. Bothmer, Pr.-Lieutenant, Rittergutsbesitzer.

Lenthe bei Hannover.

306. v. Lenthe, Oberappellationsrath a. D.

Liethe bei Wunstorf.

307. v. d. Bussche, Rittergutsbesitzer.

Lingen.

308. v. Dincklage, Freiherr, Amtsgerichtsrath.

Loccum.
309. König, Prior.

Lohne bei Burgwedel.
310. Gauß, Gutsbesitzer.

Lorten bei Ankum.
311. v. Hammerstein, Ernst, Frhr.

Lübben, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.
312. Wenzel, Hauptmann.

Lübeck.
*313. v. Bernstorff, Graf Gottfr.

Lüneburg.
314. Niemann, Landgerichts-Director.
315. v. Reden, Landgerichtsrath.

Luttmersen bei Mandelsloh.
*316. v. Stoltzenberg, Rittergutsbesitzer.

Montreux (Schweiz).
317. v. Alten, Geh. Legat.-Rath.

Morbach.
318. Hinüber, Oberförster.

Münden.
319. Ohnesorge, Pastor.

Neuenhaus.
320. Hacke, Regier.-Baumeister.

Nienburg a. d. Weser.
321. Gade, Lehrer.

Nienhagen bei Moringen.
*322. Sohnrei, Lehrer.

Northeim.
323. Diederichs, Rathsapotheker.
324. v. Einem, Hauptmann und Compagnie-Chef.
325. Falkenhagen, Kloster-Domänenpächter.
326. Grote, Freiherr, Amtshauptmann.
*327. Grote, Freiherr, Prem.-Lieut. und Adjutant.
328. Hansen, Pastor.
329. Müller, Major a. D.
330. Röhrs, L. C., Redacteur
331. Sprenger, Dr., Reallehrer.
332. Stein, Kaufmann.
333. Suadicani, Bürgermeister.
334. Vennigerholz, Rector.
335. Wedekind, Amtsgerichtsrath.
336. Wegener, Rector.
337. Zoppa, Administrator.

Oldenburg.
338. v. Alten, Ober-Kammerherr.

Osnabrück.
339. Grahn, Wegbau-Inspector.

Oyle bei Nienburg.
340. von Arenstorff, Rittergutsbesitzer.

Peine.
341. Fienemann, Superintendent.

Preten, Amts Neuhaus i. L.
342. v. d. Decken, Kammerrath a. D.

Rathenow.
343. Müller, W., Dr., Lehrer der höheren Bürgerschule.

Ratzeburg.
344. Steinmetz, Dr., Gymnasial-Director.

Ringelheim, Amt Liebenburg.
345. v. d. Decken, Graf, Geheimer Rath.

Rostock.
346. Krause, Gymnasial-Director.

Salzhausen im Lüneburgschen.
347. Meyer, Pastor.

Schäferhof bei Nienburg.
348. Wiegrebe, Oberamtmann.

Schleswig.
349. Hotzen, Baumeister.

Sellhorn bei Schneverdingen
(Landdr. Lüneburg).
350. Hilsenberg, Oberförster-Candidat.

Sondershausen.
351. v. Limburg, Major a. D.

Stade.

352. v. Berger, Finanz-Assessor.
353. v. Müller, Landgerichts-Präsident.

Stettin.

354. v. Richthofen, Freiherr Carl.
355. v. Specht, Hauptmann.

Sulingen.

356. Wippern, Dr., Sanitätsrath.

Uchte.

357. v. Hugo, Amts-Hauptmann.

Verden.

358. Roscher, Geh. Ober-Regier.-Rath.

Vienenburg.

359. Twele, Superintendent.

Waake bei Göttingen.

360. v. Wangenheim, Frhr., Kloster-kammer-Director a. D.

Wernigerode.

361. Stolberg-Wernigerode, Erl., regier. Graf.

Westerbrock bei Eschershausen.

362. v. Grone, Gutsbesitzer.

Wichtringhausen bei Barsinghausen.

363. v. Langwerth-Simmern, Frhr.

Wien.

364. Simon, Ober-Commerzrath.

Wißmannshof bei Münden.

365. Wißmann, Dr. phil., Gutsbesitzer.

Wolfenbüttel.

366. Bibliothek, Herzogliche.

Wriedel bei Ebstorf.

367. Drewes, Pastor.

5. Correspondierende Vereine und Institute.

1. Geschichtsverein zu Aachen.
2. Historische Gesellschaft des Kantons Aargau zu Aarau.
3. Alterthumsforschender Verein des Osterlandes zu Altenburg.
4. Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
5. Académie d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen.
6. Provinziaal Museum van Oudheden in de Provincie Drenthe zu Assen.
7. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
8. Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
9. Historische Gesellschaft zu Basel.
10. Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
11. Société de l'Histoire et des Beaux-Arts de la Flandre maritime zu Bergues (Flandre français).
12. Königl. Statistisches Büreau zu Berlin.
13. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
14. Verein für die Geschichte der Stadt Berlin.
15. Heraldisch-genealog.-sphragist. Verein „Herold" zu Berlin.
16. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
17. Abtheilung des Künstlervereins für bremische Geschichte und Alterthümer zu Bremen.
18. Verein für schlesische Geschichte und vaterländische Cultur zu Breslau.
19. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
20. K. K. mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn.
21. Commission royale d'Histoire zu Brüssel.
22. Société de la Numismatique belge zu Brüssel.
23. Verein für Chemnitzer Geschichte zu Chemnitz.
24. Königliche Universität zu Christiania.
25. Westpreußischer Geschichtsverein zu Danzig.
26. Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, jetzt zu Darmstadt.
27. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
28. Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
29. Königlich sächsischer Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale zu Dresden.
30. Bergischer Geschichtsverein zu Elberfeld.
31. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden.
32. Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt zu Erfurt.
33. Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. Main.
34. Freiberger Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen.

35. Historische Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau.
36. Historischer Verein zu St. Gallen.
37. Société royale des Beaux-Arts et de la Littérature zu Gent.
38. Oberhessischer Verein für Lokalgeschichte in Gießen.
39. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
40. Historischer Verein für Steiermark zu Gratz.
41. Akademischer Leseverein zu Gratz.
42. Rügisch-pommersche Abtheilung der Gesellschaft für pommersche Geschichte zu Greifswald.
43. Thüringisch-sächsischer Verein zur Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale zu Halle.
44. Verein für hamburgische Geschichte zu Hamburg.
45. Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Hanau.
46. Handelskammer zu Hannover.
47. Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt.
48. Provinziaal Genootschap von Kunsten en Wetenschappen in Nordbrabant zu Hertogenbusch.
49. Voigtländischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben.
50. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu Jena.
51. Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
52. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Kahla (Herzogthum Sachsen-Altenburg).
53. Verein für hessische Geschichte zu Kassel.
54. Schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.
55. Schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.
56. Historischer Verein für den Niederrhein zu Köln.
57. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.
58. Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.
59. Antiquarisch-historischer Verein für Nahe und Hunsrück zu Kreuznach.
60. Historischer Verein für Krain zu Laibach.
61. Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
62. Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde zu Leeuwarden.
63. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu Leyden.
64. Verein für die Geschichte der Stadt Leipzig.
65. Museum für Völkerkunde in Leipzig.
66. Geschichts- und alterthumsforschender Verein für Leisnig und Umgegend zu Leisnig.
67. Akademischer Leseverein zu Lemberg.
68. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zu Lindau.
69. Archeological Institute of Great Britain and Ireland zu London.

70. Society of Antiquaries zu London.
71. Verein für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde zu Lübeck.
72. Alterthumsverein zu Lüneburg.
73. Institut archéologique Liégeois zu Lüttich.
74. Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Großherzogthum Luxemburg zu Luxemburg.
75. Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern.
76. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg in Magdeburg.
77. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.
78. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu Marienwerder.
79. Hennebergischer alterthumsforschender Verein zu Meiningen.
80. Königliche Akademie der Wissenschaften zu München.
81. Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.
82. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.
83. Société archéologique zu Namur.
84. Gesellschaft Philomathie zu Neisse.
85. Germanisches Museum zu Nürnberg.
86. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
87. Landesverein für Alterthumskunde zu Oldenburg.
88. Verein für Geschichte und Landeskunde zu Osnabrück.
89. Verein für die Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Paderborn.
90. Institute historique de France zu Paris.
91. Kaiserliche archäologisch-numismatische Gesellschaft zu Petersburg.
92. Historische Section der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag.
93. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
94. Lesehalle der deutschen Studenten zu Prag.
95. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.
96. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostsee-Provinzen zu Riga.
97. Regia Lynceorum Academia in Rom.
98. Carolino-Augusteum zu Salzburg.
99. Gesellschaft für salzburger Landeskunde zu Salzburg.
100. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel.
101. Historisch-antiquarischer Verein zu Schaffhausen.
102. Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden.
103. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Mecklenburgs zu Schwerin.

104. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern und Sigmaringen zu Sigmaringen.
105. Historischer Verein der Pfalz zu Speyer.
106. Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
107. Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
108. Königliche Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde zu Stockholm.
109. Württembergischer Alterthumsverein zu Stuttgart.
110. Société scientifique et litéraire du Limbourg zu Tongern.
111. Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier.
112. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm.
113. Historische Genootschap zu Utrecht.
114. Smithsonian Institution zu Washington.
115. Historischer Verein für das württembergische Franken zu Weinsberg.
116. Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wernigerode.
117. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien.
118. Verein für Landeskunde von Niederösterreich zu Wien.
119. K. K. Geographische Gesellschaft in Wien.
120. Akademischer Leseverein zu Wien.
121. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden.
122. Historischer Verein für Unterfranken zu Würzburg.
123. Gesellschaft für vaterländische Alterthumskunde zu Zürich.
124. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft für die Schweiz zu Zürich.

Anlage F.

Publicationen des Vereins.

Mitglieder können nachfolgende Publicationen des Vereins zu den beigesetzten Preisen direct vom Vereine beziehen: vollständige Exemplare sämmtlicher Jahrgänge des „Archivs“ und der „Zeitschrift“ werden nur nach vorhergehendem Beschlusse des Ausschusses und zu einem von diesem zu bestimmenden Preise abgegeben.

---

1. Neues vaterländ. Archiv 1821—1823 (à 4 Hefte). 8.
   1822—1828 .... à Jahrg. 3 *M.*, à Heft — *M.* 75 *₰*
   1830—1833 .... à Jahrg. 1 *M.* 50 *₰*, à „ — „ 40 „
   (Heft 1 des Jahrgangs 1832 fehlt.)
2. Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1834—1844 (à 4 Hefte). 8.
   1834—1841 .... à Jahrg. 1 *M.* 50 *₰*, à Heft — „ 40 „
   1842—1844 .... à „ 3 „ — „ à „ — „ 75 „
3. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1845 bis 1849 8.
   1845—1849 .... à Jahrg. 3 *M.*, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1849 ist nicht in Hefte getheilt.)
4. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1850 bis 1880. 8.
   1850—1858 .... à Jahrg. 3 *M.*, à Doppelheft 1 „ 50 „
   (1850, 54, 55, 57 zerfallen nicht in Hefte.)
   1859 .... 2 „ — „
   1860—1865 .... à Jahrg. 3 „ — „
   1866 .... 2 „ — „
   1867—1871 .... à Jahrg. 3 „ — „
   1872 .... 2 „ — „
   1873 .... 3 „ — „
   $18^{74}/_{75}$ .... 3 „ — „
   1876 .... 3 „ — „
   1877 .... 2 „ — „
   1878—1881 .... à Jahrg. 3 „ — „
5. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen 1.—9. Heft. 8.
   Heft 1. Urkunden der Bischöfe von Hildesheim 1846. — „ 50 „
   „ 2. Walkenrieder Urkundenbuch. Abth. 1. 1852 .... 2 „ — „
   „ 3. Walkenrieder Urkundenbuch. Abth. 2. 1855 .... 2 „ — „
   „ 4. Urkunden des Klosters Marienrode bis 1440. (4. Abth. des Calenberger Urkundenbuchs von W. von Hodenberg.) 1859 .... 2 „ — „
   „ 5. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. 1863 .... 3 „ — „
   „ 6. Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400. 1863 .... 3 „ — „

Heft 7. Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401—1500. 1867 .... 3 ℳ — ₰

„ 8. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg bis zum Jahre 1369. 1872 .... 3 „ — „

„ 9. Urkundenbuch der Stadt Lüneburg vom Jahre 1370—1388. 1875 .... 3 „ — „

6. Lüneburger Urkundenbuch. Abth. V. und VII. Quart.

Abth. V. Urkundenbuch des Klosters Isenhagen. 1870 3 „ 35 „

Abth. VII. Urkundenbuch des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg. 1870. 3 Hefte. Jedes Heft à 2 „ — „

7. Katalog der Vereins-Bibliothek 1866. 8. .... 1 „ — „

8. Wächter, J. C. Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. (Mit 8 lithographischen Tafeln.) 1841. 8. .... 1 „ 50 „

9. Grote, J., Reichsfreiherr zu Schauen, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig von 1243—1570. Wernigerode 1852. 8.*) .... — „ 50 „

10. Heise, O., Die Freien im Amte Ilten. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1855.) 8. .... 1 „ — „

11. Von Hammerstein, Staatsminister. Die Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und der Ursprung dieser Grafen. Nebst Nachtrag. Mit Karten und Abbild. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1857.) 8. .... 1 „ 50 „

12. Brockhausen, Pastor, Die Pflanzenwelt Niedersachsens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren. (Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins 1865.) 8. .... 1 „ — „

13. Mithoff, H. W. H., Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Nachrichten über deren Stiftung ꝛc. 1. Heft, Gotteshäuser im Fürstenthum Hildesheim. 1865. 4. .... 1 „ 50 „

14. Das Staatsbudget und das Bedürfniß für Kunst und Wissenschaft im Königreiche Hannover. 1866. 4. ... — „ 50 „

15. Portrait des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg. Gr. Fol. .... 1 „ — „

16. Portrait des Kurprinzen Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg. Gr. Fol. .... 1 „ — „

*) Der Erlös dieser Schrift ist von dem Herrn Verfasser dem Vereine überwiesen.